

Wissenschaft weltoffen 2026

Daten und Fakten zur Internationalisierung von Studium
und Forschung in Deutschland und weltweit

BARRIEREFREIE
PDF-VERSION



Alle Abbildungen mit
Download-Option für Daten-
und Abbildungsdateien

wissenschaft-
weltoffen.de



Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service

Wissenschaft weltoffen 2026

Daten und Fakten zur Internationalisierung von Studium
und Forschung in Deutschland und weltweit

IMPRESSUM

Veröffentlicht durch

Deutscher Akademischer Austauschdienst e. V.
Kennedyallee 50
D-53175 Bonn



Der DAAD ist ein Verein der deutschen Hochschulen und ihrer Studierendenschaften. Er wird institutionell gefördert durch das Auswärtige Amt.

Druck

wentker druck GmbH
Gutenbergstraße 5–9
48268 Greven

Verantwortliche Autorinnen und Autoren

Nicolai Netz (DZHW), Naomi Knüttgen (DAAD), Mara Osterburg (DZHW), Jan Kercher (DAAD), Inessa Fuge (DZHW)

Gastautorinnen und -autoren der Schlaglichter

Wido Geis-Thöne (IW Köln), Susanne Jaudzims (DZHW), Marie Lena Muschik (DZHW), Axel Oberschelp (DZHW), Frank Bela Schädlich (DZHW), Isabelle Schiffer-Fiedler (DZHW), Antje Wegner (DZHW)

Datenaufbereitung

Inessa Fuge (DZHW), Julian Heidenreich (DZHW), Naomi Knüttgen (DAAD), Jan Kercher (DAAD), Nicolai Netz (DZHW), Nicolas Dicks (DZHW)

Gestaltung

zaydesign, Christiane Zay, Passau

Gesamtherstellung

wbv Media GmbH & Co. KG
Auf dem Esch 4, 33619 Bielefeld
service@wbv.de

Auflage: 1.300

Artikelnummer (Print): 7004002y

ISBN (Print): 9783763980741

Artikelnummer (E-Book): 7004002yw

ISBN (E-Book): 9783763980734

DOI: 10.3278/9783763980734

Zitiervorschlag

Netz, N., Knüttgen, N., Osterburg, M., Kercher, J., & Fuge, I. (2026). *Wissenschaft weltoffen 2026. Daten und Fakten zur Internationalisierung von Studium und Forschung in Deutschland und weltweit*. wbv. <https://doi.org/10.3278/9783763980734>

Projektpartner

DAAD

Deutscher Akademischer Austauschdienst e. V.
Referat S15 – Forschung und Studien
www.daad.de

DZHW

Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung GmbH
www.dzhw.eu

Bildnachweise

Kai Sicks: DAAD/Saenger (S. 3), Marcus Beiner: Petra Nölle (S. 3), Eric J. Iversen, Henrik Karlstrøm: NIFU (S. 24), Wido Geis-Thöne: Uta Wagner (S. 54), Antje Wegner: Petra Nölle (S. 82), Marie Lena Muschik, Frank Bela Schädlich, Isabelle Schiffer-Fiedler: Petra Nölle (S. 104), Susanne Jaudzims, Axel Oberschelp: Petra Nölle (S. 124)

Die Autorinnen und Autoren sowie der Verlag haben sich bemüht, die in dieser Veröffentlichung enthaltenen Informationen mit größter Sorgfalt zusammenzustellen. Sie können jedoch nicht ausschließen, dass die eine oder andere Information auf irrtümlichen Angaben beruht oder bei der Drucklegung bereits Änderungen eingetreten waren. Aus diesem Grund kann keine Gewähr und Haftung für die Richtigkeit und Vollständigkeit der veröffentlichten Informationen übernommen werden.

Diese Publikation ist frei verfügbar zum Download unter **[wbv-open-access.de](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de)**

Diese Publikation ist unter folgender Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>



Für alle in diesem Werk verwendeten Warennamen sowie Firmen- und Markenbezeichnungen können Schutzrechte bestehen, auch wenn diese nicht als solche gekennzeichnet sind. Deren Verwendung in diesem Werk berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese frei verfügbar seien. Der Verlag behält sich das Text- und Data-Mining nach § 44b UrhG vor, was hiermit Dritten ohne Zustimmung des Verlages untersagt ist.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

GEFÖRDERT DURCH



Bundesministerium
für Forschung, Technologie
und Raumfahrt



Auswärtiges Amt

Das dieser Publikation zugrunde liegende Projekt sowie die Veröffentlichung wurden aus Zuwendungen des Bundesministeriums für Forschung, Technologie und Raumfahrt sowie des Auswärtigen Amtes gefördert.

VORWORT

Die Internationalisierung von Studium und Forschung hat in den vergangenen Jahren weiter an Dynamik gewonnen. **Sowohl in Deutschland als auch weltweit ist die Zahl der international mobilen Studierenden und Forschenden kontinuierlich angestiegen.** Im Wintersemester 2025/26 waren über 426.000 internationale Studierende an Hochschulen in Deutschland eingeschrieben, 6% mehr als im Vorjahr. Auch die Zahl der an Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Deutschland angestellten internationalen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ist im Jahr 2024 auf einen neuen Rekordwert von rund 87.000 Personen gestiegen.

Der Stand der Internationalisierung erschließt sich nicht allein aus den verfügbaren Kennzahlen. Aussagekraft gewinnen diese erst durch eine fundierte Interpretation und Kontextualisierung. Diese Leistungen liefert das Projekt *Wissenschaft weltoffen* seit mittlerweile 26 Jahren. Das Informationsangebot, das im Rahmen des Projekts online und in Form der gedruckten Publikationen auf Deutsch sowie Englisch zur Verfügung gestellt wird, hat sich als **zentrale Informationsquelle zur Mobilität von Studierenden und Forschenden in Deutschland und anderen wichtigen Gast- und Herkunftsländern** etabliert – auch bei Nutzerinnen und Nutzern im Ausland. Das Projekt bietet ein **kontinuierliches Monitoring relevanter Aspekte der Internationalisierung** und dient somit als Grundlage für die Konzipierung und Umsetzung von Maßnahmen in der Hochschulpraxis und der Wissenschaftspolitik.

Die starke Dynamik der Internationalisierungsprozesse macht es erforderlich, Konzept und Informationsangebot von *Wissenschaft weltoffen* stetig weiterzuentwickeln und inhaltlich flexibel auf aktuelle Ereignisse zu reagieren. Daher wird der **Datenbestand von Wissenschaft weltoffen in der vorliegenden 26. Ausgabe erneut erweitert:** Im Kapitel A wird die europäische Wissenschaftskooperation im EU-Forschungsrahmenprogramm Horizont Europa detaillierter analysiert als in früheren Ausgaben. Im Kapitel B wird erstmals ein Vergleich des Studienabbruchs internationaler und inländischer Studierender bis zum sechsten Fachsemester geliefert. Das Kapitel C beinhaltet neue Daten der *Studierendenbefragung in Deutschland 2025* zur temporären Auslandsmobilität inländischer Studierender in Deutschland. Und im Kapitel D finden sich nun erstmals Daten zu den internationalen Promovierenden in Deutschland aus der neuen, deutlich umfassenderen Statistik der Promovierenden.

Die regulären Datenfortschreibungen werden zudem um **fünf Schlaglichter mit Sonderauswertungen zu aktuellen Themen ergänzt:** „Wissenschaftlermobilität in Europa: Messung, Entwicklung und Zusammenhänge“ (Kapitel A), „Verbleib und volkswirtschaftliche Effekte internationaler Studierender in Deutschland“ (Kapitel B), „Internationale Promovierende im Fokus: Die Promovierendenstatistik als neue Datenquelle“ (Kapitel D),

„Temporäre Auslandsmobilität während der Promotion: Entwicklungen im Zuge der Corona-Pandemie“ (Kapitel E) und „Vom englischsprachigen Hörsaal in den deutschen Arbeitsmarkt: Ergebnisse des ESDA-Projekts“ (Kapitel F).

Auch mit dieser Ausgabe wurde die **Website von Wissenschaft weltoffen**, erreichbar unter www.wissenschaft-weltoffen.de, um weitere interaktive Grafiken ergänzt. Wie gewohnt können dort auch sämtliche Abbildungen der Publikation als Grafikdatei oder Datentabelle heruntergeladen und so für eigene Zwecke weiterverwendet werden (auf Basis einer CC-Lizenz). Wir freuen uns über die intensive Nutzung der Daten von *Wissenschaft weltoffen* durch Forschende, Hochschulen, Medien, politische Organisationen und die interessierte Öffentlichkeit!

Mit der aktuellen Ausgabe ist zudem erneut eine **wichtige personelle Änderung im Redaktionsteam** von *Wissenschaft weltoffen* verbunden: Neben Dr. Nicolai Netz (Projektleitung) und Inessa Fuge (Datenmanagement) gehört nun auch Mara Osterburg zum Redaktionsteam am DZHW und hat bei der Erstellung der vorliegenden Ausgabe bereits tatkräftig mitgewirkt. Wir freuen uns sehr über die Bereicherung des Teams und die zukünftige Unterstützung im Projekt!

Der **Dank des DAAD und des DZHW** gilt wie immer dem Auswärtigen Amt und dem Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt, die das Projekt mit ihren Zuwendungen ermöglichen. Herzlich danken möchten wir auch dem Statistischen Bundesamt, den Hochschulen, Förderorganisationen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen, die an unseren Umfragen teilgenommen haben, sowie weiteren Einrichtungen, die Informationen und Daten für *Wissenschaft weltoffen* bereitgestellt haben. Unser besonderer Dank gilt schließlich Frau Christiane Zay sowie dem Verlag wbv Media für die grafische Gestaltung der Projektergebnisse.



Dr. Kai Sicks
Generalsekretär
des DAAD



Dr. Marcus Beiner
Wissenschaftlicher Geschäftsführer
des DZHW

Zusammenfassung 6 Entwicklung der Internationalisierung von Studium und Forschung in Deutschland und weltweit		
A INTERNATIONALE AKADEMISCHE MOBILITÄT	B INTERNATIONALE STUDIERENDE IN DEUTSCHLAND	C STUDIERENDE AUS DEUTSCHLAND IM AUSLAND
1 Internationale Studierendenmobilität 1.1 Mobilitätsentwicklung und Mobilitätsströme 14 1.2 Wichtige Gastländer 16 1.3 Wichtige Herkunftsländer 18 1.4 Studierendenmobilität in der EU: Struktur, Entwicklung und Stand der Zielerreichung 20 1.5 Studierendenmobilität im Europäischen Hochschulraum 22 SCHLAGLICHT Wissenschaftlermobilität in Europa: Messung, Entwicklung und Zusammenhänge 24 2 Internationale Wissenschaftlermobilität und -kooperationen 2.1 Mobilitätsentwicklung und Mobilitätsströme 28 2.2 Wichtige Zielländer und ihre Herkunftsländerprofile 30 2.3 Wichtige Herkunftsländer und ihre Zielländerprofile 32 2.4 Internationale Wissenschaftler/innen an Hochschulen und öffentlichen Forschungseinrichtungen 34 2.5 Europäische Wissenschaftskooperationen im EU-Forschungsrahmenprogramm Horizont Europa 36	1 Internationale Studierende in Deutschland insgesamt 1.1 Mobilitätsentwicklung, Studienanfänger/innen und Bundesländer 38 1.2 Herkunftsregionen und Herkunftsländer 40 2 Internationale Studierende mit Abschlussabsicht in Deutschland 2.1 Mobilitätsentwicklung und Abschlussarten 42 2.2 Herkunftsregionen und Herkunftsländer 44 2.3 Fächergruppen 46 2.4 Studienkollegs 48 2.5 Studienbewerbungen 50 2.6 Studienabbruch 52 SCHLAGLICHT Verbleib und volkswirtschaftliche Effekte internationaler Studierender in Deutschland 54 3 Internationale Studierende mit temporären studienbezogenen Aufenthalten in Deutschland 3.1 Mobilitätsentwicklung und Fächergruppen 60 3.2 Herkunftsregionen und Herkunftsländer 62 3.3 Erasmus-Aufenthalte 64	1 Studierende mit Abschlussabsicht im Ausland 1.1 Mobilitätsentwicklung und wichtige Gastländer 66 1.2 Fächergruppen und Abschlussarten 68 2 Studierende mit temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalten 2.1 Mobilitätsentwicklung, Gastregionen und Gastländer 70 2.2 Bedingungsfaktoren und Aufenthaltsmerkmale 72 2.3 Erasmus-Aufenthalte 74

Zusätzlich zu dieser Publikation haben wir für Sie weitere Informationen im Internet aufbereitet, die Sie unter folgender Adresse abrufen können:
www.wissenschaft-weltoffen.de.

Im Bereich „Daten“ können Sie sich sämtliche Abbildungen (als PNG-Dateien) und die zugehörigen Datentabellen (als Excel-Dateien) zur aktuellen Ausgabe sowie zusätzliche Datentabellen herunterladen. Im Bereich „Publikation“ finden Sie zudem alle bisherigen Ausgaben von *Wissenschaft weltoffen* als verlinkte PDF-Dateien. Mit einem Klick auf das  Download-Symbol können Sie die zu den jeweiligen Abbildungen passenden Datentabellen (als Excel-Dateien) herunterladen.

D INTERNATIONALE WISSENSCHAFTLER/INNEN IN DEUTSCHLAND	E WISSENSCHAFTLER/INNEN AUS DEUTSCHLAND IM AUSLAND	F STRUKTUREN DER INTERNATIONALISIERUNG
1 Internationale Wissenschaftler/innen an Hochschulen in Deutschland 1.1 Mobilitätsentwicklung, Herkunftsregionen und Herkunftsländer 76 1.2 Bundesländer und Fächergruppen 78 1.3 Promotionen und Habilitationen 80 SCHLAGLICHT Internationale Promovierende im Fokus: Die Promovierendenstatistik als neue Datenquelle 82 2 Internationale Wissenschaftler/innen an außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Deutschland 2.1 Mobilitätsentwicklung und Herkunftsregionen 88 2.2 Fächergruppen und berufliche Stellung 90 3 Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland 3.1 Mobilitätsentwicklung, Förderorganisationen und Gefördertengruppen 92 3.2 Herkunftsregionen, Herkunftsländer und Fächergruppen 94 3.3 Gastwissenschaftler/innen an außeruniversitären Forschungseinrichtungen 96 3.4 Erasmus-Gastdozent/innen 98	1 Deutsche Wissenschaftler/innen an Hochschulen im Ausland 1.1 Angestelltes Wissenschaftspersonal 100 1.2 Promovierende 102 SCHLAGLICHT Temporäre Auslandsmobilität während der Promotion: Entwicklungen im Zuge der Corona-Pandemie 104 2 Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland im Ausland 2.1 Mobilitätsentwicklung, Förderorganisationen und Gefördertengruppen 108 2.2 Gastregionen, Gastländer und Fächergruppen 110 2.3 Erasmus-Gastdozent/innen 112	1 Personal 1.1 Internationales Verwaltungspersonal an Hochschulen in Deutschland 114 1.2 Personal der International Offices an Hochschulen in Deutschland 116 2 Organisation und Finanzen 2.1 Englischsprachige Studiengänge an Hochschulen in Deutschland 118 2.2 Internationale Kooperationen der Hochschulen in Deutschland 120 2.3 Internationale Drittmittel an Hochschulen in Deutschland 122 SCHLAGLICHT Vom englischsprachigen Hörsaal in den deutschen Arbeitsmarkt: Ergebnisse des ESDA-Projekts 124 3 Transnationale Bildungsprojekte 3.1 Standorte und Formate der TNB-Angebote deutscher Hochschulen 128 3.2 Merkmale der TNB-Angebote deutscher Hochschulen 130 ANHANG Methodik 132 Mapping Mobility – Datengrundlagen und Analysekonzepte zur internationalen Mobilität von Studierenden und Wissenschaftler/innen Glossar 138 Quellenangaben 140 Gliederung der Weltregionen 142

Das DZHW hat darüber hinaus eine Servicestelle eingerichtet, um Auswertungen aus dem Datenpool von *Wissenschaft weltoffen* nach individuellen Vorstellungen beratend zu unterstützen und erforderlichenfalls durchzuführen. Dieser Service steht Hochschulen und Wissenschaftler/innen kostenfrei zur Verfügung.

Anfragen an: wissenschaft-weltoffen@dzhw.eu



Alle Abbildungen sind unter folgender Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht und können entsprechend für eigene Zwecke genutzt werden: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

ZUSAMMENFASSUNG: ENTWICKLUNG DER INTERNATIONALISIERUNG VON STUDIUM UND FORSCHUNG IN DEUTSCHLAND UND WELTWEIT

Internationale akademische Mobilität (Kapitel A)

Im Jahr 2023 waren laut UNESCO rund 7,3 Millionen Studierende außerhalb ihres Heimatlandes eingeschrieben. Nachdem sich die internationale Studierendenmobilität 2022 vom pandemiebedingten Rückgang erholt hatte, setzte sich das Wachstum auch im Jahr 2023 weiter fort. Im Vergleich zum Vorjahr waren es rund 417.900 (+6%) und im Vergleich zu 2020 rund 716.700 international mobile Studierende mehr (+11%). Seit 2013 hat die Zahl der international mobilen Studierenden um rund 3,0 Millionen bzw. 70% zugenommen. Ihre Zahl ist somit mehr als doppelt so stark gewachsen wie die Zahl der Studierenden weltweit insgesamt (+32%). Die USA waren mit rund 956.900 internationalen Studierenden erneut das mit Abstand wichtigste Gastland; diese Zahl lag jedoch weiterhin unter dem vorpandemischen Niveau (-3% seit 2018). Die größten Ströme der internationalen Studierendenmobilität führen von den wichtigsten Herkunftsländern China und Indien zu den Gastländern USA und Vereinigtes Königreich sowie von Indien nach Kanada. Insgesamt waren 2023 rund eine Million Studierende aus China an Hochschulen im Ausland eingeschrieben. Im Vergleich zum Vorjahr ist ihre Zahl zwar um 1% gestiegen, jedoch ist ihr Anteil an allen auslandsmobilen Studierenden weltweit seit dem Höchstwert von 17% im Jahr 2018 auf 14% im Jahr 2023 gesunken.

Die Datenlage zu international mobilen Wissenschaftler/innen an Gasthochschulen im Ausland fällt deutlich schlechter aus als diejenige zu international mobilen Studierenden. Bislang existiert hierzu keine in-

Die Zahlen der internationalen Studierenden und Wissenschaftler/innen in den USA lagen im Jahr 2023 noch immer unterhalb des Vor-Corona-Niveaus.

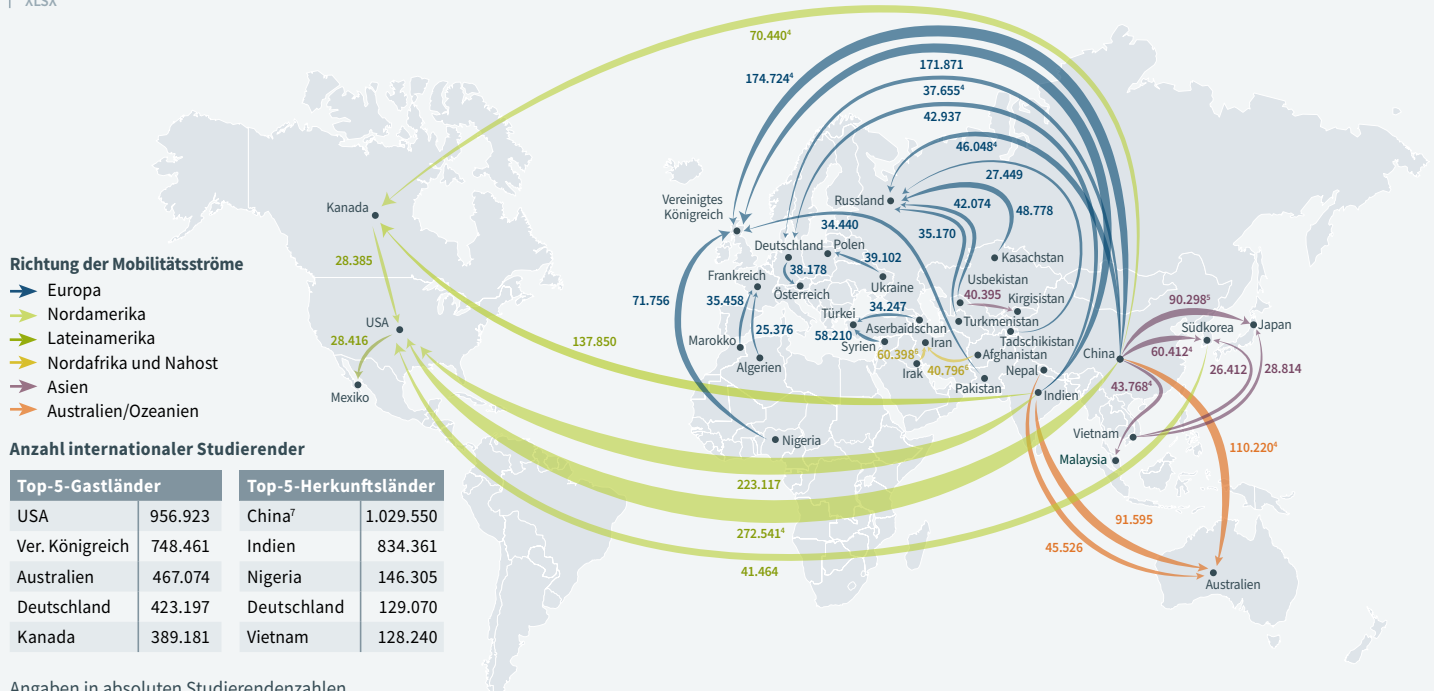
ternational vergleichbare Statistik der UNESCO oder der OECD wie zur weltweiten Studierendenmobilität. Betrachtet man die 18 Gastländer, zu denen Daten für den Zeitraum 2022/23 ermittelt werden konnten, so erweisen sich die USA mit rund 102.400 internationalen Wissenschaftler/innen an ihren Universitäten als das mit Abstand wichtigste Gastland. Auch diesbezüglich ist eine Erholung der Zahl nach dem pandemiebedingten Rückgang festzustellen (2020/21: 85.500), jedoch liegt sie noch weit unter dem Vor-Corona-Niveau von rund 123.500 internationalen Wissenschaftler/innen im Studienjahr 2019/20. Nach den USA folgten als weitere wichtige Gastländer Deutschland (rund 83.000), das Vereinigte Königreich (77.700), die Schweiz (33.200) sowie Japan (25.200).

Internationale Studierende in Deutschland (Kapitel B)

Im Wintersemester 2025/26 ist die Zahl internationaler Studierenden an Hochschulen in Deutschland weiter gestiegen. Rund 426.200 internationale Studierende waren zu diesem Zeitpunkt in Deutschland eingeschrieben. Das sind 6% mehr als im Wintersemester 2024/25. Sie stellten 14,8% aller Studierenden in Deutschland.

Einen wichtigen Frühindikator für die künftige Entwicklung der Zahl internationaler Studierenden stellt die Zahl der internationalen Studienanfänger/innen dar.⁸ Im Studienjahr 2024 erreichte sie mit rund 129.700 erneut einen Höchststand (+11% gegenüber 2023).

Z1 Wichtigste Ströme internationaler Studierendenmobilität 2023^{1,2,3}



Auch im Wintersemester 2024/25 war die Region Asien und Pazifik mit einem Anteil von 34,3% die wichtigste Herkunftsregion internationaler Studierender in Deutschland, gefolgt von Nordafrika und Nahost (19,5%) sowie Westeuropa (14,1%). Die Zuströme Studierender nach Deutschland entwickelten sich je nach Herkunftsregion unterschiedlich. Zwischen den Wintersemestern 2019/20 und 2024/25 verzeichneten Asien und Pazifik (+38%) sowie Nordafrika und Nahost (+33%) die stärksten Zuwächse. Deutlich stiegen auch die Zahlen aus Mittel- und Südosteuropa (+23%) sowie Osteuropa und Zentralasien (+25%). Für Subsahara-Afrika (+18%), Westeuropa (+10%) und Lateinamerika (+8%) ergaben sich ebenfalls Zuwächse, zuletzt jedoch mit stagnierender oder rückläufiger Entwicklung. Lediglich aus Nordamerika kamen weniger Studierende als fünf Jahre zuvor (-12%). Im Wintersemester 2024/25 stammten die meisten internationalen Studierenden in Deutschland aus Indien (14,6%) und China (9,7%). Die Zahl indischer Studierender ist seit dem Wintersemester 2019/20 um 137% gestiegen, sodass Indien China seit dem Wintersemester 2022/23 als wichtigstes Herkunftsland abgelöst hat. Chinesische Studierende hatten diese Position zuvor mehr als 20 Jahre inne; ihre Zahl ging im Fünfjahresvergleich leicht zurück (-6%). Sehr stark gestiegen sind in diesem Zeitraum die Zahlen Studierender aus der Türkei (+121%).

Die überwiegende Mehrheit der internationalen Studierenden (93,7%) strebte im Wintersemester 2024/25 einen Abschluss an einer Hochschule in Deutschland an. Nur 6,3% waren als Gaststudierende für einen temporären Studiumsaufenthalt in Deutschland.

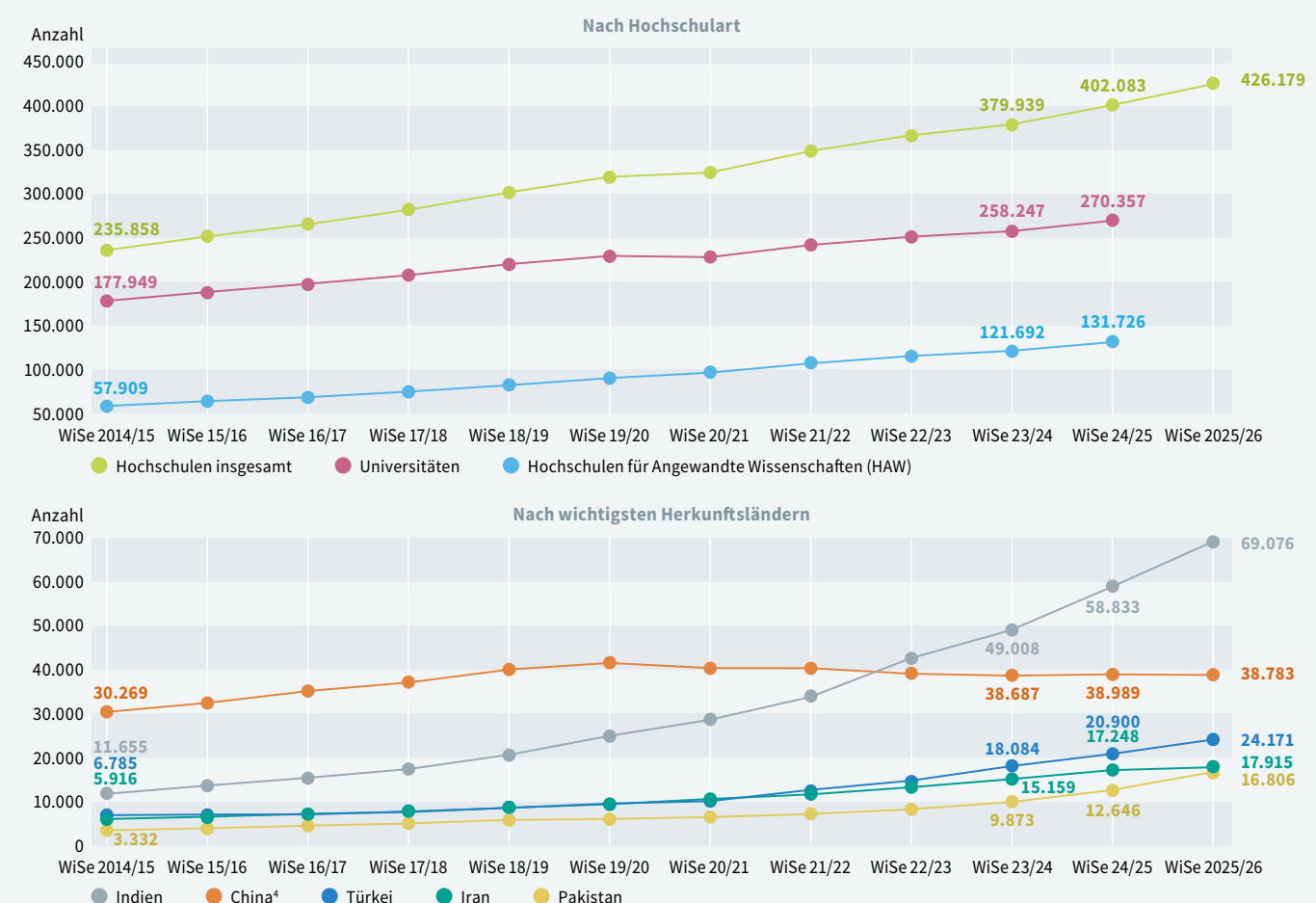
Im Wintersemester 2025/26 waren 14,8% aller Studierenden an Hochschulen in Deutschland internationale Studierende.

Von den internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht in Deutschland strebten im Wintersemester 2024/25 insgesamt 49,9% einen Masterabschluss, 36,8% einen Bachelorabschluss und 8,5% eine Promotion an. Der Anteil der internationalen Studierenden an allen Masterstudierenden lag zu diesem Zeitpunkt bei 28,3%, während er unter Bachelorstudierenden bei 8,1% lag. Unter den Promovierenden betrug der Anteil internationaler Nachwuchswissenschaftler/innen 28,6%.

Im Wintersemester 2024/25 war die Mehrzahl der internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht in den Ingenieurwissenschaften



Z2 Internationale Studierende in Deutschland nach Hochschulart und wichtigsten Herkunftsländern seit dem Wintersemester 2014/15⁹



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Studierenden

ZUSAMMENFASSUNG: ENTWICKLUNG DER INTERNATIONALISIERUNG VON STUDIUM UND FORSCHUNG IN DEUTSCHLAND UND WELTWEIT

(44,1%) sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (24,6%) eingeschrieben. Zudem ist die Zahl der internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht in Mathematik und Naturwissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften seit dem Wintersemester 2019/20 um 37% bzw. 32% gestiegen. Mit einem Anteil von 22,4% internationaler Studierender an allen Studierenden mit Abschlussabsicht waren neben den Ingenieurwissenschaften auch in den Fächergruppen Kunst und Kunstwissenschaft mit 17,6% sowie Mathematik und Naturwissenschaften mit 15,5% überdurchschnittliche Anteilswerte festzustellen.

Im Jahr 2025 bewarben sich ca. 8.400 Personen mehr über uni-assist auf einen Studienplatz in Deutschland als im Jahr 2024. Von 2023 bis 2025 kam es zu einem Anstieg der Bewerberzahlen um 28,4%. Im Vergleich zu 2023 blieb die Gruppe der 20 wichtigsten Herkunftsländer dabei weitgehend unverändert. Statt Indonesien und Aserbaidschan sind nun Nepal und Sri Lanka hierin vertreten. Die meisten Bewerber/innen kamen 2025 erneut aus Indien (rund 26.200), gefolgt von der Türkei (12.500), Pakistan (10.000), dem Iran (7.300) und China (5.200). Unter den 20 wichtigsten Herkunftsländern haben nur die Bewerberzahlen aus Russland abgenommen (-28,7%). Bei den restlichen Herkunftsländern zeigten sich hingegen Zuwachsraten zwischen 2,5% (Marokko) und 152,6% (Sri Lanka).

Schlaglichter in Wissenschaft weltoffen 2026

- **Wissenschaftlermobilität in Europa: Messung, Entwicklung und Zusammenhänge (Kapitel A):** In einem Interview erläutern zwei der Autoren des Expertenberichts „European Mobility of Published Researchers: Patterns, Trends, and Implications across Regions, Disciplines, and Cohorts“ ihre Befunde zu den Mustern der Wissenschaftlermobilität innerhalb Europas und darüber hinaus.
- **Verbleib und volkswirtschaftliche Effekte internationaler Studierender in Deutschland (Kapitel B):** Auf Basis von Daten des Mikrozensus schätzen die präsentierten Analysen, wie hoch die Verbleibsquoten internationaler Studierender in Deutschland sind und welche gesamtwirtschaftlichen Effekte deren Verbleib haben kann.
- **Internationale Promovierende im Fokus: Die Promovierendenstatistik als neue Datenquelle (Kapitel D):** Das Schlaglicht führt die Promovierendenstatistik als neue Datenquelle für die Berichterstattung in *Wissenschaft weltoffen* ein und gibt einen Überblick zu Herkunftsregionen und Herkunftsländern, fächerspezifischen Mobilitätsmustern sowie der regionalen Verteilung der internationalen Promovierenden in der deutschen Hochschullandschaft.
- **Temporäre Auslandsmobilität während der Promotion: Entwicklungen im Zuge der Corona-Pandemie (Kapitel E):** Das Schlaglicht untersucht auf Basis von Daten der National Academics Panel Study (Nacaps), wie sich die temporäre promotionsbezogene Auslandsmobilität der Prüfungsjahrgänge 2020 bis 2024 im Zuge der Corona-Pandemie entwickelt hat.
- **Vom englischsprachigen Hörsaal in den deutschen Arbeitsmarkt: Ergebnisse des ESDA-Projekts (Kapitel F):** Auf Basis von Interviews und Daten des HRK-Hochschulkompasses analysiert das Schlaglicht, unter welchen Bedingungen englischsprachige Studiengänge einen Beitrag zur Gewinnung internationaler Fachkräfte leisten können.

Für die Anfängerjahrgänge 2018 und 2019 liegen inzwischen Daten zum Studienabbruch bis zum sechsten Fachsemester im Bachelor- bzw. bis zum vierten Fachsemester im Masterstudium vor. Die Studienabbruchquoten betragen im Bachelor 21,5% bzw. 21,4% bei inländischen und 25,2% bzw. 24,1% bei internationalen Studierenden. Im Master fallen sie mit 6,9% bzw. 7,1% (inländische) und 9,5% bzw. 9,2% (internationale Studierende) deutlich niedriger aus. Für einen Vergleich mit den Anfängerjahrgängen 2020 und 2021 werden Studienabbrüche bis zum dritten Bachelor- bzw. zweiten Masterfachsemester betrachtet, da für diese Jahrgänge noch keine längeren Beobachtungszeiträume vorliegen. Erwartungsgemäß fallen die Abbruchquoten dadurch insgesamt niedriger aus; zugleich bestätigen sich die höheren Abbruchquoten internationaler Studierender. Besonders auffällig sind die vergleichsweise hohe Abbruchquote internationaler Bachelorstudierender der Geisteswissenschaften (19,0%) sowie die niedrigen Quoten in der Fächergruppe Kunst und Kunstwissenschaft (Bachelor: 10,3%, Master: 2,9%).

Im Wintersemester 2024/25 waren rund 25.200 internationale Studierende für einen temporären Studienaufenthalt an einer deutschen Hochschule eingeschrieben. Da hierin Studierende mit einem ausschließlich im Sommersemester stattfindenden Aufenthalt nicht enthalten sind, belief sich die Gesamtzahl der Gast- und Austauschstudierenden im Studienjahr 2024 auf rund 37.300 (+2% gegenüber 2023). Mehr als die Hälfte (54,3%) der internationalen Gast- und Austauschstudierenden an Hochschulen in Deutschland kam im Wintersemester 2024/25 aus Europa, insbesondere aus Westeuropa (31,8%), Mittel- und Südosteuropa (11,7%) sowie Osteuropa und Zentralasien (10,8%). Weitere 22,3% stammten aus Asien und dem Pazifikraum.

Ab *Wissenschaft weltoffen 2026* werden die Daten zu Erasmus-Aufenthalten nicht mehr nach Förderperioden, sondern nach Kalenderjahren ausgewiesen. Im Jahr 2024 wurden an Hochschulen in Deutschland rund 32.200 Erasmus-Aufenthalte internationaler Studierender verzeichnet, davon 67,4% für ein Studium und 32,6% für ein Praktikum. Die meisten Erasmus-Studierenden kamen aus Frankreich (17,4%), gefolgt von Italien (13,9%), Spanien (12,4%) und der Türkei (9,6%).

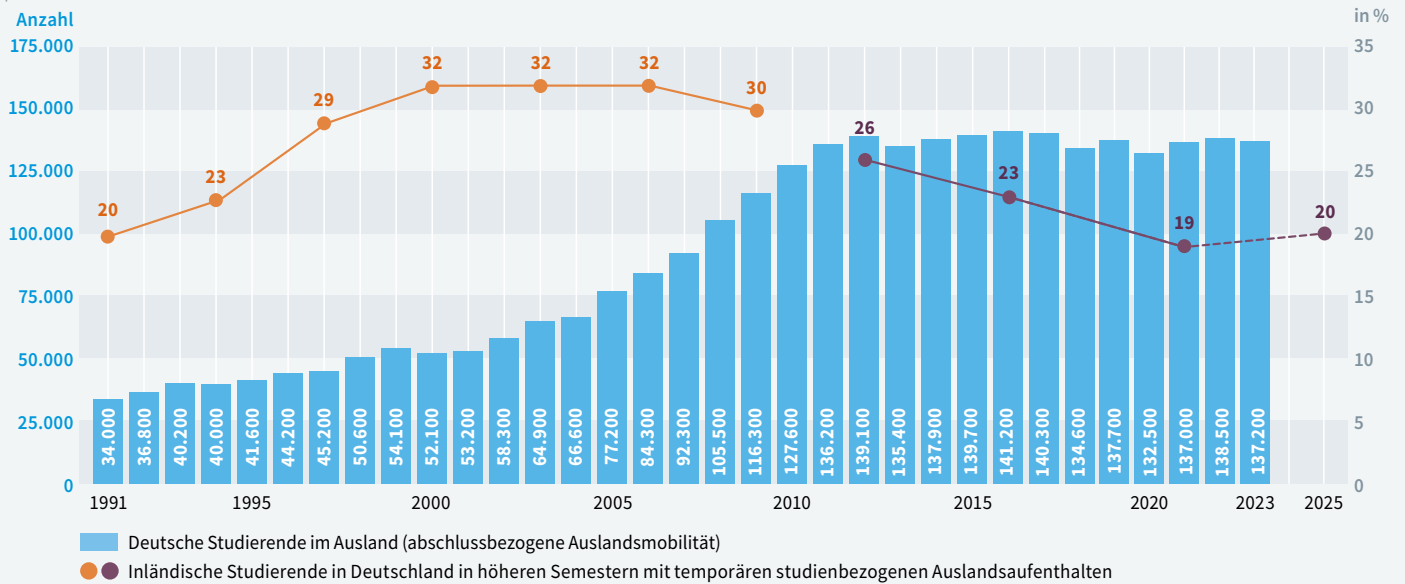
Studierende aus Deutschland im Ausland (Kapitel C)

Für das Jahr 2023 hat das Statistische Bundesamt rund 137.200 deutsche Studierende im Ausland erfasst, seit 2016 (rund 141.200) ist diese Zahl somit um 3% zurückgegangen. Seit 1991 hat sich die Zahl der deutschen Auslandsstudierenden jedoch vervierfacht, seit 2000 mehr als verdoppelt. Bei diesen Studierenden handelt es sich überwiegend, aber nicht ausschließlich um Studierende, die einen Abschluss im Ausland anstreben. Die beliebtesten Gastländer der deutschen Auslandsstudierenden waren 2023 weiterhin Österreich (rund 40.700 Studierende bzw. 30% aller deutschen Auslandsstudierenden), die Niederlande (21.100 bzw. 15%), die Schweiz (12.600 bzw. 9%) und das Vereinigte Königreich (8.400 bzw. 6%). Während die Zahl der deutschen Auslandsstudierenden in Österreich (+20%) und der Schweiz (+6%) seit 2020 gestiegen ist, hat sie in den Niederlanden (-14%) und insbesondere im Vereinigten Königreich (-34%) abgenommen. Noch deutlicher fiel der Rückgang in China aus (-48% seit 2020).

Beim Blick auf die Entwicklung der Zahlen deutscher Auslandsstudierender wird deutlich, dass im Zeitraum zwischen 2002 und 2010, also wäh-



Z3 Abschlussbezogene und temporäre studienbezogene Auslandsmobilität deutscher bzw. inländischer Studierender in Deutschland seit 1991¹⁰



Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland, länderspezifische Berichtszeiträume; DSW/DZHW, Sozialerhebungen 1991–2016; DZHW, Die Studierendenbefragung in Deutschland 2021–2025; DZHW-Berechnungen

rend der Einführung des neuen, gestuften Studiensystems, überdurchschnittliche Zuwachsraten von 10% und mehr pro Jahr erreicht wurden. In diesem Zeitraum stieg der Anteil der Auslandsstudierenden an allen deutschen Studierenden von 3,3% auf 5,6%. Dies spricht dafür, dass die durch das neue Studiensystem eröffnete Option, im Anschluss an ein Bachelorstudium im Inland mit einem Masterstudium im Ausland fortzuführen, von vielen Studierenden genutzt wurde. Seitdem die Einführung der neuen Abschlussarten abgeschlossen ist, stieg die absolute Zahl der deutschen Auslandsstudierenden jedoch nicht weiter an. Ihr Anteil an allen deutschen Studierenden ist – auch aufgrund der bis 2015 weiter steigenden Studierendenzahl im Inland – sogar leicht gesunken, auf 5,2% im Jahr 2023.

Die Zahl der deutschen Studierenden in China ist zwischen 2020 und 2023 von rund 3.400 auf rund 1.800 gesunken (–48%).

Eine etwas andere Entwicklung zeigte sich bei den temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalten inländischer Studierender in Deutschland. Zwischen 1991 und 2000 stieg auch der Anteil der Studierenden in höheren Semestern mit temporären Auslandsaufenthalten stark an (von 20% auf 32%) und stabilisierte sich danach bis 2006 auf diesem Niveau. Nach 2006 war dann ein kontinuierlicher Rückgang zu beobachten, auf 19% im Jahr 2021. Anders als bei der abschlussbezogenen Auslandsmobilität war die Einführung des zweigliedrigen Studiensystems mit Bachelor- und Masterstudiengängen also nicht mit einem Anstieg der temporären studienbezogenen Auslandsmobilität verbunden. Stattdessen kam es in diesem Zeitraum zu einem Rückgang der temporären Auslandsmobilität, der sich auch nach dem Abschluss der Bachelor/

Master-Einführung weiter fortsetzte. Die neuesten (vorläufigen) Zahlen der *Studierendenbefragung in Deutschland* zeigen jedoch, dass sich der seit 2009 zu beobachtende Negativtrend zuletzt nicht fortgesetzt hat: 2025 lag die Mobilitätsquote insgesamt bei 20% bzw. bei 17% an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW) und bei 22% an Universitäten.¹⁰

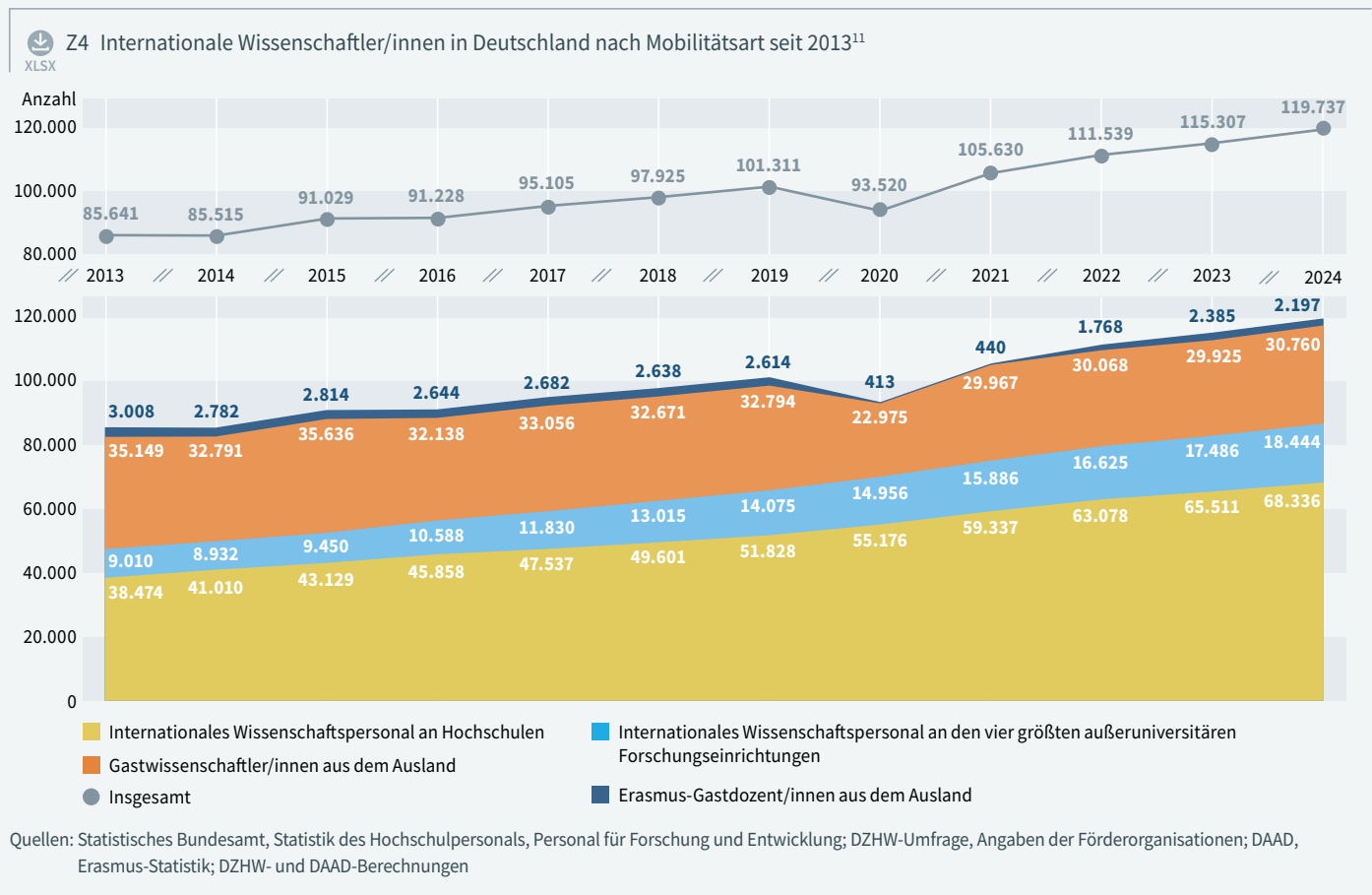
Auch hinsichtlich der Gastland-Präferenzen zeigen sich Unterschiede zur abschlussbezogenen Mobilität: 10,1% aller 2025 erfassten temporären Auslandsaufenthalte von inländischen Studierenden entfielen auf Spanien als beliebtestes Gastland, gefolgt von Frankreich (7,0%), dem Vereinigten Königreich (6,8%), Italien (6,3%) und den USA (5,4%).

Internationale Wissenschaftler/innen in Deutschland (Kapitel D)

Im Jahr 2024 waren rund 68.300 wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter/innen mit ausländischer Staatsbürgerschaft an Hochschulen in Deutschland angestellt, darunter rund 4.200 internationale Professor/innen. Die internationalen Mitarbeiter/innen stellten damit 16,0% des gesamten Wissenschaftspersonals an Hochschulen in Deutschland, die internationalen Professor/innen jedoch lediglich 8,0% der gesamten Professorenschaft. Seit 2014 hat sich die Zahl aller internationalen wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen an Hochschulen in Deutschland kontinuierlich erhöht, allein seit 2019 um 32%. Bei den internationalen Professor/innen betrug der Anstieg im selben Zeitraum 20%.

Die wichtigste Herkunftsregion des internationalen Wissenschaftspersonals war 2024 erneut Westeuropa. 28,0% des gesamten internationalen Personals und sogar 61,4% der internationalen Professor/innen stammten 2024 aus westeuropäischen Ländern. Indien, China, Italien, der Iran,

ZUSAMMENFASSUNG: ENTWICKLUNG DER INTERNATIONALISIERUNG VON STUDIUM UND FORSCHUNG IN DEUTSCHLAND UND WELTWEIT



Österreich und Russland waren die wichtigsten Herkunftsländer des internationalen Wissenschaftspersonals an Hochschulen in Deutschland. Bei den internationalen Professor/innen war Österreich im Jahr 2024 weiterhin mit großem Abstand das wichtigste Herkunftsland, gefolgt von Italien, der Schweiz, den USA, den Niederlanden und Frankreich.

Die Zahl der indischen Wissenschaftler/innen in Deutschland hat sich zwischen 2019 und 2024 fast verdoppelt.

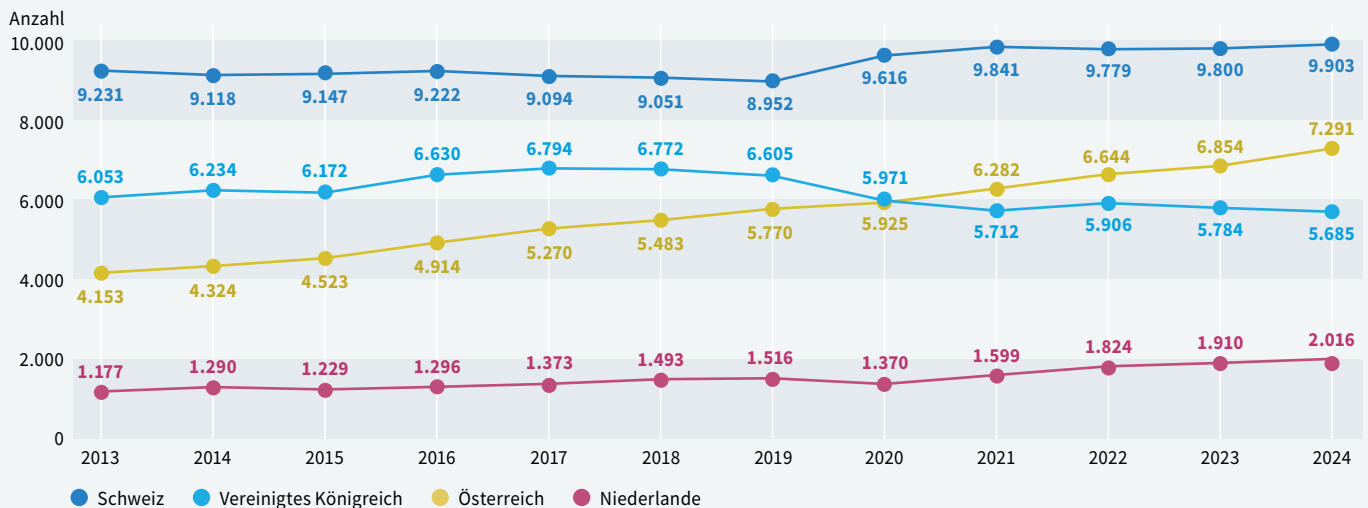
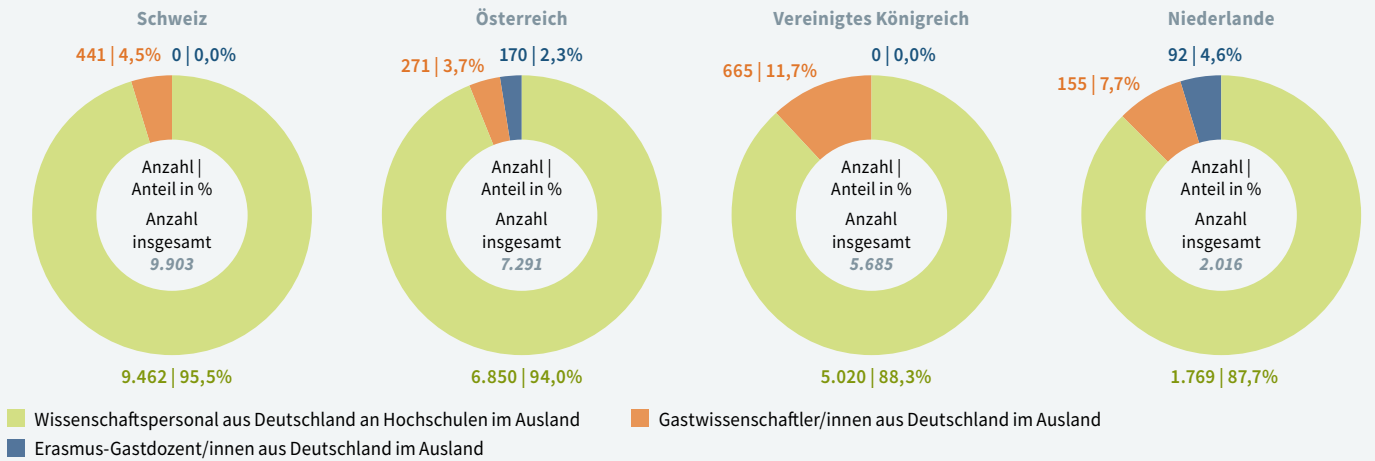
Im Jahr 2024 wurde mit 6.076 ein neuer Höchststand an abgeschlossenen Promotionen von internationalen Wissenschaftler/innen in Deutschland erreicht. In diesem Jahr wurden 21,6% aller Promotionen in Deutschland von internationalen Wissenschaftler/innen abgeschlossen. Letztere stammten anteilig besonders häufig aus der Herkunftsregion Asien und Pazifik (33,3%) und waren am häufigsten der Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften (41,1%) zuzuordnen.

An den vier größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen (AUE) waren 2024 rund 18.400 Wissenschaftler/innen mit ausländischer Staatsbürgerschaft angestellt. Zwischen 2014 und 2024 hat sich ihre Zahl mehr als verdoppelt (+106%), sodass 2024 31,7% aller an den vier größten AUE angestellten Wissenschaftler/innen aus dem Ausland stammten. 35,5% dieser internationalen Wissenschaftler/innen stammten aus Asien und 33,2% aus EU-Ländern. Zwei Drittel (65,5%) des internationalen

Wissenschaftspersonals an den AUE forschten im Bereich Mathematik und Naturwissenschaften, knapp ein Fünftel (19,5%) in den Ingenieurwissenschaften.

Neben dem angestellten internationalen Wissenschaftspersonal forschen und lehren auch Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland, deren Aufenthalte von in- und ausländischen Organisationen gefördert werden. Im Jahr 2024 konnten über die alljährliche DZHW-Umfrage unter in- und ausländischen Förderorganisationen rund 30.800 geförderte Gastaufenthalte in Deutschland erfasst werden. Seit dem Jahr 2021 liegt die Zahl der erfassten geförderten Gastaufenthalte bei ungefähr 30.000 – und damit etwas unter dem Niveau, das in den Jahren vor der Corona-Pandemie erreicht wurde. Von den erfassten Gastaufenthalten wurden 2024 allein 53,5% von der DFG und 32,5% vom DAAD gefördert. Westeuropa sowie Asien und Pazifik waren mit Anteilen von 22,4% bzw. 23,2% die wichtigsten Herkunftsregionen internationaler Gastwissenschaftler/innen. Indien, China und Italien waren die drei wichtigsten Herkunftsländer. Auch die AUE fördern Gastaufenthalte von Wissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland. Die Max-Planck-Gesellschaft sowie Helmholtz- und Leibniz-Gemeinschaft haben 2024 zusammen die Aufenthalte von rund 12.000 Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland unterstützt, das waren 14% mehr als im Vorjahr.

Im Jahr 2024 waren insgesamt rund 2.200 Erasmus-Gastdozent/innen für einen Lehraufenthalt in Deutschland (–8% im Vergleich zu 2023). Diese stammten erneut am häufigsten aus Polen, Spanien, Frankreich und Italien.

Z5 Wissenschaftler/innen aus Deutschland nach Mobilitätsart 2024 und insgesamt seit 2013 in ausgewählten Ländern^{12, 13}

Quellen: Nationale Daten der jeweiligen Statistischen Ämter; DZHW-Umfrage, Angaben der Förderorganisationen; DAAD, Erasmus-Statistik; DZHW-Berechnungen

Wissenschaftler/innen aus Deutschland im Ausland (Kapitel E)

Derzeit erfassen nur wenige Länder Daten zur Anzahl, Herkunft und Personalgruppe der an ihren Hochschulen angestellten internationalen Wissenschaftler/innen. Von den Ländern, die (eingeschränkt) vergleichbare Daten hierzu erfassen, ist die Schweiz seit Jahren das beliebteste Ziel-land deutscher Wissenschaftler/innen im Ausland (rund 9.500 erfasste deutsche Wissenschaftler/innen im Jahr 2024). Mit einigem Abstand folgt Österreich (rund 6.900 deutsche Wissenschaftler/innen im Jahr 2024), das seit 2020 den zweiten Platz einnimmt. Den dritten Platz belegt das Vereinigte Königreich mit rund 5.000 deutschen Wissenschaftler/innen, mit deutlichem Abstand gefolgt von den Niederlanden (rund 1.800). Auch bei der Zahl der deutschen Professor/innen standen 2024 die Schweiz (1.200) und Österreich (1.100) an der Spitze. In diesen Ländern sowie in den Niederlanden fällt der Anteil der deutschen an allen internationalen Professor/innen jeweils höher aus als der Anteil der deutschen an allen internationalen Wissenschaftler/innen (für das Vereinigte Königreich stehen

keine entsprechenden Daten zur Verfügung). Den höchsten Anteil an allen internationalen Professor/innen erreichten die deutschen Professor/innen 2024 mit 67,7% in Österreich. In der Schweiz stellten sie einen Anteil von 37,1%, in den Niederlanden von 27,3%.

Rund 14.200 deutsche Nachwuchswissenschaftler/innen waren 2024 zur Promotion an Hochschulen im Ausland eingeschrieben, die meisten von ihnen in der Schweiz (23,6%), Österreich (18,8%), dem Vereinigten Königreich (9,8%) und den USA (8,5%).

Über die verfügbaren Datenquellen konnten im Studienjahr 2024 rund 14.200 deutsche Promovierende an Hochschulen im Ausland erfasst werden. Mit einem Anteil von 80,3% promovierte die überwiegende Mehrheit von ihnen in Westeuropa. 10,2% promovierten in Nordamerika, 5,5% in Mittel- und Südosteuropa und 3,6% in der Region Asien und Pazifik. Die beliebtesten

ZUSAMMENFASSUNG: ENTWICKLUNG DER INTERNATIONALISIERUNG VON STUDIUM UND FORSCHUNG IN DEUTSCHLAND UND WELTWEIT

Gastländer deutscher Promovierender im Ausland waren erneut die Schweiz (23,6%), Österreich (18,8%), das Vereinigte Königreich (9,8%) und die USA (8,5%). Im Vergleich zur hohen Zahl der deutschen Studierenden und Professor/innen fällt die Zahl deutscher Promovierender an den Universitäten in den Niederlanden überraschend niedrig aus. Wird der Anteil deutscher Promovierender an allen deutschen Studierenden und Promovierenden im Gastland berechnet, so lag er in den Niederlanden 2024 nur bei 3,8%. Auch in Österreich war dieser Anteil mit 6,5% vergleichsweise niedrig – trotz der hohen Zahl deutscher Promovierender im Land. Länder, in denen die deutschen Promovierenden einen besonders hohen Anteil (von jeweils über einem Viertel) aller deutschen Studierenden im Land ausmachten, waren Australien (40,2%), Slowenien (35,3%), Norwegen (30,6%), Israel (29,7%), die Schweiz (26,7%), Tschechien (26,0%) sowie Kanada (25,6%).

Über die DZHW-Befragung von in- und ausländischen Förderorganisationen wurden im Jahr 2024 insgesamt rund 9.600 Auslandsaufenthalte von

Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland erfasst. Dies waren 1% weniger als im Vorjahr. Damit lag die Zahl weiterhin deutlich unter den Werten, die in den Jahren vor der Corona-Pandemie erreicht wurden. 70,0% der erfassten Aufenthalte wurden vom DAAD unterstützt. Westeuropa war 2024 erneut die wichtigste Gastregion für Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland (35,3%). Weitere bedeutsame Gastregionen waren Nordamerika (15,3%), Asien und Pazifik (14,2%) sowie Mittel- und Südosteuropa (12,7%). Das mit Abstand wichtigste Gastland waren die USA, gefolgt vom Vereinigten Königreich und von Japan.

2024 haben insgesamt gut 2.700 Gastdozent/innen aus Deutschland mithilfe einer Erasmus-Förderung einen Lehraufenthalt im Ausland durchgeführt (+11% im Vergleich zu 2023). Die wichtigsten Gastländer waren erneut Italien, Spanien, Frankreich und Polen.

Strukturen der Internationalisierung (Kapitel F)

Neben dem internationalen Wissenschaftspersonal leistet auch das internationale Verwaltungspersonal einen wichtigen Beitrag zur Internationalisierung von Studium und Forschung in Deutschland. Anders als beim wissenschaftlichen Personal machen Beschäftigte mit ausländischer Staatsbürgerschaft im Falle des Verwaltungspersonals jedoch nach wie vor nur einen geringen Anteil des gesamten Personals aus. Im Jahr 2024 lag dieser Anteil bei 4,8%. Allerdings hat er sich in den letzten Jahren sukzessive erhöht. Im Jahr 2016 lag er noch bei 3,2%. Beim Blick auf die absolute Zahl internationaler Beschäftigter in der Hochschulverwaltung deutet sich sogar eine dynamische Entwicklung an: Zwischen 2016 und 2024 ist diese Zahl um 165% gestiegen, allein zwischen 2023 und 2024 um 13%.

Besonders wichtig für die Internationalisierung der Hochschulen sind die Mitarbeiter/innen der International Offices, die teils im Verwaltungsbereich und teils als wissenschaftliches Personal angestellt sind.¹⁴ Im Jahr 2024 verfügte die überwiegende Mehrzahl der öffentlichen Hochschulen in Deutschland über ein International Office. Insgesamt konnten 3.009 Mitarbeiter/innen erfasst werden, die 2026 in den International Offices der öffentlichen Hochschulen tätig waren. Davon arbeiteten 64,6% an Universitäten und 31,6% an HAW. 2,7% des Internationalisierungspersonals waren an Kunst- und Musikhochschulen tätig und 1,2% an Pädagogischen Hochschulen. Je nach der Größe der Hochschulen und dem Aufgabenfeld, das dem International Office übertragen wurde, schwankte dessen Größe zwischen einem bzw. einer und 90 Mitarbeiter/innen. An den Technischen Universitäten waren es im Durchschnitt 28 und an den großen Universitäten 34 Mitarbeiter/innen. An den HAW lag der Durchschnittswert bei sechs bis zwölf Angestellten.

Die Zahl internationaler Beschäftigter in der Hochschulverwaltung ist zwischen 2016 und 2024 um 165% gestiegen, ihr Anteil am Verwaltungspersonal insgesamt blieb mit zuletzt 4,8% jedoch gering.

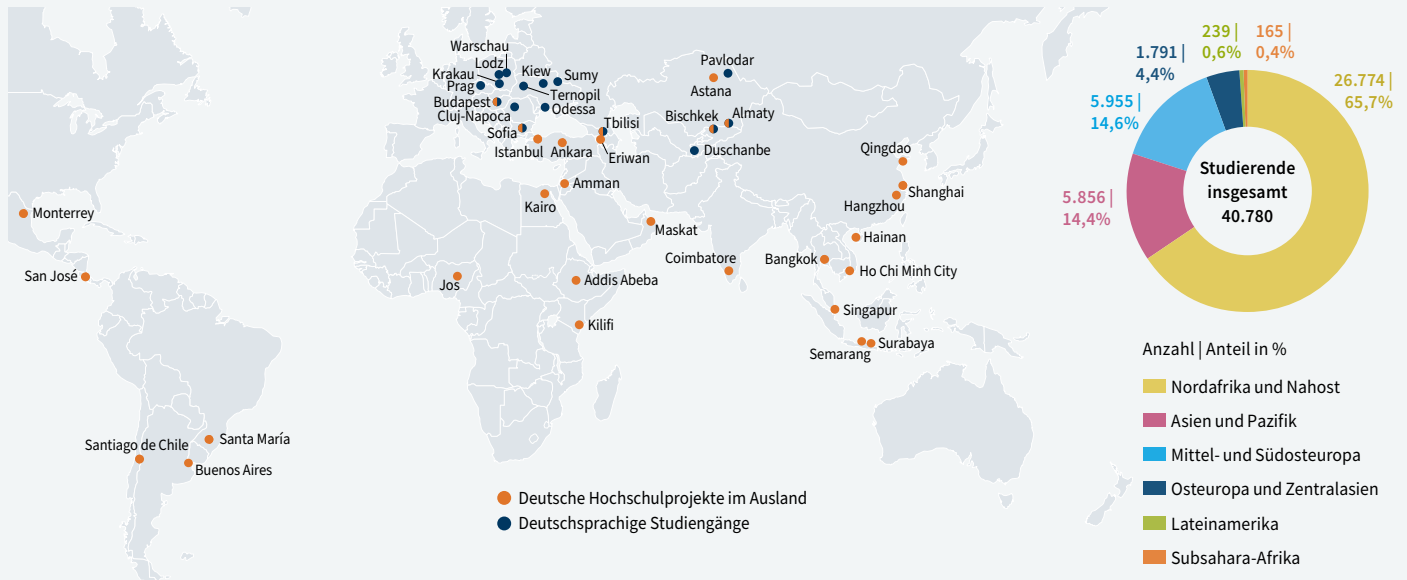
Die Anzahl und der Anteil englischsprachiger an allen Studiengängen stellen Indikatoren für die Internationalisierung des Studiums auf struktureller Ebene dar. Laut den hier analysierten Daten aus dem Hochschul-

* Fußnoten

- 1 Aus Gründen der Übersichtlichkeit sind nur Mobilitätsströme mit mindestens 25.000 auslandsmobilen Studierenden abgebildet.
- 2 Ohne die Zahl internationaler Studierender in Festlandchina und Singapur, da hierzu keine aktuellen bzw. überhaupt keine Daten zur Verfügung stehen.
- 3 Für die Zahl der internationalen Promovierenden in den Niederlanden lagen für das Jahr 2023 zum Zeitpunkt der Manuskripterstellung in der OECD-Statistik noch keine Daten vor. Die Zahl der internationalen Studierenden in den Niederlanden (bis zum Masterniveau bzw. ISCED-Level 7) wurde daher für das Herkunftsland Deutschland um die Promovierendendaten der UNL (Universiteiten van Nederland) aus dem Jahr 2023 und für alle anderen Herkunftsländer um die Promovierendendaten der OECD aus dem Jahr 2021 ergänzt (für Letztere lagen keine UNL-Daten vor).
- 4 Inklusive Studierender aus Hongkong und Macau.
- 5 Unklar, ob Studierende aus Hongkong und Macau enthalten sind oder nicht.
- 6 Daten zu einreisenden Studierenden für das Jahr 2022, da zum Zeitpunkt der Manuskripterstellung noch keine UNESCO-Daten für das Jahr 2023 verfügbar waren.
- 7 Inklusive Hongkong und Macau. Mobilität zwischen Hongkong und Macau sowie von Festlandchina nach Hongkong und Macau wurde herausgerechnet. Da für Festlandchina keine länderspezifischen Daten der einreisenden Studierenden zur Verfügung stehen, sind jedoch noch Studierende enthalten, die von Hongkong und Macau nach Festlandchina gehen.
- 8 Als Studienanfänger/innen werden hier Studierende und Promovierende im 1. Hochschulsemester verstanden (vgl. Glossar im Anhang).
- 9 Werte für Universitäten einschließlich Kunst- und Musikhochschulen, Pädagogischer sowie Theologischer Hochschulen. Für das Wintersemester 2025/26 lagen zum Zeitpunkt der Manuskripterstellung keine differenzierten Studierendenzahlen nach Hochschulart vor.
- 10 Als inländische Studierende gelten hier Deutsche und Bildungsinländer/innen (vgl. Glossar im Anhang). Als Studierende in höheren Semestern gelten: von 1991 bis 1994: Studierende ab dem 8. Hochschulsemester (Universitäten) bzw. ab dem 6. Hochschulsemester (HAW) (1991: nur Westdeutschland); von 1997 bis 2009: Studierende vom 9. bis 14. Hochschulsemester (Universitäten) bzw. vom 7. bis 11. Hochschulsemester (HAW); ab 2012: Studierende ab dem 6. Hochschulsemester. Bei den Daten für 2025 handelt es sich um ungewichtete Daten, da zum Zeitpunkt der Veröffentlichung noch keine gewichteten Daten vorlagen. Letztere werden in der kommenden Ausgabe von *Wissenschaft weltoffen* berichtet.
- 11 Ab 2020 inklusive Daten zu Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland, deren Aufenthalte von der Max-Planck-Gesellschaft sowie der Helmholtz- und Leibniz-Gemeinschaft gefördert wurden.
- 12 Die derzeitigen Partnerländer Schweiz und Vereinigtes Königreich werden ab 2027 wieder als Programmländer an Erasmus+ teilnehmen.
- 13 Ab 2022 inklusive Daten zu Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland, deren Auslandsaufenthalt von der Helmholtz- und Leibniz-Gemeinschaft gefördert wurde. Mögliche Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- 14 Aus Gründen der Vereinfachung und Lesbarkeit wird hier für diese Organisationseinheiten, die an den Hochschulen sehr unterschiedliche Bezeichnungen tragen, einheitlich die Bezeichnung „International Office“ gebraucht.
- 15 TNB-Standorte: mit aktueller oder früherer DAAD-Förderung. TNB-Studierende: in TNB-Angeboten mit aktueller DAAD-Förderung.

Z6 Standorte und Studierende deutscher TNB-Angebote weltweit 2025¹⁵

XLSX



Quelle: DAAD, TNB-Statistik; DAAD-Berechnungen

kompass der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) haben die staatlich anerkannten Hochschulen im Mai 2026 insgesamt 2.507 englischsprachige Studiengänge angeboten. In 456 Fällen (18,2%) handelte es sich um Bachelor- und in 2.032 Fällen (81,1%) um Masterstudiengänge. Die Anzahl englischsprachiger Studiengänge hat sich im Zeitverlauf kontinuierlich erhöht. Zwischen 2009 und 2026 hat sich das entsprechende Angebot auf Bachelorniveau mehr als versiebenfacht und auf Masterniveau beinahe versechsfacht. Allein zwischen 2022 und 2026 ist die Zahl der englischsprachigen Bachelorstudiengänge um 68% und jene der Masterstudiengänge um 34% gestiegen. Als Folge dieser Entwicklung verfügten 2026 94,2% aller staatlich anerkannten Hochschulen über mindestens einen englischsprachigen Studiengang.

Nach einer Phase geringen Wachstums sind die Zahlen der TNB-Angebote deutscher Hochschulen und der Studierenden in diesen Angeboten im Berichtsjahr 2025 wieder deutlich gestiegen.

Die Kooperationen der Hochschulen in Deutschland mit Hochschulen in anderen Ländern stellen ebenfalls eine wichtige Facette der Internationalisierung und eine Basis für die Mobilität sowie den Austausch von Studierenden und Wissenschaftler/innen dar. Die Hochschulen in Deutschland waren laut HRK-Hochschulkompass im Mai 2026 in rund 37.900 Kooperationen mit Hochschulen in anderen Ländern involviert. Zu diesem Zeitpunkt unterhielten die öffentlichen Hochschulen 92,7% und die privaten Hochschulen 7,3% der erfassten internationalen Hochschulkooperationen. 42,3% aller Kooperationsvereinbarungen haben die Hochschulen in Deutschland mit Hochschulen in westeuropäischen Ländern abgeschlossen. Weitere Weltregionen mit einer hohen Zahl an Hochschul-

kooperationen waren Mittel- und Südosteuropa (19,8%) sowie Asien und Pazifik (14,4%). Die wichtigsten Partnerländer waren Frankreich (7,7%), Spanien (7,2%) und die USA (6,2%).

Auch das Volumen internationaler Drittmittel kann als struktureller Internationalisierungsindikator herangezogen werden. Nachdem das Gesamtvolumen der von den Hochschulen in Deutschland akquirierten internationalen Drittmittel im Jahr 2021 – vermutlich infolge der Corona-Pandemie – zeitweilig gesunken war, hat sich der in den Vorjahren beobachtete Aufwärtstrend bis 2023 zunächst weiter fortgesetzt. 2024 hat sich dieses Volumen mit rund 960 Millionen Euro jedoch im Vergleich zum Jahr 2023 um 21% verringert. Über die Zeit hat sich das Volumen der internationalen Drittmittel nach Hochschulart unterschiedlich entwickelt: Während die Steigerungsquote zwischen 2010 und 2020 an den HAW (+144%) deutlich höher war als an den Universitäten (+41%), lagen die Zuwächse zwischen 2020 und 2023 jeweils in einer ähnlichen Größenordnung (Universitäten: +35%, HAW: +36%). Zwischen 2023 und 2024 sind die Drittmittel aufgrund der geringeren Akquise von EU-Mitteln jedoch an beiden Hochschultypen zurückgegangen (Universitäten: –20%, HAW: –29%).

Transnationale Bildung (TNB) stellt einen Teilbereich der Internationalisierung dar, in dem Hochschulen aus einem Land die akademische Verantwortung für Studienangebote in einem anderen Land tragen, die auf die dortigen Studieninteressierten zielen. Deutsche Hochschulen waren 2025 mit den hier berücksichtigten transnationalen Bildungsangeboten an 41 Standorten in 29 Ländern mit 324 Studiengängen vertreten. Die Anzahl der in deutschen TNB-Angeboten eingeschriebenen Studierenden stieg dennoch weiter an und lag 2025 bei 40.780. Im Vergleich zum Vorjahr entspricht dies einer Steigerung um 8%. Regionale Schwerpunkte des deutschen TNB-Angebots liegen in den Regionen Nordafrika und Nahost (Ägypten, Jordanien, Oman) sowie Asien und Pazifik (China, Vietnam).

1.1 Mobilitätsentwicklung und Mobilitätsströme

Im Jahr 2023 waren laut UNESCO rund 7,3 Millionen Studierende außerhalb ihres Heimatlandes eingeschrieben. Nachdem sich die internationale Studierendenmobilität 2022 vom pandemiebedingten Rückgang erholt hatte, setzte sich ihre Zunahme im Jahr 2023 weiter fort. Im Vergleich zum Vorjahr waren es rund 417.900 (+6%) und im Vergleich zu 2020 rund 716.700 international mobile Studierende mehr (+11%). In den meisten wichtigsten Gastländern kam es zwischen 2022 und 2023 zu einem Anstieg der Zahl international mobiler Studierender. In den USA (-3% seit 2019) und in Australien (-8% seit 2019) lag die Zahl im Jahr 2023 jedoch noch unter dem vorpandemischen Niveau. In China und in Japan war der seit 2020 ansetzende Abwärtstrend auch im Jahr 2023 zu beobachten (Befunde ohne Abbildung).

Insgesamt hat die Zahl der international mobilen Studierenden seit 2013 um rund 3,0 Millionen bzw. 70% zugenommen, ihre Zahl ist somit mehr als doppelt so stark gewachsen wie die Zahl der Studierenden weltweit insgesamt (+32%; Befund ohne Abbildung). Die Gründe für diesen deutlichen Anstieg lassen sich grob in Push- und Pull-Faktoren unterteilen. Als Push-Faktoren werden Ursachen in den jeweiligen Herkunftsländern verstanden, die als Mobilitätsmotiv wirken. Hierzu zählen insbesondere politische und wirtschaftliche Instabilität, häufig verbunden mit unzureichenden Kapazitäten des Hochschulsystems, geringer Qualität des Lehrangebots, fehlender Reputation der Hochschulbildung und Forschung sowie geringen Beschäftigungschancen. Unzureichende Kapazitäten der heimischen Hochschulen gehen dabei häufig einher mit einer schnell wachsenden Bevölkerung. Pull-Faktoren sind bestimmte Merkmale der jeweiligen Gastländer. Die meisten dieser Faktoren sind spiegelbildlich zu den Push-Faktoren: politische und wirtschaftliche Stabilität, verbunden mit gut entwickelten Kapazitäten des Hochschulsystems, hoher Qualität des Lehrangebots, weltweiter Reputation der Hochschulbildung und Forschung sowie guten Beschäftigungschancen (Doda et al., 2024).

Die Bedeutung der meisten Gast- und Herkunftsregionen der internationalen Studierenden hat sich zwischen 2013 und 2023 nur geringfügig verändert.

Datenbasis

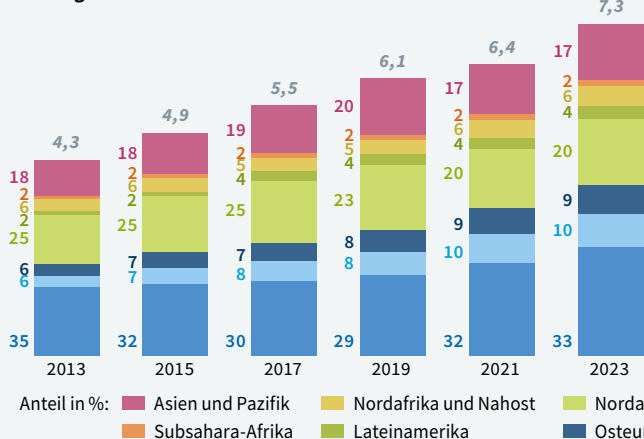
Grundlage für die Erhebung und Aufbereitung der von Kapitel A1.1 bis A1.5 verwendeten UNESCO-, OECD- und Eurostat-Daten ist die *International Standard Classification of Education* (ISCED) von 2011, die die internationale Vergleichbarkeit der nationalen Daten sicherstellt. Dadurch kommt es teilweise zu Abweichungen von nationalen Angaben, beispielsweise zu den in Kapitel B dargestellten Daten des Statistischen Bundesamtes zur Anzahl der internationalen Studierenden (vgl. Glossar im Anhang) in Deutschland nach Herkunftsländern.

Bei der Interpretation der hier dargestellten Daten ist zudem zu beachten, dass es sich bei der von der UNESCO erfassten Studierendenmobilität definitionsgemäß um abschlussbezogene Mobilität handelt, temporäre studienbezogene Mobilität ist somit nur im Ausnahmefall enthalten. Zudem liegt der UNESCO-Statistik keine Vollerhebung aller mobilen Studierenden weltweit zugrunde, sondern lediglich deren bestmögliche Berechnung auf Basis der jeweils verfügbaren nationalen Daten. Fehlende Daten werden dabei geschätzt. Die Verfügbarkeit und Aussagekraft der Daten hängt stark von der Entwicklung der Bildungsstatistik in den jeweiligen Ländern ab. Einige Länder, insbesondere in Süd- und Mittelamerika sowie in Afrika, können bislang keinerlei Daten zu den internationalen Studierenden an ihren Hochschulen zur Verfügung stellen. Auch das mittlerweile wichtige Gastland China stellt der UNESCO keine Daten zur Herkunft der internationalen Studierenden in Festlandchina zur Verfügung. Dies führt zwangsläufig zu einer Unterschätzung der Bedeutung bestimmter Gast- und Herkunftsländer bzw. -regionen.

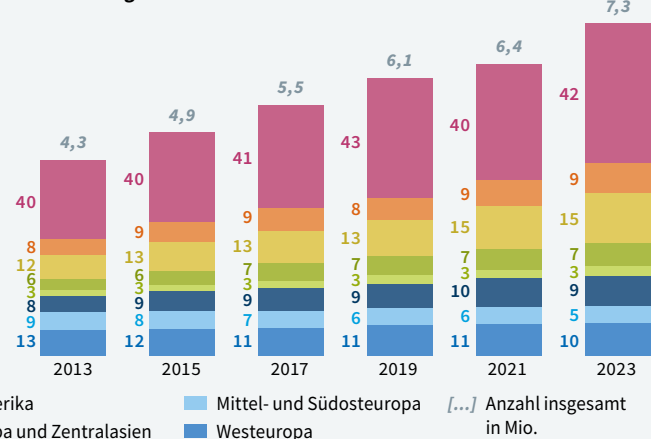
Nachdem der Anteil Westeuropas zwischen 2013 und 2019 von 35% auf 29% gesunken war, hat diese Gastregion seit 2020 wieder an Bedeutung gewonnen und lag 2023 bei einem Anteil von 33%. Eine gegenteilige Entwicklung ist für Asien und Pazifik festzustellen. Dessen Anteil stieg zwischen 2013 und

A1.1 International mobile Studierende weltweit nach Gast- und Herkunftsregion seit 2013^{1, 2, 3, 4}

Gastregion



Herkunftsregion



Quellen: UNESCO/OECD, Studierendenstatistik; Universiteiten van Nederland, Personalstatistik; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

A1.2 Wichtige Ströme internationaler Studierendenmobilität 2023^{2,5}

XLSX

Richtung der Mobilitätsströme

- Europa
- Nordamerika
- Lateinamerika
- Nordafrika und Nahost
- Asien
- Australien/Ozeanien

Mobilitätsströme in Europa

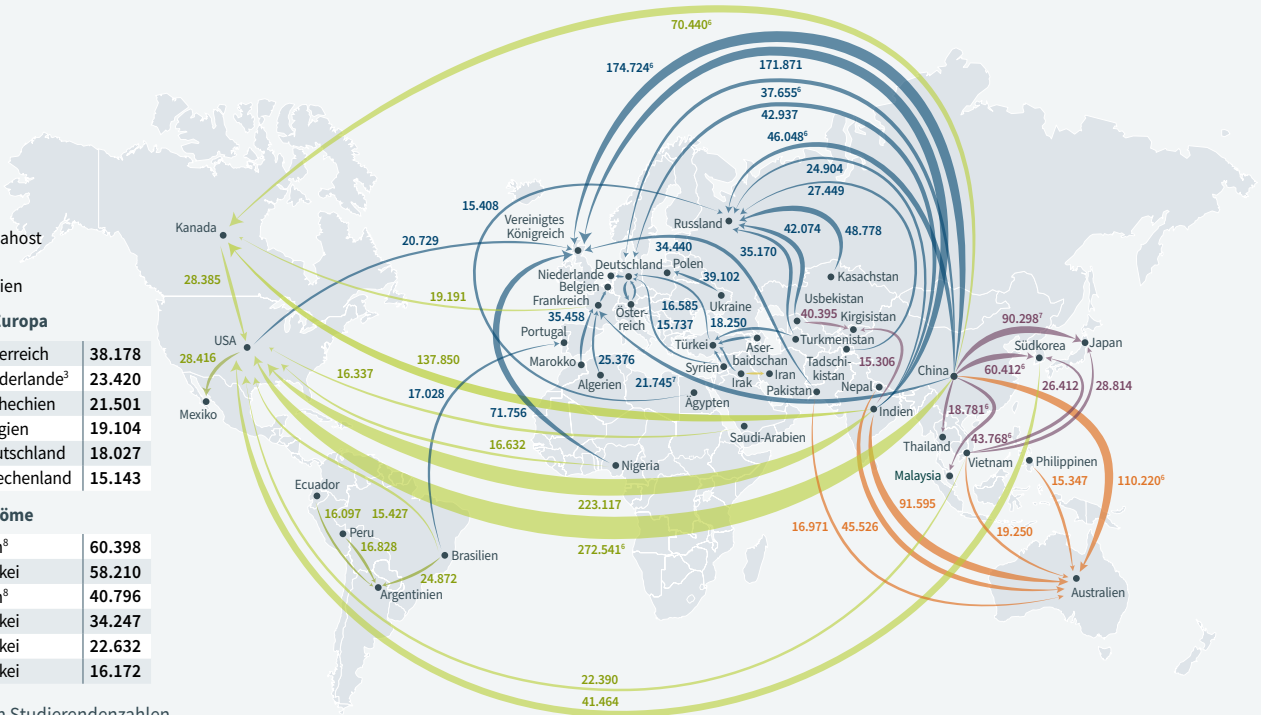
Deutschland → Österreich	38.178
Deutschland → Niederlande ³	23.420
Slowakei → Tschechien	21.501
Frankreich → Belgien	19.104
Österreich → Deutschland	18.027
Zypern → Griechenland	15.143

Weitere Mobilitätsströme

Irak → Iran ⁸	60.398
Syrien → Türkei	58.210
Afghanistan → Iran ⁸	40.796
Aserbaidschan → Türkei	34.247
Iran → Türkei	22.632
Irak → Türkei	16.172

Angaben in absoluten Studierendenzahlen

Quellen: UNESCO/OECD, Studierendenstatistik; Universiteiten van Nederland, Personalstatistik; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen



2019 zunächst von 18% auf 20%, sank seitdem aber wieder auf 17% im Jahr 2023. In Nordamerika ist der Anteil einreisender internationaler Studierender zwischen 2013 und 2023 schrittweise von 25% auf 20% zurückgegangen. Bei den Herkunftsregionen stellt die Region Asien und Pazifik seit Jahren den mit Abstand größten Anteil der international mobilen Studierenden (42%), gefolgt von Nordafrika und Nahost (15%) sowie Westeuropa (10%).

Die fünf größten Ströme der internationalen Studierendenmobilität führen von den wichtigsten Herkunftsländern China und Indien zu den Gastländern USA und Vereinigtes Königreich sowie von Indien nach Kanada. Insgesamt waren 2023 rund eine Million Studierende aus China an Hochschulen im Ausland eingeschrieben.⁹ Im Vergleich zum Vorjahr ist ihre Zahl zwar um 1% gestiegen, jedoch ist ihr Anteil an allen auslandsmobilen Studierenden weltweit seit dem Höchstwert von 17% im Jahr 2018 auf nun 14% im Jahr 2023 gesunken. Im Studienjahr 2023 waren an Hochschulen in den USA rund 272.500 chinesische Studierende eingeschrieben. Diese Zahl entspricht einem Anteil von 4% der weltweiten Studierendenmobilität, im Vergleich zum Vorjahr ist sie jedoch um 4% zurückgegangen. Neben den chinesischen Studierenden spielen die indischen Studierenden eine zunehmend wichtige Rolle in der internationalen Studierendenmobilität. Die UNESCO verzeichnet für das Jahr 2023 rund 223.100 Studierende aus Indien in den USA, was einem Anstieg um rund 73.100 Studierende (+49%) im Vergleich zum Vorjahr entspricht. Weitere auffällige Anstiege der Studierendenzahlen aus Indien sind in den Gastländern Vereinigtes Königreich (+36% im Vergleich zum Vorjahr) und Kanada (+31%) zu beobachten (Befunde ohne Abbildung).

Innerhalb Europas führen die wichtigsten Studierendenströme von der Ukraine nach Polen (rund 39.100, +18% im Vergleich zum Vorjahr), von Deutschland nach Österreich (38.200, +5%) und in die Niederlande

(23.400, -7%), von der Slowakei nach Tschechien (21.500, +0,2%), von Frankreich nach Belgien (19.100, -3%), von Österreich nach Deutschland (18.000, +2%), von der Türkei nach Deutschland (16.600, +16%) sowie von Zypern nach Griechenland (15.100, -4%).

* Fußnoten

- 1 Abweichungen im Vergleich zu vorherigen Ausgaben von *Wissenschaft weltoffen* (vgl. z. B. Netz et al., 2025) und *Wissenschaft weltoffen kompakt* (vgl. z. B. Knüttgen et al., 2026) ergeben sich durch zwischenzeitliche Aktualisierungen der UNESCO-Datenbank.
- 2 Ohne die Zahl internationaler Studierender in Festlandchina und Singapur, da hierzu keine aktuellen bzw. keine Daten zur Verfügung stehen.
- 3 Zur präziseren Auswertung der Studierendendaten wurde die OECD-Statistik herangezogen, die im Gegensatz zur UNESCO-Statistik eine Differenzierung nach Abschlussarten zulässt. Für die Zahl der internationalen Promovierenden in den Niederlanden lagen für das Jahr 2023 zum Zeitpunkt der Manuskripterstellung in der OECD-Statistik noch keine Daten vor. Die Zahl der internationalen Studierenden in den Niederlanden (bis zum Masterniveau bzw. ISCED-Level 7) wurde daher für das Herkunftsland Deutschland um die Promovierendendaten der UNL (Universiteiten van Nederland) aus dem Jahr 2023 und für alle Herkunftsländer, für die keine UNL-Daten vorlagen, um die Promovierendendaten der OECD aus dem Jahr 2021 ergänzt.
- 4 Mögliche Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- 5 Aus Gründen der Übersichtlichkeit sind nur Mobilitätsströme mit mindestens 15.000 auslandsmobilen Studierenden abgebildet.
- 6 Inklusive Studierender aus Hongkong und Macau.
- 7 Unklar, ob Studierende aus Hongkong und Macau enthalten sind oder nicht.
- 8 Daten zu einreisenden Studierenden aus dem Jahr 2022, da zum Zeitpunkt der Manuskripterstellung noch keine UNESCO-Daten für 2023 verfügbar waren.
- 9 Inklusive Hongkong und Macau. Mobilität zwischen Hongkong und Macau sowie von Festlandchina nach Hongkong und Macau wurde herausgerechnet. Da für Festlandchina keine länderspezifischen Daten der einreisenden Studierenden zur Verfügung stehen, sind jedoch noch Studierende enthalten, die von Hongkong und Macau nach Festlandchina mobil waren.

1.2 Wichtige Gastländer

Im Jahr 2023 verzeichneten die USA rund 956.900 international mobile Studierende und waren mit Abstand das wichtigste Gastland. Darauf folgten das Vereinigte Königreich (rund 748.500), Australien (467.100), Deutschland (423.200) und Kanada (389.200). Mit Blick auf die Entwicklung der Zahl international mobiler Studierender ist im Vergleich zum Jahr 2018 nur in den USA eine Abnahme um 3% festzustellen. Nach dem pandemiebedingten Rückgang der Mobilität in die USA auf rund 833.200 im Jahr 2021 hat ihre Zahl noch nicht das vorpandemische Höchstniveau erreicht (Befund ohne Abbildung). Die größten prozentualen Zuwächse an international mobilen Studierenden sind unter den zehn wichtigsten Gastländern zwischen 2018 und 2023 in der Türkei (+141%), Kanada (+73%), im Vereinigten Königreich (+66%), in Deutschland (+36%) und Russland (+28%) festzustellen.

Betrachtet man nicht nur die absoluten Zahlen international mobiler Studierender, sondern auch ihren Anteil an allen Studierenden des jeweiligen Gastlandes, ergibt sich ein anderes Bild. So stehen die Vereinigten Arabischen Emirate an erster Stelle mit einem Anteil von 69,7% internationalen Studierenden, gefolgt von Katar (40,5%), Singapur (36,6%), Australien (27,2%) und Kirgisistan (25,6%). Kirgisistan verzeichnet mit einem Plus von 18 Prozentpunkten seit 2018 auch den stärksten Zuwachs der Anteile, gefolgt von +11 Prozentpunkten für Singapur und +7 Prozentpunkten für Kanada. Rückgänge der Anteile internationaler Studierender sind lediglich für die Vereinigten Arabischen Emirate (-3 Prozentpunkte) und Zypern (-2 Prozentpunkte) zu beobachten.

Die Vereinigten Arabischen Emirate als Education Hub

Der hohe Anteil internationaler Studierender in den Vereinigten Arabischen Emiraten (VAE) ist zum größten Teil dem hohen Anteil von aus dem Ausland entsendeten Arbeitskräften (sogenannten Expats) in der Bevölkerung sowie der Etablierung der VAE als „Education Hub“ zu verdanken (Fox & Al Shamisi, 2014). Um sich von der starken wirtschaftlichen Abhängigkeit von Erdöl zu lösen, wurde die Zahl der Universitäten und Studiengänge seit dem Jahr 2000 stetig erhöht mit dem Ziel, qualifizierte Arbeitskräfte etwa in den Bereichen Handel, Tourismus, Finanzen und Transportwesen auszubilden. Außerdem wurden Anstrengungen unternommen, internationale Zweigstellen renommierter Universitäten (insbesondere aus dem angloamerikanischen Raum) für die VAE zu gewinnen, indem beispielsweise Freihandelszonen eigens für Bildungseinrichtungen eingerichtet oder spezifische Abkommen geschlossen wurden, die Spezialbauten oder großzügige finanzielle Anreize einschlossen. Mittlerweile beherbergen die VAE mit 39 Institutionen nach China die meisten solcher internationalen „branch campuses“ weltweit (Stand: Juni 2026).¹ Da fast alle Studiengänge auf Englisch zur Verfügung stehen, bieten die VAE nicht nur den bereits im Land befindlichen Expats, sondern auch internationalen Studierenden aus der Region eine breite Auswahl internationaler Studiengänge.

A1.3 Gastländer mit der höchsten Anzahl und dem höchsten Anteil internationaler Studierender 2018 und 2023²

Gastländer mit der höchsten Anzahl internationaler Studierender weltweit

Gastland	2018	2023	Entwicklung 2018-2023 in %
USA	987.314	956.923	-3
Ver. Königreich	452.079	748.461	+66
Australien	444.514	467.074	+5
Deutschland	311.738	423.197	+36
Kanada	224.548	389.181	+73
Russland	262.416	336.453	+28
Türkei	125.138	301.634	+141
Frankreich	229.623	276.217	+20
Ver. Arab. Emirate	199.958	237.034	+19
China ³	184.766	208.380	+13

Gastländer mit dem höchsten Anteil internationaler Studierender weltweit

Gastland ⁴	2018	2023	Entwicklung 2018-2023 in Prozentpunkten
Ver. Arab. Emirate	72,6	69,7	-3
Katar	34,2	40,5	+6
Singapur	26,1	36,6	+11
Australien	26,5	27,2	+1
Kirgisistan	7,6	25,6	+18
Ver. Königreich	18,3	23,4	+5
Zypern	23,9	22,3	-2
Kanada	13,8	21,2	+7
Österreich	17,5	20,0	+2
Schweiz	17,7	19,7	+2

Anzahl und in % aller Studierenden des jeweiligen Landes

Quelle: UNESCO/OECD, Studierendenstatistik; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

Je nach Gastland fallen die Anteile der wichtigsten Herkunftsländer an der jeweiligen Gesamtzahl der internationalen Studierenden unterschiedlich hoch aus: China und Indien sind die beiden wichtigsten Herkunftsländer international mobiler Studierender in den fünf bedeutsamsten Gastländern USA, Vereinigtes Königreich, Australien, Deutschland und Kanada. Die beiden Länder stellen in Australien (43,2%), im Vereinigten Königreich (46,3%), den USA (51,8%) und Kanada (53,5%) mittlerweile knapp oder sogar mehr als die Hälfte aller internationalen Studierenden. Hin-

* Fußnoten

- Vgl. die Website des Cross-Border Education Research Teams: <https://www.cberr.org/intl-campus>.
- Internationale Promovierende in Deutschland inklusive Bildungsinländer/innen: In die UNESCO-Statistik gehen die Daten der Promovierendenerhebung des Statistischen Bundesamtes ein, die – anders als die Statistik der Studierenden des Statistischen Bundesamtes – auch nicht eingeschriebene Promovierende umfassen. Allerdings ist bei diesen Daten bislang keine Trennung zwischen Bildungsausländer/innen und Bildungsinländer/innen möglich.
- Inklusive Hongkong und Macau. Mobilität zwischen Hongkong und Macau sowie von Festlandchina nach Hongkong und Macau wurde herausgerechnet. Da für Festlandchina keine länderspezifischen Daten der einreisenden Studierenden zur Verfügung stehen, sind jedoch noch Studierende enthalten, die von Hongkong und Macau nach Festlandchina gehen.
- Nur Länder mit mindestens 10.000 internationalen Studierenden im Jahr 2023.
- Mögliche Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- Inklusive Hongkong und Macau.

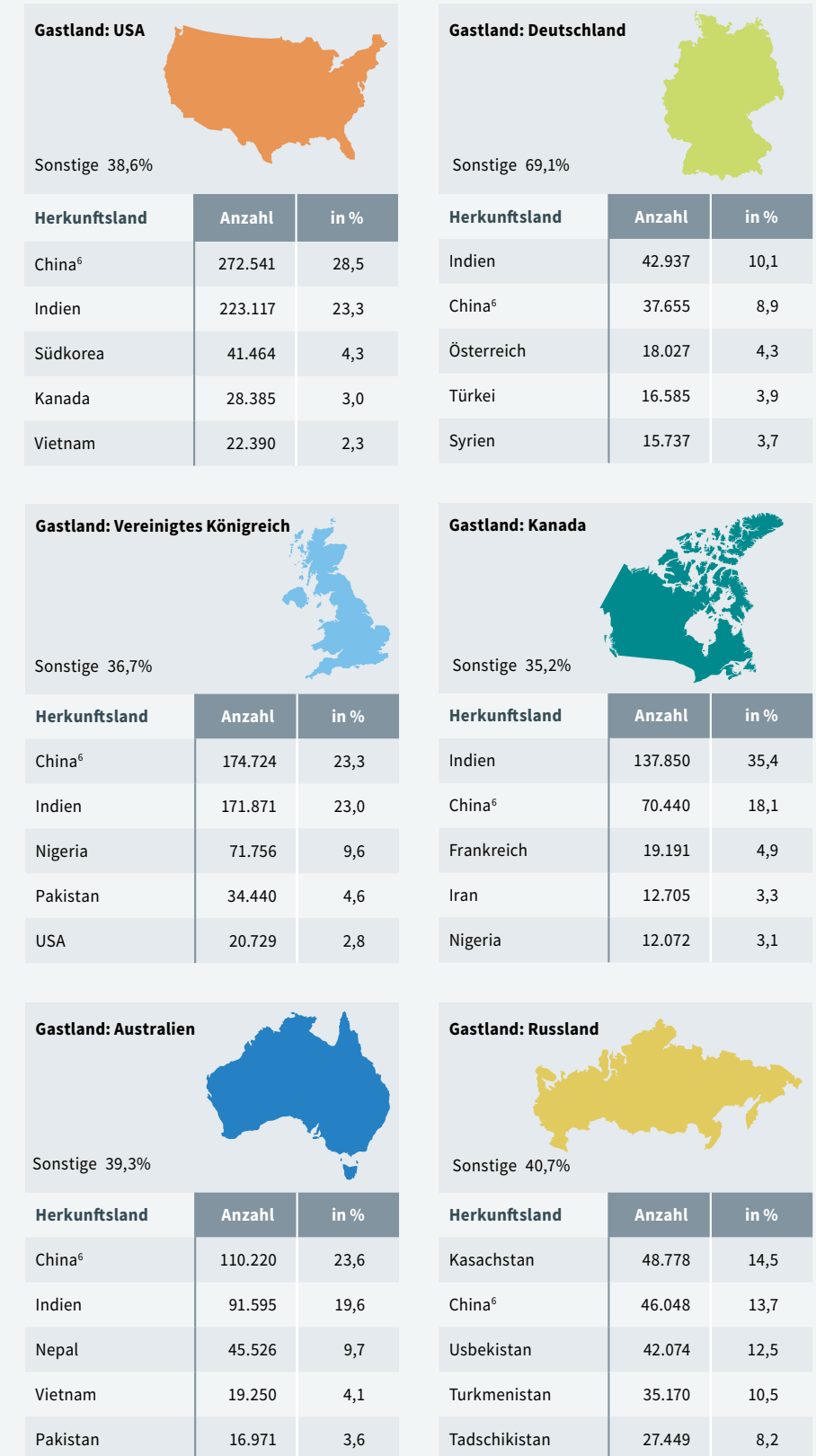
gegen sind sie mit einem Anteil von 19,0% in Deutschland deutlich schwächer vertreten. Das bedeutet, dass in Deutschland die Diversität der Herkunftsländer internationaler Studierender deutlich höher ausfällt als in den vier wichtigsten englischsprachigen Gastländern.

In Australien, Kanada, den USA und dem Vereinigten Königreich besteht folglich eine beträchtliche Abhängigkeit von lediglich zwei Herkunftsländern. Diese Abhängigkeit wird zusätzlich dadurch verschärft, dass die internationalen Studierenden deutlich höhere Studiengebühren zahlen als die einheimischen Studierenden und deshalb einen großen Teil der Hochschulfinanzierung mittragen. Plötzliche Einbrüche der Einreisemobilität aus China und Indien können deshalb schnell zu massiven Problemen für die gesamte Hochschulfinanzierung führen. Ein Beispiel hierfür ist der pandemiebedingte Einbruch in Australien aufgrund des vergleichsweise langen Einreisestopps für internationale Studierende in den Jahren 2020 und 2021.

Zu den wichtigsten Herkunftsländern der internationalen Studierenden in Kanada zählt neben China und Indien vor allem Frankreich, das mit Kanada sprachlich und kulturell eng verbunden ist. Im Falle Deutschlands lässt sich die relativ hohe Zahl Studierender aus Österreich und der Türkei ebenfalls auf enge wirtschaftliche, kulturelle bzw. familiäre Beziehungen zurückführen. Deutschland ist mit 66% bzw. 25% aller auslandsmobilen Studierenden aus Österreich und der Türkei deren wichtigstes Gastland (Befund ohne Abbildung).

In Russland zeigt sich ein stark regional geprägtes Herkunftsprofil der internationalen Studierenden. Die wichtigsten Herkunftsländer Kasachstan, Usbekistan, Turkmenistan und Tadschikistan stellen fast die Hälfte aller internationalen Studierenden. Gleichzeitig ist China für Russland mittlerweile zum zweitwichtigsten Herkunftsland aufgestiegen und stellt zusammen mit Indien, dem sechstwichtigsten Herkunftsland, einen Anteil von 21% aller internationalen Studierenden im Land (Befund ohne Abbildung). Ein ähnlich stark regional geprägtes Herkunftsprofil der internationalen Studierenden zeigt sich in Australien. Auch hier liegen die fünf wichtigsten Herkunftsländer alle in der eigenen Region Asien und Pazifik.

A1.4 Wichtigste Herkunftsländer internationaler Studierender in den wichtigsten Gastländern 2023⁵



Quelle: UNESCO/OECD, Studierendenstatistik; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

1 Internationale Studierendenmobilität

1.3 Wichtige Herkunftsländer

Die beiden wichtigsten Herkunftsländer auslandsmobiler Studierender im Jahr 2023 waren China mit rund einer Million und Indien mit rund 834.400 Auslandsstudierenden (vgl. Glossar im Anhang). Dahinter folgten – mit deutlichem Abstand – Nigeria (rund 146.300), das im Vorjahr noch auf dem achten Rang lag, Deutschland (129.100), Vietnam (128.200), Usbekistan (120.600), die USA (118.300) und Frankreich (115.200). Zum ersten Mal unter den zehn wichtigsten Herkunftsländern war Pakistan (114.900) vertreten und Nepal (108.300) folgte darauf auf dem zehnten Rang. Die stärksten Zuwächse bei den Zahlen der Auslandsstudierenden seit dem Jahr 2018 sind in Usbekistan (+185%), Indien (+118%), Pakistan (+103%), Nigeria (+92%) und den USA (+38%) zu verzeichnen. Deutlich niedriger fielen diese Zuwächse hingegen bei China (+4%) und Deutschland (+5%) aus.

45% der auslandsmobilen Studierenden aus Indien sind in Nordamerika eingeschrieben, nur 13% verbleiben in der Region Asien und Pazifik.

Beim Blick auf die Herkunftsländer ist zwischen Ländern mit den größten *absoluten Zahlen* und Ländern mit den größten *Anteilen* von international mobilen Studierenden zu unterscheiden. Hierbei erzielen insbesondere Länder mit geringen Studienkapazitäten oder wenig entwickelten Hochschulsystemen hohe Werte. 2023 waren dies Luxemburg (62,6%), Bhutan (48,6%), Turkmenistan (39,2%), Zypern (30,8%), der Kongo (20,3%), Moldau (19,3%), die Slowakei (17,5%), Bosnien und Herzegowina (16,6%), Nepal (15,7%) und Aserbaidschan (15,4%). In Deutschland liegt

der Anteil der Auslandsstudierenden an allen Studierenden laut UNESCO-Statistik bei rund 4% (Befund ohne Abbildung).¹ Bhutan, das erst seit 2023 zu den fünf anteilmäßig wichtigsten Herkunftsländern von Auslandsstudierenden zählt, verzeichnete seit 2018 einen Zuwachs von 20 Prozentpunkten. Für die weiteren Herkunfts-

an allen Studierenden laut UNESCO-Statistik bei rund 4% (Befund ohne Abbildung).¹ Bhutan, das erst seit 2023 zu den fünf anteilmäßig wichtigsten Herkunftsländern von Auslandsstudierenden zählt, verzeichnete seit 2018 einen Zuwachs von 20 Prozentpunkten. Für die weiteren Herkunfts-

A1.5 Herkunftsländer mit der höchsten Anzahl und dem höchsten Anteil Auslandsstudierender 2018 und 2023^{2,3}

Herkunftsländer mit der höchsten Anzahl Auslandsstudierender weltweit

Herkunftsland	2018	2023	Entwicklung 2018–2023 in %
China ⁴	992.622	1.029.550	+4
Indien	382.666	834.361	+118
Nigeria	76.337	146.305	+92
Deutschland	122.544	129.070	+5
Vietnam	108.443	128.240	+18
Usbekistan	42.254	120.564	+185
USA	86.032	118.321	+38
Frankreich	99.699	115.166	+16
Pakistan	56.499	114.915	+103
Nepal	82.189	108.282	+32

Herkunftsländer mit dem höchsten Anteil Auslandsstudierender weltweit

Herkunftsland ⁵	2018	2023	Entwicklung 2018–2023 in Prozentpunkten
Luxemburg	62,2	62,6	+0,4
Bhutan	28,9	48,6	+20
Turkmenistan ⁶	k. A.	39,2	k. A.
Zypern	36,0	30,8	-5
Kongo ⁶	k. A.	20,3	k. A.
Moldau	19,3	19,3	0
Slowakei	17,9	17,5	-0,4
Bosnien und Herzegowina	13,9	16,6	+3
Nepal	16,9	15,7	-1
Aserbaidschan	18,0	15,4	-3

Anzahl und Anteil in % an allen einheimischen Studierenden

Quellen: UNESCO/OECD, Studierendenstatistik; Universiteiten van Nederland, Personalstatistik; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

* Fußnoten

- 1 Diese Quote ist als Anteil deutscher Studierender, die abschlussbezogen im Ausland studieren, an allen deutschen Studierenden zu verstehen. Die Quote fällt deutlich geringer aus als die Quote der Studierenden mit temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalten (vgl. Kapitel C2.1).
- 2 Ohne die Zahl internationaler Studierender in Festlandchina und Singapur, da hierzu keine aktuellen bzw. keine Daten zur Verfügung stehen.
- 3 Zur präziseren Auswertung der Studierendendaten wurde die OECD-Statistik herangezogen, die im Gegensatz zur UNESCO-Statistik eine Differenzierung nach Abschlussarten zulässt. Für die Zahl der internationalen Promovierenden in den Niederlanden lagen für das Jahr 2023 zum Zeitpunkt der Manuskripterstellung in der OECD-Statistik noch keine Daten vor. Die Zahl der internationalen Studierenden in den Niederlanden (bis zum Masterniveau bzw. ISCED-Level 7) wurde daher für das Herkunftsland Deutschland um die Promovierendendaten der UNL (Universiteiten van Nederland) aus dem Jahr 2023 und für alle Herkunftsländer, für die keine UNL-Daten vorlagen, um die Promovierendendaten der OECD aus dem Jahr 2021 ergänzt.
- 4 Inklusive Hongkong und Macau. Mobilität zwischen Hongkong und Macau sowie von Festlandchina nach Hongkong und Macau wurde herausgerechnet. Da für Festlandchina keine länderspezifischen Daten zu einreisenden Studierenden zur Verfügung stehen, sind jedoch noch Studierende enthalten, die von Hongkong und Macau nach Festlandchina gehen.
- 5 Nur Länder mit mindestens 10.000 Auslandsstudierenden im Jahr 2023.
- 6 Keine Angabe zum Anteil im Berichtsjahr 2018 möglich, da zum Zeitpunkt der Manuskripterstellung noch keine UNESCO-Daten zu allen Studierenden im Kongo und in Turkmenistan für 2018 vorhanden waren.
- 7 Mögliche Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- 8 Unklar, ob Studierende aus Hongkong und Macau enthalten sind oder nicht.
- 9 Hierbei ist allerdings zu beachten, dass die Wahrscheinlichkeit eines hohen Anteils intraregionaler Mobilität mit der Größe und Anzahl der Länder innerhalb einer Region zunimmt und damit stark von der jeweils verwendeten Regionalsystematik abhängig ist. Deutlich wird dies beispielsweise am Vergleich der Region Nordamerika mit der Region Asien und Pazifik.

länder sind geringfügig positive bis keine Veränderungen der Anteile oder – im Falle von Zypern, Aserbaidshan und Nepal – sogar Rückgänge (–5, –3 und –1 Prozentpunkte) seit 2018 zu beobachten.

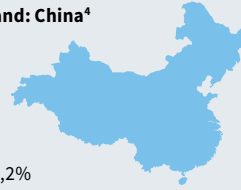
Betrachtet man sowohl die Herkunftsländer mit den höchsten Anteilen als auch diejenigen mit den stärksten Zuwächsen der von der UNESCO erfassten Auslandsstudierenden, so fällt auf, dass insbesondere kleinere Länder sowie Länder, die noch nicht über ein international renommiertes Hochschulsystem verfügen, besonders hohe Anteile bzw. Zuwachsraten verzeichnen. In Ländern wie Deutschland, den USA oder dem Vereinigten Königreich hingegen sind im Vergleich deutlich geringere Mobilitätsquoten und Zuwachsraten festzustellen. Dies ist zum Teil dadurch zu erklären, dass die UNESCO-Statistik nur die abschlussbezogene Studierendenmobilität erfasst (vgl. Info-Box zur Datenbasis in Kapitel A1.1). Die Motive der Studierenden für diese Form der Mobilität unterscheiden sich grundlegend von den Motiven für temporäre studienbezogene Mobilität. Während abschlussbezogene Mobilität meist auf dem Bestreben beruht, durch einen ausländischen Hochschulabschluss die Chancen für die jeweiligen Lebens- und Berufsvorstellungen zu verbessern, dominieren bei der temporären studienbezogenen Mobilität eher Motive wie Horizonsweiterung, Sprach- und Karriereförderung.

Historische, sprachliche, geografische, wirtschaftliche und politische Faktoren führen zu deutlichen Präferenzen bei den bevorzugten Gastländern der Auslandsstudierenden (Barnett et al., 2016; Didelon & Richard, 2012; Shields, 2013, 2016). Bei einigen Herkunftsländern führt dies zu einer teilweise stark regionalen Orientierung der Studierendenmobilität.⁹ So liegen beispielsweise vier der fünf beliebtesten Gastländer deutscher Auslandsstudierender in der eigenen Region Westeuropa und 39,1% der deutschen Auslandsstudierenden absolvieren ihren Aufenthalt in den beiden teilweise deutschsprachigen Ländern Österreich und Schweiz. 70,9% der hier aufgeführten usbekischen Auslandsstudierenden haben die Präferenz, in der eigenen Region Osteuropa und Zentralasien mobil zu werden. Auch die meisten vietnamesischen Auslandsstudierenden (58,1%) verbringen ihr Auslandsstudium innerhalb der Region Asien und Pazifik. Ein deutlich geringerer Anteil intraregionaler Mobilität zeigt sich demgegenüber bei chinesischen und indischen Auslandsstudierenden, die nur zu 19,5% bzw. 11,0% ein Gastland in der Region Asien und Pazifik wählen, 33,3% bzw. 43,2% entscheiden sich hingegen für ein Studium in Nordamerika. Auch bei Studierenden aus Nigeria ist überwiegend eine transregionale Mobilitätsneigung festzustellen: 51,8% dieser Studierenden wählen Länder in Westeuropa und 19,7% entscheiden sich für Nordamerika.



A1.6 Bevorzugte Gastländer von Auslandsstudierenden aus den wichtigsten Herkunftsländern 2023^{2, 3, 7}

Herkunftsland: China⁴



Sonstige 30,2%

Gastland	Anzahl	in %
USA	272.541	26,5
Ver. Königreich	174.724	17,0
Australien	110.220	10,7
Japan ⁸	90.298	8,8
Kanada	70.440	6,8

Herkunftsland: Deutschland



Sonstige 31,3%

Gastland	Anzahl	in %
Österreich	38.178	29,6
Niederlande	23.420	18,1
Schweiz	12.325	9,5
Ver. Königreich	7.937	6,1
USA	6.850	5,3

Herkunftsland: Indien



Sonstige 20,0%

Gastland	Anzahl	in %
USA	223.117	26,7
Ver. Königreich	171.871	20,6
Kanada	137.850	16,5
Australien	91.595	11,0
Deutschland	42.937	5,1

Herkunftsland: Vietnam



Sonstige 18,7%

Gastland	Anzahl	in %
Japan	28.814	22,5
Südkorea	26.412	20,6
USA	22.390	17,5
Australien	19.250	15,0
Kanada	7.395	5,8

Herkunftsland: Nigeria



Sonstige 26,1%

Gastland	Anzahl	in %
Ver. Königreich	71.756	49,0
USA	16.632	11,4
Kanada	12.072	8,3
Deutschland	4.038	2,8
Türkei	3.669	2,5

Herkunftsland: Usbekistan



Sonstige 17,4%

Gastland	Anzahl	in %
Russland	42.074	34,9
Kirgisistan	40.395	33,5
Südkorea	9.238	7,7
Türkei	4.794	4,0
Belarus	3.026	2,5

Quellen: UNESCO/OECD, Studierendenstatistik; Universiteiten van Nederland, Personalstatistik; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

1.4 Studierendenmobilität in der EU: Struktur, Entwicklung und Stand der Zielerreichung

Im Jahr 2024 trat die EU-Ratsempfehlung „Europa in Bewegung – Lernmobilität für alle“ in Kraft und formulierte neue Ziele zur Auslandsmobilität von Studierenden in der EU.¹ Demnach sollen bis zum Jahr 2030 23% der Hochschulabsolvent/innen eines Abschlussjahrgangs einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt (vgl. Glossar im Anhang) innerhalb oder außerhalb der EU absolviert haben, entweder im rein physischen oder im hybriden Format.² Dabei sollen sowohl die abschlussbezogene Auslandsmobilität, die temporäre Auslandsmobilität im Umfang von mindestens drei Monaten oder 15 ECTS-Punkten im Rahmen eines Studiums- oder Praktikumsaufenthalts als auch kürzere Aufenthalte (weniger als drei Monate) im Umfang von mindestens drei ECTS-Punkten erfasst werden.

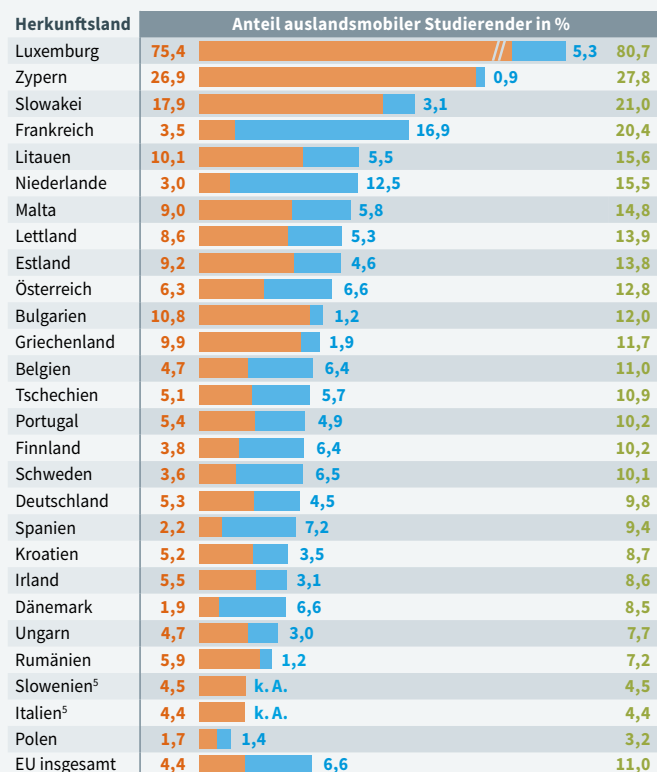
Eine Messung der Auslandsmobilität nach diesen neuen EU-Definitionen ist derzeit jedoch noch nicht (vollständig) möglich. Zum einen werden bislang nicht in allen EU-Ländern kürzere Aufenthalte von weniger als drei Monaten erfasst. Zum anderen ist auch die Erfassung der längeren Aufenthalte von mindestens drei Monaten bzw. im Umfang von mindestens 15 ECTS-Punkten in einigen EU-Ländern (inklusive Deutschland) nach wie vor nicht oder nicht

vollständig umgesetzt.³ Bis Ende 2026 soll die Europäische Kommission daher einen Vorschlag für eine aktualisierte Methodik zur Messung des Anteils der Hochschulgraduierten, die im Rahmen ihres Studiums eine Mobilitätserfahrung im Ausland gemacht haben, entwickeln. In *Wissenschaft weltoffen* werden vor diesem Hintergrund bis auf Weiteres die besten derzeit verfügbaren Daten berichtet, die jedoch aufgrund der genannten Einschränkungen eine deutliche Unterschätzung der tatsächlichen Auslandsmobilität gemäß der neuen EU-Definition darstellen.

Betrachtet man die Mobilitätsraten, die sich auf der Grundlage der aktuell verfügbaren Daten ergeben, so zeigt sich, dass bislang nur zwei kleinere Länder den angestrebten Zielwert von 23% bereits erreicht bzw. überschritten haben: Luxemburg (80,7%) und Zypern (27,8%). Deutschland liegt mit 9,8% noch deutlich unterhalb des Zielwerts und etwas unter dem derzeitigen EU-Durchschnitt von 11,0%.

Ein weiteres Mobilitäts- oder Internationalisierungsziel stellte die Europäische Kommission im Jahr 2025 im Rahmen des Projekts „Union der Kompetenzen“ vor. Angestrebt wird – vor dem Hintergrund des zunehmenden Fachkräftemangels in den EU-Ländern und zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der EU – eine Zahl von mindestens 350.000 Hochschulabsolvent/innen aus Nicht-EU-Staaten bis zum Jahr 2030. Laut Eurostat waren im Jahr 2023 in allen EU-Ländern rund 271.400 Hochschulabsolvent/innen aus Nicht-EU-Staaten zu verzeichnen. Zur Erreichung des EU-

A1.7 Hochschulabsolvent/innen in der EU mit studienbezogener Auslandsmobilität nach Herkunftsländern 2023⁴



Anteil in % [...] Auslandsmobilität insgesamt
 Abschlussbezogene Mobilität Temporäre studienbezogene Mobilität

Quelle: Europäische Kommission, Education and Training Monitor 2025

* Fußnoten

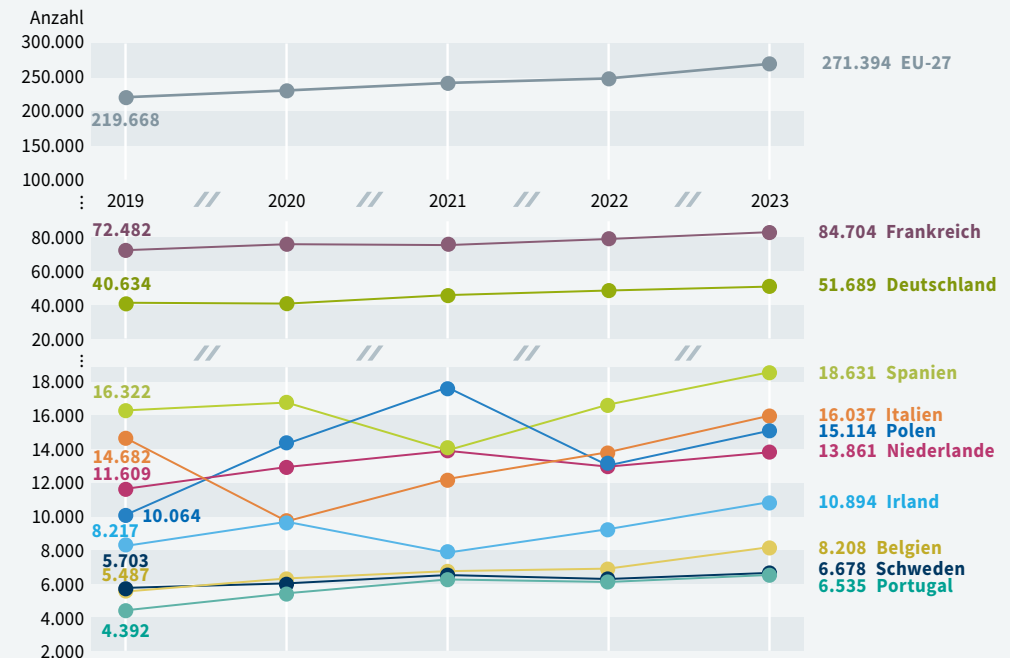
1. Zuvor hatte die frühere Ratsempfehlung („Council conclusions on a benchmark for learning mobility“) als Ziel für alle EU-Staaten vorgegeben, dass bis zum Jahr 2020 mindestens 20% aller Hochschulgraduierten eines Jahrgangs einen Abschluss im Ausland erworben oder temporäre studienbezogene Auslandserfahrungen in einem Umfang von mindestens 15 ECTS-Punkten oder drei Monaten Dauer gesammelt haben sollten. Dieses Ziel wurde mit 13,5% im Durchschnitt aller EU-Staaten im Jahr 2020 klar verfehlt (vgl. hierzu Kapitel C2.1 in Heublein et al., 2023).
2. Als hybrides Format (blended mobility) wird hierbei die Kombination aus einem physischen Auslandsaufenthalt und einer virtuellen Lernphase verstanden, die vor, während oder nach dem physischen Aufenthalt stattfindet.
3. In Deutschland wird die entsprechende Statistik mittlerweile im Rahmen der Prüfungsstatistik des Statistischen Bundesamtes veröffentlicht. Hierdurch wird nachvollziehbar, dass noch immer zahlreiche Hochschulen keine oder nur lückenhafte Daten für die Statistik zuliefern.
4. Aufgrund von Rundungen weichen die addierten Einzelwerte teilweise vom Gesamtwert ab.
5. Zu diesen Ländern liegen noch keine Daten zur temporären studienbezogenen Auslandsmobilität vor.
6. Zur präziseren Auswertung der Studierendenendaten wurde die OECD-Statistik herangezogen, die im Gegensatz zur UNESCO-Statistik eine Differenzierung nach Abschlussarten zulässt. Für die Zahl der internationalen Promovierenden in den Niederlanden lagen für das Jahr 2023 zum Zeitpunkt der Manuskripterstellung in der OECD-Statistik noch keine Daten vor. Die Zahl der internationalen Studierenden in den Niederlanden (bis zum Masterlevel bzw. ISCED-Level 7) wurde daher für das Herkunftsland Deutschland um die Promovierendendaten der UNL (Universiteiten van Nederland) aus dem Jahr 2023 und für alle Herkunftsländer, für die keine UNL-Daten vorlagen, um die Promovierendendaten der OECD aus dem Jahr 2021 ergänzt.
7. Zahl von 2022 statt von 2023, da zum Zeitpunkt der Manuskripterstellung noch keine UNESCO-Daten zum Jahr 2023 vorlagen. Abweichungen dieser Zahlen im Vergleich zur Ausgabe 2025 von *Wissenschaft weltoffen* ergeben sich durch zwischenzeitliche Aktualisierungen der UNESCO-Datenbank.

Ziels wäre demnach bis zum Jahr 2030 ein Zuwachs um 29% erforderlich. Zum Vergleich: Zwischen 2019 und 2023 hat die Zahl der Absolvent/innen aus Nicht-EU-Staaten um 24% zugenommen.

Vor diesem Hintergrund sollen hier auch die Bilanzen der Studierendenmobilität zwischen den einzelnen EU-Staaten und dem Nicht-EU-Ausland betrachtet werden. Ausgeglichene Bilanzen zwischen der Ausreisemobilität in Nicht-EU-Länder und der Einreisemobilität aus Nicht-EU-Ländern zeigten sich im Jahr 2023 in Luxemburg (50:50), Kroatien (51:49), Bulgarien (53:47) und Zypern (54:46). Ein deutlicher Überhang der Einreisemobilität aus dem Nicht-EU-Ausland ist demgegenüber für Finnland, Ungarn, Tschechien und Polen (jeweils 90:10) festzustellen. Nur in Griechenland ist schließlich ein starker Überhang der Ausreisemobilität in Nicht-EU-Länder zu verzeichnen (30:70).

Betrachtet man im Vergleich hierzu abschließend die Bilanzen der studentischen Aus- und Einreisemobilität *innerhalb* der EU, so ergeben sich für Spanien, Slowenien und Ungarn (jeweils 50:50) sowie für Deutschland, Irland und Finnland (jeweils 49:51) vollständig oder annähernd ausgeglichene Bilanzen zwischen der Einreisemobilität aus anderen EU-Ländern und der Ausreisemobilität in andere EU-Länder. Ein deutlicher Überhang der Einreisemobilität aus dem EU-Ausland zeigt sich demgegenüber in den Niederlanden (89:11), Malta, Dänemark (jeweils 86:14), Tschechien (76:24) und Österreich (73:27). Umgekehrt lässt sich in Kroatien (22:78), Zypern (21:79), Italien (20:80), der Slowakei und Luxemburg (jeweils 18:82) ein deutlicher Überhang der Ausreisemobilität in andere EU-Länder feststellen.

A1.8 Internationale Hochschulabsolvent/innen aus Nicht-EU-Ländern in der EU nach Gastland seit 2019



Anzahl der internationalen Hochschulabsolvent/innen in der EU aus Nicht-EU-Ländern

Quelle: Eurostat, Studierendenstatistik; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

A1.9 Bilanzen der Studierendenmobilität zwischen EU- und Nicht-EU-Ländern 2023⁶

EU-Land	Nicht-EU nach EU und EU nach Nicht-EU			
	Einreisend		Ausreisend	
	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	
Finnland	21.493	90	2.265	10
Ungarn	29.659	90	3.143	10
Tschechien	30.296	90	3.263	10
Polen	81.702	90	9.017	10
Slowenien	6.078	89	752	11
Deutschland	300.330	89	38.224	11
Slowakei	14.911	88	2.066	12
Portugal	48.032	87	7.256	13
Malta	3.193	84	628	16
Niederlande	38.594	84	8.067	17
Frankreich	237.469	82	53.294	18
Österreich	23.568	81	5.397	19
Belgien	21.074	80	5.307	20
Dänemark	11.921	79	3.117	21
Lettland	7.157	79	1.916	21
Spanien	72.497	75	23.700	25
Litauen	8.681	75	2.916	25
Italien	82.006	74	28.921	26
Estland	3.402	73	1.270	27
Schweden	16.531	72	6.526	28
Rumänien	24.716	70	10.552	30
Irland ⁷	21.273	64	11.895	36
Zypern	6.826	54	5.706	46
Bulgarien	10.674	53	9.295	47
Kroatien	4.094	51	3.874	49
Luxemburg	1.503	50	1.500	50
Griechenland	5.221	30	12.054	70

Quellen: UNESCO/OECD, Studierendenstatistik; Universitäten van Nederland, Personalstatistik; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

A1.10 Bilanzen der Studierendenmobilität zwischen EU-Ländern 2023⁶

EU-Land	EU nach EU			
	Einreisend		Ausreisend	
	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	
Niederlande	89.288	89	10.963	11
Malta	3.045	86	481	14
Dänemark	17.704	86	2.812	14
Tschechien	25.760	76	8.187	24
Österreich	61.174	73	22.058	27
Belgien	30.963	69	13.778	31
Schweden	10.709	58	7.708	42
Spanien	29.325	50	29.238	50
Slowenien	2.304	50	2.312	50
Ungarn	11.707	50	11.755	50
Deutschland	90.121	49	93.879	51
Irland ⁷	5.774	49	6.076	51
Finnland	6.196	49	6.527	51
Lettland	2.908	47	3.261	53
Portugal	8.707	45	10.460	55
Estland	1.453	39	2.264	61
Griechenland	17.491	39	27.270	61
Frankreich	36.283	37	61.317	63
Bulgarien	8.394	36	14.929	64
Rumänien	11.430	34	21.771	66
Litauen	2.283	32	4.753	68
Polen	6.277	27	16.835	73
Kroatien	1.780	22	6.464	78
Zypern	4.966	21	18.523	79
Italien	15.337	20	60.391	80
Slowakei	6.351	18	28.406	82
Luxemburg	2.661	18	12.099	82

Quellen: UNESCO/OECD, Studierendenstatistik; Universitäten van Nederland, Personalstatistik; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

1.5 Studierendenmobilität im Europäischen Hochschulraum

Mit der Bologna-Erklärung im Jahr 1999 einigten sich die Minister von zunächst 29 Ländern, auf ein offenes und kohärentes Hochschulsystem in Europa hinzuarbeiten. Eines der langfristigen Ergebnisse war die Gründung des Europäischen Hochschulraums (EHR) durch die Erklärung von Budapest und Wien bei der Ministerkonferenz vom März 2010. Mittlerweile besteht der EHR aus 49 Mitgliedsländern¹, die den Bologna-Prozess gemeinsam fortschreiben.

Zu den zentralen Zielen der europäischen Hochschulpolitik gehört die Erhöhung der Studierendenmobilität im EHR sowie die Steigerung der Attraktivität des EHR für Studierende aus Nicht-EHR-Ländern. Zwischen 2010 – also seit der Etablierung des EHR – und 2018 stieg die Studierendenmobilität innerhalb des EHR zunächst deutlich an, von rund 660.000 auf rund 1,1 Millionen Studierende (+61%). Seitdem ist das Ausmaß der Studierendenmobilität innerhalb des EHR weitgehend unverändert. (Der Rückgang auf rund 980.000 Studierende im Jahr 2022 ist dadurch zu erklären, dass Russland und Belarus seitdem in der Statistik nicht mehr zum EHR gezählt werden.¹) Diese Stagnation der Studierendenmobilität innerhalb des EHR seit 2018 dürfte mit der demografischen Entwicklung in vielen EHR-Ländern bzw. den stagnierenden oder sogar rückläufigen Studierendenzahlen in diesen Ländern zusammenhängen.

Vor dem Hintergrund eines stagnierenden Niveaus der Studierendenmobilität innerhalb des EHR stellen sich die Fragen, inwiefern es den EHR-Ländern gelingt, Studierende von außerhalb des EHR anzuziehen, und in welchem Umfang umgekehrt EHR-Studierende ihr Studium in Nicht-EHR-Ländern absolvieren. Die Zahl der in den EHR einreisenden Studierenden aus Nicht-EHR-Ländern hat sich zwischen 2010 und 2023 von rund 700.000 auf rund 1,9 Millionen mehr als verdoppelt (+173%). Die Attraktivität des

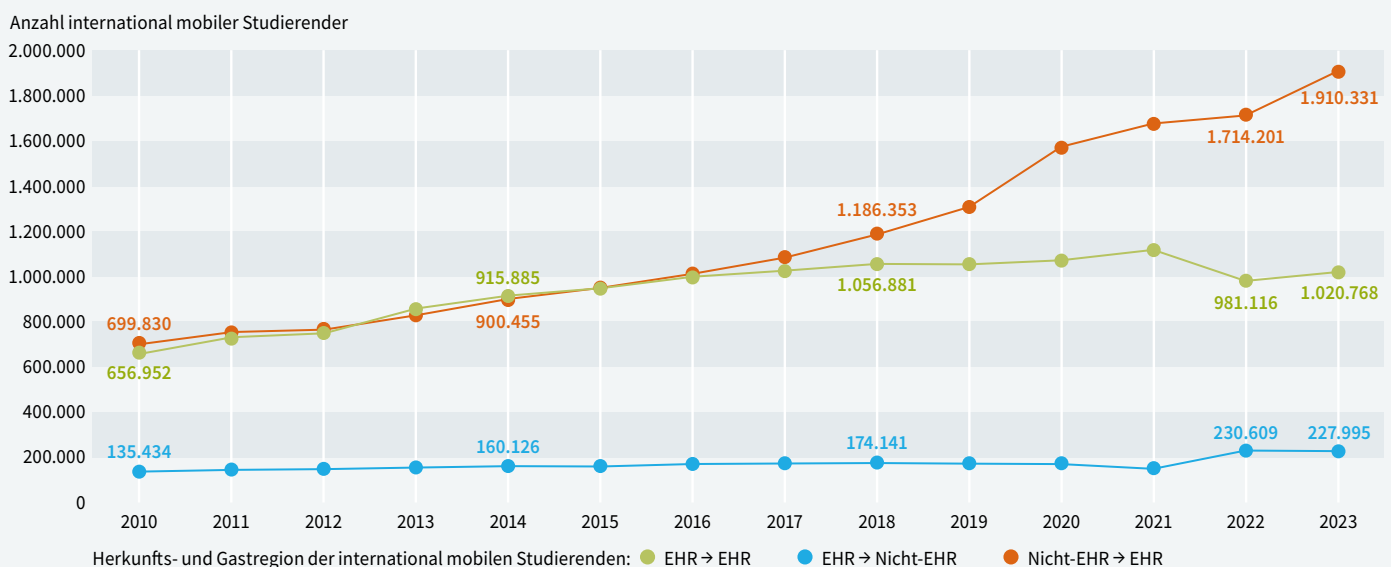
EHR für Studierende aus Nicht-EHR-Staaten ist demnach im betrachteten Zeitraum stark gestiegen.

Umgekehrt fällt die Zahl der aus den EHR-Ländern in Nicht-EHR-Länder ausreisenden Studierenden deutlich geringer aus. Sie hat seit 2010 zudem nur vergleichsweise geringfügig zugenommen. Auch dies deutet auf die hohe Attraktivität bzw. Bindekraft des EHR hin. Zwischen 2010 und 2018 stieg die Zahl der aus dem EHR ausreisenden Studierenden von rund 135.000 auf rund 174.000 (+29%). Danach sank ihre Zahl bis 2021 auf rund 148.000. Hier zeigt sich vermutlich ebenfalls der bereits erwähnte Effekt der demografischen Entwicklung im EHR sowie – im Jahr 2022 – der statistische Effekt der Suspendierung der EHR-Mitgliedschaften von Russland und Belarus: Da diese seit 2022 in der Statistik als Nicht-EHR-Länder gezählt werden, stieg die Zahl der aus dem EHR ausreisenden Studierenden auf rund 231.000. Die generell abnehmende Tendenz der Studierendenmobilität aus dem EHR in Nicht-EHR-Länder machte sich im Jahr 2023 aber erneut bemerkbar, mit einem Rückgang auf rund 228.000.

Betrachtet man die wichtigsten Ströme der Studierendenmobilität innerhalb des EHR (mit jeweils über 20.000 Studierenden), so führten diese im Jahr 2023 von der Ukraine nach Polen (rund 39.100), von Deutschland nach Österreich (38.200) und in die Niederlande (23.400), von Aserbaidschan in die Türkei (34.200) und von der Slowakei nach Tschechien (21.500).

Das wichtigste Gastland für Studierende aus anderen EHR-Ländern ist Deutschland (rund 142.100 Studierende), gefolgt vom Vereinigten Königreich (110.400), von den Niederlanden (98.000), Österreich (72.700) und der Türkei (63.900). Die höchsten Anteile Studierender aus anderen EHR-

A1.11 Entwicklung der Studierendenmobilität innerhalb des Europäischen Hochschulraums (EHR) sowie zwischen EHR- und Nicht-EHR-Ländern seit 2010^{1,2}



Quellen: UNESCO/OECD, Studierendenstatistik; Universiteiten van Nederland, Personalstatistik; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

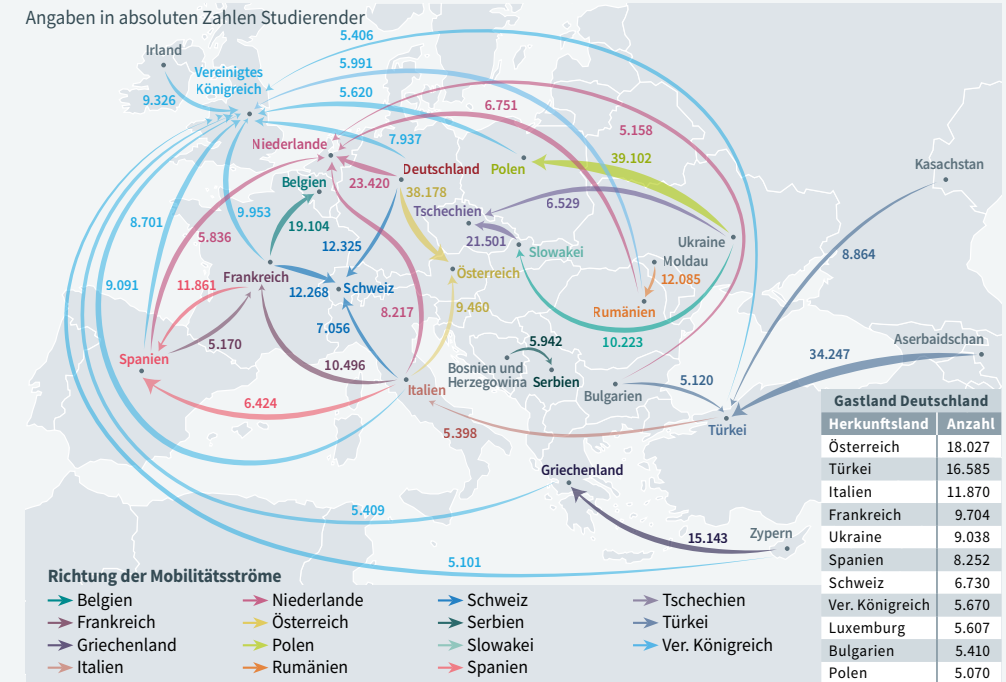
Ländern an allen internationalen Studierenden weisen andere Länder auf: Bosnien und Herzegowina (93,2%), Kroatien (89,0%), Griechenland (88,1%) sowie Serbien (86,7%).

Das wichtigste Herkunftsland Studierenden innerhalb des EHR ist mit rund 121.200 Auslandsstudierenden in anderen EHR-Ländern ebenfalls Deutschland. Es folgen die Ukraine (86.400), Frankreich (85.800), Italien (79.900) und die Türkei (54.100). Auch hier ergibt sich ein völlig anderes Ranking, wenn man die Herkunftsländer mit den höchsten Anteilen von Auslandsstudierenden in anderen EHR-Ländern an allen Auslandsstudierenden betrachtet: Die Auslandsstudierenden aus Luxemburg (98,7%), der Slowakei (98,0%), Zypern (97,8%) und Rumänien (96,3%) verbleiben nahezu vollständig innerhalb des EHR.

Fußnoten

- Die EHR-Mitgliedschaften von Russland und Belarus sind seit dem Beginn des Angriffskriegs auf die Ukraine 2022 suspendiert. Daher wurden diese Länder in den Berechnungen ab 2022 nicht mehr zum Europäischen Hochschulraum gezählt.
- Zur präziseren Auswertung der Studiendaten wurde die OECD-Statistik herangezogen, die im Gegensatz zur UNESCO-Statistik eine Differenzierung nach Abschlussarten zulässt. Für die Zahl der internationalen Promovierenden in den Niederlanden lagen für das Jahr 2023 zum Zeitpunkt der Manuskripterstellung in der OECD-Statistik noch keine Daten vor. Die Zahl der internationalen Studierenden in den Niederlanden (bis zum Masterniveau bzw. ISCED-Level 7) wurde daher für das Herkunftsland Deutschland um die Promovierendendaten der UNL (Universiteiten van Nederland) aus dem Jahr 2023 und für alle Herkunftsländer, für die keine UNL-Daten vorlagen, um die Promovierendendaten der OECD aus dem Jahr 2021 ergänzt.
- Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden nur die Mobilitätsströme von mindestens 5.000 Studierenden dargestellt.
- Nur Länder mit mindestens 5.000 internationalen Studierenden (Abb. A1.13) bzw. Auslandsstudierenden (Abb. A1.14).

A1.12 Wichtige Ströme international mobiler Studierenden innerhalb des Europäischen Hochschulraums 2023^{1,2,3}

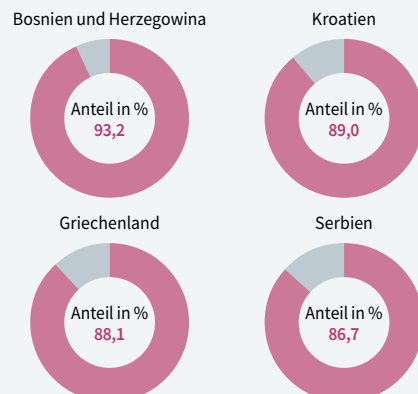


Quellen: UNESCO/OECD, Studierendenstatistik; Universiteiten van Nederland, Personalstatistik; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

A1.13 EHR-Gastländer mit den höchsten Anzahlen und den höchsten Anteilen internationaler Studierender aus anderen EHR-Ländern 2023^{1,2}

Gastland	Anzahl internationaler Studierender aus anderen EHR-Ländern
Deutschland	142.116
Ver. Königreich	110.419
Niederlande	97.961
Österreich	72.663
Türkei	63.859

Anteil internationaler Studierender aus EHR-Ländern an allen internationalen Studierenden⁴

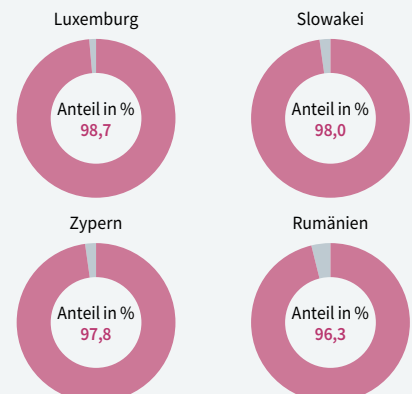


Quellen: UNESCO/OECD, Studierendenstatistik; Universiteiten van Nederland, Personalstatistik; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

A1.14 EHR-Herkunftsländer mit den höchsten Anzahlen und den höchsten Anteilen Auslandsstudierender in anderen EHR-Ländern 2023^{1,2}

Herkunftsland	Anzahl Auslandsstudierender in anderen EHR-Ländern
Deutschland	121.171
Ukraine	86.430
Frankreich	85.839
Italien	79.856
Türkei	54.060

Anteil Auslandsstudierender in anderen EHR-Ländern an allen Auslandsstudierenden⁴



Quellen: UNESCO/OECD, Studierendenstatistik; Universiteiten van Nederland, Personalstatistik; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

„Mobilität geht durchweg mit einer besseren Forschungsleistung und größeren Kooperationsnetzwerken einher“

Ein Interview mit Eric J. Iversen und Henrik Karlstrøm, zwei der Autoren des von der EU finanzierten und kürzlich veröffentlichten Expertenberichts „European Mobility of Published Researchers“



Eric J. Iversen ist Forschungsprofessor am Nordic Institute for Studies in Innovation, Research and Education (NIFU) in Norwegen. Seine Arbeit verbindet Innovationsforschung, Wissenschaftspolitik und die Messung von immateriellem Kapital und Humankapital. In den letzten 15 Jahren hat sich seine Forschung zunehmend auf Forschungskarrieren, den Übergang von Doktorand/innen in den Arbeitsmarkt und die Mobilität von Wissenschaftler/innen konzentriert.



Henrik Karlstrøm ist ebenfalls Forschungsprofessor am NIFU. Er ist auf quantitative Wissenschaftsforschung und Bibliometrie spezialisiert und entwickelt Metriken und Indikatoren für den grenz- und fachübergreifenden Austausch von Wissen und Wissenschaftler/innen. Er hat an mehreren Runden der nationalen Forschungsbewertung in Norwegen sowie auf internationaler Ebene mitgewirkt.

Datenbasis

Der unabhängige Expertenbericht „European Mobility of Published Researchers: Patterns, Trends, and Implications across Regions, Disciplines, and Cohorts“ erfasst und dokumentiert Muster der Wissenschaftlermobilität innerhalb Europas und darüber hinaus, wobei der Schwerpunkt auf dem Zeitraum 2005 bis 2024 liegt. Der von der Europäischen Kommission in Auftrag gegebene Bericht wurde von Eric J. Iversen und Henrik Karlstrøm vom Nordic Institute for Studies in Innovation, Research and Education (NIFU) gemeinsam mit Kollegen von Science-Metrix (Elsevier, Kanada) erstellt, die das zugrunde liegende Projekt leiteten (European Commission: Directorate-General for Research and Innovation et al., 2026).¹ Er bezieht sich auf Wissenschaftler/innen, die an Einrichtungen in EU-Mitgliedstaaten angegliedert sind, umfasst aber auch den weiteren Europäischen Forschungsraum (EFR) sowie ausgewählte Länder weltweit. Diese breite Abdeckung bietet eine umfassende Perspektive auf grenzüberschreitende wissenschaftliche Mobilität und internationale Mobilitätstrends, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf dem EFR liegt.

Der Bericht greift auf einen groß angelegten bibliometrischen Ansatz von Roberge und Campbell (2021) zurück, um die internationale Mobilität von drei Kohorten wissenschaftlicher Autor/innen zu verfolgen, die zwischen 2005 und 2013 erstmals publiziert haben. Die Verwendung dieses Ansatzes bietet den politischen Entscheidungsträger/innen eine einheitliche Methode für Längsschnittvergleiche zwischen Ländern und Kohorten.

Die Analyse umfasst rund eine Million Wissenschaftler/innen, die zwischen 2005 und 2024 mit mindestens einer institutionellen Affiliation in Europa veröffentlicht haben, darunter Nachwuchsforschende und etablierte Forschende sowie solche mit Affiliationen in mehreren Ländern. Die Studie befasst sich mit einer Reihe miteinander zusammenhängender und politisch relevanter Fragen: Inwieweit bewegen sich Forschende

in den EFR hinein, innerhalb des EFR oder aus dem EFR heraus? Wie haben sich die Mobilitätsmuster im Laufe der Zeit entwickelt, und gibt es anhaltende regionale Unterschiede? Wie wirkt sich Mobilität auf die Forschungsproduktivität aus, gemessen daran, wie viel veröffentlicht wird, von wem, wo und mit wem (internationale oder institutionelle Zusammenarbeit)? In welchem Zusammenhang steht Mobilität mit dem Zitationsimpact und dem Ausbau von Kooperationsnetzwerken? Ausgewählte Abbildungen aus dem Bericht illustrieren im Folgenden die im Interview behandelten Themen und Befunde.

Fangen wir mit den Grundlagen an: Was war der Anlass für Ihre Analysen zur internationalen Mobilität von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Europa?

Eric J. Iversen: Wir haben uns von früheren Arbeiten für die Europäische Kommission zur Forschungs- und Innovationspolitik inspirieren lassen, insbesondere von einem Bericht von Roberge und Campbell aus dem Jahr 2021.

Der Bericht entstand aus der Erkenntnis heraus, dass wir uns sowohl in der Politik als auch im Monitoring-Bereich an einem wichtigen Wendepunkt befinden. Europäische Entscheidungsträger/innen betrachten die grenzüberschreitende Forschungsmobilität seit Langem als Mittel, um Wissen zu verbreiten, grenzüberschreitende Zusammenarbeit aufzubauen und Forschungskarrieren zu fördern. Dieses Ziel ist grundlegend für den Europäischen Forschungsraum. Doch wie wird sich dies angesichts der Verlagerung politischer Schwerpunkte hin zu Wissenssicherheit und geografisch stärker begrenzten Formen der Zusammenarbeit weiterentwickeln?

Es ist also ein guter Zeitpunkt, nochmal einen frischen Blick auf die Erkenntnisse zu werfen, wie sich die Mobilität verändert, wohin Forschende sich bewegen und was Mobilität für Karrieren und Forschungs-



AS1 Durchschnittliche Anzahl der Mobilitätsjahre von Wissenschaftler/innen nach Fächergruppe und europäischer Region 2005 bis 2024

XLSX

Europäische Region	Angewandte Wissenschaften	Geisteswissenschaften und Künste	Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	Gesundheitswissenschaften	Naturwissenschaften
Baltikum	1,0	1,2	0,9	1,7	1,9
EU-Erweiterungsländer Zentral- und Osteuropas	1,0	0,7	0,7	1,2	1,7
Visegrád-Staaten	1,1	0,9	1,2	1,4	2,0
Südeuropa	2,8	1,2	1,9	1,9	3,8
Skandinavien	2,5	1,3	1,7	1,9	3,6
DACH-Staaten	2,5	2,1	2,9	2,6	3,7
Frankreich und Beneluxländer	3,3	1,7	2,5	2,3	3,8
Ver. Königreich und Irland	4,5	2,1	2,9	2,7	4,7

Die Zellen sind entsprechend dem Median über alle Kombinationen aus Regionen und Fachbereichen hinweg eingefärbt (orange = über dem Median, blau = unter dem Median).

Quelle: Elsevier, Scopus-Datenbank; zusammengestellt vom NIFU (in Anlehnung an Abb. 9 in: European Commission: Directorate-General for Research and Innovation et al., 2026, S. 30)

systeme bedeutet. Auch die Monitoring-Landschaft verändert sich. Jahrzehntelange Befragungsreihen wie MORE zur Erfassung der Forschungsmobilität wurden eingestellt.² Stattdessen hat sich die EU mit der OECD zusammengetan, um die Messung durch das *Research and Innovation Careers Observatory* der OECD zu optimieren.

In diesem Sinne wurde unsere Studie sowohl durch einen politischen Bedarf als auch durch ein Messproblem angeregt.

Henrik Karlström: Mobilität spielt in der europäischen Wissenschafts-, Technologie- und Industriepolitik eine zentrale Rolle, die politischen Entscheiderinnen und Entscheider agieren aber nach wie vor teilweise im empirischen Dunkeln. Der Bericht untersucht daher auch, inwieweit bibliometrische Daten Wissenschaft und Politik helfen können, die Ströme und die Bedeutung der Wissenschaftlermobilität besser zu verstehen.

* Fußnoten

- 1 Vgl. hierzu die Projekt-Website unter www.science-matrix.com/quantitative-evidence-to-eu-ri-policy.
- 2 Vgl. hierzu die Projekt-Website des vierten und letzten MORE-Surveys (2019/20) unter www.more-4.eu.
- 3 Ohne rückkehrende Personen.
- 4 Die orangen Einfärbungen heben die Länder mit den höchsten Anteilen innerhalb der jeweiligen Zielregion hervor.
- 5 Internationalität der Publikationstätigkeit: Anteil der Publikationen in internationaler Ko-Autorenschaft an allen Publikationen.
- 6 Forschungsimpact: Durchschnittlicher Impact der wissenschaftlichen Zeitschriften, in denen publiziert wurde.
- 7 Kurzfristige Mobilität: Auslandsphasen alle kürzer als zwei Jahre. Langfristige Mobilität: mindestens eine Auslandsphase von zwei Jahren oder länger.
- 8 Interpretation: Die Internationalität der Publikationstätigkeit fiel beispielsweise bei mobilen Wissenschaftler/innen in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften 126% höher aus als bei nicht-mobilen Wissenschaftler/innen in dieser Fächergruppe.

Welchen methodischen Ansatz haben Sie bei der Durchführung der Analyse verfolgt?

Eric J. Iversen: Die wichtigste methodische Entscheidung bestand darin, drei Aspekte zu kombinieren: die Kontinuität mit früheren Monitoring-Arbeiten, ein kohortenbasiertes bibliometrisches Design und eine gepaarte Längsschnittanalyse von Ko-Autorennetzwerken.

Wir haben uns auf den Ansatz von Roberge und Campbell gestützt, um eine bestehende Befundlage zu aktualisieren und zu erweitern, anstatt bei null anzufangen. Außerdem haben wir einen Ansatz erprobt, um die Antworten aus den MORE-Befragungen mit bibliometrischen Indikatoren aus denselben Zeiträumen zu vergleichen. Das Science-Matrix-Team war dabei von entscheidender Bedeutung.

Darüber hinaus haben wir auch die Entwicklung verschiedener Kohorten aktiver, publizierender Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verglichen, gruppiert nach den Jahren, in denen sie erstmals veröffentlicht haben. Das half dabei, Veränderungen in der Wissenschaftlergemeinschaft von Veränderungen im Mobilitätsverhalten zu unterscheiden.

Henrik Karlström: Wir haben die bibliometrischen Daten nicht nur genutzt, um zu erfassen, wann Forschende das Land wechselten, sondern auch, um die Gesamtzahlen, Ströme und möglichen Effekte zu untersuchen: Wir haben analysiert, wohin Wissenschaftler/innen sich bewegen, wie sich die Mobilität zwischen Regionen und Fachgebieten unterscheiden und welche Unterschiede es zwischen mobilen und nicht-mobilen Wissenschaftler/innen hinsichtlich Publikationsleistung, Forschungsimpact, Veröffentlichung in hoch angesehenen Fachzeitschriften und internationaler Zusammenarbeit gibt. Für die Netzwerkanalyse haben wir mobile Wissenschaftler/innen mit mög-

AS2 Regionale Herkunft der mobilen Wissenschaftler/innen in den Kohorten von 2005 bis 2013 aus ausgewählten europäischen Ländern nach Zielregion^{3, 4}

Europäische Regionen	Länder	Zielregion in %									
		Europa				Amerika		Asien		Afrika	Ozeanien
		West-europa	Südeuropa	Nord-europa	Osteuropa	Nord-amerika	Süd-amerika	Zentral-, Süd- und Westasien	Süd- und Ostasien	Afrika	Ozeanien
DACH-Staaten	Österreich	4,0	2,0	1,9	2,8	1,8	0,6	2,1	1,4	0,8	2,5
	Deutschland	16,1	11,4	14,8	17,3	15,1	9,7	15,1	17,1	10,6	12,2
	Schweiz	5,9	3,9	4,0	3,3	4,5	1,7	2,3	2,8	2,0	3,2
Frankreich und Beneluxländer	Belgien	4,6	3,1	2,3	3,0	2,5	2,8	2,4	2,8	5,3	1,9
	Frankreich	10,3	11,0	8,1	9,6	13,6	15,0	16,4	12,4	38,0	7,2
	Luxemburg	0,3	0,1	0,1	0,0	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,2
	Niederlande	6,0	4,8	6,0	4,2	4,6	3,0	4,3	6,5	4,2	5,5
Südeuropa	Zypern	0,1	0,2	0,2	0,1	0,1	0,0	0,8	0,1	0,1	0,0
	Griechenland	2,6	4,5	5,4	1,9	2,2	0,2	1,1	0,4	0,3	0,8
	Italien	12,8	9,2	12,5	6,4	9,1	6,1	4,7	3,4	3,2	4,4
	Malta	0,0	0,1	0,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
	Montenegro	0,0	0,6	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
	Portugal	1,6	2,7	2,4	1,4	1,1	5,3	0,7	0,7	0,8	0,8
	Spanien	7,7	8,0	9,1	3,8	7,2	39,2	2,5	2,0	3,3	3,8
Skandinavien	Dänemark	1,1	1,2	2,8	1,2	1,4	0,5	1,1	1,7	0,8	1,5
	Finnland	1,1	0,8	2,7	1,3	1,2	0,3	1,0	1,3	0,8	1,1
	Island	0,1	0,1	0,4	0,0	0,1	0,0	0,1	0,1	0,0	0,0
	Norwegen	0,7	0,6	1,4	1,1	0,8	0,3	1,0	1,0	1,9	0,7
	Schweden	2,1	1,7	4,1	2,3	2,6	0,9	3,2	3,5	2,5	2,6
Ver. Königreich und Irland	Vereinigtes Königreich	13,7	22,1	9,3	12,6	24,1	12,2	36,1	38,4	22,7	45,2
	Irland	1,1	1,2	4,1	1,3	2,3	0,4	1,6	1,9	0,8	3,2
Visegrád-Staaten	Tschechien	1,1	0,6	0,8	4,9	0,7	0,4	0,6	0,4	0,5	0,5
	Ungarn	1,4	0,7	1,3	3,0	0,9	0,1	0,4	0,4	0,2	0,4
	Polen	1,8	1,2	2,3	3,4	1,8	0,5	0,6	0,7	0,4	0,9
	Slowakei	0,4	0,4	0,2	6,8	0,2	0,0	0,2	0,0	0,1	0,1
Baltikum	Estland	0,1	0,2	0,5	0,4	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0	0,1
	Lettland	0,2	0,1	0,2	0,3	0,1	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0
	Litauen	0,2	0,2	0,5	0,5	0,1	0,0	0,1	0,1	0,0	0,1
EU-Erweiterungsländer Zentral- und Osteuropas	Bulgarien	0,3	0,3	0,2	0,8	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0
	Kroatien	0,5	1,2	0,5	1,2	0,3	0,1	0,2	0,1	0,1	0,1
	Rumänien	1,0	0,9	0,8	2,0	0,5	0,2	0,5	0,2	0,3	0,2
	Slowenien	0,4	0,8	0,3	1,3	0,2	0,0	0,1	0,1	0,0	0,2
Sonstiges Europa	Albanien	0,0	0,1	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
	Bosnien und Herzegowina	0,1	0,5	0,1	0,1	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,1
	Liechtenstein	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
	Nordmazedonien	0,1	0,8	0,1	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1
	Serbien	0,5	2,9	0,4	1,3	0,5	0,1	0,4	0,2	0,2	0,3
Insgesamt		100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

In % aller mobilen Wissenschaftler/innen aus den jeweiligen Herkunftsländern

Quelle: Elsevier, Scopus-Datenbank; zusammengestellt vom NIFU (in Anlehnung an Abb. 7.1 in: European Commission: Directorate-General for Research and Innovation et al., 2026, S. 48)

lichst ähnlichen nicht-mobilen Wissenschaftler/innen verglichen, um zu sehen, wie sich Ko-Autorennetzwerke nach der Mobilität veränderten.

Unser Ziel war es nicht, lediglich zu fragen, ob Wissenschaftler/innen den Standort wechseln, sondern vielmehr, politischen Entscheiderinnen und Entscheidern zu vermitteln, wie sich Mobilitätsmuster entwickeln und in welchem Zusammenhang sie mit der Forschungsleistung und der wissenschaftlichen Zusammenarbeit stehen.

Was sind die wichtigsten Ergebnisse Ihrer Analyse?

Eric J. Iversen: Das erste wichtige Ergebnis ist, dass Mobilität vor dem Hintergrund eines sich wandelnden globalen Forschungssystems betrachtet werden sollte. In den von uns untersuchten Kohorten wuchs die Zahl der aktiv publizierenden Forschenden in einigen Systemen, wie beispielsweise den BRIC-Ländern, stark an, während sie in mehreren etablierten Systemen konstant blieb oder sogar zurückging. Die Mobilitätsraten veränderten sich jedoch wesentlich langsamer. In einigen großen und schnell wachsenden Systemen scheint der Ausbau der Forschungskapazitäten eher mit höheren Verbleibsquoten als mit einer stärkeren Auswärtsmobilität einhergegan-

gen zu sein. Mobilität spielt also in verschiedenen Forschungssystemen unterschiedliche Rollen, abhängig von einer Reihe politischer und nicht-politischer Faktoren.

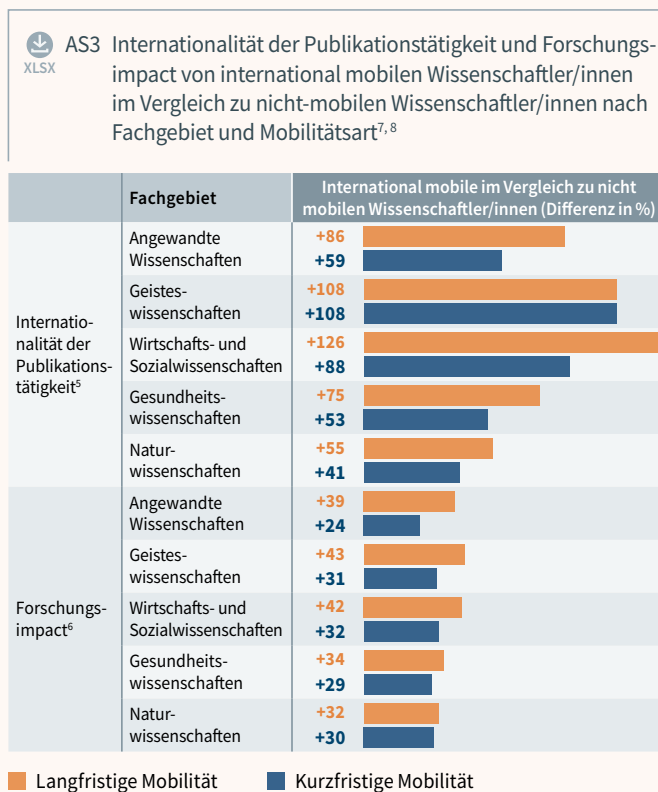
Zweitens bleibt Europa ein hochmobiler und vernetzter Forschungsraum, der jedoch auch von Ungleichgewichten geprägt ist. Ein Großteil der Mobilität findet innerhalb Europas statt, insbesondere in länderübergreifenden Systemen wie der DACH-Region Deutschland, Österreich und Schweiz sowie den skandinavischen Ländern Dänemark, Finnland, Island, Norwegen und Schweden, was wahrscheinlich auf historische, sprachliche und institutionelle Verbindungen zurückzuführen ist. Gleichzeitig besteht ein anhaltendes Ost-West-Gefälle: Ost- und Südeuropa sind tendenziell Herkunftsregionen, während West- und Nordeuropa häufiger Zielregionen sind. Für die Politik deuten diese Muster auf die Notwendigkeit einer ausgewogeneren Zirkulation hin, nicht einfach nur auf mehr Mobilität.

Henrik Karlström: Mobilität geht durchweg mit einer besseren Forschungsleistung und größeren Kooperationsnetzwerken einher, wobei uns wichtig ist, dies nicht als kausalen Zusammenhang zu interpretieren. Für Hochschulen ergibt sich daraus die praktische Erkenntnis, dass Mobilität als Teil der Karriere- und Netzwerkentwicklung verstanden werden sollte, insbesondere zu Beginn der Forschungskarriere. Frühzeitige Mobilität scheint stärker mit dem Ausbau von Netzwerken verbunden zu sein, während es bei späterer Mobilität eher um die Festigung bestehender Netzwerke geht.

Welche Empfehlungen lassen sich auf der Grundlage Ihrer Ergebnisse für die Hochschulpolitik und -praxis ableiten?

Eric J. Iversen: Europa sollte das Monitoring der Wissenschaftlermobilität weiter verbessern. Anstelle eines einheitlichen Instruments, das lediglich Mobilitätsereignisse zählt, sollte der Schwerpunkt darauf liegen, den empirischen Ansatz an die politische Fragestellung anzupassen und die Palette der eingesetzten Analyseinstrumente zu erweitern, um die Mobilität von Forschenden im europäischen Raum besser zu verstehen. Das bedeutet, vielversprechende neue Daten und Methoden zu nutzen und gleichzeitig weiterhin aus bewährten Quellen wie MORE zu lernen, die nach wie vor von hohem Wert sind.

Henrik Karlström: Die europäischen Länder sollten ihre politischen Maßnahmen gezielt auf die Bereiche Finanzierung, Mobilität und Karriereentwicklung ausrichten, um regionale Ungleichheiten besser zu bekämpfen und die Gefahr eines Braindrain aus Ost- und Südeuropa zu mindern, der offenbar recht anhaltend ist. Solche politischen Maßnahmen sollten idealerweise auf die zugrunde liegenden Faktoren der regionalen Dynamik abzielen und den positiven Zusammenhang – auch wenn dieser nicht kausal ist – zwischen Mobilität und Forschungsleistung über Regionen, Disziplinen und Karrierestufen hinweg berücksichtigen. Diese Maßnahmen könnten dazu beitragen, eine ausgewogene Zirkulation von Forschenden zu fördern und deren Karriereentwicklung im Einklang mit den erklärten Zielen des Europäischen Forschungsraums besser zu unterstützen.



Quelle: Elsevier, Scopus-Datenbank; zusammengestellt vom NIFU (in Anlehnung an Abb. 10 in: European Commission: Directorate-General for Research and Innovation et al., 2026, S. 31)

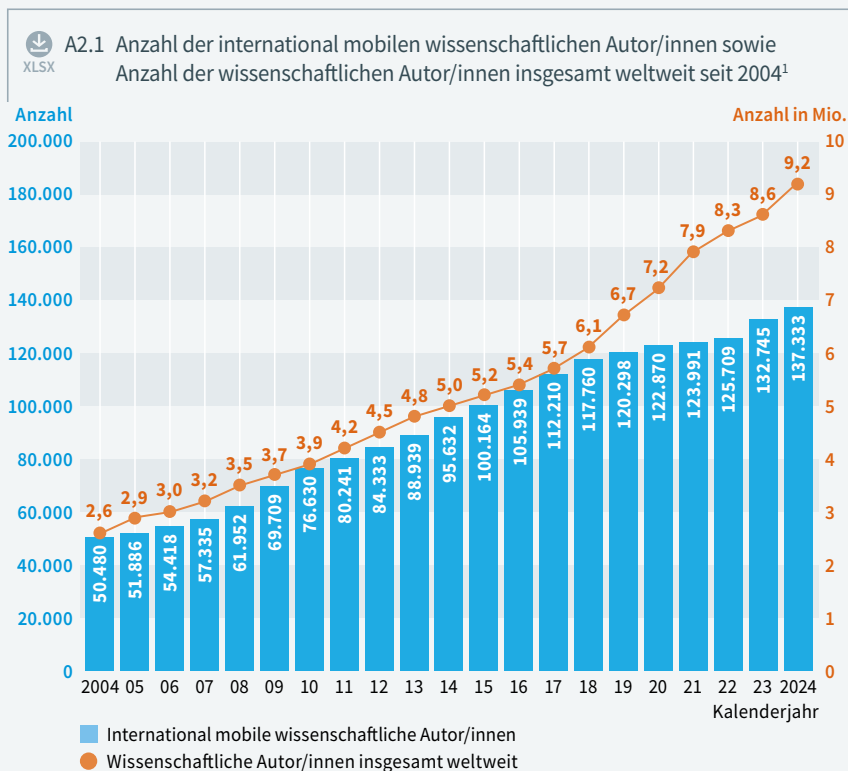
2.1 Mobilitätsentwicklung und Mobilitätsströme

Eine im Rahmen von *Wissenschaft weltoffen* durchgeführte bibliometrische Analyse auf Basis von Scopus-Daten ermittelt für das Jahr 2024 eine Zahl von rund 137.300 international mobilen wissenschaftlichen Autor/innen weltweit (vgl. hierzu die Info-Box zur Datenbasis sowie das Glossar im Anhang). Dies entspricht einem Anstieg von rund 4% gegenüber dem Vorjahr (rund 132.700) und um 14% gegenüber dem Wert vor der Coronapandemie (2019). Seit 2014 hat sich die Zahl um 44% erhöht. Der dargestellte Anstieg der international mobilen wissenschaftlichen Autor/innen zwischen 2004 und 2019 war vor allem eine Folge der gestiegenen Zahl der (in wissenschaftlichen Zeitschriften publizierenden) Autor/innen weltweit und nicht in erster Linie die Folge einer zunehmenden Mobilitätsneigung unter diesen wissenschaftlichen Autor/innen. Wenn man den Anteil international mobiler wissenschaftlicher Autor/innen an allen erfassten wissenschaftlichen Autor/innen weltweit betrachtet, blieb dieser seit Beginn der Erhebung im Jahr 2004 bis 2019 konstant zwischen 1,8% und 2,0%, sank danach bis 2022 kontinuierlich auf 1,5% und stagniert seitdem bei diesem Wert (Befunde ohne Abbildung).¹

Bei acht der zehn wichtigsten Ströme der internationalen Wissenschaftlermobilität (d. h. den Länderpaarungen mit den meisten mobilen wissenschaftlichen Autor/innen im Zeitraum 2022–2024) sind die USA das Ziel- oder Herkunftsland.^{2,3} Die höchsten Zahlen mobiler wissenschaftlicher Autor/innen zeigen sich in beiden Richtungen zwischen den USA und China, Deutschland, Indien, Kanada sowie dem Vereinigten Königreich. Im Jahr 2024 waren die Mobilitätsströme aus den USA nach China sowie

Datenbasis

Für die hier dargestellten bibliometrischen Analysen zur Wissenschaftlermobilität wird auf die internationale Publikations- und Zitationsdatenbank Scopus (Elsevier) zurückgegriffen. Für jede Publikation ist in dieser Datenbank das jeweilige Sitzland der Institution der Autor/innen dokumentiert. Solche Datenbanken können zur Analyse der internationalen Wissenschaftlermobilität genutzt werden, da durch den Abgleich des Sitzlandes von verschiedenen Beiträgen von Autor/innen auf deren „Mobilitätsbiografie“ geschlossen werden kann. Um Mobilität feststellen zu können, sind mindestens zwei erfasste Publikationen im Untersuchungszeitraum nötig. Nachwuchswissenschaftler/innen, die im Untersuchungszeitraum noch keine oder erst eine Publikation vorweisen können, werden demnach aus der Betrachtung ausgeschlossen, ebenso wie Forschende, deren Publikationen nicht erfasst werden, da Scopus vor allem englischsprachige Journal-Artikel enthält. Werden wissenschaftliche Autor/innen mobil, ohne im jeweiligen Sitzland zu publizieren, geht dies ebenfalls nicht in die bibliometrische Mobilitätsfassung ein. Bei der Interpretation bibliometrischer Analysen ist folglich zu beachten, dass sie nur einen spezifischen Ausschnitt der internationalen Wissenschaftlermobilität wiedergeben (vgl. hierzu auch das Kapitel zur Methodik im Anhang). Dennoch stellt diese Messmethode die derzeit umfassendste und beste Möglichkeit dar, internationale Wissenschaftlermobilität mit einem Aufwand zu ermitteln, der ein kontinuierliches Monitoring ermöglicht.



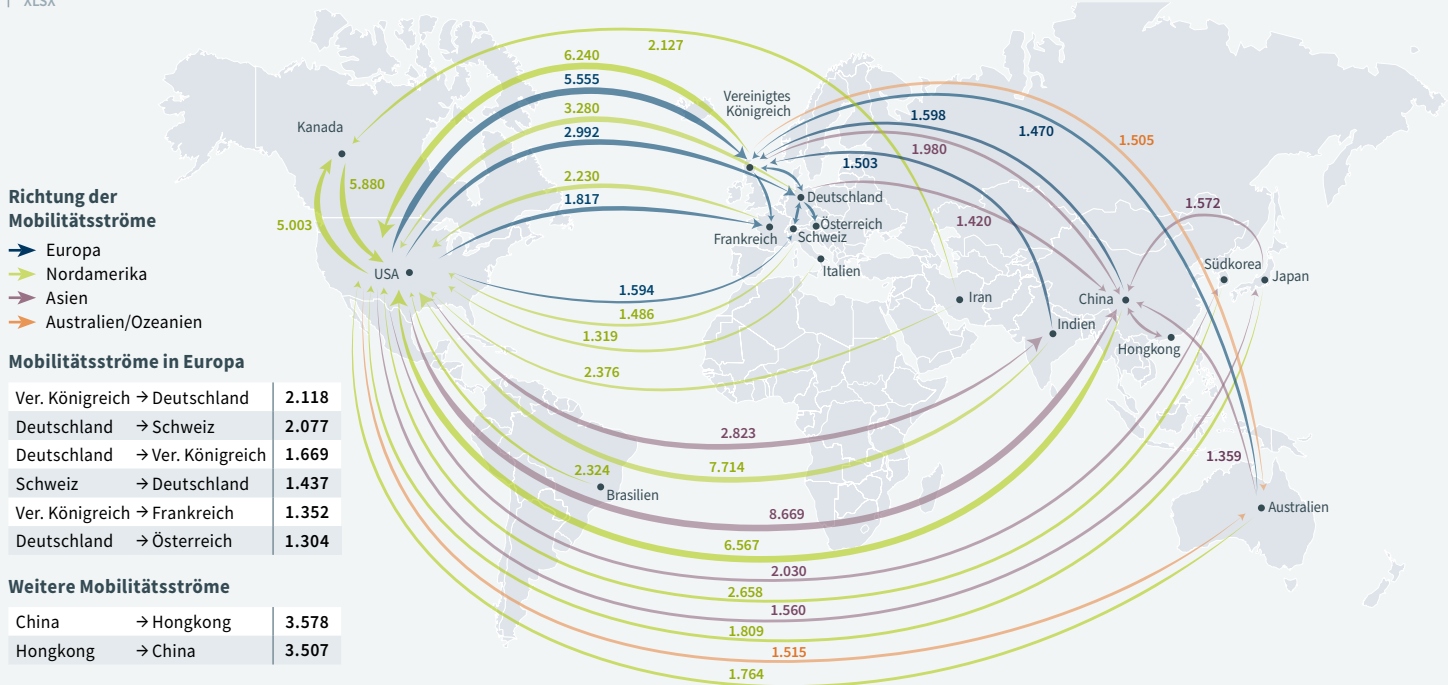
Quelle: Elsevier, Scopus-Datenbank; DZHW-Berechnungen

* Fußnoten

- Im Vergleich zur Darstellung in *Wissenschaft weltoffen 2025* (Netz et al., 2025) haben sich durch Neuberechnungen zwischenzeitlich bei den Zahlen mobiler wissenschaftlicher Autor/innen 2023 und früher genauere Werte ergeben.
- Bei der Analyse der Mobilitätsströme zwischen einzelnen Ländern wird der Beobachtungszeitraum aufgrund der damit verbundenen kleineren Fallzahlen jeweils auf Dreijahreszeiträume erweitert, um die Messung weniger anfällig für kurzfristig abweichende Entwicklungen (Ausreißer) in einzelnen Jahren zu machen.
- Im Folgenden wird bewusst auf den Begriff „Gastland“ verzichtet, da sich bei der bibliometrischen Messung der Wissenschaftlermobilität nicht eindeutig feststellen lässt, ob es sich bei dem jeweiligen Land tatsächlich um ein Gastland der betreffenden wissenschaftlichen Autor/innen handelt oder um das Heimatland, in das diese nach einer Phase im Ausland wieder zurückgekehrt sind.
- Die Daten zu den wichtigsten Mobilitätsströmen im Zeitraum 2019–2021 finden sich in der Datentabelle zur Abbildung A2.2 [↓](#).
- In der Scopus-Datenbank wird die chinesische Sonderverwaltungszone Hongkong gesondert erfasst. Aus Vergleichsgründen ist dies in *Wissenschaft weltoffen* beibehalten worden.
- Aus Übersichtlichkeitsgründen werden nur die 40 wichtigsten Mobilitätsströme weltweit im Zeitraum 2022–2024 dargestellt.
- Nur Länder mit zusammengekommen mindestens 5.000 ein- und ausreisenden wissenschaftlichen Autor/innen insgesamt.



A2.2 Wichtigste Mobilitätsströme international mobiler wissenschaftlicher Autor/innen im Zeitraum 2022–2024^{2,4,5,6}



Angaben in absoluten Zahlen international mobiler wissenschaftlicher Autor/innen

Quelle: Elsevier, Scopus-Datenbank; DZHW-Berechnungen

aus Indien in die USA am größten. Mit Abstand am stärksten stiegen im Vergleich zum Zeitraum 2019 bis 2021⁴ die Mobilitätsströme aus dem Iran nach Kanada (+63%), aus China nach Hongkong (+57%), aus Indien in das Vereinigte Königreich (+55%), aus dem Iran in die USA (+37%) und aus Indien in die USA (+36%).⁵ Besonders deutliche Abnahmen waren im Gegensatz dazu bei den Strömen aus den USA nach Japan, aus China in die USA (jeweils –18%), aus den USA nach Australien (–17%), aus Italien in die USA (–16%) und aus dem Vereinigten Königreich nach Australien (–15%) festzustellen (Befunde ohne Abbildung).

Aus den hier dargestellten Strömen internationaler Wissenschaftlermobilität ergeben sich in den jeweiligen Ziel- bzw. Herkunftsländern unterschiedliche Mobilitätsbilanzen. Ein eher ausgewogenes Verhältnis zwischen der Einreise- und Ausreisemobilität international mobiler wissenschaftlicher Autor/innen zeigt sich beispielsweise für China, Deutschland, Australien, Frankreich und das Vereinigte Königreich. Bei anderen wichtigen Ziel- und Herkunftsländern lassen sich stärkere Tendenzen in eine Richtung erkennen: Während bei der Schweiz, Schweden, Kanada, den USA und den Niederlanden die Einreisemobilität deutlich überwiegt, zeigt sich in Brasilien, Russland, Indien, der Türkei, Pakistan und Japan ein ähnlich stark ausgeprägtes Übergewicht der Ausreisemobilität. Noch deutlicher sind solche Ungleichgewichte in Ländern wie Norwegen und Saudi-Arabien bzw. Iran ausgeprägt.



A2.3 Mobilitätsbilanzen bezüglich international mobiler wissenschaftlicher Autor/innen in ausgewählten Ziel- und Herkunftsländern im Zeitraum 2022–2024^{2,3,7}

Land	International mobile wissenschaftliche Autor/innen			
	Einreisend		Ausreisend	
	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anzahl
Norwegen	3.400	65	35	1.845
Saudi-Arabien	5.581	64	36	3.120
Schweiz	11.391	58	42	8.184
Schweden	5.976	57	43	4.471
Kanada	18.189	56	44	14.310
USA	71.887	56	44	57.004
Niederlande	9.485	56	44	7.596
China	28.862	53	47	25.655
Deutschland	22.857	53	47	20.549
Australien	10.762	51	49	10.211
Frankreich	14.471	49	51	15.073
Vereinigtes Königreich	30.477	49	51	31.910
Südkorea	5.746	46	54	6.847
Japan	6.718	46	54	8.023
Pakistan	2.932	39	61	4.560
Türkei	2.517	35	65	4.631
Indien	9.217	32	68	19.559
Russland	2.256	31	69	5.091
Brasilien	3.470	30	70	8.169
Iran	1.698	14	86	10.081

Quelle: Elsevier, Scopus-Datenbank; DZHW-Berechnungen

2.2 Wichtige Zielländer und ihre Herkunftsländerprofile

Ähnlich wie bei der internationalen Studierendenmobilität bestehen auch bei der internationalen Wissenschaftlermobilität unterschiedliche Präferenzen in Bezug auf die Zielländer. Auffällig ist, dass zu den zwölf Zielländern weltweit, auf die jeweils mindestens 2% aller international mobilen wissenschaftlichen Autor/innen (vgl. Glossar im Anhang) entfallen, vor allem Länder aus dem europäischen und angloamerikanischen Raum zählen. Ausnahmen stellen lediglich China und Indien dar.

Die USA waren auch im Zeitraum 2022 bis 2024 das mit Abstand wichtigste Zielland international mobiler wissenschaftlicher Autor/innen: Fast ein Fünftel (18,2%) der gesamten bibliometrisch erfassten Einreisemobilität entfielen auf die USA. Mit deutlichem Abstand folgen das Vereinigte Königreich (7,7%), China (7,3%) und Deutschland (5,8%).¹ Die Anteile sind in fast allen wichtigen Zielländern im Vergleich zum vorherigen Zeitraum (2019–2021) gestiegen. Den stärksten Anstieg weist China mit 0,6 Prozentpunkten auf, gefolgt von Italien, Spanien (jeweils +0,3 Prozentpunkte), Indien, Kanada, den Niederlanden und der Schweiz (jeweils +0,1 Prozentpunkte). In Deutschland und den USA sind die Anteile in beiden betrachteten Zeiträumen unverändert. In Australien (–0,6 Prozentpunkte), im Vereinigten Königreich (–0,2 Prozentpunkte) und Frankreich (–0,1 Prozentpunkte) sind die Anteile gesunken.

Betrachtet man den Anteil der einreisenden Autor/innen (inklusive Rückkehrer/innen) an allen wissenschaftlichen Autor/innen in den 30 wichtigsten Zielländern im Zeitraum 2022–2024, so fällt dieser in Hongkong und den Vereinigten Arabischen Emiraten (14,0% bzw. 13,9%) am höchsten aus.² Darauf folgen Irland, die Schweiz (je 8,8%) sowie Singapur (7,3%). Deutschland liegt mit einem Anteil von 4,0% auf Rang 17 hinter dem Ver-

einigten Königreich und den Niederlanden (6,0% bzw. 5,2%) sowie vor Frankreich (3,6%) und den USA (3,1%), Japan und China (1,2% bzw. 0,6%).

Das Herkunftsprofil der internationalen wissenschaftlichen Autor/innen im bedeutendsten Zielland USA ist sehr divers. Die drei wichtigsten Herkunftsländer stellen insgesamt lediglich 28,5% der internationalen wissenschaftlichen Autor/innen, während dieser Anteil insbesondere in Zielländern wie Kanada (45,9%) und China (49,1%) deutlich höher ausfällt. Dies liegt in beiden letztgenannten Fällen vor allem am auffällig hohen Anteil der USA als Herkunftsländ. Regionale Besonderheiten bei den Herkunftsländerprofilen stellen beispielsweise die Schweiz als dritt- und Österreich als fünft-wichtigstes Herkunftsländ einreisender wissenschaftlicher Autor/innen

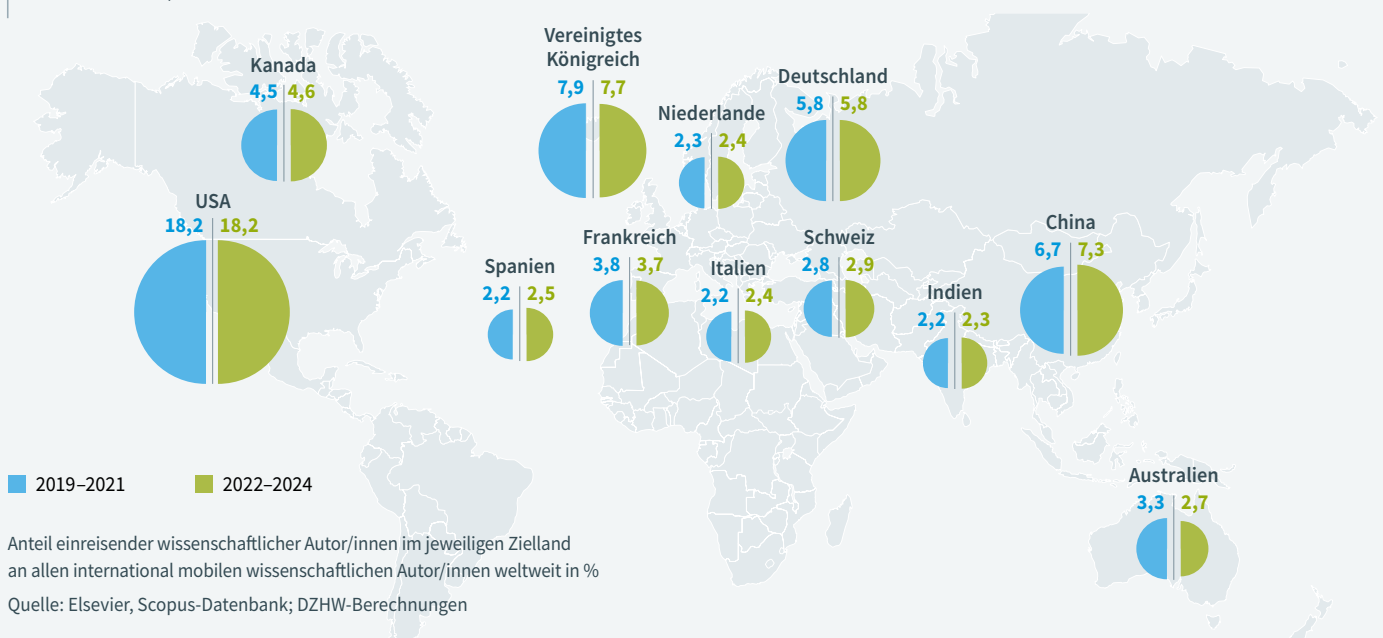
in Deutschland dar. Ähnliches gilt für Italien als drittwichtigstes Herkunftsländ einreisender wissenschaftlicher Autor/innen in Frankreich und für Japan als viertwichtigstes Herkunftsländ einreisender wissenschaftlicher Autor/innen in China. Deutschland ist mit Ausnahme von Kanada in allen Zielländern unter den Top 5 der Herkunftsländer

vertreten. Ein Blick auf die wichtigsten Ziel- und Herkunftsländer mobiler wissenschaftlicher Autor/innen aus bzw. in China (vgl. hierzu auch Kapitel A2.3) zeigt zudem, dass offensichtlich ein sehr intensiver Wissenschaftler-austausch zwischen Hongkong und Festlandchina stattfindet.

Vergleicht man die Zeiträume 2019–2021 und 2022–2024 miteinander, ist vermehrt eine abnehmende Tendenz des Anteils der zehn wichtigsten Herkunftsländer in den betrachteten Zielländern festzustellen. Im Gegenzug steigt der Anteil der sonstigen Herkunftsländer relativ deutlich an, was eine fortschreitende Diversifizierung der Herkunftsländer internationaler wissenschaftlicher Autor/innen in den wichtigsten Zielländern zur Folge hat. Die

Hongkong hatte im
im Zeitraum 2022–2024 mit 14,0%
den höchsten Anteil an einreisenden
wissenschaftlichen Autor/innen.

A2.4 Zielländer mit den höchsten Anteilen einreisender wissenschaftlicher Autor/innen an allen international mobilen wissenschaftlichen Autor/innen weltweit in den Zeiträumen 2019–2021 und 2022–2024³





A2.5 Zielländer mit den höchsten Anteilen einreisender wissenschaftlicher Autor/innen an allen wissenschaftlichen Autor/innen im jeweiligen Land im Zeitraum 2022–2024^{2,4}

XLSX

Ziele	in %
Hongkong	14,0
Ver. Arabische Emirate	13,9
Irland	8,8
Schweiz	8,8
Singapur	7,3
Saudi-Arabien	6,9
Österreich	6,2
Vereinigtes Königreich	6,0
Belgien	6,0
Kanada	5,6

Ziele	in %
Schweden	5,3
Niederlande	5,2
Dänemark	5,2
Norwegen	5,1
Australien	4,3
Finnland	4,2
Deutschland	4,0
Israel	3,7
Frankreich	3,6
USA	3,1

Ziele	in %
Pakistan	2,7
Spanien	2,7
Italien	2,0
Mexiko	1,9
Südkorea	1,6
Japan	1,2
Indonesien	1,2
Indien	1,0
Brasilien	0,9
China	0,6

Anteil einreisender wissenschaftlicher Autor/innen an allen wissenschaftlichen Autor/innen im jeweiligen Zielland in %

Quelle: Elsevier, Scopus-Datenbank; DZHW-Berechnungen

größten Zuwächse der Anteile sonstiger Herkunftsländer sind dabei im Vereinigten Königreich (+4 Prozentpunkte), Frankreich und Kanada (+3 bzw. +2 Prozentpunkte) zu beobachten. Lediglich im Zielland China ging der Anteil der sonstigen Herkunftsländer um 3 Prozentpunkte zurück.

Auffällig ist schließlich, dass die USA als Herkunftsländ im Vergleich zum Zeitraum 2019–2021 in allen hier betrachteten Zielländern außer in China an Bedeutung verloren haben, insbesondere in Kanada (–5 Prozentpunkte). Iran hat in Kanada als Herkunftsländ im Zeitraum 2022–2024 um 4 Prozentpunkte an Bedeutung gewonnen. Auch der Anteil der indischen wissenschaftlichen Autor/innen in den USA stieg im selben Zeitraum um 2 Prozentpunkte. China hat als Herkunftsländ in allen betrachteten Zielländern mit Ausnahme vom Vereinigten Königreich an Bedeutung verloren; insbesondere der Rückgang des Anteils in den USA um 3 Prozentpunkte ist auffällig. Als Zielland gewann China für die meisten Top-10-Herkunftsländer hingegen an Bedeutung. Nur der Anteil der Herkunftsländer Singapur, Pakistan und Kanada in China ist zwischen den beiden Beobachtungszeiträumen gesunken.

* Fußnoten

- In Ländern wie China und Deutschland kann eine systematische Untererfassung durch die Beschränkung auf englischsprachige Publikationen als Datenbasis vermutet werden.
- In der Scopus-Datenbank werden die chinesischen Sonderverwaltungszone Hongkong und Macau gesondert erfasst. Aus Vergleichsgründen ist dies in *Wissenschaft weltoffen* beibehalten worden.
- Nur Zielländer mit einem Anteil von mindestens 2% aller international mobilen wissenschaftlichen Autor/innen weltweit.
- Betrachtet wurden die 30 Zielländer (inklusive der chinesischen Sonderverwaltungszone Hongkong) mit der höchsten Anzahl einreisender wissenschaftlicher Autor/innen weltweit im Jahr 2024.
- Mögliche Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.



A2.6 Wichtigste Herkunftsländer international mobiler wissenschaftlicher Autor/innen in den sechs wichtigsten Zielländern in den Zeiträumen von 2019 bis 2021 und von 2022 bis 2024^{2,5}

XLSX

Zielland: USA				
Herkunft:	2019–2021		2022–2024	
Top 10	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Indien	5.660	8,5	7.714	10,7
China	7.992	11,9	6.567	9,1
Ver. Königreich	6.139	9,2	6.240	8,7
Kanada	6.050	9,0	5.880	8,2
Deutschland	3.329	5,0	3.280	4,6
Südkorea	2.213	3,3	2.658	3,7
Iran	1.737	2,6	2.376	3,3
Brasilien	1.906	2,8	2.324	3,2
Frankreich	2.408	3,6	2.230	3,1
Japan	1.926	2,9	1.809	2,5
Sonstige	27.605	41,2	30.809	42,9

Zielland: China				
Herkunft:	2019–2021		2022–2024	
Top 10	Anzahl	in %	Anzahl	in %
USA	7.206	29,2	8.669	30,0
Hongkong	2.964	12,0	3.507	12,2
Ver. Königreich	1.456	5,9	1.980	6,9
Japan	1.316	5,3	1.572	5,4
Deutschland	1.139	4,6	1.420	4,9
Australien	1.003	4,1	1.359	4,7
Singapur	1.100	4,5	1.215	4,2
Pakistan	852	3,5	971	3,4
Kanada	871	3,5	952	3,3
Macau	583	2,4	753	2,6
Sonstige	6.156	25,0	6.464	22,4

Zielland: Kanada				
Herkunft:	2019–2021		2022–2024	
Top 10	Anzahl	in %	Anzahl	in %
USA	5.373	32,6	5.003	27,5
Iran	1.307	7,9	2.127	11,7
Ver. Königreich	1.248	7,6	1.222	6,7
Frankreich	937	5,7	886	4,9
Indien	611	3,7	875	4,8
China	821	5,0	856	4,7
Brasilien	498	3,0	604	3,3
Deutschland	470	2,9	491	2,7
Australien	488	3,0	461	2,5
Bangladesch	167	1,0	253	1,4
Sonstige	4.539	27,6	5.411	29,7

Zielland: Vereinigtes Königreich				
Herkunft:	2019–2021		2022–2024	
Top 10	Anzahl	in %	Anzahl	in %
USA	5.643	19,6	5.555	18,2
Deutschland	1.949	6,8	1.669	5,5
China	1.225	4,2	1.598	5,2
Indien	972	3,4	1.503	4,9
Australien	1.579	5,5	1.470	4,8
Italien	1.531	5,3	1.282	4,2
Irland	1.060	3,7	1.183	3,9
Frankreich	1.467	5,1	1.164	3,8
Kanada	1.175	4,1	1.152	3,8
Spanien	1.193	4,1	1.006	3,3
Sonstige	11.042	38,3	12.895	42,3

Zielland: Deutschland				
Herkunft:	2019–2021		2022–2024	
Top 10	Anzahl	in %	Anzahl	in %
USA	3.214	15,1	2.992	13,1
Ver. Königreich	2.174	10,2	2.118	9,3
Schweiz	1.285	6,0	1.437	6,3
China	1.165	5,5	1.256	5,5
Österreich	952	4,5	1.116	4,9
Frankreich	1.164	5,5	1.109	4,9
Italien	951	4,5	1.030	4,5
Niederlande	951	4,5	1.010	4,4
Indien	683	3,2	948	4,1
Iran	422	2,0	685	3,0
Sonstige	8.314	39,1	9.156	40,1

Zielland: Frankreich				
Herkunft:	2019–2021		2022–2024	
Top 10	Anzahl	in %	Anzahl	in %
USA	1.989	14,2	1.817	12,6
Ver. Königreich	1.364	9,7	1.352	9,3
Italien	978	7,0	954	6,6
Deutschland	928	6,6	951	6,6
Kanada	742	5,3	710	4,9
Schweiz	655	4,7	688	4,8
Spanien	670	4,8	611	4,2
Belgien	596	4,3	593	4,1
Brasilien	379	2,7	472	3,3
China	435	3,1	411	2,8
Sonstige	5.283	37,7	5.912	40,9

Quelle: Elsevier, Scopus-Datenbank; DZHW-Berechnungen

2.3 Wichtige Herkunftsländer und ihre Zielländerprofile

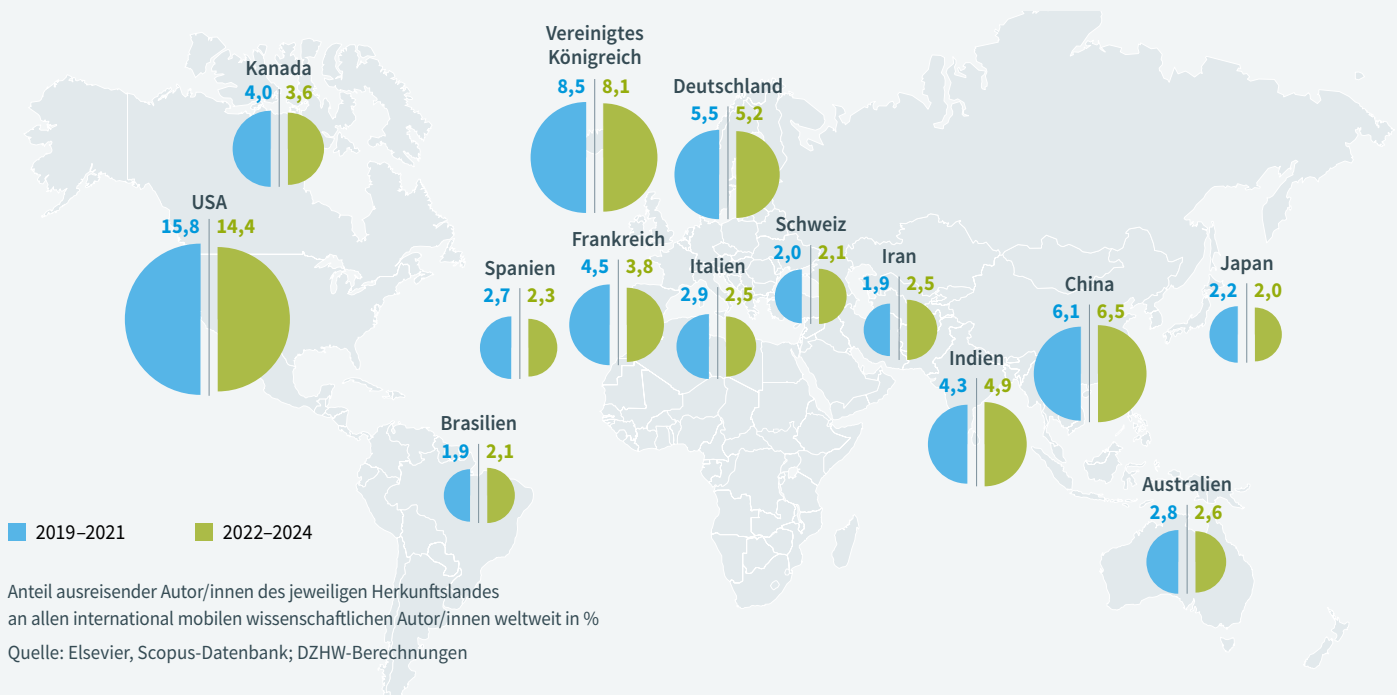
Nach wie vor sind die USA nicht nur das wichtigste Zielland, sondern auch das wichtigste Herkunftsländ international mobiler wissenschaftlicher Autor/innen (vgl. Glossar im Anhang). Allerdings hat die Bedeutung der USA in den betrachteten Zeiträumen 2019–2021 und 2022–2024 abgenommen. Im Zeitraum 2022–2024 stammten 14,4% der hier erfassten international mobilen wissenschaftlichen Autor/innen aus den USA. Bei den hier erfassten mobilen wissenschaftlichen Autor/innen handelt es sich jedoch nicht zwangsläufig um Staatsangehörige des jeweiligen Herkunftslandes, sondern – aufgrund der bibliometrischen Erfassungsmethode – um alle wissenschaftlichen Autor/innen, die im Erhebungszeitraum (hier: ab dem Jahr 2004) ihre erste Publikation im jeweiligen Herkunftsländ veröffentlicht haben.¹ Folglich stammt von den aus den USA ausreisenden wissenschaftlichen Autor/innen mit hoher Wahrscheinlichkeit ein (derzeit nicht genau quantifizierbarer) Teil nicht aus den USA. Stattdessen ist diese Teilgruppe bereits vor der Veröffentlichung ihrer ersten (bibliometrisch erfassten) Publikation in die USA eingereist, z. B. für die Promotion.

In der Liste der wichtigsten Herkunftsländer folgen auf die USA das Vereinigte Königreich (8,1%), China (6,5%), Deutschland (5,2%), Indien (4,9%) sowie Frankreich (3,8%). Im Vergleich zum vorherigen Zeitraum 2019 bis 2021 ist bei den Herkunftsländern Brasilien, China, Indien, Iran und Schweiz jeweils eine Zunahme der Zahlen ausreisender wissenschaftlicher Autor/innen zu beobachten. Bei den übrigen Ländern sind die Zahlen jedoch rückläufig, insbesondere bei den USA sowie Frankreich.

Betrachtet man den Anteil ausreisender wissenschaftlicher Autor/innen an allen wissenschaftlichen Autor/innen in den wichtigsten Herkunftsländern, so verzeichnen – wie bei den einreisenden wissenschaftlichen Autor/innen (vgl. Kapitel A2.2) – asiatische Länder die höchsten Mobilitätsraten. Hongkong erreicht mit 14,1% den mit Abstand größten Anteil ausreisender wissenschaftlicher Autor/innen, gefolgt von Bangladesch (8,1%), Irland, Singapur (jeweils 7,3%) und der Schweiz (6,6%).³ Auf den Plätzen sechs bis zehn finden sich Pakistan (5,7%), das Vereinigte Königreich (5,5%), Belgien (5,4%), Österreich (5,2%) und der Iran (4,7%). Deutschland liegt mit einem Anteil von 3,6% auf Rang 18 hinter den Niederlanden (4,3%) und Frankreich (3,8%) sowie vor den USA (2,2%), Japan (1,4%) und China (0,6%).

Beim Zielländerprofil der USA zeigt sich – ähnlich wie beim Herkunftsländerprofil (vgl. Kapitel A2.2) – eine vergleichsweise hohe Diversität. Auf China, das Vereinigte Königreich und Kanada als wichtigste Zielländer entfallen zusammen nur 33,7% aller aus den USA ausreisenden wissenschaftlichen Autor/innen. Der Anteil der drei wichtigsten Destinationen von wissenschaftlichen Autor/innen aus China (45,7%) und insbesondere Kanada (55,9%) fällt im Vergleich dazu deutlich höher aus. Regionale Besonderheiten bezüglich der wichtigsten Zielländer zeigen sich z. B. bei wissenschaftlichen Autor/innen aus Deutschland. Hier ist eine auffällige Präferenz für die deutschsprachigen Länder Österreich und Schweiz sowie für den europäischen Raum insgesamt festzustellen. Bei wissenschaftlichen Autor/innen aus China sind die asiatischen Länder bzw. Gebiete

A2.7 Herkunftsländer mit den höchsten Anteilen ausreisender wissenschaftlicher Autor/innen an allen international mobilen wissenschaftlichen Autor/innen weltweit in den Zeiträumen von 2019–2021 und 2022–2024²





A2.8 Herkunftsländer mit den höchsten Anteilen ausreisender wissenschaftlicher Autor/innen an allen wissenschaftlichen Autor/innen im jeweiligen Land im Zeitraum 2022–2024^{3,4}

Herkunft	in %	Herkunft	in %	Herkunft	in %
Hongkong	14,1	Kanada	4,6	Spanien	2,3
Bangladesch	8,1	Niederlande	4,3	Indien	2,3
Irland	7,3	Malaysia	4,1	Türkei	2,2
Singapur	7,3	Schweden	4,1	USA	2,2
Schweiz	6,6	Saudi-Arabien	4,0	Italien	2,1
Pakistan	5,7	Frankreich	3,8	Südkorea	2,1
Vereinigtes Königreich	5,5	Australien	3,6	Brasilien	2,0
Belgien	5,4	Deutschland	3,6	Russland	1,6
Österreich	5,2	Mexiko	2,8	Japan	1,4
Iran	4,7	Taiwan	2,5	China	0,6

Anteil ausreisender wissenschaftlicher Autor/innen des jeweiligen Herkunftslandes an allen wissenschaftlichen Autor/innen im jeweiligen Land in %

Quelle: Elsevier, Scopus-Datenbank; DZHW-Berechnungen

Hongkong, Japan, Macau und Singapur besonders beliebte Ziele.

Ein Blick auf die wichtigsten Ziel- und Herkunftsländer mobiler wissenschaftlicher Autor/innen aus bzw. in China (vgl. hierzu auch Kapitel A2.2) zeigt, dass offensichtlich ein sehr intensiver Wissenschaftlertausch zwischen Hongkong und Festlandchina stattfindet. Im Vergleich zum vorherigen Zeitraum 2019–2021 fällt schließlich auf, dass China als Zielland weiterhin an Bedeutung gewonnen hat. Dies zeigt sich für wissenschaftliche Autor/innen aus allen hier betrachteten Herkunftsländern, insbesondere aber für jene aus den USA sowie aus dem Vereinigten Königreich und Deutschland. Die USA belegen bei allen hier betrachteten Herkunftsländern die Spitzenposition als Zielland; ihre Bedeutung hat jedoch unter wissenschaftlichen Autor/innen aus China abgenommen.

* Fußnoten

- Bei bibliometrischen Analysen zur Wissenschaftlermobilität wird das Sitzland der Institution der ersten Publikation im Erhebungszeitraum als Herkunftsland definiert. Dabei kann nicht ausgeschlossen werden, dass frühere Mobilität ausgeklammert wird und es sich bei dem vermeintlichen Herkunftsland bereits um ein Zielland handelt (vgl. hierzu auch die Info-Box zur Datenbasis in Kapitel A2.1).
- Nur Herkunftsländer mit einem Anteil von mindestens 2% aller international mobilen wissenschaftlichen Autor/innen weltweit.
- In der Scopus-Datenbank werden die chinesischen Sonderverwaltungszone Hongkong und Macau gesondert erfasst. Aus Vergleichsgründen ist dies in *Wissenschaft weltweit* beibehalten worden.
- Betrachtet wurden die 30 Herkunftsländer mit der höchsten Anzahl ausreisender wissenschaftlicher Autor/innen weltweit im Jahr 2024.
- Mögliche Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.



A2.9 Wichtigste Zielländer international mobiler wissenschaftlicher Autor/innen aus den sechs wichtigsten Herkunftsländern in den Zeiträumen von 2019–2021 und von 2022–2024^{3,5}

Herkunftsland: USA					Herkunftsland: Vereinigtes Königreich				
Ziele:	2019–2021		2022–2024		Ziele:	2019–2021		2022–2024	
Top 10	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Top 10	Anzahl	in %	Anzahl	in %
China	7.206	12,4	8.669	15,2	USA	6.139	19,6	6.240	19,6
Ver. Königreich	5.643	9,7	5.555	9,7	Deutschland	2.174	6,9	2.118	6,6
Kanada	5.373	9,3	5.003	8,8	China	1.456	4,6	1.980	6,2
Australien	3.214	5,6	2.992	5,2	Australien	1.764	5,6	1.505	4,7
Indien	2.830	4,9	2.823	5,0	Frankreich	1.364	4,3	1.352	4,2
Südkorea	2.146	3,7	2.030	3,6	Italien	1.072	3,4	1.300	4,1
Frankreich	1.989	3,4	1.817	3,2	Kanada	1.248	4,0	1.222	3,8
Schweiz	1.549	2,7	1.594	2,8	Irland	1.325	4,2	1.204	3,8
Japan	1.908	3,3	1.560	2,7	Spanien	1.023	3,3	1.109	3,5
Australien	1.823	3,1	1.515	2,7	Niederlande	1.051	3,3	1.091	3,4
Sonstige	24.225	41,8	23.446	41,1	Sonstige	12.758	40,7	12.789	40,1

Herkunftsland: China					Herkunftsland: Deutschland				
Ziele:	2019–2021		2022–2024		Ziele:	2019–2021		2022–2024	
Top 10	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Top 10	Anzahl	in %	Anzahl	in %
USA	7.992	35,6	6.567	25,6	USA	3.329	16,6	3.280	16,0
Hongkong	2.277	10,1	3.578	13,9	Schweiz	1.903	9,5	2.077	10,1
Ver. Königreich	1.225	5,5	1.598	6,2	Ver. Königreich	1.949	9,7	1.669	8,1
Deutschland	1.165	5,2	1.256	4,9	China	1.139	5,7	1.420	6,9
Japan	947	4,2	1.154	4,5	Österreich	1.169	5,8	1.304	6,3
Singapur	751	3,3	1.033	4,0	Niederlande	992	5,0	1.168	5,7
Australien	1.047	4,7	973	3,8	Frankreich	928	4,6	951	4,6
Pakistan	727	3,2	908	3,5	Italien	663	3,3	798	3,9
Kanada	821	3,7	856	3,3	Spanien	561	2,8	670	3,3
Macau	369	1,6	780	3,0	Schweden	534	2,7	551	2,7
Sonstige	5.118	22,8	6.952	27,1	Sonstige	6.861	34,3	6.661	32,4

Herkunftsland: Frankreich					Herkunftsland: Kanada				
Ziele:	2019–2021		2022–2024		Ziele:	2019–2021		2022–2024	
Top 10	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Top 10	Anzahl	in %	Anzahl	in %
USA	2.408	14,7	2.230	14,8	USA	6.050	41,5	5.880	41,1
Ver. Königreich	1.467	8,9	1.164	7,7	Ver. Königreich	1.175	8,1	1.152	8,1
Schweiz	1.113	6,8	1.123	7,5	China	871	6,0	952	6,7
Deutschland	1.164	7,1	1.109	7,4	Frankreich	742	5,1	710	5,0
Kanada	937	5,7	886	5,9	Australien	511	3,5	432	3,0
Italien	782	4,8	815	5,4	Deutschland	428	2,9	398	2,8
Spanien	575	3,5	683	4,5	Saudi-Arabien	430	3,0	360	2,5
Belgien	686	4,2	664	4,4	Indien	255	1,8	311	2,2
China	598	3,6	613	4,1	Schweiz	298	2,0	276	1,9
Niederlande	378	2,3	358	2,4	Iran	221	1,5	233	1,6
Sonstige	6.294	38,4	5.428	36,0	Sonstige	3.582	24,6	3.606	25,2

Quelle: Elsevier, Scopus-Datenbank; DZHW-Berechnungen

2.4 Internationale Wissenschaftler/innen an Hochschulen und öffentlichen Forschungseinrichtungen

Die Datenlage zu international mobilen Wissenschaftler/innen im Ausland fällt deutlich schlechter aus als die entsprechende Datenlage zu international mobilen Studierenden. Bislang existiert zur internationalen Wissenschaftlermobilität keine international vergleichbare Statistik der UNESCO oder der OECD wie zur weltweiten Studierendenmobilität. Dies ist insbesondere dadurch zu erklären, dass in vielen Ländern das internationale Hochschulpersonal bislang nicht differenziert genug erfasst wird (z. B. in Bezug auf die Herkunftsländer). Eine Ausnahme stellen die internationalen Promovierenden dar, da sie in den meisten Ländern Teil der Studierendenstatistik sind.

Die USA sind das mit Abstand wichtigste Gastland für internationale Promovierende. An den Hochschulen in den USA strebten im Jahr 2023 rund 176.400 Nachwuchsforschende aus dem Ausland eine Promotion an. Es folgten das Vereinigte Königreich (rund 49.600), Deutschland (48.100), Frankreich (25.400) und Kanada (24.100). Zu berücksichtigen ist dabei jedoch, dass bislang keine Zahlen zu internationalen Promovierenden in Ländern wie China, Indien oder Südafrika vorliegen.

Wie bei den wichtigsten Gastländern für internationale Studierende (vgl. Kapitel A1.2) kann auch bei den Gastländern für internationale Promovierende zwischen Ländern mit den größten absoluten Zahlen und Ländern mit den größten Anteilen internationaler an allen Promovierenden unterschieden werden.¹ Besonders hohe Anteile internationaler Promovie-

render verzeichneten 2023 die Schweiz (58,3%), die Niederlande (54,8%), Neuseeland (44,7%), Österreich (41,3%) und das Vereinigte Königreich (40,4%). Offensichtlich zeichnen sich diese Länder nicht nur durch forschungsstarke Hochschulen aus, sondern auch durch attraktive Promotionsangebote für internationale Promovierende.

* Fußnoten

- 1 Nur Länder mit mindestens 1.000 internationalen Promovierenden (Abb. A2.10) bzw. Auslandspromovierenden (Abb. A2.11). Der Begriff „internationale Promovierende“ bezieht sich dabei auf die Perspektive der jeweiligen Gastländer, der Begriff „Auslandspromovierende“ hingegen auf die Perspektive der jeweiligen Herkunftsländer.
- 2 Internationale Promovierende in den USA: Daten aus der Datenbank des US-amerikanischen „Student and Exchange Visitor Information System“ (SEVIS; Erhebungszeitpunkt: Dezember 2023), da in der OECD-Statistik nicht enthalten.
- 3 Internationale Promovierende in Deutschland inklusive Bildungsinländer/innen: Die OECD-Statistik basiert auf den Daten der Promovierendenerhebung des Statistischen Bundesamtes, die – anders als die Studierendenstatistik des Statistischen Bundesamtes – auch nicht eingeschriebene Promovierende umfassen. Allerdings ist bei den OECD-Daten bislang keine Trennung zwischen Bildungsausländer/innen und Bildungsinländer/innen möglich.
- 4 Die Zahlen der inländischen und internationalen Promovierenden in den Niederlanden wurden aus der Statistik der UNL (Universiteiten van Nederland) entnommen, da sie zum Zeitpunkt der Manuskripterstellung in der OECD-Statistik für das Jahr 2023 noch nicht enthalten waren.
- 5 Inklusive Hongkong und Macau.
- 6 Für die Zahl der deutschen Promovierenden in den Niederlanden wurden die Promovierendendaten der UNL (Universiteiten van Nederland) verwendet, da zum Zeitpunkt der Manuskripterstellung zu diesen weder in „Deutsche Studierende im Ausland“ (Statistisches Bundesamt, 2025b) noch in der OECD-Statistik Daten für das Jahr 2023 vorlagen.
- 7 Daten aus dem Jahr 2022, da zum Zeitpunkt der Manuskripterstellung noch keine UNESCO-Daten zu allen Promovierenden für 2023 verfügbar waren.
- 8 Als wichtige Gastländer wurden hierbei die Gastländer mit mehr als 4.000 internationalen Promovierenden laut OECD bzw. mehr als 100.000 internationalen Studierenden laut UNESCO im Jahr 2023 definiert. Für 18 der so definierten 28 Länder konnten entsprechende nationale Daten ermittelt werden. Nicht möglich war dies für Argentinien, Australien, Belgien, China, den Iran, Irland, Kanada, Neuseeland, Russland und die Vereinigten Arabischen Emirate.
- 9 Bei vielen der verfügbaren nationalen Statistiken ist unklar, welche Personalgruppen bzw. ab welcher Karrierestufe Wissenschaftler/innen in die Statistik zum Wissenschaftspersonal eingehen. So werden teilweise (z. B. bei Deutschland) auch wissenschaftliche Hilfskräfte oder Tutor/innen zum (gesamten) Wissenschaftspersonal gezählt. Zudem ist bei einigen Ländern unklar, ob es sich bei den angegebenen Zahlen (wie bei den meisten Ländern) um die Zahl der (teilweise in Teilzeit) beschäftigten Personen oder (wie bei Deutschland) um die Zahl an Vollzeitäquivalenten handelt (vgl. hierzu auch Fußnote 10), was die Vergleichbarkeit der Statistiken ebenfalls stark beeinträchtigen kann.
- 10 Folgende Personengruppen wurden in den jeweiligen Ländern erfasst (falls berichtet wurde, ob es sich um die Personenzahl (PZ) oder Vollzeitäquivalente (VZÄ) handelt, wird dies in Klammern angegeben, in allen anderen Fällen fehlte diese Angabe): Deutschland (VZÄ): ausländisches Wissenschaftspersonal an Hochschulen und öffentlichen außeruniversitären Forschungseinrichtungen 2023; Finnland, Italien, Portugal, Schweden (PZ): ausländisches wissenschaftliches Hochschulpersonal 2023 („foreign academic staff“ gemäß ETER-Definition); Frankreich (PZ): ausländisches und fest angestelltes Lehr- und Forschungspersonal an öffentlichen Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen 2022; Japan: ausländisches wissenschaftliches Personal an Hochschulen und Kurzhochschulen 2023; Malaysia: ausländische Dozent/innen an öffentlichen Hochschulen 2023; Mexiko: im Ausland geborene Forschende, die 2023 vom Nationalen System für Forschende anerkannt wurden; Niederlande (PZ): ausländisches wissenschaftliches Personal an Universitäten 2023; Österreich: ausländische Wissenschaftler/innen an Universitäten 2023; Schweiz (PZ): ausländisches Wissenschaftspersonal an Hochschulen 2023; Spanien (PZ): ausländisches Lehr- und Forschungspersonal an Hochschulen 2022/23 (ohne technisches Hilfspersonal, das an der Forschung und Entwicklung mitwirkt und wissenschaftliche und technische Aufgaben wahrnimmt); Südkorea (PZ): ausländische Professor/innen und Wissenschaftler/innen 2023 (gemäß Visa-Status); Tschechien (PZ): ausländische Wissenschaftler/innen an öffentlichen und staatlichen Hochschulen sowie Lehrkrankenhäusern 2023; Türkei: ausländisches Lehrpersonal an Hochschulen 2022/23; USA: ausländisches Forschungs- und Lehrpersonal ohne Einwanderungsvisa an Forschungsuniversitäten 2022/23; Vereinigtes Königreich (VZÄ): ausländisches akademisches Personal an Universitäten 2022/23.

A2.10 Gastländer mit der höchsten Anzahl und dem höchsten Anteil internationaler Promovierender 2023^{1, 2, 3}

Gastland	Anzahl internationaler Promovierender
USA	176.430
Ver. Königreich	49.556
Deutschland	48.061
Frankreich	25.429
Kanada	24.114
Spanien	19.652
Australien	20.924
Japan	18.644
Südkorea	18.141
Schweiz	15.949

Gastland	Anteil internationaler Promovierender an allen Promovierenden im Gastland in %
Schweiz	58,3
Niederlande ⁴	54,8
Neuseeland	44,7
Österreich	41,3
Ver. Königreich	40,4
Irland ⁷	38,8
Kanada	38,3
Dänemark	37,8
Australien	37,7
Frankreich	36,5

Quellen: OECD, Studierendenstatistik; US-Department of Homeland Security, SEVIS-Daten; Universiteiten van Nederland, Personalstatistik; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

Als wichtigstes Herkunftsland Auslandspromovierender liegt China⁵ mit weitem Abstand vor allen anderen Ländern: Rund 118.800 Promovierende aus China forschten 2023 im Ausland. Es folgen Indien (43.300), der Iran (25.100) und Italien (15.300). Deutschland⁶ liegt mit rund 14.200 Auslandspromovierenden auf dem sechsten Rang.

Der Anteil der Auslandspromovierenden an allen Promovierenden des jeweiligen Landes ist in Deutschland mit 6,5% vergleichsweise niedrig (Befund ohne Abbildung). In Sri Lanka (45,9%), Kolumbien⁷ (47,0%), den Palästinensischen Gebieten (57,4%), Nepal (69,2%) und insbesondere Ecuador (88,2%) fällt dieser Anteil deutlich höher aus. Trotz einer Flexibilisierung bei der Akkreditierung von Promotionsstudiengängen gibt es nach wie vor nur sehr eingeschränkte Möglichkeiten, an einer ecuadorianischen Hochschule zu promovieren. Daher besteht weiterhin eine große Nachfrage nach Promotionsmöglichkeiten im Ausland.

Um ein umfassenderes Bild der Wissenschaftlermobilität erhalten zu können, als dies allein mit den Daten zu internationalen Promovierenden weltweit möglich ist, wird im Rahmen von *Wissenschaft weltoffen* jährlich eine Recherche zum (angestellten) internationalen Wissenschaftspersonal an Hochschulen und öffentlichen Forschungseinrichtungen wichtiger Gastländer durchgeführt.⁸ Beim Vergleich dieser nationalen Daten ist zu beachten, dass sich die Definitionen des erfassten Wissenschaftspersonals bzw. der betreffenden Hochschul- und Forschungsinstitutionen von Land zu Land unterscheiden.⁹ Angestrebt wurde bei der hier durchgeführten Datensammlung – soweit möglich – die Erfassung des angestellten internationalen Wissenschaftspersonals an Hochschulen und Forschungseinrichtungen im weitesten Sinn.¹⁰

Betrachtet man die 18 Gastländer, zu denen Daten ermittelt werden konnten, so erweisen sich die USA mit rund 102.400 internationalen Wissenschaftler/innen an ihren Universitäten als das mit Abstand wichtigste Gastland. Es folgen Deutschland (rund 83.000), das Vereinigte Königreich (77.700), die Schweiz (33.200) sowie Japan (25.200). Auffällig ist insbesondere die im direkten Vergleich zu Deutschland niedrige Zahl internationaler Wissenschaftler/innen in Frankreich, obwohl dort – wie für Deutschland – auch das Wissenschaftspersonal an außeruniversitären Forschungseinrichtungen mit einbezogen wurde. Möglicherweise stellen sprachliche Gründe in Frankreich eine höhere Hürde für die Gewinnung internationalen Wissenschaftspersonals dar als in Deutschland und anderen Ländern, in denen in verschiedenen Fachdisziplinen Englisch als Arbeitssprache dominiert.



A2.11 Herkunftsländer mit der höchsten Anzahl und dem höchsten Anteil Auslandspromovierender 2023^{1,2}

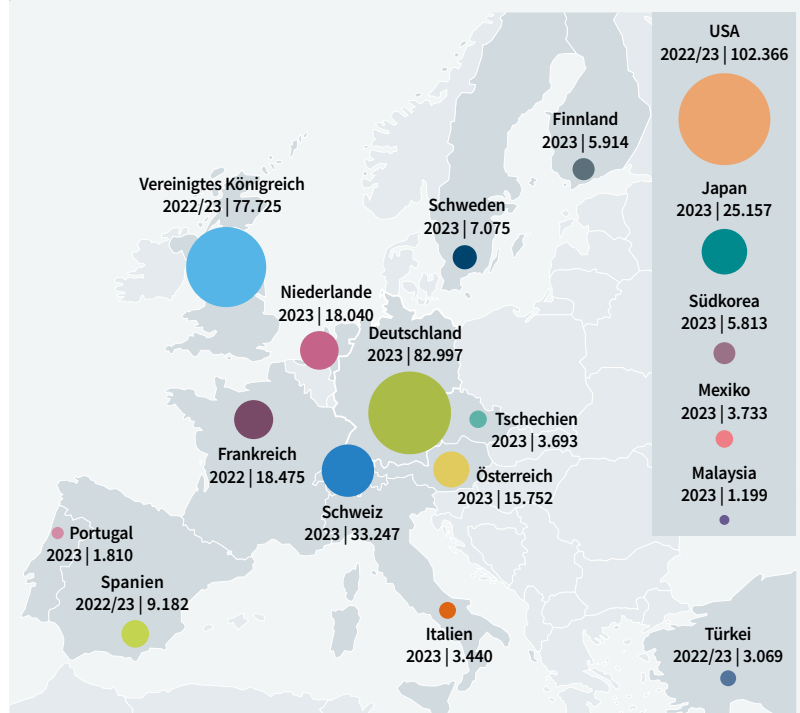
Herkunftsland	Anzahl Auslandspromovierender
China ⁵	118.790
Indien	43.257
Iran	25.088
Italien	15.289
Deutschland ⁶	14.248
Südkorea	13.006
Brasilien	11.885
Bangladesch	11.661
Nigeria	9.689
USA	8.960

Herkunftsland	Anteil Auslandspromovierender an allen Promovierenden des Herkunftslandes in %
Ecuador	88,2
Nepal	69,2
Paläst. Gebiete	57,4
Kolumbien ⁷	47,0
Sri Lanka	45,9
Bangladesch	45,3
Ghana	43,1
Ver. Arab. Emirate	37,7
Libanon	37,0
Jordanien	36,9

Quellen: OECD/UNESCO, Studierendenstatistik; Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland; US-Department of Homeland Security, SEVIS-Daten; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen



A2.12 Internationale Wissenschaftler/innen an Hochschulen und öffentlichen Forschungseinrichtungen wichtiger Gastländer¹⁰



Quellen: Statistische Ämter bzw. Wissenschaftsorganisationen der jeweiligen Länder; ETER-Datenbank (Finnland, Italien, Portugal, Schweden); länderspezifische Berichtszeiträume und Personaldefinitionen

2.5 Europäische Wissenschaftskooperationen im EU-Forschungsrahmenprogramm Horizont Europa

Das Rahmenprogramm für Forschung und Innovation (RFI) „Horizont Europa“ der Europäischen Union ist ein wichtiges Instrument für die Förderung der Internationalisierung von Wissenschaft und Forschung in den beteiligten Ländern. Voraussetzung für Projekte innerhalb des RFI ist neben wissenschaftlicher Exzellenz in der Regel auch die Bildung eines internationalen Konsortiums von kooperierenden Einrichtungen. Diese Konsortien, an denen neben Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen auch Unternehmen beteiligt sein können, müssen jeweils drei unabhängige Einrichtungen aus drei unterschiedlichen EU-Mitgliedstaaten oder assoziierten Staaten umfassen.¹ Die Durchführung eines EU-Forschungsprojekts setzt folglich eine substantielle Kooperation mit Beteiligten in anderen Ländern voraus und ist somit ein Indikator für die Vernetzung der beteiligten Länder.

Dieses Internationalisierungspotenzial bestand bei den vorherigen Forschungsrahmenprogrammen (FRPs) der EU jedoch nicht von Anfang an. Die Programme haben sich erst mit der Entwicklung der Forschungssysteme und deren Förderung, aber auch mit dem europäischen Integrationsprozess insgesamt gewandelt (Gaul & David, 2009). Neben den Veränderungen in der inhaltlichen Ausrichtung der FRPs wuchs auch deren Fördervolumen seit dem ersten Programm kontinuierlich an: Umfasste das Fördervolumen der ersten Periode noch 3,3 Milliarden Euro, so betrug es im siebten FRP bereits 56 Milliarden Euro, stieg bei Horizont 2020 noch einmal auf 80 Milliarden Euro an und lag zuletzt bei Horizont Europa (HEU) bei rund 96 Milliarden Euro (Befund ohne Abbildung; European Commission 2026a, b, c).

Die Internationalisierungseffekte bei HEU ergeben sich vor allem aus der Vernetzung der Verbundpartner. Für deren Analyse können die internatio-

nen Kooperationsverbindungen eines Landes mit anderen Partnerländern im Rahmen der HEU-Forschungsförderung herangezogen werden. Eine internationale Kooperationsverbindung stellt dabei die Zusammenarbeit mit einem ausländischen Verbundpartner (z. B. einem Lehrstuhl an einer Universität im Ausland) innerhalb eines im Rahmen von HEU geförderten Forschungsprojekts dar. Je mehr Verbundpartner und Länder also an solchen Forschungsprojekten beteiligt sind, desto mehr Kooperationsverbindungen entstehen. Besteht ein Verbundprojekt beispielsweise aus einem italienischen, einem französischen und zwei deutschen Verbundpartnern, so entstehen durch das Projekt zwei internationale Kooperationsverbindungen für Deutschland und jeweils drei für Italien und Frankreich.

Im Rahmen der bisherigen Förderung im laufenden HEU-Programm (2021–2027) entfallen auf Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen in Deutschland die meisten internationalen Kooperationsverbindungen (rund 5.000), gefolgt von jenen in Spanien (4.800), Italien (3.900), Frankreich (3.300), den Niederlanden (2.700) und denen im Vereinigten Königreich (2.500). Betrachtet man darüber hinaus die im Rahmen von HEU eingeworbenen Mittel der Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen pro Land, so ergibt sich ein etwas anderes Ranking als bei den internationalen Kooperationsverbindungen. Zwar liegen Deutschland (2.922 Mio. Euro) und Spanien (2.192 Mio. Euro) ebenfalls an der Spitze, jedoch folgen nun Frankreich (1.723 Mio. Euro), die Niederlande (1.681 Mio. Euro), Italien (1.534 Mio. Euro) und Belgien (1.500 Mio. Euro). Das Vereinigte Königreich folgt mit 429 Mio. Euro erst auf Rang 14. Hohe Zahlen internationaler Kooperationsverbindungen gehen somit nicht zwangsläufig mit einem entsprechend großen Volumen eingeworbener Mittel einher.



A2.13 Länder mit den meisten Kooperationsverbindungen und eingeworbenen Mitteln der Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen im EU-Rahmenprogramm für Forschung und Innovation Horizont Europa (2021–2027)²

Land	Zahl der Kooperationsverbindungen	Eingeworbene Mittel in Mio. Euro
Deutschland	4.981	2.922
Spanien	4.815	2.192
Italien	3.909	1.534
Frankreich	3.288	1.723
Niederlande	2.672	1.681
Ver. Königreich	2.463	429
Griechenland	2.307	1.065
Belgien	1.913	1.500
Portugal	1.433	602
Österreich	1.400	666
Finnland	1.310	709
Schweden	1.259	623
Norwegen	1.203	843
Schweiz	1.084	42
Dänemark	977	537
Polen	938	352
Tschechien	696	273
Irland	678	355
Slowenien	538	193
Rumänien	469	152

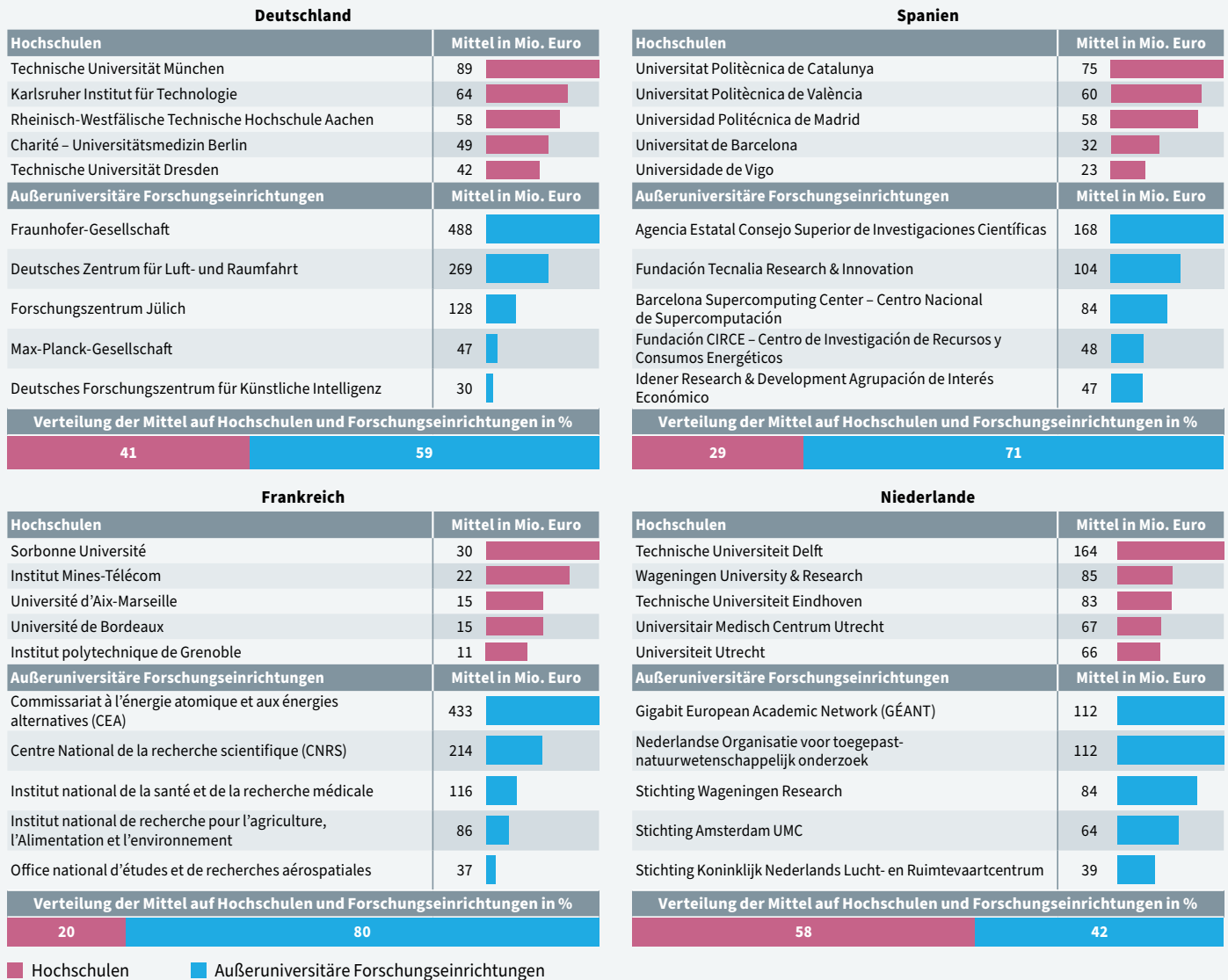
Quelle: EU-Büro des BMFTR, Horizont Europa, eCorda-Vertragsdatenbank; DAAD-Berechnungen (Stand: 09.01.2026)

* Fußnoten

- 1 Folgende Länder sind derzeit an Horizont Europa assoziiert: Ägypten, Albanien, Armenien, Bosnien und Herzegowina, Färöer-Inseln, Georgien, Island, Israel, Japan, Kanada, Kosovo, Moldau, Montenegro, Neuseeland, Nordmazedonien, Norwegen, Schweiz, Serbien, Südkorea, Tunesien, Türkei, Ukraine und Vereinigtes Königreich.
- 2 Eine Kooperationsverbindung stellt die Verbindung zwischen zwei beteiligten Verbundpartnern aus unterschiedlichen Ländern innerhalb eines EU-geförderten Forschungsprojekts dar. Die Daten zur Gesamtzahl aller Kooperationsverbindungen der elf wichtigsten Länder im EU-Rahmenprogramm für Forschung und Innovation Horizont Europa (2021–2027) sowie ihre Kooperationsverbindungen zu den jeweils drei wichtigsten Kooperationspartnern des Landes finden sich in [Bonustabelle A2B1](#) bzw. in [Abbildung A2B1](#).
- 3 Entsprechende Daten zu den zehn Ländern, deren Einrichtungen am meisten Mittel im EU-Rahmenprogramm für Forschung und Innovation Horizont Europa (2021–2027) eingeworben haben, finden sich in der Datentabelle zur [Abbildung A2.14](#).



A2.14 Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen ausgewählter Länder mit den meisten eingeworbenen Mitteln aus dem EU-Rahmenprogramm für Forschung und Innovation Horizont Europa (2021–2027)³



Quelle: EU-Büro des BMFTR; Berechnung aus Horizont Europa, eCorda-Vertragsdatenbank (Stand: 09.01.2026)

Betrachtet man die vier Länder mit den meisten eingeworbenen Mitteln im HEU genauer, sind Unterschiede in den Anteilen der Mittel festzustellen, die Hochschulen im Vergleich zu außeruniversitären Forschungseinrichtungen eingeworben haben. In Frankreich und Spanien gingen 80% bzw. 71% der eingeworbenen Mittel an außeruniversitäre Forschungseinrichtungen. Auch in Deutschland ging mehr als die Hälfte der bislang vergebenen HEU-Mittel an außeruniversitäre Forschungseinrichtungen (59%), jedoch sind hier die Anteile zwischen diesen und den Hochschulen deutlich ausgeglichener verteilt. Lediglich in den Niederlanden warben die Hochschulen mit 58% bislang mehr HEU-Mittel ein als die außeruniversitären Forschungseinrichtungen.

Die meisten Mittel hat dort die Technische Universiteit Delft eingeworben (164 Mio. Euro), gefolgt von der Forschungseinrichtung GÉANT Vereniging (112 Mio. Euro). Die Forschungseinrichtung, die von den hier betrachteten vier Ländern bislang die meisten HEU-Mittel einwerben konnte, ist die

deutsche Fraunhofer-Gesellschaft (488 Mio. Euro), gefolgt vom französischen CEA (Commissariat à l'énergie atomique et aux énergies alternatives) mit 433 Millionen Euro, dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (269 Mio. Euro) und dem französischen CNRS (Centre national de la recherche scientifique) mit 214 Millionen Euro. Bei den Hochschulen liegt die niederländische Technische Universiteit Delft (164 Mio. Euro) mit großem Abstand vor der Technischen Universität München (89 Mio. Euro), der niederländischen Wageningen University & Research (85 Mio. Euro) und der spanischen Universitat Politècnica de Catalunya (75 Mio. Euro). Der Abstand zwischen den außeruniversitären Forschungseinrichtungen und den Hochschulen mit den meisten eingeworbenen Mitteln ist in Frankreich besonders groß: Während das CEA bislang 433 Millionen Euro an HEU-Mitteln einwerben konnte, waren es bei der Sorbonne Université lediglich 30 Millionen Euro. In den Niederlanden fällt der Abstand zwischen der Technischen Universiteit Delft (164 Mio. Euro) und der GÉANT Vereniging (112 Mio. Euro) hingegen vergleichsweise gering aus.

1 Internationale Studierende in Deutschland insgesamt

1.1 Mobilitätsentwicklung, Studienanfänger/innen und Bundesländer

Im Wintersemester 2024/25 waren der Studierendenstatistik zufolge 492.087 Studierende mit ausländischer Staatsbürgerschaft an Hochschulen in Deutschland eingeschrieben (Befund ohne Abbildung). Bei 402.083 bzw. 81,7% dieser ausländischen Studierenden handelte es sich um internationale Studierende (vgl. die Info-Box zur Datenbasis). Ihre Zahl ist im Zeitverlauf deutlich und kontinuierlich gestiegen. Im Wintersemester 2024/25 lag sie um 70% höher als zehn Jahre zuvor. Auch über die Sommersemester lässt sich eine deutliche und kontinuierliche Steigerung beobachten.¹ Laut den ersten Daten des Statistischen Bundesamtes für das Wintersemester 2025/26 kam es im Vergleich zum Wintersemester 2024/25 zu einer weiteren leichten Steigerung auf rund 426.200 internationale Studierende (+6%).

Die überwiegende Mehrheit der internationalen Studierenden (93,7%) strebte im Wintersemester 2024/25 einen Abschluss an einer Hochschule in Deutschland an. Nur 6,3% waren als Gaststudierende für einen temporären Studiumsaufenthalt in Deutschland. Die Zahl internationaler Studierender in Deutschland ist im Zeitverlauf deswegen so stark gewachsen, weil zunehmend mehr Studierende mit Abschlussabsicht nach Deutschland kamen. Deren Zahl ist zwischen den Wintersemestern 2014/15 und 2024/25 um 81% gestiegen, während die Zahl internationaler Gaststudierender ohne Abschlussabsicht in Deutschland um 10% gefallen ist. Die Zahl internationaler Studierender mit Abschlussabsicht wuchs auch während der Corona-Pandemie ständig weiter. Den stärksten (zeitweilig negativen) Einfluss hatte die Pandemie auf die Zahl internationaler Studierender ohne Abschlussabsicht an den Universitäten².

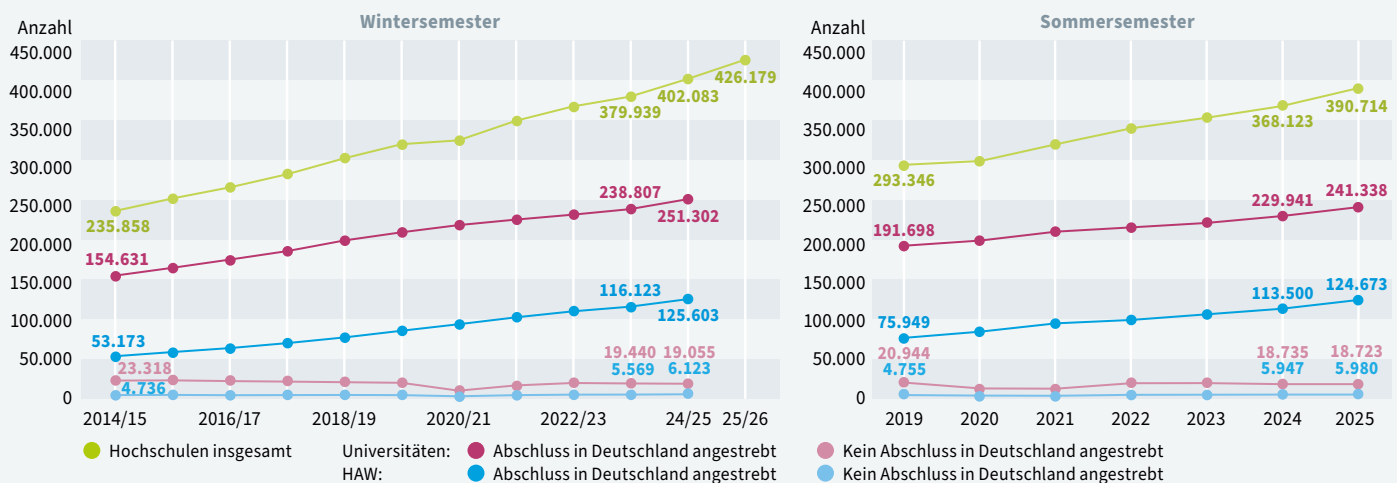
Gut zwei Drittel (67,2%) der internationalen Studierenden waren im Wintersemester 2024/25 an einer Universität eingeschrieben, knapp ein Drittel (32,8%) studierte an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW). In relativer Hinsicht war das Wachstum der Zahl internationaler Studierender zwischen den Wintersemestern 2023/24 und 2024/25 stärker an HAW (+8%) als an Universitäten (+5%), was an der leicht sinkenden Zahl internationaler Studierender ohne Abschlussabsicht an den Universitäten lag.

Datenbasis

Dem international üblichen Begriffsgebrauch folgend werden in *Wissenschaft weltoffen* internationale Studierende (vgl. Glossar im Anhang) als Studierende verstanden, die eine ausländische Staatsbürgerschaft haben, ihre Hochschulzugangsberechtigung (HZB) im Ausland erworben haben und danach für das Studium nach Deutschland gekommen sind. In der amtlichen Statistik der Studierenden werden internationale Studierende als „Bildungsausländerinnen und Bildungsausländer“ bezeichnet. Unter den „internationalen Studierenden“ subsumiert die amtliche Statistik alle Studierenden mit ausländischer HZB, einschließlich der entsprechenden deutschen Studierenden. Die deutschen Studierenden mit ausländischer HZB werden in *Wissenschaft weltoffen* nicht den internationalen Studierenden zugerechnet.

Als Frühindikator für die Entwicklung der Zahl der internationalen Studierenden ist auch die Zahl internationaler Studienanfänger/innen³ aufschlussreich. Mit 129.698 hat auch Letztere im Studienjahr⁴ 2024 erneut einen Höchstwert erreicht (+11% seit 2023). Zwischen den Studienjahren 2019 und 2024 hat sich die Zahl der internationalen Studienanfänger/innen je nach Hochschulart und -trägerschaft sehr unterschiedlich entwickelt. So war an den öffentlichen Hochschulen zwischen diesen Jahren ein Anstieg von 12% und an den privaten Hochschulen von 62% zu beobachten. Zudem war im betrachteten Zeitraum sowohl bei den öffentlichen als auch den privaten HAW ein deutlich dynamischeres Wachstum zu beobachten als an den jeweiligen Universitäten. Bei der Interpretation dieser Entwicklungen ist zu beachten, dass die Zahl der Studienanfänger/innen an den öffentlichen Hochschulen jeweils deutlich höher war als an den privaten Hochschulen. Die sehr dynamischen Entwicklungen an privaten Hochschulen können somit auch als Aufholeffekt mit Blick auf die Internationalisierung verstanden werden.

B1.1 Internationale Studierende nach Hochschulart und Abschlussabsicht seit dem Wintersemester 2014/15 bzw. dem Sommersemester 2019^{1,2}



Die Entwicklung der Zahl internationaler Studierender unterscheidet sich nach Bundesländern. Zwischen den Wintersemestern 2019/20 und 2024/25 ist ihre Zahl besonders stark in Thüringen⁵ (+132%), Brandenburg (+70%), Bayern (+57%) und Hamburg (+34%) gestiegen. In Mecklenburg-Vorpommern (–6%) sank sie leicht. Auch die absolute Anzahl internationaler Studierender variiert stark nach Bundesland. So studierten im Wintersemester 2024/25 allein in Nordrhein-Westfalen, Bayern und Berlin knapp die Hälfte aller internationalen Studierenden in Deutschland. Zudem differieren die Anteile internationaler Studierender an allen Studierenden nach Bundesländern. Sie waren im Wintersemester 2024/25 besonders hoch in Berlin und Brandenburg (21,3% und 23,9%) und besonders niedrig in Mecklenburg-Vorpommern (9,3%) und Schleswig-Holstein (7,7%).

Des Weiteren unterscheiden sich die Anteile internationaler Studierender an allen Studierenden nach Hochschulart und -trägerschaft. Zwar sind ihre Anteile unabhängig von Hochschulart und -trägerschaft zwischen den Wintersemestern 2014/15 und 2024/25 auf neue Höchststände gestiegen. Traditionell und ebenso im Wintersemester 2024/25 waren ihre Anteile jedoch am höchsten an den Kunst- und Musikhochschulen (28,7%), mit einigem Abstand gefolgt von den Universitäten⁶ (15,5%) und den HAW (11,5%). An öffentlichen Hochschulen (14,4%) waren sie im Mittel höher als an privaten Hochschulen⁷ (11,7%). Allerdings fielen die relativen Zuwachsraten an den schon lange stark internationalisierten Kunst- und Musikhochschulen vergleichsweise niedrig aus (+17% zwischen den Wintersemestern 2014/15 und 2024/25), während sie sich an den wenig internationalisierten HAW (+84%) bzw. den privaten Hochschulen (+117%) als besonders hoch erwiesen.

* Fußnoten

- Die Studierendenzahlen der Sommer- und Wintersemester können nicht unmittelbar miteinander ins Verhältnis gesetzt werden. Aufgrund differierender Studienanfänger- und Exmatrikuliertenwerte kommt es zu systematischen Unterschieden. Im Wintersemester sind für alle Studiengruppen höhere Zahlen als im Sommersemester zu beobachten.
- Werte für Universitäten einschließlich Kunst- und Musikhochschulen, Pädagogischer sowie Theologischer Hochschulen.
- Als Studienanfänger/innen werden hier Studierende und Promovierende im 1. Hochschulsemester verstanden (vgl. Glossar im Anhang).
- Die Angaben zu internationalen Studienanfänger/innen beziehen sich auf ein Studienjahr und umfassen ein Sommersemester sowie das darauffolgende Wintersemester. Studienjahr 2024 = Sommersemester 2024 + Wintersemester 2024/25.
- Der deutliche Anstieg in Thüringen ist vor allem die Folge der Entwicklung der Zahl internationaler Studierender an der IU Internationalen Hochschule.
- Werte für Universitäten einschließlich Pädagogischer sowie Theologischer Hochschulen.
- Werte für private Hochschulen einschließlich kirchlicher Hochschulen.



B1.2 Internationale Studienanfänger/innen in Deutschland nach Hochschulart und -trägerschaft in den Studienjahren 2019 und 2024 sowie Entwicklung zwischen den Studienjahren 2019 und 2024^{2, 3, 7}

		2019	2024	Entwicklung zwischen 2019 und 2024	
Hochschulart und -trägerschaft		Anzahl aller Studierenden		Veränderung in %	
Öffentlich	Insgesamt	100.855	113.307	+12	
	Universitäten	73.830	80.887	+10	
	HAW	27.025	32.420	+20	
Privat	Insgesamt	10.119	16.391	+62	
	Universitäten	3.594	4.310	+20	
	HAW	6.525	12.081	+85	
Insgesamt		110.974	129.698	+17	

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Studierenden; DZHW-Berechnungen



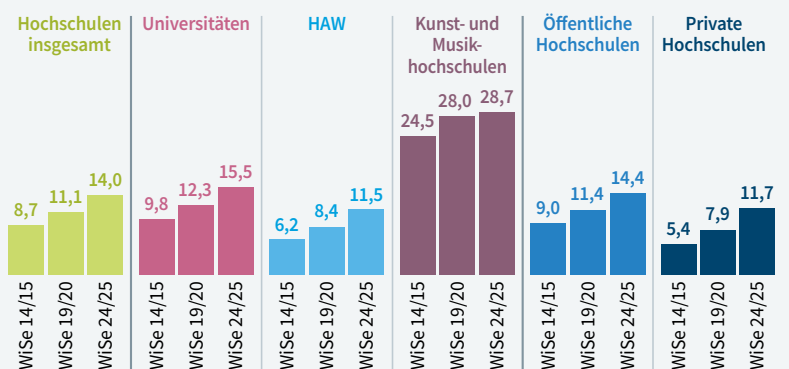
B1.3 Internationale Studierende nach Bundesland im Wintersemester 2024/25 sowie Entwicklung zwischen den Wintersemestern 2019/20 und 2024/25

Bundesland	WiSe 2024/25		Entwicklung WiSe 2019/20–WiSe 2024/25	
	Anzahl aller Studierenden	in %	Veränderung in %	
Baden-Württemberg	37.917	10,8	+4	
Bayern	72.483	17,7	+57	
Berlin	42.721	21,3	+19	
Brandenburg	12.593	23,9	+70	
Bremen	6.611	17,3	+28	
Hamburg	14.396	11,9	+34	
Hessen	32.596	13,4	+23	
Mecklenburg-Vorpommern	3.361	9,3	–6	
Niedersachsen	22.408	11,9	+9	
Nordrhein-Westfalen	81.954	11,6	+13	
Rheinland-Pfalz	14.084	12,8	+12	
Saarland	4.484	15,1	+12	
Sachsen	18.728	18,1	+10	
Sachsen-Anhalt	10.072	18,3	+33	
Schleswig-Holstein	4.856	7,7	+14	
Thüringen ⁵	22.819	14,9	+132	
Deutschland insgesamt	402.083	14,0	+26	

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Studierenden; DZHW-Berechnungen



B1.4 Anteil internationaler Studierender an allen Studierenden nach Hochschulart und -trägerschaft in den Wintersemestern 2014/15, 2019/20 und 2024/25^{6, 7}



Anteil in % aller Studierenden

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Studierenden; DZHW-Berechnungen

1 Internationale Studierende in Deutschland insgesamt

1.2 Herkunftsregionen und Herkunftsländer

Auch im Wintersemester 2024/25 war die Region Asien und Pazifik die wichtigste Herkunftsregion internationaler Studierender in Deutschland (vgl. Glossar im Anhang). Etwa ein Drittel (34,3%) der internationalen Studierenden in Deutschland stammte aus dieser Region. Mit deutlichem Abstand folgten die Herkunftsregionen Nordafrika und Nahost (19,5%), Westeuropa (14,1%) sowie Mittel- und Südosteuropa (12,4%). Vergleichsweise wenige Studierende kamen aus den Regionen Osteuropa und Zentralasien (8,0%), Subsahara-Afrika sowie Lateinamerika (5,3% und 4,7%) und Nordamerika (1,6%) für das Studium nach Deutschland.

Die Zuströme Studierender aus diesen Herkunftsregionen nach Deutschland haben sich in den letzten Jahren unterschiedlich entwickelt. Zwischen den Wintersemestern 2019/20 und 2024/25 sind die Zuströme Studierender aus den Herkunftsregionen Asien und Pazifik (+38%) sowie Nordafrika und Nahost (+33%) kontinuierlich und überdurchschnittlich stark gestiegen. Ebenfalls deutlich gestiegen sind die Zahlen Studierender aus Mittel- und Südosteuropa sowie Osteuropa und Zentralasien (23% und 25%), wobei die Zuwächse vor allem in den letzten drei bzw. zwei Jahren erfolgten. Im betrachteten Fünfjahreszeitraum deutlich bzw. moderat gestiegen sind auch die Zahlen Studierender aus den Regionen Subsahara-Afrika (+18%), Westeuropa (+10%) und Lateinamerika (+8%); diese stagnierten bzw. sanken jedoch in den letzten drei betrachteten Jahren. Bei Nordamerika handelt es sich um die einzige Herkunftsregion, aus der im Winter-

semester 2024/25 weniger Studierende für das Studium nach Deutschland gekommen waren als fünf Jahre zuvor (-12%).

Beim Blick auf einzelne Herkunftsländer wird deutlich, dass im Wintersemester 2024/25 die mit Abstand meisten internationalen Studierenden in Deutschland aus Indien (14,6%) und China (9,7%) stammten.

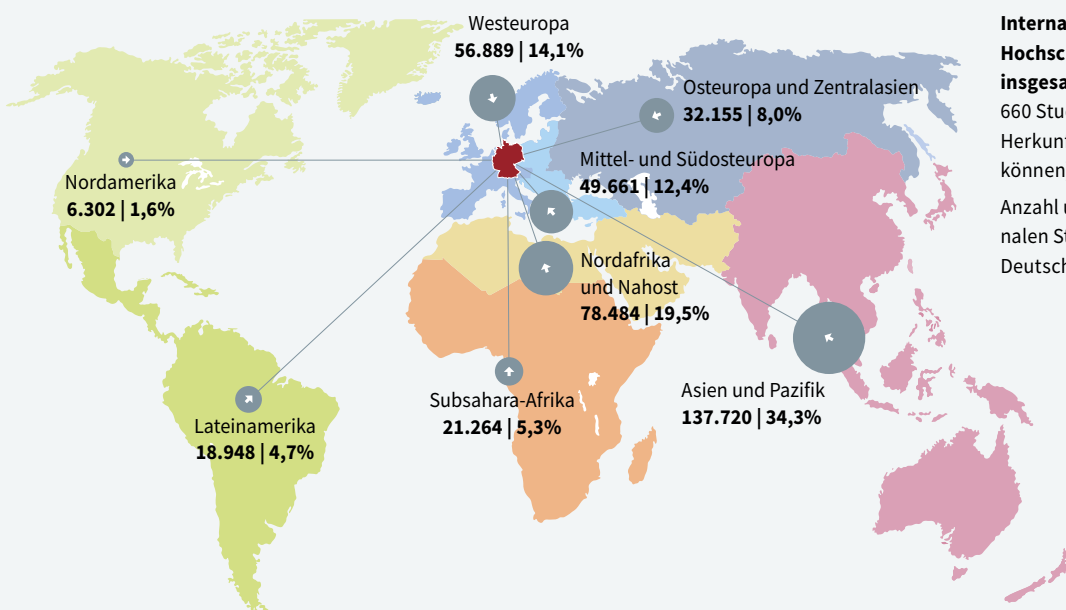
Die Zahl indischer Studierender ist in den vergangenen Jahren besonders stark gewachsen – allein zwischen den Wintersemestern 2019/20 und 2024/25 um 137%. Infolge dieser Entwicklung haben indische Studierende seit dem Wintersemester 2022/23 chinesische Studierende als größte Gruppe internationaler Studierender in Deutschland

abgelöst. Zuvor hatten chinesische Studierende den ersten Listenplatz über 20 Jahre lang belegt; ihre Zahl ist jedoch zwischen den Wintersemestern 2019/20 und 2024/25 leicht gesunken (-6%).

Deutlich gestiegen ist in diesem Zeitraum die Zahl der Studierenden aus der Türkei (+121%). Hierdurch war die Türkei weiterhin das häufigste Herkunftsland in der Region Mittel- und Südosteuropa und erstmals das dritthäufigste Herkunftsland internationaler Studierender in Deutschland insgesamt. Die wichtigsten westeuropäischen Herkunftsländer im Wintersemester 2024/25 waren Österreich (3,9%) und Italien (2,5%). Zwischen den Wintersemestern 2019/20 und 2024/25 hat sich die Zahl der Studierenden aus Österreich (+31%) und Italien (+8%) erhöht. Mit 2,6% aller

Indien und China waren im Wintersemester 2024/25 erneut mit Abstand die wichtigsten Herkunftsländer internationaler Studierender in Deutschland, wiederum gefolgt von der Türkei auf dem dritten Platz.

B1.5 Internationale Studierende nach Herkunftsregion im Wintersemester 2024/25^{1,2}



Internationale Studierende an Hochschulen in Deutschland insgesamt: 402.083 (einschließlich 660 Studierender (0,2%), die keiner Herkunftsregion zugeordnet werden können)

Anzahl und Anteil in % aller internationalen Studierenden an Hochschulen in Deutschland

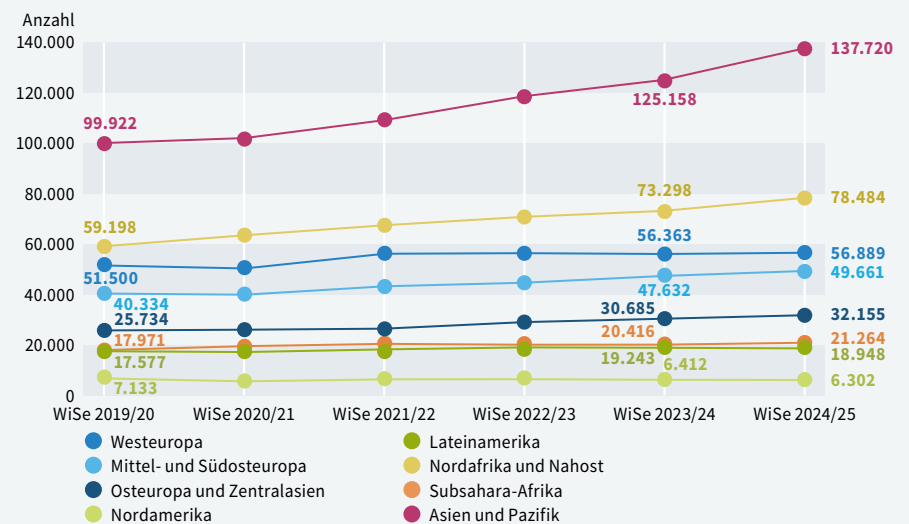
internationalen Studierenden in Deutschland war die Ukraine das wichtigste Herkunftsland in der Region Osteuropa und Zentralasien. Im betrachteten Fünfjahreszeitraum ist die Zahl der ukrainischen Studierenden deutlich gewachsen (+57%). In der Region Nordafrika und Nahost war der Iran das wichtigste Herkunftsland, auch aufgrund des im betrachteten Fünfjahreszeitraum massiven Zuwachses iranischer Studierenden in Deutschland (+84%). Das wichtigste Herkunftsland in der Region Subsahara-Afrika war Kamerun (1,7%). Die Zahl Studierender aus Kamerun ist zwischen den Wintersemestern 2019/20 und 2024/25 gesunken (-11%). Amerikanische Länder sind unter den wichtigsten Herkunftsländern internationaler Studierender in Deutschland nicht vertreten.

Die stärksten prozentualen Zuwächse zwischen den Wintersemestern 2021/22 und 2024/25 verzeichneten die Studierenden aus Myanmar (+210%), Sri Lanka (+130%), Honduras (+81%), Pakistan (+78%) und Uganda (+78%). Die stärksten prozentualen Rückgänge erlebten die Studierenden aus Zypern (-26%), Moldau (-27%), Island und Syrien (jeweils -30%) und Nordkorea (-94%). Um deutliche Abnahmen der Studierendenzahlen in absoluter Hinsicht handelte es sich jedoch insbesondere im Falle von Syrien. Allein im Vergleich zum Wintersemester 2023/24 hat die Zahl syrischer Studierender in Deutschland um 13% abgenommen. Dadurch rutschte Syrien im Wintersemester 2024/25 vom sechsten auf den siebten Platz in der Liste der wichtigsten Herkunftsländer internationaler Studierender in Deutschland.

* Fußnoten

- 1 Bis zur Ausgabe 2023 von *Wissenschaft weltweit* wurden Griechenland und Zypern der Region Westeuropa zugerechnet, seit der Ausgabe 2024 der Region Mittel- und Südosteuropa.
- 2 Mögliche Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- 3 Inklusive Hongkong und Macau.
- 4 Nur Länder mit mindestens 100 internationalen Studierenden im Wintersemester 2024/25 (Zunahme) bzw. im Wintersemester 2021/22 (Abnahme).

B1.6 Internationale Studierende nach Herkunftsregion seit dem Wintersemester 2019/20¹



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Studierenden; DZHW-Berechnungen

B1.7 Wichtigste Herkunftsländer nach Anzahl und Anteil internationaler Studierender im Wintersemester 2024/25 und Entwicklung seit dem Wintersemester 2019/20

Herkunftsland	WiSe 2024/25		Entwicklung WiSe 2019/20–WiSe 2024/25 in %	
	Anzahl	Anteil in %		
Indien	58.833	14,6	+137	
China ³	38.989	9,7	-6	
Türkei	20.900	5,2	+121	
Iran	17.248	4,3	+84	
Österreich	15.732	3,9	+31	
Pakistan	12.646	3,1	+112	
Syrien	11.639	2,9	-27	
Ukraine	10.615	2,6	+57	
Russland	10.612	2,6	+1	
Italien	10.192	2,5	+8	
Ägypten	8.704	2,2	+59	
Bangladesch	8.007	2,0	+99	
Marokko	7.866	2,0	+35	
Tunesien	7.321	1,8	+13	
Kamerun	6.837	1,7	-11	

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Studierenden; DZHW-Berechnungen

B1.8 Herkunftsländer mit den stärksten prozentualen Zu- und Abnahmen internationaler Studierender zwischen den Wintersemestern 2021/22 und 2024/25⁴

Herkunftsland	Anzahl WiSe 2024/25	Entwicklung WiSe 2021/22–WiSe 2024/25 in %
Myanmar	462	+210
Sri Lanka	1.368	+130
Honduras	318	+81
Pakistan	12.646	+78
Uganda	691	+78
Zypern	485	-26
Moldau	302	-27
Island	77	-30
Syrien	11.639	-30
Nordkorea	12	-94

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Studierenden; DZHW-Berechnungen

2 Internationale Studierende mit Abschlussabsicht in Deutschland

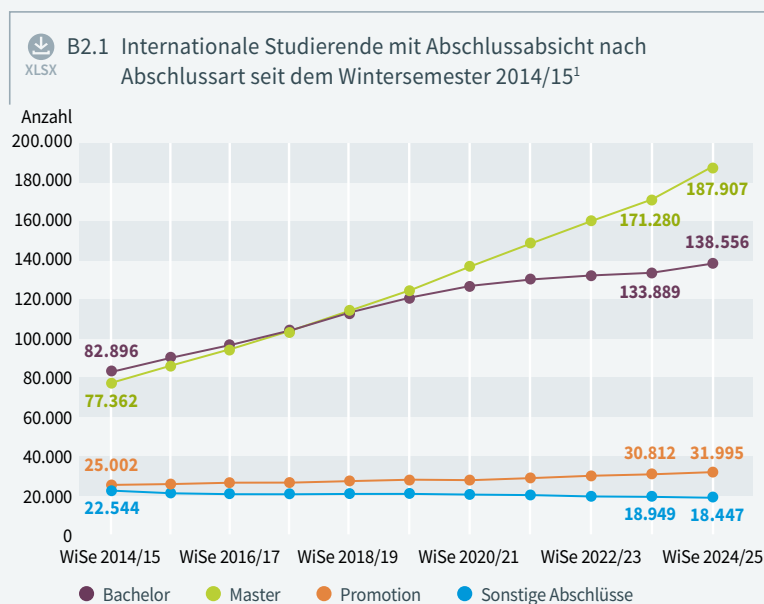
2.1 Mobilitätsentwicklung und Abschlussarten

Rund 376.900 internationale Studierende (vgl. Glossar im Anhang) streben im Wintersemester 2024/25 an Hochschulen in Deutschland einen Abschluss an. Ihre Zahl hat sich im Verlauf von zehn Jahren um 81% erhöht. Seit dem Wintersemester 2023/24 betrug der Anstieg etwa 6%. Im Unterschied zur temporären studienbezogenen Mobilität (vgl. Kapitel B3) hat die abschlussbezogene Mobilität somit auch während der Corona-Pandemie ohne Rückgang weiter zugenommen. Einen besonders starken Zuwachs haben die Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW) erfahren. Seit dem Wintersemester 2014/15 ist die Zahl der internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht an den HAW um 136% gestiegen. An den Universitäten fiel diese Steigerungsquote mit 63% etwas geringer aus. Jedoch war im Wintersemester 2024/25 mit 66,7% nach wie vor die Mehrheit der internationalen Studierenden, die einen Abschluss in Deutschland anstreben, an Universitäten eingeschrieben (Befund ohne Abbildung). Die skizzierten Entwicklungen haben dazu geführt, dass mittlerweile 13,3% aller Studierenden an Hochschulen in Deutschland internationale Studierende mit Abschlussabsicht sind. An den Universitäten beträgt dieser Anteil 14,8%, an den HAW 11,0%.

Besonders stark ist die Zahl der internationalen Studierenden in Masterstudiengängen gewachsen, in fünf Jahren um 50%. Dieser Wert liegt deutlich über dem Wert für den Bachelorabschluss: Die Zahl der internationalen Studierenden, die ihr Studium mit einem Bachelor abschließen wollen, ist nur um 14% angestiegen. Im Wintersemester 2024/25 strebten rund 32.000 internationale Studierende eine Promotion in Deutschland an.¹ Im Vergleich zum Wintersemester 2019/20 bedeutet dies einen Zuwachs von 15%. Die geringeren Wachstumsraten im Promotionsstudium lassen sich mit der beschränkten Zahl verfügbarer Promotionsstellen, den Zugangsbedingungen zur Promotion sowie mit der starken internationalen Konkurrenz um besonders fähige Bewerber/innen erklären. In dem

Zusammenhang sollte jedoch nicht übersehen werden, dass der Anteil internationaler Studierender im Promotionsstudium mit 28,6% immer noch geringfügig höher ausfällt als im Masterstudium (28,3%).

Die Attraktivität des Masterstudiums an Hochschulen in Deutschland für internationale Studierende mit Abschlussabsicht zeigt sich auch an der Entwicklung der Zahl internationaler Studienanfänger/innen², die erstmals ein Studium in Deutschland aufnehmen. Im Masterstudium wurde im Studienjahr 2024³ nach einem geringfügigen Einbruch während der Corona-Pandemie ein neuer Höchststand von rund 53.800 internationalen Studienanfänger/innen erreicht. Das sind 21% mehr als 2023 und 53% mehr als 2019. Berücksichtigt man nicht nur jene internationalen Studienanfänger/innen, die sich mit dem Masterstudium erstmals an einer deutschen Hochschule eingeschrieben haben, sondern auch jene, die nach einem deutschen Bachelorstudium ein Masterstudium in Deutschland aufgenommen haben, dann betrug die Zahl der entsprechenden internationalen Anfänger/innen im Masterstudium 2024 sogar rund 68.300. Das sind 18% mehr als im Jahr 2023 (Befunde ohne Abbildung). Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich mit Blick auf Promotionsstudierende. Deren Anzahl stieg von 3.500 im Jahr 2023 auf rund 3.800 im Jahr 2024 (+8%) und lag damit 9% über dem Wert von 2019. Die Zahl der Einsteiger/innen in ein Promotionsstudium erhöht sich deutlich, wenn auch hier die Promovierenden berücksichtigt werden, die vorher schon ein Studium in Deutschland abgeschlossen haben. Sie betrug 2024 rund 6.400 und lag damit 8% unter dem Vorjahreswert (Befunde ohne Abbildung). Die Zahl der internationalen Studienanfänger/innen im Bachelorstudium belief sich 2024 auf rund 33.000. Das sind 9% mehr als 2023, aber lediglich 1% mehr als 2019. Die Gesamtzahl der internationalen Studienanfänger/innen hat sich aber aufgrund des starken Zustroms in das Masterstudium positiv entwickelt und lag 2024 um 15% oder rund 12.200 Studienanfänger/innen über dem Wert von 2023. Im Vergleich zum Jahr 2019 betrug die Steigerung 25%.



Von den internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht in Deutschland strebten im Wintersemester 2024/25 insgesamt 49,9% einen Masterabschluss, 36,8% einen Bachelorabschluss und 8,5% eine Promotion an. 4,9% planten, ihr Studium mit einem Staatsexamen oder einem anderen Abschluss zu beenden. Unter den deutschen Studierenden zeigten sich andere Verhält-

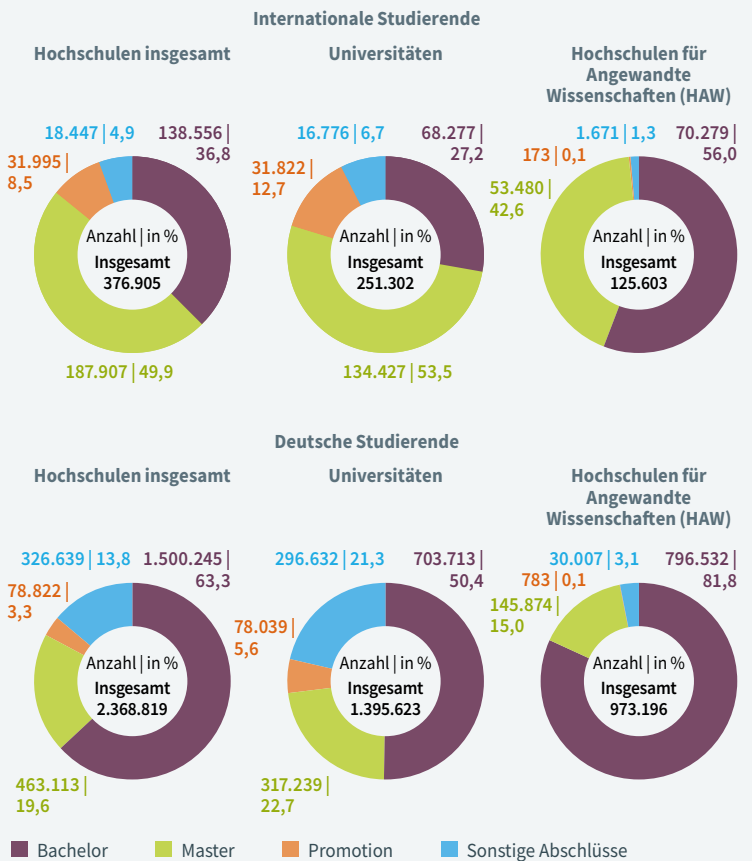
* Fußnoten

- Die hier präsentierten Zahlen aus der Statistik der Studierenden umfassen nur internationale Promovierende, die an einer Hochschule in Deutschland eingeschrieben sind. Wie ein Abgleich mit der mittlerweile verfügbaren Statistik der Promovierenden zeigt, die auch nicht an Hochschulen eingeschriebene Promovierende erfasst, unterschätzt die Zahl aus der Statistik der Studierenden die tatsächliche Zahl internationaler Promovierender im Jahr 2024 (50.677).
- Als Studienanfänger/innen werden hier Studierende und Promovierende im 1. Hochschulse semester verstanden (vgl. Glossar im Anhang).
- Die Angaben für internationale Studienanfänger/innen beziehen sich auf ein Studienjahr und umfassen ein Sommersemester und das darauffolgende Wintersemester. Studienjahr 2024 = Sommersemester 2024 + Wintersemester 2024/25.
- Mögliche Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.

nisse. 63,3% von ihnen strebten im Wintersemester 2024/25 einen Bachelorabschluss und 19,6% einen Masterabschluss an, 3,3% eine Promotion und 13,8% ein Staatsexamen oder einen anderen Abschluss. An den Universitäten fiel die Dominanz des Masterabschlusses unter den internationalen Studierenden noch stärker aus: 53,5% der betreffenden Studierenden hatten sich in Master- und 27,2% in Bachelorstudiengänge eingeschrieben. 12,7% verfolgten das Ziel, zu promovieren. Dagegen studierten von ihren deutschen Kommiliton/innen 50,4% in einem Bachelor- und nur 22,7% in einem Masterstudiengang. 5,6% verfolgten eine Promotion. An den HAW dominierte auch bei den internationalen Studierenden der Bachelorabschluss. Dort strebten 56,0% einen Bachelor- und 42,6% einen Masterabschluss an. Bei den deutschen Studierenden lagen diese Anteile bei 81,8% bzw. 15,0%. Während 50,7% aller internationalen Studierenden, die den Bachelor erwerben wollen, an HAW studieren, trifft dies nur auf 28,5% derjenigen zu, die den Master anstreben. Ähnliche Verhältnisse bestehen auch bei den deutschen Studierenden. Hier sind es 53,1% der Bachelor- und 31,5% der Masterstudierenden, die sich an HAW immatrikuliert haben.

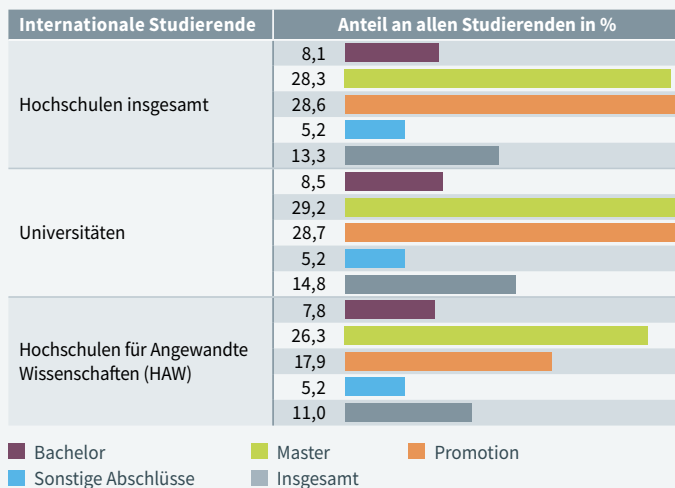
Das starke Interesse internationaler Studierenden an einem Masterabschluss zeigt sich auch daran, dass internationale Studierende gut ein Viertel (28,3%) aller Studierenden im Masterstudium ausmachen. An Universitäten beträgt dieser Wert 29,2% und an HAW 26,3%. Einen etwas höheren Anteil erreichen die internationalen Promovierenden, ihr Anteil liegt bei 28,6% aller Promovierenden. Auch unter den sich mittlerweile etablierenden Promotionsstudierenden an HAW sind internationale Studierende mit einem Anteil von 17,9% aller Promovierenden deutlich vertreten. Im Bachelorstudium nehmen die internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht hingegen lediglich einen Anteil von 8,1% ein (Universitäten: 8,5%, HAW: 7,8%).

B2.2 Internationale und deutsche Studierende mit Abschlussabsicht nach Hochschul- und Abschlussart im Wintersemester 2024/25⁴



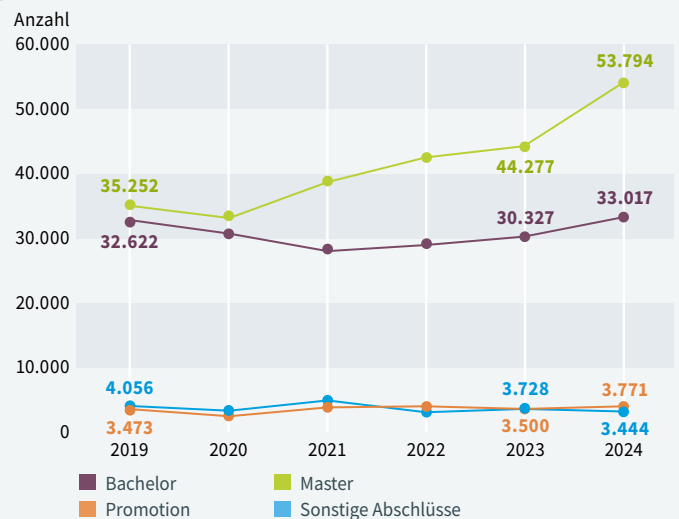
Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Studierenden; DZHW-Berechnungen

B2.3 Anteil internationaler Studierenden mit Abschlussabsicht an allen Studierenden nach Hochschul- und Abschlussart im Wintersemester 2024/25



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Studierenden; DZHW-Berechnungen

B2.4 Internationale Studienanfänger/innen mit Abschlussabsicht nach angestrebter Abschlussart seit dem Studienjahr 2019^{2,3}



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Studierenden

2 Internationale Studierende mit Abschlussabsicht in Deutschland

2.2 Herkunftsregionen und Herkunftsländer

Die meisten internationalen Studierenden (vgl. Glossar im Anhang), die im Wintersemester 2024/25 einen Abschluss in Deutschland anstreben, stammten aus der Region Asien und Pazifik (35,0%). An zweiter Stelle standen die Studierenden aus Nordafrika und Nahost (20,2%). Darauf folgten Studierende aus den Regionen Westeuropa (13,0%), Mittel- und Südosteuropa (12,4%) sowie Osteuropa und Zentralasien (7,8%). Aus Subsahara-Afrika und Lateinamerika kamen 5,5% bzw. 4,6% der internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht, aus Nordamerika 1,3%.

Je nach Herkunftsregion bevorzugten die internationalen Studierenden unterschiedliche Abschlussarten. Studierende aus europäischen Regionen strebten jeweils zu rund der Hälfte einen Bachelor- und zu rund einem Drittel einen Masterabschluss an. Umgekehrt strebten Studierende aus den Regionen Nordamerika sowie Asien und Pazifik zu etwa zwei Dritteln einen Masterabschluss und zu knapp einem Viertel einen Bachelorabschluss an. Auch Studierende aus Lateinamerika sowie Nordafrika und Nahost strebten häufiger einen Masterabschluss (45,2% und 49,3%) als einen Bachelorabschluss (38,3% und 39,6%) an. Studierende aus Subsahara-Afrika hatten zu jeweils ähnlichen Anteilen (ca. 45%) die Absicht, das Studium mit einem Bachelor bzw. Master abzuschließen. Eine Promotion in Deutschland wurde anteilig besonders häufig von Studierenden aus Nord- (13,8%) und Lateinamerika (13,4%) angestrebt (Befunde ohne Abbildung).

Seit dem Wintersemester 2019/20 wuchs die Zahl internationaler Studierender aus drei Weltregionen besonders stark an: Asien und Pazifik (+41%), Nordafrika und Nahost (+31%) sowie Mittel- und Südosteuropa (+27%). Im selben Zeitraum sind die Zahlen internationaler Studierender aus Osteuropa und Zentralasien (+20), Subsahara-Afrika (+18%), Westeuropa

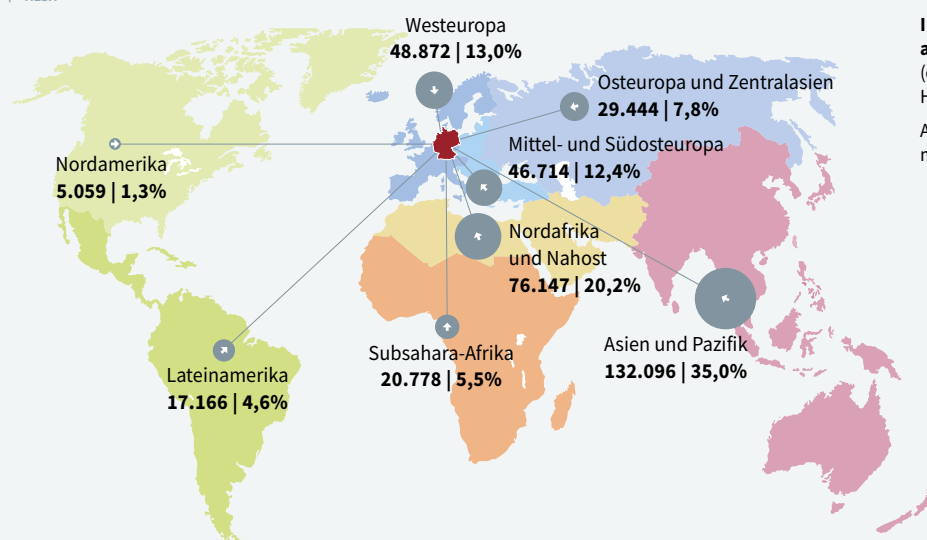
(+14%) sowie Lateinamerika (+9%) unterdurchschnittlich stark gestiegen, und jene der Studierenden aus Nordamerika sind sogar geringfügig gesunken (-4%). Infolge dieser Entwicklungen hat in den letzten fünf Jahren vor allem die Bedeutung der europäischen Herkunftsregionen weiter abgenommen. Während Studierende aus Europa im Wintersemester 2019/20 noch 35,2% aller internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht in Deutschland stellten, waren es im Wintersemester 2024/25 nur noch 33,2%. Im gleichen Zeitraum stieg der Anteil von Studierenden aus den Regionen Nordafrika und Nahost sowie Asien und Pazifik von 51,5% auf 55,3% aller internationalen Studierenden (Befunde ohne Abbildung).

Während noch im Wintersemester 2021/22 die meisten internationalen Studierenden aus China kamen, hatte ein Jahr später Indien diesen Platz eingenommen. Im Wintersemester 2024/25 studierten rund 58.400

indische Studierende mit Abschlussabsicht in Deutschland; dies entspricht 15,5% aller internationalen Studierenden. Im Vergleich zum Wintersemester 2019/20 erhöhte sich deren Zahl um 139%. Die Zahl der chinesischen Studierenden, die weiterhin den zweiten Platz einnehmen, ist dagegen im selben Zeitraum um 5% auf zuletzt rund 37.300 Studierende gesunken. Gefolgt wurden diese Herkunftsländer in der Rangliste von der Türkei (5,3%), vom Iran (4,5%) und von Österreich (4,1%). Der Iran und die Türkei belegten vor fünf Jahren noch die Listenplätze sechs und sieben. Die Zahl der türkischen Studierenden ist seit dem Wintersemester 2019/20 um 137% gestiegen, die der österreichischen um 31% und die der iranischen um 86%. Stark angestiegen ist in diesem Zeitraum auch die Zahl der Studierenden aus Pakistan (+113%) und Ägypten (+55%). Die letztgenannten Länder belegten zuletzt die Plätze sechs und zehn der wichtigsten Herkunftsländer internationaler Studierender in Deutschland.

Die Zahl der indischen Studierenden mit Abschlussabsicht ist innerhalb von fünf Jahren um 139% gestiegen.

B2.5 Internationale Studierende mit Abschlussabsicht nach Herkunftsregion im Wintersemester 2024/25^{1,2}



Internationale Studierende mit Abschlussabsicht an Hochschulen in Deutschland insgesamt: 376.905 (einschließlich 629 Studierender (0,2%), die keiner Herkunftsregion zugeordnet werden können)

Anzahl und Anteil in % aller internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht an Hochschulen in Deutschland

* Fußnoten

- 1 Bis zur Ausgabe 2023 von *Wissenschaft weltweit* wurden Griechenland und Zypern der Region Westeuropa zugerechnet, seit der Ausgabe 2024 der Region Mittel- und Südosteuropa.
- 2 Mögliche Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- 3 Inklusive Hongkong und Macau.
- 4 Nur Länder mit mindestens 100 internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht im Wintersemester 2024/25 (Zunahme) bzw. im Wintersemester 2021/22 (Abnahme).

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Studierenden; DZHW-Berechnungen



B2.6 Internationale Studierende mit Abschlussabsicht nach wichtigsten Herkunftsländern in den Wintersemestern 2019/20 und 2024/25

XLSX

Herkunftsland	WiSe 2019/20		Anteil in %		Herkunftsland	WiSe 2024/25		Anteil in %	
	Anzahl					Anzahl			
China ³	39.124	13,3			Indien	58.366	15,5		
Indien	24.430	8,3			China ³	37.285	9,9		
Syrien	15.811	5,4			Türkei	19.942	5,3		
Österreich	11.889	4,0			Iran	17.053	4,5		
Russland	9.819	3,3			Österreich	15.587	4,1		
Iran	9.186	3,1			Pakistan	12.547	3,3		
Türkei	8.401	2,8			Syrien	11.304	3,0		
Kamerun	7.603	2,6			Russland	10.482	2,8		
Italien	7.121	2,4			Ukraine	8.434	2,2		
Ukraine	6.514	2,2			Ägypten	8.357	2,2		
Tunesien	6.398	2,2			Italien	8.294	2,2		
Bulgarien	5.904	2,0			Bangladesch	7.980	2,1		
Pakistan	5.902	2,0			Marokko	7.793	2,1		
Marokko	5.755	2,0			Tunesien	6.942	1,8		
Vietnam	5.603	1,9			Kamerun	6.763	1,8		
Ägypten	5.381	1,8			Vietnam	5.659	1,5		
Südkorea	5.334	1,8			Südkorea	5.226	1,4		
Frankreich	5.300	1,8			Luxemburg	5.168	1,4		
Indonesien	5.114	1,7			Frankreich	5.128	1,4		
Luxemburg	4.651	1,6			Indonesien	5.073	1,3		

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Studierenden; DZHW-Berechnungen

Zwischen den Wintersemestern 2021/22 und 2024/25 ist vor allem die Zahl der Studierenden aus Myanmar (+250%), Sri Lanka (+136%) und Honduras (+84%) weit überdurchschnittlich gestiegen. Auch die Zahl Studierender aus den Herkunftsländern Pakistan und Uganda (jeweils +78%) sowie dem Oman (+75%) ist in diesem Zeitraum relativ gesehen stark gestiegen. Absolut sind die Zahlen Studierender aus der Türkei (+8.500, +75%) und Indien (+24.900, +75%) mit Abstand am stärksten gewachsen. Hingegen ist die Zahl Studierender aus Syrien absolut mit Abstand am deutlichsten gefallen (-5.300, -32%). Prozentual stark eingebrochen sind auch die Zahlen Studierender aus Zypern (-26%) und Island (-28%) sowie insbesondere Nordkorea (-94%).⁴

Auch wenn für jedes Land jeweils spezifische Entwicklungen der Zahlen internationaler Studierender in Deutschland zu beobachten sind, so sind doch bestimmte übergreifende regionale Trends auffällig: Vor allem steigt die Zahl der international mobilen Studierenden aus Asien und Pazifik, während sie bei europäischen, vor allem osteuropäischen Regionen, aber auch einigen afrikanischen und asiatischen Ländern weniger stark steigt bzw. sogar stagniert oder zurückgeht. Neben politischen, humanitären, ökonomischen und demografischen Aspekten in den Herkunftsländern beeinflusst auch der jeweilige Entwicklungsstand der Hochschul- und Wissenschaftssysteme sowohl in den Herkunfts- als auch in den Gastländern die internationale Mobilität Studierender.

B2.7 Herkunftsländer mit der stärksten prozentualen Zu- und Abnahme von internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht zwischen den Wintersemestern 2021/22 und 2024/25⁴

XLSX

Herkunftsland	WiSe 2024/25 Anzahl	Entwicklung WiSe 2021/22–WiSe 2024/25 in %	
Myanmar	458	+250	
Sri Lanka	1.356	+136	
Honduras	316	+84	
Pakistan	12.547	+78	
Uganda	679	+78	
Oman	131	+75	
Indien	58.366	+75	
Türkei	19.942	+75	
Afghanistan	1.475	+61	
Gambia	105	+59	
Nigeria	4.255	-19	
Saudi-Arabien	342	-19	
Senegal	106	-19	
Dänemark	317	-19	
Guinea	221	-20	
Palästinensische Gebiete	1.259	-21	
Norwegen	303	-21	
Moldau	286	-25	
Zypern	483	-26	
Island	75	-28	
Syrien	11.304	-32	
Nordkorea	11	-94	

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Studierenden; DZHW-Berechnungen

2 Internationale Studierende mit Abschlussabsicht in Deutschland

2.3 Fächergruppen

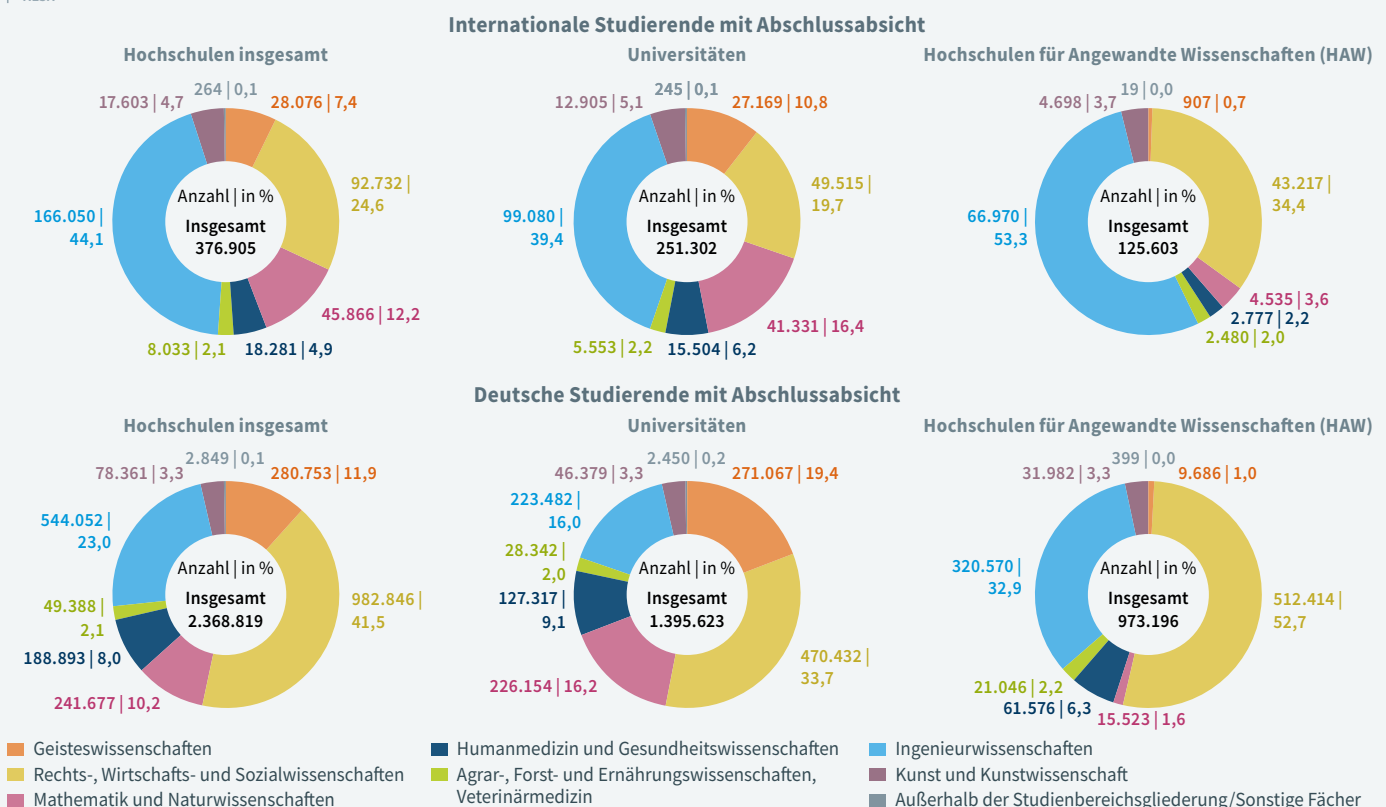
Im Wintersemester 2024/25 war die Mehrzahl der internationalen Studierenden (vgl. Glossar im Anhang) mit Abschlussabsicht in den Ingenieurwissenschaften (44,1%) sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (24,6%) eingeschrieben. Dies galt für Universitäten wie für Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW). Allerdings fielen die Anteile der internationalen Studierenden in diesen beiden Fächergruppen an den HAW mit 53,3% bzw. 34,4% deutlich größer aus als an den Universitäten (39,4% bzw. 19,7%). Dafür kommt den Fächergruppen Geisteswissenschaften (Universitäten: 10,8%, HAW: 0,7%) sowie Mathematik und Naturwissenschaften (Universitäten: 16,4%, HAW: 3,6%) an den Universitäten größere Bedeutung zu. Jeweils fast 5% der internationalen Studierenden strebten einen Abschluss in Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften sowie in Kunst und Kunstwissenschaft und 2,1% einen Abschluss in Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften und Veterinärmedizin an. Größere Unterschiede nach Hochschulart sind hinsichtlich dieser Fächergruppen nur in Bezug auf Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften zu beobachten (Universitäten: 6,2%, HAW: 2,2%). Auch deutsche Studierende haben im Wintersemester 2024/25 anteilig am häufigsten Ingenieurwissenschaften oder Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften studiert, allerdings im Vergleich zu ihren internatio-

nalen Kommiliton/innen im umgekehrten Verhältnis: Bei den deutschen Studierenden standen die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften mit 41,5% an der Spitze, gefolgt von den Ingenieurwissenschaften mit 23,0%.

In Mathematik und Naturwissenschaften ist die Zahl der internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht seit dem Wintersemester 2019/20 am stärksten gestiegen (+37%). Bei den deutschen Studierenden war dagegen im selben Zeitraum ein Rückgang um 13% festzustellen. Unter den internationalen Studierenden sind auch die Einschreibezahlen in ingenieurwissenschaftliche Studiengänge stark gestiegen, und zwar um 32%; unter den deutschen Studierenden sind die Zahlen hingegen um 11% gesunken. Die Zahl internationaler Studierender ist in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften seit dem Wintersemester 2019/20 um 31% und in Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften und Veterinärmedizin um 18% gewachsen. Dagegen beträgt die Steigerungsquote in den Geisteswissenschaften nur unterdurchschnittliche 3%. Da die Zahl der deutschen Studierenden in den Geisteswissenschaften in den letzten fünf Jahren um 13% gesunken ist, hat sich die Gesamtzahl der Studierenden in dieser Fächergruppe insgesamt verringert.

Die Zahl der internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht in Mathematik und Naturwissenschaften ist seit dem Wintersemester 2019/20 um 37% gestiegen.

B2.8 Internationale und deutsche Studierende mit Abschlussabsicht nach Hochschulart und Fächergruppe im Wintersemester 2024/25¹



Der überdurchschnittliche Anstieg internationaler Studierender mit Abschlussabsicht in den Ingenieurwissenschaften sowie in Mathematik und Naturwissenschaften lässt sich vor allem durch die verstärkte Zuwanderung von Studierenden aus dem asiatisch-pazifischen Raum sowie aus Nordafrika und Nahost erklären, die bevorzugt ingenieurwissenschaftliche und mathematisch-naturwissenschaftliche Studiengänge wählen. Jeweils ca. zwei Drittel der betreffenden Studierenden entschieden sich für eines dieser Fächer. Demgegenüber interessierten sich Studierende aus europäischen Regionen, deren Zahl sich in den letzten fünf Jahren weniger stark erhöht hat, überdurchschnittlich häufig für Studiengänge in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Rund ein Drittel der Studierenden aus europäischen Regionen entschied sich für ein Studium in dieser Fächergruppe (Befunde ohne Abbildung).

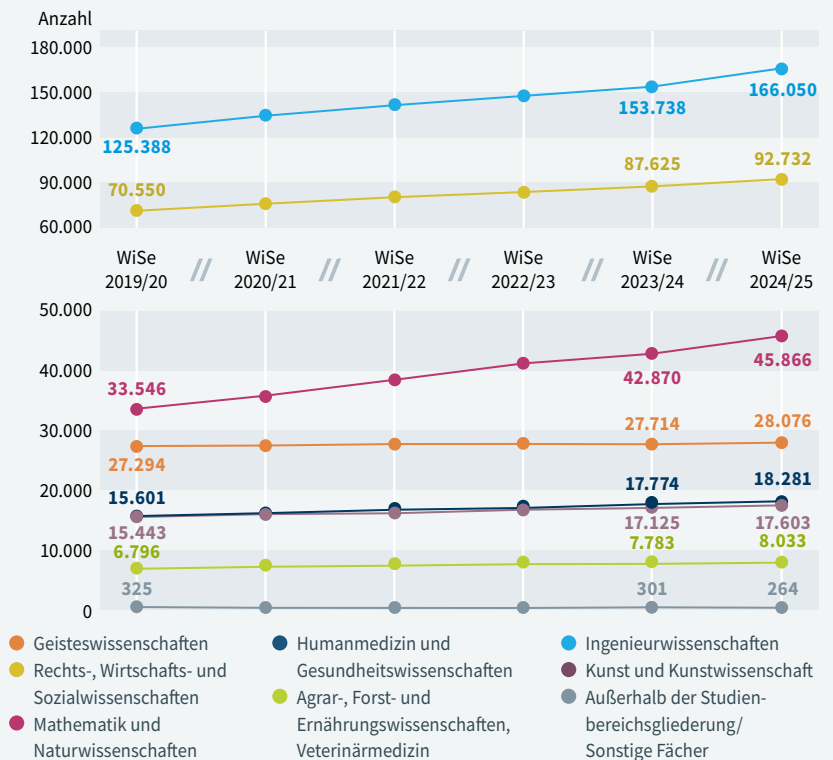
In den Ingenieurwissenschaften an Universitäten beträgt der Anteil internationaler Studierender mit Abschlussabsicht 29,6%.

Das gestiegene Interesse internationaler Studierender an einem Studienabschluss an Hochschulen in Deutschland hat dazu geführt, dass mit einem Anteil von 22,4% in den Ingenieurwissenschaften im Wintersemester 2024/25 jede/r fünfte Studierende mit Abschlussabsicht aus dem Ausland stammte. In den künstlerischen und kunstwissenschaftlichen Studiengängen stellten die internationalen einen Anteil von 17,6% aller Studierenden. In Mathematik und Naturwissenschaften sowie in Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften und Veterinärmedizin erreichten sie eine Quote von 15,5% bzw. 13,8%. Die niedrigsten Anteile internationaler Studierender waren in Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (8,6%), Geisteswissenschaften (8,9%) sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (8,4%) zu beobachten. An den Universitäten waren besonders hohe Anteile internationaler Studierender in den Fächergruppen Ingenieurwissenschaften (29,6%) sowie Kunst und Kunstwissenschaft (20,8%) festzustellen. An den HAW fanden sich die höchsten Anteile internationaler Studierender in Mathematik und Naturwissenschaften (21,6%) und in den Ingenieurwissenschaften (16,4%). Geringere Anteile machten die internationalen Studierenden an den HAW insbesondere in den Fächergruppen Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (4,2%) sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (7,5%) aus.

* Fußnote

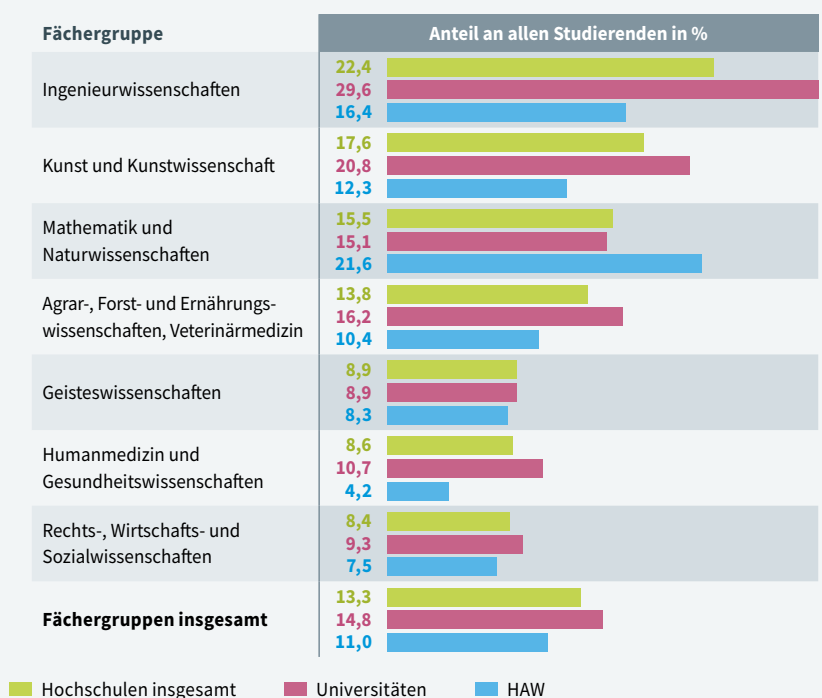
1 Mögliche Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.

B2.9 Internationale Studierende mit Abschlussabsicht nach Fächergruppe seit dem Wintersemester 2019/20



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Studierenden

B2.10 Anteil internationaler Studierender mit Abschlussabsicht an allen Studierenden nach Hochschulart und Fächergruppe im Wintersemester 2024/25



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Studierenden; DZHW-Berechnungen

2 Internationale Studierende mit Abschlussabsicht in Deutschland

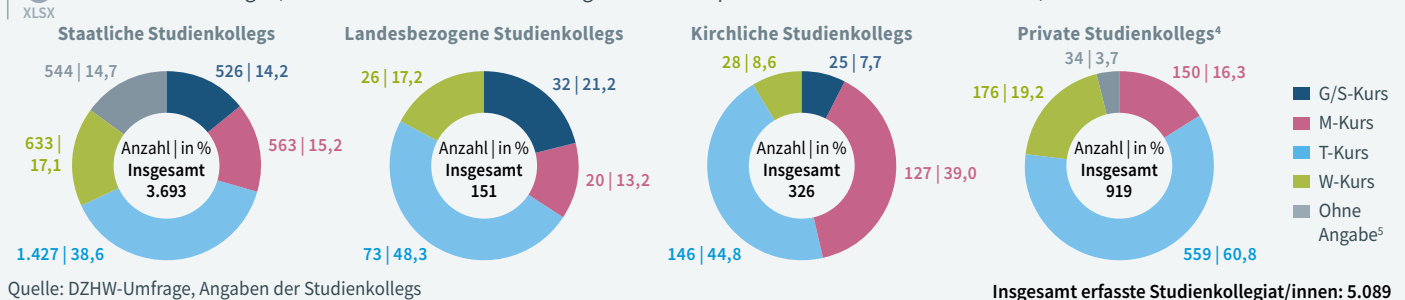
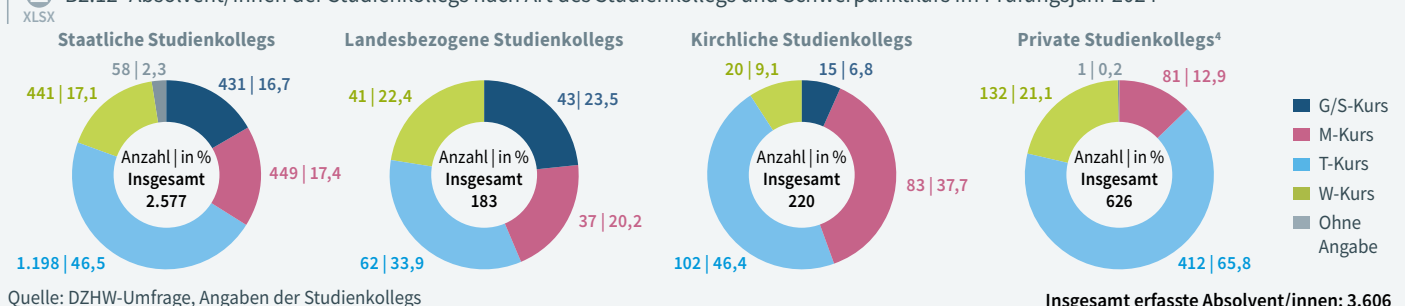
2.4 Studienkollegs

Der Besuch eines Studienkollegs in Kombination mit einer erfolgreich abgeschlossenen Feststellungsprüfung (FSP) führt zum Erwerb einer deutschen Hochschulzugangsberechtigung (HZB). Dieses Studienangebot richtet sich an Personen, die ein grundständiges Studium beginnen möchten, aber nicht über eine HZB verfügen, die von der Zentralstelle für ausländisches Bildungswesen (ZAB) als gleichwertig zu einer deutschen HZB anerkannt wird. Über Studienkollegs erworbene HZB sind in der Regel fachbezogen. Je nach anvisiertem Studiengang können Studieninteressierte dort zwischen G-Kursen (Geisteswissenschaften), S-Kursen (Sprach- und Rechtswissenschaften), M-Kursen (Medizin, Biologie, Pharmazie), T-Kursen (Mathematik, Naturwissenschaften, Ingenieurwissenschaften) und W-Kursen (Wirtschafts- und Sozialwissenschaften) wählen.

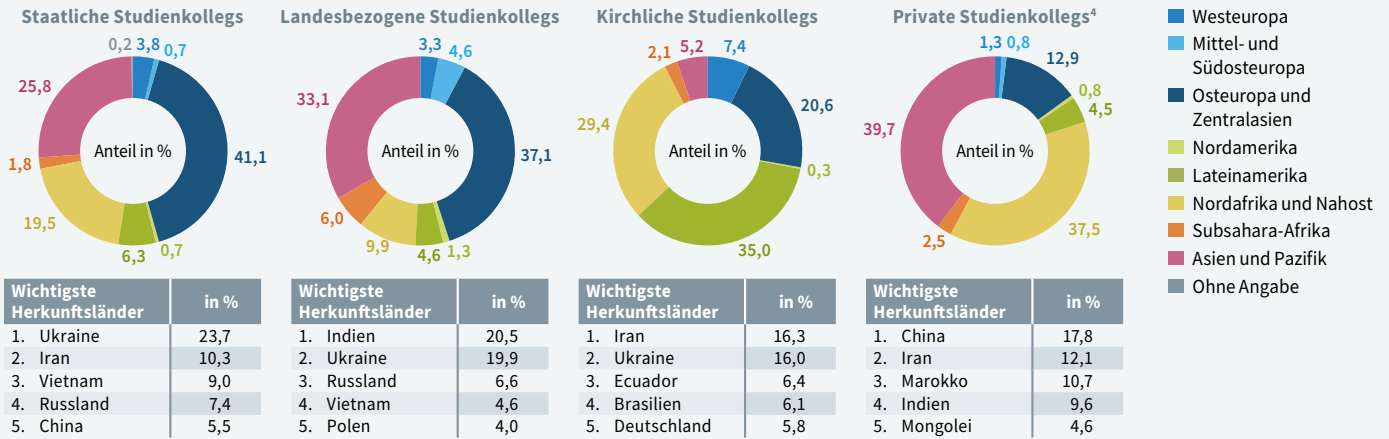
Im Wintersemester 2024/25 nahmen insgesamt rund 3.700 Kollegiat/innen an den Vorbereitungskursen der berücksichtigten staatlichen Studienkollegs teil. Hiervon wählten 38,6% T-Kurse, 17,1% W-Kurse, 15,2% M-Kurse und 14,2% G- oder S-Kurse; in 14,7% der Fälle konnte der gewählte Kurs im Rahmen der DZHW-Umfrage nicht ermittelt werden. An den landesbezogenen Studienkollegs studierten 151 Kollegiat/innen, davon die Mehrheit in T-Kursen (48,3%) und kleinere Teile in G/S-Kursen (21,2%), W-Kursen (17,2%) oder M-Kursen (13,2%). An den kirchlichen Studienkollegs waren 326 Kollegiat/innen eingeschrieben, davon 44,8% in T-Kursen, 39,0% in M-Kursen, 8,6% in W-Kursen und 7,7% in G/S-Kursen. Von den 919 erfassten Kollegiat/innen an den zehn berücksichtigten privaten Studienkollegs war die Mehrheit in T-Kurse (60,8%) und geringere Anteile in W-Kurse (19,2%) oder M-Kurse (16,3%) eingeschrieben; in 3,7% der Fälle konnte der gewählte Kurs nicht ermittelt werden.

Datenbasis

Die vorgestellten Befunde basieren auf einer zwischen März und Mai 2025 durchgeführten Umfrage des DZHW unter den in Deutschland tätigen staatlichen, landesbezogenen, kirchlichen und privaten Studienkollegs. Die staatlichen Studienkollegs sind öffentlichen Hochschulen angeschlossen oder direkt einem Wissenschaftsministerium nachgeordnet. Sie bieten ihre Kurse kostenfrei an und vergeben nach erfolgreichem Bestehen einer Feststellungsprüfung (FSP, vgl. Glossar im Anhang) eine bundesweit gültige Hochschulzugangsberechtigung (HZB). Im Falle des Studienkollegs Schleswig-Holstein und des Studienkollegs Coburg qualifiziert die bestandene FSP zum fachgebundenen Studium an einer Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW). Von den 23 staatlichen Studienkollegs haben sich 22 an der DZHW-Umfrage beteiligt. Die landesbezogenen Studienkollegs gehören ebenfalls zum öffentlichen Hochschulsystem und bieten kostenfreie Kurse an.¹ Mit der bei ihnen erworbenen HZB ist nur eine Bewerbung an den Hochschulen des jeweiligen Bundeslandes möglich. An der DZHW-Umfrage haben alle fünf landesbezogenen Studienkollegs teilgenommen. Zudem gibt es zwei Studienkollegs in kirchlicher Trägerschaft, die beide an der DZHW-Umfrage teilgenommen haben. Ihre Abschlussprüfung ist staatlich anerkannt und führt zu einer bundesweit gültigen HZB. Die privaten Studienkollegs bieten eine kostenpflichtige Vorbereitung auf die FSP an. Einige sind staatlich anerkannt, ihre Prüfungen können direkt an der Einrichtung abgelegt werden. Bei den anderen privaten Studienkollegs ist die FSP an staatlichen Studienkollegs oder im Rahmen von Prüfungen der amtlichen Bildungsverwaltung zu absolvieren. Einige private Studienkollegs sind bestimmten privaten oder staatlichen Hochschulen zugeordnet und bereiten teils nur auf das Studium an diesen Hochschulen vor.² Die Zahl der aktiven privaten Studienkollegs ist derzeit nicht bekannt. An der DZHW-Umfrage haben sich zehn private Studienkollegs beteiligt. Insbesondere mit Blick auf die privaten Studienkollegs sind die erhobenen Daten derzeit noch wenig belastbar. Die hier präsentierten Befunde wurden bereits in der vorherigen Ausgabe von *Wissenschaft weltoffen* veröffentlicht (Netz et al., 2025, S. 50–51). Aufgrund des hohen Aufwands für die Datenerhebung ist nicht in jedem Jahr eine Umfrage unter den Studienkollegs möglich.

B2.11 Studienkollegiat/innen nach Art des Studienkollegs und Schwerpunktkurs im Wintersemester 2024/25³B2.12 Absolvent/innen der Studienkollegs nach Art des Studienkollegs und Schwerpunktkurs im Prüfungsjahr 2024³

B2.13 Studienkollegiat/innen nach Art des Studienkollegs, Herkunftsregion und wichtigsten Herkunftsländern im Wintersemester 2024/25³



Über die Studienkollegs, die sich an der DZHW-Umfrage beteiligt haben, konnten im Jahr 2024 insgesamt rund 3.600 Absolvent/innen eine HZB erwerben. Die Mehrheit der Absolvent/innen hat T-Kurse abgeschlossen, gefolgt von M-Kursen. Die Verteilung der Absolvent/innen nach Kursen ähnelt grob der entsprechenden Verteilung der Studienkollegiat/innen. Die größte Abweichung lässt sich an den landesbezogenen Kollegs beobachten – möglicherweise aufgrund der Prüfungen, die sie im Auftrag der privaten Studienkollegs abgenommen haben.

Die meisten Kollegiat/innen an den staatlichen Studienkollegs stammten im Wintersemester 2024/25 aus Osteuropa und Zentralasien (41,1%), insbesondere aus der Ukraine (23,7%). Asien und Pazifik (25,8%) sowie Nordafrika und Nahost (19,5%) belegten den zweiten und dritten Platz. Die wichtigsten Herkunftsregionen der Kollegiat/innen an den landesbezogenen Kollegs waren ebenfalls Osteuropa und Zentralasien (37,1%) und dort insbesondere die Ukraine (19,9%), Asien und Pazifik (33,1%) und dort insbesondere Indien (20,5%) sowie Nordafrika und Nahost (9,9%). Auch an den kirchlichen Studienkollegs stammten viele Kollegiat/innen aus Nordafrika und Nahost (29,4%) sowie Osteuropa und Zentralasien (20,6%). Den ersten Platz der Herkunftsregionen belegte an den kirchlichen Kollegs jedoch Lateinamerika (35,0%). Die Kollegiat/innen der kirchlichen Studienkollegs stammten aus vielen lateinamerikanischen

Ländern, darunter Ecuador und Brasilien (6,4% und 6,1%). An den privaten Studienkollegs kamen die meisten Kollegiat/innen aus der Region Asien und Pazifik (39,7%), vorwiegend aus China (17,8%). Die Herkunftsregionen Nordafrika und Nahost (37,5%) sowie Osteuropa und Zentralasien (12,9%) belegten die Plätze 2 und 3.

Ein Eindruck der Relevanz der Arbeit der Studienkollegs ergibt sich beim Blick auf den Anteil der internationalen Studienanfänger/innen⁶, die eine HZB über ein Studienkolleg erworben haben, an allen internationalen Studienanfänger/innen. 2024 machten die ehemaligen Studienkollegiat/innen 9,5% aller internationalen Studienanfänger/innen im Bachelorstudium aus. Unter Studienanfänger/innen im Staatsexamensstudium lag dieser Anteil sogar bei 14,1%. In beiden Fällen waren die entsprechenden Werte höher an Universitäten als an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW). Unter den Studienanfänger/innen im Bachelorstudium waren die Werte besonders hoch in Mathematik und Naturwissenschaften (15,0%) sowie Ingenieurwissenschaften (12,1%), unter den Studienanfänger/innen im Staatsexamensstudium waren sie besonders hoch in Mathematik und Naturwissenschaften (29,9%).

B2.14 Anteil der internationalen Studienanfänger/innen, die eine HZB über ein Studienkolleg erworben haben, an allen internationalen Studienanfänger/innen nach Studiengang, Hochschulart und Fächergruppe 2024⁶

Anteil der internationalen Studienanfänger/innen im Bachelorstudium in %	Hochschulart	Anteil der internationalen Studienanfänger/innen im Staatsexamensstudium in %
9,5	Insgesamt	14,1
11,3	Universität	14,0
7,8	HAW	25,0
Fächergruppe		
6,0	Geisteswissenschaften	–
6,1	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	12,0
15,0	Mathematik und Naturwissenschaften	29,9
4,8	Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften	12,4
4,0	Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin	12,2
12,1	Ingenieurwissenschaften	–
3,4	Kunst und Kunstwissenschaft	–

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Studierenden; DZHW-Berechnungen

* Fußnoten

- 1 Lediglich die Vorbereitungskurse des Studienkollegs :prime der Academy for Higher Education Access Development in Bremen sind kostenpflichtig.
- 2 Zu diesen privaten Studienkollegs gehören u. a. Einrichtungen an staatlichen Hochschulen in Dresden, Freiberg, Jena und Mittweida, deren FSP staatlich anerkannt sind.
- 3 Mögliche Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- 4 Nicht-repräsentative Stichprobe privater Studienkollegs.
- 5 Keine Angaben zur Art der gewählten Schwerpunktkurse für das Studienkolleg Mainz.
- 6 Als Studienanfänger/innen werden hier Studierende im 1. Hochschulsemester verstanden (vgl. Glossar im Anhang).

2 Internationale Studierende mit Abschlussabsicht in Deutschland

2.5 Studienbewerbungen

Etwa zwei Drittel aller internationalen Studierenden in Deutschland sind an Hochschulen immatrikuliert, die Mitglied bei uni-assist sind. Für diese Hochschulen können Daten zu internationalen Studienbewerber/innen (vgl. Glossar im Anhang) ermittelt werden. Im Jahr 2025 bewarben sich ca. 8.400 Personen mehr über uni-assist auf einen Studienplatz in Deutschland als im Jahr 2024. Von 2023 bis 2025 kam es zu einem Anstieg der Bewerberzahlen um 28,4%.¹ Im Vergleich zu 2023 blieb die Gruppe der 20 wichtigsten Herkunftsländer dabei weitgehend unverändert, statt Indonesien und Aserbaidschan sind nun Nepal und Sri Lanka hierin vertreten (Befund ohne Abbildung). Die meisten Bewerber/innen kamen 2025 erneut aus Indien (rund 26.200), gefolgt von der Türkei (12.500), Pakistan (10.000), dem Iran (7.300) und China² (5.200). Unter den 20 wichtigsten Herkunftsländern haben nur die Bewerberzahlen aus Russland abgenommen (-28,7%). Bei den restlichen Herkunftsländern zeigten sich hingegen Zuwachsraten zwischen 2,5% (Marokko) und 152,6% (Sri Lanka).

Zwischen den wichtigsten Herkunftsländern der Studienbewerber/innen zeigen sich deutliche Unterschiede in Bezug auf die Erfolgsquoten bei der formalen Bewerbungsprüfung durch uni-assist. Nur Bewerbungen, die alle formalen Kriterien erfüllen, werden von uni-assist an die jeweilige Hochschule für die endgültige (und vor allem fachlich begründete) Ent-

Was ist uni-assist?

uni-assist ist ein eingetragener Verein, dem alle staatlich anerkannten Hochschulen in Deutschland beitreten können. Im Jahr 2025 nutzten 159 Hochschulen die Dienstleistungen von uni-assist. Die Kernaufgabe von uni-assist ist die Bewertung von internationalen Zeugnissen. uni-assist prüft nach den Vorgaben der Zentralstelle für ausländisches Bildungswesen (ZAB) im Auftrag der Mitgliedshochschulen, ob die eingereichten Zeugnisse gleichwertig zu deutschen Schul- oder Studienabschlüssen sind und grundsätzlich zum Studium in Deutschland berechtigen. Bei einem positiven Prüfungsergebnis leitet uni-assist die Bewerbung in elektronischer Form an die jeweiligen Hochschulen weiter.

scheidung über die Zulassung zum Studium weitergeleitet. Im Jahr 2025 wurden insgesamt 88% aller Bewerbungen weitergeleitet. Unter den Ländern mit den höchsten Weiterleitungsquoten waren dabei Belarus (93%), China², die Türkei, der Iran (jeweils 92%) und Pakistan (90%). Am niedrigsten fielen die Weiterleitungsquoten bei Studienbewerber/innen aus Nigeria (81%), den USA (79%), dem Vereinigten Königreich (78%), Kamerun (75%) und Myanmar (72%) aus.

Die wichtigsten Gründe für die Ablehnung einer Bewerbung durch uni-assist waren unzureichende Deutschkenntnisse (16%), unvollständige Unterlagen (15%), die Unterschreitung eines vorgegebenen Notenminimums (11%) sowie das Überschreiten von Fristen (9%). Je nach Herkunftsland fällt die Bedeutung der Ablehnungsgründe jedoch etwas unterschiedlich aus. So führten unzureichende Deutschkenntnisse 2025 bei Bewerber/innen aus Kamerun (23%) überdurchschnittlich häufig zur Ablehnung der Bewerbung. Dasselbe gilt in



B2.15 Wichtigste Herkunftsländer internationaler Studienbewerber/innen über uni-assist 2023, 2024 und 2025 sowie Entwicklung zwischen 2023 und 2025¹

Herkunftsland	Anzahl			Entwicklung 2023–2025 in %
	2023	2024	2025	
Indien	18.415	24.018	26.185	+42,2
Türkei	8.683	10.561	12.487	+43,8
Pakistan	6.115	9.976	9.963	+62,9
Iran	6.544	7.548	7.306	+11,6
China ²	4.549	5.417	5.154	+13,3
Ukraine	2.353	3.445	3.973	+68,8
Bangladesch	2.573	4.176	3.427	+33,2
Ägypten	2.493	2.863	3.221	+29,2
Ghana	1.376	2.005	2.822	+105,1
Syrien	2.304	2.359	2.554	+10,9
Marokko	2.282	2.346	2.339	+2,5
Nigeria	1.949	1.975	2.249	+15,4
Russland	2.681	2.222	1.912	-28,7
Kamerun	1.479	1.511	1.794	+21,3
Tunesien	1.660	1.715	1.714	+3,3
Vietnam	1.034	1.189	1.415	+36,8
USA	1.130	1.109	1.294	+14,5
Nepal	637	814	1.293	+103,0
Sri Lanka	487	788	1.230	+152,6
Südkorea	977	971	1.050	+7,5
Sonstige Länder	23.915	24.856	26.881	+12,4
Alle Länder	93.636	111.864	120.263	+28,4

Quelle: uni-assist; DAAD-Berechnungen

* Fußnoten

- Ein Studienjahr beinhaltet jeweils das Sommersemester und das folgende Wintersemester. Das Studienjahr 2025 umfasst demnach die Bewerbungen zum Sommersemester 2025 und zum Wintersemester 2025/26.
- Inklusive Hongkong und Macau.
- Herkunftsländer mit mindestens 200 Bewerber/innen im Studienjahr 2025.
- Mögliche Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.



B2.16 Weiterleitungsquote bei internationalen Studienbewerbungen über uni-assist nach ausgewählten Herkunftsländern 2025^{1,3}

Herkunftsland	Weiterleitungsquote in %
Belarus	93
China ²	92
Türkei	92
Iran	92
Pakistan	90
Russland	90
Indien	89
Tunesien	89
Marokko	88
Indonesien	88
Afghanistan	87
Syrien	86
Usbekistan	84
Ghana	83
Ukraine	83
Nigeria	81
USA	79
Vereinigtes Königreich	78
Kamerun	75
Myanmar	72
Insgesamt	88

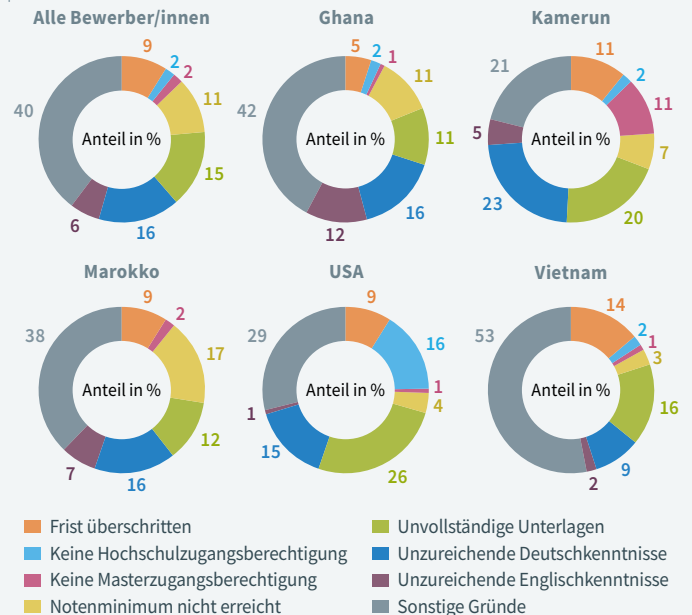
Quelle: uni-assist; DAAD-Berechnungen

Bezug auf unvollständige Unterlagen bei Bewerber/innen aus den USA (26%) und Kamerun (20%). Bewerbungen aus Marokko wurden überdurchschnittlich häufig wegen eines nicht erreichten Notenminimums (17%) abgelehnt. Unzureichende Englischkenntnisse waren bei Bewerbungen aus Ghana (12%) ein vergleichsweise häufiger Ablehnungsgrund. Weitere überdurchschnittlich häufige Ablehnungsgründe bei den wichtigsten Herkunftsländern sind das Fehlen einer Hochschulzugangsberechtigung, was besonders auf Bewerber/innen aus den USA (16%) zutrifft, sowie das Fehlen der Masterzugangsberechtigung im Fall von Bewerber/innen aus Kamerun (11%). Bei Studienbewerber/innen aus Vietnam führte überdurchschnittlich oft das Überschreiten der Frist zu einer Ablehnung.

Auch bei den im Rahmen der Bewerbungen über uni-assist abgefragten Deutschkenntnissen (die mit entsprechenden Zertifikaten belegt werden müssen) gibt es deutliche Unterschiede nach Herkunftsländern. Die höchsten Anteile von Bewerber/innen mit einer gemäß dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen (GER) kompetenten Sprachverwendung (C1/C2) wiesen im Studienjahr 2025 diejenigen aus Israel (59%), Bulgarien (55%), Tunesien (51%), China² (49%) und Italien (47%) auf. Hohe Anteile von Bewerber/innen mit einem mittleren Sprachniveau (B1/B2) stammten vor allem aus Indonesien (89%), Vietnam (86%), dem Iran (77%), der Ukraine (73%) und Jordanien (69%). Bei den Bewerber/innen aus Indien (65%), Nigeria (45%), Bangladesch (41%), dem Libanon (39%) und Nepal (38%) waren besonders hohe Anteile mit lediglich elementarer Sprachbeherrschung (A1/A2) zu verzeichnen.



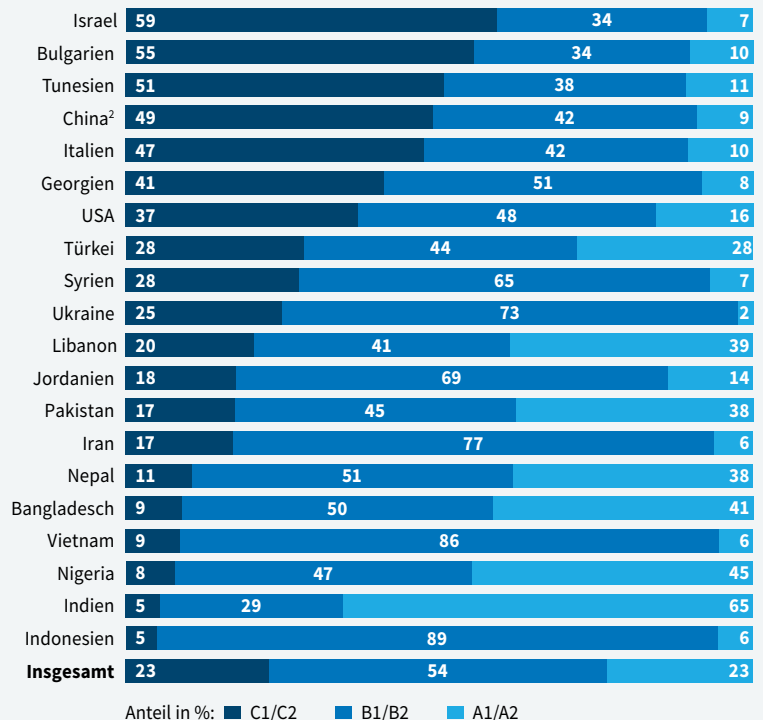
B2.17 Formale Ablehnungsgründe bei internationalen Studienbewerbungen über uni-assist insgesamt und nach ausgewählten Herkunftsländern 2025^{1,3,4}



Quelle: uni-assist; DAAD-Berechnungen



B2.18 Deutschkenntnisse internationaler Studienbewerber/innen über uni-assist nach ausgewählten Herkunftsländern 2025^{1,3,4}



Sprachniveaus gemäß dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GER)

A1/A2: elementare Sprachverwendung
B1/B2: selbstständige Sprachverwendung
C1/C2: kompetente Sprachverwendung

Quelle: uni-assist; DAAD-Berechnungen

2 Internationale Studierende mit Abschlussabsicht in Deutschland

2.6 Studienabbruch

Wie hoch ist der Anteil der Studienabbrecher/innen (vgl. Glossar im Anhang) unter internationalen Studierenden und wie hoch ist deren Abbruchquote im Vergleich zu den deutschen Studierenden? Diese Frage kann seit dem Jahr 2024 präziser beantwortet werden als in früheren Ausgaben von *Wissenschaft weltoffen*, da hierfür nun die Daten der neuen Studienverlaufsstatistik des Statistischen Bundesamtes (Destatis) zur Verfügung stehen. Die Studienverlaufsstatistik bietet nicht nur eine aussagekräftigere (amtliche) Datenbasis zur Berechnung der Abbruchquoten als das zuvor genutzte Schätzverfahren auf Basis von Studienanfänger- und Absolventenzahlen, sondern ermöglicht auch eine jährlich aktualisierte und detaillierte Analyse der Abbruchquoten bezüglich unterschiedlicher Teilgruppen von Studierenden. Seit dem Jahr 2025 stellt Destatis erstmals auch Studienabbruchdaten für Masterstudierende zur Verfügung. Bei der Interpretation dieser Daten ist zu beachten, dass – anders als bei den früheren, geschätzten Abbruchquoten – nicht der gesamte Studienverlauf erfasst wird, sondern nur eine bestimmte Zahl von Fachsemestern ab dem Studienbeginn. Die Destatis-Abbruchquoten fallen daher im Vergleich zu den in früheren Ausgaben von *Wissenschaft weltoffen* berichteten Abbruchquoten deutlich niedriger aus (siehe Info-Box zur Datenbasis).

Für die Anfängerjahrgänge 2018 und 2019 sind mittlerweile Daten bis zum Ende des sechsten Fachsemesters (Bachelorstudierende) bzw. vierten Fachsemesters (Masterstudierende) verfügbar.¹ In diesen Jahrgängen ergibt sich bei inländischen² Bachelorstudierenden eine Abbruchquote von 21,5% (2018) bzw. 21,4% (2019), bei internationalen Bachelorstudierenden hingegen eine Quote von 25,2% bzw. 24,1%. Deutlich niedrigere Abbruchquoten zeigen sich demgegenüber im Masterstudium: 6,9% bzw. 7,1% bei inländischen und 9,5% bzw. 9,2% bei internationalen Studierenden.

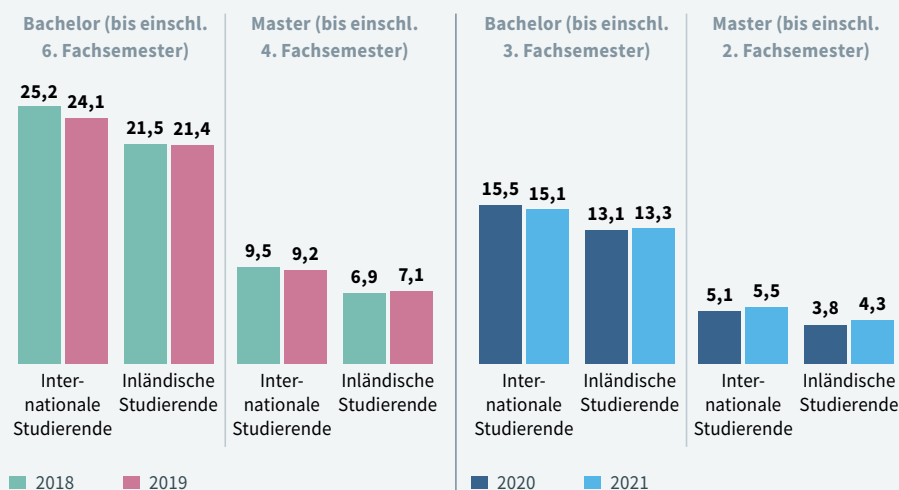
Datenbasis

Anders als in früheren Ausgaben von *Wissenschaft weltoffen* liegen diesem Kapitel nicht mehr die Schätzungen auf Basis von Studienanfänger- und Absolventenzahlen zugrunde (Heublein et al., 2022, S. 2–3), sondern die mittlerweile verfügbaren amtlichen Daten der „Statistik des Studienverlaufs“ des Statistischen Bundesamtes (Statistisches Bundesamt, 2026e). Für diese Statistik wird allen Studierenden eine eindeutige, aber anonymisierte Kennung zugeordnet, mithilfe derer der Studienverlauf der Studierenden statistisch nachgezeichnet werden kann.⁴ Auf dieser Basis lässt sich die Zahl bzw. der Anteil der Studienabbrecher/innen präziser berechnen als auf Basis des früheren Schätzverfahrens. Mit den neuen, präziseren Studienabbruchdaten ist gleichzeitig aber auch eine Einschränkung verbunden: Sie beziehen sich bislang ausschließlich auf den Studienabbruch innerhalb der ersten (bis zu sechs) Fachsemester, da weiter reichende Daten derzeit noch nicht vorliegen. Als Studienabbrecher/innen werden jene Studierenden eines Anfängerjahrgangs definiert, die sich im Beobachtungszeitraum exmatrikuliert haben und sich im Verlauf von weiteren drei Semestern nicht neu eingeschrieben, den Studiengang bzw. die Hochschule gewechselt oder eine Abschlussprüfung erfolgreich abgelegt haben. In die Berechnungen werden nur diejenigen Studierenden einbezogen, die einen Abschluss an einer Hochschule in Deutschland anstreben, also keine Gast- und Austauschstudierenden.

Um die Abbruchquoten mit den aktuelleren Anfängerjahrgängen 2020 und 2021 vergleichbar zu machen (zu denen noch keine Daten bis zum vierten bzw. sechsten Fachsemester vorliegen), werden hier die Studienabbrüche bis zum dritten Fachsemester (Bachelorstudierende) bzw. bis zum zweiten Fachsemester (Masterstudierende) betrachtet. Aufgrund des nur halb

so langen Betrachtungszeitraums fallen die Abbruchquoten hier in allen betrachteten Studierendengruppen deutlich niedriger aus. Gleichzeitig bestätigt sich der Befund etwas höherer Abbruchquoten bei den internationalen Studierenden, sowohl im Bachelor- als auch im Masterstudium.

B2.19 Anteil der Studienabbrecher/innen an allen internationalen bzw. inländischen Studienanfänger/innen zwischen 2018 und 2021 in den ersten zwei bis sechs Fachsemestern nach Abschlussart^{1,2}



Anteil in %

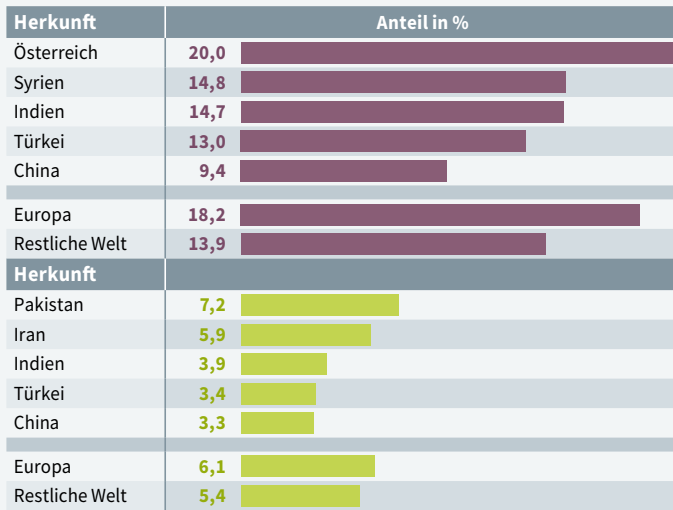
Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik des Studienverlaufs

Fußnoten

- 1 Als Studienanfänger/innen werden hier alle Bachelor- und Masterstudierenden im ersten Fachsemester bezeichnet (vgl. Glossar im Anhang). Ein Anfängerjahrgang umfasst alle Studierenden, die sich im jeweiligen Studienjahr ins erste Fachsemester eingeschrieben haben. Beispiel: Anfängerjahrgang 2021 = Studierende, die sich im SoSe 2021 oder im WiSe 2021/22 ins erste Fachsemester eingeschrieben haben.
- 2 Als inländische Studierende gelten hier Deutsche und Bildungsinländer/innen (vgl. Glossar im Anhang).
- 3 Europa = EU-Staaten plus Schweiz, Norwegen, Island, Liechtenstein sowie Vereinigtes Königreich.
- 4 Voraussetzung hierfür ist, dass die zur Pseudonymisierung verwendeten Merkmale von den Hochschulen vollständig und korrekt über alle Semester gemeldet wurden. Einzelne Fälle, bei denen dies nicht zutrifft, werden aus der Berechnung der Abbruchquoten ausgeschlossen.



B2.20 Anteil der Studienabbrecher/innen an allen internationalen Studienanfänger/innen 2021 in den ersten zwei bzw. drei Fachsemestern nach Abschlussart und wichtigsten Herkunftsländern^{1,3}

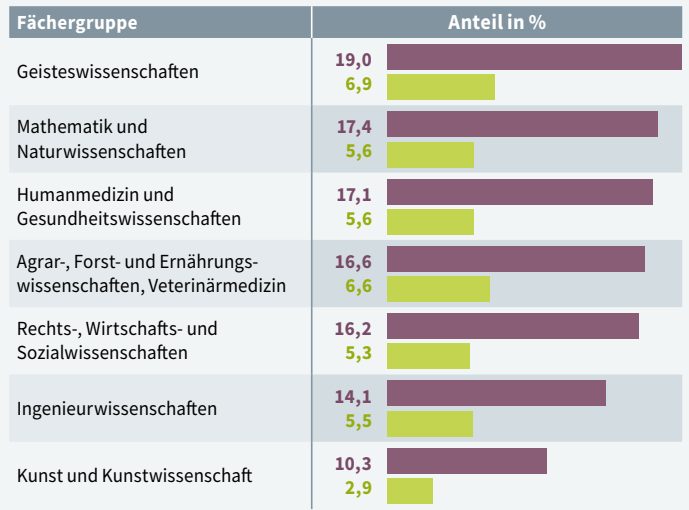


■ Bachelor (bis einschl. 3. Fachsemester) ■ Master (bis einschl. 2. Fachsemester)

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik des Studienverlaufs



B2.21 Anteil der Studienabbrecher/innen an allen internationalen Studienanfänger/innen 2021 in den ersten zwei bzw. drei Fachsemestern nach Fächergruppe und Abschlussart¹



■ Bachelor (bis einschl. 3. Fachsemester) ■ Master (bis einschl. 2. Fachsemester)

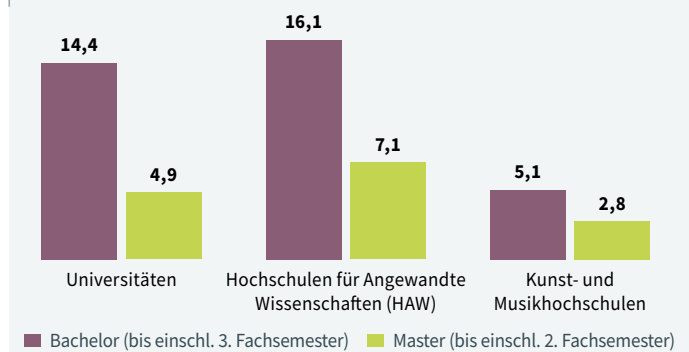
Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik des Studienverlaufs

Durch den Vergleich der unterschiedlichen Beobachtungszeiträume bei den Anfängerjahrgängen 2018/19 und 2020/21 lässt sich auch abschätzen, wie sich die Studienabbrüche über den Studienverlauf verteilen. Erwartungsgemäß findet mit ca. 60% der größere Teil der Studienabbrüche in den ersten zwei bzw. drei Fachsemestern statt. Eine Ausnahme stellt hier lediglich der Master-Anfängerjahrgang von 2020 dar, bei dem diese Anteile nur bei 54–55% liegen (Befunde ohne Abbildung). Möglicherweise zeigt sich hier ein Effekt der Corona-Pandemie, der jedoch überraschend ausfällt. Entgegen der naheliegenden Annahme weist der Master-Anfängerjahrgang, der sein Studium zeitgleich mit dem Ausbruch der Corona-Pandemie aufnahm, in den ersten beiden Fachsemestern eine unterdurchschnittliche Studienabbruchquote auf. Für den entsprechenden Bachelor-Anfängerjahrgang lässt sich ein vergleichbarer Effekt hingegen nicht beobachten.

Die Abbruchquoten variieren teils deutlich nach Studierendengruppen. Ein Vergleich nach Herkunftsländern der internationalen Studienanfänger/innen des Anfängerjahrgangs 2021 im Bachelorstudium ergibt beispielsweise, dass die Abbruchquote bis zum Ende des dritten Fachsemesters bei österreichischen Studierenden (20,0%) mehr als doppelt so hoch ausfiel wie bei den chinesischen Studierenden (9,4%). Bei den pakistanischen Masterstudierenden (7,2%) des Anfängerjahrgangs 2021 fiel die Abbruchquote (bis zum Ende des zweiten Fachsemesters) ebenfalls mehr als doppelt so hoch aus wie bei den entsprechenden Studierenden aus China (3,3%). Eine Aufteilung der Studierenden in europäische und nicht-europäische Herkunftsländer zeigt zudem, dass Studierende aus Europa³ im Bachelorstudium (bis zum Ende des dritten Fachsemesters) insgesamt höhere Abbruchquoten aufweisen (18,2%) als Studierende aus anderen Herkunftsregionen (13,9%). Bei den Masterstudierenden ist demgegenüber kein solcher Unterschied zwischen den Abbruchquoten beider regionaler Herkunftsgruppen festzustellen.



B2.22 Anteil der Studienabbrecher/innen an allen internationalen Studienanfänger/innen 2021 in den ersten zwei bzw. drei Fachsemestern nach Hochschul- und Abschlussart¹



■ Bachelor (bis einschl. 3. Fachsemester) ■ Master (bis einschl. 2. Fachsemester)

Anteil in %

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik des Studienverlaufs

Auch bei einer Aufteilung nach Fächergruppen ergeben sich teilweise deutliche Unterschiede innerhalb des Anfängerjahrgangs 2021 bis zum Ende des zweiten bzw. dritten Fachsemesters: Auffällig sind hier vor allem die vergleichsweise hohe Abbruchquote von internationalen Bachelorstudierenden der Geisteswissenschaften (19,0%) sowie die verhältnismäßig niedrigen Abbruchquoten von internationalen Bachelor- und Masterstudierenden der Fächergruppe Kunst und Kunstwissenschaft (10,3% bzw. 2,9%). Bei einem Vergleich desselben Anfängerjahrgangs nach Hochschulart ergeben sich für Bachelor- und Masterstudierende an Kunst- und Musikhochschulen deutlich niedrigere Abbruchquoten (5,1% bzw. 2,8%) als an Universitäten (14,4% bzw. 4,9%) und Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (16,1% bzw. 7,1%).

Ein Gastbeitrag von Dr. Wido Geis-Thöne



Dr. Wido Geis-Thöne ist Senior Economist im Themencluster Bildung, Innovation, Migration am Institut der deutschen Wirtschaft Köln. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen demografische Entwicklung, Zuwanderung, Integration, Familienpolitik und Bildung. Mit der potenziellen Bedeutung internationaler Studierender für die Fachkräftegewinnung hat er sich in der Vergangenheit bereits in mehreren Studien befasst.

Hintergrund

Warum bildet Deutschland an seinen Hochschulen eigentlich internationale Studierende aus? Die Antwort auf diese Frage hat sich in den letzten Jahren grundlegend gewandelt. Lange Zeit waren die Hauptziele, die Leistungsfähigkeit der deutschen Wissenschaft durch einen Austausch mit anderen Hochschulen weltweit zu erhöhen, andere Länder durch eine Ausbildung hoch qualifizierter Fachkräfte für die dortigen Arbeitsmärkte in ihrer Entwicklung zu stärken sowie auch darüber hinausgehende weltweite Partnerschaften zu knüpfen und weiter zu verfestigen. Inzwischen wird mit der Ausbildung internationaler Studierender hingegen auch der Zweck verfolgt, Fachkräfte für den heimischen Arbeitsmarkt zu gewinnen. Notwendig geworden ist dies, da in Deutschland heute und in den kommenden Jahren deutlich mehr Personen altersbedingt aus dem Arbeitsmarkt ausscheiden als nachrücken werden. In anderen Ländern ist dies anders. So verfolgen die angelsächsischen Hochschulen mit der Ausbildung internationaler Studierender weiterhin vorwiegend das Ziel, ihre finanzielle Basis durch Einnahmen aus Studiengebühren zu stärken, was in Deutschland vor dem Hintergrund der (weitgehenden) Gebührenfreiheit des Studiums bislang kein großes Thema war.

Der langfristige Verbleib der internationalen Studierenden in Deutschland hat heute eine völlig andere Bedeutung als noch in den 2000er-Jahren. Damals wurde ihm noch durch hohe rechtliche Hürden für den Weiterbestand des Aufenthaltsrechts nach Abschluss der hochschulischen Ausbildung entgegengewirkt. Vor dem Hintergrund einer sehr angespannten Lage am Arbeitsmarkt fürchtete man eine Konkurrenz für die Nachwuchsfachkräfte aus dem Inland. Heute werden hingegen Maßnahmen ergriffen, um den Verbleib der internationalen Studierenden gezielt zu fördern. Zu nennen ist hier insbesondere die „Campus-Initiative Internationale Fachkräfte“ des DAAD (finanziert mit Mitteln des Bundesministeriums für Forschung, Technologie und Raumfahrt), in deren Rahmen an den Hochschulen Maßnahmen entwickelt werden, um den internationalen Studierenden den Übergang in den deutschen Arbeitsmarkt zu erleichtern.¹ Vor diesem Hintergrund stellen Verbleibsquoten auch erst seit einigen Jahren einen Indikator für den Erfolg der deutschen Hochschulen bei der Ausbildung internationaler Studierender dar, was in anderen Ländern mit weniger stark ausgeprägten Bedarfen an zuwandernden Fachkräften nach wie vor nicht unbedingt der Fall ist.

Datenbasis

Der Mikrozensus ist eine jährlich durchgeführte, groß angelegte Befragung von Haushalten in Deutschland, aus der große Teile der amtlichen Statistik gewonnen werden, unter anderem auch zur Bevölkerung mit Einwanderungsgeschichte. Sein Auswahlverfahren liegt bei etwa 1% der Bevölkerung. Im Jahr 2022 fanden insgesamt rund 975.000 Befragungen von Personen statt. Beim Mikrozensus gilt eine gesetzliche Auskunftspflicht, sodass sowohl komplette Ausfälle befragter Personen (unit non response) als auch fehlende Angaben zu einzelnen Fragen (item non response) kaum vorkommen. Allerdings kann es passieren, dass einzelne Befragte bewusst oder unbewusst falsche Angaben machen. Anders als bei den meisten anderen Befragungen werden für den Mikrozensus nicht unmittelbar die befragten Personen oder Haushalte, sondern die von ihnen bewohnten Gebäude gesampelt. Damit werden auch erst nach dem Sampling zugezogene Personen Teil der Stichprobe. Dennoch hat der Mikrozensus im Hinblick auf Personen, die erst im jeweiligen Befragungsjahr eingereist sind, nur beschränkte Aussagekraft, da er unterjährig und nicht zu einem festen Stichtag erhoben wird. So sind diese Personen nur teilweise in der Stichprobe enthalten. In anderen Bereichen, wie etwa bei Indikatoren zur Lage am Arbeitsmarkt, hat diese Form der Erhebung den Vorteil, dass aus dem Mikrozensus Jahresdurchschnitts- und nicht nur Stichtagswerte gewonnen werden können (Statistisches Bundesamt, 2025a). Für das Jahr 2022 existieren aufgrund der Korrektur der Bevölkerungswerte zwei Alternativen für die Hochrechnung des Mikrozensus. Für die vorliegenden Auswertungen wurde daraus der Mittelwert gebildet, da sich der mit dem Zensus korrigierte Fehler teilweise vor und teilweise nach dem Jahr 2019 aufgebaut haben dürfte.

Bisherige Untersuchungen zum Verbleib internationaler Studierender

Im Jahr 2022 hat sich die OECD in ihrem *International Migration Outlook* schwerpunktmäßig mit internationalen Studierenden beschäftigt und erstmals auch international vergleichende Zahlen zu deren Verbleib vorgelegt (Kamm & Liebig, 2022). Etwa zeitgleich analysierte das Statistische Bundesamt (Destatis) den längerfristigen Verbleib von internationalen Studierenden in Deutschland und veröffentlichte die Befunde hierzu im Jahr 2023 in einem Fachbeitrag (Weißmann & Eberle, 2023). In beiden Fällen diente das Ausländerzentralregister (AZR) für Deutschland als Datenbasis. Die Destatis-Analyse betrachtet Personen, die in den Jahren 2006 bis 2012 erstmals einen Aufenthaltstitel zur hochschulischen Ausbildung in Deutschland erhalten haben, während die OECD-Analyse auf einzelne Zuwanderungsjahrgänge (2010 und 2015) fokussiert. Nach zehn Jahren hielten sich den Analyseergebnissen des Statistischen Bundesamtes zufolge noch 46% der zum Hochschulstudium zugewanderten Personen in Deutschland auf. Die OECD kommt für die

im Jahr 2010 nach Deutschland zugewanderten internationalen Studierenden auf eine Verbleibsquote von 45%. Die im Jahr 2015 zugewanderten Personen hatten diese Aufenthaltsdauer zum Auswertungszeitpunkt noch nicht erreicht. Für sie wurden nur Verbleibsquoten nach fünf Jahren ermittelt, die, wie vor dem Hintergrund des veränderten Umgangs mit den internationalen Studierenden in den 2010er-Jahren zu erwarten, mit 63% deutlich höher waren als bei den im Jahr 2010 zugewanderten internationalen Studierenden mit 54%.

Bei der Interpretation dieser Werte ist zu beachten, dass die internationalen Studierenden im AZR nur anhand ihrer Aufenthaltstitel identifiziert werden können. EU-Bürger/innen benötigen diese im Rahmen der Freizügigkeit nicht, sodass sie in derartigen Auswertungen auch nicht mitberücksichtigt werden können. Das gilt ebenfalls für internationale Studierende aus Drittstaaten, die im Kontext von Flucht oder Familiennachzug nach Deutschland zugewandert sind. Auch lässt sich aus der Historie der Aufenthaltstitel nur sehr bedingt auf die Studienverläufe schließen. Beispielsweise ist ein Wechsel zu einem Aufenthalt aus familiären Gründen durch eine Heirat nach erfolgreichem Abschluss oder Abbruch und auch bereits während des noch laufenden Studiums möglich. Zu beachten ist des Weiteren, dass im AZR grundsätzlich auch sämtliche Gast- und Austauschstudierenden miteingefasst werden, als Erfolgsmaß aber nur die Verbleibsquoten der internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht relevant sind. Diesen kann man sich annähern, indem man nur die internationalen Studierenden mit einer Mindestaufenthaltsdauer von einem Jahr in den Blick nimmt. Für diese kommt man auf eine Verbleibsquote von 58% nach zehn Jahren auf Basis des Destatis-Datensatzes und von 59% auf Basis des OECD-Datensatzes.

Der Mikrozensus als Datenquelle für Verbleibsanalysen

Eine andere Möglichkeit, den Verbleib der internationalen Studierenden zu analysieren, bietet der Mikrozensus. Er ist eine für die amtliche Statistik jährlich durchgeführte, groß angelegte Befragung von Haushalten in Deutschland mit einem Auswahlsatz von rund 1% der Bevölkerung

und einer gesetzlich geregelten Auskunftspflicht. So lassen sich mit dem Mikrozensus auch kleinere Bevölkerungsgruppen treffsicher quantifizieren. Allerdings hat der Mikrozensus einen reinen Querschnittscharakter, weshalb sich Verbleibsanalysen hier nur auf Basis eines Vergleichs von Gruppenstärken in verschiedenen Jahren durchführen lassen. Betrachten lassen sich mit dem Mikrozensus etwa nach Jahr der Einreise differenziert Personen, die mit Ausbildungsmotiv und Hochschulzugangsberechtigung zugewandert sind. Wertet man die Veränderungen der Bestände verschiedener Zuwanderungsjahre zwischen den Beobachtungsjahren 2019 und 2022 aus und berechnet auf dieser Basis den Anteil der abgewanderten Personen innerhalb der ersten neun Jahre, kommt man auf einen Wert von 41%. Dies beinhaltet nicht die Personen, die bereits kurz nach ihrer Einreise das Land wieder verlassen, da diese zumeist nicht Teil der Stichprobe werden. Der resultierende Anteil der verbliebenen Personen von 59% ist damit nicht nur quantitativ, sondern auch inhaltlich mit den auf Basis des AZR ermittelten Verbleibsquoten (ohne Berücksichtigung der im ersten Jahr ausgereisten Personen) aus den weiter oben dargestellten Analysen von OECD und Statistischem Bundesamt konsistent.

Der zentrale Vorteil des Mikrozensus als Datenquelle liegt darin, dass mit ihm auch Personengruppen betrachtet werden können, die sich mit dem AZR nicht identifizieren lassen. Dies gilt insbesondere auch für die internationalen Studierenden aus EU-Ländern. Gleichzeitig bringt sein Stichprobencharakter trotz allem eine substantielle Ungenauigkeit mit sich, die dadurch noch verstärkt wird, dass anders als im AZR nicht dieselben Personen über die Zeit verfolgt, sondern nur unabhängige Stichproben und die sich hieraus ergebenden Gruppengrößen verglichen werden können.

Langfristiger Verbleib nach Abschluss des Studiums

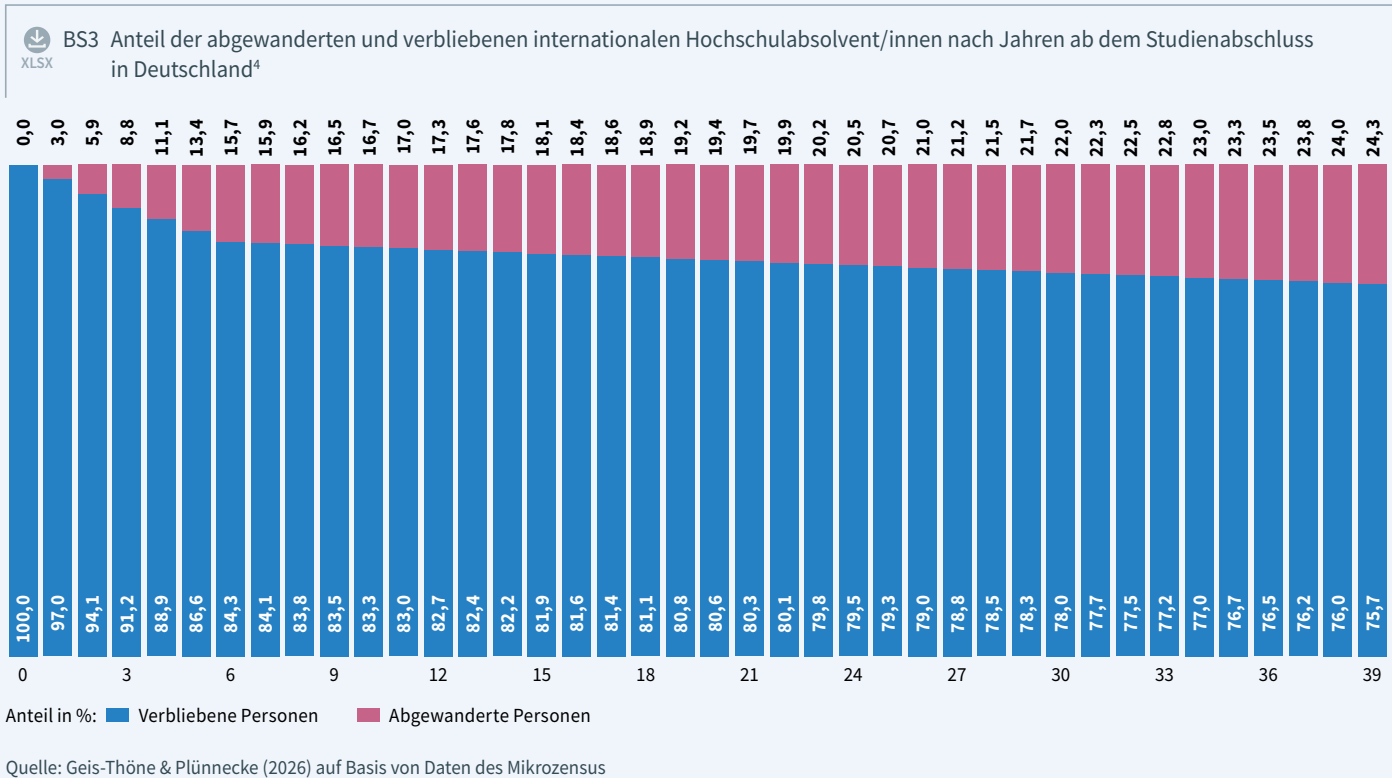
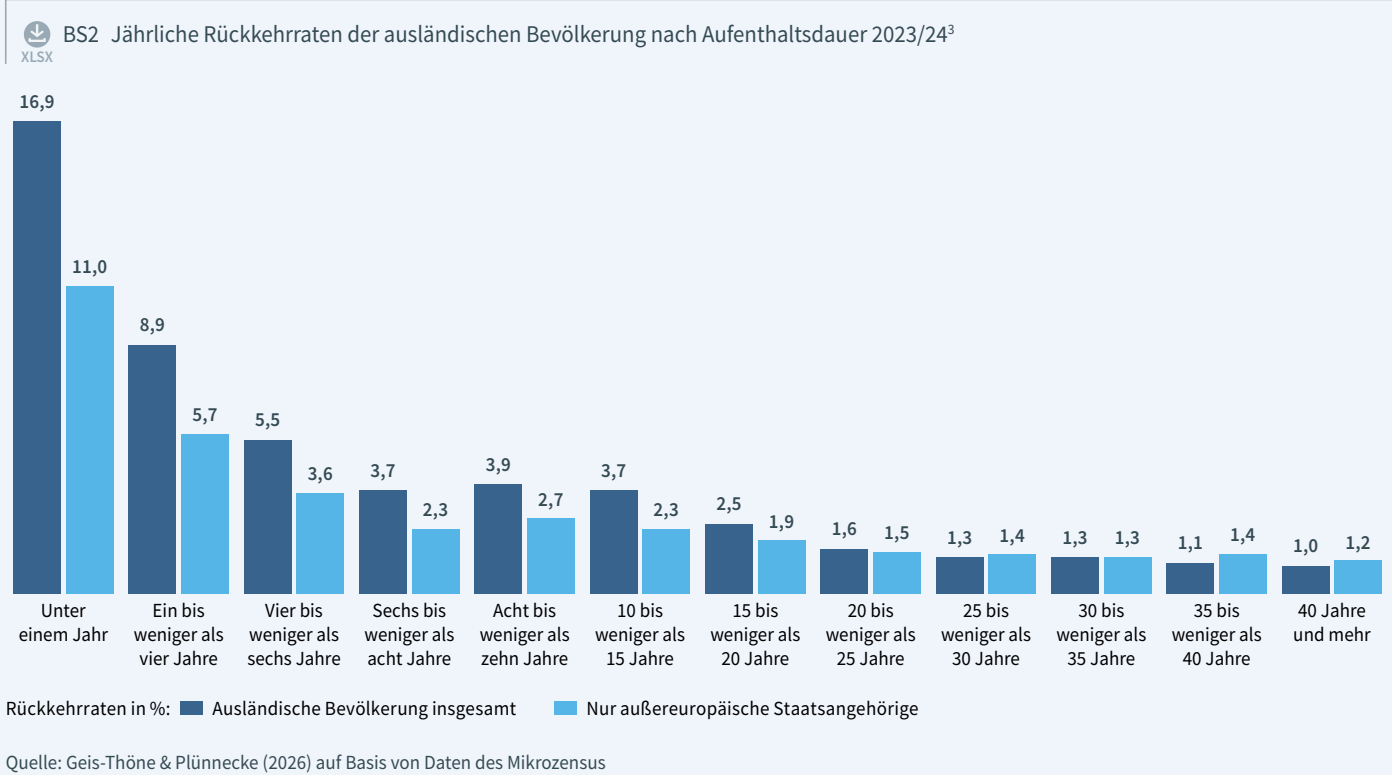
Mit dem Mikrozensus kann auch der langfristige Verbleib internationaler Studierender nach Abschluss ihres Studiums abgeschätzt werden, was mit dem AZR so nicht möglich ist. Dazu werden die verbliebenen Bestände an Hochschulabsolvent/innen verschiedener Abschlussjahre in den



BS1 Abwanderung internationaler Hochschulabsolvent/innen der Abschlusskohorten 2007–2012, 2013–2015 und 2016–2018 zwischen den Jahren 2019 und 2022²

Abschlusskohorten	2016–2018	2013–2015	2007–2012
Anzahl in Deutschland verbliebener internationaler Hochschulabsolvent/innen im Jahr 2019	36.400	42.500	72.000
Anzahl in Deutschland verbliebener internationaler Hochschulabsolvent/innen im Jahr 2022	33.200	39.200	71.300
Zwischen 2019 und 2022 abgewanderte internationale Hochschulabsolvent/innen	3.200	2.900	700
Abwanderung zwischen 2019 und 2022 in %	8,8	7,5	1,0

Quelle: Geis-Thöne & Plünnecke (2026) auf Basis von Daten des Mikrozensus



Jahren 2019 und 2022 miteinander verglichen. Nimmt man zunächst die Abschlussjahrgänge 2016 bis 2018 (eine kleinteiligere Betrachtung wäre aufgrund zu geringer Fallzahlen nicht sinnvoll), kommt man auf einen Abwanderungssaldo von 3.200 Personen oder 8,8% zwischen 2019 und 2022. Bei den Abschlussjahrgängen 2013 bis 2015 sind es 2.900 Personen oder 7,5% und bei den Abschlussjahrgängen 2007 bis 2012 schließlich 700 Personen oder 1,0% (vgl. Abb. BS1). Aggregiert man diese Prozentwerte, ergibt sich für die ersten zwölf Jahre nach Abschluss ein kumulierter Anteil von 17,3% an abgewanderten Personen bzw. ein Anteil von 82,7% an verbliebenen Personen, wobei hier die unmittelbar nach Studienabschluss ausreisenden Personen nicht enthalten sind.

Je mehr Zeit nach der Einreise vergeht, desto stärker wird Deutschland in der Regel zur Heimat der als internationale Studierende ins Land gekommenen Personen. Dennoch verlassen manche Zuwander/innen das Land auch noch nach Jahrzehnten wieder. Das zeigen die in Abbildung BS2 dargestellten jährlichen Rückwanderungsraten nach Aufenthaltsdauer für die gesamte ausländische Bevölkerung und die Personen aus dem außereuropäischen Ausland in Deutschland.⁸ Letztere sind hier tendenziell der bessere Orientierungspunkt, da ein großer Teil der internationalen Studierenden aus außereuropäischen Drittstaaten stammt. Behält man im Blick, dass sich diese Rückwanderungsraten nur auf die zum jeweiligen Zeitpunkt mit ausländischer Staatsangehörigkeit in Deutschland lebenden Personen beziehen und keine eingebürgerten oder verstorbenen Personen beinhalten, erscheint es plausibel, dass auch im weiteren Erwerbsleben – wie bei den Abschlussjahrgängen 2007 bis 2012 – jeweils 1,0% der (ehemaligen) internationalen Studierenden innerhalb von drei Jahren wieder abwandern. Damit ergibt sich der in Abbildung BS3 dargestellte Verlauf des Verbleibs in Deutschland.

Hierbei wurde mit den in Abbildung BS1 ermittelten Abwanderungsraten hochgerechnet, welche Anteile der Hochschulabsolvent/innen, die mindestens ein Jahr über den Studienabschluss in Deutschland verblieben sind, bis zum jeweiligen Jahr abgewandert oder noch verblieben sind. Dargestellt wird hier demnach, wie sich die Anteile von verbliebenen und abgewanderten Personen entwickeln, wenn in den ersten drei Jahren 8,8%, in den nächsten drei Jahren weitere 7,5% der noch Verbliebenen und für den übrigen Zeitraum jeweils rund 1% der Verbliebenen innerhalb von drei Jahren abwandern. Geht man von einer Restdauer des Erwerbslebens nach Studienabschluss von insgesamt 39 Jahren aus (Geis-Thöne et al., 2025), kommt man so auf eine Gesamtabwanderungsrate von 24,3% nach dem Studienabschluss in Deutschland. Die Hälfte dieser Gesamtabwanderungsrate wird bereits nach einer Dauer von nur fünf Jahren überschritten. Die Mehrheit aller internationalen Hochschulabsolvent/innen, die nach ihrem erfolgreichen Studienabschluss zunächst in Deutschland bleiben, verlassen das Land also im Lauf der ersten fünf Jahre nach dem Studienende wieder.

Volkswirtschaftliche Effekte internationaler Studierender

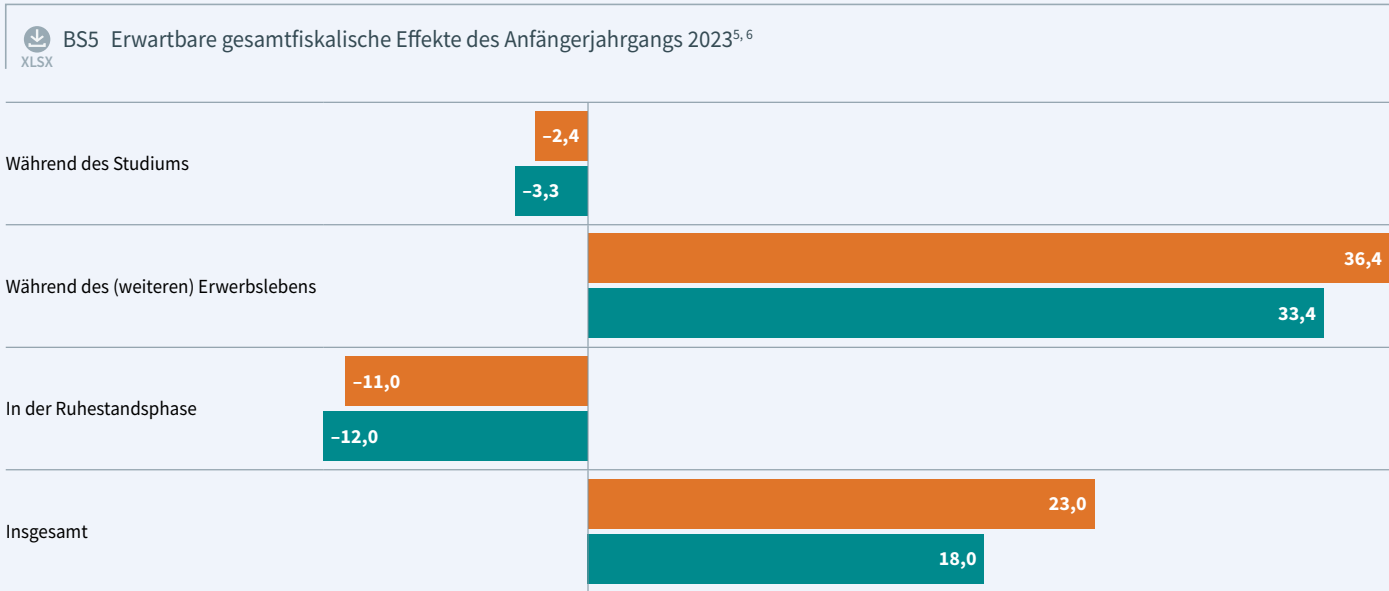
Auf Basis dieser Verbleibsanalysen lässt sich auch ermitteln, welche langfristigen volkswirtschaftlichen Effekte die Ausbildung der internationalen Studierenden für Deutschland hat. Dafür ist eine ergänzende Annahme zum Verhältnis zwischen den im Land verbliebenen erfolgreichen Hochschulabsolvent/innen und Studienabbrecher/innen notwendig. Mit den Daten des Mikrozensus lässt sich das Verhältnis auf drei zu eins schätzen. Geht man von einem Verbleib bis Studienende von



BS4 Verwendete Annahmen zum Verbleib je 1.000 internationale Studienanfänger/innen⁵

Annahmen	Verbleib je 1.000 internationale Studienanfänger/innen	
Ausreise nach 2,5 Jahren (zur Mitte des Studiums)	280	
Ausreise nach 5 Jahren (mit Abschluss des Studiums)	270	
Ausreise nach 10 Jahren (5 Jahre Verbleib nach dem Studienabschluss)	110	
Bis zum Lebensende im Land	340	

Quelle: Geis-Thöne & Plünnecke (2026)



In Mrd. Euro: ■ Ohne potenzielle Mehrbedarfe an nicht personenbezogenen Leistungen ■ Mit potenziellen Mehrbedarfen an nicht personenbezogenen Leistungen

Quelle: Geis-Thöne & Plünnecke (2026)

* Fußnoten

- 1 Weiterführende Informationen hierzu bietet die Website der „Campus-Initiative Internationale Fachkräfte“: <https://www.daad.de/campus-initiative>.
- 2 Mit ausländischer Hochschulzugangsberechtigung zugewanderte Personen mit deutschem Hochschulabschluss, die sich laut Mikrozensus nicht mehr in hochschulischer Ausbildung befinden.
- 3 Durchschnitt der Werte für die Jahre 2023 und 2024 laut Ausländerzentralregister.
- 4 Hochgerechnete Werte für die jeweiligen Zeiträume nach Studienende für mindestens ein Jahr über den Studienabschluss hinaus verbleibende Personen auf Basis des Mikrozensus.
- 5 Als Studienanfänger/innen werden hier alle Studierenden und Promovierenden im ersten Hochschulsesemester bezeichnet (vgl. Glossar im Anhang). Ein *Anfängerjahrgang* umfasst alle Studierenden, die sich im jeweiligen Studienjahr ins erste Hochschulsesemester eingeschrieben haben. Beispiel: Anfängerjahrgang 2023 = Studierende, die sich im SoSe 2023 oder im WiSe 2023/24 ins erste Hochschulsesemester eingeschrieben haben.
- 6 Bezogen auf insgesamt 81.800 internationale Studienanfänger/innen im Jahr 2023, in Milliarden Euro in Preisen des Jahres 2024.
- 7 Für die ohne Studienabschluss im Land bleibenden Personen wird – einem sehr konservativen Ansatz folgend – jeweils angenommen, dass diese Personen keinerlei positive wirtschaftliche Effekte verursachen (Nulleffekt).
- 8 Als außereuropäisches Ausland gelten hierbei alle Staaten, die laut Statistischem Bundesamt *nicht* zu Europa zählen. Russland und die Türkei zählen somit *nicht* zum außereuropäischen Ausland, sondern zu Europa.

60% (siehe oben) und einem Anteil erfolgreicher Absolvent/innen unter den Verbleibenden von drei Vierteln aus, treten 45% der internationalen Studienanfänger/innen⁵ nach Hochschulabschluss in den deutschen Arbeitsmarkt ein. Geht man zudem davon aus, dass von diesen im weiteren Lebensverlauf noch rund ein Viertel das Land verlässt, kommt man auf einen Anteil von 34% der internationalen Studienanfänger/innen, die mit Hochschulabschluss bis zur Rente im Land bleiben.

Vereinfachend wurde bei den folgenden Berechnungen mit drei Ausreisezeitpunkten gearbeitet. Der erste wurde beim typischen Ende des Studiums nach fünf Jahren im Land (Geis-Thöne et al., 2025) angesetzt, für den zweiten wurde die Hälfte der Studiendauer (nach 2,5 Jahren) gewählt. Der dritte Ausreisezeitpunkt wurde auf fünf Jahre nach Studienende oder zehn Jahre nach Einreise festgesetzt, da dann etwa die Hälfte der bis zum Ende des Erwerbslebens zurückkehrenden, zunächst verbleibenden internationalen Studierenden mit Hochschulabschluss das Land wieder verlassen hat. Je 1.000 Studienanfänger/innen kommt man so auf die in Abbildung BS4 dargestellten Annahmen zu Rückkehr und Verbleib.

Unter Verwendung weiterer Annahmen zu Erwerbsbeteiligung und Produktivität während und nach dem Studium lassen sich auf dieser Basis die langfristigen gesamtwirtschaftlichen Effekte der Ausbildung internationaler Studierender ermitteln (diese Annahmen wurden in einem IW-Gutachten von Geis-Thöne et al., 2025, zu den volkswirtschaftlichen Effekten internationaler Studierender im Detail hergeleitet).⁷

Je 1.000 internationale Studienanfänger/innen ergibt sich ein (direkter) Wertschöpfungsbeitrag von insgesamt rund 1,6 Milliarden Euro bis zum Ende des Erwerbslebens; ihr bis dahin geleistetes Arbeitsvolumen liegt bei rund 22 Millionen Stunden. Hochgerechnet auf die 81.800 internationalen Studienanfänger/innen im Studienjahr 2023 wären das rund 1,8 Milliarden Arbeitsstunden und eine Gesamtwertschöpfung von rund 127 Milliarden Euro. Pro Kopf und Jahr erwirtschaften die zum jeweiligen Zeitpunkt noch in Deutschland befindlichen internationalen Studienanfänger/innen während ihres Erwerbslebens im Schnitt 85.600 Euro. Für den Gesamtzeitraum bis zu ihrem Lebensende ergibt sich ein Wert von 67.800 Euro. Dies ist weit mehr als das durchschnittliche Bruttoinlandsprodukt pro Kopf von 50.800 Euro im Jahr 2024 (Statistisches Bundesamt, 2025c). Folglich leisten die internationalen Studienanfänger/innen nicht nur einen Beitrag zur gesamten Wertschöpfung in Deutschland, sondern steigern auch die für den Wohlstand der Bevölkerung entscheidendere Wirtschaftsleistung je Einwohner/in deutlich.

Ähnlich wie die Wertschöpfungsbeiträge lässt sich auch die Bedeutung der internationalen Studierenden für die öffentlichen Haushalte ermitteln. Dabei dürfen die beiden Bereiche keinesfalls vermischt werden. Einerseits schmälern staatliche Ausgaben für die internationalen Studierenden, wie die gebührenfreie Bereitstellung der Studienplätze, nicht die Wertschöpfung und andererseits kommen Wertschöpfungsgewinne nicht in vollem Umfang bei den öffentlichen Haushalten an. Für die Ermittlung der gesamtfiskalischen Effekte ist ein noch deutlich ausdifferenzierteres Set von Annahmen notwendig, da hier Interdependenzen beachtet werden müssen. So erhält, wer mehr in die gesetzliche Rentenversicherung einzahlt, später auch eine höhere Rente (diese Annahmen sind ebenfalls in dem bereits erwähnten IW-Gutachten von Geis-Thöne et al., 2025, dargestellt und erläutert). Für je 1.000 internationale Studienanfänger/innen ergeben sich langfristig Mehreinnahmen für die öffentlichen Haushalte in Höhe von rund 282 Millionen Euro. Berücksichtigt man die potenziell notwendigen Mehrausgaben für staatliche Leistungen, die zwar nicht unmittelbar personenbezogen sind, deren Bedarf aber von der Bevölkerungsgröße abhängt – dazu zählt beispielsweise die Verkehrsinfrastruktur –, kommt man auf einen Betrag von rund 220 Millionen Euro. Wählt man die 81.800 internationalen Studienanfänger/innen mit Abschlussabsicht des Studienjahres

2023 als Bezugspunkt, ergibt sich ein positiver Fiskalbeitrag in Höhe von rund 23 Milliarden Euro beziehungsweise rund 18 Milliarden Euro (vgl. Abb. BS5). Bereits zwei Jahre nach Studienabschluss oder sieben Jahre nach der Einreise überschreiten die bis dahin erfolgten Rückflüsse an die öffentliche Hand somit ihre Ausgaben; unter Berücksichtigung der nicht personenbezogenen Leistungen verschiebt sich der Amortisationszeitpunkt lediglich um ein Jahr nach hinten.

Fazit

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels wird es für die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands immer wichtiger, dass über die Ausbildung internationaler Studierender möglichst viele Fachkräfte für den hiesigen Arbeitsmarkt gewonnen werden. Gleichzeitig hat die Ausbildung internationaler Studierender auch weiterhin zum Ziel, die internationale Zusammenarbeit über den wissenschaftlichen Bereich hinaus zu stärken. Die Rückkehr bzw. Weiterwanderung eines substanziellen Teils der internationalen Studierenden erfüllt somit ebenfalls eine wichtige Funktion. In diesem Zusammenhang ist ein differenziertes Vorgehen notwendig, das den internationalen Studierenden oder vielmehr sogar bereits internationalen Studieninteressent/innen mit langfristigem Bleibewunsch den erfolgreichen Abschluss ihres Studiums in Deutschland und einen Übergang in den Arbeitsmarkt möglichst einfach macht, gleichzeitig aber auch die Bedürfnisse der internationalen Studierenden, die sich nur vorübergehend im Land aufhalten (wollen), nicht außer Acht lässt. Wichtig hierfür ist ein verbessertes Monitoring der Verbleibswünsche und des tatsächlichen Verbleibs internationaler Studierender. Noch ist das Bild unvollständig, auch wenn die BintHo-Befragung des DAAD, die seit dem Wintersemester 2020/21 alle drei Jahre durchgeführt wird, wichtige neue Erkenntnisse zu den Verbleibswünschen der internationalen Studierenden in Deutschland liefert (vgl. z. B. DAAD, 2025a, b).

Zitiervorschlag

Geis-Thöne, W. (2026). Verbleib und volkswirtschaftliche Effekte internationaler Studierender in Deutschland. In N. Netz, N. Knüttgen, M. Osterburg, J. Kercher, & I. Fuge (Hg.), *Wissenschaft weltoffen 2026. Daten und Fakten zur Internationalisierung von Studium und Forschung in Deutschland und weltweit* (S. 54–59). wbv. <https://doi.org/10.3278/7004002yw002>

3 Internationale Studierende mit temporären studienbezogenen Aufenthalten in Deutschland

3.1 Mobilitätsentwicklung und Fächergruppen

Im Wintersemester 2024/25 waren rund 25.200 internationale Studierende (vgl. Glossar im Anhang) für einen temporären Aufenthalt an einer deutschen Hochschule eingeschrieben. Das waren knapp 6,3% aller internationalen Studierenden. Allerdings wird mit diesem Wert die Gesamtzahl der Studierenden im Studienjahr 2024, die für einen zeitweiligen Studiumsaufenthalt in Deutschland weilten, unterschätzt. Nicht enthalten sind in dieser Zahl jene Studierenden, die sich im Sommersemester zu einem solchen Aufenthalt immatrikulieren und nur ein Semester an einer Hochschule in Deutschland bleiben, was für viele Gast- und Austauschstudierende zutrifft. Deren Zahl betrug im Sommersemester 2024 rund 12.100, sodass sich die Gesamtzahl der temporären Gast- und Austauschstudierenden, die innerhalb des Studienjahres 2024 an Hochschulen in Deutschland eingeschrieben waren, auf rund 37.300 belief. Das waren 2% mehr als im Studienjahr 2023. Damit bewegte sich die Zahl der temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalte jedoch weiterhin etwas unterhalb des Niveaus, das in den Jahren vor der Corona-Pandemie erreicht wurde. Der deutliche Wiederanstieg dieser Zahl zwischen den Wintersemestern 2020/21 und 2022/23 hat sich im Wintersemester 2024/25 nicht fortgesetzt. Im Vergleich zum Wintersemester 2023/24 sank die Zahl der internationalen Gast- und Austauschstudierenden an den öffentlichen Universitäten geringfügig (-1%), an den privaten Hochschulen sogar deutlich (-16%). Lediglich an den öffentlichen Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW) nahm ihre Zahl zu (+13%). Insgesamt bewegen sich die absoluten Zahlen immer noch auf einem Niveau, das ein starkes Interesse internationaler Studierender am Hochschulstandort Deutschland ausdrückt.

Mit einem Anteil von 84,9% war die überwiegende Mehrzahl der internationalen Gast- und Austauschstudierenden im Wintersemester 2024/25

im ersten Hochschulesemester eingeschrieben. Nur 8,8% befanden sich im zweiten, 4,3% im dritten oder vierten und 2,0% in einem noch höheren Hochschulesemester (Befunde ohne Abbildung). Diese Anteilswerte erweisen sich seit mehreren Jahren als relativ konstant. Deshalb ist davon auszugehen, dass der temporäre Studienaufenthalt bei der großen Mehrheit dieser Studierenden nicht länger als ein Semester dauert. Der größte Teil der internationalen Studierenden (73,3%) hatte sich im Wintersemester

2024/25 für seinen temporären Aufenthalt an einer öffentlichen Universität¹ eingeschrieben. An einer öffentlichen HAW absolvierten 21,9% und an einer privaten Hochschule² 4,8% dieser Studierenden ihre temporäre Auslandsphase.

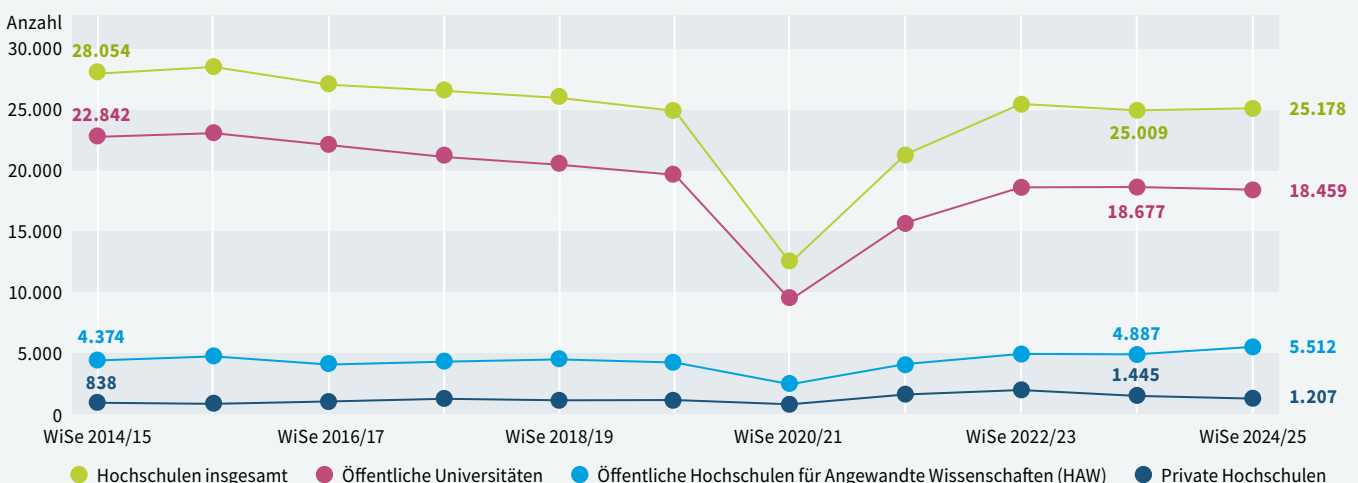
Internationale Studierende, die für einen temporären Studienaufenthalt an einer deutschen Hochschule weilten, waren im Wintersemester 2024/25 besonders häufig in Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (36,4%),

Ingenieurwissenschaften (22,1%) oder Geisteswissenschaften (20,9%) eingeschrieben. In Mathematik und Naturwissenschaften studierten 7,5%, in Kunst und Kunstwissenschaft 3,7% und in Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften 2,6% dieser internationalen Studierenden.

Im Vergleich zum Wintersemester 2023/24 hat sich die Zahl internationaler Studierender mit temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalten in Deutschland in den Fächergruppen Kunst und Kunstwissenschaft (+8%), Mathematik und Naturwissenschaften (+6%), Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften und Veterinärmedizin (+5%) sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (+1%) erhöht. In Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (-4%), Geisteswissenschaften (-3%) und Ingenieurwissenschaften (-1%) kam es hingegen zu leichten Rückgängen.

Während die Zahl der internationalen Gast- und Austauschstudierenden in Deutschland an den privaten Hochschulen insgesamt sowie den öffentlichen Universitäten im Vergleich zum Vorjahr sank, stieg sie an den öffentlichen HAW.

B3.1 Internationale Studierende mit temporären studienbezogenen Aufenthalten nach Hochschulart und -trägerschaft seit dem Wintersemester 2014/15^{1,2}



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Studierenden

Trotz dieser Entwicklungen fallen im Vergleich zu internationalen Studierenden, die in Deutschland einen Abschluss anstreben, insbesondere der hohe Anteil internationaler Gast- und Austauschstudierender in Geisteswissenschaften und der niedrige Anteil in Ingenieurwissenschaften auf. Dies gilt auch im Verhältnis zu deutschen Studierenden. Offensichtlich sind mit einem temporären Studiumsaufenthalt in Deutschland andere fachliche Absichten als mit einem vollständigen Studium verbunden. Der vergleichsweise hohe Anteil an zeitlich beschränkten Einschreibungen in Geisteswissenschaften erklärt sich insbesondere aus dem starken Interesse internationaler Germanistikstudierender an einem Aufenthalt an einer Hochschule in Deutschland. Sie wollen auf diesem Weg ihre Deutschkenntnisse verbessern, Recherchen zu spezifischen Fachthemen durchführen oder Kultur und Sprache in einem deutschsprachigen Land erleben. Für internationale Ingenieurstudierende scheint ein temporärer Aufenthalt an einer Hochschule in Deutschland dagegen von deutlich geringerem Interesse zu sein als ein komplettes Studium.

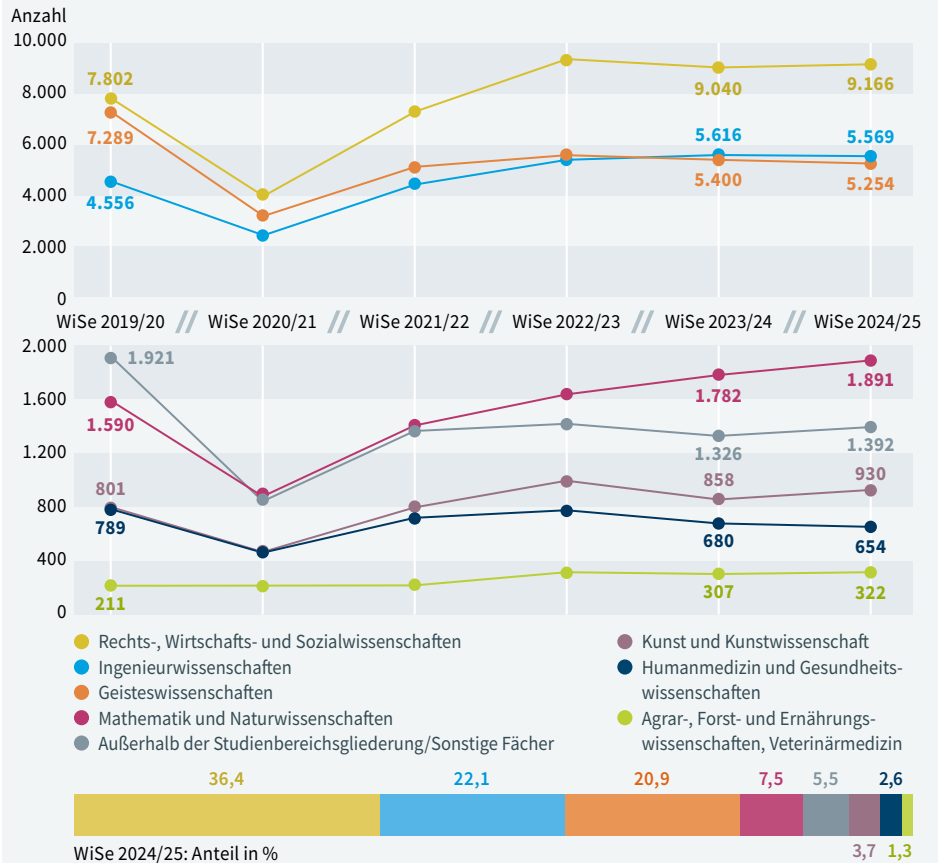
Werden die internationalen Studierenden mit temporären Aufenthalten ins Verhältnis zu allen internationalen Studierenden in Deutschland gesetzt, so zeigt sich, dass deren Anteil in den Geisteswissenschaften mit Abstand am höchsten ist (15,8%), gefolgt von den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (9,0%) sowie Kunst und Kunstwissenschaft (5,0%).

Hinsichtlich dieses Anteils zeigen sich relativ gesehen besonders große Unterschiede nach Hochschulart in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (Universitäten: 11,7%, HAW: 5,7%), Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (Universitäten: 4,1%, HAW: 0,5%) sowie Mathematik und Naturwissenschaften (Universitäten: 4,1%, HAW: 2,3%). Die Anteile innerhalb der übrigen Fächergruppen unterscheiden sich weniger stark nach Hochschulart.

* Fußnoten

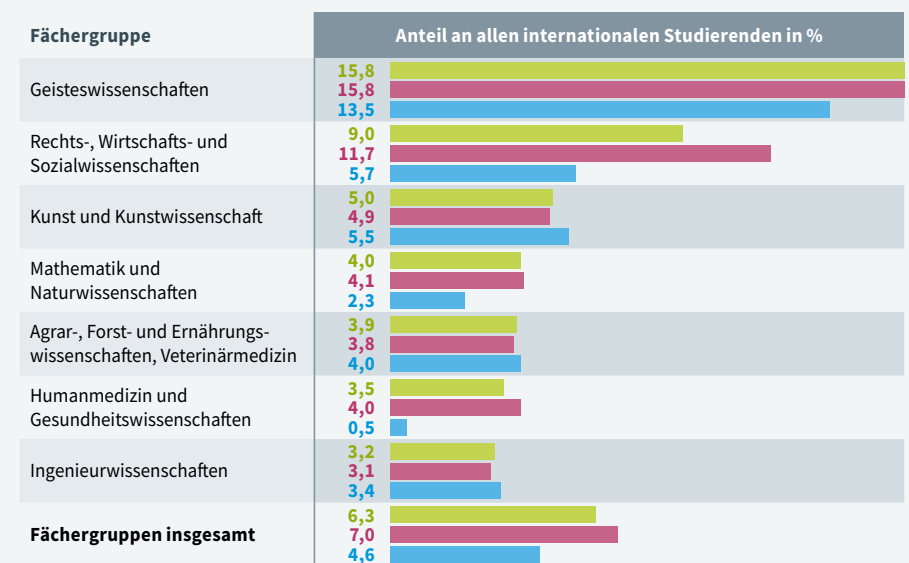
- 1 Werte für (öffentliche) Universitäten einschließlich Kunst- und Musikhochschulen sowie Pädagogischer Hochschulen.
- 2 Werte für private Hochschulen einschließlich kirchlicher Hochschulen.
- 3 Mögliche Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.

B3.2 Anzahl und Anteil internationaler Studierender mit temporären studienbezogenen Aufenthalten nach Fächergruppe seit dem Wintersemester 2019/20



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Studierenden; DZHW-Berechnungen

B3.3 Anteil internationaler Studierender mit temporären studienbezogenen Aufenthalten an allen internationalen Studierenden nach Fächergruppe und Hochschulart im Wintersemester 2024/25^{1,3}



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Studierenden; DZHW-Berechnungen

3 Internationale Studierende mit temporären studienbezogenen Aufenthalten in Deutschland

3.2 Herkunftsregionen und Herkunftsländer

Mehr als die Hälfte (54,3%) der internationalen Studierenden mit temporären Studiumsaufenthalten (vgl. Glossar im Anhang) an Hochschulen in Deutschland kam im Wintersemester 2024/25 aus europäischen Regionen. An der Spitze der europäischen Herkunftsregionen stand Westeuropa (31,8%), gefolgt von Mittel- und Südosteuropa sowie Osteuropa und Zentralasien (11,7% und 10,8%). Auch aus asiatisch-pazifischen Ländern (22,3%) kamen viele Gast- und Austauschstudierende nach Deutschland. Die weiteren Herkunftsregionen spielten im Vergleich dazu eine untergeordnete Rolle: 9,3% der Gast- und Austauschstudierenden kamen aus Nordafrika und Nahost, 7,1% aus Lateinamerika, 4,9% aus Nordamerika und lediglich 1,9% aus Subsahara-Afrika. Im Vergleich zur Zeit während der Corona-Pandemie (Wintersemester 2020/21) hat insbesondere die Zahl der Gast- und Austauschstudierenden aus Nordamerika (+512%), Osteuropa und Zentralasien (+185%) sowie Asien und Pazifik (+184%) zugenommen. Diese stark angestiegenen Mobilitätsströme decken sich zum Teil mit dem Zustrom von Flüchtlingen aus den entsprechenden Regionen. Die Zahl der Gast- und Austauschstudierenden aus Nordafrika und Nahost (+129%), Subsahara-Afrika (+81%), Lateinamerika (+80%), Westeuropa (+60%) sowie Mittel- und Südosteuropa (+52%) hat ebenfalls deutlich zugenommen.

Im Vergleich zu internationalen Studierenden, die einen Hochschulabschluss in Deutschland anstreben (vgl. Kapitel B2.2), fällt auf, dass die Gast- und Austauschstudierenden zu einem höheren Anteil aus West-

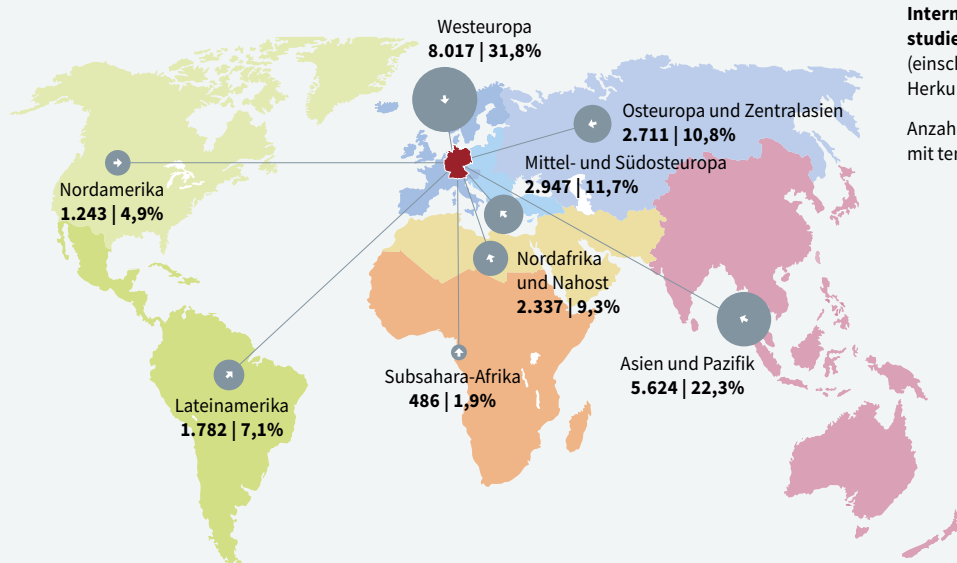
europa, Osteuropa und Zentralasien sowie Nordamerika kommen. Deutlich seltener stammen sie aus Ländern der Regionen Asien und Pazifik, Nordafrika und Nahost sowie Subsahara-Afrika. Auch unter Berücksichtigung der durch die Corona-Pandemie bedingten zeitweiligen Mobilitätseinschränkungen sprechen die Zahlen für den Erfolg der europäischen Hochschulpolitik bei der Entwicklung des Europäischen Hochschulraums sowie des Erasmus-Programms. Die damit verbundenen Förder-

und Unterstützungsstrukturen haben maßgeblich dazu beigetragen, dass sich in Europa ein starkes Interesse an temporärer Mobilität etabliert hat. Die (vornehmlich europäische) regionale Herkunft der betreffenden Studierenden verdeutlicht aber auch, dass es ohne solche Unterstützung in Form von finanziell gut ausgestatteten Mobilitätsprogrammen gerade

Die Zahl der Studierenden mit temporären Studiumsaufenthalten aus der Ukraine hat sich zwischen dem Wintersemester 2021/22 und dem Wintersemester 2024/25 verzehnfacht.

für Studierende aus Ländern mit niedrigerem Durchschnittseinkommen schwieriger ist, einen zeitweiligen Studiumsaufenthalt in Deutschland zu absolvieren. Insbesondere Studierende aus afrikanischen, lateinamerikanischen sowie asiatischen und pazifischen Regionen sehen sich vielfach mit der Herausforderung konfrontiert, einen Aufenthalt ohne einen etablierten strukturellen Rahmen organisieren und die vergleichsweise hohen Lebenshaltungskosten in Deutschland bestreiten zu müssen. Sie haben angesichts ihres verhältnismäßig kurzen Aufenthaltes von wenigen Monaten und häufig geringerer Deutschkenntnisse auch nicht die gleichen Möglichkeiten, durch Erwerbstätigkeit einen ausreichenden Zuverdienst in Deutschland zu erlangen, wie Europäer/innen bzw. ihre Kommiliton/innen, die ihr gesamtes Studium in Deutschland absolvieren.

B3.4 Internationale Studierende mit temporären studienbezogenen Aufenthalten nach Herkunftsregion im Wintersemester 2024/25^{1,2}



Internationale Studierende mit temporären studienbezogenen Aufenthalten insgesamt: 25.178
(einschließlich 31 Studierenden (0,1%), die keiner Herkunftsregion zugeordnet werden können)

Anzahl und Anteil in % aller internationalen Studierenden mit temporären studienbezogenen Aufenthalten

* Fußnoten

- 1 Bis zur Ausgabe 2023 von Wissenschaft weltoffen wurden Griechenland und Zypern der Region Westeuropa zugerechnet, seit der Ausgabe 2024 der Region Mittel- und Südosteuropa.
- 2 Mögliche Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- 3 Inklusive Hongkong und Macau.
- 4 Nur Länder mit mindestens 50 internationalen Studierenden mit temporären Aufenthalten im Wintersemester 2024/25 (Zunahme) bzw. im Wintersemester 2021/22 (Abnahme).

Eine differenzierte Analyse nach einzelnen Herkunftsländern zeigt, dass die Ukraine mittlerweile das wichtigste Herkunftsland internationaler Gast- und Austauschstudierender in Deutschland ist. Im Wintersemester 2024/25 stammten 8,7% dieser Studierenden aus der Ukraine. Seit dem Wintersemester 2019/20, in dem sich die Ukraine nicht einmal unter den 20 wichtigsten Herkunftsländern internationaler Gast- und Austauschstudierender in Deutschland befand, hat sich deren Zahl infolge des russischen Angriffskriegs um 729% erhöht. Auch wenn sich die Zahl der entsprechenden Studierenden aus den klassischen Erasmus-Ländern Spanien (+6%), Italien (-17%) und Frankreich (-9%) im Verlauf von fünf Jahren zum Teil verringert hat, fanden sie sich im Wintersemester 2024/25 immer noch an der Spitze der wichtigsten Herkunftsländer wieder. Besonders stark gesunken ist der Anteil chinesischer und amerikanischer Studierender an allen internationalen Gast- und Austauschstudierenden (jeweils ca. -32%). Während China im Wintersemester 2019/20 noch das wichtigste Herkunftsland der Gast- und Austauschstudierenden in Deutschland war, belegte es im Wintersemester 2024/25 nur noch den vierten Platz.

Über die skizzierten Entwicklungen hinaus kam es zwischen den Wintersemestern 2021/22 und 2024/25 zu besonders starken prozentualen Zuwächsen der Gast- und Austauschstudierenden aus Singapur (+933%), der Ukraine (+896%), Syrien (+449%), Australien (+379%), Luxemburg (+229%) und Südkorea (+215%). Hingegen kam es zu stärkeren Rückgängen der entsprechenden Studierenden aus dem Kosovo (-46%), Belarus (-55%) und Russland (-79%). Diesbezüglich sind jedoch deren geringere Fallzahlen zu berücksichtigen.



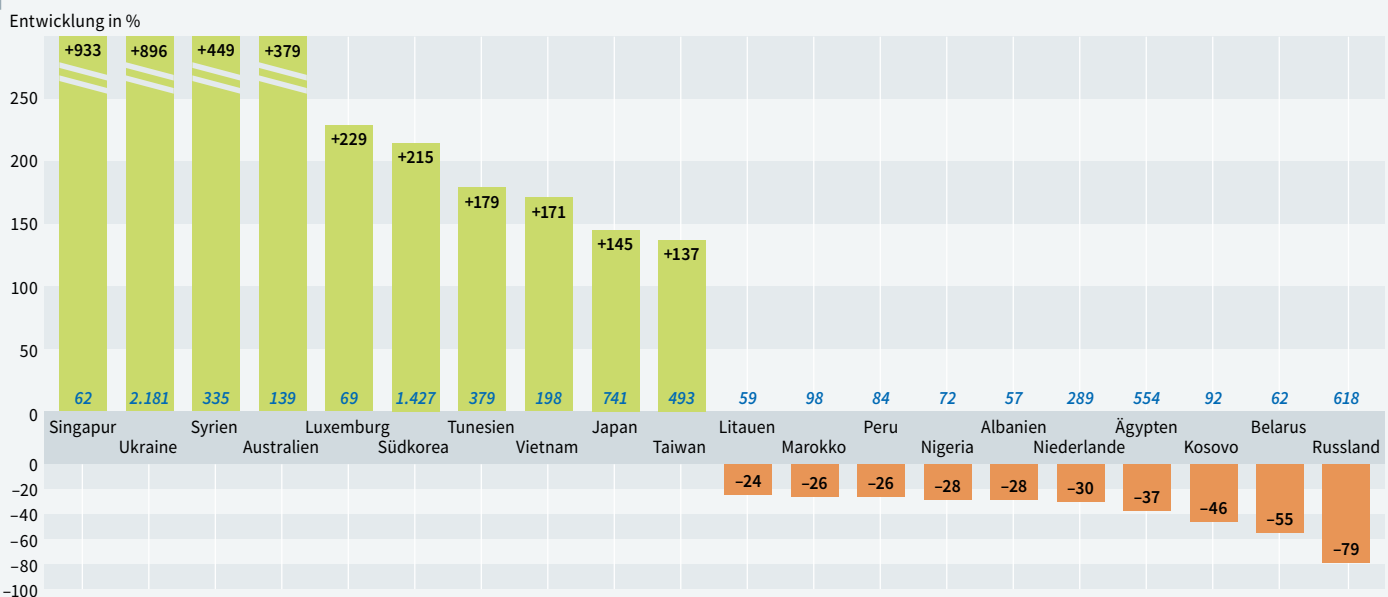
B3.5 Internationale Studierende mit temporären studienbezogenen Aufenthalten nach wichtigsten Herkunftsländern in den Wintersemestern 2019/20 und 2024/25

Herkunftsland	WiSe 2019/20		Herkunftsland	WiSe 2024/25	
	Anzahl	in %		Anzahl	in %
China ³	2.510	10,1	Ukraine	2.181	8,7
Italien	2.298	9,2	Spanien	2.106	8,4
Spanien	1.982	7,9	Italien	1.898	7,5
USA	1.643	6,6	China ³	1.702	6,8
Frankreich	1.581	6,3	Frankreich	1.443	5,7
Südkorea	1.127	4,5	Südkorea	1.427	5,7
Türkei	1.072	4,3	USA	1.110	4,4
Japan	747	3,0	Türkei	958	3,8
Russland	688	2,8	Japan	741	2,9
Brasilien	683	2,7	Mexiko	613	2,4
Polen	654	2,6	Jordanien	565	2,2
Ver. Königreich	566	2,3	Brasilien	559	2,2
Taiwan	561	2,2	Polen	514	2,0
Mexiko	454	1,8	Taiwan	493	2,0
Indien	438	1,8	Indien	467	1,9
Jordanien	381	1,5	Ver. Königreich	441	1,8
Schweiz	366	1,5	Tunesien	379	1,5
Portugal	288	1,2	Ägypten	347	1,4
Tschechien	287	1,1	Syrien	335	1,3
Niederlande	286	1,1	Schweiz	325	1,3

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Studierenden; DZHW-Berechnungen



B3.6 Herkunftsländer mit der stärksten prozentualen Zu- und Abnahme von internationalen Studierenden mit temporären studienbezogenen Aufenthalten zwischen den Wintersemestern 2021/22 und 2024/25⁴



[...] Zahl der internationalen Studierenden mit temporären studienbezogenen Aufenthalten aus dem jeweiligen Herkunftsland im Wintersemester 2024/25

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Studierenden; DZHW-Berechnungen

3 Internationale Studierende mit temporären studienbezogenen Aufenthalten in Deutschland

3.3 Erasmus-Aufenthalte

Im Jahr 2024 wurden an Hochschulen in Deutschland 32.248 Aufenthalte von internationalen Studierenden im Rahmen des Erasmus-Programms verzeichnet. Von diesen Studierenden haben sich 21.736 Personen (67,4%) für ein Studium und 10.512 Personen (32,6%) für ein Praktikum entschieden.

Mit Ausnahme der Corona-Jahre 2020 und 2021 war die Zahl der Erasmus-Studierenden an Hochschulen in Deutschland zwischen den Jahren 2016 und 2024 relativ konstant. 2022 hatte die Zahl der Erasmus-Teilnehmer/innen nach dem Corona-bedingten Rückgang der Teilnehmerzahlen das Vor-Corona-Niveau des Jahres 2019 bereits übertroffen, sodass ein neuer Höchststand erreicht wurde. Im Vergleich zum Jahr 2023 hat sich die Zahl der Erasmus-Studiumsaufenthalte in Deutschland im Jahr 2024 nicht verändert. Die Zahl der Erasmus-Praktikumsaufenthalte in Deutschland ist geringfügig gesunken (-3%).

Wie bereits in den Jahren zuvor war auch 2024 Frankreich das häufigste Herkunftsland von Erasmus-Studierenden in Deutschland. In diesem Jahr stellten Studierende aus Frankreich 17,4% aller Erasmus-Studierenden in Deutschland. Weitere wichtige Herkunftsländer waren Italien (13,9%), Spanien (12,4%) und die Türkei (9,6%). Zusammengenommen stammten mehr als die Hälfte (53,3%) der Erasmus-Studierenden in Deutschland aus diesen vier Herkunftsländern. Weitere wichtige Herkunftsländer – wenn gleich auf niedrigerem Niveau – waren die Nachbarländer Polen (5,2%), Österreich (4,8%), Niederlande (4,6%) und Tschechien (3,2%).

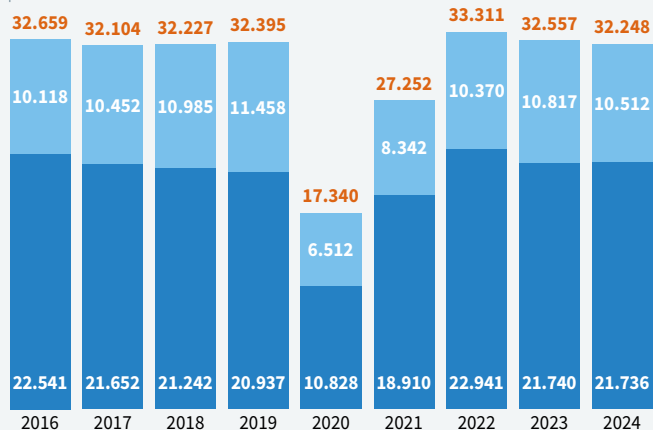
Studierende bestimmter Fächergruppen sind unter den Erasmus-Studierenden überrepräsentiert. Im Jahr 2024 waren die Erasmus-Studierenden im Vergleich zu den internationalen Studierenden insgesamt überrepräsentiert in den Fächergruppen Geisteswissenschaften und Künste (20,1% versus 11,4%), Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen (11,1% versus 5,7%), Gesundheit und Sozialwesen (9,0% versus 5,0%) sowie Pädagogik (3,0% versus 1,5%).

Datenbasis

Die hier dargestellten Daten beziehen sich ausschließlich auf Studiumsaufenthalte (vgl. Glossar im Anhang) und Praktikumsaufenthalte im Rahmen des EU-Mobilitätsprogramms Erasmus+. Grundlage der Datenauswertungen ist die Erasmus-Statistik des DAAD. An Erasmus+ beteiligen sich derzeit 33 Programmländer. Seit der Einführung des neuen Programmzyklus (2021–2027) gibt es neben vollumfänglich teilnehmenden Programmländern auch knapp 150 Partnerländer, in denen Erasmus-Aufenthalte möglich sind. Die derzeitigen Partnerländer Schweiz und Vereinigtes Königreich werden ab 2027 wieder als Programmländer an Erasmus+ teilnehmen. Internationale Studierende, die einen Erasmus-Aufenthalt in Deutschland absolvieren, müssen in ihrem Studienland an einer Hochschule regulär immatrikuliert sein und das erste Studienjahr abgeschlossen haben. Ihre Hochschule muss sich an Erasmus+ beteiligen und mit der deutschen Gasthochschule einen Erasmus-Kooperationsvertrag abgeschlossen haben. Erasmus-Studierende, die aus anderen Ländern nach Deutschland kommen, können auch eine andere Staatsbürgerschaft haben als die ihres eigentlichen Studienlandes.

Ab *Wissenschaft weltoffen 2026* erfolgt eine einheitliche Umstellung der Berichtszeiträume auf Kalenderjahre rückwirkend bis zum Jahr 2016. Zuvor entsprach der Berichtszeitraum bis einschließlich 2014 dem Studienjahr, d. h. dem Wintersemester und dem darauffolgenden Sommersemester. Ab 2015 wurden die Mobilitätsmaßnahmen auf 24 Monate verlängert und das mittlere Jahr, das vom zweijährigen Projektzeitraum umschlossen wurde, als Berichtsjahr übernommen, z. B. 2015 = 1. Juni 2014 bis 31. Mai 2016. Ab 2022 umfasste die Förderperiode aufgrund einer Programmumstrukturierung 26 Monate, sodass sie regulär am 1. Juni des Vorjahres begann und am 31. Juli des Folgejahres endete, z. B. 2023 = 1. Juni 2022 bis 31. Juli 2024.

B3.7 Erasmus-Studierende aus anderen Ländern in Deutschland nach Aufenthaltsart seit 2016^{1,2}



Anzahl: [...] Insgesamt ■ Praktikum ■ Studium

Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik

Unterrepräsentiert waren die Erasmus-Studierenden hingegen in den Fächergruppen Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe (18,2% versus 27,0%), Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik (8,3% versus 11,3%) sowie insbesondere Informatik und

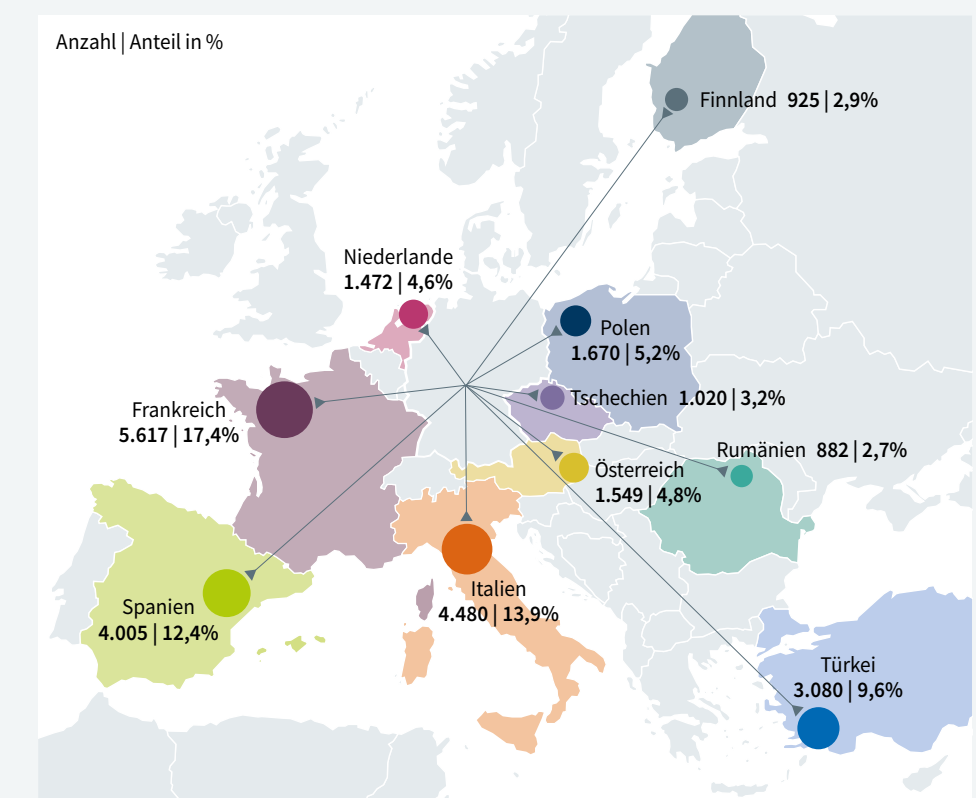
* Fußnoten

- 1 Abgebildet werden hier die Studierenden ausländischer Hochschulen, die im jeweiligen Kalenderjahr einen Erasmus-Aufenthalt zu Studiums- oder Praktikumszwecken an einer Hochschule in Deutschland antraten.
- 2 Die Erasmus-Statistik beinhaltet auch Aufenthalte im Hybrid-Format, d. h. Kombinationen aus physischen und virtuellen Aufenthalten.
- 3 Mögliche Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- 4 Die Erasmus-Statistik verwendet die ISCED-Fächergruppensystematik, sie weicht daher von der hier sonst verwendeten Systematik des Statistischen Bundesamtes ab.
- 5 Fächergruppenverteilung bei internationalen Studierenden in Deutschland im Wintersemester 2024/25.

Kommunikationstechnologie (5,0% versus 14,4%). In den übrigen Fächergruppen werden von den Erasmus-Studierenden und den internationalen Studierenden insgesamt jeweils ähnliche Anteilswerte erreicht – unter anderem auch in der jeweils sehr großen Fächergruppe Wirtschaft, Verwaltung und Recht (22,9% versus 19,6%).

Die Differenzen in den Fächerpräferenzen von Erasmus- und anderen internationalen Studierenden hängen auch mit der unterschiedlichen regionalen Herkunft beider Studierendengruppen zusammen. Anders als die Erasmus-Studierenden kommen insbesondere die Studierenden aus Asien und Pazifik sowie Nordafrika und Nahost, die einen großen Anteil aller internationalen Studierenden in Deutschland ausmachen (vgl. Kapitel B1.2), häufig für ein ingenieurwissenschaftliches Studium nach Deutschland (Befund ohne Abbildung).

B3.8 Erasmus-Studierende aus anderen Ländern in Deutschland nach wichtigsten Herkunftsländern im Jahr 2024^{1,2}



Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik; DZHW-Berechnungen

B3.9 Erasmus-Studierende aus anderen Ländern im Vergleich zu allen internationalen Studierenden in Deutschland nach Fächergruppe im Jahr 2024^{1, 2, 3, 4, 5}

Anteil an allen Erasmus-Studierenden in Deutschland in %	Fächergruppen	Anteil an allen internationalen Studierenden in Deutschland in %
20,9	Wirtschaft, Verwaltung und Recht	19,6
20,1	Geisteswissenschaften und Künste	11,4
18,2	Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe	27,0
11,1	Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen	5,7
9,0	Gesundheit und Sozialwesen	5,0
8,3	Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik	11,3
5,0	Informatik und Kommunikationstechnologie	14,4
3,0	Pädagogik	1,5
2,5	Dienstleistungen	2,1
1,6	Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei und Tiermedizin	1,6
0,1	Studienfachübergreifend	0,4

Quellen: DAAD, Erasmus-Statistik; Statistisches Bundesamt, Statistik der Studierenden; DAAD- und DZHW-Berechnungen

1 Studierende mit Abschlussabsicht im Ausland

1.1 Mobilitätsentwicklung und wichtige Gastländer

Im Jahr 2023 studierten rund 137.200 Deutsche im Ausland. Seit dem Vorjahr (rund 138.500)¹ ging ihre Zahl leicht zurück und seit dem Höchststand der Zahl deutscher Studierender im Ausland im Jahr 2016 (rund 141.200) kam es zu einem Rückgang von 3%. Erweitert man den zeitlichen Fokus, so hat sich die Zahl der deutschen Auslandsstudierenden (vgl. Glossar im Anhang) jedoch seit 1991 vervierfacht und seit 2000 mehr als verdoppelt. Im Zeitraum zwischen 2002 und 2010, also während der Einführung des neuen, gestuften Studiensystems, wurden überdurchschnittliche Zuwachsraten von 10% und mehr pro Jahr erreicht. In diesem Zeitraum stieg der Anteil der Auslandsstudierenden an allen deutschen Studierenden von 3,3% auf 5,6%. Dies spricht dafür, dass von der nun bestehenden internationalen Vergleichbarkeit der Abschlüsse ein deutlicher Mobilitätsimpuls ausgegangen ist.² Vor allem die durch das neue Studiensystem eröffnete Option, nach einem Bachelorstudium im Inland ein Masterstudium im Ausland anzuschließen, spielte dabei sicherlich eine wichtige Rolle. Seit die Einführung der neuen Abschlussarten abgeschlossen ist, kann diese Mobilitätsexpansion aber als weitgehend abgeschlossen betrachtet werden. Die absolute Zahl der deutschen Auslandsstudierenden ist seitdem kaum weiter gestiegen. Ihr Anteil an allen deutschen Studierenden ist vor allem aufgrund der bis 2015 stark gestiegenen Studierendenzahl im Inland seit 2011 sogar leicht gesunken und lag 2023 bei 5,2%. Der vergleichsweise deutliche Rückgang der abschlussbezogenen Studierendenmobilität aus Deutschland von 2019 bis 2020 kann durch die pandemiebedingten Mobilitätseinschränkungen erklärt werden, die je nach Region oder Land mehr oder weniger deutlich ausfielen.

Der größte Teil der im Ausland studierenden Deutschen, die durch die amtliche Statistik erfasst werden, strebt auch einen Abschluss im Ausland an (vgl. Info-Box zur Datenbasis). Die Motive für diese Form der Mobilität unterscheiden sich grundlegend von den Motiven für temporäre studienbezogene Mobilität (vgl. hierzu Kapitel C2). Während abschlussbezogene Mobilität meist auf dem Bestreben beruht, spezifische Studienprogramme im Ausland zu absolvieren und durch den jeweiligen ausländischen Hochschulabschluss die Chancen für die Realisierung der

Datenbasis

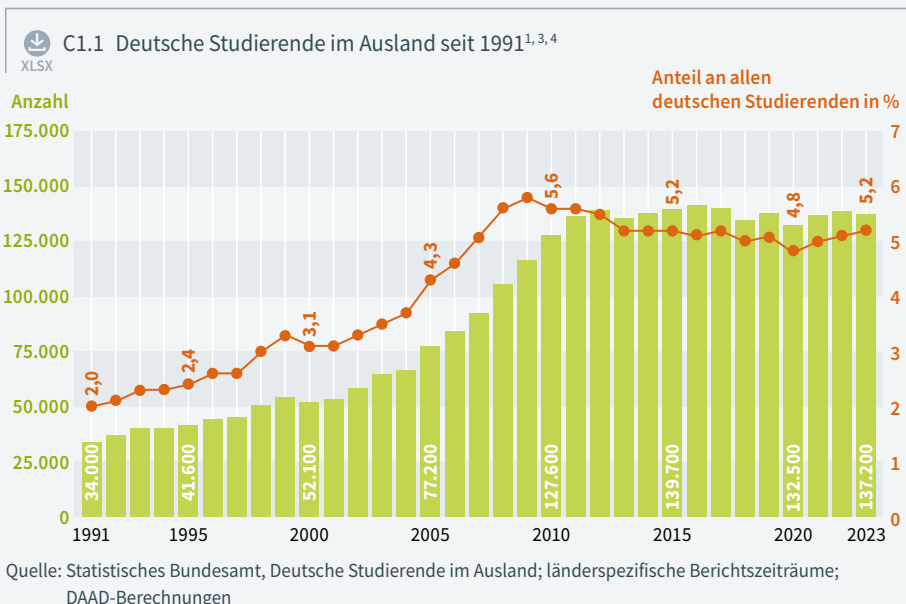
Die in den Kapiteln C1.1 und C1.2 präsentierten Auswertungen basieren in erster Linie auf Daten der Erhebung „Deutsche Studierende im Ausland“ des Statistischen Bundesamts. Dieses führt in ca. 40 wichtigen Gastländern deutscher Studierender jährlich eine Abfrage bei jenen Institutionen durch, die für die nationale Bildungsstatistik verantwortlich sind. Die Abfrage wird vom Statistischen Bundesamt zudem um UNESCO- und Eurostat-Daten zu weiteren Gastländern ergänzt, in denen im aktuellen Jahr mindestens 125 deutsche Studierende gemeldet wurden. Bei diesen Studierenden handelt es sich überwiegend, aber nicht ausschließlich um Studierende, die einen Abschluss im Ausland anstreben. Bei einigen Ländern sind auch Erasmus-Studierende und weitere Studierende mit temporären Studiumsaufenthalten in den Daten enthalten. Nur ein Teil dieser Länder ist in der Lage, die genaue Zahl bzw. den Anteil dieser temporär mobilen Studierenden zu beziffern. Da sich der Großteil der gemeldeten Studierenden aber für einen Abschluss im Ausland befindet, können die dargestellten Daten hier in erster Linie als Daten zur abschlussbezogenen Studierendenmobilität interpretiert werden.

Lebens- und Berufsvorstellungen zu verbessern, dominieren bei der temporären studienbezogenen Mobilität eher Motive wie Horizonterweiterung, Sprachenlernen und Persönlichkeitsentwicklung (Doda et al., 2024).

Die Mobilitätsmotive beeinflussen auch stark die Wahl der jeweiligen Gastländer bzw. Gasthochschulen. Gut drei Viertel aller deutschen Studierenden mit Abschlussabsicht im Ausland halten sich in westeuropäischen Ländern auf (76,6%). Mit deutlichem Abstand folgen die Regionen Mittel- und Südosteuropa (13,0%), Nordamerika (5,8%) sowie Asien und Pazifik (3,0%). Die übrigen Weltregionen spielen für die abschlussbezogene Auslandsmobilität deutscher Studierender kaum eine Rolle, auf sie entfallen jeweils weniger als 1%. Im Gegensatz dazu kommt Regionen wie Lateinamerika oder

Subsahara-Afrika bei der temporären studienbezogenen Auslandsmobilität – offensichtlich aufgrund der andersartigen Mobilitätsmotive bei diesen Aufenthalten – eine etwas größere Bedeutung zu (vgl. Kapitel C2.1).

Die vier beliebtesten Gastländer von deutschen Studierenden mit Abschlussabsicht im Ausland sind nach wie vor Österreich, die Niederlande, die Schweiz und das Vereinigte Königreich. Die Zahlen deutscher Studierender im Vereinigten Königreich waren zwischen 2020 und 2023 stark rückläufig (–34%) und auch in den Niederlanden ist in diesem Zeitraum ein Rückgang von 14% zu beobachten. Die Zahlen deutscher Studierender in der Schweiz (+6%) und vor allem in Österreich (+20%) nahmen in diesem Zeitraum jedoch weiter zu. Unter den wichtigen Gastländern mit einer besonders deutlichen Zunahme deutscher Studierender zwischen 2020



und 2023 sind vor allem Portugal (+93%), aber auch Kanada (+68%), die USA (+28%), Spanien (+20%) und die Türkei (+16%) zu nennen.

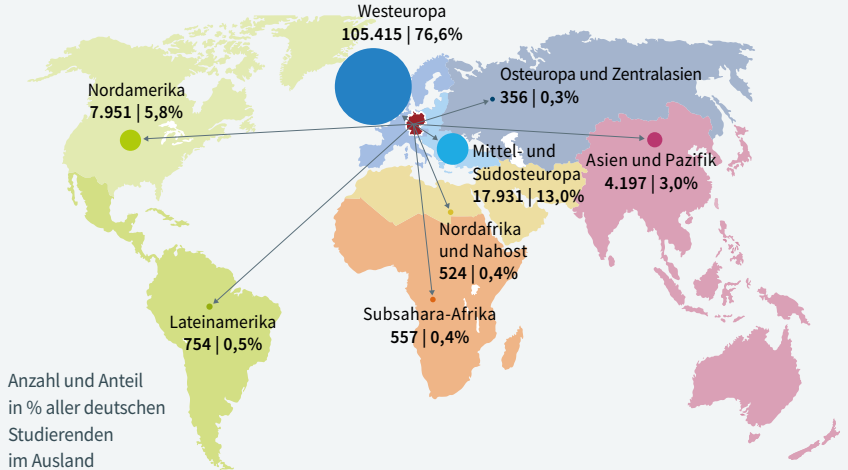
Deutliche Rückgänge zeigen sich im selben Zeitraum hingegen abgesehen von den Niederlanden und dem Vereinigten Königreich vor allem in China (–48%), Polen (–22%) und Bulgarien (–5%).

Bei einer Betrachtung der Zahlen deutscher Studienanfänger/innen⁸ in den zehn wichtigsten Gastländern, die solche Daten bereitstellen können, sind in der Hälfte dieser Länder zwischen 2020 und 2023 steigende Zahlen zu verzeichnen. Besonders deutlich fallen diese Zuwächse in Frankreich (+148%), Portugal (+100%) und Spanien (+25%) aus. Sinkende Zahlen deutscher Studienanfänger/innen verzeichnen demgegenüber die Türkei (–12%), Dänemark (–19%), die Niederlande (–28%) und das Vereinigte Königreich (–30%). Offensichtlich zeigt sich hier eine Verlagerung der Studierendenmobilität aus Deutschland, die insbesondere durch den Brexit sowie die stark steigenden Studiengebühren und Lebenshaltungskosten im Vereinigten Königreich zu erklären sein dürfte. Zum anderen spielen vermutlich die politische Diskussion über mangelnden Wohnraum in den Niederlanden und die vorübergehend geplante Reduktion englischsprachiger Studiengänge an niederländischen Hochschulen eine Rolle (van der Bij, 2024).

* Fußnoten

- Abweichungen der Gesamtzahlen im Vergleich zu vorherigen Ausgaben von *Wissenschaft weltoffen* (vgl. z. B. Netz et al., 2025) ergeben sich durch Neuberechnungen durch das Statistische Bundesamt.
- Dieser Impuls beschränkte sich jedoch auf die abschlussbezogene Auslandsmobilität und war bei der temporären Auslandsmobilität nicht sichtbar (vgl. Kapitel C2.1).
- Ab 2010 einschließlich des Promovierendenzahlen, ab 2019 aus der Statistik der Promovierenden.
- 2023: 2.485.617 deutsche Studierende im Inland.
- Zusätzlich zu den vom Statistischen Bundesamt erfassten Gastländern werden hier diejenigen Länder berücksichtigt, in denen laut UNESCO-Studierendenstatistik im Jahr 2022 oder 2023 mehr als zehn deutsche Studierende eingeschrieben waren. Daher kommt es hier zu einer Abweichung der Gesamtzahl deutscher Studierender im Ausland im Vergleich zur Abbildung C1.1.
- 15 Aufenthalte konnten keiner Region zugeordnet werden.
- Mögliche Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- Als Studienanfänger/innen werden hier Studierende und Promovierende verstanden, die sich im jeweiligen Berichtsjahr zum ersten Mal im jeweiligen Gastland eingeschrieben haben (vgl. Glossar im Anhang).
- Ab 2023: Bruch in der Zeitreihe aufgrund der Umstellung von statistischen Fragebogen auf administrative Register.
- Seit 2020 werden deutsche Studierende mit doppelter Staatsbürgerschaft nicht mehr als deutsche, sondern als kanadische Studierende behandelt.
- Zu Ungarn liegen keine Daten zu Studienanfänger/innen vor 2023 vor.
- Zahl von 2022 statt von 2023, da zum Zeitpunkt der Manuskripterstellung keine Daten zum Jahr 2023 vorlagen.

C1.2 Deutsche Studierende im Ausland nach Gastregion 2023^{5, 6, 7}



Anzahl und Anteil
in % aller deutschen
Studierenden
im Ausland

Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland; UNESCO, Studierendenstatistik; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

C1.3 Deutsche Studierende im Ausland nach wichtigsten Gastländern 2020 und 2023 sowie Entwicklung von 2020 bis 2023

Gastland	Anzahl			Entwicklung 2020–2023 in %
	2020	2023		
Österreich	33.836	40.666	+20	
Niederlande	24.494	21.133	–14	
Schweiz	11.932	12.599	+6	
Ver. Königreich	12.670	8.415	–34	
USA	5.364	6.850	+28	
Türkei	4.261	4.957	+16	
Frankreich	3.823	4.235	+11	
Ungarn	3.415	3.381	–1	
Portugal	1.732	3.335	+93	
Dänemark	2.828	3.170	+12	
Schweden	2.285	2.637	+15	
Spanien	2.067	2.483	+20	
China	3.400	1.752	–48	
Italien	1.731	1.727	–0,2	
Rumänien	1.686	1.656	–2	
Bulgarien ⁹	1.585	1.502	–5	
Griechenland	1.249	1.294	+4	
Polen	1.501	1.177	–22	
Kanada ¹⁰	654	1.101	+68	
Australien	1.078	1.046	–3	

Quelle: Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

C1.4 Deutsche Studienanfänger/innen im Ausland nach wichtigsten Gastländern 2020 und 2023 sowie Entwicklung von 2020 bis 2023⁸

Gastland	Anzahl			Entwicklung 2020–2023 in %
	2020	2023		
Österreich	10.904	12.397	+14	
Niederlande	7.525	5.407	–28	
Ver. Königreich	6.630	4.628	–30	
Schweiz	3.536	3.541	+0,1	
Portugal	1.313	2.632	+100	
Spanien	873	1.091	+25	
Türkei	1.026	902	–12	
Ungarn ¹¹	k. A.	812	–	
Frankreich ¹²	301	746	+148	
Dänemark ¹²	893	727	–19	

Quelle: Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

1 Studierende mit Abschlussabsicht im Ausland

1.2 Fächergruppen und Abschlussarten

Der größte Teil der deutschen Studierenden im Ausland (vgl. Glossar im Anhang) ist in den Fächergruppen Wirtschaft, Verwaltung und Recht (25%) sowie Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen (19%) eingeschrieben.¹ Dahinter folgen Gesundheit und Sozialwesen (12%), Geisteswissenschaften und Künste sowie Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe (beide 10%), Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik (9%) sowie Informatik und Kommunikationstechnologie (4%). Im Vergleich zu den deutschen Studierenden im Inland fällt bei jenen im Ausland somit der Anteil der Fächergruppe Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen deutlich größer, der Anteil der Fächergruppen Informatik und Kommunikationstechnologie sowie Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe hingegen merklich kleiner aus.

Insbesondere in mittel- und südosteuropäischen Ländern wie Lettland, Bulgarien und Rumänien sind jeweils über 90% der deutschen Studierenden in Masterstudiengängen eingeschrieben.

Je nach Gastland ist die Verteilung deutscher Auslandsstudierender über die Fächergruppen sehr unterschiedlich. Insbesondere in Portugal und Spanien wählen sie besonders häufig die Fächergruppe Wirtschaft, Verwaltung und Recht. Auffällig sind zudem die hohen Anteile Studierender in der Fächergruppe Gesundheit und Sozialwesen in den osteuropäischen Gastländern Bulgarien, Polen und Ungarn. Dies dürfte eine Folge der Zulassungsbeschränkungen bei den Medizinstudiengängen deutscher Universitäten sein, die nicht wenige Studienbewerber/innen nach Alternativen im Ausland suchen lassen. Die drei genannten Länder werben zudem mit dem guten Ruf ihrer medizinischen Ausbildung gezielt um Studierende aus dem Ausland, im Fall von Bulgarien und Polen mit englischsprachigen, im Fall von Ungarn sogar mit deutschsprachigen Studiengängen. Zudem ähnelt der Aufbau des Medizinstudiums in diesen Ländern sehr stark dem deutschen Medizinstudium und endet in Ungarn auch mit dem Erwerb eines Staatsexamens.

Etwas weniger als die Hälfte der deutschen Studierenden im Ausland (44%) strebt einen Bachelorabschluss an, mehr als ein Drittel (40%) einen Masterabschluss.² 11% promovieren im Ausland und weitere 5% streben einen sonstigen oder unbekannten Abschluss an. Im Vergleich zu den deutschen Studierenden an Hochschulen in Deutschland sind somit die Masterstudierenden unter deutschen Studierenden im Ausland deutlich überrepräsentiert, die Bachelorstudierenden hingegen merklich unterrepräsentiert.

Auch bei den angestrebten Abschlussarten zeigen sich teilweise sehr unterschiedliche Verteilungen je nach Gastland. So streben beispielsweise in Griechenland 96%, in der Türkei 90% und in den Niederlanden 72% der deutschen Studierenden einen Bachelorabschluss an. Hingegen sind in den mittel- und südosteuropäischen Ländern Lettland, Bulgarien und Rumänien jeweils über 90% der deutschen Studierenden in Masterstudiengängen eingeschrieben. Promovierende stellen vor allem in angel-

sächsischen und skandinavischen Gastländern wie Australien, Kanada, Norwegen, Finnland und Schweden sowie der Schweiz bedeutende Anteile der deutschen Studierenden in diesen Gastländern.

Im Vergleich zu den deutschen Studierenden im Inland fällt bei jenen im Ausland der Anteil der Fächergruppe Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen deutlich größer, der Anteil der Fächergruppen Informatik und Kommunikationstechnologie sowie Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe hingegen merklich kleiner aus.

* Fußnoten

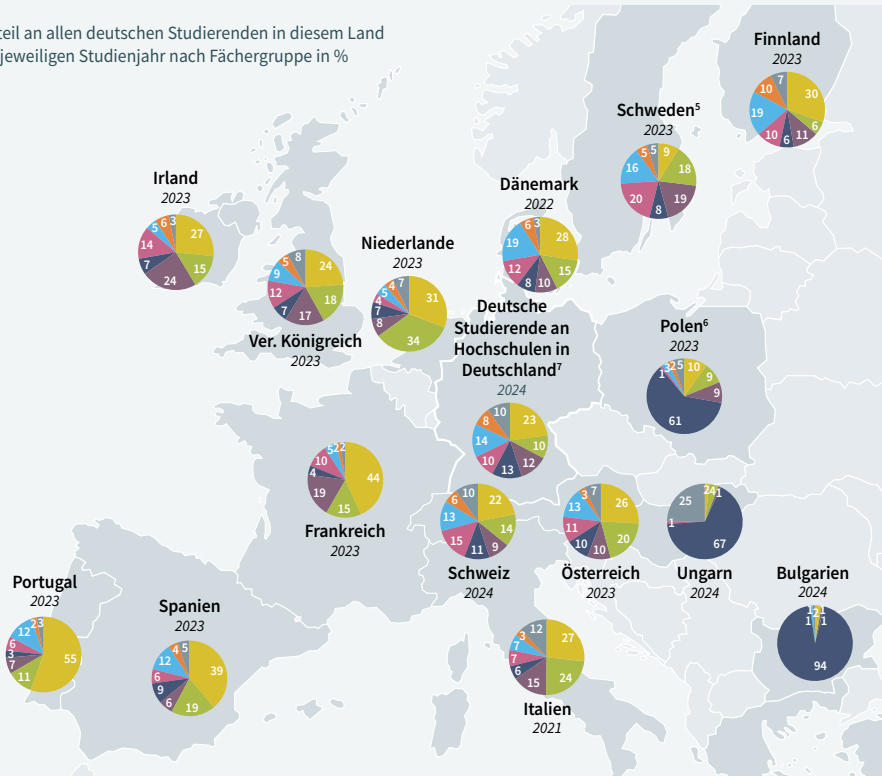
- 1 Basis: Länder, die nach Fächergruppen differenzierte Daten zu deutschen Studierenden und Promovierenden an ihren Hochschulen an das Statistische Bundesamt liefern. Auf diese Länder entfallen etwa 94% der deutschen Studierenden im Ausland. Die entsprechenden Länder umfassen mit Ausnahme von China, Italien und Rumänien auch sämtliche der 20 wichtigsten Gastländer deutscher Auslandsstudierender.
- 2 Basis: Länder, zu denen beim Statistischen Bundesamt oder bei der OECD nach Abschlussart differenzierte Daten deutscher Studierender vorliegen. Diese Länder beherbergen etwa 89% der deutschen Studierenden im Ausland und umfassen mit Ausnahme von China auch sämtliche der 20 wichtigsten Gastländer deutscher Auslandsstudierender.
- 3 Die Fächergruppen werden seit der Ausgabe 2018 von „Deutsche Studierende im Ausland“ nach ISCED-Standards eingeteilt und weichen daher von der sonst verwendeten Systematik des Statistischen Bundesamtes ab.
- 4 Mögliche Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- 5 Doppelzählungen sind möglich, da sich Studierende in Schweden in einem Studienjahr in mehr als einem Fach einschreiben können.
- 6 Promovierende und Postdoktorand/innen sind in „Sonstige/Unbekannt“ einsortiert, da sie nicht nach Fächern aufgeschlüsselt werden können.
- 7 Die Daten zu den deutschen Studierenden an Hochschulen in Deutschland beziehen sich auf das Wintersemester 2023/24.
- 8 Für die Zahl der deutschen Promovierenden in den Niederlanden lagen für das Jahr 2023 zum Zeitpunkt der Manuskripterstellung weder in „Deutsche Studierende im Ausland“ noch in der OECD-Statistik Daten vor. Die Zahl der deutschen Studierenden in den Niederlanden (bis zum Masterniveau bzw. ISCED-Level 7) aus „Deutsche Studierende im Ausland“ wurde daher für das Herkunftsland Deutschland um die Promovierendendaten der UNL (Universiteiten van Nederland) aus dem Jahr 2023 ergänzt.
- 9 OECD-Daten, da vollständiger, aktueller oder genauer als Daten des Statistischen Bundesamtes.
- 10 OECD-Daten, da in den Daten des Statistischen Bundesamtes nicht enthalten.
- 11 Daten zu Promovierenden aus US-amerikanischer Datenbank Student and Exchange Visitor Information System (SEVIS; Erhebungszeitpunkt: Dezember 2023), da in OECD-Daten nicht enthalten.



C1.5 Deutsche Studierende in ausgewählten Gastländern nach Fächergruppe^{1,3,4}

XLSX

Anteil an allen deutschen Studierenden in diesem Land im jeweiligen Studienjahr nach Fächergruppe in %



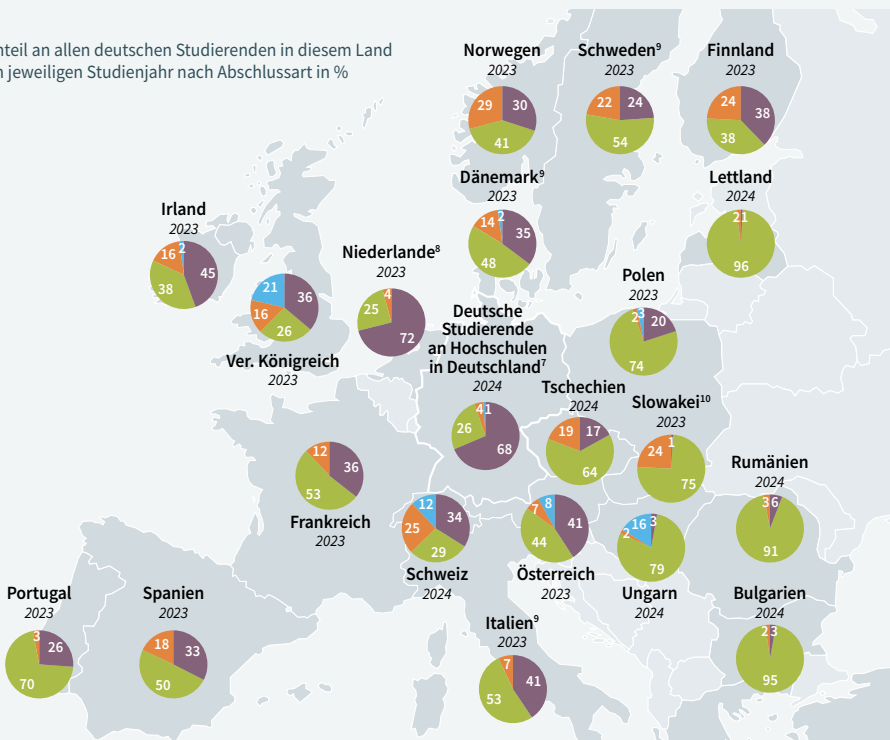
Quelle: Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen



C1.6 Deutsche Studierende in ausgewählten Gastländern nach Abschlussart^{2,4}

XLSX

Anteil an allen deutschen Studierenden in diesem Land im jeweiligen Studienjahr nach Abschlussart in %



Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland; OECD, Studierendenstatistik; Universiteiten van Nederland, Personalstatistik; länderspezifische Berichtszeiträume; DAAD-Berechnungen

2.1 Mobilitätsentwicklung, Gastregionen und Gastländer

Die Daten der DSW/DZHW-Sozialerhebungen zeigen, dass der Anteil der inländischen Studierenden in höheren Semestern mit Auslandsaufenthalten zwischen 1991 und 2000 zunächst stark anstieg (von 20% auf 32%) und sich bis 2006 auf diesem Niveau stabilisierte.¹ Zwischen 2009 und 2021 war dann ein kontinuierlicher Rückgang der Mobilitätsquote bis auf 19% zu beobachten. Diese rückläufige Entwicklung war – auf unterschiedlichem Niveau – sowohl an Universitäten als auch an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW) festzustellen.

Anders als bei der abschlussbezogenen Mobilität (vgl. Kapitel C1.1) war im Verlauf der Einführung des zweigliedrigen Studiensystems mit Bachelor- und Masterstudiengängen bei der temporären studienbezogenen Auslandsmobilität also kein Anstieg, sondern ein Rückgang der Mobilitätsquote zu verzeichnen. Mögliche Gründe hierfür sind das im Zuge der Bologna-Reform stärker strukturierte und teils wenig flexible Studien- und Prüfungssystem, die Verkürzung der Regelstudienzeiten, Veränderungen der Zusammensetzung der Studierenden sowie veränderte Kosten- und Nutzeneinschätzungen der Studierenden in Bezug auf temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte (Rußmann & Netz, 2026).

Die neuesten (vorläufigen) Zahlen der *Studierendenbefragung in Deutschland* zeigen, dass sich der seit 2009 zu beobachtende Negativtrend zuletzt nicht fortgesetzt hat: 2025 lag die Mobilitätsquote insgesamt bei 20% bzw. bei 17% an HAW und bei 22% an Universitäten.

2025 ging der Anteil der Studierenden in höheren Semestern mit temporären Auslandsaufenthalten erstmals seit 2009 nicht weiter zurück.

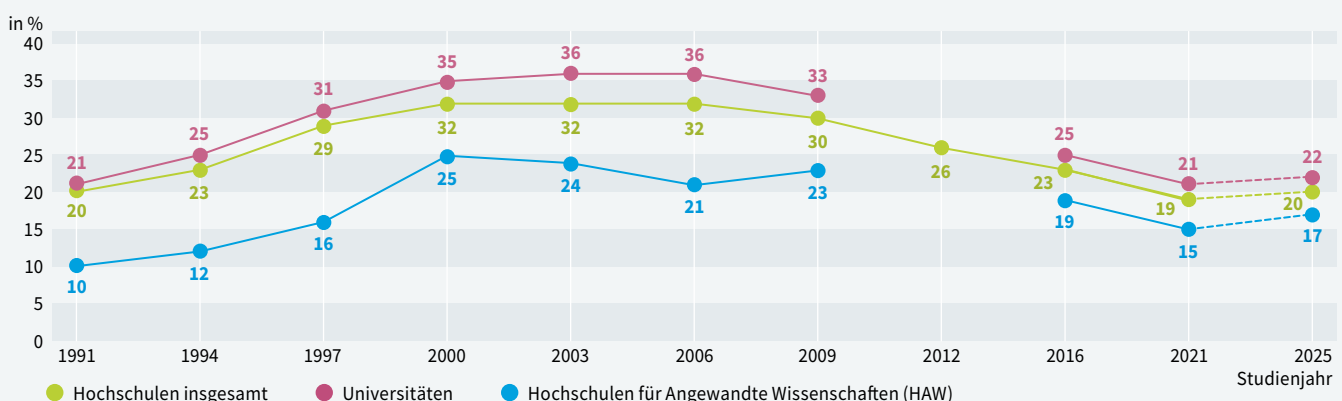
Westeuropa war auch 2025 die mit Abstand beliebteste Gastregion für studienbezogene Auslandsaufenthalte von inländischen Studierenden. 62,8% aller Aufenthalte wurden dort absolviert. Dies ist insbesondere ein

Datenbasis

Schon 2017 wurde mit dem reformierten Hochschulstatistikgesetz die verpflichtende Erhebung studienbezogener Auslandsaufenthalte (vgl. Glossar im Anhang) der Studierenden an Hochschulen in Deutschland festgelegt. Zwar veröffentlicht das Statistische Bundesamt inzwischen hochschulspezifische Daten zur temporären studienbezogenen Auslandsmobilität von Absolvent/innen. Diese verdeutlichen jedoch, dass viele Hochschulen noch immer nicht in der Lage sind, die gewünschten Daten zu berichten. Aufgrund dieser Unvollständigkeit der amtlichen Statistik stellen die Daten der Sozialerhebungen des Deutschen Studierendenwerks (DSW), die vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) bis 2016 durchgeführt wurden, die verlässlichste Datenquelle dar, um die Entwicklung der temporären studienbezogenen Mobilität von Studierenden an Hochschulen in Deutschland im Zeitverlauf zu analysieren. Diese Zeitreihe wurde 2021 durch die bundesweit repräsentative Folgestudie *Die Studierendenbefragung in Deutschland* (SiD) des DZHW, DSW und der Universität Konstanz fortgeführt.² In diesem Zusammenhang wurde – auch für die Berichterstattung in *Wissenschaft weltweit* – die Berechnung des Anteils der Studierenden in höheren Semestern an das Bachelor-Master-System angepasst.³ Die neu (und rückwirkend bis zur Sozialerhebung 2012) berechneten Mobilitätsquoten sind aufgrund dieser Änderungen in der Berechnungsmethodik nicht direkt mit den Mobilitätsquoten auf Basis der Sozialerhebungen vor 2012 vergleichbar.

Ergebnis des viel genutzten Erasmus-Programms, dem im betrachteten Zeitraum alle westeuropäischen Länder angehörten. Darüber hinaus dürften auch nachbarliche Nähe und Länderkenntnis durch Urlaubsreisen sowie die – zumindest partielle – Vertrautheit mit der jeweiligen Landes-

C2.1 Inländische Studierende in höheren Semestern mit temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalten nach Hochschulart seit 1991^{1, 3, 4, 5, 6, 7}



Anteil an allen inländischen Studierenden in höheren Semestern in %

Quellen: DSW/DZHW-Sozialerhebungen 1991–2016; DZHW, Die Studierendenbefragung in Deutschland (2021–2025)

sprache keine unbedeutende Rolle spielen. Weitere 11,8% der studienbezogenen Auslandsaufenthalte wurden in der Region Asien und Pazifik und 10,2% in Mittel- und Südosteuropa absolviert. Für 7,1% der Auslandsaufenthalte reisten die Studierenden nach Nordamerika. Demgegenüber waren Aufenthalte in Lateinamerika (3,7%), Subsahara-Afrika (2,4%), Nordafrika und Nahost (1,2%) sowie Osteuropa und Zentralasien (0,7%) deutlich seltener.

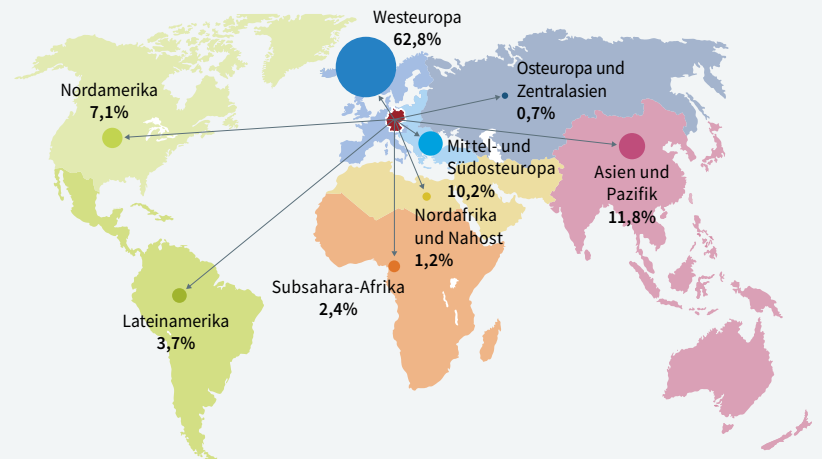
Diesen Befunden entsprechend befinden sich die meisten Gastländer, die für die temporäre Auslandsmobilität der inländischen Studierenden (vgl. Glossar im Anhang) aus Deutschland besonders bedeutsam sind, auch in Westeuropa. So führten 10,1% der Auslandsaufenthalte nach Spanien, 7,0% nach Frankreich, 6,8% ins Vereinigte Königreich, 6,3% nach Italien und 4,3% nach Österreich. Die USA sind mit einem Anteil von 5,4% das einzige Land außerhalb Westeuropas, das einen Platz in der Spitzengruppe der zehn wichtigsten Gastländer einnimmt.

* Fußnoten

- 1 Die Mobilitätsquote der inländischen Studierenden (vgl. Glossar im Anhang) in höheren Semestern bzw. am Ende ihres Studiums ermöglicht eine Abschätzung der studienbezogenen Auslandsmobilität im Verlauf eines gesamten Studiengangs. Sie ist somit aussagekräftiger als Mobilitätsquoten bezogen auf alle Studierenden, die auch Studienanfänger/-innen beinhalten. Als Studierende in höheren Semestern gelten: von 1991 bis 1994: Studierende ab dem 8. Hochschulsemester (Universitäten) bzw. ab dem 6. Hochschulsemester (HAW) (1991: nur Westdeutschland); von 1997 bis 2009: Studierende vom 9. bis 14. Hochschulsemester (Universitäten) bzw. vom 7. bis 11. Hochschulsemester (HAW); ab 2012: Studierende ab dem 6. Hochschulsemester. Bei den Daten für 2025 handelt es sich um ungewichtete Daten, da zum Zeitpunkt der Veröffentlichung noch keine gewichteten Daten vorlagen. Letztere werden in der kommenden Ausgabe von *Wissenschaft weltoffen* berichtet.
- 2 Für Details siehe Kroher et al. (2023), Ordemann et al. (2027) sowie die Projekt-Website unter www.die-studierendenbefragung.de.
- 3 Für 2012 konnten aufgrund der Datenlage keine für Universitäten und HAW getrennten Quoten berechnet werden.
- 4 Bezugsgruppe: 1991–2009: inländische Studierende (vgl. Glossar im Anhang); ab 2012: inländische Studierende ohne Studierende in Teilzeit-, Fern- und berufsbegleitenden Studiengängen.
- 5 Befragungen ab 2016: mit Studierenden, die zum Befragungszeitpunkt einen temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalt absolvierten.
- 6 Bezugsgruppe: inländische Studierende (vgl. Glossar im Anhang) ohne Studierende in Teilzeit-, Fern- und berufsbegleitenden Studiengängen.
- 7 Werte für Universitäten einschließlich Kunst- und Musikhochschulen, Pädagogischer sowie Theologischer Hochschulen.



C2.2 Temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte inländischer Studierender nach Gastregion 2025⁶

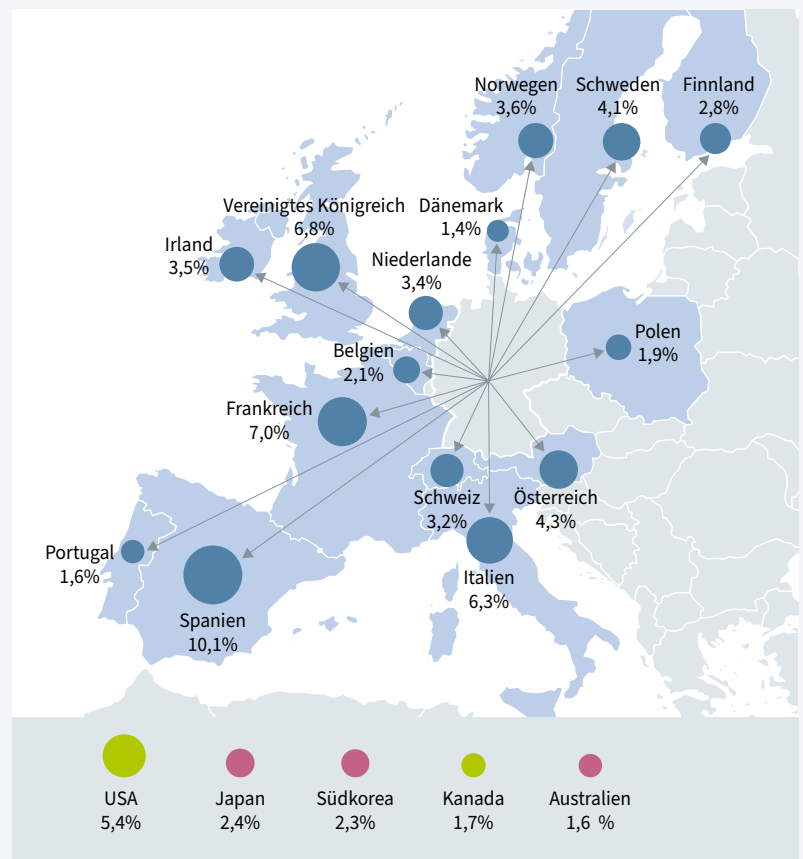


Anteil an allen studienbezogenen Auslandsaufenthalten inländischer Studierender in %

Quelle: DZHW, Die Studierendenbefragung in Deutschland (2025)



C2.3 Temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte inländischer Studierender nach wichtigsten Gastländern 2025⁶



Anteil an allen studienbezogenen Auslandsaufenthalten inländischer Studierender in %

Quelle: DZHW, Die Studierendenbefragung in Deutschland (2025)

2 Studierende mit temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalten

2.2 Bedingungsfaktoren und Aufenthaltsmerkmale

Wie stark unterscheiden sich die Anteile auslandsmobiler inländischer² Studierender in Deutschland, wenn diese anhand wichtiger Bedingungsfaktoren für studienbezogene Auslandserfahrungen unterteilt werden? Welche Arten von Auslandsaufenthalten sind besonders verbreitet? Und wie viel Zeit verbringen die Studierenden hierfür im Ausland? Diesen (und anderen) Fragen ging eine deutschlandweite Studierendenbefragung im Rahmen des DAAD-Projekts „Benchmark internationale Hochschule“ (BintHo) im Wintersemester 2023/24 nach.

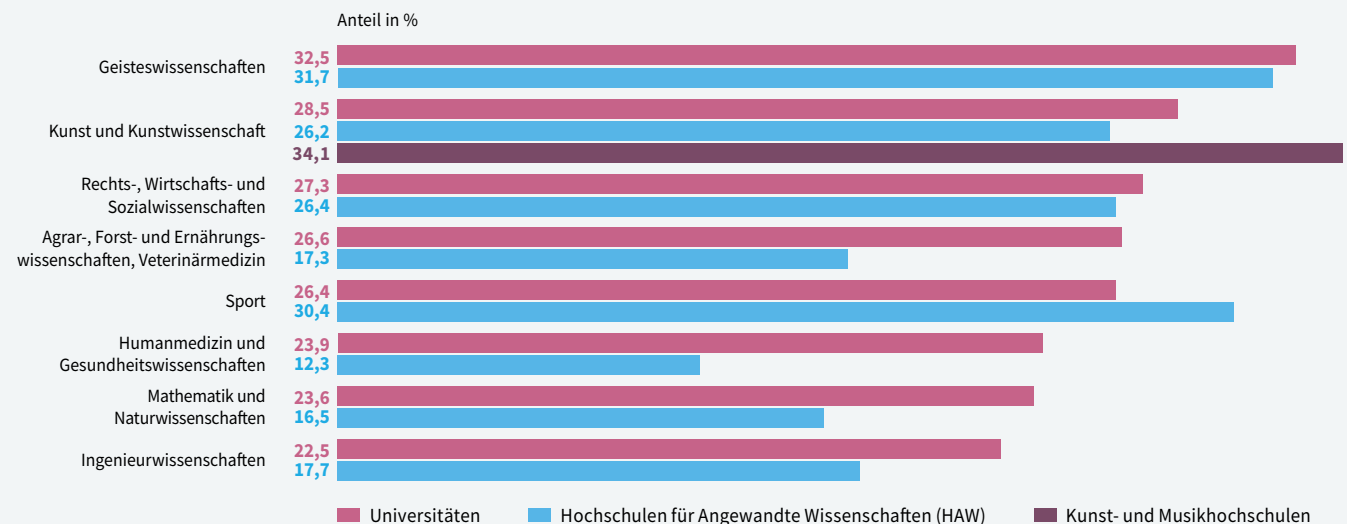
Auswertungen der BintHo-Daten zeigen, dass insbesondere Hochschulart und Fächergruppe wichtige Bedingungsfaktoren bei der Durchführung von studienbezogenen Auslandsaufenthalten darstellen. Im Wintersemester 2023/24 reichten die Anteile auslandsmobiler Studierender von 12,3% in der Fächergruppe Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW) bis zu 34,1% in Kunst und Kunstwissenschaft (inklusive Musik und Musikwissenschaft) an den Kunst- und Musikhochschulen. Je nach Fächergruppe zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Studierenden an Universitäten und HAW. Am deutlichsten werden diese in der Fächergruppe Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften: Hier fällt der Anteil von Studierenden, die bereits einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt absolviert haben, an Universitäten fast doppelt so hoch aus (23,9%) wie an HAW (12,3%). Kaum Unterschiede zwischen diesen beiden Hochschularten zeigen sich demgegenüber in den Geisteswissenschaften sowie der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Auffällig ist auch, dass Studierende der Fächergruppe Kunst und Kunstwissenschaft an Kunst- und Musikhochschulen deutlich häufiger ins Ausland gehen (34,1%) als solche an Universitäten (28,5%) und HAW (26,2%).

Auch zwischen der Lehrsprache im Studium und der Tendenz der Studierenden, studienbezogene Auslandserfahrungen zu sammeln, scheint

Datenbasis

Im Wintersemester 2023/24 hat der DAAD zum zweiten Mal alle staatlich anerkannten Hochschulen zur Teilnahme am Projekt „Benchmark internationale Hochschule“ (BintHo) eingeladen.¹ Zu den 132 teilnehmenden Hochschulen aus allen 16 Bundesländern zählten 64 Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW), 52 Universitäten (inklusive zwölf Technischer Universitäten), zwölf Kunst- und Musikhochschulen sowie vier Pädagogische Hochschulen. Die Mehrheit dieser Hochschulen lud sämtliche Studierenden via E-Mail und/oder andere Kommunikationskanäle zur Teilnahme an der Online-Befragung ein (einzelne Hochschulen versendeten die Einladungen nur an einen Teil ihrer Studierenden). Die Feldphase der Befragung lief vom 1. Dezember 2023 bis 15. Februar 2024. Insgesamt nahmen knapp 100.000 inländische² Studierende und Promovierende sowie gut 20.000 internationale Studierende und Promovierende an der Befragung teil. Zur Erhöhung der Aussagekraft und Repräsentativität der hier vorgestellten Befunde wurden die Daten anhand relevanter Merkmale aus der amtlichen Statistik der Studierenden (z. B. Abschlussarten, Fächergruppen) gewichtet.

ein deutlicher Zusammenhang zu bestehen. So zeigt sich unter inländischen Studierenden, in deren Studium durchgehend auf Deutsch gelehrt wird, mit einem knappen Fünftel (18,6%) der mit Abstand niedrigste Anteil auslandsmobiler Studierender. In Studiengängen mit einer Mischung von Deutsch und Englisch als Lehrsprache fällt der entsprechende Anteil fast doppelt so hoch aus (32,2%). Findet die Lehre schließlich rein englischsprachig statt, liegt der Anteil der Studierenden, die bereits studienbezogene Auslandserfahrung aufweisen, bei knapp der Hälfte (47,1%). In Studiengängen, in denen die Lehre teilweise oder ausschließlich in ei-

C2.4 Inländische Studierende mit studienbezogenen Auslandsaufenthalten nach Fächergruppe und Hochschulart^{2,4}

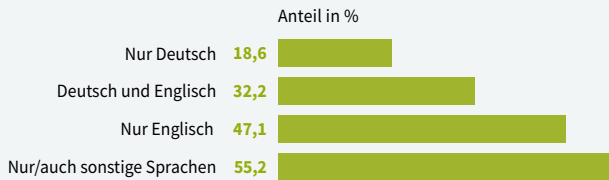
Anteil an allen inländischen Studierenden der jeweiligen Hochschulart in %

Quelle: DAAD, BintHo-Befragung 2023/24, gewichtete Werte



C2.5 Inländische Studierende mit studienbezogenen Auslandsaufenthalten nach Lehrsprache ihres Studiengangs^{2,3}

XLSX



Anteil an allen inländischen Studierenden der jeweiligen Lehrsprache in %

Quelle: DAAD, Binto-Befragung 2023/24, gewichtete Werte

ner sonstigen Sprache stattfindet, sind auslandsmobile Studierende schließlich sogar in der Mehrheit (55,2%).³

Bei knapp zwei Drittel aller studienbezogenen Auslandsaufenthalte (63,3%), die von den befragten Studierenden in der zweiten Binto-Befragung im Wintersemester 2023/24 berichtet wurden, handelte es sich um ein oder mehrere Auslandssemester an einer Hochschule im Ausland. Knapp ein Fünftel der berichteten Auslandsaufenthalte (18,8%) waren Auslandspraktika, weitere 9,1% vergleichsweise kurze Exkursionen, Meisterkurse oder „Artist in Residence“-Aufenthalte von Kunststudierenden. Alle übrigen Aufenthaltsarten spielen mit Anteilen von jeweils unter 5% eine deutlich geringere Rolle.⁵ Unterscheidet man bei den drei gängigsten Aufenthaltsarten zusätzlich nach Hochschulart, so zeigen sich insbesondere bei Auslandspraktika und Auslandsexkursionen deutliche Unterschiede. Auslandspraktika sind demnach an Universitäten (16,4%) und insbesondere HAW (22,8%) sehr viel üblicher als an Kunst- und Musikhochschulen (8,6%). Genau umgekehrt ist das Bild bei Exkursionen, Meisterkursen und „Artist in Residence“-Aufenthalten: Diese sind an Kunst- und Musikhochschulen (18,7%) deutlich verbreiteter als an HAW (11,1%) und Universitäten (7,6%).

Differenziert man bei den in der Binto-Befragung 2023/24 berichteten studienbezogenen Auslandsaufenthalten schließlich nach der Aufenthaltsdauer, so entfällt über die Hälfte (56,4%) auf eine Dauer von mehr als drei und bis zu sechs Monaten. Ein knappes Viertel (24,6%) der Aufenthalte dauerte kürzer als drei Monate, ein knappes Fünftel (19,0%) länger als sechs Monate.⁶

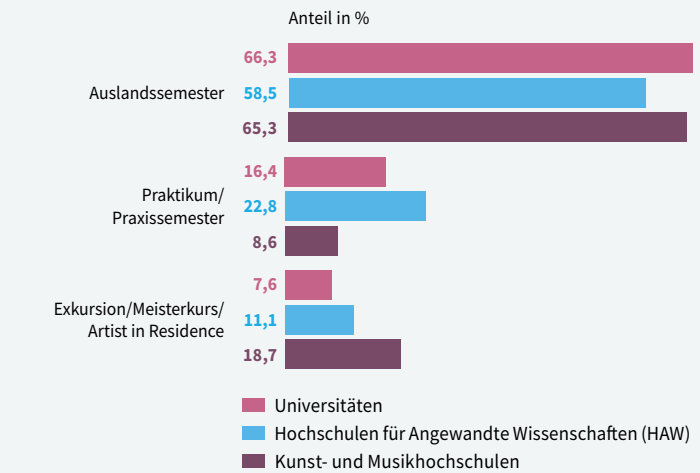
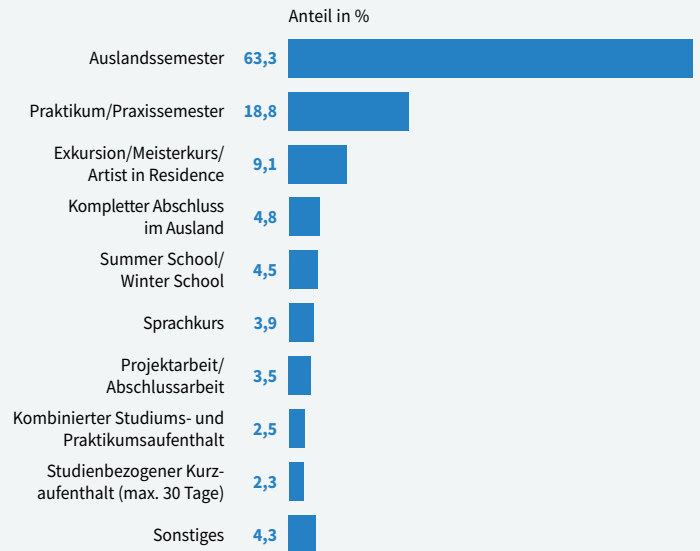
* Fußnoten

- 1 Für mehr Informationen zum Binto-Projekt siehe DAAD (2023, 2025a) sowie www.daad.de/binto.
- 2 Als inländische Studierende gelten hier Deutsche und Bildungsinländer/-innen (vgl. Glossar im Anhang).
- 3 Inländische Studierende, deren Lehre teilweise oder ausschließlich in einer sonstigen Sprache stattfindet, stellten laut Binto-Befragung im Wintersemester 2023/24 allerdings nur einen Anteil von 1,1% an allen inländischen Studierenden.
- 4 Werte für Universitäten einschließlich Pädagogischer sowie Theologischer Hochschulen.
- 5 Grundgesamtheit: Alle Studierenden mit studienbezogenen Auslandsaufenthalten, daher liegt die Summe bei mehr als 100% (teilweise mehrere Aufenthalte pro Person).
- 6 Grundgesamtheit: Alle berichteten Auslandsaufenthalte, also teilweise mehrere Aufenthalte pro Person.



C2.6 Inländische Studierende mit studienbezogenen Auslandsaufenthalten nach Aufenthaltsart sowie nach wichtigsten Aufenthaltsarten und Hochschulart^{2,4,5}

XLSX

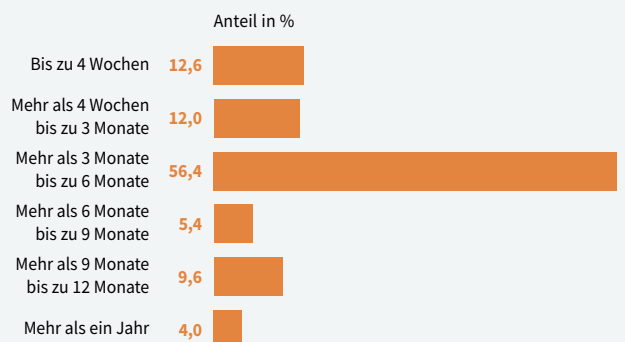


Anteil an allen inländischen Studierenden mit studienbezogenen Auslandsaufenthalten in %
Quelle: DAAD, Binto-Befragung 2023/24, gewichtete Werte



C2.7 Dauer abgeschlossener studienbezogener Auslandsaufenthalte von inländischen Studierenden^{2,6}

XLSX



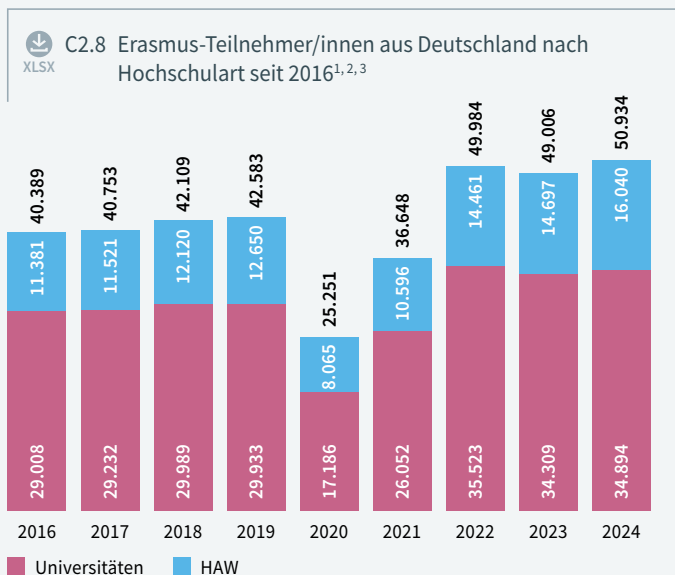
Quelle: DAAD, Binto-Befragung 2023/24, gewichtete Werte

2.3 Erasmus-Aufenthalte

Die Zahl der jährlichen Erasmus-Aufenthalte von Studierenden an Hochschulen in Deutschland ist zwischen den Jahren 2016 und 2024 von rund 40.400 auf 50.900 gestiegen.¹ Demnach stieg die Zahl aller Erasmus-Teilnehmer/innen aus Deutschland seit 2016 deutlich stärker (+26%) als die Zahl aller Studierenden in Deutschland (+2%; Befund ohne Abbildung). Im Jahr 2021 hatte sich die Zahl der Erasmus-Teilnehmer/innen nach dem pandemiebedingten Rückgang der Teilnehmerzahlen wieder an das Vor-Corona-Niveau des Jahres 2019 angenähert und übertraf diesen Wert dann im Jahr 2022 um 17%. Im Jahr 2024 wurde mit 50.934 Erasmus-Teilnehmer/innen ein neuer Höchststand erreicht. An Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW) nahm die Zahl der Erasmus-Teilnehmer/innen seit 2016 stärker zu (+41%) als an Universitäten (+20%).² Im Vergleich zu 2023 stieg ihre Zahl an HAW um 9% und an Universitäten um 2%. Seit 2016 ist der Anteil der Erasmus-Teilnehmer/innen an HAW an allen Erasmus-Teilnehmer/innen von 28% auf 31% gestiegen, an Universitäten hingegen von 72% auf 69% gesunken (Befund ohne Abbildung).

Im Vergleich zu allen Studierenden in Deutschland ist bei Erasmus-Teilnehmer/innen aus Deutschland im Ausland die Fächergruppe Geisteswissenschaften und Künste überdurchschnittlich vertreten.

Wie schon zuvor war Spanien bei den Erasmus-Teilnehmer/innen aus Deutschland auch 2024 das beliebteste Gastland, gefolgt von Frankreich und Italien. Im Vergleich zu 2023 ist jedoch die Zahl der Aufenthalte in Frankreich um 5% gesunken. Rückgänge sind unter den 15 wichtigsten Gastländern außerdem noch in Finnland und der Türkei (jeweils –2%) sowie insbesondere Irland (–10%) zu verzeichnen. Für die übrigen der 15 wichtigsten Gastländer von Erasmus-Teilnehmer/innen aus Deutschland waren im Vergleich zum Vorjahr Zuwächse zu konstatieren, insbesondere in Polen (+34%), Dänemark und Italien (jeweils +8%).



Datenbasis

Die hier dargestellten Daten beziehen sich ausschließlich auf Studiumsaufenthalte (vgl. Glossar im Anhang) und Praktikumsaufenthalte im Rahmen des EU-Mobilitätsprogramms Erasmus+. Grundlage der Datenauswertungen ist die Erasmus-Statistik des DAAD. Fast die Hälfte aller temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalte von Studierenden aus Deutschland werden nach den Befunden der BirtHo-Befragung des DAAD über Erasmus+ durchgeführt und gefördert (DAAD, 2025a, S. 30). Sowohl deutsche als auch internationale Studierende können gefördert werden, wenn sie Studiums- oder Praktikumsaufenthalte in einem der aktuell 33 teilnehmenden Programmländer absolvieren wollen, das erste Studienjahr abgeschlossen haben, an einer Hochschule in Deutschland regulär immatrikuliert sind, ihre Hochschule an Erasmus+ teilnimmt und die Heimathochschule und die gewünschte Gasthochschule einen Erasmus-Kooperationsvertrag abgeschlossen haben. Studierende aus Deutschland, die über Erasmus+ einen Studiums- oder Praktikumsaufenthalt im Ausland absolvieren, können auch eine andere Staatsbürgerschaft haben als die deutsche. Seit der Einführung der neuen Erasmus-Programmgeneration (2021–2027) gibt es neben den vollumfänglich teilnehmenden Programmländern auch knapp 150 Partnerländer, in denen Erasmus-Aufenthalte möglich sind. Die derzeitigen Partnerländer Schweiz und Vereinigtes Königreich werden ab 2027 wieder als Programmländer an Erasmus+ teilnehmen.

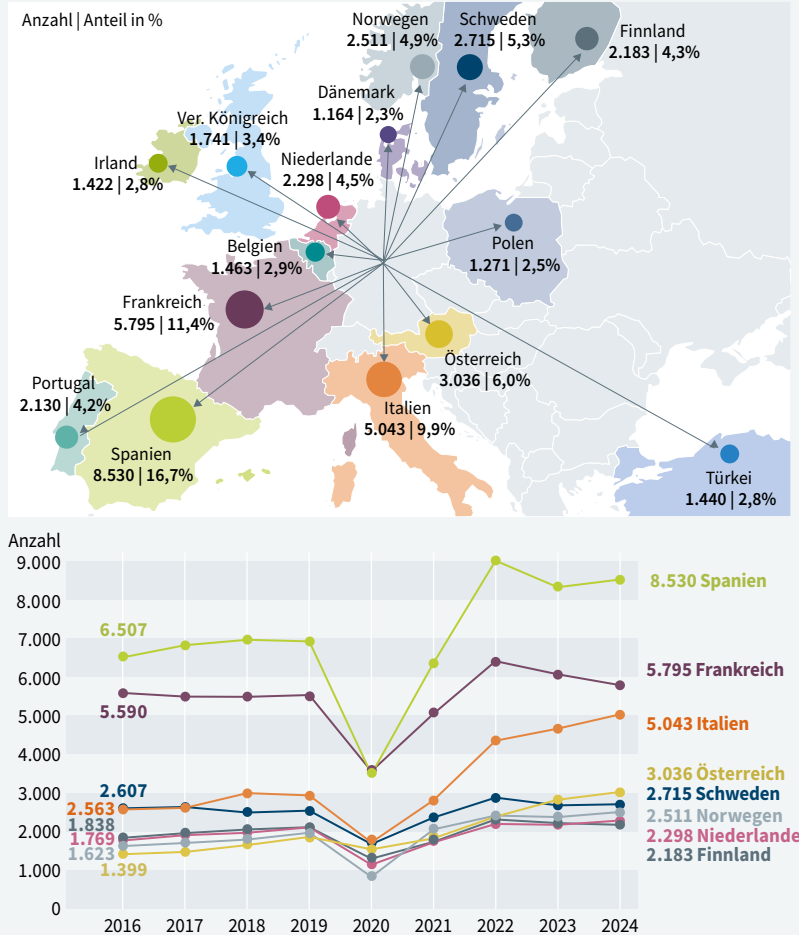
Ab *Wissenschaft weltoffen 2026* erfolgt eine einheitliche Umstellung der Berichtszeiträume auf Kalenderjahre rückwirkend bis zum Jahr 2016. Zuvor entsprach der Berichtszeitraum bis einschließlich 2014 dem Studienjahr, d. h. dem Wintersemester und dem darauffolgenden Sommersemester. Ab 2015 wurden die Mobilitätsmaßnahmen auf 24 Monate verlängert und das mittlere Jahr, das vom zweijährigen Projektzeitraum umschlossen wurde, als Berichtsjahr übernommen, z. B. 2015 = 1. Juni 2014 bis 31. Mai 2016. Ab 2022 umfasste die Förderperiode aufgrund einer Programmumstrukturierung 26 Monate, sodass sie regulär am 1. Juni des Vorjahres begann und am 31. Juli des Folgejahres endete, z. B. 2023 = 1. Juni 2022 bis 31. Juli 2024.

Fußnoten

- 1 Abgebildet werden hier die Studierenden von Hochschulen in Deutschland, die im jeweiligen Kalenderjahr einen Erasmus-Auslandsaufenthalt zu Studiums- oder Praktikumszwecken antraten.
- 2 Kunst- und Musikhochschulen wurden den Universitäten zugerechnet, sonstige Hochschulen wurden den HAW zugeordnet. Auf Studierende an diesen Hochschulen entfallen nur ca. 2,8% aller Erasmus-Aufenthalte.
- 3 Die Erasmus-Statistik beinhaltet auch Aufenthalte im Hybrid-Format, d. h. Kombinationen aus physischen und virtuellen Aufenthalten.
- 4 Aus Übersichtlichkeitsgründen wurden im unteren Teil der Abbildung nur die acht wichtigsten Gastländer aufgenommen.
- 5 Die Erasmus-Statistik verwendet die ISCED-Fächergruppensystematik, sie weicht daher von der hier sonst verwendeten Systematik des Statistischen Bundesamtes ab.
- 6 Fächergruppenverteilung bei allen Studierenden in Deutschland im Wintersemester 2024/25.
- 7 Die Anzahl und Anteile aller Studierenden in Deutschland beziehen sich auf das Wintersemester 2024/25.



C2.9 Erasmus-Teilnehmer/innen aus Deutschland nach wichtigsten Gastländern 2024 und Entwicklung seit 2016^{1,3,4}



Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik

Die Verteilung der Erasmus-Teilnehmer/innen aus Deutschland über verschiedene Fächergruppen zeigt, dass insbesondere die Studierenden der Fächergruppe⁵ Geisteswissenschaften und Künste überdurchschnittlich vertreten waren.⁶ Ihr Anteil fiel unter den Erasmus-Teilnehmer/innen fast doppelt so hoch aus (15,7%) wie ihr Anteil an allen Studierenden in Deutschland (8,5%). Ebenfalls deutlich überrepräsentiert waren Studierende der Fächergruppe Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen. Stark unterdurchschnittlich vertreten waren hingegen vor allem Studierende der Fächergruppen Informatik und Kommunikationstechnologie sowie Pädagogik. Der Anteil der Studierenden in Informatik und Kommunikationstechnologie an allen Erasmus-Teilnehmer/innen fiel mit 4,8% nur halb so hoch aus wie ihr Anteil an allen Studierenden in Deutschland (9,3%).

80,7% aller Erasmus-Aufenthalte von Studierenden aus Deutschland entfielen im Jahr 2024 auf Studiumsaufenthalte, 19,3% auf Praktikumsaufenthalte. An den HAW fiel der Anteil der Praktikumsaufenthalte an allen Aufenthalten mit 22,8% höher aus als an den Universitäten (17,7%). Auf Bachelorstudierende entfielen insgesamt 61,8% der geförderten Erasmus-Aufenthalte, auf Masterstudierende 34,4%. Ein Vergleich dieser Verteilung mit der Verteilung aller Studierenden in Deutschland zeigt, dass Erasmus-Teilnehmer/innen überdurchschnittlich häufig in Bachelor- und vor allem Masterstudiengänge eingeschrieben waren.⁷ Staatsexamen, Promotion und sonstige Abschlussarten waren hingegen stark unterrepräsentiert.



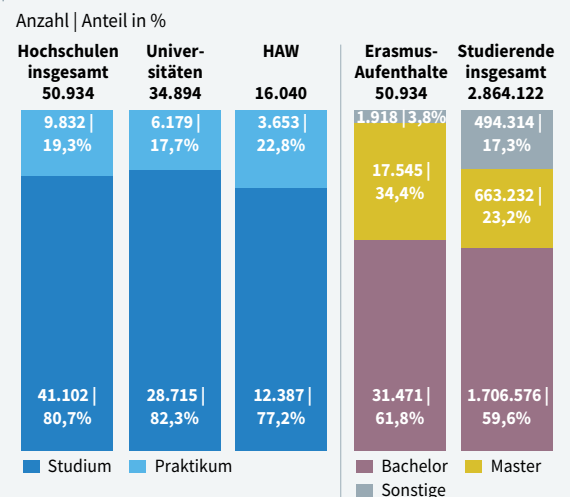
C2.10 Erasmus-Teilnehmer/innen aus Deutschland und alle Studierenden in Deutschland nach Fächergruppe 2024^{1,3,5,6}

Anteil an allen Studierenden in Deutschland in %	Fächergruppe	Anteil an allen Erasmus-Teilnehmer/innen aus Deutschland in %
25,9	Wirtschaft, Verwaltung und Recht	26,5
16,1	Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe	13,2
10,9	Pädagogik	5,6
9,4	Gesundheit und Sozialwesen	8,9
9,3	Informatik und Kommunikationstechnologie	4,8
8,6	Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen	13,2
8,5	Geisteswissenschaften und Künste	15,7
8,0	Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik	8,9
2,0	Dienstleistungen	2,0
1,3	Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei und Tiermedizin	1,2
0,1	Studienfachübergreifend	0,1

Quellen: DAAD, Erasmus-Statistik, DAAD-Berechnungen; Statistisches Bundesamt, Statistik der Studierenden, DZHW-Berechnungen



C2.11 Erasmus-Teilnehmer/innen aus Deutschland nach Hochschul-, Aufenthalts- und Abschlussart 2024^{1,2,3,7}



Quellen: DAAD, Erasmus-Statistik; Statistisches Bundesamt, Statistik der Studierenden; DAAD-Berechnungen

1 Internationale Wissenschaftler/innen an Hochschulen in Deutschland

1.1 Mobilitätsentwicklung, Herkunftsregionen und Herkunftsländer

Die Zahl der internationalen Wissenschaftler/innen an Hochschulen in Deutschland belief sich im Jahr 2024¹ auf rund 68.300. Seit 2019 hat sich deren Anzahl um 32% erhöht. Die Zahl der deutschen Wissenschaftler/innen ist im selben Zeitraum nur um 0,9% gestiegen (Befund ohne Abbildung).

Die Zahl der indischen Wissenschaftler/innen in Deutschland hat sich zwischen 2019 und 2024 fast verdoppelt.

Die Zuwächse sind innerhalb des internationalen Wissenschaftspersonals nicht für alle Personalgruppen gleich stark gewesen. Beispielsweise ist die Zahl der internationalen Professor/innen unterdurchschnittlich stark gewachsen. Seit 2019 ist sie um 20% gestiegen – auf rund 4.200 internationale Professor/innen im Jahr 2024. Die im Vergleich zum sonstigen internationalen Personal geringere Steigerungsquote erklärt sich auch dadurch, dass die Berufung auf eine Professur zumeist unbefristet erfolgt, anders als die Beschäftigung des Großteils des sonstigen Wissenschaftspersonals. Häufig werden Professuren erst infolge von Verrentungen frei.

Im Jahr 2024 waren Indien, China, Italien, der Iran, Österreich und Russland die wichtigsten Herkunftsländer des internationalen Wissenschaftspersonals an Hochschulen in Deutschland. Zwischen 2019 und 2024 ist die Zahl von Wissenschaftler/innen mit Staatsbürgerschaft aus Indien (+92%), der Türkei (+74%), dem Iran (+59%) und China (+52%) besonders stark gestiegen. Be-

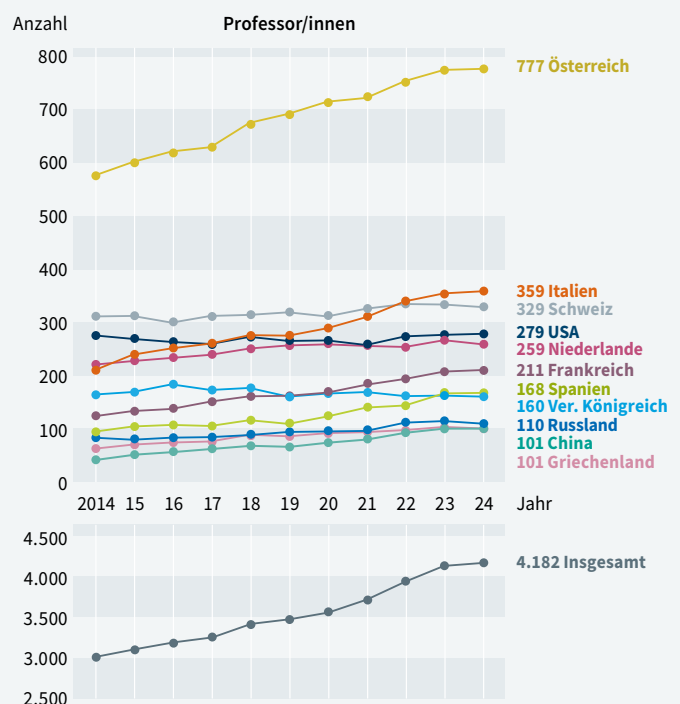
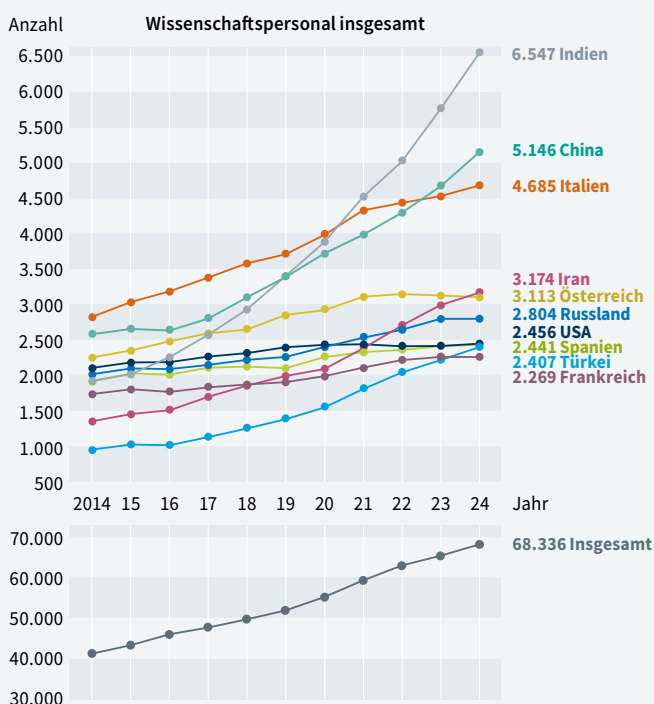
Datenbasis

Als internationale Wissenschaftler/innen bzw. internationales Wissenschaftspersonal (vgl. Glossar im Anhang) werden in den Kapiteln D1 und D2 alle angestellten Wissenschaftler/innen mit ausländischer Staatsbürgerschaft bezeichnet. In der Statistik des Hochschulpersonals des Statistischen Bundesamtes, auf der die Kapitel D1.1 bis D1.3 basieren, umfassen internationale Wissenschaftler/innen alle wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeiter/innen mit ausländischer Staatsbürgerschaft an Hochschulen in Deutschland, einschließlich wissenschaftlicher und künstlerischer Mitarbeiter/innen ohne Angaben zur Staatsbürgerschaft. Zu den wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeiter/innen gehören folgende Personalgruppen: Professor/innen, Dozent/innen und Assistent/innen, wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter/innen, Lehrkräfte für besondere Aufgaben, Gastprofessor/innen sowie Emeritae und Emeriti, Lehrbeauftragte, Honorarprofessor/innen, Privatdozent/innen sowie wissenschaftliche Hilfskräfte (d. h. mit Studienabschluss).

achtlich gewachsen ist auch die Zahl der Wissenschaftler/innen mit Staatsbürgerschaft aus Italien (+26%), Russland (+24%) und Frankreich (+19%).

Bei den internationalen Professor/innen war Österreich im Jahr 2024 weiterhin mit großem Abstand das wichtigste Herkunftsland, gefolgt von Italien, der Schweiz, den USA, den Niederlanden und Frankreich. In

D1.1 Internationales Wissenschaftspersonal insgesamt sowie internationale Professor/innen nach wichtigsten Herkunftsländern seit 2014^{1,2}



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik des Hochschulpersonals

diesem Jahr stammten 26,4% aller internationalen Professor/innen in Deutschland aus Österreich oder der Schweiz. Zwischen 2019 und 2024 sind die Zahlen der internationalen Professor/innen aus Spanien (+54%), China (+53%), Italien (+31%) und Frankreich (+30%) besonders stark gestiegen. Etwas gestiegen sind die Zahlen von Professor/innen aus Österreich (+12%) und Russland sowie Griechenland (jeweils +17%). Im Falle der USA (+5%), der Schweiz (+3%) und den Niederlanden (+0,8%) gab es kaum und im Falle des Vereinigten Königreichs keine Veränderungen.

Sowohl hinsichtlich des internationalen Wissenschaftspersonals insgesamt als auch – insbesondere – hinsichtlich der internationalen Professor/innen dominiert Westeuropa als Herkunftsregion. Im Jahr 2024 stammten 28,0% des internationalen Wissenschaftspersonals und sogar 61,4% der internationalen Professor/innen aus Westeuropa. Weitere wichtige Herkunftsregionen des internationalen Wissenschaftspersonals waren Asien und Pazifik (23,3%), Mittel- und Südosteuropa (14,7%) sowie Nordafrika und Nahost (11,6%). Bei den Professor/innen waren Mittel- und Südosteuropa (13,3%), Nordamerika (8,0%) sowie Asien und Pazifik (7,5%) weitere wichtige Herkunftsregionen. Aus anderen Weltregionen scheinen Hochschulen in Deutschland bislang nur in sehr geringem Maße internationale Professor/innen zu rekrutieren.

Während 16,0% des internationalen Wissenschaftspersonals 2024 eine ausländische Staatsbürgerschaft hatten, war dies nur bei 8,0% der Professor/innen der Fall. Der bislang geringe Anteil internationaler Professor/innen an der Professorenschaft insgesamt kann sowohl auf spezifische Berufungshürden als auch auf eine niedrigere Zahl an internationalen Bewerber/innen zurückzuführen sein. Vor allem Professuren an den Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW) könnten für internationale Bewerber/innen aufgrund mangelnder Bekanntheit und Reputation zu wenig attraktiv sein.

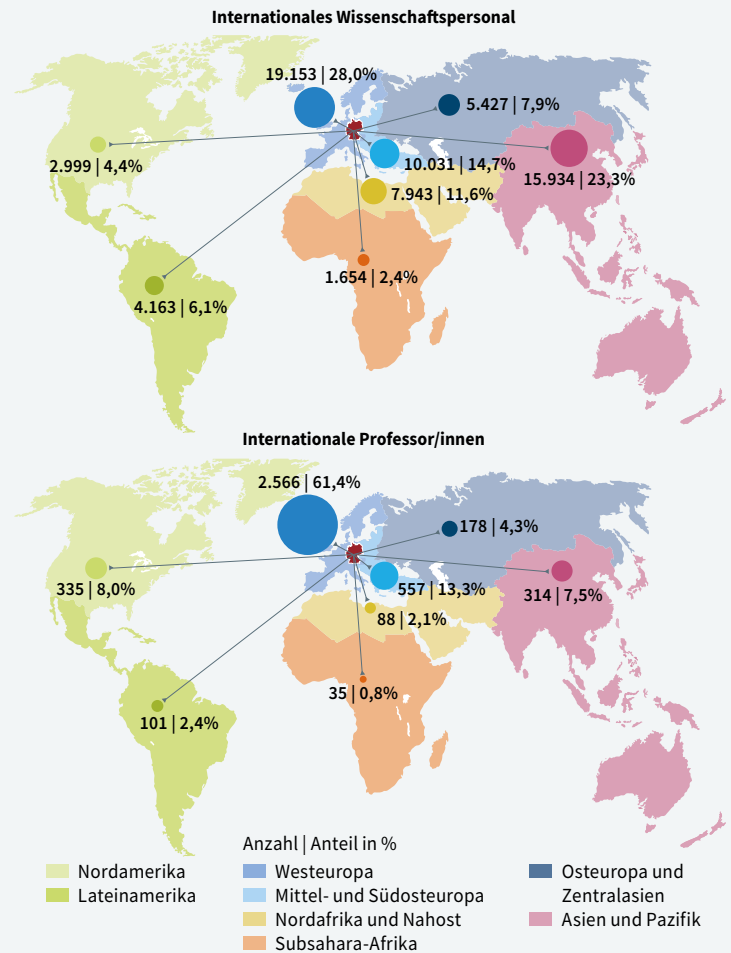
In der Tat fiel der Anteil der internationalen an allen Professor/innen im Jahr 2024 an den HAW besonders gering aus (3,2%). Im Vergleich dazu fiel er an Universitäten (10,9%) und insbesondere an Kunst- und Musikhochschulen (22,0%) deutlich höher aus.

* Fußnoten

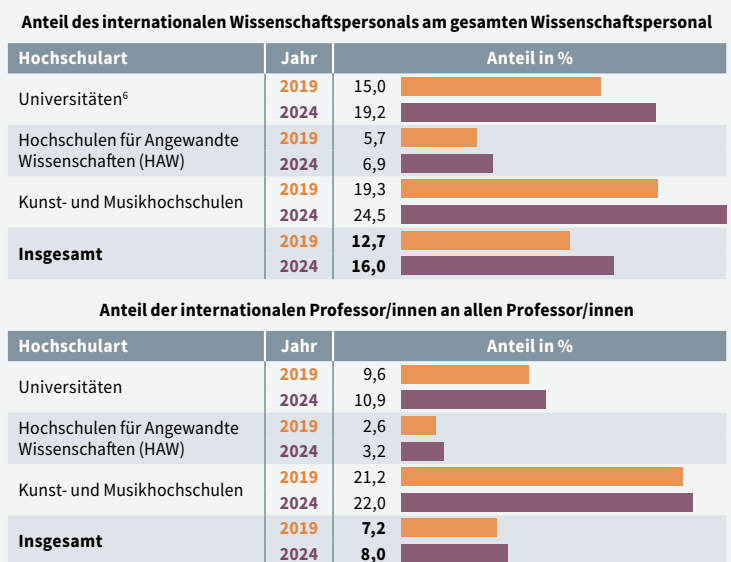
- Die Daten des Statistischen Bundesamtes zum Wissenschaftspersonal an Hochschulen beziehen sich auf Berichtsjahre (Januar–Dezember) und nicht auf Studienjahre.
- China inklusive Hongkong und Macau.
- Für 1.032 wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter/innen, darunter 8 Professor/innen, fehlen konkrete Angaben zur Staatsbürgerschaft. Sie stellen rund 1,5% des internationalen Wissenschaftspersonals.
- Bis zur Ausgabe 2023 von *Wissenschaft weltoffen* wurden Griechenland und Zypern der Region Westeuropa zugerechnet, seit der Ausgabe 2024 der Region Mittel- und Südosteuropa.
- Mögliche Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- Werte für Universitäten einschließlich Pädagogischer sowie Theologischer Hochschulen.



D1.2 Internationales Wissenschaftspersonal insgesamt sowie internationale Professor/innen nach Herkunftsregion 2024^{1, 3, 4, 5}



D1.3 Internationales Wissenschaftspersonal insgesamt sowie internationale Professor/innen nach Hochschulart 2019 und 2024¹



1 Internationale Wissenschaftler/innen an Hochschulen in Deutschland

1.2 Bundesländer und Fächergruppen

Die meisten wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeiter/innen mit ausländischer Staatsbürgerschaft arbeiteten im Jahr 2024 an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen (12.826), Baden-Württemberg (12.256) und Bayern (11.328). In diesen drei Bundesländern allein war über die Hälfte des internationalen Wissenschaftspersonals (vgl. Glossar im Anhang sowie die Info-Box zur Datenbasis in Kapitel D1.1)

an Hochschulen in Deutschland beschäftigt. Sehr ähnliche Tendenzen zeigen sich auch mit Blick auf internationale Professor/innen. Die Zahl der internationalen Mitarbeiter/innen ist nicht nur von Zahl

und Größe der Hochschulen in einem Bundesland abhängig, sondern auch von strukturellen Aspekten, wie dem Anteil der verschiedenen Hochschularten, dem Fächerprofil, der Nähe zu anderen Ländern und der Attraktivität bestimmter Standorte. Besonders hohe Anteile an internationalen Mitarbeiter/innen verzeichneten 2024 die Hochschulen in Berlin und im Saarland (21,8% und 21,0%) sowie in Brandenburg (19,5%). Relativ niedrig waren diese Anteile in Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern (12,6% und 12,1%). Ein ähnliches Bild zeigt sich hinsichtlich des Anteils der internationalen Professor/innen an der gesamten Professorenschaft. Auch hier stehen die Berliner Hochschulen mit 12,2% an der Spitze, während in Mecklenburg-Vorpommern nur 4,4% der Professor/innen eine ausländische Staatsbürgerschaft haben.

Der quantitative Anstieg des internationalen Wissenschaftspersonals hat sich zwischen 2019 und 2024 in den verschiedenen Bundesländern unterschiedlich vollzogen. Besonders hohe relative Zuwächse verzeichneten

Hamburg und Berlin (jeweils +48%). Anteilig weniger stark waren die Zuwächse in Bremen (+17%), Niedersachsen (+22%) und Rheinland-Pfalz (+24%). Ähnliche Tendenzen lassen sich bei der Entwicklung der Zahl internationaler Professor/innen konstatieren. Die höchste Steigerungsquote von 2019 auf 2024 ist für Brandenburg (+69%) zu registrieren. Stärkere

Rückgänge zeigten sich in Bremen und Sachsen-Anhalt (jeweils –11%).

Nach Hochschulart differenziert zeigen sich deutliche Unterschiede hinsichtlich des Anteils der Mitarbeiter/innen mit

ausländischer Staatsbürgerschaft. Sowohl der Anteil des internationalen Wissenschaftspersonals am Personal insgesamt (Universitäten: 19,1%, HAW: 6,9%) als auch der Anteil der internationalen Professor/innen an allen Professor/innen (Universitäten: 11,8%, HAW: 3,2%) erweist sich an Universitäten als deutlich höher als an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW).

In dieser Hinsicht besonders stark internationalisiert sind an den Universitäten insbesondere die Mathematik und Naturwissenschaften sowie die Ingenieurwissenschaften (26,0% und 25,0%) – und unter den Professor/innen zusätzlich die Angehörigen der Fächergruppe Kunst und Kunstwissenschaft (20,1%). Unterdurchschnittlich stark internationalisiert sind die Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften sowie insbesondere die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. An den HAW ist das Personal in den Geisteswissenschaften besonders stark internationalisiert (18,1%) – und unter den Professor/innen wiederum auch die Fächergruppe Kunst

42,5% des internationalen Wissenschaftspersonals an Hochschulen in Deutschland sind in MINT-Fächern tätig.



D1.4 Anteil des internationalen Wissenschaftspersonals am Wissenschaftspersonal insgesamt sowie der internationalen Professor/innen an allen Professor/innen nach Bundesland 2024 und Entwicklung seit 2019

Bundesland	Internationales Wissenschaftspersonal		Internationale Professor/innen		Entwicklung 2019–2024 in %	
	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Wissenschaftspersonal	Professor/innen
Baden-Württemberg	12.256	15,5	680	8,6	+31	+18
Bayern	11.328	18,0	765	9,4	+32	+33
Berlin	6.188	21,8	481	12,2	+48	+13
Brandenburg	1.546	19,5	91	8,4	+37	+69
Bremen	686	14,7	47	6,5	+17	–11
Hamburg	2.490	14,1	153	7,8	+48	+28
Hessen	4.170	15,1	298	7,2	+27	+27
Mecklenburg-Vorpommern	834	12,1	39	4,4	+39	+30
Niedersachsen	4.227	14,6	247	6,5	+22	+19
Nordrhein-Westfalen	12.826	14,5	769	7,2	+30	+14
Rheinland-Pfalz	2.330	14,7	150	6,6	+24	+15
Saarland	970	21,0	53	10,2	+25	+61
Sachsen	4.064	17,7	186	7,7	+44	+35
Sachsen-Anhalt	1.356	14,1	58	5,5	+29	–11
Schleswig-Holstein	1.204	12,6	86	7,0	+28	+16
Thüringen	1.861	17,0	79	6,0	+35	–1
Insgesamt	68.336	16,0	4.182	8,0	+33	+20

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik des Hochschulpersonals; DZHW-Berechnungen



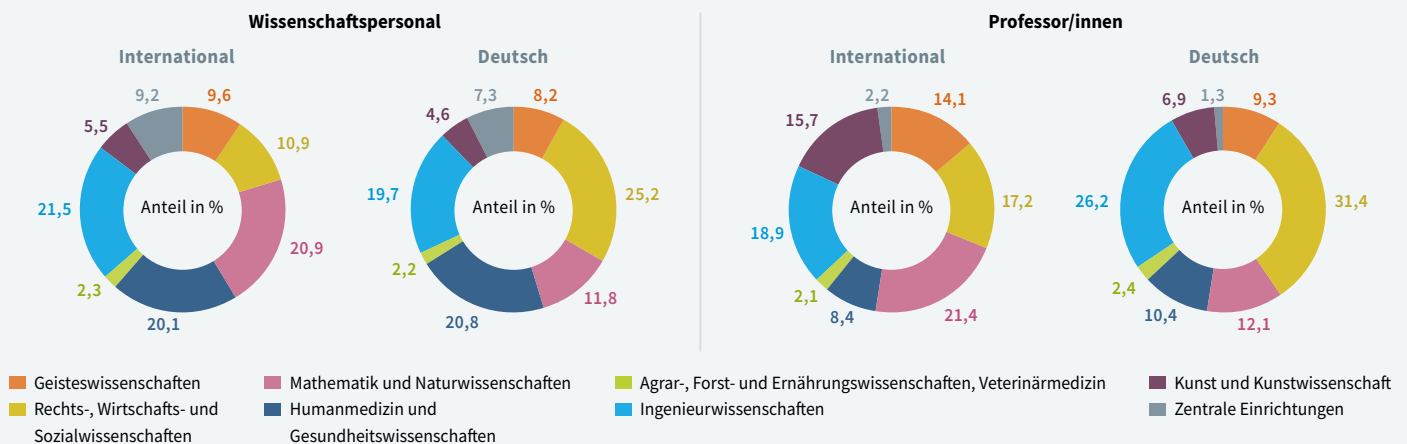
D1.5 Anteil des internationalen Wissenschaftspersonals am Wissenschaftspersonal insgesamt sowie der internationalen Professor/innen an allen Professor/innen nach Hochschulart und Fächergruppe 2024

Fächergruppen	Universitäten ¹	HAW	Universitäten ¹	HAW
	Anteil am Wissenschaftspersonal insgesamt in %		Anteil an allen Professor/innen in %	
Geisteswissenschaften	18,2	18,1	12,1	6,1
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	10,9	4,6	7,2	2,7
Mathematik und Naturwissenschaften	26,1	9,3	14,6	3,7
Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften	16,5	3,1	7,6	2,4
Agrar-, Forst- und Ernährungswiss., Veterinärmedizin	21,0	7,1	10,3	3,8
Ingenieurwissenschaften	25,0	7,1	12,6	3,1
Kunst und Kunstwissenschaft	20,9	9,6	20,1	6,0
Zentrale Einrichtungen	19,9	17,5	16,6	5,4
Insgesamt	19,4	6,9	11,8	3,2

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik des Hochschulpersonals; DZHW-Berechnungen



D1.6 Internationales und deutsches Wissenschaftspersonal sowie internationale und deutsche Professor/innen nach Fächergruppe 2024²



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik des Hochschulpersonals; DZHW-Berechnungen

und Kunstwissenschaft (6,0%). Besonders niedrige Anteile internationaler Mitarbeiter/innen zeigen sich an den HAW in Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften, Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften und Veterinärmedizin sowie Ingenieurwissenschaften.

Wie verteilt sich das internationale im Vergleich zum deutschen Wissenschaftspersonal über die Fächergruppen? Mit Anteilen von 21,5% und 20,9% gehören die meisten internationalen Mitarbeiter/innen zu den Fächergruppen Ingenieurwissenschaften sowie Mathematik und Naturwissenschaften. Zusammengefasst sind somit insgesamt (aufgerundet) 42,5% der inter-

nationalen Mitarbeiter/innen im MINT-Bereich tätig. Auch in Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (20,1%) sind viele internationale Mitarbeiter/innen beschäftigt. Vergleichsweise wenige internationale Mitarbeiter/innen finden sich in den Fächergruppen Kunst und Kunstwissenschaft (5,5%) sowie Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften und Veterinärmedizin (2,3%). Im Vergleich zum deutschen Wissenschaftspersonal zeigen sich zwei wesentliche Unterschiede: Während das internationale Wissenschaftspersonal anteilig weniger als halb so häufig in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften arbeitet (10,9% versus 25,2%), ist es fast doppelt so häufig in Mathematik und Naturwissenschaften tätig (20,9% versus 11,8%).

Internationale sind im Vergleich zu deutschen Professor/innen besonders häufig in mathematisch-naturwissenschaftlichen (21,4% versus 12,1%), künstlerisch-kunstwissenschaftlichen (15,7% versus 6,9%) und geisteswissenschaftlichen Fächern (14,1% versus 9,3%) vertreten und verhältnismäßig selten in rechts-, wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen (17,2% versus 31,4%) sowie ingenieurwissenschaftlichen Fächern (18,9% versus 26,2%).

* Fußnoten

- 1 Werte für Universitäten einschließlich Kunst- und Musikhochschulen, Pädagogischer sowie Theologischer Hochschulen.
- 2 Mögliche Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.

1 Internationale Wissenschaftler/innen an Hochschulen in Deutschland

1.3 Promotionen und Habilitationen

Der deutsche Wissenschaftsstandort ist weiterhin populär unter internationalen Nachwuchsforschenden. Dies spiegelt sich nicht nur in einer hohen Zahl internationaler Promovierender (vgl. Glossar im Anhang) in Deutschland wider (vgl. Kapitel A2.4), sondern auch in der Zahl der von ihnen abgeschlossenen Promotionen. Letztere wächst seit Jahren und hat mit 6.076 im Jahr 2024 einen neuen Höchststand erreicht. Seit dem Jahr 2014 hat sich ihre Zahl um 35% erhöht. Dieser Zuwachs war stärker als bei den deutschen Promovierenden (Befund ohne Abbildung), sodass im Jahr 2024 bereits 21,6% aller Promotionen in Deutschland von internationalen Wissenschaftler/innen abgeschlossen wurden.

Habilitationen werden von internationalen Wissenschaftler/innen nicht nur absolviert, sondern auch relativ gesehen deutlich seltener abgeschlossen. Nach einem Höchstwert im Jahr 2023 (201) ist die Zahl der von internationalen Wissenschaftler/innen abgeschlossenen Habilitationen im Jahr 2024 (178) wieder gesunken. Der Anteil der Habilitationen internationaler Wissenschaftler/innen an allen Habilitationen lag 2024 bei 11,4%. Hier spiegelt sich vermutlich wider, dass in anderen Wissenschaftssystemen keine Habilitation zur Qualifikation für eine Professur erforderlich ist, wodurch eine Habilitation für internationale Wissenschaftler/innen mit Rückkehrabsicht ins Heimatland vermutlich wenig attraktiv ist.¹

Die internationalen Professor/innen machten im Jahr 2024 lediglich 8,0% der Professorenschaft insgesamt aus (vgl. Kapitel D1.1). Somit zeigt sich das (im Rahmen weiterführender Forschung genauer zu untersuchende) Muster, dass der Anteil internationaler Wissenschaftler/innen mit fortschreitender Karrierestufe im Wissenschaftssystem stetig sinkt.

Internationale Wissenschaftler/innen, die eine Promotion in Deutschland abschließen, stammten anteilig besonders häufig aus der Herkunftsregion Asien und Pazifik (33,3%). Ebenfalls hoch waren die Anteile der Promovierten, die aus Westeuropa (21,7%), Nordafrika und Nahost (12,8%) sowie Mittel- und Südosteuropa (12,6%) stammten. Habilitationen wurden anteilig noch viel häufiger von internationalen Wissenschaftler/innen aus Westeuropa (47,2%) sowie Mittel- und Südosteuropa (21,9%) abgeschlossen.

Mit drei Vierteln stellten Europäer/innen insgesamt den Großteil der internationalen Wissenschaftler/innen, die 2024 eine Habilitation in Deutschland abgeschlossen haben.

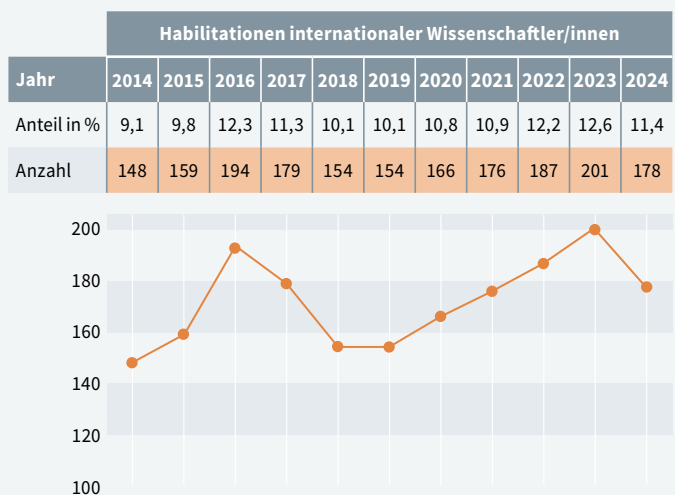
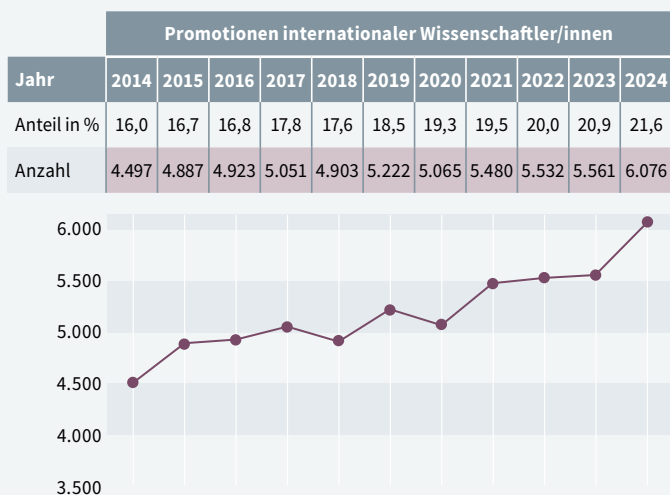
Der weitaus größte Anteil der Promotionen internationaler Wissenschaftler/innen in Deutschland war der Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften (41,1%) zuzuordnen. Es folgen die Ingenieurwissenschaften (21,1%) sowie die Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (17,6%). Die Habilitationen internationaler Wissenschaftler/innen wurden anteilig mit Abstand am häufigsten in Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (36,0%) absolviert, gefolgt von Mathematik und Naturwissenschaften (27,0%) sowie Geisteswissenschaften (16,9%).

Ein anderes Bild zeigt sich bei der Betrachtung der Anteile der von internationalen Wissenschaftler/innen abgeschlossenen Promotionen und Habilitationen an allen in Deutschland abgeschlossenen Promotionen und Habilitationen. So wurden anteilig besonders viele Promotionen von internationalen Wissenschaftler/innen in Mathematik und Naturwissenschaften (31,0%) sowie Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften und Veterinärmedizin (28,0%) und anteilig besonders wenige Promotionen in Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (12,4%) sowie



XLSX

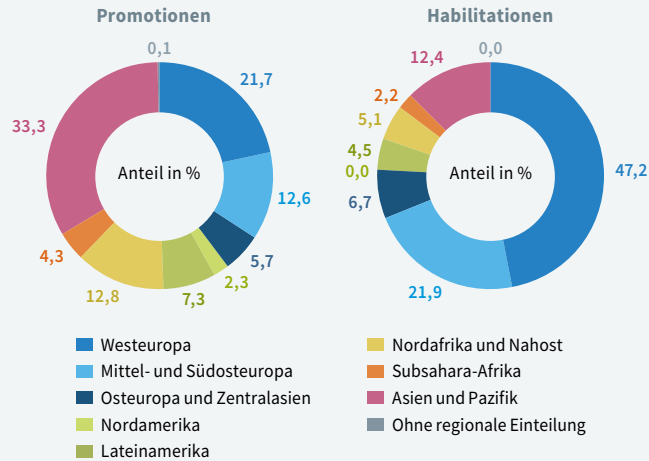
D1.7 Anzahl der Promotionen und Habilitationen internationaler Wissenschaftler/innen und deren Anteil an allen Promotionen und Habilitationen seit 2014²



Quellen: Statistisches Bundesamt, Statistik der Prüfungen und Statistik des Hochschulpersonals; DZHW-Berechnungen



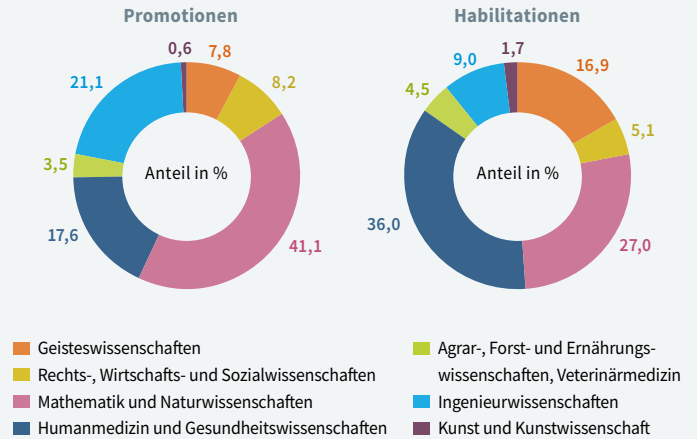
D1.8 Promotionen und Habilitationen internationaler Wissenschaftler/innen nach Herkunftsregion 2024³



Quellen: Statistisches Bundesamt, Statistik der Prüfungen und Statistik des Hochschulpersonals; DZHW-Berechnungen



D1.9 Promotionen und Habilitationen internationaler Wissenschaftler/innen nach Fächergruppe 2024³



Quellen: Statistisches Bundesamt, Statistik der Prüfungen und Statistik des Hochschulpersonals; DZHW-Berechnungen



D1.10 Anteil der Promotionen und Habilitationen internationaler Wissenschaftler/innen an allen Promotionen und Habilitationen nach Fächergruppe 2024

Promotionen internationaler Wissenschaftler/innen in %	Fächergruppe	Habilitationen internationaler Wissenschaftler/innen in %
31,0	Mathematik und Naturwissenschaften	5,4
28,0	Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin	7,0
26,9	Geisteswissenschaften	11,4
26,3	Ingenieurwissenschaften	38,1
19,1	Kunst und Kunstwissenschaft	25,0
12,6	Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften	27,1
12,4	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	14,2
21,6	Insgesamt	18,8

Quellen: Statistisches Bundesamt, Statistik der Prüfungen und Statistik des Hochschulpersonals; DZHW-Berechnungen

* Fußnoten

- Auch in Deutschland gibt es neben der Habilitation weitere Qualifikationswege, die zu einer Professur führen können. Vor allem in den Natur- und Ingenieurwissenschaften an Universitäten sowie allgemein an den Hochschulen für Angewandte Wissenschaften werden (zunehmend) auch vergleichbare Leistungen bei der Besetzung von Lehrstühlen berücksichtigt.
- Die Daten des Statistischen Bundesamtes zu Promotionen und Habilitationen an Hochschulen in Deutschland beziehen sich auf Berichtsjahre (Januar–Dezember).
- Mögliche Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.

Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (12,6%) abgeschlossen. Der Anteil der Habilitationen internationaler Wissenschaftler/innen an allen Habilitationen war in den Ingenieurwissenschaften (38,1%) sowie Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (27,1%) am höchsten. Anders als bei den Promotionen war er in Mathematik und Naturwissenschaften am niedrigsten (5,4%).

Beim Vergleich der fächergruppenspezifischen Anteile der Habilitationen internationaler Wissenschaftler/innen und der internationalen Professor/innen (vgl. Kapitel D1.2) fällt auf, dass trotz der geringen Zahl an fachlich einschlägigen Habilitationen anteilig besonders viele internationale Professor/innen in Mathematik und Naturwissenschaften (an Universitäten) lehren. In dieser Fächergruppe wurden anscheinend viele internationale Professor/innen ohne Habilitationen bzw. direkt aus dem Ausland berufen.

Ein Gastbeitrag von Dr. Antje Wegner



Dr. Antje Wegner ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) in Berlin, Abteilung Forschungssystem und Wissenschaftsdynamik. Sie forscht seit mehr als zehn Jahren zum Promotionswesen und zu wissenschaftlichen Karrieren.

Mit mehr als 200.000 laufenden Promotionsverfahren repräsentiert die Gruppe der Promovierenden einen wesentlichen Teil der Nachwuchsforschenden in Deutschland. Promovierende sind im deutschen Hochschul- und Wissenschaftssystem als wissenschaftliche Mitarbeiter/innen an Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen beschäftigt, mit diesen als Stipendiat/innen verbunden oder außerhalb des Wissenschafts- und Hochschulsektors tätig. Diese heterogenen Affiliationen und die daraus resultierenden Defizite in der Datenlage zu Promovierenden wirken sich auch auf die Informationslage zu *internationalen Promovierenden* aus. So griff die Berichterstattung zu internationalen Promovierenden in *Wissenschaft weltoffen* bislang auf die amtliche Studierendenstatistik und Prüfungsstatistik sowie die Befragungsstudie National Academics Panel Study (Nacaps, für Details siehe das Schlaglicht in Kapitel E) als Datengrundlage zurück.

Die amtliche Promovierendenstatistik war in der Vergangenheit mit Blick auf zentrale mobilitätsrelevante Merkmale weniger aussagekräftig, da u. a. nicht zwischen Bildungsinländer/innen und Bildungsausländer/innen differenziert werden konnte. Seit dem Berichtsjahr 2024 dieser noch jungen Datenreihe kann jedoch auch hier valide zwischen diesen beiden Untergruppen der Promovierenden mit ausländischer Staatsbürgerschaft unterschieden werden (siehe Info-Box zur Datenbasis). Damit eröffnen sich neue Perspektiven für Analysen zur internationalen Mobilität Promovierender. Die amtliche Promovierendenstatistik bietet nicht nur eine jährlich aktualisierte Vollerhebung aller Promovierenden an Hochschulen in Deutschland, ihre Ergebnisse sind auch öffentlich zugänglich und können somit z. B. für das Monitoring oder Benchmarking im Bereich Internationalisierung an einzelnen Hochschulen genutzt werden. Vor diesem Hintergrund bietet dieses Schlaglicht auf Grundlage der amtlichen Promovierendenstatistik erstmals einen Überblick zu Herkunftsregionen und Herkunftsländern, fächerspezifischen Mobilitätsmustern sowie der regionalen Verteilung der internationalen Promovierenden in der deutschen Hochschullandschaft. In zukünftigen Ausgaben von *Wissenschaft weltoffen* sollen diese Daten Teil der regulären Berichterstattung sein.

* Fußnoten

- 1 China inklusive Hongkong und Macau.
- 2 Fächergruppen Sport und sonstige Fächer aufgrund geringer Fallzahlen nicht dargestellt.
- 3 Als inländische Promovierende gelten hier Deutsche und Bildungsinländer/innen (vgl. Glossar im Anhang).

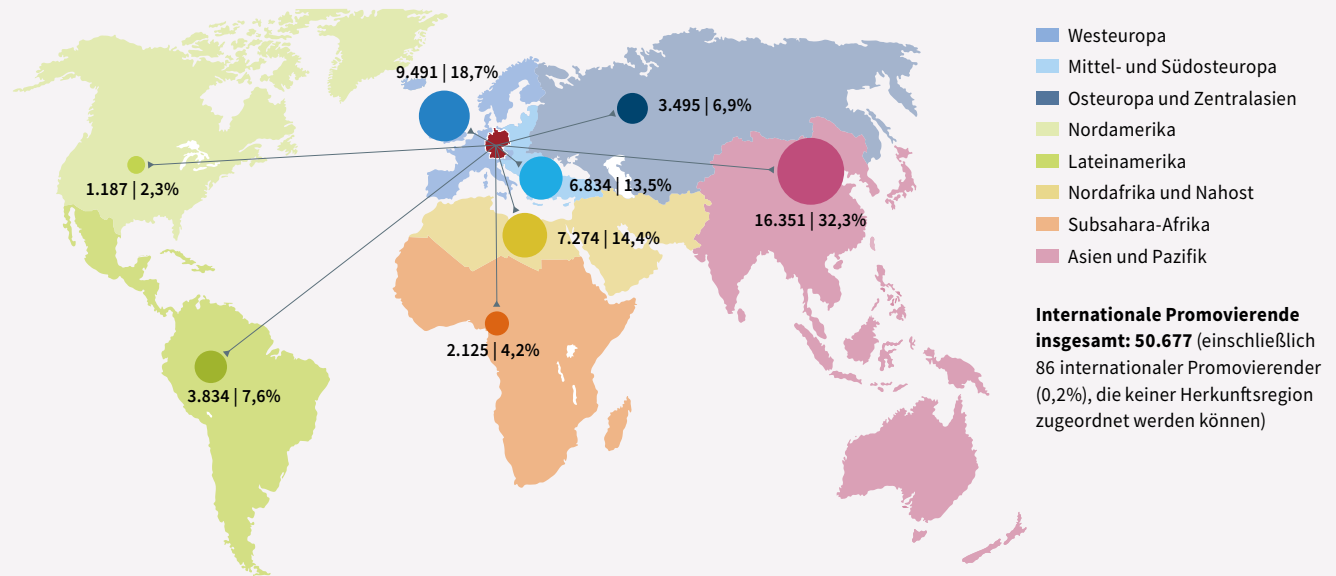
Datenbasis

Um die Datenbasis zu Promovierenden bundesweit zu verbessern, wurde im Zuge der Novellierung des Hochschulstatistikgesetzes (HStatG) ab 2017 die amtliche Promovierendenstatistik eingeführt. Als Promovierende gelten gemäß dieser Statistik alle Personen, die an einer zur Promotion berechtigten Einrichtung als Doktorand/in angenommen wurden. Sie umfasst Promovierende mit und ohne Anstellung an der Hochschule und damit u. a. auch Stipendiat/innen sowie an außeruniversitären Forschungseinrichtungen oder extern in Unternehmen beschäftigte Promovierende. Im Gegensatz zur bisher in *Wissenschaft weltoffen* verwendeten Studierendenstatistik, die sich auf *immatriulierte* Promovierende beschränkt, sowie zur Prüfungsstatistik, die nur abgeschlossene Promotionsvorhaben umfasst, gibt die amtliche Promovierendenstatistik Auskunft über alle *laufenden* Promotionsvorhaben.

Aufgrund der zunächst noch unvollständigen Erfassung an den Hochschulen und daraus resultierenden Datenlücken (siehe Vollmar, 2019), wurden die Ergebnisse der amtlichen Promovierendenstatistik in detaillierter Form erstmals für das Berichtsjahr 2019 veröffentlicht. Doch auch in den Folgejahren wiesen insbesondere die für Mobilitätsanalysen relevanten Merkmale der Staatsangehörigkeit, des Landes der Hochschulzugangsberechtigung sowie des promotionsberechtigenden Abschlusses nach wie vor noch Datenlücken auf (siehe Statistisches Bundesamt, 2026d). Ab dem Berichtsjahr 2024 kann jedoch analog zur Studierendenstatistik auch in der Promovierendenstatistik zwischen Bildungsinländer/innen und Bildungsausländer/innen (vgl. Glossar im Anhang) differenziert werden. Die Begriffe „Bildungsausländer/in“ und „internationale/r Promovierende/r“ werden in *Wissenschaft weltoffen* synonym verwendet. Der Begriff „internationale/r Promovierende/r“ wird aufgrund seiner höheren Gebräuchlichkeit im internationalen Diskurs alternativ zu „Bildungsausländer/innen“ verwendet. *Internationale Promovierende* werden definiert als an Hochschulen in Deutschland registrierte (aber nicht zwangsläufig immatriulierte) Promovierende mit ausländischer Staatsbürgerschaft und einer Hochschulzugangsberechtigung, die an einer Schule im Ausland oder einem Studienkolleg erworben wurde. Auch für die Einstufung von Promovierenden als Bildungsausländer/innen ist die erste Hochschulzugangsberechtigung (zum Studium) entscheidend, nicht die Promotionsberechtigung (z. B. der Masterabschluss). Eine Promovierende aus Ghana, die schon zum Masterstudium nach Deutschland gekommen ist, ihre erste Hochschulzugangsberechtigung aber in Ghana erworben hat, zählt somit als bildungsausländische bzw. internationale Promovierende.



DS1 Internationale Promovierende nach Herkunftsregion 2024



Anzahl und Anteil in % aller internationalen Promovierenden

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Promovierenden; DZHW-Berechnungen; Herkunftsland basierend auf Land der Staatsangehörigkeit

Regionale Herkunft der internationalen Promovierenden

Insgesamt waren 2024 von den mehr als 212.400 registrierten Promovierenden 50.677 Personen (23,9%) Bildungsausländer/innen bzw. internationale Promovierende, d. h., sie hatten nicht nur eine ausländische Staatsbürgerschaft, sondern auch ihre (erste) Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben (siehe die Info-Box zur Datenbasis).

Als wichtigste Herkunftsregion der internationalen Promovierenden dominierte Asien und Pazifik (32,3%), zu der mit China und Indien auch zugleich die zwei quantitativ bedeutendsten Herkunftsländer zählen (siehe Abb. DS1 und DS2). Weitere wichtige Herkunftsregionen waren Westeuropa (18,7%), Nordafrika und Nahost (14,4%) sowie Mittel- und Südosteuropa (13,5%). Damit unterscheidet sich die regionale Herkunft der Promovierenden deutlich von der des internationalen Wissenschaftspersonals insgesamt und der Professor/innen (vgl. Kapitel D1.1).



DS2 Wichtigste Herkunftsländer internationaler Promovierender 2024

Herkunftsland	Anzahl	Anteil in %	
China ¹	8.128	16,0	
Indien	4.675	9,2	
Italien	3.069	6,1	
Iran	2.760	5,4	
Türkei	1.926	3,8	
Russland	1.695	3,3	
Österreich	1.591	3,1	
Griechenland	1.230	2,4	
Ägypten	1.043	2,1	
Spanien	1.010	2,0	
Brasilien	996	2,0	
Frankreich	912	1,8	
USA	904	1,8	
Pakistan	877	1,7	
Ukraine	753	1,5	

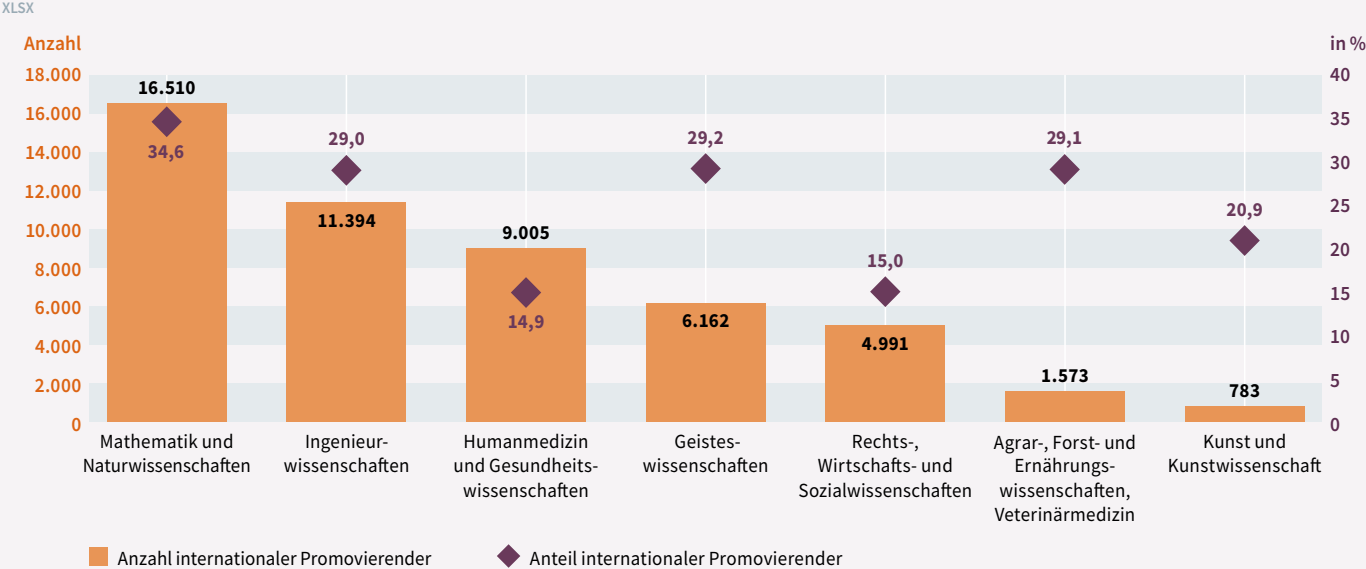
Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Promovierenden; DZHW-Berechnungen; Herkunftsland basierend auf Land der Staatsangehörigkeit

Fächergruppen- und Geschlechterverteilung

Die mit Abstand meisten internationalen Promovierenden gehörten 2024 der Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften an, gefolgt von den Ingenieurwissenschaften sowie der Humanmedizin und den Gesundheitswissenschaften (siehe Abb. DS3). Die folgenden Fächergruppen weisen einen überproportional hohen Anteil von Bil-

dungsausländer/innen an allen Promovierenden auf: Mathematik und Naturwissenschaften (34,6%), Geisteswissenschaften (29,2%), Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften und Veterinärmedizin (29,1%) sowie Ingenieurwissenschaften (29,0%). Stark unterdurchschnittlich vertreten sind internationale Promovierende hingegen in Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (15,0%) sowie Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (14,9%).

DS3 Anzahl und Anteil internationaler Promovierender an allen Promovierenden nach Fächergruppe 2024²



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Promovierenden; DZHW-Berechnungen

DS4 Frauenanteil bei inländischen und internationalen Promovierenden nach Fächergruppe 2024^{2,3}



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Promovierenden; DZHW-Berechnungen

Während die Geschlechterverteilung sowohl bei den inländischen³ Promovierenden (weiblich: 48,9%) als auch den internationalen Promovierenden (weiblich: 48,2%) ausgewogen ist, zeigen sich in einigen Fächergruppen teils deutliche Unterschiede zwischen beiden Gruppen (siehe Abb. DS4). So fällt der Frauenanteil bei den internationalen Promovierenden insbesondere in Ingenieurwissenschaften, Mathematik und Naturwissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts-, und Sozialwissenschaften höher aus als bei den inländischen Promovierenden. Umgekehrt verhält es sich in Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften- und Veterinärmedizin.

Fächerspezifische Mobilitätsmuster

Trotz punktuell immer noch vorhandener Datenlücken erlaubt die Promovierendenstatistik, im Vergleich mit der Studierendenstatistik, erste Einblicke in Mobilitätsmuster im Bildungsweg. Der Vergleich mit der Fächerzusammensetzung der internationalen Studierenden lässt vermuten, dass die Mobilitäts- und Rekrutierungsmuster in den Qualifikationsphasen stark fachspezifisch geprägt sind (siehe Abb. DS5). Internationale Studierende (exklusive immatrikulierter Promovierender) waren in 46,1% der Fälle den Ingenieurwissenschaften zuzuordnen. Von den internationalen Promovierenden entfielen im gleichen Zeitraum nur 22,5% auf diese Fächergruppe. Ein ähnliches Muster zeigt sich in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (26,0% versus 9,8%). Gegensätzlich verhielt es sich insbesondere in der Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften, der 2024 zwar 32,6% der internationalen Promovierenden, aber nur 10,1% der internationalen Studierenden zuzuordnen waren. Bei der Interpretation dieser Vergleiche müssen jedoch auch zeitlich und fachspezifisch stark variierende Quoten beim Übergang vom Studium in die Promotion beachtet werden (Konsortium BuWiK, 2025). So lag im Jahr 2022 die sogenannte Promotionsquote in Deutschland in den Ingenieurwissenschaften (8,6%) sowie den

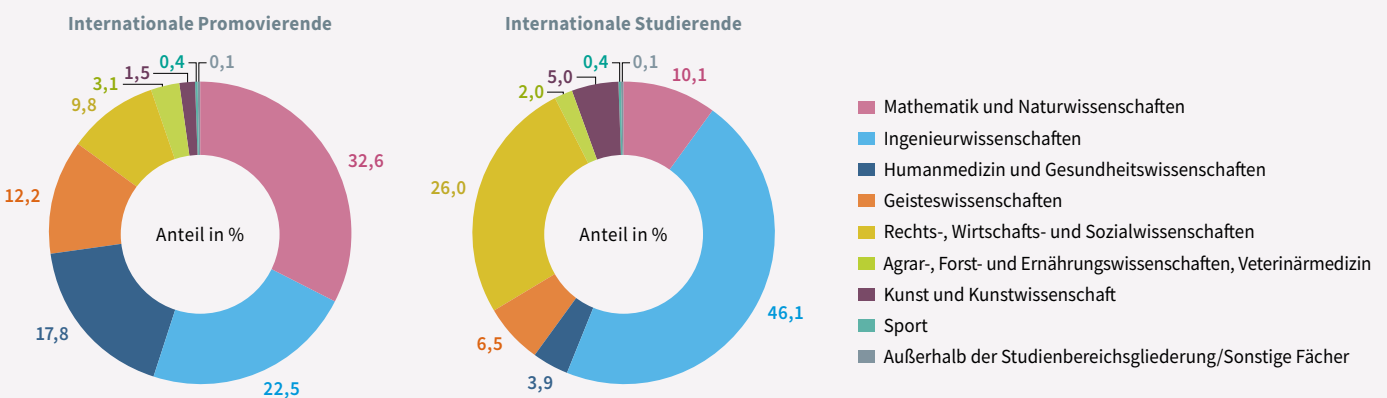
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (6,2%) deutlich niedriger als beispielsweise in der Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften (43,0%). In der letztgenannten Fächergruppe nahm also ein wesentlich größerer Anteil einer Kohorte formal promotionsberechtigter Absolvent/innen eine Promotion auf.

Relevant ist in diesem Zusammenhang auch, ob internationale Promovierende bereits zum Studium oder erst in der Promotionsphase nach Deutschland kommen. Dies unterscheidet sich sowohl nach Fächergruppen als auch nach Herkunftsländern. Im Jahr 2024 hatten insgesamt 35,0% der internationalen Promovierenden bereits den promotionsberechtigenden Studienabschluss an einer deutschen Hochschule erworben. Mit Abstand am häufigsten ist das in den Ingenieurwissenschaften der Fall (47,3%), am seltensten in Mathematik und Naturwissenschaften (26,5%) sowie Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (29,7%) (siehe Abb. DS6). Die Zuwanderung internationaler Absolvent/innen nach Deutschland speziell zur Promotion scheint also besonders in Mathematik und Naturwissenschaften attraktiv zu sein, während in den Ingenieurwissenschaften ein beträchtlicher Anteil bereits das Studium in Deutschland aufnimmt.

Die Daten der amtlichen Statistik weisen zudem darauf hin, dass strukturierte Promotionsprogramme in einigen Fachgebieten eine besonders wichtige Rolle für die Rekrutierung und Zuwanderung internationaler Promovierender spielen. So sind internationale Promovierende zwar über alle Fächergruppen hinweg häufiger in strukturierten Promotionsprogrammen eingeschrieben als Bildungsinländer/innen (29,9% versus 19,9%). In den Fächergruppen Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (40,5% versus 23,0%), Mathematik und Naturwissenschaften (37,2% versus 28,6%) sowie Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften und Veterinärmedizin (30,3% versus 14,8%) fällt diese Differenz jedoch besonders groß aus.

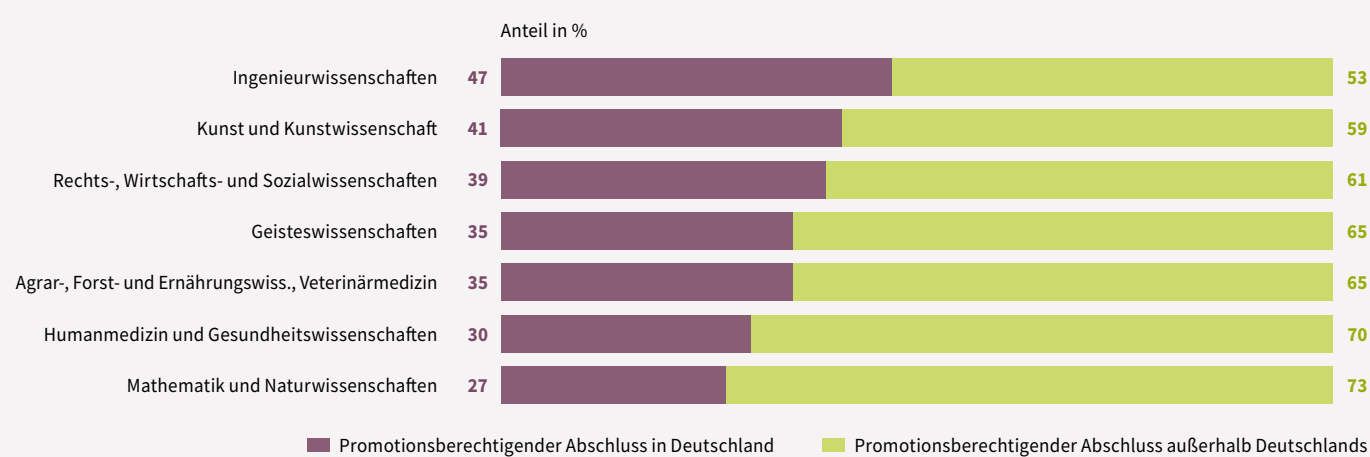


DS5 Internationale Promovierende und Studierende nach Fächergruppe 2024 bzw. 2024/25



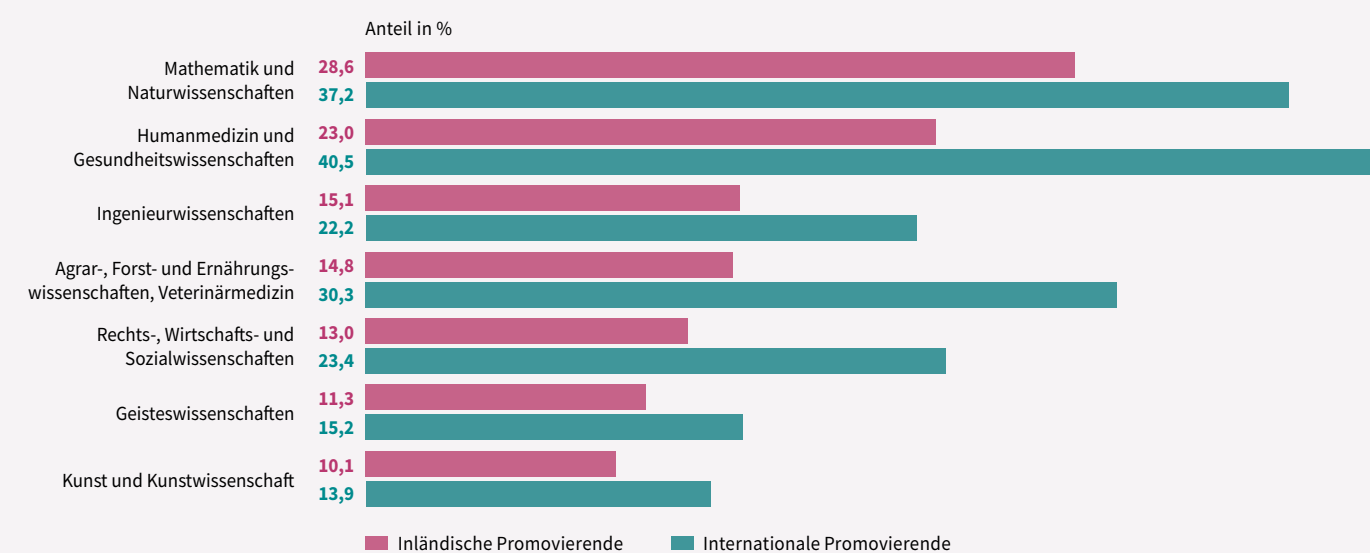
Quellen: Statistisches Bundesamt, Statistik der Promovierenden 2024 und Statistik der Studierenden WS 2024/25 (Angaben für Studierende exklusive immatrikulierter Promovierender); DZHW-Berechnungen

DS6 Anteil internationaler Promovierender mit promotionsberechtigendem Abschluss in Deutschland bzw. Ausland nach Fächergruppe 2024²



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Promovierenden; DZHW-Berechnungen; in die Auswertung einbezogen wurden 43.844 internationale Promovierende, für die Angaben zum Land des promotionsberechtigenden Abschlusses vorlagen

DS7 Anteil inländischer und internationaler Promovierender in strukturierten Programmen nach Fächergruppe 2024^{2,3}



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Promovierenden; DZHW-Berechnungen

Regionale Unterschiede im Internationalisierungsgrad

Der Internationalisierungsgrad im Promotionsbereich, d. h. der Anteil der internationalen Promovierenden an allen Promovierenden, fällt je nach Bundesland sehr unterschiedlich aus. Zwar entfielen 2024 allein auf die drei Bundesländer Bayern, Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg

absolut betrachtet mehr als die Hälfte (52,6%) der internationalen Promovierenden in Deutschland. Die höchsten Anteile internationaler Promovierender an allen Promovierenden verzeichneten jedoch die kleineren Bundesländer Brandenburg (35,5%), Bremen (34,5%) und Berlin (31,3%). Besonders niedrige Internationalisierungsgrade im Promotionsbereich zeigen sich schließlich in Hessen (18,4%), Mecklenburg-Vorpommern (19,0%) und Rheinland-Pfalz (19,1%) (siehe Abb. DS8).



DS8 Anzahl und Anteil internationaler Promovierender an allen Promovierenden nach Bundesland 2024

Bundesland	Anzahl	Anteil an allen Promovierenden im Bundesland in %
Bayern	9.184	24,9
Nordrhein-Westfalen	8.933	20,6
Baden-Württemberg	8.531	25,5
Berlin	4.942	31,3
Niedersachsen	3.339	24,2
Sachsen	3.080	23,7
Hessen	2.835	18,4
Thüringen	1.750	27,6
Hamburg	1.669	20,9
Rheinland-Pfalz	1.412	19,1
Sachsen-Anhalt	1.181	26,1
Brandenburg	1.168	35,5
Saarland	840	29,1
Schleswig-Holstein	775	20,1
Mecklenburg-Vorpommern	565	19,0
Bremen	473	34,5

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Promovierenden; DZHW-Berechnungen

Fazit und Ausblick

Die Analysen des vorliegenden Schlaglichts zeigen, dass mit der Promovierendenstatistik zukünftig eine weitere wichtige und jährlich aktualisierte Datenquelle für *Wissenschaft weltoffen* zur Verfügung stehen wird, um die internationalen Promovierenden in Deutschland differenziert nach regionaler Herkunft, Fächergruppe und Affiliation der Promotion zu betrachten. Die Befunde weisen beispielsweise darauf hin, dass die Mobilitätsmuster internationaler Promovierender stark fächerspezifisch geprägt sind und sich auch der Internationalisierungsgrad zwischen den Bundesländern sichtbar unterscheidet. Die Promovierendenstatistik bietet somit neue Möglichkeiten für das Monitoring und Benchmarking von Internationalisierung im Promotionsbereich. Weiteres Analysepotenzial verspricht perspektivisch die Verlaufsstatistik, mit der zukünftig auch Analysen des Promotionserfolgs oder -abbruchs internationaler Promovierender möglich sein könnten.

Zitiervorschlag

Wegner, A. (2026). Internationale Promovierende im Fokus: Die Promovierendenstatistik als neue Datenquelle. In N. Netz, N. Knüttgen, M. Osterburg, J. Kercher, & I. Fuge (Hg.), *Wissenschaft weltoffen 2026. Daten und Fakten zur Internationalisierung von Studium und Forschung in Deutschland und weltweit* (S. 82–87). wbv. <https://doi.org/10.3278/7004002yw003>

2 Internationale Wissenschaftler/innen an außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Deutschland

2.1 Mobilitätsentwicklung und Herkunftsregionen

An den vier größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen (AUF, vgl. Glossar im Anhang) in Deutschland waren im Jahr 2024¹ rund 18.400 internationale Wissenschaftler/innen angestellt. Seit dem Jahr 2014 ist ihre Anzahl kontinuierlich gestiegen (+106%). Zwischen 2019 und 2024 belief sich der Zuwachs auf 31% und allein zwischen 2023 und 2024 auf 5%. Somit war die relative Zunahme der Zahl internationaler Wissenschaftler/innen an den vier größten AUF in den betrachteten Zeiträumen noch stärker als jene der internationalen Wissenschaftler/innen an den Hochschulen in Deutschland (vgl. Kapitel D1.1).

Im Jahr 2024 hatten 31,7% des an den vier größten außeruniversitären Einrichtungen angestellten Wissenschaftspersonals eine ausländische Staatsbürgerschaft.

Die Zuwachsraten unterscheiden sich je nach AUF. Zwischen 2019 und 2024 waren sie am höchsten im Falle der Fraunhofer-Gesellschaft (+55%), gefolgt von der Helmholtz-Gemeinschaft (+42%) und der Leibniz-Gemeinschaft (+35%) sowie der Max-Planck-Gesellschaft (+13%). Auch im Vergleich der Jahre 2023 und 2024 sticht die Fraunhofer-Gesellschaft durch ein besonders starkes relatives Wachstum (+13%) und die Max-Planck-Gesellschaft durch ein vergleichsweise schwaches relatives Wachstum (+2%) hervor.

Infolge der skizzierten Entwicklungen hat sich auch der Anteil der internationalen an allen angestellten Wissenschaftler/innen an den AUF in den vergangenen Jahren stetig erhöht. Im Jahr 2024 lag er bei 31,7% –

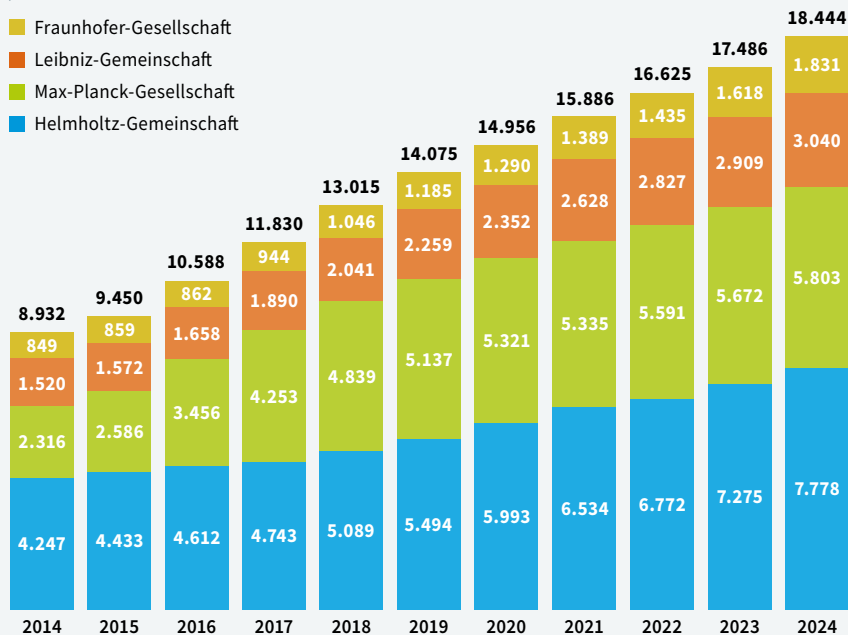
Datenbasis

Aufgrund ihrer besonderen Bedeutung für den Wissenschaftsstandort Deutschland wirft dieses Kapitel einen gesonderten Blick auf Wissenschaftler/innen mit ausländischer Staatsbürgerschaft, die der Personalstatistik des Statistischen Bundesamtes zufolge an den vier größten deutschen außeruniversitären Forschungseinrichtungen (AUF) angestellt sind. Bei diesen AUF handelt es sich um die Helmholtz-Gemeinschaft, die Max-Planck-Gesellschaft, die Leibniz-Gemeinschaft und die Fraunhofer-Gesellschaft. Gastaufenthalte von Wissenschaftler/innen aus dem Ausland an diesen vier AUF werden in Kapitel D3.3 untersucht. Die hier dargestellten Daten beziehen sich auf Personalzahlen und nicht – wie die vom Statistischen Bundesamt selbst veröffentlichten Daten – auf Vollzeitäquivalente.

Als internationale Wissenschaftler/innen bzw. internationales Wissenschaftspersonal werden in den Kapiteln D1 und D2 alle angestellten Wissenschaftler/innen mit ausländischer Staatsbürgerschaft bezeichnet (vgl. Glossar im Anhang).

und damit etwa doppelt so hoch wie an den Hochschulen in Deutschland (vgl. Kapitel D1.1). Dies liegt auch am Fächerprofil der an den AUF angestellten Wissenschaftler/innen, die – außer im Falle der Fraunhofer-Gesellschaft – häufig im Bereich der stark internationalisierten Naturwissenschaften tätig sind (vgl. Kapitel D2.2). Wissenschaftler/innen in den Naturwissenschaften stammen auch an den Universitäten überdurchschnittlich häufig aus dem Ausland (vgl. Kapitel D1.2). Die AUF dürften

D2.1 Internationales Wissenschaftspersonal an den vier größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen seit 2014^{1,2}



Quelle: Statistisches Bundesamt, Personal für Forschung und Entwicklung

* Fußnoten

- Die Daten des Statistischen Bundesamtes zum Personal an außeruniversitären Forschungseinrichtungen beziehen sich auf Kalenderjahre (Januar–Dezember). Die Personalszuwächse resultieren teils aus dem Beitritt von Instituten zu den vier großen außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Außerdem hat sich zwischen 2015 und 2016 die Zahl internationaler Wissenschaftler/innen bei der Max-Planck-Gesellschaft unter anderem deswegen so stark erhöht, weil Promovierende aus dem Ausland nicht länger über Stipendien, sondern fortan über befristete Anstellungsverhältnisse finanziert wurden.
- Die hier präsentierten Daten wurden ab dem Jahr 2023 vom Statistischen Bundesamt aus Datenschutzgründen mithilfe der Cell-Key-Methode statistisch überlagert. Deshalb entspricht der Gesamtwert nicht zwangsläufig der Summe der Werte für die einzelnen außeruniversitären Forschungseinrichtungen.
- In der amtlichen Statistik zu außeruniversitären Forschungseinrichtungen erfolgt die Angabe der Herkunft des internationalen Personals nicht nach differenzierteren Weltregionen, sondern nach Kontinenten.
- Abweichungen von 100% sind teils rundungsbedingt und teils auf die Cell-Key-Methode zurückzuführen.
- Bis zur Ausgabe 2023 von *Wissenschaft weltoffen* wurden Griechenland und Zypern der Region Westeuropa zugerechnet, seit der Ausgabe 2024 der Region Mittel- und Südosteuropa.

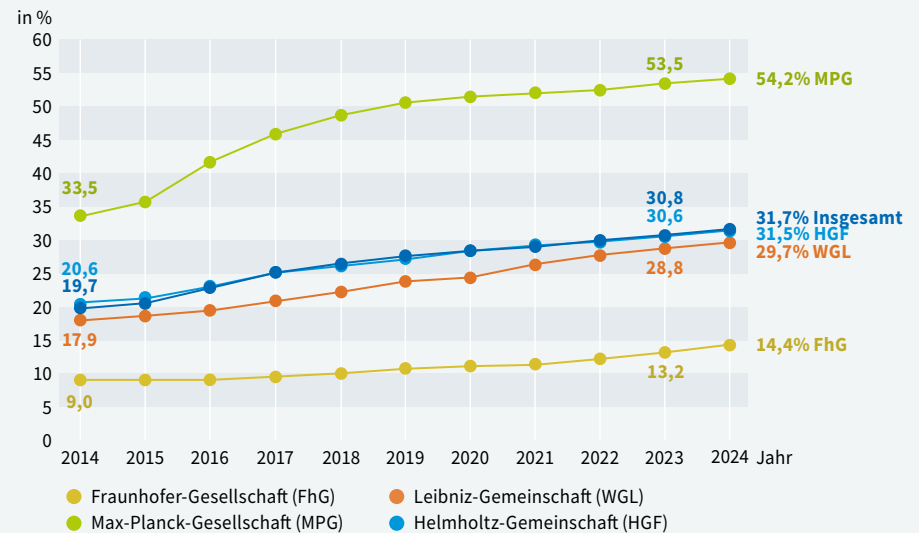
jedoch vielfach nochmals attraktiver für internationale Wissenschaftler/innen sein. Denn die Stellen an den AUFE bieten zumeist sehr gute Forschungsbedingungen, sehen in der Regel keine Lehrverpflichtungen vor und sind deshalb auch nur mit geringen sprachlichen Hürden verbunden, da in den Laboren der AUFE häufig Englisch die Arbeitssprache ist.

Der Anteil der internationalen an allen angestellten Wissenschaftler/innen war 2024 im Falle der Max-Planck-Gesellschaft mit Abstand am höchsten (54,2%). Hier schlägt sich nieder, dass Promovierende aus dem Ausland – anders als bei den anderen AUFE – seit 2016 nicht mehr über Stipendien finanziert, sondern über befristete Arbeitsverträge angestellt werden. An den Instituten der Helmholtz-Gemeinschaft hatten 2024 31,5% der angestellten Wissenschaftler/innen eine ausländische Staatsbürgerschaft, bei der Leibniz-Gemeinschaft waren es 29,7% und bei der vorwiegend ingenieurwissenschaftlich ausgerichteten Fraunhofer-Gesellschaft trotz eines zuletzt starken relativen Wachstums immer noch nur 14,4%.

Ähnlich wie das internationale Wissenschaftspersonal an den Hochschulen in Deutschland (vgl. Kapitel D1.1) stammt das internationale Wissenschaftspersonal an den vier größten AUFE häufig aus dem europäischen Ausland. 2024 hatten 33,2% der internationalen Wissenschaftler/innen an den vier größten AUFE eine Staatsbürgerschaft aus einem EU-Land und weitere 14,7% eine Staatsbürgerschaft aus dem übrigen Europa. Auch aus Asien (35,5%) stammten viele der an diesen AUFE beschäftigten internationalen Wissenschaftler/innen. Deutlich kleinere Anteile machten die Wissenschaftler/innen aus Lateinamerika (6,9%), Nordamerika (4,9%), Afrika (3,7%) sowie Australien und Ozeanien (0,8%) aus.

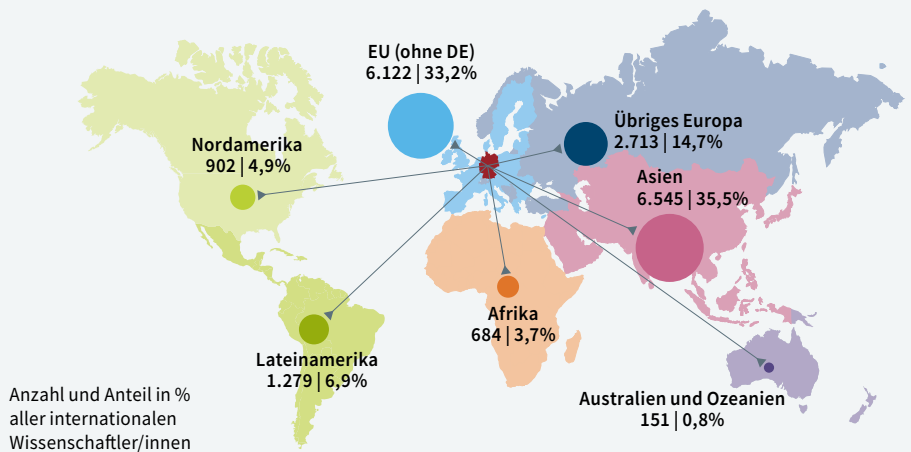
Die Herkunftsregionen der internationalen Wissenschaftler/innen unterscheiden sich nicht grundlegend zwischen den verschiedenen AUFE. Bei der Helmholtz-Gemeinschaft stammten 2024 anteilig vergleichsweise viele Wissenschaftler/innen aus EU-Ländern (34,9%), bei der Max-Planck-Gesellschaft aus Nordamerika (7,4%), bei der Fraunhofer-Gesellschaft aus Asien (41,7%) und bei der Leibniz-Gemeinschaft aus dem übrigen Europa (16,9%) und Afrika (5,6%).

D2.2 Anteil des internationalen Wissenschaftspersonals am gesamten Wissenschaftspersonal an den vier größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen seit 2014¹

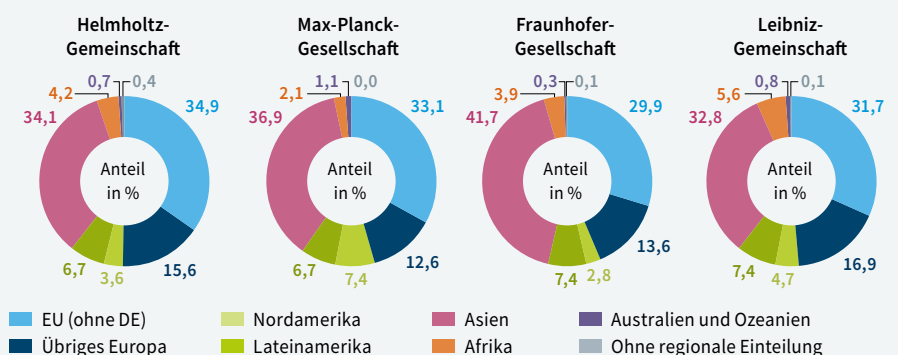


Quelle: Statistisches Bundesamt, Personal für Forschung und Entwicklung; DZHW-Berechnungen

D2.3 Internationales Wissenschaftspersonal an den vier größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen nach Herkunftsregion 2024^{2, 3, 4, 5}



Internationales Wissenschaftspersonal insgesamt: 18.444 (einschließlich 35 Wissenschaftler/innen (0,2%), die keiner Herkunftsregion zugeordnet werden können, davon 30 bei der Helmholtz-Gemeinschaft, 3 bei der Leibniz-Gemeinschaft und 1 bei der Fraunhofer-Gesellschaft; die Differenz zur Gesamtzahl entsteht durch die angewendete Cell-Key-Methode²)



Quelle: Statistisches Bundesamt, Personal für Forschung und Entwicklung; DZHW-Berechnungen

2 Internationale Wissenschaftler/innen an außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Deutschland

2.2 Fächergruppen und berufliche Stellung

Mit einem Anteil von 65,5% war 2024 der Großteil des internationalen Wissenschaftspersonals (vgl. Glossar im Anhang) an den vier größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen (AUE) (siehe die Info-Box zur Datenbasis in Kapitel D2.1) im Jahr 2024 der Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften zuzurechnen. Bei weiteren 19,5% handelte es sich um Ingenieurwissenschaftler/innen, bei 6,7% um Humanmediziner/innen oder Gesundheitswissenschaftler/innen, bei 6,6% um Sozial- oder Geisteswissenschaftler/innen und bei 1,5% um Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaftler/innen bzw. Veterinärmediziner/innen.

Im Vergleich zum internationalen Wissenschaftspersonal ist das deutsche Wissenschaftspersonal an den vier größten AUE insgesamt mit 47,7% anteilig deutlich seltener im Bereich Mathematik und Naturwissenschaften und mit 34,4% anteilig deutlich häufiger in den Ingenieurwissenschaften tätig. Auch in den Sozial- und Geisteswissenschaften sind mit 10,0% anteilig mehr deutsche als internationale Wissenschaftler/innen tätig. Im Vergleich zum Wissenschaftspersonal an den Hochschulen in Deutschland (vgl. Kapitel D1.2) wird sowohl mit Blick auf internationale als auch auf deutsche Wissenschaftler/innen die starke Fokussierung der vier größten AUE auf den Bereich Mathematik und Naturwissenschaften deutlich.

Im Vergleich der vier größten AUE untereinander sticht im Falle der Max-Planck-Gesellschaft der besonders hohe Anteil internationaler Wissenschaftler/innen im Bereich Mathematik und Naturwissenschaften (80,2%) heraus. Neben dem Bereich Mathematik und Naturwissenschaften

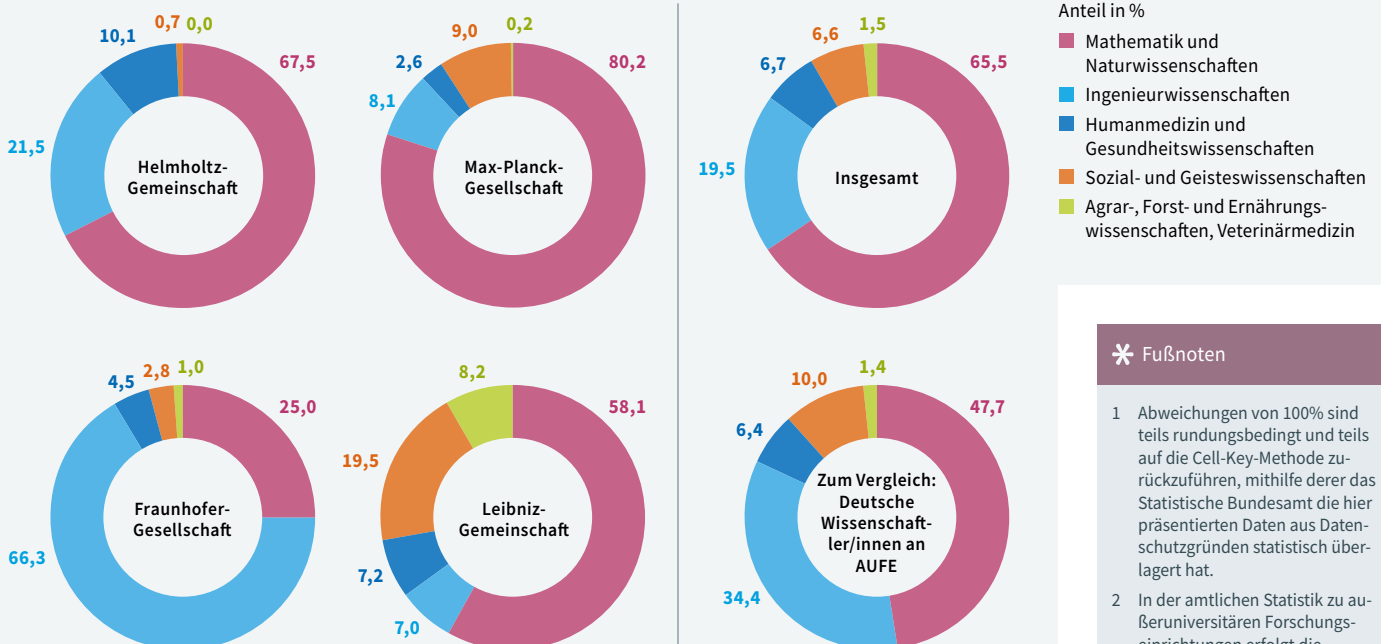
(67,5%) sind bei der Helmholtz-Gemeinschaft anteilig vergleichsweise viele internationale Wissenschaftler/innen in den Ingenieurwissenschaften (21,5%) und im Bereich Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (10,1%) tätig. Für die Leibniz-Gemeinschaft ist der vergleichsweise hohe Anteil internationaler Wissenschaftler/innen in den Sozial- und Geisteswissenschaften (19,5%) charakteristisch. Mit ihrem sehr hohen Anteil internationaler Wissenschaftler/innen in den Ingenieurwissenschaften (66,3%) unterscheidet sich die Fächergruppenverteilung im Falle der Fraunhofer-Gesellschaft am stärksten von jenen an den anderen AUE.

An den vier größten AUE haben insgesamt 31,7% der angestellten Wissenschaftler/innen eine ausländische Staatsbürgerschaft. Dieser Anteil variiert jedoch stark in Abhängigkeit von der beruflichen Stellung. Während 52,0% des Wissenschaftspersonals mit Promotionsverpflichtung eine ausländische Staatsbürgerschaft haben, liegt der entsprechende An-

Etwa zwei Drittel der internationalen Wissenschaftler/innen an den vier größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen sind im Bereich Mathematik und Naturwissenschaften tätig.



D2.4 Internationales Wissenschaftspersonal an den vier größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen nach Fächergruppe 2024¹



* Fußnoten

- 1 Abweichungen von 100% sind teils rundungsbedingt und teils auf die Cell-Key-Methode zurückzuführen, mithilfe derer das Statistische Bundesamt die hier präsentierten Daten aus Datenschützgründen statistisch überlagert hat.
- 2 In der amtlichen Statistik zu außeruniversitären Forschungseinrichtungen erfolgt die Angabe der Herkunft des internationalen Personals nicht nach differenzierteren Weltregionen, sondern nach Kontinenten.

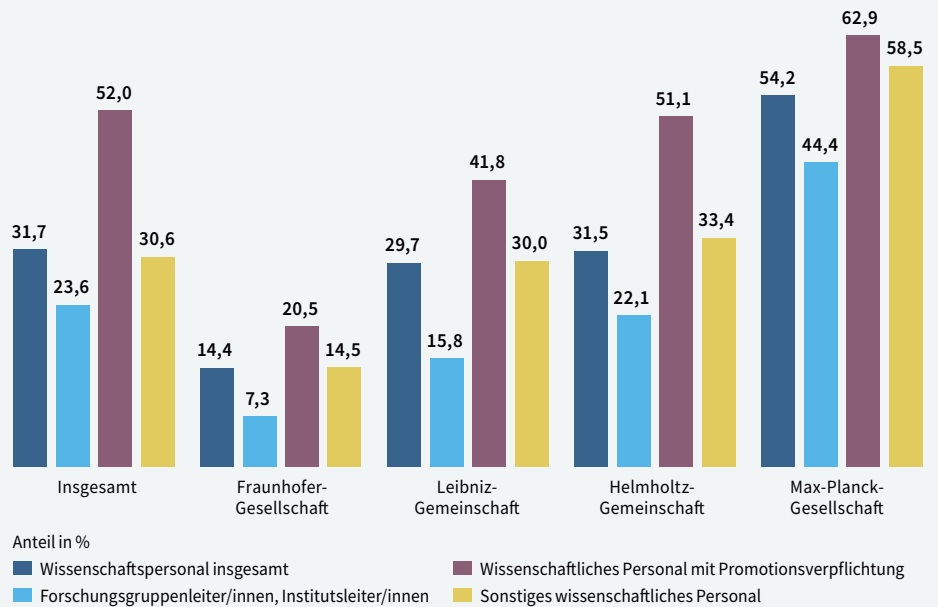
teil unter den Forschungsgruppen- und Institutsleiter/innen nur noch bei 23,6%. Beim sonstigen Wissenschaftspersonal erreicht der Anteil mit 30,6% beinahe den Durchschnittswert für das gesamte Wissenschaftspersonal.

Im Vergleich der vier größten AUFE zeigen sich nicht nur grundsätzliche Unterschiede hinsichtlich des Anteils internationaler an allen Wissenschaftler/innen (vgl. ebenso Kapitel D2.1). Auch das Ausmaß der Unterrepräsentation von Ausländer/innen auf Leitungsstellen im Vergleich zu Promotionsstellen variiert je nach AUFE. In relativer Hinsicht ist diese Unterrepräsentation besonders deutlich bei der Fraunhofer-Gesellschaft zu beobachten. Dort beträgt der Ausländeranteil bei den Leitungsstellen lediglich 7,3%, während er bei den Promotionsstellen mit 20,5% beinahe dreimal so hoch ausfällt. Im Falle der Helmholtz-Gemeinschaft (22,1% versus 51,1%) und der Leibniz-Gemeinschaft (15,8% versus 41,8%) ist dieser Anteil weniger als halb so hoch auf Leitungs- wie auf Promotionsstellen. Am geringsten fällt die Diskrepanz im Falle der Max-Planck-Gesellschaft aus. Dort haben 44,4% des Leitungspersonals im Vergleich zu 62,9% der Promovierenden eine ausländische Staatsbürgerschaft.

Die Mehrheit (54,5%) der Forschungsgruppen- und Institutsleiter/innen an den vier größten AUFE stammt aus anderen EU-Ländern. 13,4% stammen aus dem übrigen Europa, 15,3% aus Nordamerika, 13,4% aus dem übrigen Europa und 11,8% aus Asien. Aus den anderen Herkunftsregionen stammen zusammen genommen nur 4,7% des internationalen Leitungspersonals an den AUFE. Beim internationalen Wissenschaftspersonal mit Promotionsverpflichtung sind Wissenschaftler/innen aus Asien (43,1%) die größte Gruppe, gefolgt von jenen aus anderen EU-Staaten (27,5%), dem übrigen Europa (13,3%) und Lateinamerika (8,0%). In dieser Personalgruppe stammen vergleichsweise wenige Wissenschaftler/innen aus Nordamerika (3,5%).



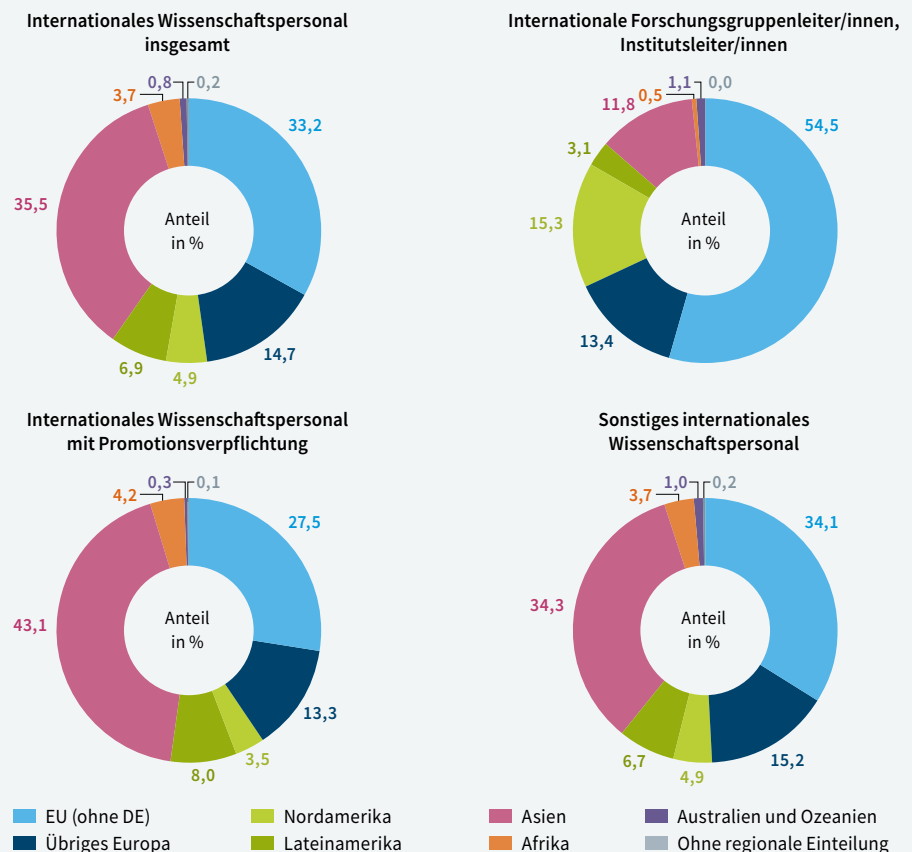
D2.5 Anteil des internationalen Wissenschaftspersonals am gesamten Wissenschaftspersonal an den vier größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen nach beruflicher Stellung 2024



Quelle: Statistisches Bundesamt, Personal für Forschung und Entwicklung; DZHW-Berechnungen



D2.6 Internationales Wissenschaftspersonal an den vier größten außeruniversitären Forschungseinrichtungen nach beruflicher Stellung und Herkunftsregion 2024^{1,2}



Quelle: Statistisches Bundesamt, Personal für Forschung und Entwicklung; DZHW-Berechnungen

3 Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland

3.1 Mobilitätsentwicklung, Förderorganisationen und Gefördertengruppen

Über die DZHW-Befragung von in- und ausländischen Förderorganisationen wurden im Jahr 2024 insgesamt rund 30.800 Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen in Deutschland erfasst. Seit dem Jahr 2021 liegt die Zahl der erfassten geförderten Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen in Deutschland bei ungefähr 30.000 – und damit etwas unter dem Niveau, das in den Jahren vor der Corona-Pandemie erreicht wurde.

Die DFG (+8%) und der DAAD (+4%) haben 2024 mehr Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen in Deutschland gefördert als im Vorjahr, die AvH hingegen deutlich weniger (–14%).

Insgesamt wurden im Jahr 2024 46% der hier erfassten Gastaufenthalte in Deutschland von Promovierenden und anderen Postgraduierten durchgeführt. Bei 47% handelte es sich um Gastaufenthalte von promovierten Wissenschaftler/innen. 7% der Aufenthalte konnten keiner Statusgruppe zugeordnet werden. Diese Verteilung der geförderten Aufenthalte über die Statusgruppen ist in den vergangenen Jahren recht konstant gewesen. Aus den Förderaktivitäten verschiedener Organisationen in Deutschland ergibt sich somit insgesamt eine recht zeitkonstante Förderstrategie.

Nach Förderorganisation zeigen sich jedoch unterschiedliche Schwerpunkte hinsichtlich der geförderten Statusgruppen. Beispielsweise haben die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) und der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) in ähnlichem Umfang Promovierende und andere Postgraduierte sowie promovierte Wissenschaftler/innen

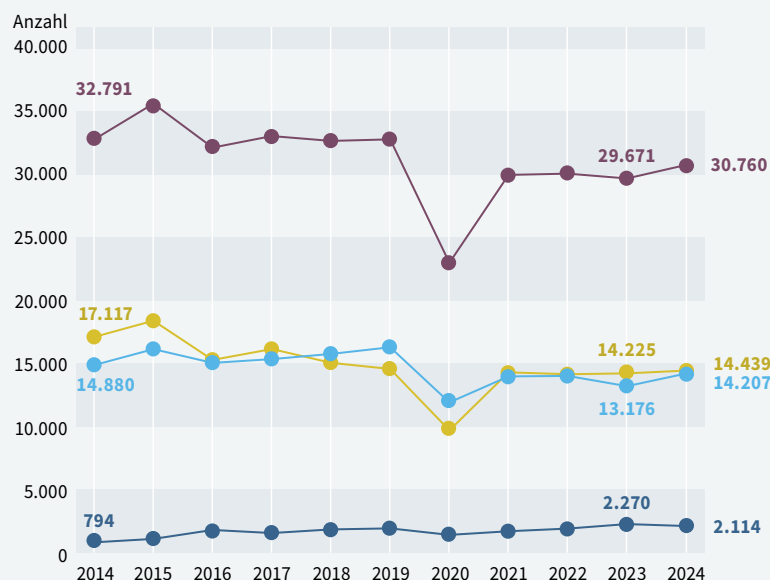
Datenbasis

Die hier präsentierten Befunde der alljährlichen DZHW-Befragung von Förderorganisationen basieren zwar nicht auf einer Vollerhebung aller geförderten Gastaufenthalte in Deutschland, bilden aber mit Blick auf deutsche Förderorganisationen mutmaßlich einen Großteil dieser Aufenthalte ab.^{1,2,3} Hinsichtlich der Förderung von ausländischen Organisationen beschränken sich die Daten bislang auf wenige Einrichtungen sowie die Marie-Sklodowska-Curie-Maßnahmen der EU. Als Gastwissenschaftler/innen werden in diesem Kapitel Personen verstanden, die regulär an akademischen Lehr- oder Forschungseinrichtungen im Ausland arbeiten und sich ohne Anstellung finanziell gefördert für eine befristete Dauer an Hochschulen oder anderen Forschungseinrichtungen in Deutschland aufhalten.

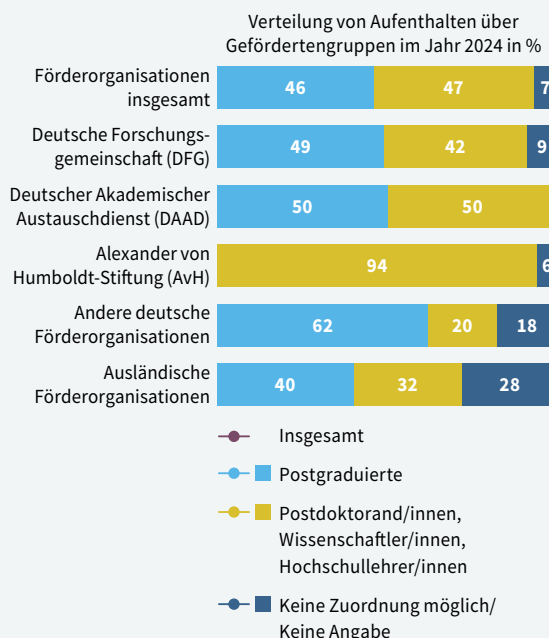
gefördert. Die Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH) hat dagegen fast ausschließlich promovierte Wissenschaftler/innen unterstützt.

Nach wie vor finanzieren die DFG, der DAAD und die AvH die überwiegende Mehrheit der Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen in Deutschland. Allein die DFG förderte 2024 mehr als die Hälfte (53,5%) der hier erfassten Gastaufenthalte, der DAAD fast ein Drittel (32,5%) und die AvH 7,0%. Zusammen unterstützen sie 93,0% aller erfassten Aufenthalte. Die DFG hat 2024 erneut mehr Gastaufenthalte in Deutschland gefördert als im Vorjahr (+8%). Auch der DAAD hat 2024, anders als im vergangenen Jahr, wieder mehr Gastaufenthalte (+4%) gefördert. Dagegen hat sich das entsprechende Fördervolumen der AvH deutlich verringert (–14%).

D3.1 Geförderte Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland nach Gefördertengruppe seit 2014^{1, 2, 3}



Quelle: DZHW-Umfrage, Angaben der Förderorganisationen



Von einer Vielzahl weiterer deutscher Förderorganisationen wurden 2024 lediglich 4,3% der erfassten Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen in Deutschland unterstützt. Auch wenn der Umfang ihrer Förderaktivitäten nicht allzu groß erscheint, sollte ihr Beitrag zur Unterstützung der internationalen wissenschaftlichen Mobilität nicht unterschätzt werden. Die kleineren Förderorganisationen setzen oft durch ihren Fokus auf spezielle Lehr- und Forschungsgebiete wichtige Internationalisierungsimpulse. Zudem verdeutlicht ihre Tätigkeit, dass die Förderung der internationalen wissenschaftlichen Mobilität nach Deutschland auf einem breiten institutionellen Fundament fußt.

Bei den meisten kleineren Förderorganisationen hat sich der Förderumfang im Vergleich zum Vorjahr verringert. Teils deutliche relative Steigerungen gab es 2024 jedoch beispielsweise im Falle des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes, des Schneider-Sasakawa-Fonds – WWU Münster, der Einstein-Stiftung und des Boehringer Ingelheim-Fonds. Weniger Gastaufenthalte gefördert haben beispielsweise die Konrad Adenauer-Stiftung, der Katholische Akademische Ausländerdienst, die Akademie Schloss Solitude und die Minerva Stiftung.

Die erfassten Gastaufenthalte ausländischer Einrichtungen umfassen 2,7% der hier untersuchten Förderaktivitäten. Aufgrund einer deutlichen Erhöhung der geförderten Aufenthalte der Marie-Skłodowska-Curie-Maßnahmen konnten die hier berücksichtigten ausländischen Einrichtungen ihr Fördervolumen im Vergleich zu 2023 insgesamt recht konstant halten.

* Fußnoten

- 1 Die in den Kapiteln D3.1 und D3.2 präsentierten Zahlen enthalten keine Angaben zu den Gastaufenthalten, die von den großen außeruniversitären Forschungseinrichtungen Helmholtz-Gemeinschaft, Max-Planck-Gesellschaft, Leibniz-Gemeinschaft und Fraunhofer-Gesellschaft gefördert wurden (siehe hierzu Kapitel D3.3). Die für 2023 publizierten Zahlen weichen von den in *Wissenschaft weltoffen 2025* publizierten Zahlen ab, weil die durch das GFZ-Zentrum für Geoforschung geförderten Aufenthalte nachträglich herausgerechnet wurden. Hintergrund ist, dass das GFZ (inklusive des RIFS, ehemals IASS) 2023 bereits Teil der Helmholtz-Gemeinschaft war, sodass seine Zahlen in die Daten der außeruniversitären Forschungseinrichtung Eingang finden, die im Kapitel D2 analysiert werden.
- 2 Ohne Erasmus-Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland (siehe hierzu Kapitel D3.4).
- 3 Es fehlen Angaben zur Förderung der Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen durch die Hochschulen.
- 4 Einschließlich 99 internationaler Gastwissenschaftler/innen aus dem Mercator-Programm.



D3.2 Geförderte Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland nach Förderorganisation 2024^{1, 2}

Förderorganisationen	2023	2024
	Anzahl	
Wichtigste deutsche Förderorganisationen		
Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) ⁴	15.218	16.443
Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD)	9.607	9.995
Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH)	2.520	2.157
Weitere deutsche Förderorganisationen		
Konrad Adenauer-Stiftung	282	249
Gerda Henkel-Stiftung	201	196
Katholischer Akademischer Ausländerdienst	176	146
Hanse-Wissenschaftskolleg	82	86
Rosa-Luxemburg-Stiftung	84	82
Deutsches Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes/ Brot für die Welt	42	69
Friedrich Ebert Stiftung	60	56
Schneider-Sasakawa-Fonds – WWU Münster	39	55
Einstein Stiftung Berlin	46	54
Boehringer Ingelheim-Fonds	33	48
Deutsche Bundesstiftung Umwelt	65	46
Baden-Württemberg Stiftung	36	45
Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel	45	40
Akademie Schloss Solitude	109	33
Friedrich-Naumann-Stiftung	33	33
Heinrich Böll-Stiftung	17	14
Klassik Stiftung Weimar	15	12
Studienstiftung des Abgeordnetenhauses in Berlin	16	11
Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina	9	10
Minerva Stiftung	43	7
Alfried Krupp Kolleg Greifswald	10	5
Stiftung Charité	4	5
Hanns Seidel-Stiftung	7	4
Heinrich Hertz-Stiftung	7	4
Karl-Winnacker-Institut der Dechema	3	4
Hans-Böckler-Stiftung	27	2
Alfred Toepfer Stiftung	3	2
Zeit-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius	2	2
Avicenna-Studienwerk	1	2
Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung	0	1
Fritz Thyssen-Stiftung	4	–
Ausländische Förderorganisationen und -programme		
Marie-Sklodowska-Curie-Maßnahmen der EU	398	478
Japan Society for the Promotion of Science	329	260
Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung	67	79
Fulbright-Kommission (USA)	25	17
Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (Österreich)	6	8
Insgesamt	29.671	30.760

Quelle: DZHW-Umfrage, Angaben der Förderorganisationen

3 Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland

3.2 Herkunftsregionen, Herkunftsländer und Fächergruppen

Der alljährlichen DZHW-Umfrage unter Förderorganisationen zufolge (siehe Info-Box zur Datenbasis in Kapitel D3.1) wurden im Jahr 2024 anteilig erneut besonders viele Gastaufenthalte von Wissenschaftler/innen in Deutschland gefördert, die aus den Regionen Asien und Pazifik (23,2%) sowie Westeuropa (22,4%) stammen. Seltener wurden Gastaufenthalte von Wissenschaftler/innen aus Mittel- und Südosteuropa (12,3%), Nordafrika und Nahost (11,2%), Lateinamerika (9,2%), Osteuropa und Zentralasien (8,7%), Subsahara-Afrika (6,3%) und Nordamerika (5,1%) gefördert. Diese Verteilung der geförderten Gastaufenthalte über Herkunftsregionen hat sich im Vergleich zum Vorjahr erneut nur leicht verändert (Befund ohne Abbildung).

Die häufigen Gastaufenthalte von Wissenschaftler/innen aus dem westeuropäischen und asiatisch-pazifischen Raum in Deutschland korrespondieren mit der Dominanz dieser Herkunftsregionen der internationalen Wissenschaftler/innen, die an Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Deutschland angestellt sind (vgl. Kapitel D1.1 und D2.1). Die Mobilitätsströme westeuropäischer und asiatischer Gastwissenschaftler/innen nach Deutschland sind nicht nur ein Resultat der hohen Zahl an akademisch ausgebildeten Wissenschaftler/innen in diesen Regionen, sondern auch ein Ergebnis langjähriger ökonomischer und wissenschaftlicher Zusammenarbeit, einschließlich der Kooperationsbemühungen deutscher Hochschulen und Forschungseinrichtungen.

Einzelne Förderorganisationen zeichnen sich durch regionale Förderungsschwerpunkte aus.¹ Beispielsweise hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) im Jahr 2024 anteilig besonders viele Gastwissenschaftler/innen aus den Regionen Westeuropa (30,2%) sowie Asien und Pazifik (27,6%) und

vergleichsweise wenige Gastwissenschaftler/innen aus Subsahara-Afrika (2,5%) gefördert. Auch die Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH) hat viele Wissenschaftler/innen aus den Regionen Asien und Pazifik (30,7%) sowie

Westeuropa (20,8%) gefördert, ebenso wie jene aus Nordamerika (10,9%) und Lateinamerika (10,3%). Seltener hat die AvH Wissenschaftler/innen aus Osteuropa und Zentralasien (3,2%) gefördert. Demgegenüber erfolgt die Förderung des DAAD und der kleineren deutschen Förderorganisationen

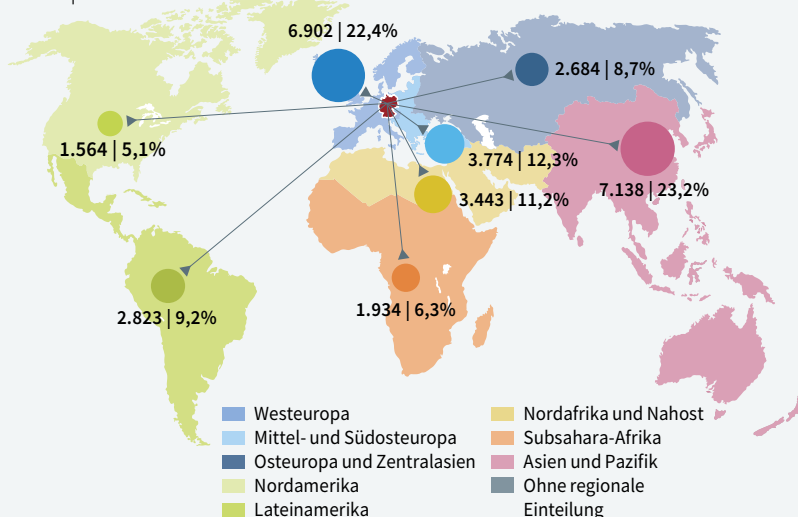
regional ausgeglichener. Der DAAD fördert im Vergleich zur DFG und zur AvH anteilig besonders häufig Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus Nordafrika und Nahost (16,0%) sowie Osteuropa und Zentralasien (13,5%) und vergleichsweise selten jene aus den Regionen Asien und Pazifik (15,2%) sowie Westeuropa (11,5%).

Auch 2024 stammten erneut die meisten geförderten Gastwissenschaftler/innen aus Indien und China. Weitere wichtige Herkunftsländer waren Italien, die USA, die Ukraine und der Iran. Mit Ausnahme der USA (–5%) sind die Zahlen der geförderten Gastaufenthalte im Falle der Ukraine (+16%), Chinas (+12%), Italiens (+11%), des Irans (+10%), Indiens (+7%), Frankreichs (+7%) und Russlands (+3%) im Vergleich zum Vorjahr gestiegen.

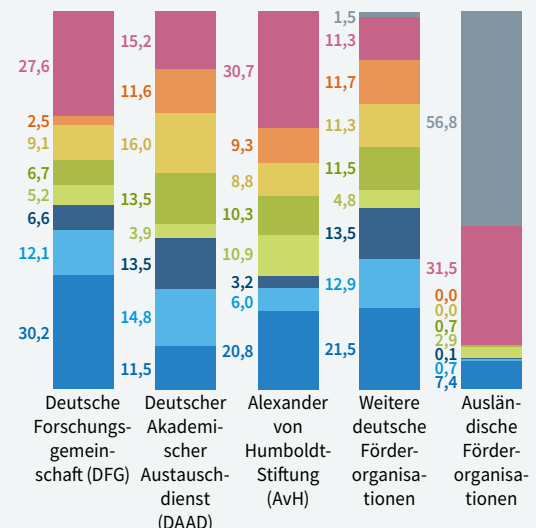
Der größte Anteil der geförderten Aufenthalte war 2024 erneut Wissenschaftler/innen im Bereich Mathematik und Naturwissenschaften (47,2%) zuzuordnen. Mit großem Abstand folgten die Ingenieurwissenschaften (13,1%) und die Geisteswissenschaften (12,6%) sowie die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (10,7%). Seltener wurden Gastaufenthalte von Wissenschaftler/innen im Bereich Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (7,9%), Agrar-, Forst-, Ernährungswissen-

D3.3 Geförderte Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland nach Herkunftsregion und Förderorganisation 2024^{1, 2, 3, 4}

Anzahl | Anteil in %



Anteil in %



Quelle: DZHW-Umfrage, Angaben der Förderorganisationen

schaften und Veterinärmedizin (2,4%) sowie Kunst und Kunstwissenschaft (1,4%) gefördert.

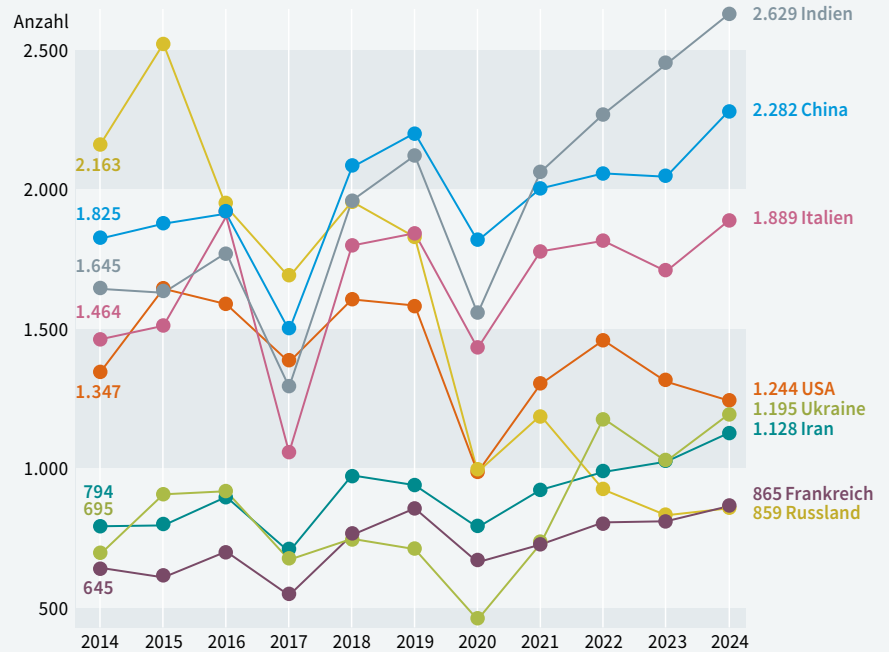
Die Dominanz der Naturwissenschaften unter den Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland korrespondiert mit der Bedeutung dieses Fachgebietes bei den angestellten internationalen Wissenschaftler/innen, sowohl an Hochschulen als auch an außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Deutschland (vgl. Kapitel D1.2 und D2.2). Auffällig ist der im Vergleich zu den angestellten Wissenschaftler/innen überdurchschnittlich hohe Anteil an Geisteswissenschaftler/innen unter den Gastwissenschaftler/innen.

Auch in Bezug auf die Fachgebiete der geförderten Gastwissenschaftler/innen zeigen sich deutliche Schwerpunkte je nach Förderorganisation. Beispielsweise hat die DFG 2024 anteilig sehr viele Gastaufenthalte von Wissenschaftler/innen im Bereich der Mathematik und Naturwissenschaften (63,5%) gefördert. Dies trifft auch auf die AvH zu (47,3%). Die AvH förderte jedoch auch häufig Gastaufenthalte von Wissenschaftler/innen in den Geisteswissenschaften (18,4%). Der DAAD hat im Vergleich zu den erstgenannten Förderorganisation besonders häufig Aufenthalte von Wissenschaftler/innen in den Bereichen Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (18,2%) sowie Ingenieurwissenschaften (17,3%) gefördert. Für die Gesamtheit der kleineren deutschen Förderorganisationen ist die Unterstützung der Geisteswissenschaften (28,0%) sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (22,4%) kennzeichnend.

* Fußnoten

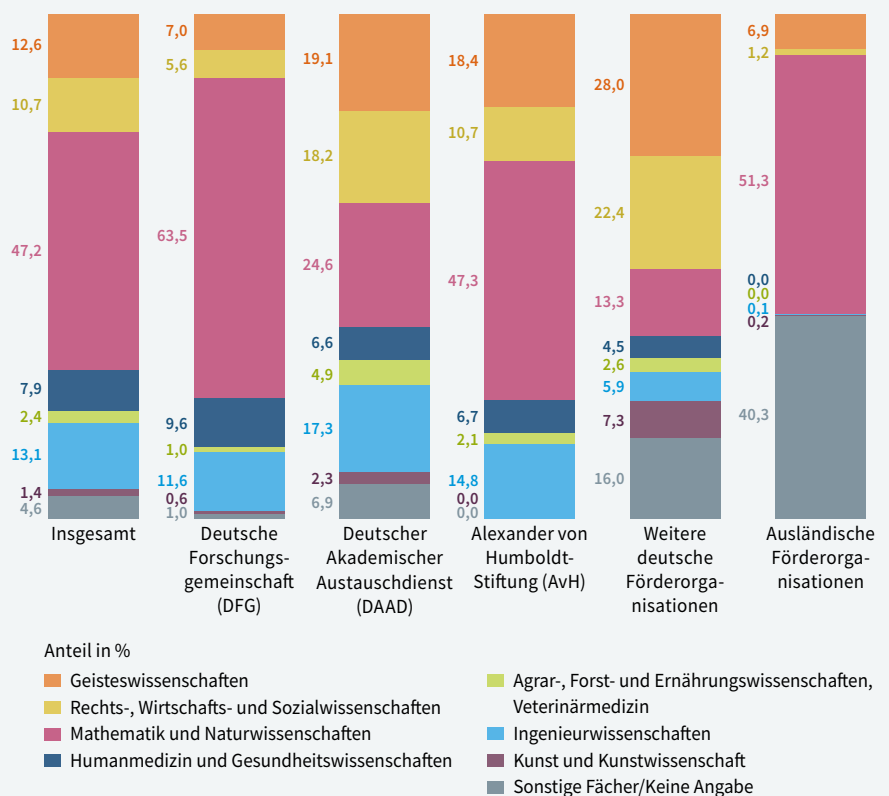
- Die ausländischen Förderorganisationen, mit Ausnahme der EU-Förderung im Rahmen der Marie-Sklodowska-Curie-Maßnahmen, unterstützen in der Regel Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus ihren jeweiligen Sitzländern in Deutschland.
- Bis zur Ausgabe 2023 von *Wissenschaft weltoffen* wurden Griechenland und Zypern der Region Westeuropa zugerechnet, seit der Ausgabe 2024 der Region Mittel- und Südosteuropa.
- 498 geförderte Aufenthalte (1,6%) konnten keiner Region zugeordnet werden.
- Mögliche Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- Die für 2023 publizierten Zahlen weichen von den in *Wissenschaft weltoffen 2025* publizierten Zahlen ab, weil die durch das GFZ-Zentrum für Geoforschung geförderten Aufenthalte nachträglich herausgerechnet wurden. Hintergrund ist, dass das GFZ (inklusive des RIFS, ehemals IASS) 2023 bereits Teil der Helmholtz-Gemeinschaft war, sodass seine Zahlen in die Daten der außeruniversitären Forschungseinrichtung Eingang finden, die im Kapitel D2 analysiert werden.

D3.4 Geförderte Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland nach den wichtigsten Herkunftsländern seit 2014⁵



Quelle: DZHW-Umfrage, Angaben der Förderorganisationen

D3.5 Geförderte Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland nach Förderorganisation und Fächergruppe 2024⁴



Quelle: DZHW-Umfrage, Angaben der Förderorganisationen

3 Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland

3.3 Gastwissenschaftler/innen an außeruniversitären Forschungseinrichtungen

Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen tragen nicht nur durch die Anstellung von internationalen Wissenschaftler/innen zur Internationalisierung des deutschen Wissenschaftsstandorts bei (vgl. Kapitel D2), sondern auch durch die Unterstützung von Gastaufenthalten von Wissenschaftler/innen aus dem Ausland. Im Jahr 2024 haben die Helmholtz-Gemeinschaft, die Leibniz-Gemeinschaft und die Max-Planck-Gesellschaft zusammen rund 12.000 Gastaufenthalte von Wissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland mit hauseigenen Mitteln gefördert (vgl. Info-Box zur Datenbasis). Im Vergleich zum Jahr 2023 entspricht dies einer Steigerung von 14%. Am stärksten war die Steigerung im Falle der Helmholtz-Gemeinschaft (+22%), mit Abstand gefolgt von der Leibniz-Gemeinschaft (+7%). Hingegen hat die Max-Planck-Gesellschaft erneut weniger Gastaufenthalte gefördert als im Vorjahr (–4%). Die Helmholtz-Gemeinschaft hat 2024 rund 6.500, die Leibniz-Gemeinschaft rund 4.400 und die Max-Planck-Gesellschaft rund 1.000 Gastaufenthalte in Deutschland unterstützt. Diese Werte lassen sich ins Verhältnis zu den angestellten internationalen Wissenschaftler/innen setzen (vgl. Kapitel D2.1), um einen Eindruck davon zu bekommen, inwiefern die verschiedenen Einrichtungen ihre Internationalisierung über feste Anstellungsverhältnisse bzw. Gastaufenthalte vorantreiben. 2024 kamen bei der Max-Planck-Gesellschaft ca. sechs angestellte internationale Wissenschaftler/innen auf eine/n Gastwissenschaftler/in aus dem Ausland. In der Helmholtz-Gemeinschaft und der Leibniz-Gemeinschaft lagen diese Werte eher bei eins zu eins.

Die drei Forschungseinrichtungen unterscheiden sich auch nach ihren regionalen Förderschwerpunkten. Die Helmholtz-Gemeinschaft hat 2024 anteilig besonders viele Gastaufenthalte von Wissenschaftler/innen aus der EU (36,3%), Asien (33,1%) und dem übrigen Europa (11,3%) gefördert. Das mit Abstand wichtigste Herkunftsland von Gastwissenschaftler/innen an den Instituten der Helmholtz-Gemeinschaft war China (16,8%), gefolgt von Indien (10,4%) und Italien (8,0). Auch in der Max-Planck-Gesellschaft

Datenbasis

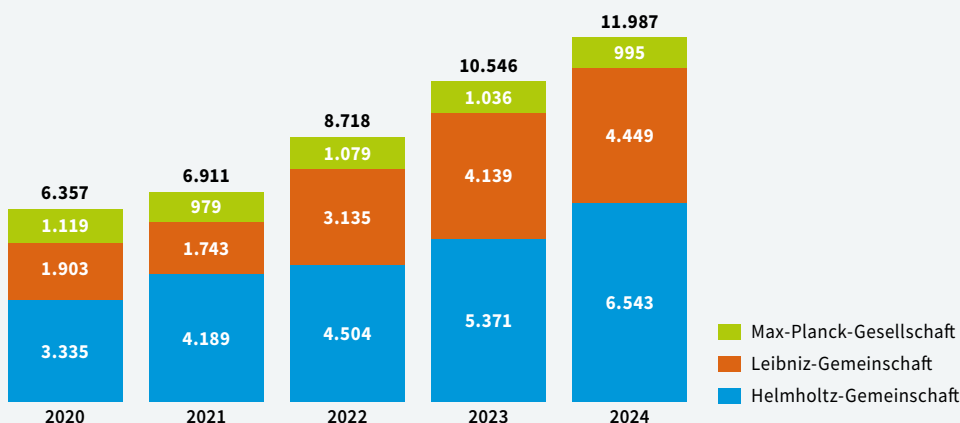
Gastaufenthalte an den großen außeruniversitären Forschungseinrichtungen werden maßgeblich mit hauseigenen Mitteln gefördert. Einige Gastaufenthalte an diesen Einrichtungen werden jedoch auch durch Stipendien anderer Förderorganisationen unterstützt (vgl. Kapitel D3.1). Die hier ausgewerteten Daten zu den mit hauseigenen Mitteln geförderten Gastaufenthalten haben sich in den letzten Jahren deutlich verbessert. Inzwischen verfügen vor allem die Helmholtz-Gemeinschaft und die Max-Planck-Gesellschaft über belastbare Daten zu den von ihnen geförderten Gastaufenthalten; mit Blick auf ein kleineres Indikatorenset trifft dies auch auf die Leibniz-Gemeinschaft zu. Die Fraunhofer-Gesellschaft erfasst zwar auch Daten zu Gastaufenthalten in Deutschland im Rahmen ihres zentralen Förderprogramms, diese sind jedoch nicht unmittelbar mit den Daten der anderen außeruniversitären Forschungseinrichtungen vergleichbar. Deshalb werden sie in diesem Kapitel nicht berücksichtigt. Aufgrund von Verbesserungen bei der Datenerfassung lassen sich die hier präsentierten Daten nur eingeschränkt mit denen vergleichen, die in früheren Ausgaben von *Wissenschaft weltoffen* für die Jahre vor 2020 publiziert wurden.

wurden besonders viele Gastaufenthalte von Wissenschaftler/innen aus Asien (37,1%) gefördert, ebenfalls vor allem aus China (16,7%) und Indien (12,7%). Das regionale Förderprofil der Leibniz-Gemeinschaft hebt sich hingegen deutlich von denen der anderen Einrichtungen ab. Dort kamen nur wenige Gastwissenschaftler/innen aus Asien (12,9%). Die Leibniz-Gemeinschaft unterstützte schwerpunktmäßig Gastwissenschaftler/innen aus der EU (29,8%) und Nordamerika (17,8%). Die USA (15,6%) und Frankreich (7,9%) waren dort die wichtigsten Herkunftsländer.

Für die Helmholtz-Gemeinschaft und die Max-Planck-Gesellschaft liegen auch Daten zur Dauer der geförderten



D3.6 Geförderte Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland nach Forschungseinrichtung seit 2020



Quelle: DZHW-Umfrage, Angaben der außeruniversitären Forschungseinrichtungen

Fußnoten

- Bei der Bewertung dieser Daten ist zu beachten, dass die deutschen sowie internationalen Promovierenden bei der Max-Planck-Gesellschaft seit 2015 eine befristete Anstellung erhalten und nicht mehr über Stipendien finanziert werden.
- Mögliche Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- Einschließlich 680 internationaler Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland.



D3.7 Geförderte Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland nach Forschungseinrichtung, Herkunftsregion und Herkunftsland 2024²

	Helmholtz-Gemeinschaft	Leibniz-Gemeinschaft	Max-Planck-Gesellschaft	Helmholtz-Gemeinschaft			Leibniz-Gemeinschaft			Max-Planck-Gesellschaft		
Herkunftsregion	Anteil in %			Herkunftsland	Anzahl	In %	Herkunftsland	Anzahl	In %	Herkunftsland	Anzahl	In %
EU (ohne Deutschland)	36,3	29,8	21,1	China	1.097	16,8	USA	696	15,6	China	166	16,7
Übriges Europa	11,3	13,1	13,9	Indien	681	10,4	Frankreich	353	7,9	Indien	126	12,7
Nordamerika	5,1	17,8	11,0	Italien	524	8,0	Ver. Königreich	304	6,8	USA	89	8,9
Lateinamerika	5,8	4,0	9,1	Frankreich	291	4,4	China	277	6,2	Italien	52	5,2
Asien	33,1	12,9	37,1	Spanien	287	4,4	Italien	217	4,9	Ver. Königreich	34	3,4
Afrika	7,6	5,8	6,8	Weitere Länder	3.663	56,0	Weitere Länder	2.602	58,5	Weitere Länder	528	53,1
Australien und Ozeanien	0,7	1,3	1,0	Insgesamt	6.543	100,0	Insgesamt	4.449	100,0	Insgesamt	995	100,0
Ohne Angabe	0,1	15,4 ³	0,0									
Insgesamt	100,0	100,0	100,0									

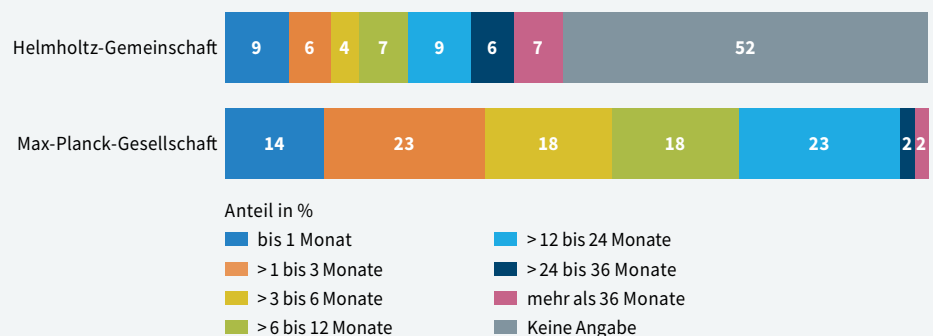
Quelle: DZHW-Umfrage, Angaben der außeruniversitären Forschungseinrichtungen; DZHW-Berechnungen

Aufenthalte vor. Die Max-Planck-Gesellschaft förderte in 82% der Fälle Gastaufenthalte von einem Monat bis zu zwei Jahren – und diese in recht ähnlichem Maße. Auch die Helmholtz-Gemeinschaft hat Aufenthalte unterschiedlicher Dauer gefördert. Im Vergleich zur Max-Planck-Gesellschaft förderte sie anteilig jedoch häufiger längere Aufenthalte von über zwei Jahren. Bei der Helmholtz-Gemeinschaft ist zu beachten, dass für gut die Hälfte der Aufenthalte keine Angaben zur Dauer vorliegen.

Für die beiden letztgenannten Einrichtungen liegen auch Daten zu den Fächergruppen der geförderten Gastwissenschaftler/innen vor. Diesen zufolge hat die Max-Planck-Gesellschaft 2024 schwerpunktmäßig Gastaufenthalte von Wissenschaftler/innen der Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften (53,3%) gefördert, außerdem häufig jene von Wissenschaftler/innen der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (24,1%) sowie der Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (15,1%). Auch die Helmholtz-Gemeinschaft hat viele Gastaufenthalte in den Bereichen Mathematik und Naturwissenschaften (38,5%) sowie Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (10,8%) unterstützt. Allerdings sind deren Daten weniger aussagekräftig, weil in vielen Fällen (44,0%) keine genauen Angaben zur Fächergruppe der geförderten Wissenschaftler/innen vorliegen.



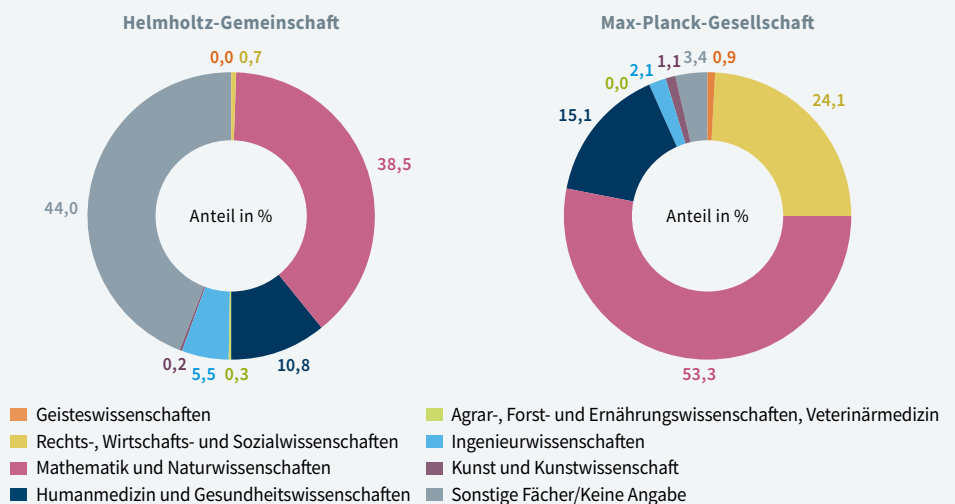
D3.8 Geförderte Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland nach Forschungseinrichtung und Aufenthaltsdauer 2024²



Quelle: DZHW-Umfrage, Angaben der außeruniversitären Forschungseinrichtungen; DZHW-Berechnungen



D3.9 Geförderte Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland nach Forschungseinrichtung und Fächergruppe 2024²



Quelle: DZHW-Umfrage, Angaben der außeruniversitären Forschungseinrichtungen; DZHW-Berechnungen

3 Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland

3.4 Erasmus-Gastdozent/innen

Im Jahr 2024 waren insgesamt rund 2.200 Erasmus-Gastdozent/innen¹ für einen Lehraufenthalt in Deutschland. Im Vergleich zum Jahr 2023 ist ihre Zahl um 8% gesunken. Obwohl sich die Zahl der Erasmus-Gastdozent/innen nach dem Corona-bedingten Rückgang wieder an das Vor-Corona-Niveau des Jahres 2019 angenähert hat, wurde dieses in den Jahren 2023 und 2024 noch nicht wieder erreicht.

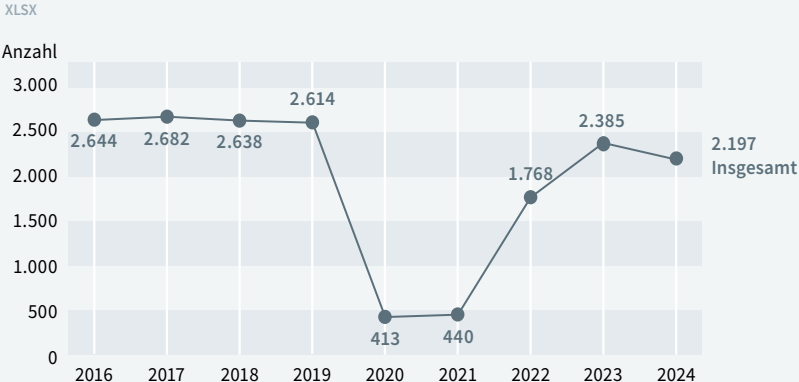
Im Jahr 2024 waren Polen, Spanien, Frankreich und Italien erneut die wichtigsten Herkunftsländer von Erasmus-Gastdozent/innen in Deutschland.

Mit 34,3% war der größte Anteil der Erasmus-Gastdozent/innen in Deutschland im Jahr 2024 der Fächergruppe Geisteswissenschaften und Künste zuzurechnen.² Auch den Fächergruppen Wirtschaft, Verwaltung und Recht (16,3%) sowie Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe (14,0%) waren anteilig viele Erasmus-Gastdozent/innen zuzuordnen.

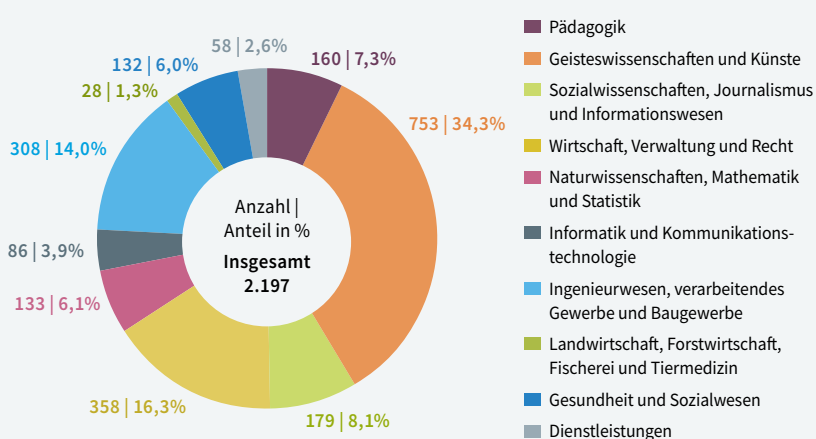
Datenbasis

Die hier dargestellten Daten beziehen sich ausschließlich auf Auslandsaufenthalte im Rahmen des EU-Mobilitätsprogramms Erasmus+. Grundlage der Datenauswertungen ist die Erasmus-Statistik des DAAD (für Details zur Datenquelle siehe Kapitel B3.3). Im Rahmen des Erasmus-Programms der Europäischen Union werden nicht nur temporäre Auslandsaufenthalte von Studierenden, sondern auch Gastaufenthalte von Dozent/innen in Erasmus-Programmländern sowie in Erasmus-Partnerländern⁴ gefördert. Solche Gastaufenthalte innerhalb Europas können zwischen zwei und 60 Tage dauern. Diese Förderung steht nicht nur wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen und Professor/innen an Universitäten sowie Forschungseinrichtungen, sondern auch Angestellten in Unternehmen zur Verfügung. Die Geförderten müssen nicht zwingend über die Staatsbürgerschaft des Entsendelandes verfügen. Deshalb ist nicht ausgeschlossen, dass einige wenige der Erasmus-Gastdozent/innen in Deutschland die deutsche Staatsbürgerschaft haben.

Ab Wissenschaft weltoffen 2026 erfolgt eine einheitliche Umstellung der Berichtszeiträume auf Kalenderjahre rückwirkend bis zum Jahr 2016. Zuvor entsprach der Berichtszeitraum bis einschließlich 2014 dem Studienjahr, d. h. dem Wintersemester und dem darauffolgenden Sommersemester. Ab 2015 wurden die Mobilitätsmaßnahmen auf 24 Monate verlängert und das mittlere Jahr, das vom zweijährigen Projektzeitraum umschlossen wurde, als Berichtsjahr übernommen, z. B. 2015 = 1. Juni 2014 bis 31. Mai 2016. Ab 2022 umfasste die Förderperiode aufgrund einer Programmumstrukturierung 26 Monate, sodass sie regulär am 1. Juni des Vorjahres begann und am 31. Juli des Folgejahres endete, z. B. 2023 = 1. Juni 2022 bis 31. Juli 2024.

D3.10 Erasmus-Gastdozent/innen in Deutschland seit 2016¹

Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik

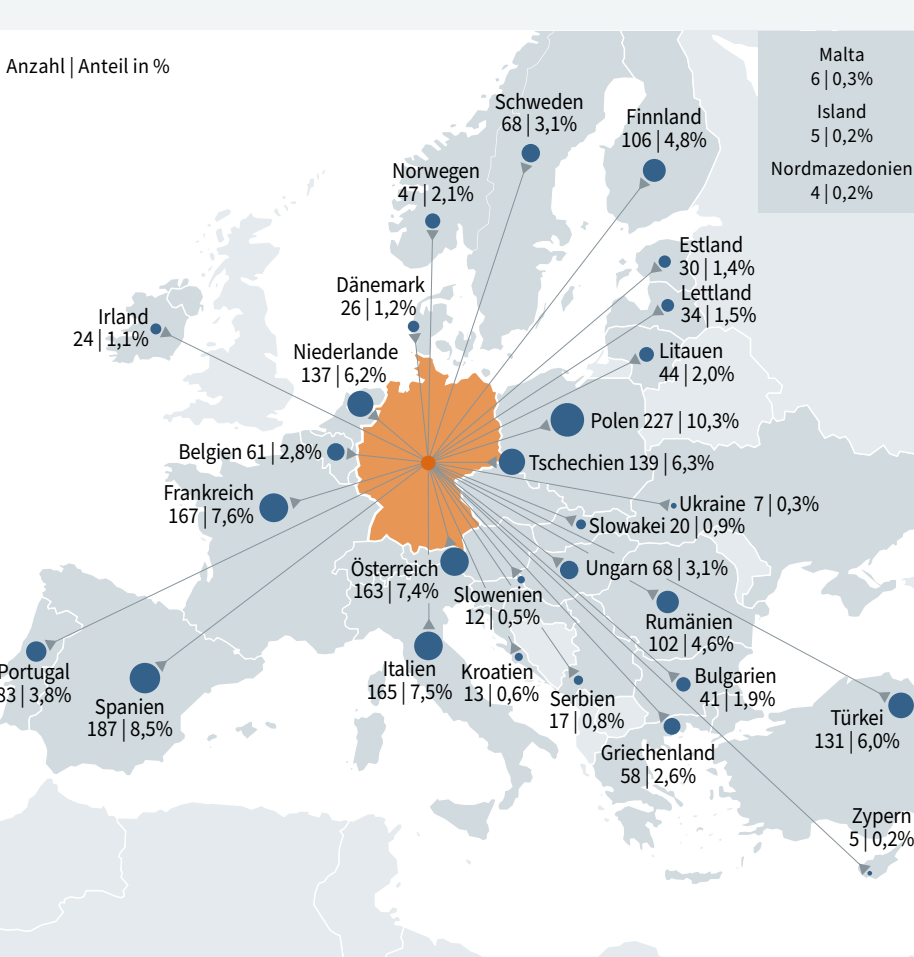
D3.11 Erasmus-Gastdozent/innen in Deutschland nach Fächergruppe 2024^{1, 2, 3}

Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik

Fußnoten

- 1 Abgebildet werden hier die Angehörigen ausländischer Hochschulen, die im jeweiligen Kalenderjahr einen Erasmus-Aufenthalt zu Lehr- oder Unterrichtszwecken an einer Hochschule in Deutschland antraten.
- 2 Die Erasmus-Statistik verwendet die ISCED-Fächergruppensystematik, sie weicht daher von der sonst verwendeten Systematik des Statistischen Bundesamtes ab.
- 3 Mögliche Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- 4 Zu den Erasmus-Partnerländern zählt seit 2022 auch die Ukraine. Hinzu kommen zahlreiche weitere Staaten, u. a. aus den Regionen Westbalkan, Osteuropa und Zentralasien, Nordafrika und Nahost, Süd- und Ostasien, Subsahara-Afrika, Nord- und Lateinamerika, Karibik und Pazifik. Die derzeitigen Partnerländer Schweiz und Vereinigtes Königreich werden ab 2027 wieder als Programmländer an Erasmus+ teilnehmen.
- 5 Im Kalenderjahr 2024 gab es keine Erasmus-Aufenthalte von Gastdozent/innen aus Luxemburg und Liechtenstein in Deutschland.

D3.12 Erasmus-Gastdozent/innen in Deutschland nach Herkunftsland 2024^{1, 3, 5}



Die Angehörigen der übrigen Fächergruppen machten jeweils weniger als 10% aller Erasmus-Gastdozent/innen in Deutschland aus. Zur Fächergruppenverteilung der Erasmus-Gastdozent/innen, die von Deutschland aus für eine Gastdozentur ins Ausland gehen, zeigen sich nur geringe Unterschiede (vgl. Kapitel E2.3).

Erneut war Polen (10,3%) das wichtigste Herkunftsland der Erasmus-Gastdozent/innen in Deutschland, gefolgt von Spanien (8,5%), Frankreich (7,6%) und Italien (7,5%). Weitere wichtige Herkunftsländer waren Österreich, Tschechien, die Türkei und die Niederlande.

Obwohl eine Erasmus-Gastdozentur bis zu zwei Monate dauern kann, hielten sich die Gastdozent/innen im Jahr 2024 im Durchschnitt lediglich sechs Tage in Deutschland auf. Die längsten Aufenthaltsdauern waren im Durchschnitt für Gastdozent/innen aus Slowenien (16,5 Tage), der Ukraine (13,4 Tage) und Zypern (8,2 Tage) und die kürzeste Aufenthaltsdauer für Gastdozent/innen aus Litauen (4,3 Tage) zu verzeichnen. Diese Durchschnittsberechnungen basieren jedoch teils auf geringen Fallzahlen.

Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik

D3.13 Erasmus-Gastdozent/innen in Deutschland nach Herkunftsland und durchschnittlicher Aufenthaltsdauer 2024¹⁻⁵

Dauer Ø		Dauer Ø		Dauer Ø	
Herkunftsland	Tage	Herkunftsland	Tage	Herkunftsland	Tage
Slowenien	16,5	Spanien	5,8	Lettland	5,2
Ukraine	13,4	Portugal	5,6	Polen	5,1
Zypern	8,2	Slowakei	5,6	Griechenland	5,1
Kroatien	7,6	Türkei	5,5	Dänemark	5,1
Island	6,8	Nordmazedonien	5,5	Irland	4,8
Bulgarien	6,4	Rumänien	5,4	Niederlande	4,7
Finnland	6,3	Belgien	5,3	Österreich	4,7
Schweden	6,1	Ungarn	5,3	Malta	4,7
Estland	6,0	Frankreich	5,3	Litauen	4,3
Norwegen	6,0	Serbien	5,3	Insgesamt	6,2
Italien	5,9	Tschechien	5,3		

Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik

1 Deutsche Wissenschaftler/innen an Hochschulen im Ausland

1.1 Angestelltes Wissenschaftspersonal

Verschiedene Faktoren beeinflussen, ob in einem Land viele oder wenige internationale Wissenschaftler/innen arbeiten. Hierzu zählen die Größe, Struktur und Attraktivität des nationalen Hochschul- und Wissenschaftssystems, die Zugangsmöglichkeiten zum nationalen Arbeitsmarkt sowie sprachliche und kulturelle Aspekte (Geuna, 2015).

Seit 2014 ist der Anteil des deutschen Wissenschaftspersonals am gesamten internationalen Wissenschaftspersonal in allen untersuchten Ländern gesunken.

Von den hier berücksichtigten Ländern ist die Schweiz seit Jahren das beliebteste Gastland deutscher Wissenschaftler/innen im Ausland. Mit einigem Abstand folgt Österreich, das seit 2020 den zweiten Platz einnimmt. Für die Schweiz und Österreich sprechen aus Sicht deutscher Wissenschaftler/innen sicherlich nicht nur die geografische Nähe, sondern auch gute Beschäftigungschancen und die Möglichkeit der Verwendung der deutschen Sprache im Arbeitsalltag. Den dritten Platz nimmt das Vereinigte Königreich ein, mit deutlichem Abstand gefolgt von den Niederlanden auf dem vierten Platz.

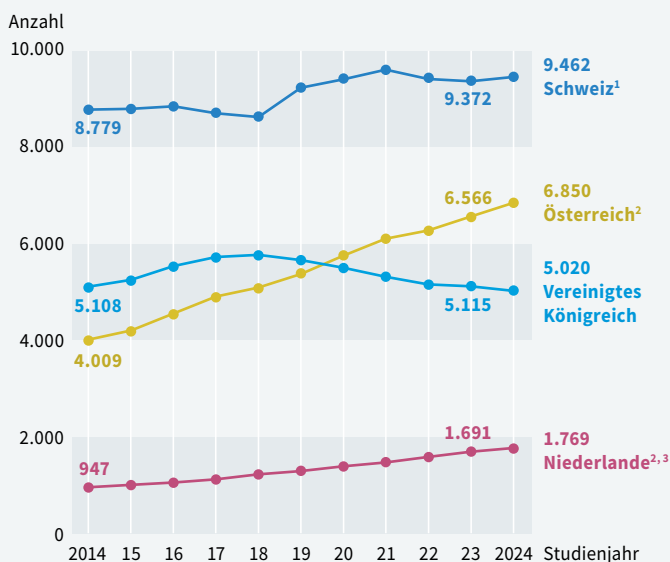
An den Hochschulen in der Schweiz blieb die Zahl der angestellten deutschen Wissenschaftler/innen zwischen 2014 und 2018 recht konstant, nahm dann bis 2021 zu und sank anschließend bis 2023 leicht. Im Jahr 2024 hat der Wert wieder das Niveau von 2022 erreicht. Dagegen ist die

Datenbasis

Derzeit erfassen nur wenige Länder Daten zur Anzahl, Herkunft und Personalgruppe des an ihren Hochschulen angestellten internationalen Wissenschaftspersonals (vgl. Glossar im Anhang). Für die Niederlande, Österreich, die Schweiz und das Vereinigte Königreich liegen jedoch Daten zum angestellten Wissenschaftspersonal mit ausländischer Staatsbürgerschaft vor (in diesem Kapitel als internationale Wissenschaftler/innen bzw. internationales Wissenschaftspersonal bezeichnet).^{1,2,3} Für Länder wie Frankreich, Schweden, Spanien sowie Australien und die USA, in denen schon angesichts der hohen Zahlen deutscher Promovierender (vgl. Kapitel E1.2) viele deutsche Wissenschaftler/innen zu vermuten sind, liegen solche Daten aktuell nicht vor. Internationale Vergleiche werden auch dadurch erschwert, dass für manche Länder (z. B. die Niederlande und Österreich) nur Daten für das angestellte internationale Personal an Universitäten und nicht für jenes an anderen Hochschulen verfügbar sind. Außerdem gibt es Länderunterschiede hinsichtlich der Definition von Begriffen wie „Wissenschaftler/in“ und „Professor/in“.

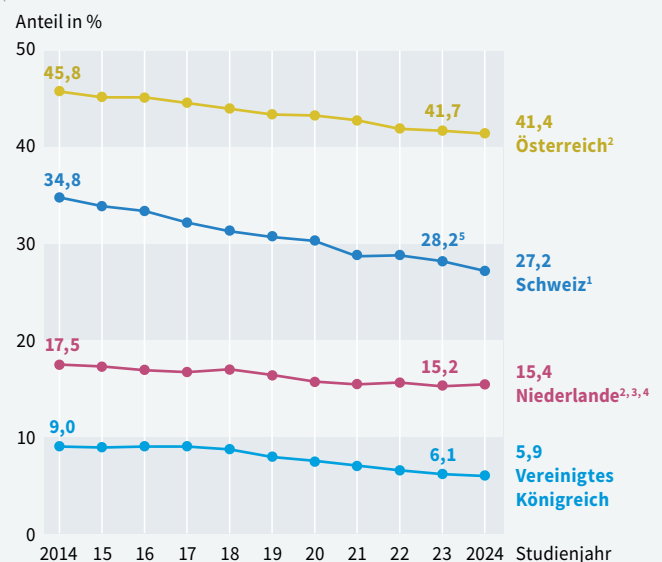
Zahl deutscher Wissenschaftler/innen an den Universitäten in Österreich zwischen 2014 und 2024 deutlich und kontinuierlich gestiegen. Auf niedrigerem absolutem Niveau ist auch die Zahl deutscher Wissenschaftler/innen an den Universitäten in den Niederlanden kontinuierlich gestiegen; zwischen 2014 und 2024 hat sich ihre Zahl sogar beinahe verdoppelt. Die Zahl deutscher Wissenschaftler/innen im Vereinigten

E1.1 Deutsches Wissenschaftspersonal an Hochschulen in ausgewählten Gastländern seit 2014



Quellen: Statistische Ämter Österreichs, der Schweiz und des Vereinigten Königreichs sowie Universitäten van Nederland

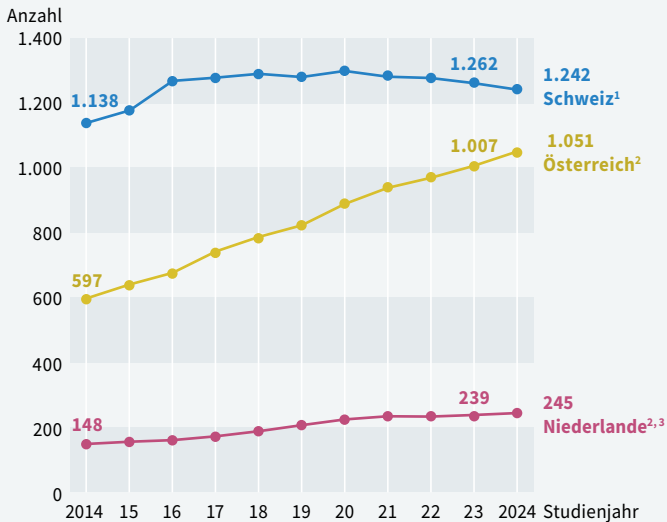
E1.2 Anteil des deutschen Wissenschaftspersonals am gesamten internationalen Wissenschaftspersonal an Hochschulen in ausgewählten Gastländern seit 2014



Quellen: Statistische Ämter Österreichs, der Schweiz und des Vereinigten Königreichs sowie Universitäten van Nederland; DZHW-Berechnungen



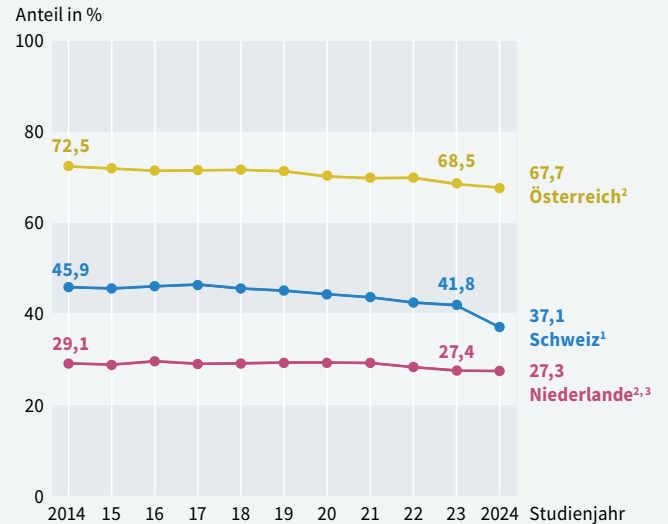
E1.3 Deutsche Professor/innen an Hochschulen in ausgewählten Gastländern seit 2014



Quellen: Statistische Ämter Österreichs und der Schweiz sowie Universitäten von Nederland



E1.4 Anteil deutscher Professor/innen an allen internationalen Professor/innen an Hochschulen in ausgewählten Gastländern seit 2014



Quellen: Statistische Ämter Österreichs und der Schweiz sowie Universitäten von Nederland; DZHW-Berechnungen

Königreich ist lediglich bis 2018 gestiegen, seitdem jedoch rückläufig – vermutlich auch infolge des Austritts des Vereinigten Königreichs aus der Europäischen Union.

Trotz der teils unterschiedlichen Entwicklungen der absoluten Zahlen hat sich der Anteil deutscher Wissenschaftler/innen an allen internationalen Wissenschaftler/innen in allen untersuchten Gastländern im letzten Jahrzehnt verringert. Den höchsten Anteil an allen internationalen Wissenschaftler/innen machten die deutschen Wissenschaftler/innen 2024 in

Österreich aus (41,4%), gefolgt von der Schweiz (27,2%), den Niederlanden⁴ (15,4%) und dem Vereinigten Königreich (5,9%).⁶

Mit Blick auf die deutschen Professor/innen in den ausgewählten Gastländern, für die entsprechende Daten vorliegen, lassen sich ähnliche Muster beobachten wie für das deutsche Wissenschaftspersonal insgesamt: Am meisten deutsche Professor/innen sind in der Schweiz tätig, gefolgt von Österreich und den Niederlanden. Auch die Zahl der deutschen Professor/innen ist im Zeitverlauf an den österreichischen und niederländischen Universitäten zumeist deutlich und kontinuierlich gestiegen, während die Zahl der Professor/innen an den Hochschulen in der Schweiz bis 2020 gestiegen und danach leicht gesunken ist.

Seit 2014 ist die Zahl der deutschen Professor/innen an Universitäten in Österreich besonders stark gestiegen (+76%), ihr Anteil an allen internationalen Universitätsprofessor/innen im Land jedoch um ca. fünf Prozentpunkte gesunken.

Im Vergleich zum Anteil des deutschen am gesamten internationalen Wissenschaftspersonal ist der Anteil der deutschen an allen internationalen Professor/innen jedoch deutlich höher. In Österreich lag er 2024 bei 67,7%, in der Schweiz bei 37,1% und in den Niederlanden bei 27,3%.⁷ Dennoch haben auch hier die jeweiligen Anteile im Zeitverlauf abgenommen. Vor allem in der Schweiz ist wie beim deutschen Wissenschaftspersonal insgesamt ein deutlicher Rückgang zu erkennen. Trotz der beobachteten Rückgänge scheinen sich deutsche Wissenschaftler/innen in den untersuchten Gastländern jedoch immer noch gut im Wettbewerb um Professuren gegen andere internationale Wissenschaftler/innen durchsetzen zu können.

* Fußnoten

- Die Daten aus der Schweiz enthalten keine Mitglieder von Hochschulleitungen.
- Die Daten aus Österreich und den Niederlanden beziehen sich nur auf Universitäten.
- Ohne die Angaben von sieben der acht medizinischen Ausbildungszentren in den Niederlanden. Fehlende Werte für die Universität Utrecht (2016–2022), die Freie Universität Amsterdam (2019–2022), die Universität Amsterdam (2017) und die Fernuniversität der Niederlande (2021–2022) wurden von Universitäten von Nederland geschätzt.
- Aufgrund der Bereinigung eines Berechnungsfehlers weichen die hier dargestellten Anteile des deutschen Wissenschaftspersonals am gesamten internationalen Wissenschaftspersonal an den Universitäten in den Niederlanden für die Jahre bis 2021 einschließlich geringfügig von den Angaben ab, die bis 2024 in *Wissenschaft weltoffen* publiziert wurden.
- Dieser Wert wurde in der Ausgabe *Wissenschaft weltoffen 2025* aufgrund eines Berechnungsfehlers falsch berichtet und nachträglich korrigiert.
- Der Anteil des deutschen Wissenschaftspersonals am gesamten (nationalen und internationalen) Wissenschaftspersonal belief sich 2024 auf 14,7% in Österreich, 12,6% in der Schweiz, 6,4% in den Niederlanden und 2,1% im Vereinigten Königreich.
- Der Anteil der deutschen an allen (nationalen und internationalen) Professor/innen lag 2024 bei 32,3% in Österreich, 17,5% in der Schweiz und 6,3% in den Niederlanden.

1 Deutsche Wissenschaftler/innen an Hochschulen im Ausland

1.2 Promovierende

Für das Studienjahr 2024 konnten über die beschriebenen Datenquellen 14.159 deutsche Promovierende an Hochschulen im Ausland erfasst werden. Die mit Abstand meisten dieser Promovierenden waren 2024 an Hochschulen in der Schweiz eingeschrieben (23,6% aller erfassten deutschen Promovierenden im Ausland). Den Status als beliebtestes Gastland deutscher Promovierender verdankt die Schweiz vermutlich nicht nur der regionalen und sprachlichen Nähe zu Deutschland, sondern vor allem auch den attraktiven Vergütungen und hervorragenden Forschungsbedingungen an ihren Hochschulen. Den zweiten Platz der beliebtesten Gastländer deutscher Promovierender nahm Österreich (18,8%) ein, gefolgt vom Vereinigten Königreich (9,8%) und den USA (8,5%). Die vier Länder an der Spitze der beliebtesten Gastländer beherbergten 60,7% aller deutschen Promovierenden im Ausland. Weitere wichtige Gastländer, wenngleich auf quantitativ niedrigerem Niveau, waren die Niederlande (5,9%), Schweden (4,0%), Frankreich (3,7%), Dänemark (3,5%) und Spanien (3,1%). In den neun wichtigsten Gastländern waren 2024 80,9% aller deutschen Promovierenden im Ausland immatrikuliert. Die verbleibenden 19,1% verteilten sich auf 28 weitere Länder.

Die beliebtesten Gastländer deutscher Promovierender im Ausland waren erneut die Schweiz, Österreich, das Vereinigte Königreich und die USA.

Differenziert nach Gastregionen zeigt sich, dass 2024 die überwiegende Mehrheit der erfassten deutschen Promovierenden im Ausland in Westeuropa (80,3%) verweilte. 10,2% promovierten in Nordamerika, 5,5% in Mittel- und Südosteuropa und 3,6% in der Region Asien und Pazifik (Befunde ohne Abbildung).

Die regionale Verteilung der deutschen Promovierenden im Ausland ähnelt in weiten Teilen der Verteilung aller deutschen Studierenden im Ausland. Auch bei den Studierenden steht Westeuropa mit Abstand an der Spitze der beliebtesten Gastregionen; zudem finden sich Länder wie Österreich, die Niederlande, die Schweiz, das Vereinigte Königreich und die USA an der Spitze der beliebtesten Gastländer deutscher Studierenden (vgl. Kapitel C1.1). Es ist anzunehmen, dass sich viele Studierende, die in diese Länder gehen, um einen Masterabschluss zu erlangen, dort auch für eine Promotion einschreiben.

In dieser Hinsicht stellen die Niederlande eine Ausnahme dar. Im Vergleich zur hohen Zahl deutscher Studierenden ist die Zahl deutscher Promovierender an den Universitäten in den Niederlanden recht niedrig. Dies kann auch dadurch erklärt werden, dass deutsche Studierende vor allem für das Bachelorstudium und anteilig nur selten für das Masterstudium in die Niederlande gehen (vgl. Kapitel C1.2). Wird der

Datenbasis

Da derzeit keine harmonisierte Datenquelle existiert, die Aufschluss über die Gesamtheit deutscher Promovierender im Ausland gibt, wurden verschiedene Datenquellen zusammengeführt, um diese Promovierenden untersuchen zu können. Hierdurch können zwar nicht alle deutschen Promovierenden im Ausland, jedoch sehr wahrscheinlich die meisten von ihnen berücksichtigt werden. Als mutmaßlich wesentliches Gastland deutscher Promovierender im Ausland fehlt lediglich China. Es wurde vor allem auf die Daten der OECD zurückgegriffen. Diese wurden um Daten der Erhebung „Deutsche Studierende im Ausland“ des deutschen Statistischen Bundesamtes, Daten des „Student and Exchange Visitor Information System“ des US-amerikanischen Department of Homeland Security sowie Daten einer Sonderauswertung von Universitäten von Nederland ergänzt. Einige Zahlen weichen von denen ab, die in vorangegangenen Ausgaben von *Wissenschaft weltoffen* publiziert wurden, weil teilweise andere Datenquellen verwendet wurden. In dieser Ausgabe wurden aus Gründen der internationalen Vergleichbarkeit und Aktualität zunächst Daten der OECD herangezogen und nur dann andere Quellen genutzt, wenn keine OECD-Daten vorlagen.

Anteil deutscher Promovierender an allen deutschen Studierenden im Gastland berechnet, so lag er in den Niederlanden 2024 nur bei 3,8%. Auch in Österreich war dieser Anteil mit 6,5% vergleichsweise niedrig – trotz der hohen Zahl deutscher Promovierender im Land. Länder, in denen die deutschen Promovierenden einen besonders hohen Anteil (von jeweils über einem Viertel) aller deutschen Studierenden im Land ausmachten, waren Australien (40,2%), Slowenien (35,3%), Norwegen (30,6%), Israel (29,7%), die Schweiz (26,7%), Tschechien (26,0%) sowie Kanada (25,6%).

Die Gesamtzahl der erfassten deutschen Promovierenden entspricht in etwa den Werten, die in den Vorjahren ermittelt wurden. Allerdings zeigen sich nach einzelnen Gastländern teils unterschiedliche Entwicklungen. Die jährlichen Schwankungen sind besonders stark in den Gastländern mit wenigen deutschen Promovierenden (Befund ohne Abbildung). Die Zahl deutscher Promovierender in den wichtigsten Gastländern hat sich in relativer Hinsicht vor allem in den Niederlanden erhöht. In absoluter Hinsicht ist auch die Zahl deutscher Promovierender in Österreich in den letzten Jahren gestiegen; den im Jahr 2014 registrierten Höchstwert hat sie jedoch nicht wieder erreicht. Deutlich gesunken ist die Zahl deutscher Promovierender seit 2018 im Vereinigten Königreich (mutmaßlich infolge des Brexits) und seit 2020 in Australien (mutmaßlich infolge der Corona-Pandemie). In der Schweiz, den USA, Schweden und Frankreich erwiesen sich die Zahlen deutscher Promovierender in relativer Hinsicht als recht konstant.



E1.5 Deutsche Promovierende an Hochschulen in ausgewählten Gastländern 2024

XLSX

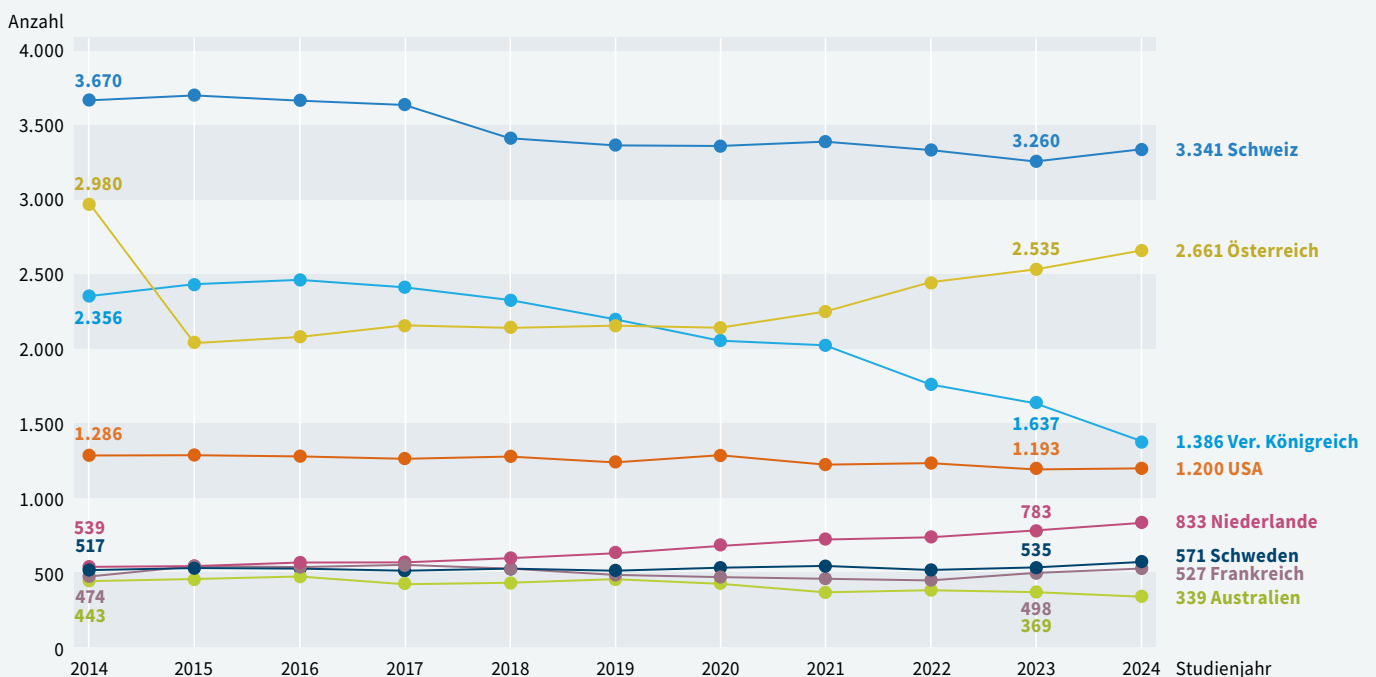
Gastländer	Anzahl	Anteil an allen deutschen Promovierenden im Ausland	Anteil an allen deutschen Studierenden im jeweiligen Land	Gastländer	Anzahl	Anteil an allen deutschen Promovierenden im Ausland	Anteil an allen deutschen Studierenden im jeweiligen Land
		in %				in %	
Schweiz	3.341	23,6	26,7	Portugal	105	0,7	5,7
Österreich	2.661	18,8	6,5	Neuseeland	77	0,5	24,7
Ver. Königreich	1.386	9,8	20,5	Belgien	73	0,5	11,5
USA	1.200	8,5	17,2	Japan	66	0,5	6,5
Niederlande	833	5,9	3,8	Rumänien	58	0,4	3,5
Schweden	571	4,0	22,2	Ungarn	56	0,4	1,7
Frankreich	527	3,7	12,9	Israel	55	0,4	29,7
Dänemark	500	3,5	15,5	Bulgarien	33	0,2	2,2
Spanien	439	3,1	17,5	Island	21	0,1	15,4
Australien	339	2,4	40,2	Südkorea	21	0,1	10,3
Norwegen	263	1,9	30,6	Estland	19	0,1	21,6
Kanada	243	1,7	25,6	Lettland	18	0,1	2,4
Finnland	233	1,6	24,3	Slowenien	18	0,1	35,3
Tschechien	225	1,6	26,0	Brasilien	15	0,1	6,0
Irland	162	1,1	13,9	Litauen	11	0,1	2,1
Türkei	158	1,1	3,6	Kroatien	10	0,1	2,5
Slowakei	155	1,1	20,8	Griechenland	10	0,1	0,9
Italien	143	1,0	7,8	Polen	7	0,0	0,6
Luxemburg	107	0,8	22,3	Insgesamt	14.159		

Quellen: OECD, Studierendenstatistik; Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland; Department of Homeland Security (USA), Student and Exchange Visitor Information System; Universiteiten van Nederland, Personalstatistik; DZHW-Berechnungen



E1.6 Deutsche Promovierende an Hochschulen in ausgewählten Gastländern seit 2014

XLSX



Quellen: OECD, Studierendenstatistik; Statistisches Bundesamt, Deutsche Studierende im Ausland; Department of Homeland Security (USA), Student and Exchange Visitor Information System; Universiteiten van Nederland, Personalstatistik; DZHW-Berechnungen

Ein Gastbeitrag von Marie Lena Muschik, Frank Bela Schädlich und Dr. Isabelle Schiffer-Fiedler



Marie Lena Muschik ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt Nacaps. Sie arbeitet am Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) in Hannover, Abteilung Bildungsverläufe und Beschäftigung.



Frank Bela Schädlich ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in den Projekten Nacaps und ProBee. Er arbeitet am Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) in Hannover, Abteilung Bildungsverläufe und Beschäftigung.



Dr. Isabelle Schiffer-Fiedler ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt Nacaps. Sie arbeitet am Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) in Hannover, Abteilung Bildungsverläufe und Beschäftigung.

Datenbasis

Um die Entwicklung der temporären Auslandsmobilität während der Promotion in Deutschland darzustellen, werden die Daten der National Academics Panel Study (Nacaps) des DZHW verwendet. In Nacaps werden in Deutschland zur Promotion zugelassene Personen auf repräsentativer Basis jährlich befragt (Briedis et al., 2025). Die Daten bieten unter anderem Einblicke in Auslandsaufenthalte, Karrierepläne und persönliche Merkmale von Promovierenden und Promovierten (Briedis et al., 2022).

Die hier dargestellten Analysen beziehen sich auf 7.605 Promovierende der Prüfungsjahrgänge 2020 bis 2024, die bis Dezember 2022 an einer Hochschule in Deutschland zur Promotion registriert worden waren. Ausgewertet werden ihre Angaben zu temporären promotionsbezogenen Auslandsaufenthalten, die während ihrer Promotion stattgefunden haben. Zu einem Prüfungsjahrgang gehören dabei alle Personen, die im entsprechenden Prüfungsjahr ihre Promotion abgeschlossen haben. Das Prüfungsjahr umfasst jeweils das Sommersemester und das vorangegangene Wintersemester. Beispielsweise hat der Prüfungsjahrgang 2020 die Promotion zwischen dem 01.10.2019 und dem 30.09.2020 abgeschlossen. Diese Definition folgt der des Statistischen Bundesamtes (Statistisches Bundesamt, 2026c). Die durchschnittliche Promotionsdauer der untersuchten Promovierten in Nacaps beträgt 4,5 Jahre seit Zulassung.

Die Nacaps-Daten zeigen für zentrale Merkmale wie Geschlecht, Fächergruppe und Region (Ost/West) insgesamt Verteilungen, die weitgehend den Angaben des Statistischen Bundesamtes zu den Promovierten der Prüfungsjahrgänge 2020 bis 2024 entsprechen. Um kleinere Verzerrungen auszugleichen, die insbesondere bei der Kombination einzelner Merkmale auftreten können, wurden die Nacaps-Daten unter Zuhilfenahme der Daten des Statistischen Bundesamtes zu den abgeschlossenen Promotionen des jeweiligen Prüfungsjahres (DZHW, 2026; Statistisches Bundesamt, 2026b) gewichtet.

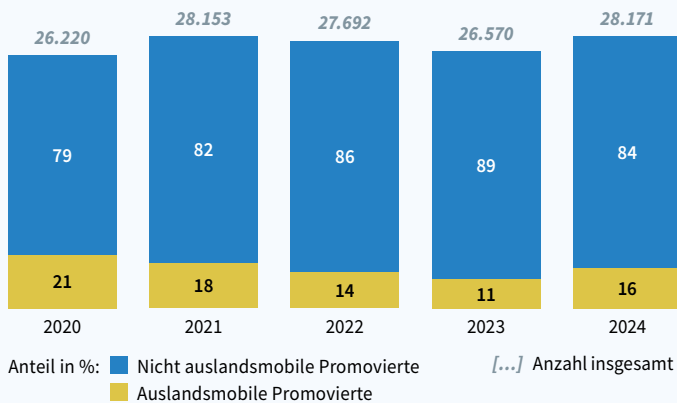
Die hier berichteten Analysen stellen eine methodisch revidierte Fassung früherer Auswertungen zur temporären Auslandsmobilität Promovierender in Deutschland dar. Für die Berichtsjahre 2023 und 2024 wurde die auf Basis von Nacaps-Daten ermittelte Zahl der Auslandsaufenthalte rückblickend als systematisch überschätzt identifiziert; außerdem wurden die Ergebnisse damals nicht gewichtet berichtet (vgl. Heublein et al., 2023, S. 110–111; Heublein et al., 2024, S. 104–105).

Auslandsaufenthalte gelten als wichtiger Bestandteil vieler Promotionsphasen. Sie fördern den wissenschaftlichen Austausch, erweitern Netzwerke und eröffnen neue Perspektiven auf die eigene Forschung (Netz et al., 2020). Gleichzeitig zeigen aktuelle Daten, dass sich die tatsächliche Auslandsmobilität während der Promotion in den letzten Jahren deutlich verändert hat (vgl. Abb. ES1): Laut Nacaps-Daten haben von allen Promovierten, die im Prüfungsjahr 2020 ihre Promotion abgeschlossen haben und deren Promotionszeitraum hauptsächlich vor Beginn der Corona-Pandemie lag, 21% während ihrer Promotion mindestens einen temporären promotionsbezogenen Aufenthalt im Ausland absolviert (genannt *auslandsmobile Promovierte*). In den folgenden Prüfungsjahrgängen sank dieser Anteil kontinuierlich auf 11% im Prüfungsjahrgang 2023, dessen Promotionszeitraum größtenteils mit der Corona-Pandemie zusammenfiel. Damit hat sich der Anteil der Promovierten, die während ihrer Promotion temporär auslandsmobil waren, innerhalb weniger Jahre nahezu halbiert. Für den Prüfungsjahrgang 2024 ist mit 16% wieder ein leichter Anstieg der Mobilitätsrate zu beobachten.

Bei der Erklärung des starken Rückgangs der temporären promotionsbezogenen Auslandsmobilität im Zuge der Corona-Pandemie gilt es zu beachten, dass über alle Prüfungsjahrgänge hinweg die Hälfte der untersuchten Promovierten ihren Auslandsaufenthalt erst nach dem zweiten Jahr ihrer Promotion absolviert hat. Für die Promovierten, die im Prüfungsjahr 2023 ihre Promotion abgeschlossen haben, fiel dieser Zeitraum mit den Einschränkungen der Corona-Pandemie zusammen. Ihre Auslandsaufenthalte fanden im Unterschied zu den anderen Prüfungsjahrgängen überwiegend zu Beginn der Promotion statt und nur zu geringeren Anteilen im späteren Verlauf der Promotion. Dies deutet darauf hin, dass die auslandsmobilen Promovierten des Prüfungsjahrgangs 2023 bereits vor Beginn der Pandemie im Ausland waren und spätere Aufenthalte (pandemiebedingt) deutlich seltener realisierbar waren.



ES1 Promovierte mit temporären promotionsbezogenen Auslandsaufenthalten während der Promotion in den Prüfungsjahrgängen 2020 bis 2024



Quellen: Statistisches Bundesamt; Nacaps; DZHW-Berechnungen, gewichtete Anteile

Der Vergleich der Prüfungsjahrgänge zeigt, dass die Mobilitätsrate 2024 zwar wieder auf 16% angestiegen ist, jedoch weiterhin unter dem Niveau von 2020 liegt (vgl. Abb. ES1). Auffällig ist zudem, dass die Erholung der Mobilitätsrate zwischen den Prüfungsjahrgängen 2023 und 2024 vor allem auf männliche Promovierte zurückzuführen ist (vgl. Abb. ES2). Während die Mobilitätsrate der Männer im Prüfungsjahrgang 2024 nahezu wieder das Niveau von 2020 erreichte, fiel die Erholung bei den Frauen im selben Prüfungsjahrgang deutlich verhaltener aus: Ihre Mobilitätsrate stieg im Vergleich zum Prüfungsjahrgang 2023 lediglich um einen Prozentpunkt.¹ Ob sich die Auslandsmobilität in den kommenden Jahren vollständig erholen wird und ob auch Frauen auf das vorpandemische Niveau zurückkehren werden, gilt es daher weiterhin zu beobachten.

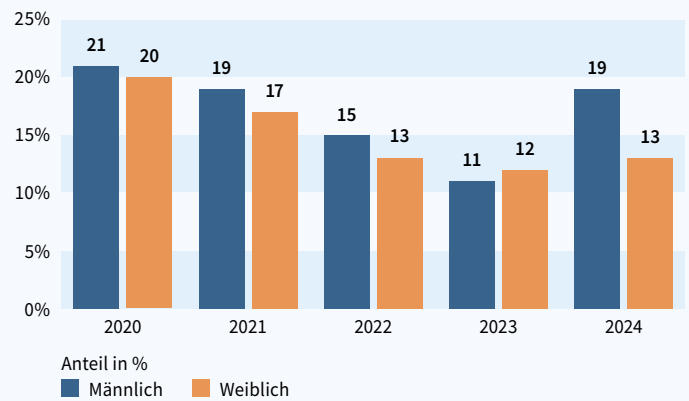
Vergleicht man die Entwicklung der Mobilitätsraten zwischen den Prüfungsjahrgängen 2020 und 2023 über die Fächergruppen, zeigen sich auch hier deutliche Unterschiede (vgl. Abb. ES3): Grundsätzlich sind Promovierte der Geisteswissenschaften überdurchschnittlich häufig während ihrer Promotion auslandsmobil. Dies gilt sowohl für den Prüfungsjahrgang 2020 als auch für 2023, wobei die Mobilitätsrate jeweils bei etwa einem Drittel liegt (35% und 31%).

* Fußnoten

- Die Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Promovierten lassen sich dabei nicht durch systematisch unterschiedliche Verteilung auf die Promotionsfächer erklären. Internationale Studien zeigen aber, dass weibliche Promovierende während der Corona-Pandemie überdurchschnittlich unter psychischen Belastungen wie Stress, Angst und Depression litten (Sverdlík et al., 2023; Aubin et al., 2025). Für Deutschland gibt es zudem Hinweise, dass sich krisenbedingte Belastungen entlang von Ungleichheitsdimensionen – insbesondere Geschlecht und Elternschaft – ungleich abbauen: Promovierende mit Kindern, vor allem Mütter, erreichten ihr Vorpandemieniveau langsamer als Kinderlose (Rußmann et al., 2025).
- Mögliche Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.



ES2 Promovierte mit temporären promotionsbezogenen Auslandsaufenthalten während der Promotion nach Geschlecht in den Prüfungsjahrgängen 2020 bis 2024



Quelle: Nacaps; DZHW-Berechnungen, gewichtete Anteile

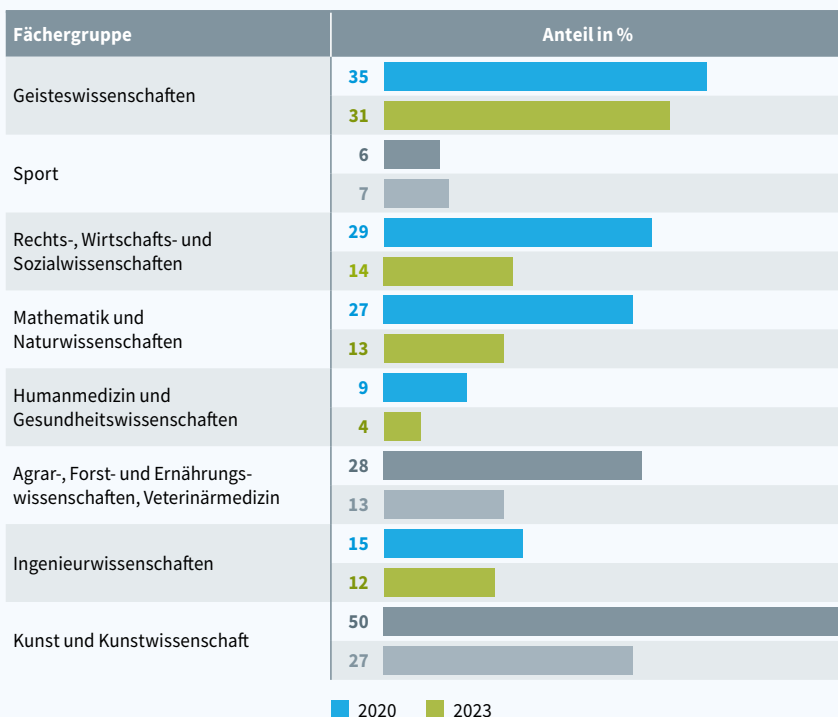
Auch in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie der Mathematik und den Naturwissenschaften ist die Mobilitätsrate vergleichsweise hoch (29% bzw. 27% im Prüfungsjahrgang 2020). Im Prüfungsjahrgang 2023 zeigt sich jedoch ein deutlicher Rückgang: Mit 14% bzw. 13% haben sich die Anteile auslandsmobiler Promovierter in diesen Fächergruppen gegenüber 2020 etwa halbiert. In Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften hat sich der ohnehin geringe Anteil auslandsmobiler Promovierter ebenfalls von 9% auf 4% reduziert (vgl. Abb. ES3).

In den übrigen Fächergruppen lässt sich tendenziell ein Rückgang beobachten; allerdings können aufgrund der geringen Fallzahlen keine gesicherten Aussagen über Zu- oder Abnahme der Mobilitätsrate getroffen werden. Veränderungen zwischen den Prüfungsjahrgängen können daher statistisch nicht belastbar bewertet werden.

Während in den meisten Fächergruppen somit ein teils erheblicher Rückgang der Mobilitätsrate zu beobachten ist, zeigt sich in den Geisteswissenschaften eine Stabilität auf hohem Niveau. Ein möglicher Grund dafür könnte in der inhaltlichen Ausrichtung der geisteswissenschaftlichen Fächer liegen. Insbesondere Sprach- und Kulturwissenschaften sind mit Blick auf die Forschungsgegenstände häufig international ausgerichtet (Fischer & Minks, 2010). Je internationaler sowohl der Forschungsgegenstand als auch die Scientific Community eines Fachs, desto höher fällt in der Regel auch die internationale Mobilität der Promovierenden aus (Netz & Jaksztat, 2017). Viele Forschungsprojekte in diesem Bereich sind außerdem so angelegt, dass internationale Aufenthalte Bestandteil der Förderprogramme sind (Fischer & Minks, 2010). Hinzu kommt, dass Promovierende in den Geisteswissenschaften häufiger eine wissenschaftliche Laufbahn beabsichtigen (Schiffer-Fiedler & Muschik, 2025). Netz und Jaksztat (2017) weisen darauf hin, dass insbesondere Personen mit akademischen Karriereambitionen mit höhe-



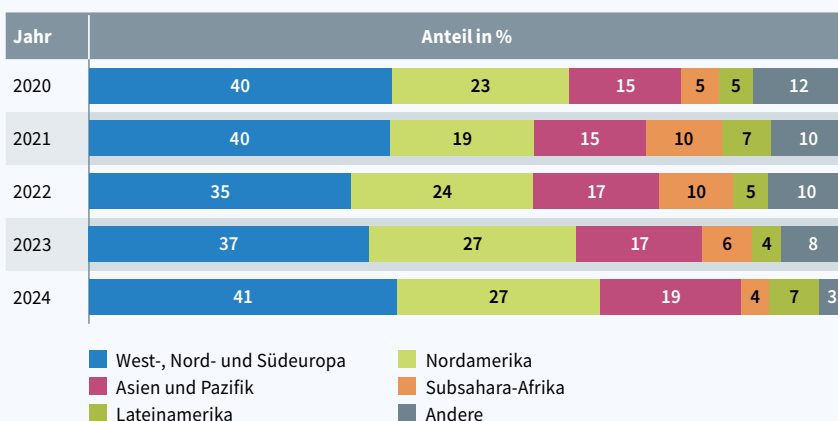
ES3 Promovierte mit temporären promotionsbezogenen Auslandsaufenthalten während der Promotion nach Fächergruppe in den Prüfungsjahrgängen 2020 und 2023



Quelle: Nacaps; DZHW-Berechnungen, gewichtete Anteile. Graue Fächergruppen nicht ausreichend stark vertreten für statistisch belastbare Vergleiche der Prüfungsjahrgänge



ES4 Temporäre promotionsbezogene Auslandsaufenthalte während der Promotion nach Gastregion in den Prüfungsjahrgängen 2020 bis 2024²



Quelle: Nacaps; DZHW-Berechnungen, gewichtete Anteile. Andere = Nordafrika und Nahost, Mittel- und Südosteuropa, Osteuropa und Zentralasien

rer Wahrscheinlichkeit einen internationalen Forschungsaufenthalt planen.

Während sich laut Nacaps-Daten nach Geschlecht und Fächergruppen Unterschiede in der Entwicklung der Mobilitätsrate seit Beginn der Corona-Pandemie beobachten lassen, zeigt sich eine hohe Stabilität mit Blick auf andere Facetten der Auslandsmobilität, wie etwa die Wahl der Gastregion. Die meisten temporären Auslandsaufenthalte fanden in West-, Nord- und Südeuropa statt (in allen Prüfungsjahrgängen etwa 35% bis 41%). An zweiter Stelle folgt Nordamerika, wo insgesamt etwa 19% bis 27% der Aufenthalte stattfanden. Danach folgt der Raum Asien und Pazifik mit 15% bis 19% aller Aufenthalte (vgl. Abb. ES4).

Europa ist zwar die häufigste Gastregion für temporäre Auslandsaufenthalte während der Promotion, die USA sind im Ländervergleich aber konstant das häufigste Gastland (vgl. Abb. ES5). Diese regionalen Präferenzen sind sowohl über die Zeit als auch über die Fächergruppen hinweg weitgehend stabil (Befund ohne Abbildung).

Weitere Facetten der Auslandsmobilität, die hier nicht grafisch oder tabellarisch dargestellt sind, erweisen sich als ähnlich robust: In allen Prüfungsjahrgängen dauert ein temporärer promotionsbezogener Auslandsaufenthalt durchschnittlich rund fünf Monate. Die Auslandsaufenthalte dienen dabei überwiegend der Forschung. Der Anteil der Forschungsaufenthalte an allen temporären promotionsbezogenen Auslandsaufenthalten liegt durchgehend zwischen 84% und 90%. Die restlichen Prozente verteilen sich auf Lehraufenthalte (1% bis 2%), Erwerbstätigkeiten ohne Forschungsbezug (2% bis 6%), Praktika (2% bis 8%) und Weiterbildungen (2% bis 7%).

Insgesamt zeigt sich im Vergleich der Prüfungsjahrgänge ein Rückgang der Mobilitätsrate während der Promotion. Zuletzt ist die Mobilitätsrate wieder gestiegen, hat das Niveau von vor der Corona-Pandemie aber noch nicht wieder erreicht. Besonders niedrig fällt die Mobilitätsrate im Prüfungsjahrgang 2023 aus. Eine naheliegende Erklärung ist, dass viele Promovierte dieses Jahrgangs ihre typischerweise für die spätere Promotionsphase geplanten Auslandsaufenthalte pandemiebedingt nicht realisieren konnten. Diese Interpretation korrespondiert mit anderen Be-



ES5 Temporäre promotionsbezogene Auslandsaufenthalte während der Promotion nach den wichtigsten Gastländern in den Prüfungsjahrgängen 2020 bis 2024²

Land	Anteil in %				
	2020	2021	2022	2023	2024
USA	17,7	16,5	20,9	24,0	21,9
Vereinigtes Königreich	7,1	6,3	5,3	7,1	9,3
Frankreich	6,2	8,2	4,8	4,9	4,3
Schweiz	7,2	4,9	4,4	2,3	2,7
Australien	3,1	4,9	4,5	3,5	4,6
Italien	4,4	4,8	1,7	4,8	3,5
Japan	3,3	2,8	4,6	4,7	5,3
Kanada	5,5	2,4	2,9	2,9	4,7
Spanien	3,8	2,2	2,5	1,8	5,1
Dänemark	1,2	3,0	1,9	2,0	5,3
China	1,0	3,1	2,1	2,8	1,6

Land	Anteil in %				
	2020	2021	2022	2023	2024
Niederlande	2,7	1,3	2,7	2,1	2,2
Österreich	1,3	2,0	2,3	2,5	2,2
Schweden	1,5	2,4	1,7	2,5	0,9
Indien	3,3	1,2	1,2	2,1	1,8
Brasilien	1,7	2,5	0,8	0,7	1,9
Finnland	1,1	1,4	2,0	0,4	1,1
Namibia	1,0	1,9	0,9	0,0	1,1
Südafrika	0,5	1,8	0,6	1,1	0,4
Ghana	0,3	2,1	0,2	1,4	0,0
Polen	0,1	1,5	0,4	1,4	1,2
Andere Länder	26,0	22,9	31,9	24,9	18,8

Quelle: Nacaps; DZHW-Berechnungen, gewichtete Anteile. Die Kategorie „Andere Länder“ umfasst weitere Gastländer, die jeweils weniger als 1% aller Auslandsaufenthalte über alle Prüfungsjahrgänge hinweg ausmachen.

funden, nach denen die Auslandsmobilität von Studierenden im Zuge der Corona-Pandemie stark zurückgegangen ist (vgl. z. B. Heublein et al., 2021). Da Auslandsaufenthalte in vielen Disziplinen als wichtiger Baustein für die wissenschaftliche Karriere gelten, könnten sich aus einer geringeren Mobilitätsrate langfristige Nachteile ergeben. So bieten Forschungsaufenthalte im Ausland häufig die Möglichkeit, internationale Kooperationen aufzubauen und wissenschaftliche Netzwerke zu erweitern (Netz et al., 2020). Werden solche Erfahrungen seltener gemacht, könnte dies die internationale Sichtbarkeit von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern beeinträchtigen und deren Zugang zu Kooperations- und Fördermöglichkeiten erschweren. Darüber hinaus werden internationale Erfahrungen in vielen Berufungsverfahren und bei der Vergabe wissenschaftlicher Positionen als Qualifizierungsmerkmal gewertet, sodass sich auch Konsequenzen hinsichtlich der Karrierechancen im wettbewerbsorientierten Wissenschaftssystem ergeben können.

Offen bleibt, wie sich die Auslandsmobilität künftig entwickelt. Die Mobilitätsrate im Prüfungsjahrgang 2024 deutet auf eine Erholung hin; ob sich dieser Trend fortsetzt und in Zukunft auch auf weibliche Promovierende

erstrecken wird, lässt sich jedoch erst anhand der kommenden Prüfungsjahrgänge beurteilen. Ebenso ist unklar, ob strukturelle Veränderungen wie eine zunehmend angespannte internationale politische Lage oder verbesserte digitale Möglichkeiten der internationalen Zusammenarbeit dazu führen, dass sich die physische Mobilität langfristig unter dem früheren Niveau stabilisiert. Vor diesem Hintergrund sind zukünftige Analysen erforderlich, um mögliche dauerhafte Veränderungen der internationalen Mobilität frühzeitig zu erkennen und deren Ursachen zu untersuchen. Darauf aufbauend gilt es, die Auswirkungen dieser Veränderungen auf wissenschaftliche Karrieren besser zu verstehen und Handlungsempfehlungen für die Hochschulpraxis zu entwickeln.

Zitiervorschlag

Muschik, M. L., Schiffer-Fiedler, I., & Schädlich, F. B. (2026). Temporäre Auslandsmobilität während der Promotion: Entwicklungen im Zuge der Corona-Pandemie. In N. Netz, N. Knüttgen, M. Osterburg, J. Kercher, & I. Fuge (Hg.), *Wissenschaft weltweit 2026. Daten und Fakten zur Internationalisierung von Studium und Forschung in Deutschland und weltweit* (S. 104–107). wbv. <https://doi.org/10.3278/7004002yw004>

2 Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland im Ausland

2.1 Mobilitätsentwicklung, Förderorganisationen und Gefördertengruppen

Über die DZHW-Befragung von in- und ausländischen Förderorganisationen wurden im Jahr 2024 insgesamt gut 9.600 Auslandsaufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland erfasst. Dies waren 1% weniger als im Vorjahr. Damit liegt die Zahl weiterhin deutlich unter den Werten, die in den Jahren vor der Corona-Pandemie erreicht wurden.

Die Zahl der geförderten Auslandsaufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland sank 2024 im Vergleich zum Vorjahr um 1%.

Die Zahl der erfassten Auslandsaufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland fällt nach wie vor deutlich geringer aus als die Zahl der erfassten Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland (vgl. Kapitel D3.1). Erstere liegt auch noch deutlich unterhalb des Niveaus von vor der Corona-Pandemie. Möglicherweise erschweren die Folgen der weltweiten Mobilitätsbeschränkungen im Kontext der Corona-Pandemie die Auslandsaufenthalte von Wissenschaftler/innen aus Deutschland immer noch stärker als umgekehrt die Aufenthalte von Wissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland. Bei dieser Interpretation sollten jedoch die in der Info-Box zur Datenbasis genannten Datenlimitationen beachtet werden, insbesondere die seit 2021 fehlenden Angaben zu Auslandsaufenthalten im Rahmen der Marie-Sklódowska-Curie-Maßnahmen der EU.

In 38% aller erfassten Fälle wurden promovierende und andere postgraduierte Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland gefördert, in 49% der Fälle promovierte Gastwissenschaftler/innen, einschließlich Professor/innen und anderer erfahrener Wissenschaftler/innen. In 13% der Fälle

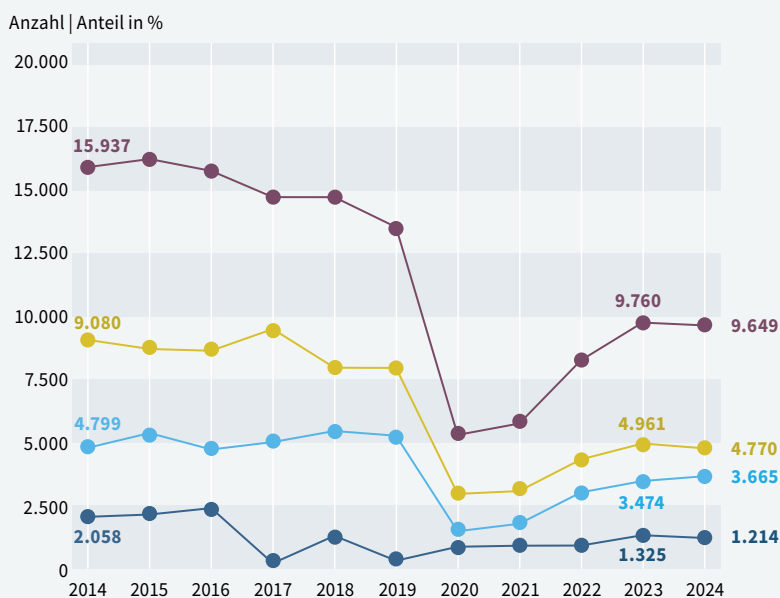
Datenbasis

Die hier präsentierten Befunde der alljährlichen DZHW-Befragung von Förderorganisationen basieren zwar nicht auf einer Vollerhebung aller geförderten Gastaufenthalte deutscher Wissenschaftler/innen im Ausland, bilden aber mit Blick auf deutsche Förderorganisationen mutmaßlich einen Großteil dieser Aufenthalte ab.^{1, 2, 3, 4} Als Gastwissenschaftler/innen werden in diesem Kapitel Personen verstanden, die an einer Institution in Deutschland angestellt sind und sich finanziell gefördert für eine befristete Dauer ohne Anstellung an einer Hochschule oder anderen Forschungseinrichtung im Ausland aufhalten. Hinsichtlich der von ausländischen Organisationen geförderten Auslandsaufenthalten von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland decken die erfassten Daten aber bislang nur einen Teil der Förderaktivitäten ab; insbesondere fehlen seit 2021 Angaben zu den Marie-Sklódowska-Curie-Maßnahmen der EU.

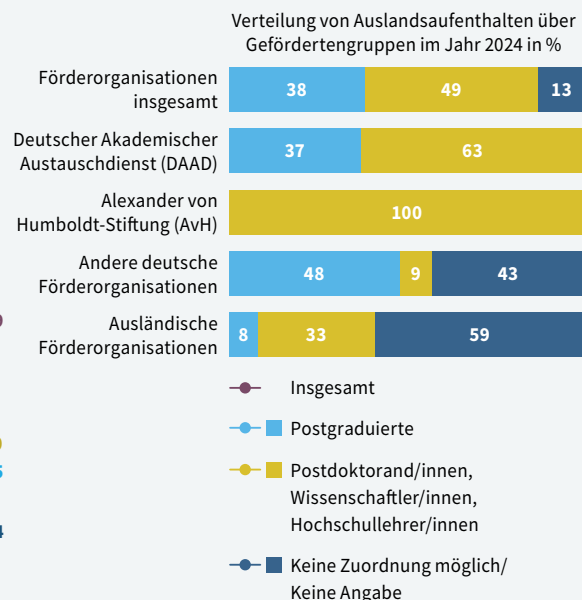
war keine Zuordnung möglich. Die Verteilung der geförderten Auslandsaufenthalte über die Gefördertengruppen ist seit Jahren recht konstant. Aus den Förderaktivitäten verschiedener Organisationen in Deutschland ergibt sich somit insgesamt eine recht zeitkonstante Förderstrategie.

Der DAAD hat 2024 mehrheitlich die Auslandsaufenthalte von promovierten bzw. erfahrenen Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland gefördert (63%), die AvH sogar ausschließlich (100%). Zu den anderen deutschen und ausländischen Förderorganisationen sind diesbezüglich keine belastbaren Aussagen möglich.

E2.1 Geförderte Auslandsaufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland nach Gefördertengruppe seit 2014^{1, 2, 3, 4, 5}



Quelle: DZHW-Umfrage, Angaben der Förderorganisationen



Der Anteil aller Auslandsaufenthalte, den einzelne Organisationen fördern, hat sich seit Jahren nicht grundlegend verändert. Nach wie vor unterstützt der DAAD die große Mehrheit aller Auslandsaufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland. Im Jahr 2024 waren es 70,0%. Von der DFG wurden 6,7% aller hier erfassten Auslandsaufenthalte unterstützt.⁴ Die übrigen deutschen Förderorganisationen haben 2024 zusammen 20,1% aller Auslandsaufenthalte gefördert. Deren relativer Beitrag zur Förderung von Auslandsaufenthalten von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland ist somit wichtiger als ihr Beitrag zur Förderung von Aufenthalten von Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland (vgl. Kapitel D3.1). Die berücksichtigten ausländischen Organisationen förderten im Jahr 2024 lediglich 3,2% aller erfassten Auslandsaufenthalte.

Der DAAD, die DFG und die AvH haben im Vergleich zum Vorjahr weniger Auslandsaufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland gefördert.

Mit Blick auf die Entwicklung der Gefördertenzenahlen zeigen sich unterschiedliche Entwicklungen je nach Förderorganisation. Ähnlich wie bei den geförderten Aufenthalten von Gastwissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland (vgl. Kapitel D3.1) hat sich auch hier bei mehreren kleineren deutschen Förderorganisationen der Förderumfang im Vergleich zum Vorjahr reduziert. Dazu gehören beispielsweise die Studienstiftung des deutschen Volkes, die Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH), die Heinrich-Böll-Stiftung, die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina sowie die Minerva Stiftung. Auch bei den großen Förderorganisationen DAAD und DFG sind leichte Rückgänge zu verzeichnen. Eine merkliche Steigerung der Gefördertenzenahlen konnte dagegen bei der Hans-Böckler-Stiftung, der Rosa-Luxemburg-Stiftung, der Hanns-Seidel-Stiftung und der Deutschen Herzzstiftung festgestellt werden. Die hier berücksichtigten ausländischen Förderorganisationen haben ihre Gefördertenzenahl erhöht oder konstant gehalten. Die Japan Society for the Promotion of Science hat ihre Gefördertenzenahl im Vergleich zum Vorjahr nochmals fast verdoppelt.

* Fußnoten

- 1 Die in den Kapiteln E2.1 und E2.2 präsentierten Zahlen enthalten keine Angaben zu den Auslandsaufenthalten von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland, die von den großen außeruniversitären Forschungseinrichtungen Helmholtz-Gemeinschaft, Max-Planck-Gesellschaft, Leibniz-Gemeinschaft und Fraunhofer-Gesellschaft gefördert wurden.
- 2 Ohne Erasmus-Aufenthalte von Wissenschaftler/innen aus Deutschland im Ausland (siehe hierzu Kapitel E2.3).
- 3 Es fehlen Angaben zur Förderung der Auslandsaufenthalte von Gastwissenschaftler/innen durch die Hochschulen.
- 4 Für die DFG können nur geförderte Auslandsaufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland angegeben werden, die eine Förderung durch Forschungsstipendien erhielten. Zudem erlauben die Daten der DFG keine Differenzierung nach Gefördertengruppen.
- 5 Mögliche Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- 6 Daten aus dem Jahr 2023 übernommen, da zum Zeitpunkt der Manuskripterstellung keine Zahlen für 2024 vorlagen.



E2.2 Geförderte Auslandsaufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland nach Förderorganisation 2024^{1, 2}

Förderorganisationen	2023	2024
	Anzahl	
Wichtigste deutsche Förderorganisationen		
Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD)	6.862	6.753
Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) ⁴	668	647
Weitere deutsche Förderorganisationen		
Studienstiftung des deutschen Volkes	477	378
CERN-Stipendien ⁶	302	302
Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissen- schaftliche Institute im Ausland	236	232
Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH)	186	173
Hans-Böckler-Stiftung	128	160
Gerda Henkel Stiftung	145	136
Cusanuswerk – Bischöfliche Studienförderung	119	119
Evangelisches Studienwerk	82	87
Rosa-Luxemburg-Stiftung	36	67
Friedrich-Ebert-Stiftung	61	64
Heinrich-Böll-Stiftung	63	50
Boehringer Ingelheim Fonds	32	30
Hanns Seidel-Stiftung	18	29
Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina	31	19
Friedrich-Naumann-Stiftung	25	19
Deutsche Herzzstiftung	6	18
The Martin Buber Society of Fellows ⁶	17	17
Heinrich Hertz-Stiftung	14	13
Avicenna-Studienwerk	7	7
Schneider-Sasakawa-Fonds – WWU Münster	2	5
Stiftung Charité	0	4
Minerva Stiftung	22	4
Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung	3	3
Baden-Württemberg Stiftung gGmbH	0	1
Fritz Thyssen Stiftung	22	–
Zeit-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius	9	–
Ausländische Förderorganisationen und -programme		
Japan Society for the Promotion of Science	145	267
Fulbright-Kommission (USA)	34	34
Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (Österreich)	8	11
Insgesamt	9.760	9.649

Quelle: DZHW-Umfrage, Angaben der Förderorganisationen

2 Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland im Ausland

2.2 Gastregionen, Gastländer und Fächergruppen

Der alljährlichen DZHW-Umfrage unter Förderorganisationen zufolge (siehe die Info-Box zur Datenbasis in Kapitel E2.1) war Westeuropa im Jahr 2024 erneut die wichtigste Gastregion für Auslandsaufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland (vgl. Glossar im Anhang). 35,3% der erfassten Gastaufenthalte fanden in westeuropäischen Ländern statt. Weitere bedeutsame Gastregionen waren Nordamerika (15,3%), Asien und Pazifik (14,2%) sowie Mittel- und Südosteuropa (12,7%). Mehr als drei Viertel (77,5%) aller geförderten Aufenthalte fanden in den vier genannten Gastregionen statt. Seltener gewählte Gastregionen waren Lateinamerika (6,8%), Nordafrika und Nahost (5,3%), Subsahara-Afrika (4,1%) sowie Osteuropa und Zentralasien (3,8%).

Zu den Herkunftsregionen geförderter Gastwissenschaftler/innen in Deutschland (vgl. Kapitel D3.2) zeigen sich einige Unterschiede: Während Westeuropa, Nordamerika sowie Mittel- und Südosteuropa anteilig häufiger Gastregionen der geförderten Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland sind, stammen geförderte Gastwissenschaftler/innen in Deutschland häufiger aus den Herkunftsregionen Asien und Pazifik, Nordafrika und Nahost, Subsahara-Afrika, Osteuropa und Zentralasien sowie Lateinamerika. Die Konzentration geförderter Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland auf (west)europäische und nordamerikanische Gastländer dürfte an den hoch entwickelten Wissenschaftssystemen in diesen Ländern und der langjährigen wissenschaftlichen Zusammenarbeit mit diesen Ländern liegen.

Einzelne Förderorganisationen zeichnen sich durch regionale Förderungsschwerpunkte aus.¹ Beispielsweise hat die DFG im Jahr 2024 überwiegend Gastaufenthalte in Nordamerika (55,6%) und Westeuropa (36,2%) geför-

dert.² Die AvH hat ebenfalls viele Gastaufenthalte in Nordamerika (39,9%) und Westeuropa (29,5%) ermöglicht, aber zusätzlich auch in der Region Asien und Pazifik (22,0%). Auch der DAAD hat viele Auslandsaufenthalte in

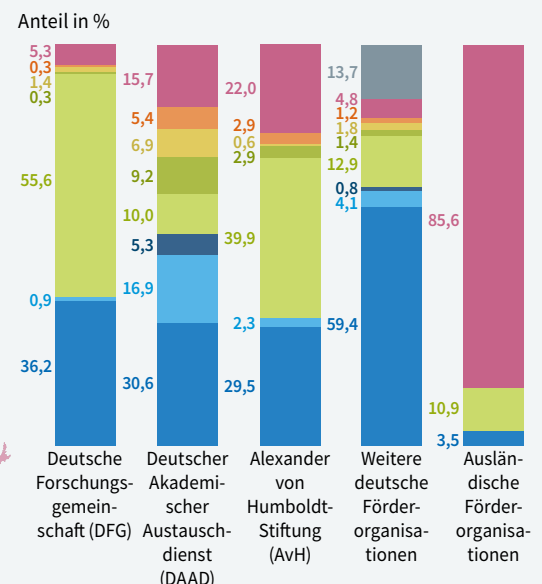
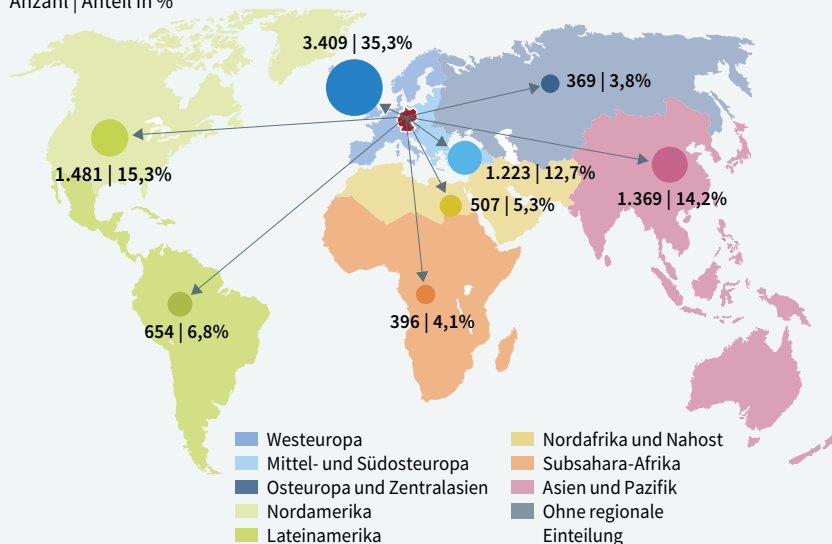
den drei genannten Gastregionen unterstützt, verfolgte jedoch insgesamt eine regional ausgeglichene Förderpolitik. Die weiteren deutschen Förderorganisationen haben insbesondere Gastaufenthalte in Westeuropa (59,4%) und Nordamerika (12,9%) unterstützt und die hier berücksichtigten ausländischen Förderorganisationen solche in den Regionen Asien und Pazifik (85,6%) sowie Nordamerika (10,9%).

Die USA waren auch 2024 mit großem Abstand das wichtigste Gastland der geförderten Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland. Im Jahr 2024 wurden über die DZHW-Umfrage unter Förderorganisationen allerdings weniger als halb so viele Auslandsaufenthalte in den USA erfasst wie zehn Jahre zuvor. Nach einer massiven Steigerung von 2021 auf 2022 hat sich die Zahl der erfassten Gastaufenthalte in den USA 2024 im Vergleich zum Vorjahr erneut verringert (-9%). Unter den hier untersuchten Gastländern hat die Zahl der erfassten Gastaufenthalte in Kanada (-40%) zwischen 2023 und 2024 prozentual am stärksten abgenommen. Hingegen wurden in Japan und Italien mehr Aufenthalte registriert (jeweils +9%). Nur in wenigen der untersuchten Gastländer (Schweiz und Türkei) wurden die Gefördertenzenzahlen von vor der Corona-Pandemie übertroffen.

Die geförderten Gastwissenschaftler/innen im Ausland waren 2024 erneut zu großen Anteilen den Fächergruppen Mathematik und Naturwissenschaften (22,5%), Geisteswissenschaften (21,4%) sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (20,7%) zuzuordnen. In den

E2.3 Geförderte Auslandsaufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland nach Gastregion und Förderorganisation 2024^{1,2,3,4,5}

Anzahl | Anteil in %



Quelle: DZHW-Umfrage, Angaben der Förderorganisationen

Ingenieurwissenschaften (13,6%) wurden ebenfalls anteilig viele Gastaufenthalte im Ausland gefördert. Seltener wurden Auslandsaufenthalte in den Bereichen Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (6,0%), Kunst und Kunstwissenschaft (3,2%) sowie Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften und Veterinärmedizin (2,1%) unterstützt. Im Vergleich zu den Gastaufenthalten von Wissenschaftler/innen aus dem Ausland in Deutschland (47,2% der geförderten Gastaufenthalte im Bereich Mathematik und Naturwissenschaften, vgl. Kapitel D3.2) verteilen sich die Gastaufenthalte von Wissenschaftler/innen aus Deutschland im Ausland etwas gleichmäßiger über die Fächergruppen.

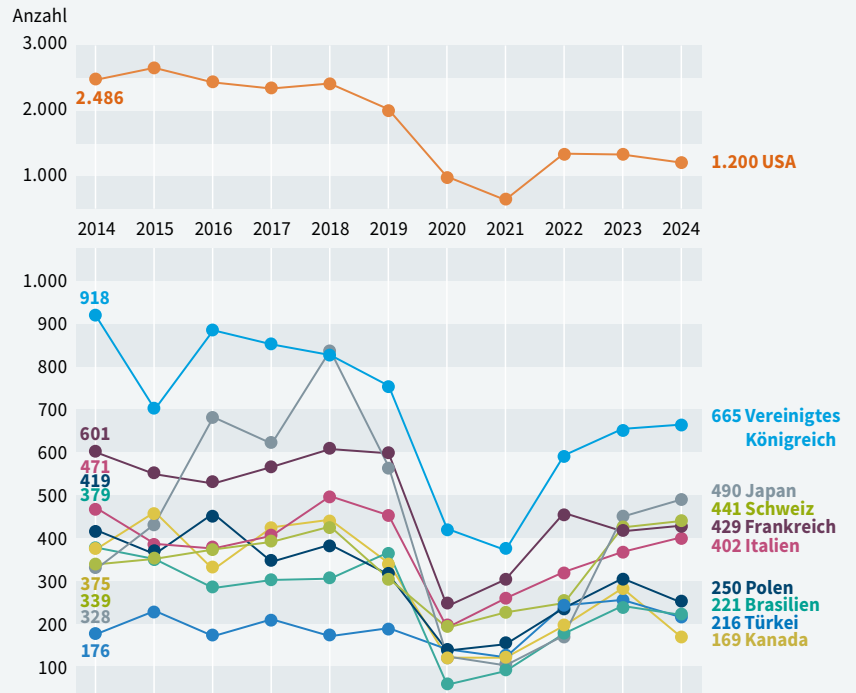
Die meisten Auslandsaufenthalte wurden in den drei Fächergruppen Mathematik und Naturwissenschaften, Geisteswissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften gefördert (jeweils knapp über 20%).

Auch in Bezug auf die Fächergruppen der geförderten Gastwissenschaftler/innen im Ausland zeigen sich deutliche Schwerpunkte je nach Förderorganisation. Beispielsweise hat die DFG im Jahr 2024 vorrangig Auslandsaufenthalte von Wissenschaftler/innen in den Fächergruppen Mathematik und Naturwissenschaften (45,6%) sowie Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (39,9%) gefördert.² Die AvH hat überwiegend Auslandsaufenthalte in den Bereichen Mathematik und Naturwissenschaften (54,9%) sowie Geisteswissenschaften (28,3%) unterstützt. Ähnlich wie bei den weiteren deutschen Förderorganisationen ist das fächerspezifische Förderprofil im Falle des DAAD deutlich ausgewogener. Zu den ausländischen Förderorganisationen sind diesbezüglich keine belastbaren Aussagen möglich.

* Fußnoten

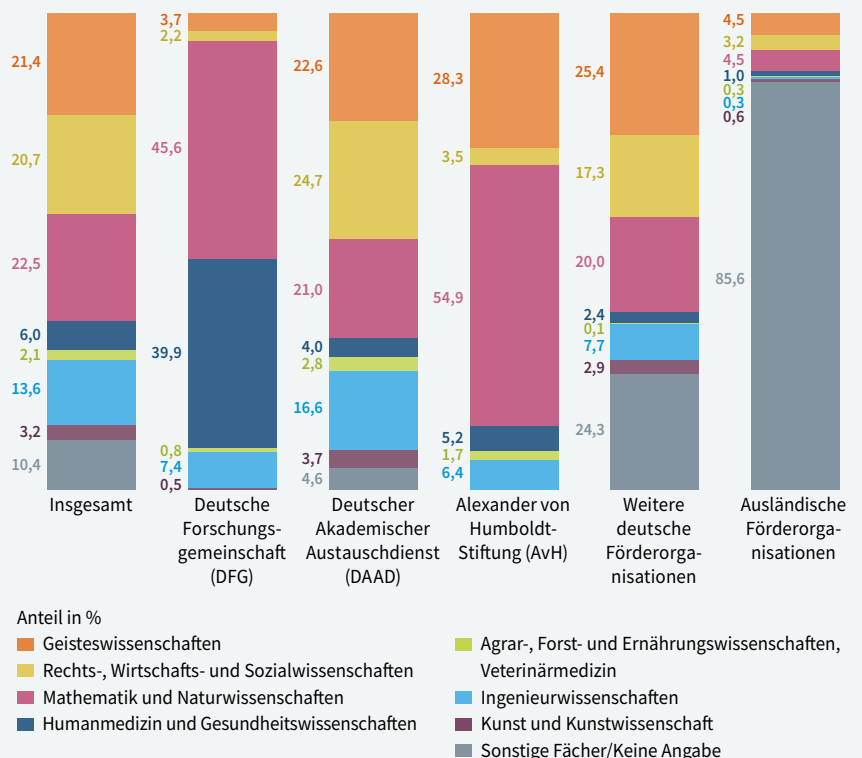
- Die ausländischen Förderorganisationen unterstützen in der Regel Aufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland in ihren jeweiligen Sitzländern.
- Für die DFG können nur geförderte Auslandsaufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland angegeben werden, die eine Förderung durch Forschungsstipendien erhielten.
- Mögliche Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- Bis zur Ausgabe 2023 von *Wissenschaft weltoffen* wurden Griechenland und Zypern der Region Westeuropa zugerechnet, seit der Ausgabe 2024 der Region Mittel- und Südosteuropa.
- 241 geförderte Aufenthalte (2,5%) konnten keiner Region zugeordnet werden.

E2.4 Geförderte Auslandsaufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland nach ausgewählten Gastländern seit 2014



Quelle: DZHW-Umfrage, Angaben der Förderorganisationen

E2.5 Geförderte Auslandsaufenthalte von Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland nach Förderorganisation und Fächergruppe 2024^{1, 2, 3}



Quelle: DZHW-Umfrage, Angaben der Förderorganisationen

2 Gastwissenschaftler/innen aus Deutschland im Ausland

2.3 Erasmus-Gastdozent/innen

Im Jahr 2024 haben insgesamt gut 2.700 Gastdozent/innen¹ aus Deutschland mithilfe einer Erasmus-Förderung einen Lehraufenthalt im Ausland durchgeführt. Im Vergleich zum Jahr 2023 ist ihre Zahl um 11% gestiegen. Nach wie vor liegt sie jedoch deutlich unter den Werten, die in den Jahren vor der Corona-Pandemie erreicht wurden.

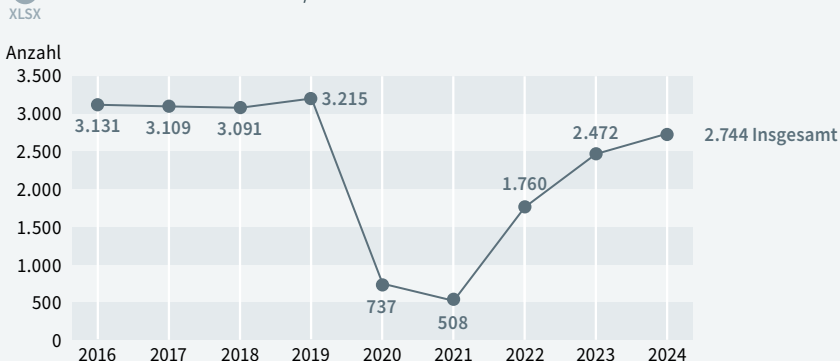
Das wichtigste Gastland der Erasmus-Gastdozent/innen aus Deutschland war erneut Italien, gefolgt von Spanien, Frankreich und Polen.

Mit 35,9% war der größte Anteil der Erasmus-Gastdozent/innen aus Deutschland im Jahr 2024 der Fächergruppe Geisteswissenschaften und Künste zuzurechnen.² Auch den Fächergruppen Wirtschaft, Verwaltung und Recht (20,8%) sowie Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe (12,9%) waren anteilig viele Erasmus-Gastdozent/innen zuzuordnen. Die Angehörigen der übrigen Fächergruppen machten jeweils

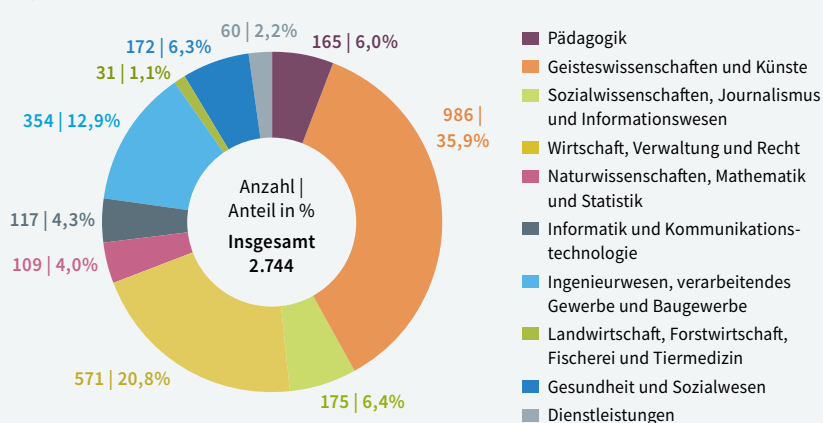
Datenbasis

Die hier dargestellten Daten beziehen sich ausschließlich auf Aufenthalte außerhalb Deutschlands im Rahmen des EU-Mobilitätsprogramms Erasmus+. Grundlage der Datenauswertungen ist die Erasmus-Statistik des DAAD (für Details zur Datenquelle siehe Kapitel C2.3). Im Rahmen des Erasmus-Programms der Europäischen Union werden nicht nur temporäre Auslandsaufenthalte von Studierenden, sondern auch Gastaufenthalte von Dozent/innen in Erasmus-Programmländern sowie in Erasmus-Partnerländern³ gefördert. Solche Gastaufenthalte innerhalb Europas können zwischen zwei und 60 Tage dauern. Diese Förderung steht nicht nur wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen und Professor/innen an Universitäten sowie Forschungseinrichtungen, sondern auch Angestellten in Unternehmen zur Verfügung. Die Geförderten müssen nicht zwingend über die Staatsbürgerschaft des Entsendelandes verfügen. Deshalb ist nicht ausgeschlossen, dass einige der Erasmus-Gastdozent/innen aus Deutschland eine ausländische Staatsbürgerschaft haben.

Ab Wissenschaft weltoffen 2026 erfolgt eine einheitliche Umstellung der Berichtszeiträume auf Kalenderjahre rückwirkend bis zum Jahr 2016. Zuvor entsprach der Berichtszeitraum bis einschließlich 2014 dem Studienjahr, d. h. dem Wintersemester und dem darauffolgenden Sommersemester. Ab 2015 wurden die Mobilitätsmaßnahmen auf 24 Monate verlängert und das mittlere Jahr, das vom zweijährigen Projektzeitraum umschlossen wurde, als Berichtsjahr übernommen, z. B. 2015 = 1. Juni 2014 bis 31. Mai 2016. Ab 2022 umfasste die Förderperiode aufgrund einer Programmumstrukturierung 26 Monate, sodass sie regulär am 1. Juni des Vorjahres begann und am 31. Juli des Folgejahres endete, z. B. 2023 = 1. Juni 2022 bis 31. Juli 2024.

E2.6 Erasmus-Gastdozent/innen aus Deutschland seit 2016¹

Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik

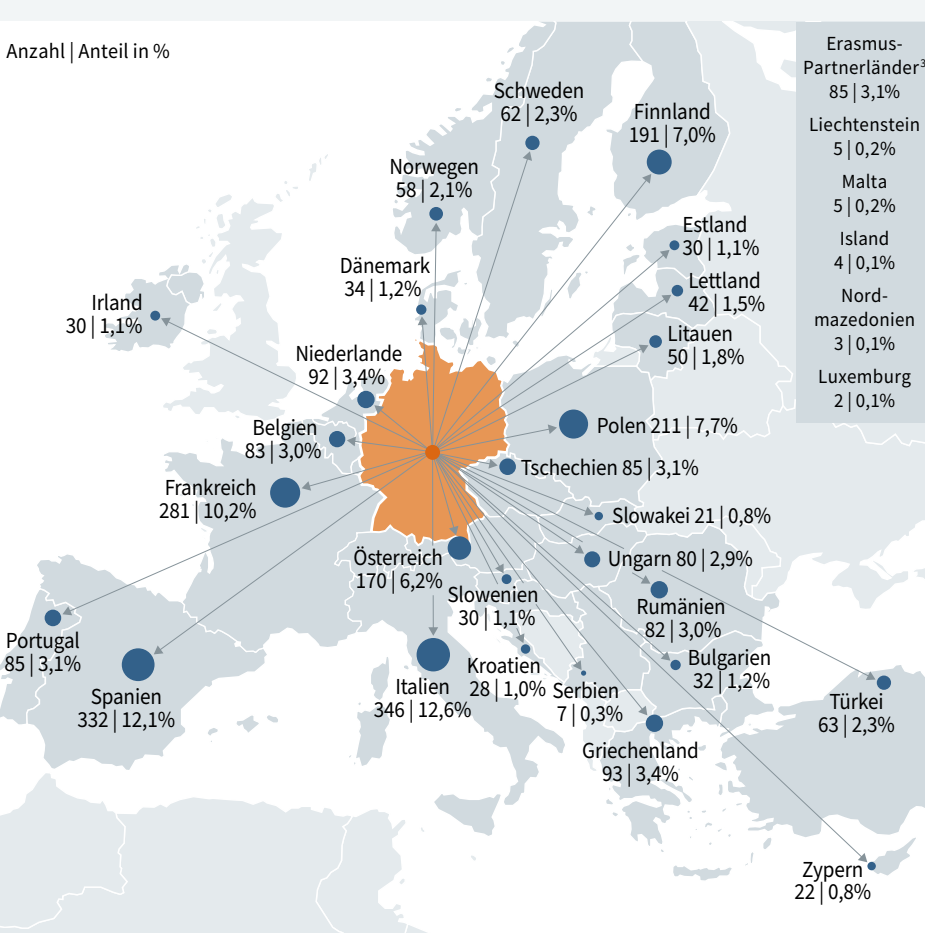
E2.7 Erasmus-Gastdozent/innen aus Deutschland nach Fächergruppe 2024^{1, 2, 4}

Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik

Fußnoten

- 1 Abgebildet werden hier die Angehörigen von Hochschulen in Deutschland, die im jeweiligen Kalenderjahr einen Erasmus-Aufenthalt zu Lehr- oder Unterrichtszwecken an einer Hochschule im Ausland antraten.
- 2 Die Erasmus-Statistik verwendet die ISCED-Fächergruppensystematik, sie weicht daher von der sonst verwendeten Systematik des Statistischen Bundesamtes ab.
- 3 Zu den Erasmus-Partnerländern zählt seit 2022 auch die Ukraine. Hinzu kommen zahlreiche weitere Staaten, u. a. aus den Regionen Westbalkan, Osteuropa und Zentralasien, Nordafrika und Nahost, Süd- und Ostasien, Subsahara-Afrika, Nord- und Lateinamerika, Karibik und Pazifik. Die derzeitigen Partnerländer Schweiz und Vereinigtes Königreich werden ab 2027 wieder als Programmländer an Erasmus+ teilnehmen.
- 4 Mögliche Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.

E2.8 Erasmus-Gastdozent/innen aus Deutschland nach Gastland 2024^{1,4}



weniger als 10% aller Erasmus-Gastdozent/innen aus Deutschland aus. Zur Fächergruppenverteilung der Erasmus-Gastdozent/innen, die für eine Gastdozentur nach Deutschland kommen, zeigen sich nur geringe Unterschiede (vgl. Kapitel D3.4).

Das wichtigste Gastland der Erasmus-Gastdozent/innen aus Deutschland war erneut Italien (12,6%), gefolgt von Spanien (12,1%), Frankreich (10,2%) und Polen (7,7%). Weitere wichtige Gastländer waren Finnland (7,0%) und Österreich (6,2%).

Obwohl eine Erasmus-Gastdozentur bis zu zwei Monate dauern kann, hielten sich die Erasmus-Gastdozent/innen aus Deutschland im Jahr 2024 im Durchschnitt nur 5,4 Tage im Ausland auf. Die längste durchschnittliche Aufenthaltsdauer war für Gastdozent/innen in Zypern (8,8 Tage) und die kürzeste Aufenthaltsdauer für Gastdozent/innen in Luxemburg (2,0 Tage) zu beobachten. Diese Durchschnittsberechnungen basieren jedoch teils auf geringen Fallzahlen.

Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik

E2.9 Erasmus-Gastdozent/innen aus Deutschland nach Gastland und durchschnittlicher Aufenthaltsdauer 2024¹

Dauer Ø		Dauer Ø		Dauer Ø	
Gastland	Tage	Gastland	Tage	Gastland	Tage
Zypern	8,8	Spanien	5,5	Ungarn	5,0
Erasmus-Partnerländer ³	8,4	Dänemark	5,5	Belgien	4,9
Bulgarien	6,9	Finnland	5,4	Tschechien	4,9
Slowakei	6,8	Norwegen	5,4	Frankreich	4,9
Rumänien	6,7	Niederlande	5,4	Österreich	4,7
Türkei	6,2	Portugal	5,2	Malta	4,6
Slowenien	6,1	Estland	5,2	Polen	4,4
Schweden	6,0	Kroatien	5,1	Serbien	3,9
Italien	5,9	Lettland	5,0	Liechtenstein	3,2
Vereinigtes Königreich	5,8	Litauen	5,0	Luxemburg	2,0
Griechenland	5,7	Nordmazedonien	5,0		
Island	5,5	Irland	5,0	Insgesamt	5,4

Quelle: DAAD, Erasmus-Statistik

1.1 Internationales Verwaltungspersonal an Hochschulen in Deutschland

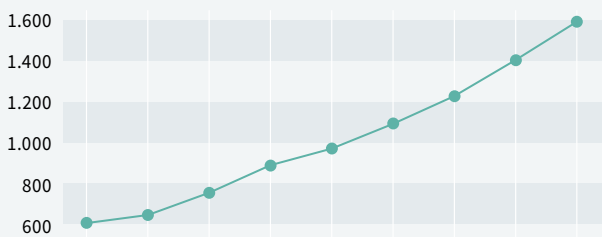
Neben dem internationalen Wissenschaftspersonal leistet auch das internationale Verwaltungspersonal einen wichtigen Beitrag zur Internationalisierung von Studium und Forschung in Deutschland. Anders als beim wissenschaftlichen Personal machen Beschäftigte mit ausländischer Staatsbürgerschaft im Falle des Verwaltungspersonals jedoch nach wie vor nur

Datenbasis

Als internationales Verwaltungspersonal werden in diesem Kapitel Beschäftigte von Hochschulen in Deutschland verstanden, die eine ausländische Staatsbürgerschaft haben (vgl. Glossar im Anhang). Die Datengrundlage stellt die Personalstatistik des Statistischen Bundesamtes dar.

F1.1 Internationales Verwaltungspersonal an Hochschulen in Deutschland und sein Anteil am gesamten Verwaltungspersonal seit 2016

	Internationales Verwaltungspersonal								
Jahr	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024
Anteil in %	3,2	3,2	3,5	3,8	3,8	4,0	4,2	4,5	4,8
Anzahl	601	641	751	887	969	1.091	1.228	1.406	1.596



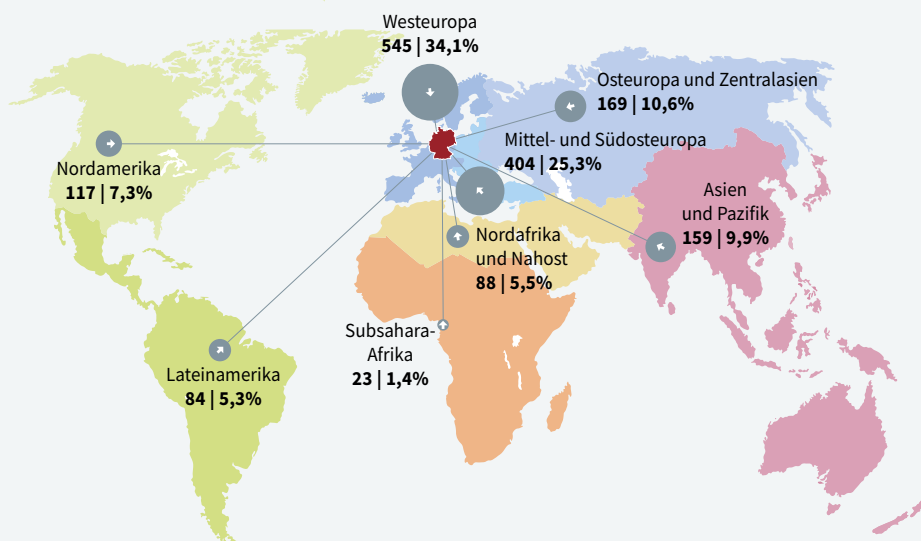
Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik des Hochschulpersonals; DZHW-Berechnungen

einen geringen Anteil des gesamten Personals aus. Im Jahr 2024 lag dieser Anteil bei 4,8%. Allerdings hat er sich in den letzten Jahren sukzessive erhöht. Im Jahr 2016 lag er noch bei 3,2%. Beim Blick auf die absolute Zahl internationaler Beschäftigter in der Hochschulverwaltung deutet sich sogar eine dynamische Entwicklung an: Zwischen 2016 und 2024 ist diese Zahl um 165% gestiegen, allein zwischen 2023 und 2024 um 13%.

Die Zahl internationaler Beschäftigter in der Hochschulverwaltung ist zwischen 2016 und 2024 um 165% gestiegen, ihr Anteil am Verwaltungspersonal insgesamt blieb mit zuletzt 4,8% jedoch gering.

Das internationale Verwaltungspersonal an den Hochschulen in Deutschland stammt größtenteils aus europäischen Herkunftsregionen. Im Jahr 2024 hatten insgesamt 70,0% des internationalen Verwaltungspersonals eine Staatsbürgerschaft aus Ländern der Regionen Westeuropa (34,1%), Mittel- und Südosteuropa (25,3%) oder Osteuropa und Zentralasien (10,6%).

F1.2 Internationales Verwaltungspersonal an Hochschulen in Deutschland nach Herkunftsregion und wichtigsten Herkunftsländern 2024¹



Wichtigste Herkunftsländer	Anzahl	Anteil in %
Österreich	131	8,2
Italien	109	6,8
USA	100	6,3
Russland	96	6,0
Polen	80	5,0
Frankreich	67	4,2
Türkei	64	4,0
Indien	56	3,5
Griechenland	55	3,4
Spanien	47	2,9
Insgesamt	1.596	100

Internationales Verwaltungspersonal an Hochschulen in Deutschland 2024 insgesamt: 1.596 (einschließlich 7 Beschäftigter (0,4%) von Hochschulen in Deutschland, die eine ausländische Staatsbürgerschaft haben und keiner Herkunftsregion zugeordnet werden können)

Anzahl und Anteil in % des internationalen Verwaltungspersonals an Hochschulen in Deutschland insgesamt

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik des Hochschulpersonals; DZHW-Berechnungen

Verwaltungsbeschäftigte aus den Regionen Asien und Pazifik (9,9%), Nordamerika (7,3%), Nordafrika und Nahost (5,5%), Lateinamerika (5,3%) sowie Subsahara-Afrika (1,4%) waren weniger stark vertreten. Somit unterscheiden sich die Herkunftsregionen des internationalen Verwaltungspersonals deutlich von denjenigen des internationalen Wissenschaftspersonals. Letzteres stammt anteilig seltener aus Europa und Nordamerika, jedoch häufiger aus den Regionen Asien und Pazifik sowie Nordafrika und Nahost (vgl. Kapitel D1.1).

Eine Differenzierung nach einzelnen Herkunftsländern zeigt, dass das internationale Verwaltungspersonal aus vielen unterschiedlichen Ländern stammt. Die größte Gruppe stellen österreichische Verwaltungsmitarbeiter/innen dar (8,2%), gefolgt von italienischen (6,8%), US-amerikanischen (6,3%), russischen (6,0%) sowie polnischen Mitarbeiter/innen (5,0%).

Das internationale Verwaltungspersonal an den Hochschulen in Deutschland stammt aus sehr vielen verschiedenen Herkunftsländern, die sich jedoch vorwiegend in Europa befinden.

Das internationale Verwaltungspersonal ist zu 70,7% an den verschiedenen zentralen Einrichtungen angesiedelt. Im Vergleich zum Verwaltungspersonal insgesamt, das sogar zu 80,8% an den zentralen Einrichtungen angesiedelt ist, ist das internationale Verwaltungspersonal dort jedoch unterrepräsentiert – und dafür an den Fakultäten überrepräsentiert (Befunde ohne Abbildung).

Der Anteil des internationalen Verwaltungspersonals am Verwaltungspersonal insgesamt ist vergleichsweise hoch in den Fächergruppen Mathematik und Naturwissenschaften (10,0%) sowie Geisteswissenschaften (9,5%) und vergleichsweise niedrig in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (5,5%), den zentralen Einrichtungen ohne Hochschulkliniken (4,4%) und den zentralen Einrichtungen der Hochschulkliniken (3,2%).

Nach Hochschulart variiert der Anteil des internationalen Verwaltungspersonals am Verwaltungspersonal insgesamt nur mäßig. An Universitäten (5,2%) liegt er etwas höher als an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW: 3,0%). An den Kunst- und Musikhochschulen liegt er mit 3,4% etwas höher als an den HAW.

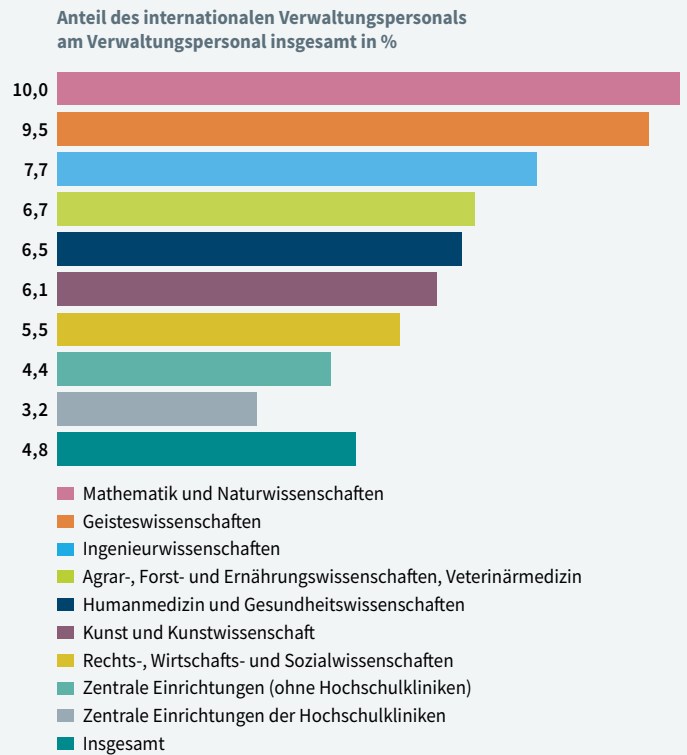
Deutlichere Unterschiede zeigen sich nach Hochschulträgerschaft: Der Anteil des internationalen Verwaltungspersonals am Verwaltungspersonal insgesamt ist an privaten Hochschulen (10,3%) deutlich höher als an öffentlichen Hochschulen (4,6%).

* Fußnoten

- 1 Mögliche Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- 2 Werte für Universitäten einschließlich Pädagogischer sowie Theologischer Hochschulen.
- 3 Werte für private Hochschulen einschließlich kirchlicher Hochschulen.



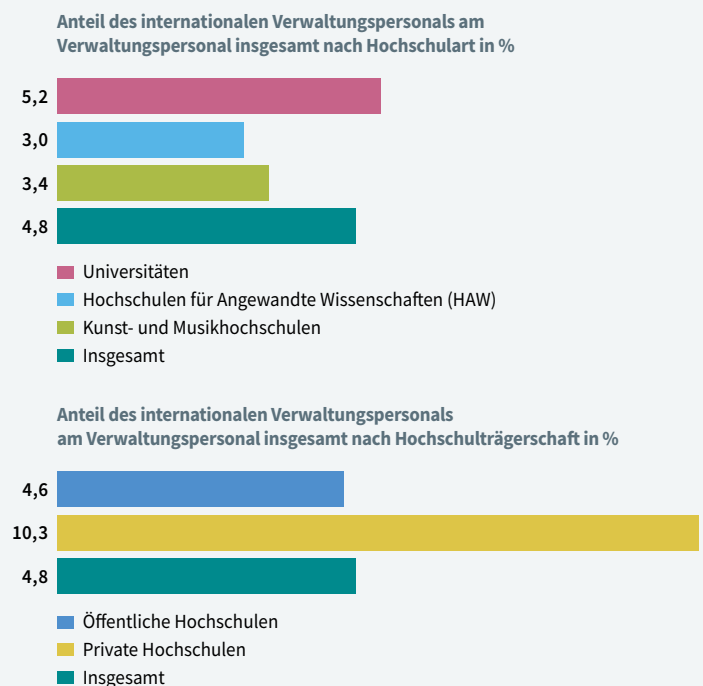
F1.3 Internationales Verwaltungspersonal an Hochschulen in Deutschland nach Fächergruppe 2024



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik des Hochschulpersonals; DZHW-Berechnungen



F1.4 Internationales Verwaltungspersonal an Hochschulen in Deutschland nach Hochschulart und -trägerschaft 2024^{2, 3}



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik des Hochschulpersonals; DZHW-Berechnungen

1.2 Personal der International Offices an Hochschulen in Deutschland

Besonders wichtig für die Internationalisierung der Hochschulen sind die Mitarbeiter/innen der International Offices, die teils im Verwaltungsbereich und teils als wissenschaftliches Personal angestellt sind. Im Jahr 2026 verfügte die überwiegende Mehrzahl der öffentlichen Hochschulen in Deutschland über ein International Office.

Insgesamt konnten 3.009 Mitarbeiter/innen erfasst werden, die 2026 in den International Offices der öffentlichen Hochschulen tätig waren.¹ An den 20 Technischen Universitäten wurden 551 Mitarbeiter/innen (18,3%) erfasst, an den berücksichtigten 18 großen Universitäten mit über 25.000 Studierenden 605 Mitarbeiter/innen (20,1%) und an den 15 mittleren Universitäten mit 15.000 bis 25.000 Studierenden ebenso wie an den 31 kleinen Universitäten mit unter 15.000 Studierenden jeweils 394 Mitarbeiter/innen (13,1%). An den 56 berücksichtigten großen HAW mit über 5.000 Studierenden arbeiteten 667 Mitarbeiter/innen (22,2%) und an den 48 kleinen HAW mit bis zu 5.000 Studierenden 282 Mitarbeiter/innen (9,4%). In den International Offices der sechs Pädagogischen Hochschulen waren 35 Mitarbeiter/innen (1,2%) und in jenen der 42 Kunst- und Musikhochschulen 81 Mitarbeiter/innen (2,7%) tätig.

Je nach Hochschulart fallen die durchschnittliche Zahl und die Spannweite der Zahl der Mitarbeiter/innen in den International Offices sehr unterschiedlich aus. Erwartungsgemäß arbeiteten 2026 durchschnitt-

Datenbasis

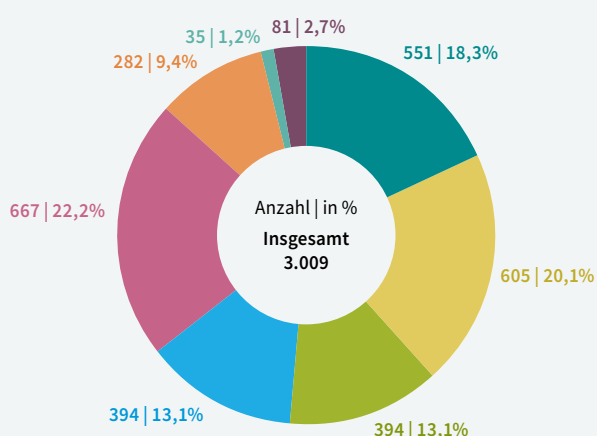
Die Daten zum Personal der International Offices an den Hochschulen in Deutschland wurden im Rahmen einer Internetrecherche des DZHW auf den Websites der Hochschulen erfasst. Die erhobenen Daten beschränken sich auf die öffentlichen Universitäten, Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW), Kunst- und Musikhochschulen sowie Pädagogischen Hochschulen. Verwaltungsfachhochschulen sowie kirchliche und private Hochschulen wurden nicht berücksichtigt. Die überwiegende Mehrzahl der berücksichtigten Hochschulen verfügt über gesonderte Organisationseinheiten zur Unterstützung der Internationalisierung von Studium, Lehre und Forschung. Sie sind nicht nur auf unterschiedliche Weise in die Organisation der Hochschulen eingebunden, sondern tragen häufig auch je nach Hochschule verschiedene Bezeichnungen. Aus Gründen der Vereinfachung und Lesbarkeit wird hier für diese Organisationseinheiten einheitlich die Bezeichnung „International Office“ verwendet.

Große Differenzen bestehen zwischen den International Offices in Bezug auf den konkreten Umfang der von ihnen zu erfüllenden Aufgaben. Bestimmte Arbeitsfelder, die in einer Hochschule in der Verantwortung des International Office liegen, sind bei der nächsten Hochschule in andere Bereiche verlagert. Die Datenerhebung beschränkt sich dennoch nur auf das Personal der International Offices. Mitarbeiter/innen mit Internationalisierungsaufgaben in anderen Abteilungen wurden nicht erfasst. Einige International Offices nehmen auch die Verantwortung für die Sprachausbildung an der Hochschule wahr. Dieses Lehrpersonal wurde nicht mit erhoben. Das gilt auch für Vizepräsident/innen und andere Angehörige der Hochschulleitung sowie für Professor/innen, wenn sie den International Offices als Verantwortliche mit zugeordnet wurden.

Bei der Datenerhebung wurden Zahlen von Mitarbeiter/innen erfasst, nicht deren Stellenumfang in Vollzeitäquivalenten. Da die Mitarbeiter/innen der International Offices in unterschiedlichem Stundenumfang tätig sein können, wird dadurch die Vergleichbarkeit zwischen den verschiedenen Hochschulen eingeschränkt. Die Daten gewähren dennoch einen Überblick über das Internationalisierungspersonal der öffentlichen Hochschulen.

Die Daten wurden im Mai 2026 erhoben. Da die Erfassung der Mitarbeiter/innen der International Offices sehr arbeitsaufwendig ist, kann sie nicht jedes Jahr durchgeführt werden.

F1.5 Mitarbeiter/innen in International Offices nach Hochschulart und -größe 2026^{1,2}



- Hochschulart
- Technische Universitäten
 - Große Universitäten (>25.000 Studierende)
 - Mittlere Universitäten (15.000–25.000 Studierende)
 - Kleine Universitäten (<15.000 Studierende)
 - Große HAW (>5.000 Studierende)
 - Kleine HAW (≤5.000 Studierende)
 - Pädagogische Hochschulen
 - Kunst- und Musikhochschulen

Quelle: DZHW-Recherche, Angaben von Hochschulwebsites

* Fußnoten

- ¹ Für zwei HAW und drei Kunst- und Musikhochschulen wurden keine Mitarbeiter/innen erhoben, weil sie laut ihren Websites zum Recherchezeitpunkt nicht über ein International Office verfügten. Zudem konnten für eine große Universität und zwei große HAW, die über International Offices verfügten, keine Angaben zu Mitarbeiter/innen in deren International Offices erfasst werden, weil diese Angaben nicht öffentlich zugänglich waren.
- ² Mögliche Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.

F1.6 Durchschnittliche Zahl und Spannweite der Zahl der Mitarbeiter/innen in International Offices nach Hochschulart und -größe 2026¹**Hochschulart**

Technische Universitäten	27,6	1–90
Große Universitäten (> 25.000 Studierende)	33,6	11–50
Mittlere Universitäten (15.000–25.000 Studierende)	26,3	15–47
Kleine Universitäten (<15.000 Studierende)	12,7	3–32
Große HAW (> 5.000 Studierende)	11,9	3–44
Kleine HAW (≤ 5.000 Studierende)	5,9	1–19
Pädagogische Hochschulen	5,8	4–8
Kunst- und Musikhochschulen	1,9	1–5

■ Durchschnittliche Anzahl der Mitarbeiter/innen

■ Spannweite der Zahl der Mitarbeiter/innen

Quelle: DZHW-Recherche, Angaben von Hochschulwebsites

lich am meisten Mitarbeiter/innen in den International Offices der großen Universitäten (33,6), gefolgt von den Technischen Universitäten (27,6), mittleren Universitäten (26,3) und kleinen Universitäten (12,7). Bei den Technischen Universitäten ist zu beachten, dass sie sowohl große als auch mittlere und kleine Universitäten umfassen. Große HAW beschäftigten durchschnittlich zwölf und kleine HAW durchschnittlich sechs Mitarbeiter/innen in ihren International Offices. An den Pädagogischen Hochschulen waren es ebenfalls sechs und bei den Kunst- und Musikhochschulen lediglich zwei Mitarbeiter/innen. Die Spannweite der Zahl der Mitarbeiter/innen war besonders hoch an den Technischen Universitäten (1–90 Mitarbeiter/innen) und besonders niedrig an den Pädagogischen Hochschulen (4–8) sowie den Kunst- und Musikhochschulen (1–5).

Tendenziell scheint die Zahl der Mitarbeiter/innen in den International Offices mit der Zahl (internationaler) Studierender an den Hochschulen zu steigen. Eine Betrachtung des Verhältnisses der Mitarbeiter/innen in International Offices zu internationalen Studierenden bzw. Wissenschaftler/innen zeigt jedoch, dass es sich hierbei nicht um lineare Zusammenhänge handelt. Denn vergleichsweise niedrig sind die genannten Verhältnisswerte an Universitäten, an denen in der Regel mehr (internationale) Studierende studieren als an Hochschulen anderer Art. Besonders hoch sind die Verhältnisswerte an den tendenziell kleineren Pädagogischen Hochschulen sowie – bezogen

F1.7 Durchschnittliche Zahl der Mitarbeiter/innen in International Offices pro 100 internationale Studierende bzw. pro 25 internationale Wissenschaftler/innen nach Hochschulart und -größe 2026¹**Hochschulart**

Technische Universitäten	0,6	0,9
Große Universitäten (> 25.000 Studierende)	0,7	0,7
Mittlere Universitäten (15.000–25.000 Studierende)	1,1	1,0
Kleine Universitäten (< 15.000 Studierende)	1,4	1,3
Große HAW (> 5.000 Studierende)	1,0	3,8
Kleine HAW (≤ 5.000 Studierende)	1,4	4,5
Pädagogische Hochschulen	5,3	4,0
Kunst- und Musikhochschulen	0,8	0,7

■ Durchschnittliche Zahl der Mitarbeiter/innen pro 100 internationale Studierende

■ Durchschnittliche Zahl der Mitarbeiter/innen pro 25 internationale Wissenschaftler/innen

Quelle: DZHW-Recherche, Angaben von Hochschulwebsites

auf die internationalen Wissenschaftler/innen – an den HAW. Obwohl es sich bei den Kunst- und Musikhochschulen zumeist um kleinere Institutionen handelt, sind die betrachteten Verhältnisswerte an diesen Hochschulen ähnlich niedrig wie bei den Universitäten. Es ist jedoch davon auszugehen, dass International Offices von Skaleneffekten profitieren, sodass es nicht unbedingt notwendig ist, dass die Zahl der dort Beschäftigten in einem linearen Verhältnis zur Zahl der internationalen Studierenden steht.

2.1 Englischsprachige Studiengänge an Hochschulen in Deutschland

Die Anzahl und der Anteil englischsprachiger an allen Studiengängen stellen Indikatoren für die Internationalisierung des Studiums auf struktureller Ebene dar. Laut den hier analysierten Daten aus dem Hochschulkompass der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) haben die staatlich anerkannten Hochschulen im Mai 2026 insgesamt 2.507 englischsprachige Studiengänge angeboten. In 456 Fällen (18,2%) handelte es sich um Bachelor- und in 2.032 Fällen (81,1%) um Masterstudiengänge.¹

Die Anzahl englischsprachiger Studiengänge hat sich im Zeitverlauf kontinuierlich erhöht. Zwischen 2009 und 2026 hat sich das entsprechende Angebot auf Bachelorniveau mehr als versiebenfacht und auf Masterniveau beinahe versechsfacht. Allein zwischen 2022 und 2026 ist die Zahl der englischsprachigen Bachelorstudiengänge um 68% und jene der Masterstudiengänge um 34% gestiegen. Als Folge dieser Entwicklung verfügten 2026 94,2% aller staatlich anerkannten Hochschulen über mindestens einen englischsprachigen Studiengang (Befund ohne Abbildung).

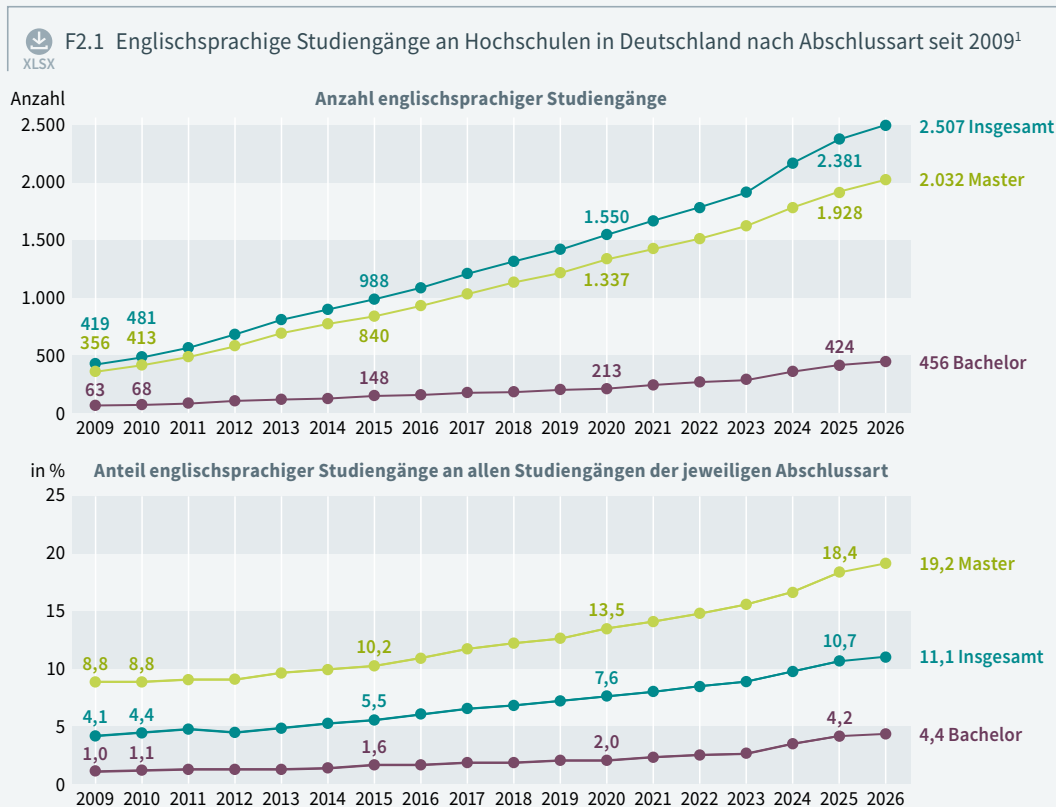
Der Anteil englischsprachiger an allen Studiengängen ist auf Masterniveau besonders hoch – 2026 lag er bei 19,2%. Auf Bachelorniveau waren es lediglich 4,4%. Im Jahr 2009 war diese Diskrepanz in relativer Hinsicht noch deutlich ausgeprägter (Master: 8,8%, Bachelor: 1,0%).

71,1% aller englischsprachigen Studiengänge wurden 2026 in den drei Fächergruppen Mathematik und Naturwissenschaften (27,7%), Wirtschafts- und Rechtswissenschaften (24,3%) und Ingenieurwissenschaften

Datenbasis

Die Angaben zu den englischsprachigen Studiengängen der Hochschulen in Deutschland werden von der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) in einer Datenbank erfasst und bereitgestellt (<https://www.hochschulkompass.de>). Die Daten werden regelmäßig von den Hochschulen zugeführt. Es handelt sich um freiwillige Angaben, eine Pflicht zur Meldung von Studiengängen besteht nicht. Die hier ausgewerteten Daten beziehen sich auf die staatlich anerkannten Hochschulen in Deutschland und wurden im Mai 2026 aus dem Hochschulkompass heruntergeladen.

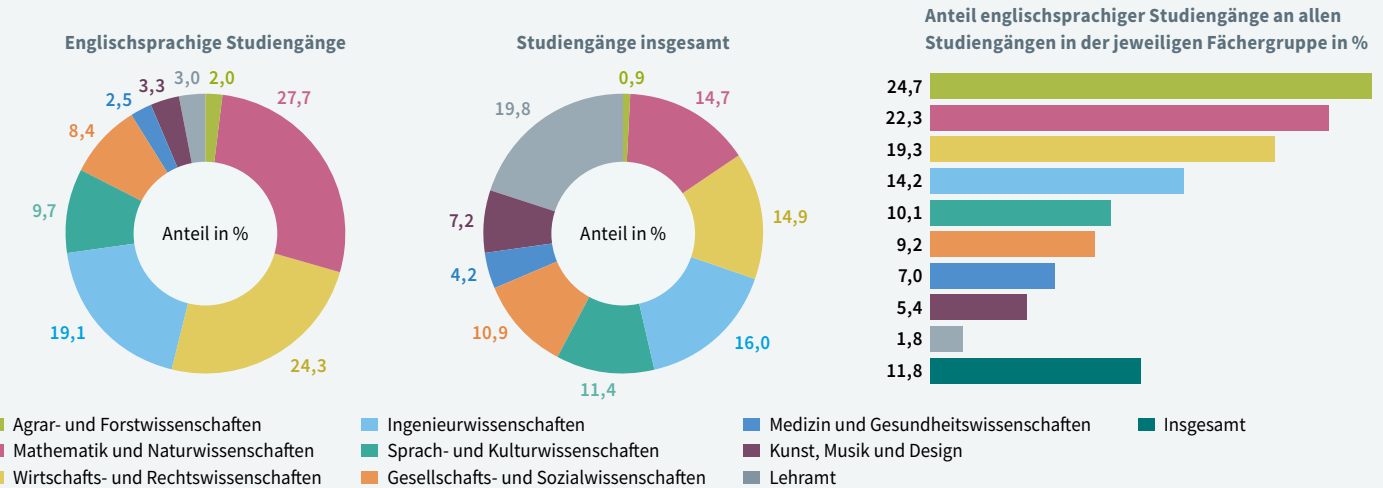
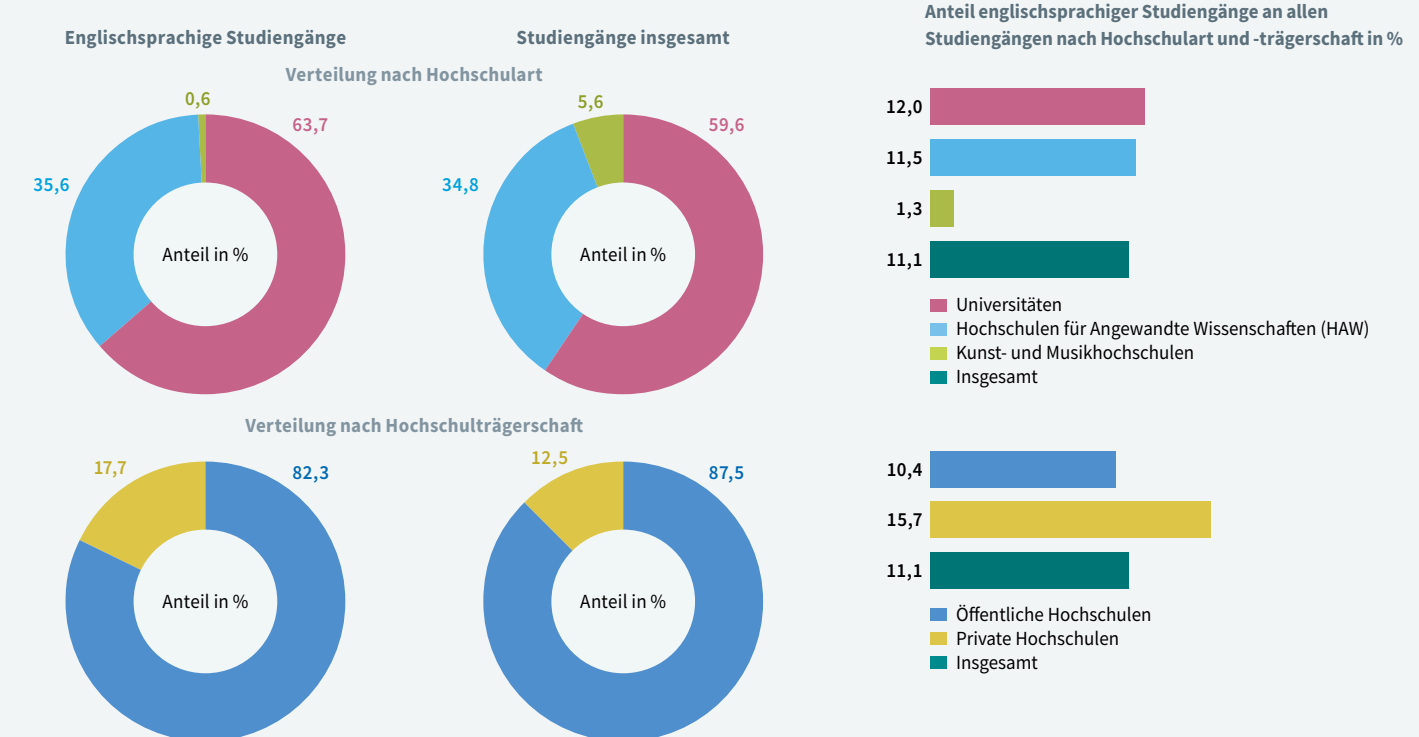
(19,1%) angeboten.² Verglichen mit der Fächergruppenverteilung der Studiengänge insgesamt waren englischsprachige Studiengänge in diesen Bereichen stark überrepräsentiert. Entsprechend war der Anteil englischsprachiger an allen Studiengängen in diesen Fächergruppen besonders hoch (Mathematik und Naturwissenschaften: 22,3%, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften: 19,3%, Ingenieurwissenschaften: 14,2%). Der höchste Anteil wurde in der Fächergruppe Agrar- und Forstwissenschaften (24,7%) erreicht, in der jedoch nur 62 englischsprachige Studiengänge angeboten wurden (Befund ohne Abbildung). Besonders niedrig war der Anteil englischsprachiger Studiengänge in den Fächergruppen Medizin und Gesundheitswissenschaften (7,0%), Kunst, Musik und Design (5,4%) sowie insbesondere im Lehramt (1,8%).



Quelle: HRK-Hochschulkompass; DZHW-Berechnungen

* Fußnoten

- 1 Die Kategorie „Insgesamt“ enthält einige Studiengänge, die zu anderen Abschlüssen als Bachelor oder Master führen. Bei 99% der erfassten Angebote handelt es sich jedoch um Bachelor- oder Masterstudiengänge.
- 2 Fächergruppen gemäß Systematik der Hochschulrektorenkonferenz.
- 3 Inklusive Mehrfachnennungen, da die Studiengänge im HRK-Hochschulkompass mehreren Fächergruppen gleichzeitig zugeordnet werden können.
- 4 Mögliche Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- 5 Werte für Universitäten einschließlich Pädagogischer sowie Theologischer Hochschulen.
- 6 Werte für private Hochschulen einschließlich kirchlicher Hochschulen.


F2.2 Englischsprachige Studiengänge an Hochschulen in Deutschland nach Fächergruppe 2026^{2,3,4}

F2.3 Englischsprachige Studiengänge an Hochschulen in Deutschland nach Hochschulart und -trägerschaft 2026^{4,5,6}


Eine Differenzierung nach Hochschulart zeigt, dass die Universitäten überdurchschnittlich viele englischsprachige Studiengänge anbieten. Im Jahr 2026 waren sie für 59,6% der insgesamt angebotenen Studiengänge verantwortlich, jedoch für 63,7% der englischsprachigen Studiengänge. Entsprechend war der Anteil englischsprachiger an allen Studiengängen an Universitäten am höchsten (12,0%). Nur geringfügig niedriger war er an den Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW: 11,5%). An den Kunst- und Musikhochschulen lag er jedoch deutlich darunter (1,3%).

Eine Differenzierung nach Hochschulträgerschaft verdeutlicht das überdurchschnittlich starke Engagement privater Hochschulen im Bereich englischsprachiger Studiengänge. Die privaten Hochschulen boten 2026 lediglich 12,5% der Studiengänge insgesamt, jedoch 17,7% der englischsprachigen Studiengänge an. Entsprechend lag der Anteil englischsprachiger an allen Studiengängen an den privaten Hochschulen mit 15,7% höher als an den öffentlichen Hochschulen (10,4%). Hier spiegeln sich die Bemühungen vieler privater Hochschulen zur Gewinnung internationaler Studierender wider.

2.2 Internationale Kooperationen der Hochschulen in Deutschland

Die Kooperationen der Hochschulen in Deutschland mit Hochschulen in anderen Ländern stellen die Basis für die internationale Mobilität bzw. den Austausch von Studierenden und Wissenschaftler/innen dar. Sie tragen nicht nur zu Studienfortschritten und neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen bei, sondern fördern auch die interkulturellen Kompetenzen aller Beteiligten. Die getroffenen Vereinbarungen gewährleisten Zielorientierung, Regelmäßigkeit und Dauerhaftigkeit der internationalen Zusammenarbeit.

Von den Hochschulen in Deutschland wurden im Mai 2026 rund 37.900 internationale Hochschulkooperationen unterhalten.

Die Hochschulen in Deutschland waren laut HRK-Hochschulkompass im Mai 2026 in rund 37.900 Kooperationen mit Hochschulen in anderen Ländern involviert. Seit der vorangegangenen Auswertung im Juli 2025 (Netz et al., 2025) ist die Zahl der erfassten internationalen Hochschulkooperationen somit um 2% gestiegen.

Im Mai 2026 unterhielten die öffentlichen Hochschulen 92,7% und die privaten Hochschulen 7,3% der erfassten internationalen Hochschulkooperationen. Während die Universitäten im öffentlichen Bereich für etwa doppelt so viele Kooperationen wie die Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW) verantwortlich zeichneten, waren die HAW im privaten Bereich etwas häufiger in internationale Hochschulkooperationen involviert.

Besonders viele internationale Kooperationen wurden von den Hochschulen in Baden-Württemberg (17,8%), Bayern (15,9%) und Hamburg (14,2%) eingegangen. In diesen drei Bundesländern allein wurden knapp die Hälfte (47,9%) aller internationalen Kooperationen erfasst. Hierbei handelt es sich um Bundesländer, in denen nicht nur insgesamt viele, sondern auch mehrere große Hochschulen angesiedelt sind. In Bundesländern mit weniger und zumeist auch kleineren Hochschulen wurden entsprechend weniger internationale Kooperationen unterhalten – wie etwa in Bremen und Mecklenburg-Vorpommern (jeweils 1,9%) sowie Sachsen-Anhalt (1,0%).

 F2.4 Internationale Hochschulkooperationen nach Hochschulart und -trägerschaft 2026¹

Hochschulart	Internationale Hochschulkooperationen insgesamt: 37.874	
	Anzahl	Anteil aller Kooperationen in %
Öffentliche Hochschulen	35.116	92,7
Universitäten	23.213	61,3
HAW	11.903	31,4
Private Hochschulen ²	2.757	7,3
Universitäten	1.298	3,4
HAW	1.459	3,9

Quelle: HRK, Datenbank Internationale Hochschulkooperationen; DZHW-Berechnungen

Datenbasis

Die Angaben zu den Kooperationen der Hochschulen in Deutschland mit Hochschulen in anderen Ländern werden von der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) in einer Datenbank erfasst und bereitgestellt (www.internationale-hochschulkooperationen.de). Die Daten werden regelmäßig von den Hochschulen als freiwillige Selbstauskunft zugeliefert. Internationale Hochschulkooperationen erfolgen in der Regel auf Basis schriftlicher Vereinbarungen zwischen den Hochschulleitungen. Dazu gehören auch Verträge über die internationale Zusammenarbeit im Rahmen von Erasmus+. Die Zusammenarbeit mit Partnereinrichtungen im Ausland kann aber auch schriftlich oder mündlich durch einzelne Fakultäten, Fachbereiche, Institute oder Lehrstühle verabredet werden. Die Kooperationen decken somit ein breites Feld von Austauschaktivitäten ab. Dazu gehören neben dem Austausch von Studierenden und Hochschulpersonal auch Kooperationen in der Lehre (u. a. die gegenseitige Anerkennung von Studienleistungen sowie gemeinsame Studienprogramme und Abschlüsse), Forschungsk Kooperationen (u. a. gemeinsame Projekte, Graduiertenschulen, Konferenzen und Publikationen) und die Zusammenarbeit bei der institutionellen Entwicklung. Die dargestellten Befunde zu den internationalen Hochschulkooperationen beruhen auf einer Datenbankabfrage im Mai 2026.

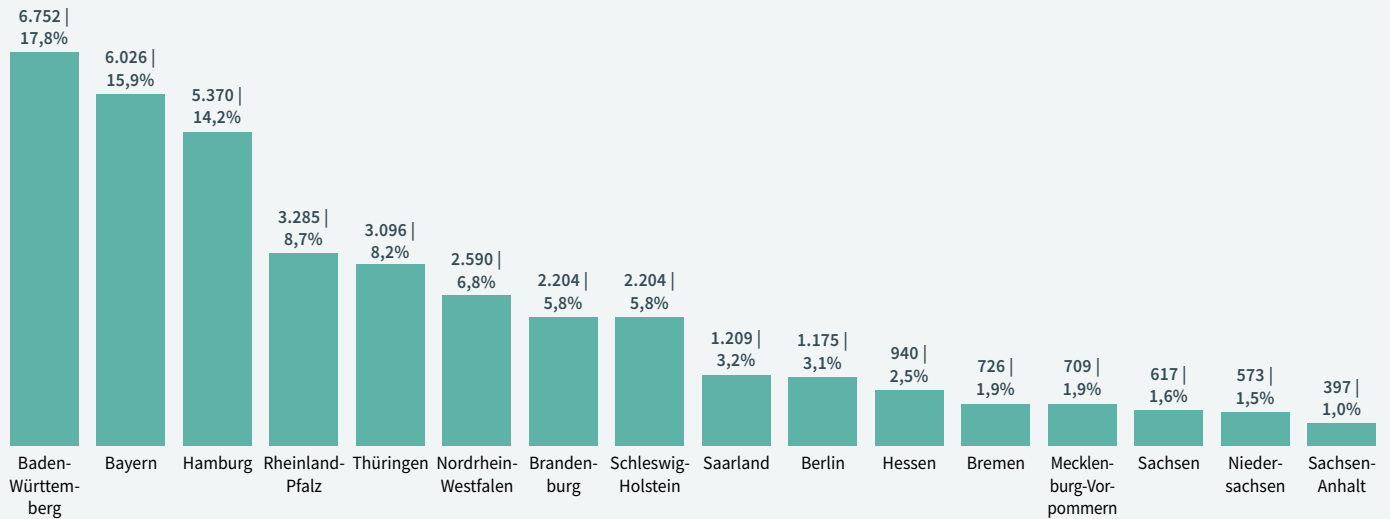
Die Hochschulen in Deutschland unterhielten 2026 mit Abstand am meisten Kooperationen mit Hochschulen in anderen westeuropäischen Ländern (42,3%). Hier waren Frankreich, Spanien und Italien die Länder mit den meisten Kooperationsvereinbarungen, mit etwas Abstand gefolgt vom Vereinigten Königreich und von Österreich. Dieses regionale Muster ähnelt der Präferenzstruktur von Studierenden und Wissenschaftler/innen bezüglich der Wahl ihrer Gastländer für Auslandsaufenthalte (vgl. Kapitel C2.1 und E2.2). Die zweitmeisten Hochschulkooperationen bestanden mit Hochschulen in Mittel- und Südosteuropa (19,8%), insbesondere mit jenen in Polen und der Türkei. Am dritthäufigsten kooperierten Hochschulen in Deutschland mit Hochschulen in der Region Asien und Pazifik (14,4%), vor allem mit jenen in China und Japan.

Die übrigen Weltregionen spielen eine weniger gewichtige Rolle. Als weiteres wichtiges Land für internationale Hochschulkooperationen sind die USA zu nennen, mit denen die Hochschulen in Deutschland 6,2% aller Kooperationsvereinbarungen abgeschlossen haben. Russland⁴ und die Ukraine sind die Länder mit den meisten Hochschulkooperationen in Osteuropa und Zentralasien. Entsprechendes gilt für Brasilien und Mexiko in Lateinamerika, Israel in Nordafrika und Nahost sowie Südafrika in Subsahara-Afrika.

* Fußnoten

- 1 Bei einer Kooperation konnten die beteiligte Hochschule in Deutschland und damit deren Bundesland, Hochschulart und -trägerschaft nicht identifiziert werden.
- 2 Werte für private Hochschulen einschließlich kirchlicher Hochschulen.
- 3 Mögliche Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- 4 Aufgrund des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine ist es möglich, dass ein Teil der Kooperationsbeziehungen mit Hochschulen in Russland derzeit ausgesetzt ist.

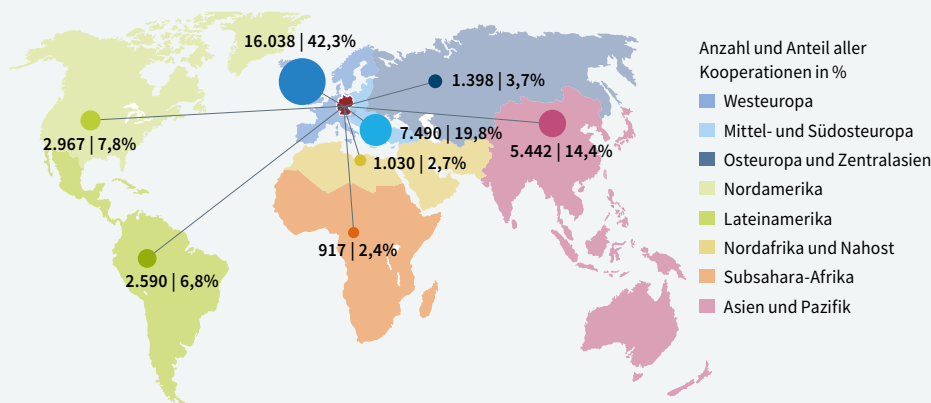
F2.5 Internationale Hochschulkooperationen nach Bundesland 2026^{1,3}



Anzahl | Anteil aller Kooperationen in %

Quelle: HRK, Datenbank Internationale Hochschulkooperationen; DZHW-Berechnungen

F2.6 Internationale Hochschulkooperationen nach Weltregion und wichtigsten Ländern 2026³



Weltregion/Land	Lateinamerika	
	Anzahl	Anteil in %
Brasilien	666	1,8
Mexiko	497	1,3
Chile	331	0,9
Kolumbien	315	0,8
Argentinien	303	0,8

Weltregion/Land	Nordafrika und Nahost	
	Anzahl	Anteil in %
Israel	316	0,8
Jordanien	130	0,3
Ägypten	119	0,3
Marokko	84	0,2
Tunesien	71	0,2

Weltregion/Land	Westeuropa	
	Anzahl	Anteil in %
Frankreich	2.906	7,7
Spanien	2.744	7,2
Italien	2.215	5,8
Ver. Königreich	1.284	3,4
Österreich	921	2,4

Weltregion/Land	Osteuropa und Zentralasien	
	Anzahl	Anteil in %
Russland ⁴	468	1,2
Ukraine	397	1,0
Georgien	150	0,4
Kasachstan	125	0,3
Usbekistan	94	0,2

Weltregion/Land	Subsahara-Afrika	
	Anzahl	Anteil in %
Südafrika	276	0,7
Kenia	78	0,2
Ghana	68	0,2
Namibia	63	0,2
Tansania	48	0,1

Weltregion/Land	Mittel- und Südosteuropa	
	Anzahl	Anteil in %
Polen	1.553	4,1
Türkei	1.498	4,0
Tschechien	643	1,7
Ungarn	605	1,6
Rumänien	554	1,5

Weltregion/Land	Nordamerika	
	Anzahl	Anteil in %
USA	2.331	6,2
Kanada	636	1,7

Weltregion/Land	Asien und Pazifik	
	Anzahl	Anteil in %
China	1.210	3,2
Japan	892	2,4
Südkorea	685	1,8
Australien	538	1,4
Indien	551	1,5

Quelle: HRK, Datenbank Internationale Hochschulkooperationen; DZHW-Berechnungen

2.3 Internationale Drittmittel an Hochschulen in Deutschland

Auch das Volumen internationaler Drittmittel kann als struktureller Internationalisierungsindikator herangezogen werden. Diese Mittel stellen oftmals eine Grundlage für internationale Hochschulkooperationen (vgl. Kapitel F2.2) sowie die Bearbeitung von Fragestellungen mit internationaler Relevanz dar.

Nachdem das Gesamtvolumen der von den Hochschulen in Deutschland akquirierten internationalen Drittmittel im Jahr 2021 – vermutlich infolge der Corona-Pandemie – zeitweilig gesunken war, hat sich der in den Vorjahren beobachtete Aufwärtstrend bis 2023 zunächst weiter fortgesetzt. 2024 hat sich dieses Volumen mit rund 960 Millionen Euro jedoch im Vergleich zum Jahr 2023 um 21% verringert.

2024 haben die Hochschulen in Deutschland 21% weniger Drittmittel eingeworben als 2023.

Nachdem der Aufwärtstrend bei den eingeworbenen Drittmitteln viele Jahre von der verstärkten Akquise von EU-Mitteln getragen wurde, ist das Volumen der eingeworbenen EU-Mittel von 2023 auf 2024 deutlich gesunken (–22%). Hingegen ist das Volumen der Drittmittel von anderen internationalen Organisationen weiter gestiegen (+13%), insbesondere an den Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW: +85%).

Im Jahr 2024 haben die Universitäten 90,0% aller an Hochschulen in Deutschland akquirierten Drittmittel eingeworben. Über die Zeit hat sich das Volumen der internationalen Drittmittel nach Hochschulart unterschiedlich entwickelt: Während die Steigerungsquote zwischen 2010 und 2020 an den HAW (+144%) deutlich höher war als an den Universi-

täten (+41%), lagen die Zuwächse zwischen 2020 und 2023 jeweils in einer ähnlichen Größenordnung (Universitäten: +35%, HAW: +36%). Zwischen 2023 und 2024 sind die Drittmittel aufgrund der geringeren Akquise von EU-Mitteln jedoch an beiden Hochschultypen zurückgegangen (Universitäten: –20%, HAW: –29%).

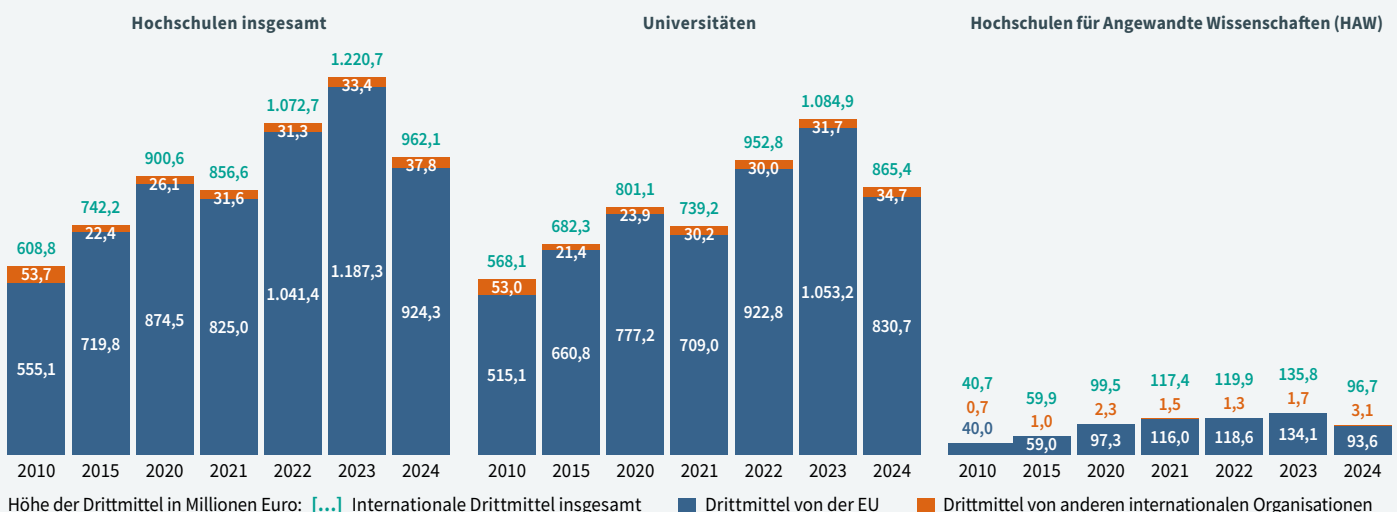
Als Ergebnis der dargestellten Entwicklungen ist der Anteil der internationalen an allen Drittmitteln von 2023 auf 2024 gesunken. 2024 lag dieser Anteil an den Universitäten bei 9,0% (2023: 11,4%) und an den HAW bei 8,7% (2023: 12,6%).

Der Anteil internationaler an allen Drittmitteln variiert deutlich nach Bundesländern. Besonders hoch war dieser Anteil 2024 an den Universitäten in Thüringen (20,8%) und im Saarland (15,8%) sowie an den HAW in Mecklenburg-Vorpommern (22,1%), Sachsen (18,1%) und Brandenburg (15,8%). Die niedrigsten Anteile ließen sich 2024 an den Universitäten in Brandenburg (5,5%) sowie den HAW in Rheinland-Pfalz (5,2%) und Nordrhein-Westfalen (4,4%) beobachten.

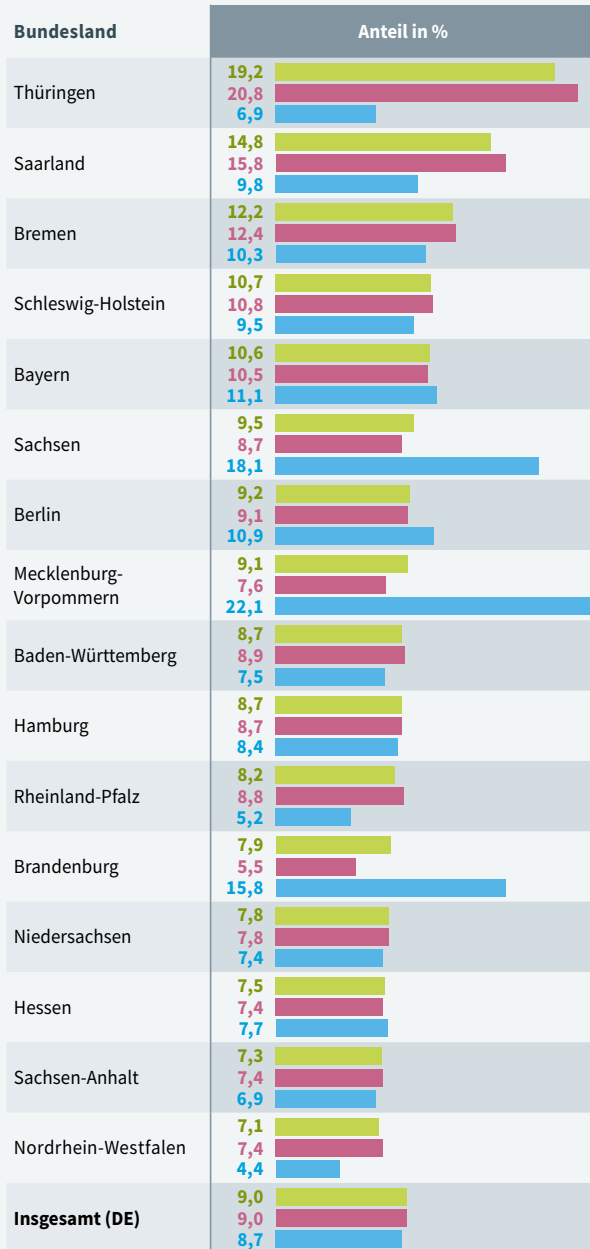
Diese länder- und hochschulartspezifischen Durchschnittswerte sind teils stark vom Erfolg einzelner Hochschulen bei der Einwerbung internationaler Drittmittel beeinflusst. Einzelne Hochschulen unterscheiden sich beträchtlich sowohl hinsichtlich der absoluten Höhe der internationalen Drittmittel als auch hinsichtlich des Anteils der internationalen an allen eingeworbenen Drittmitteln. An der Spitze der 15 Hochschulen mit den meisten internationalen Drittmitteln standen 2024 erneut große Universitäten. Spitzenreiterin war die Technische Universität München (47,9 Mio. Euro), gefolgt von der Universität Jena (47,7 Mio. Euro) und der Universität München (47,6 Mio. Euro). Mit etwas Abstand folgten die Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen (33,2 Mio. Euro) und die Universität Heidelberg (30,4 Mio. Euro).



F2.7 Internationale Drittmittel an Hochschulen in Deutschland nach Hochschulart seit 2010¹



Quelle: Statistisches Bundesamt, Finanzen der Hochschulen; DZHW-Berechnungen

F2.8 Anteil der internationalen Drittmittel an allen Drittmitteln nach Bundesland und Hochschulart 2024¹

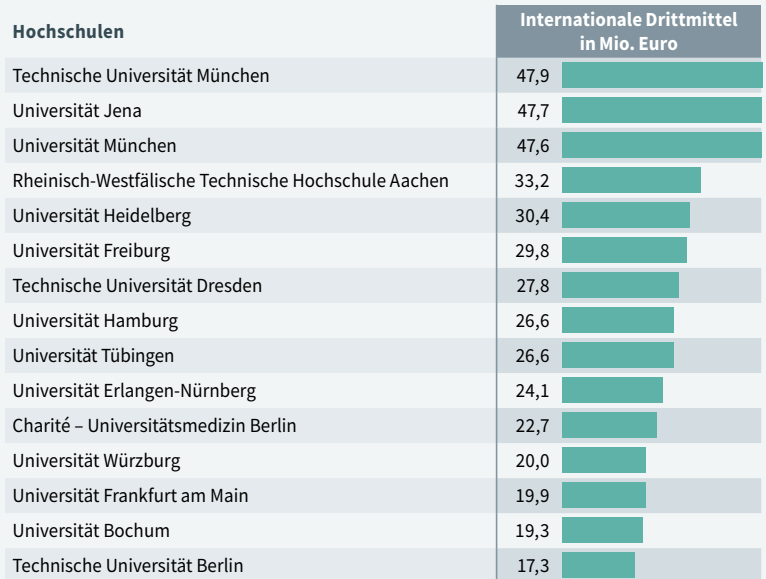
Anteil in %:

■ Hochschulen insgesamt
 ■ Universitäten
 ■ HAW

Quelle: Statistisches Bundesamt, Finanzen der Hochschulen; DZHW-Berechnungen



F2.9 Die 15 Hochschulen mit den meisten internationalen Drittmitteln 2024



Quelle: Statistisches Bundesamt, Finanzen der Hochschulen; DZHW-Berechnungen



F2.10 Die 15 Hochschulen mit den höchsten Anteilen internationaler Drittmittel an allen Drittmitteln 2024



Quelle: Statistisches Bundesamt, Finanzen der Hochschulen; DZHW-Berechnungen

Eine gänzlich andere Rangfolge ergibt sich beim Blick auf die Anteile der internationalen an allen Drittmitteln. Die entsprechende Liste wur-

de 2024 von HAW mit unterschiedlichem thematischem Fokus angeführt. Manche dieser HAW bezogen ihre – in absoluter Hinsicht zumeist überschaubaren – Drittmittel (fast) ausschließlich aus internationalen Quellen, wie etwa die Proবাদis School of International Management and Technology und die Hochschule für Angewandte Wissenschaften der Bundesagentur für Arbeit (jeweils 100%) sowie die Hochschule für den öffentlichen Dienst in Bayern (93,3%).

* Fußnote

1 Werte für Universitäten einschließlich Kunst- und Musikhochschulen, Pädagogischer Hochschulen und Theologischer Hochschulen.

Ein Gastbeitrag von Dr. Axel Oberschelp und Dr. Susanne Jaudzims



Dr. Axel Oberschelp ist wissenschaftlicher Leiter und **Dr. Susanne Jaudzims** ist wissenschaftliche Mitarbeiterin des Projekts „Englischsprachige Studiengänge – deutscher Arbeitsmarkt (ESDA)“. Beide arbeiten am Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) in Hannover in der Abteilung Governance in Hochschule und Wissenschaft.

Warum internationale Studierende Deutschland als Studienort wählen – und welche Herausforderungen bestehen

Die im Rahmen von ESDA geführten Interviews mit internationalen Absolvent/innen zeigen, dass Deutschland vor allem wegen der hohen Ausbildungsqualität, moderaten Studienkosten und guten beruflichen Perspektiven als Studienort gewählt wurde. Englischsprachige Programme erleichtern aus Sicht der Absolvent/innen den Zugang zu einem Studienplatz und erhöhen die Attraktivität des Standorts. Laut der BintHo-Studie des DAAD ist das Vorhandensein englischsprachiger Studienangebote ein zentrales Kriterium bei der Hochschulwahl internationaler Studierender (DAAD, 2023, S. 54). Zugleich wird der Erwerb von Deutschkenntnissen als wichtig für den späteren Arbeitsmarktzugang angesehen.

Als Herausforderungen nennen die interviewten Absolvent/innen vor allem bürokratische Verfahren, Wohnungssuche sowie Integrationsfragen. Insgesamt entstehen die Entscheidungen für einen Studienstandort bzw. den Verbleib nach dem Studium aus der Kombination von Qualität, Kosten und Zukunftsperspektiven, begleitet von strukturellen Hürden im Studien- und Übergangsprozess.

Perspektiven der Hochschulen auf internationale Studierende

Die Aussagen der interviewten Mitglieder von Hochschulleitungen machen deutlich, dass die Rekrutierung internationaler Studierender zunehmend strategisch verstanden wird. Dies gilt sowohl im Hinblick auf generelle Internationalisierungsziele als auch für das Motiv, die Auslastung des eigenen Studienangebots sicherzustellen. Daneben erwarten die Interviewten mittel- und langfristig eine Stärkung der Forschungsaktivitäten ihrer Hochschulen und sind sich der Bedeutung internationaler Studierender im Kontext der Fachkräftesicherung bewusst.

Englischsprachige Studiengänge gelten aufgrund der nicht vorhandenen Sprachbarriere als wichtiger Baustein für die Gewinnung internationaler Studierender. Die erfolgreiche Gewinnung ist nach Einschätzung der Interviewten jedoch ebenso von der internationalen Sichtbarkeit, Koopera-

Datenbasis

Das Forschungsprojekt ESDA wurde vom DZHW im Rahmen einer Kooperation mit dem DAAD durchgeführt und aus Zuwendungsmitteln des Bundesministeriums für Forschung, Technologie und Raumfahrt finanziert. Das Projekt hat untersucht, inwieweit englischsprachige MINT-Studiengänge an Universitäten und Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW) in Deutschland einen Beitrag zur Minderung des Fachkräftemangels in Deutschland leisten können. Außerdem hat es analysiert, welche Programmkonzeptionen am besten geeignet sind, um Potenziale zur Gewinnung internationaler Fachkräfte zu realisieren. Im Rahmen dieser explorativen Studie wurden 2025 und 2026 insgesamt 20 Hochschulleitungen und 20 Studiengangsverantwortliche in Experteninterviews sowie 21 Mitarbeitende von Universitäten und HAW in drei Gruppendiskussionen befragt. Außerdem wurden 21 internationale Absolvent/innen englischsprachiger Studiengänge nach ihren Studien- und Berufserfahrungen in Deutschland befragt. Die interviewten Absolvent/innen stammen aus allen Weltregionen und gehören den Fächergruppen Mathematik und Naturwissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften an. Die Befunde aus den Interviews werden u. a. durch eine Analyse der Webseiten englischsprachiger Studiengänge aus dem Jahr 2026 gerahmt, die insbesondere die Aspekte Zulassungsvoraussetzungen, Verankerung von Spracherwerb und Sprachmodelle untersucht.

tionen mit Hochschulen bzw. Forschungseinrichtungen weltweit sowie verlässlichen Unterstützungsstrukturen für die Studierenden abhängig.

*„Also, die Bedeutung der internationalen Studierenden hier in Deutschland ist zweierlei. Erstens tragen sie zur Weltoffenheit und zur Persönlichkeitsbildung *aller* Studierenden hier bei. Also auch der deutschen Studierenden. Das ist für alle Beteiligten gut. Zweitens helfen sie oft einem Fachkräftemangel ab. Wir haben nämlich im MINT-Bereich [...] einen Fachkräftemangel, der sich dadurch konstituiert, dass zu wenige junge Leute sich für ein entsprechendes Studium entscheiden.“*

(Mitglied einer Hochschulleitung, Interview 2)

Alle im Rahmen von ESDA interviewten Beschäftigten an Hochschulen (Hochschulleitungen, Studiengangsverantwortliche, Mitarbeitende) sehen die Deutschkompetenz der internationalen Studierenden als Schlüssel für Integration, Studienerfolg und Arbeitsmarktzugang. Die Befunde der Studie decken sich an dieser Stelle mit denen vorangegangener Untersuchungen (Falk et al., 2025; Wisniewski et al., 2022). Entsprechend haben viele Hochschulen nach Angaben der Befragten ihre Sprachförderung sowie begleitende Unterstützungsangebote wie Beratung, Mentoring, Vernetzungsformate und Career Services ausgebaut. Zugleich bleiben strukturelle Hürden bestehen, insbesondere sprachliche Anforderungen, bürokratische Verfahren und begrenzte Netzwerke beim Berufseinstieg. Kulturelle Herausforderungen ergeben sich nach Auskunft der Interviewten insbesondere aus unterschiedlichen Hochschulsystemen sowie divergierenden Lehr- und Lernkulturen.

Engelsprachige Studiengänge – Chancen und Herausforderungen aus Sicht der Organisation Hochschule

Aus den bereits genannten Gründen leisten englischsprachige Studiengänge einen wichtigen Beitrag für die Auslastung und Sicherung des Studienangebots der Hochschulen in Deutschland. Des Weiteren sind sie eine zentrale Komponente bei der Umsetzung des strategischen Ziels „Internationalisierung zu Hause“ (KMK, 2024, S. 4).

Demgegenüber ist zu berücksichtigen, dass bei englischsprachigen Studiengängen ein hoher Aufwand für die Prüfung der Zulassungsvoraussetzungen anfällt, da sich hierfür überwiegend internationale Studierende bewerben. Sie sind zudem mit besonderen Anforderungen an das Lehrpersonal hinsichtlich Didaktik und mehrsprachigen Unterrichts verbunden.

Abbildung FS1 stellt Herausforderungen und Chancen, die aus Sicht von Hochschulleitungen mit englischsprachigen Studiengängen einhergehen, in einer vergleichenden Übersicht dar.

Arbeitsmarktperspektiven aus Sicht internationaler Absolvent/innen

Die interviewten Absolvent/innen nehmen den deutschen Arbeitsmarkt als chancenreich, zugleich aber als schwer zugänglich wahr. Positiv hervorgehoben werden stabile Beschäftigungsperspektiven und gute Möglichkeiten, qualifikationsadäquate Positionen zu finden, insbesondere in Branchen mit Fachkräftebedarf (z. B. Energie-/Elektrobranche, Maschinen-/Fahrzeugtechnik, IT, Bauwesen sowie Metallverarbeitung).

Als zentrale Hürden gelten erforderliche fortgeschrittene Deutschkenntnisse, Unsicherheiten im Bewerbungsprozess sowie aufenthaltsrechtliche und administrative Anforderungen. Zudem beeinflussten Netzwerke, Praxiserfahrungen und vorhandene Kontakte den Berufseinstieg maßgeblich. Zusammenfassend hänge der erfolgreiche Übergang somit stark von Sprachkompetenzen, Orientierung im System und sozialen Ressourcen ab.



FS1 Engelsprachige Studiengänge – Chancen und Herausforderungen aus Sicht der Organisation Hochschule

Themenfeld	Herausforderungen	Chancen
Rekrutierung	Große Anzahl an Bewerber/innen und hoher Aufwand für Auswahlverfahren	- Ansprache besonders forschungsaffiner und leistungsstarker Studierender, Verbindung von Forschung und Lehre stärken - In einem demografischen Umfeld mit schrumpfenden Kohorten die Studierendenzahlen erhalten
Lehre	Bereitschaft der Lehrenden fördern, englischsprachige Lehre anzubieten	Möglichkeiten für englischsprachige Lehre und Förderung der Mehrsprachigkeit an der Hochschule
Kultureller Austausch	- Unterschiedliche Lernkulturen zwischen Heimatland und Deutschland - Gewährleistung einer durchmischten Studierendenschaft und Vermeidung separater Communities deutscher und internationaler Studierender	- Förderung von Weltoffenheit, kulturellem Austausch und Perspektivenvielfalt - Internationalisierung zu Hause - Möglichkeiten, internationale Kooperationen aufzubauen bzw. zu vertiefen
Ressourcen	- Hoher Betreuungsbedarf bei internationalen Studierenden und Bereitstellung von Sprachförderangeboten - Qualifikation und Koordination der Maßnahmen der zuständigen Einrichtungen in der Hochschule	Bei längerem Verbleib in Deutschland amortisieren sich höhere Ausgaben der Hochschulen durch Steuereinnahmen (vgl. das Schlaglicht in Kapitel B)
Arbeitsmarkt	Internationale Studierende nach Studienabschluss im Land halten	- Beitrag zur Minderung des Fachkräftemangels - Internationale Absolvent/innen können in ihren Heimatländern „Brückenköpfe“ für deutsche Unternehmen sein

Quelle: Eigene Darstellung

„Labour market made me realise that. You have to learn till B2, which is working proficiency of German. [...] But so that's the reason why I started learning language because I attended a lot of job fairs where I came or faced the reality that language itself is important from job perspective.”

(Absolvent/in, Interview 65)

Sprache als Schlüssel zur Teilhabe

Die Studienergebnisse machen deutlich, dass Sprachkompetenz eine zentrale Schnittstelle zwischen Studium, Integration und Arbeitsmarktzugang bildet. Englischsprachige Studienangebote erleichtern zwar den Einstieg, doch für Studienerfolg, soziale Einbindung und berufliche Perspektiven bleibt die Deutschkompetenz zumeist entscheidend. Sprachförderung erweist sich damit nicht als begleitendes Zusatzangebot, sondern als wesentliche Voraussetzung dafür, internationale Studierende nachhaltig in Hochschule, Gesellschaft und Arbeitsmarkt zu integrieren.

„Das heißt, also das wissen wir ja alle, um in Deutschland zu bleiben, um hier eine Chance zu bekommen, einen Job zu finden und dann eben wirklich sich in der Gesellschaft zu integrieren, muss man Deutsch können, egal in welchem Teil Deutschlands man dann arbeitet oder ansässig ist. Das ist uns sehr bewusst und deshalb war eben die Idee, dass wir, ja, ja schon auf Englisch lehren, aber dafür sorgen, dass internationale Studierende auch Deutsch lernen und das nicht on top machen müssen, sondern als Teil des Curriculums.“

(Mitglied einer Hochschulleitung, Interview 9)

Ergebnisse einer Analyse zur Struktur und Ausgestaltung englischsprachiger Studienangebote

Eine im Rahmen von ESDA durchgeführte Webseitenanalyse (für Details siehe Abb. FS2) hatte zum Ziel, verschiedene Modelle und Gestaltungsvarianten englischsprachiger Studiengänge im Bereich MINT zu identifizieren sowie Maßnahmen und Regelungen zur Förderung von Deutschkenntnissen internationaler Studierender herauszuarbeiten und zu systematisieren. Die Informationen wurden dem HRK-Hochschulkompass, Hochschul-Webseiten, Zulassungs-, Studien- und Prüfungsordnungen sowie Modulhandbüchern und Modulbeschreibungen entnommen.

Deutsche Sprachkenntnisse für Zulassung selten erforderlich

Bei nur 22% der ausgewerteten Studiengänge ist ein Nachweis deutscher Sprachkenntnisse für die Zulassung erforderlich. Bei Bachelorstudiengängen sind deutlich häufiger (50%) deutsche Sprachkenntnisse nachzuweisen als bei Masterstudiengängen (19%).

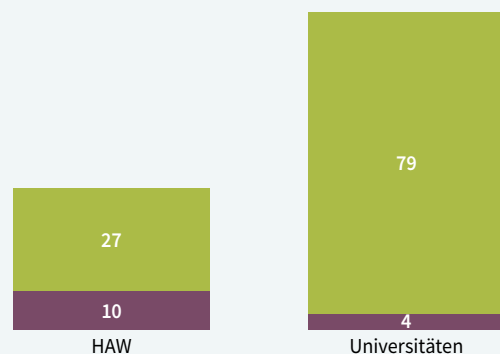
Ein Drittel der Studiengänge ist zulassungsbeschränkt

Zulassungsbeschränkungen finden sich häufiger bei Studiengängen an HAW (41%) als an Universitäten (30%) und in der Stichprobe ausschließlich bei Masterstudiengängen.



FS2 Strukturierung der Stichprobe nach Hochschulart und Abschluss 2026

Stichprobe: 120 englischsprachige Studienangebote an Universitäten und HAW



Anzahl Studiengänge im Sample: ■ Bachelor ■ Master

Bei einer Gesamtzahl von 1.161 MINT-Studiengängen an staatlichen Universitäten und HAW (Stand 2025) weist die Stichprobe der untersuchten englischsprachigen Studiengänge eine Größe von 10,3% auf. Im Hinblick auf Hochschul- und Abschlussart wird die Gesamtheit englischsprachiger MINT-Studiengänge an öffentlich-rechtlichen Hochschulen durch die analysierte Stichprobe annähernd repräsentiert (vgl. Netz et al., 2025, S. 110–111).

Quelle: Webseitenanalyse, eigene Auswertung

Englische Sprachkenntnisse meist auf dem Niveau B2 bzw. C1 (GER) erforderlich

Bei englischsprachigen Bachelorstudiengängen ist in der Regel (86%) der Nachweis von Englischkenntnissen auf dem Niveau B2 erforderlich. Höhere Niveaustufen werden nicht gefordert. Im Masterbereich sind die Anforderungen teilweise höher: 95% der Studiengänge setzen das Niveau B2 oder höher für die Zulassung voraus. Die Anforderung C1 findet sich bei 21% der Masterprogramme.

Förderung deutscher Sprachkompetenz nicht Bestandteil des Studiums

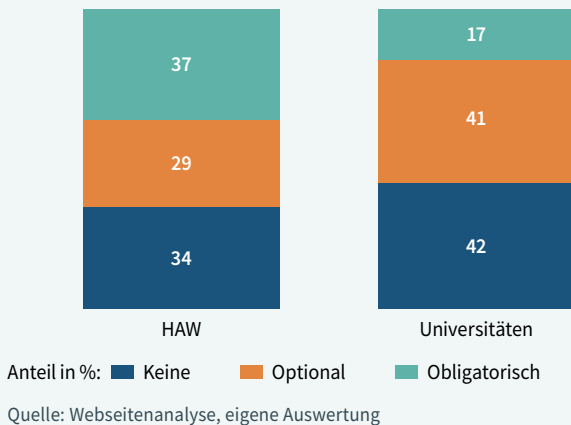
Deutsche Sprachkenntnisse sind eine wichtige Voraussetzung für den Studienerfolg und für einen erfolgreichen Übergang in den deutschen Arbeitsmarkt (Pineda et al., 2022). Bei 40% der untersuchten Studiengänge ist die Förderung deutscher Sprachkompetenz jedoch nicht curricular verankert. Differenziert nach Hochschulart findet obligatorische bzw. optionale Sprachförderung an HAW etwas häufiger statt (66%) als an Universitäten (58%) (Abb. FS3).

* Fußnote

1 Mögliche Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.



FS3 Anteile curricular verankerter Sprachförderung in englischsprachigen Studiengängen 2026



Umfang der studienrelevanten Förderung der deutschen Sprache im Masterstudium

Sofern der deutsche Spracherwerb curricular verankert ist, können bzw. müssen die Studierenden in Masterstudiengängen zumeist bis zu 6 ECTS als studienrelevante Leistung anrechnen lassen. In Einzelfällen ist auch eine weiter gehende Sprachförderung von bis zu 20 ECTS anrechenbar.

Befunde zu Sprachmodellen

Bei den Studiengängen mit Hauptunterrichtssprache Englisch zeigen sich mit Blick auf den jeweiligen Spracheinsatz Unterschiede, die als Sprachmodelle systematisiert werden. Neben (1) rein englischsprachigen Pro-

grammen lassen sich (2) zweisprachige (bilinguale) Programme (Englisch/Deutsch annähernd gleichberechtigt), (3) Programme mit Wahlmöglichkeit für einzelne deutschsprachige Kurse sowie (4) sogenannte Zwillingstudiengänge (Studienmodell, bei dem ein inhaltlich identischer Studiengang sowohl auf Deutsch als auch auf Englisch angeboten wird) identifizieren.

Die Modelle 1 bis 3 sind an HAW mit annähernd gleicher Häufigkeit vertreten, während an Universitäten das Modell 3 dominiert. Modell 4 ist insgesamt wenig verbreitet und hauptsächlich an HAW vorzufinden (Abb. FS4).

Fazit

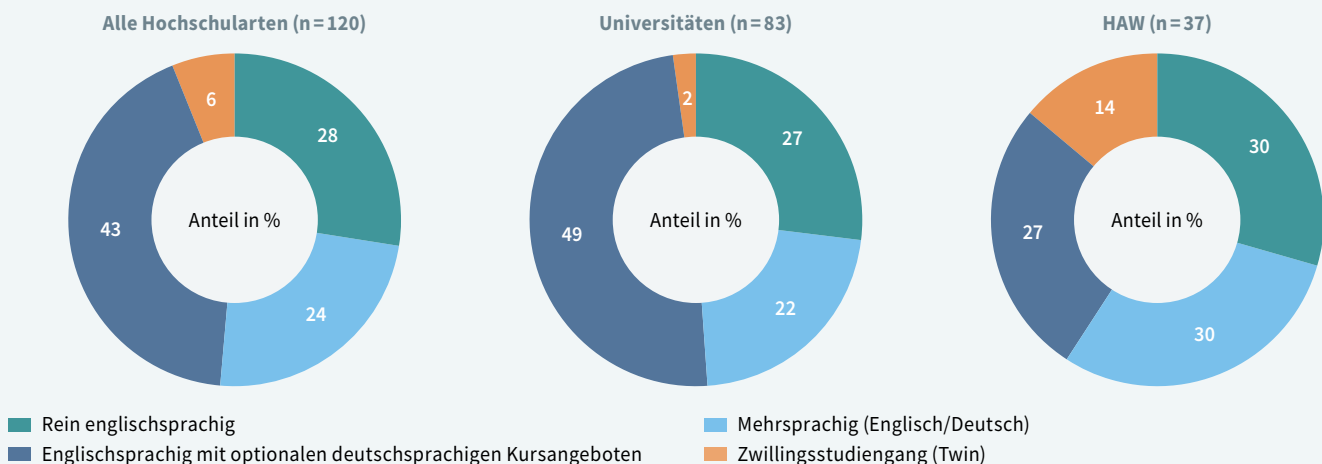
Die Ergebnisse des ESDA-Projekts zeigen, dass englischsprachige MINT-Studiengänge einen wichtigen Beitrag zur Gewinnung internationaler Studierender und damit perspektivisch auch zur Fachkräftesicherung in Deutschland leisten können. Ihr Potenzial entfaltet sich jedoch vor allem dann, wenn der erleichterte Zugang zum Studium mit einer gezielten Förderung deutscher Sprachkenntnisse sowie verlässlichen Beratungs-, Vernetzungs- und Unterstützungsangeboten verbunden wird. Insbesondere die curriculare Verankerung des Deutscherwerbs kann dazu beitragen, den Übergang von internationalen Studierenden in Gesellschaft und Arbeitsmarkt nachhaltig zu unterstützen.

Zitiervorschlag

Oberschelp, A., & Jaudzims, S. (2026). Vom englischsprachigen Hörsaal in den deutschen Arbeitsmarkt: Ergebnisse des ESDA-Projekts. In N. Netz, N. Knüttgen, M. Osterburg, J. Kercher, & I. Fuge (Hg.), *Wissenschaft weltoffen 2026. Daten und Fakten zur Internationalisierung von Studium und Forschung in Deutschland und weltweit* (S. 124–127). wbv. <https://doi.org/10.3278/7004002yw005>



FS4 Verbreitung von Sprachmodellen 2026¹



3 Transnationale Bildungsprojekte

3.1 Standorte und Formate der TNB-Angebote deutscher Hochschulen

Transnationale Bildung (TNB) stellt einen Teilbereich der Internationalisierung dar, in dem Hochschulen aus einem Land die akademische Verantwortung für Studienangebote in einem anderen Land tragen, die auf die dortigen Studieninteressierten zielen. TNB bezieht sich also primär auf die länderübergreifende Mobilität von Inhalten, Strukturen und Institutionen. Dies unterscheidet TNB von der primär personenbezogenen internationalen Mobilität von Studierenden und Wissenschaftler/innen.

Nach einer Phase geringen Wachstums sind die Zahlen der TNB-Angebote deutscher Hochschulen und der Studierenden in diesen Angeboten im Berichtsjahr 2025 wieder deutlich gestiegen.

Deutsche Hochschulen waren 2025² mit den hier berücksichtigten transnationalen Bildungsangeboten (siehe Info-Box zur Datenbasis sowie das Glossar im Anhang) an 41 Standorten in 29 Ländern mit 324 Studiengängen vertreten. 2021 lag diese Zahl noch bei 349 Studiengängen. Der Rückgang ist vor allem durch die kriegsbedingte Einstellung von Projekten in Belarus und Russland zu erklären. Die Anzahl der in deutschen TNB-Angeboten eingeschriebenen Studierenden stieg dennoch weiter an und lag 2025 bei 40.780. Im Vergleich zum Vorjahr entspricht dies einer Steigerung um 8%.

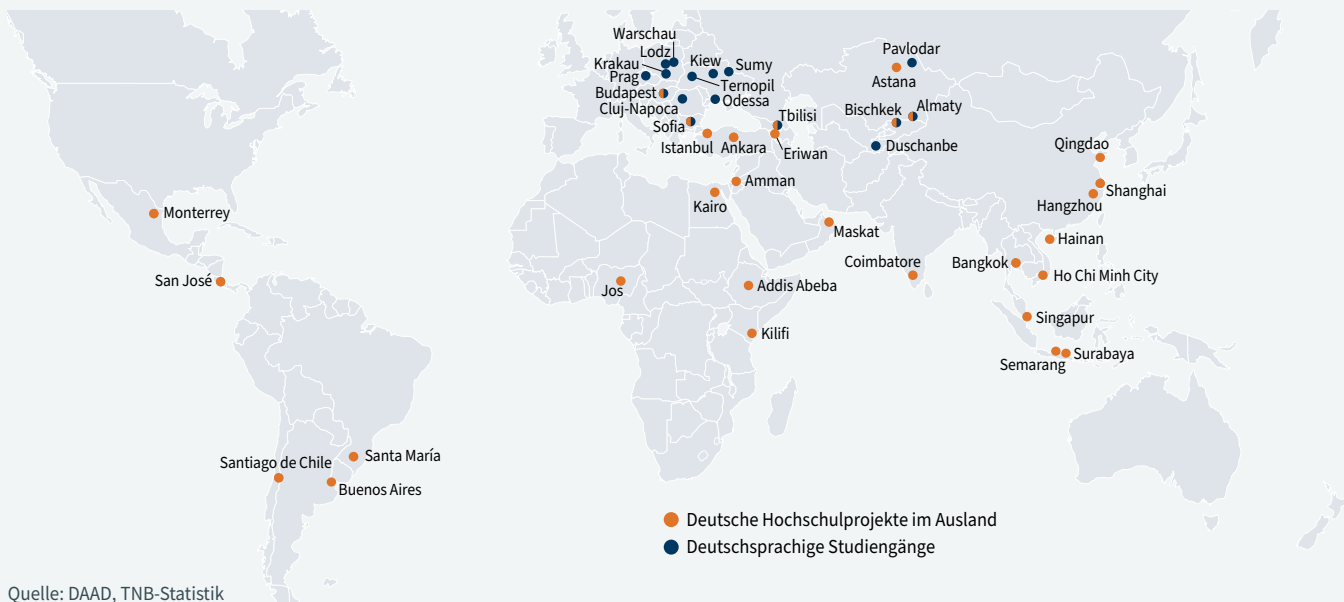
Regionale Schwerpunkte des deutschen TNB-Angebots liegen in den Regionen Nordafrika und Nahost (Ägypten, Jordanien, Oman) sowie Asien und Pazifik (China, Vietnam). Dabei sind binationale Hochschulprojekte von besonderer Bedeutung: So entfallen 43,1% der Studierenden in deutschen TNB-Angeboten auf die German University in Cairo (GUC) und die German International University (GIU) in der neuen, noch namenlosen Verwaltungshauptstadt Ägyptens.³ Hinzu kommen weitere 22,6% in der

Datenbasis

Die hier vorgestellten Daten beruhen auf Meldungen von deutschen Hochschulen, deren TNB-Aktivitäten mit Mitteln des Bundesministeriums für Forschung, Technologie und Raumfahrt (BMFTR), des Auswärtigen Amtes (AA) oder des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) entweder aktuell vom DAAD gefördert werden oder in einer Aufbauphase vom DAAD gefördert wurden. Nicht erfasst ist die überwiegende Mehrzahl der bei der Hochschulrektorenkonferenz gemeldeten, zu Doppel- bzw. Mehrfachabschlüssen führenden Studiengänge deutscher Hochschulen mit ausländischen, insbesondere europäischen Hochschulpartnern, die hauptsächlich auf den gegenseitigen Austausch von Studierenden ausgerichtet sind (und auch vom DAAD aus Bundesmitteln gefördert werden).¹ Ebenfalls nicht berücksichtigt werden TNB-Aktivitäten, die ohne Förderung des DAAD etabliert wurden. Das TNB-Engagement deutscher Hochschulen kann daher in seiner Gesamtheit hier nicht vollständig dargestellt werden. Es ist jedoch davon auszugehen, dass die hier gezeigten Daten einen großen Teil der TNB-Gesamtaktivität deutscher Hochschulen abbilden.

Region Nordafrika und Nahost, darunter allein 15,3% an der Deutsch-Jordanischen Universität (DJU) in Amman und 6,1% an der German University of Technology (GUtech) in Oman am Standort Maskat. Die Projekte in China – darunter das Chinesisch-Deutsche Hochschulkolleg (CDHK) und die Chinesisch-Deutsche Hochschule für Angewandte Wissenschaften (CDHAW) in Shanghai – stellen zusammen 8,0% der in deutschen TNB-Angeboten eingeschriebenen Studierenden.

 F3.1 Standorte transnationaler Bildungsprojekte deutscher Hochschulen im Ausland mit aktueller oder früherer DAAD-Förderung 2025²



Quelle: DAAD, TNB-Statistik

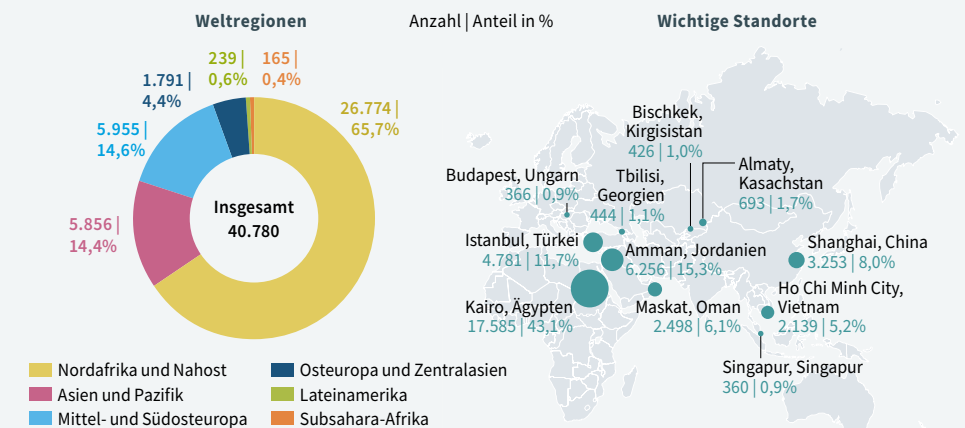
Da bislang nur wenige Länder TNB-Daten erheben und international sowohl Daten als auch eine einheitliche Terminologie zu TNB-Aktivitäten fehlen, sind aussagekräftige Vergleiche der TNB-Angebote verschiedener Länder auf nationaler wie internationaler Ebene nicht möglich. Ein auf Basis internationaler Konsultationen entwickelter und 2017 veröffentlichter TNB-Klassifizierungsrahmen für „International Programme and Provider Mobility“ (IPPM) schlägt eine grundsätzliche Unterscheidung vor zwischen kooperativen (collaborative) – d. h. gemeinsam von Hochschulen aus dem Anbieter- und dem Sitzland angebotenen – TNB-Formen und unabhängigen (independent) TNB-Formaten, die ausschließ-

lich eine anbietende Hochschule aus dem Ausland verantwortet (Knight & McNamara, 2017). Innerhalb dieser Grundkategorien wird differenziert zwischen TNB-Aktivitäten auf Programmebene (kooperative Studiengänge sowie Franchise-Programme) und Neugründungen vollständiger TNB-Institutionen (Joint University sowie Branch Campus). Die Anwendung des IPPM-Klassifizierungsrahmens auf die deutschen TNB-Daten zeigt eine anhaltende Dominanz kooperativer Formate in TNB-Angeboten mit Beteiligung deutscher Hochschulen. Bei 95,7% aller erfassten Angebote handelt es sich um kooperative Kooperationsstudiengänge oder Joint Universities. In diesen Angeboten sind 98,6% aller TNB-Studierenden eingeschrieben.

* Fußnoten

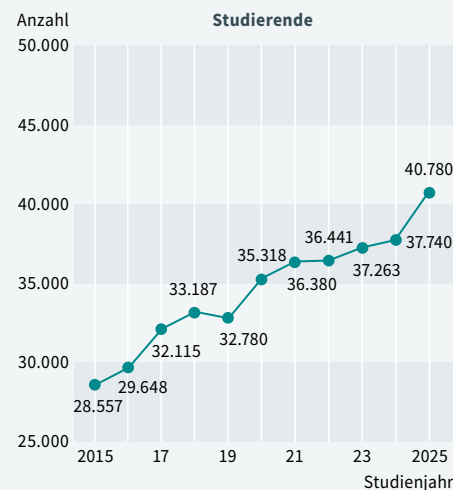
- 1 Nicht erfasst werden somit mehrere Hundert Kooperationen mit Hochschulen in anderen Ländern zur Vergabe doppelter oder gemeinsamer Abschlüsse. In diese Kategorie fallen u. a. die Studiengänge der Deutsch-Französischen Hochschule (DFH) sowie rund 100 vom DAAD geförderte Studiengänge mit internationalen Doppel- bzw. Mehrfachabschlüssen. Ebenfalls nicht berücksichtigt wird eine steigende Anzahl von derzeit rund 200 individuell betreuten Promotionen an binationalen Universitäten, häufig mit Ko-Betreuung in Deutschland.
- 2 Die Datenerhebung findet jährlich im Januar statt und bezieht sich auf den Stand der Daten im vorausgegangenen Jahr. Bis zur Ausgabe 2022 von *Wissenschaft weltoffen* wurde das Jahr der Datenerhebung angegeben. Seit der Ausgabe 2023 wird das Jahr angegeben, auf das sich die erfassten Daten beziehen.
- 3 Die neue Verwaltungshauptstadt Ägyptens entsteht derzeit etwa 60 Kilometer östlich von Kairo. Die GIU wurde daher Kairo zugeordnet.
- 4 Da die Daten der German University in Cairo und der German International University bei Redaktionsschluss noch nicht vollständig vorlagen, wurde bei den fehlenden Werten in konservativer Schätzung von einer Fortführung auf dem Niveau des Vorjahres ausgegangen.
- 5 Mögliche Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- 6 Ein Studienjahr beginnt im Wintersemester und endet im Sommersemester des Folgejahres (Studienjahr 2025 = WiSe 2024/25 und SoSe 2025).
- 7 IPPM = International Programme and Provider Mobility.

F3.2 Studierende in deutschen TNB-Angeboten mit aktueller DAAD-Förderung nach Weltregion und wichtigen Standorten 2025^{2,4,5}



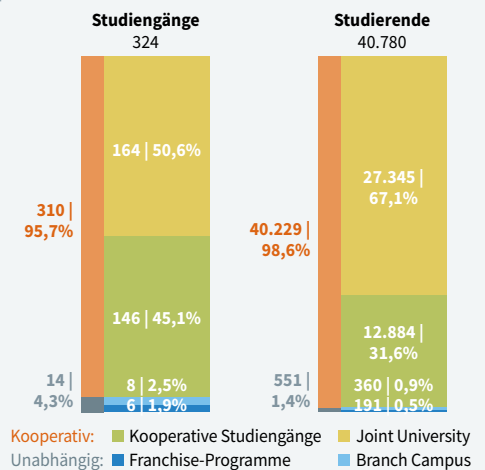
Quelle: DAAD, TNB-Statistik

F3.3 Studierende in deutschen TNB-Angeboten mit aktueller oder früherer DAAD-Förderung seit 2015^{2,4,6}



Quelle: DAAD, TNB-Statistik

F3.4 Studiengänge sowie Studierende in deutschen TNB-Angeboten mit aktueller DAAD-Förderung nach IPPM-Klassifizierungsrahmen 2025^{2,4,5,7}



Anzahl | Anteil in %

Quelle: DAAD, TNB-Statistik

3 Transnationale Bildungsprojekte

3.2 Merkmale der TNB-Angebote deutscher Hochschulen

Obwohl es schwierig ist, eine trennscharfe Definition des deutschen Ansatzes der Transnationalen Bildung (TNB) zu formulieren, lässt sich doch eine Reihe von Merkmalen benennen, die für deutsche TNB-Projekte im Allgemeinen charakteristisch sind. Im Unterschied zu kommerziell orientierten Angeboten, wie sie etwa von Hochschulen in Australien, im Vereinigten Königreich oder in den USA entwickelt wurden, sind die deutschen TNB-Angebote durch eine partnerschaftliche Verfolgung politischer Zielsetzungen und das Zusammenspiel folgender Akteure gekennzeichnet:

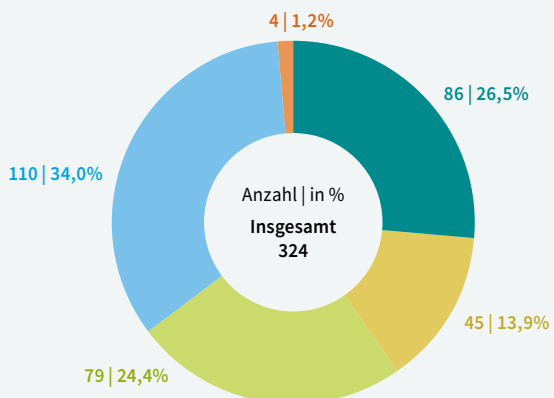
- deutsche Hochschulen, die mit ihrem Engagement und der Übernahme akademischer Verantwortung das Feld der deutschen TNB maßgeblich gestalten;
- Hochschulen und hochschulpolitische Akteure im jeweiligen Sitzland, deren Regionalkompetenz entscheidend für die zielgruppengerechte und erfolgreiche Gestaltung der TNB-Angebote ist;
- finanzierende Ministerien (Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt, Auswärtiges Amt, Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung), deren TNB-Förderung Belange der Außenwissenschaftspolitik, der Hochschulinternationalisierung und der Entwicklungsförderung anspricht;
- der DAAD, der vermittelnd und koordinierend dafür Sorge trägt, dass die Umsetzung der TNB-Projekte den Interessen aller beteiligten Akteure gerecht wird.

87,8% der Studierenden in deutschen TNB-Angeboten erhalten verpflichtenden oder fakultativen Unterricht in der deutschen Sprache.

Weitere wichtige Merkmale des deutschen TNB-Ansatzes sind die akademische Verantwortung der partizipierenden deutschen Hochschulen (i. d. R. durch die Anwendung oder Übertragung qualitätsgeprüfter Curricula), die flexible, bedarfsorientierte und partnerschaftliche Ausgestaltung der Projekte sowie die Stärkung von Bezügen zu Deutschland innerhalb der Curricula. Für die deutschen Hochschulen, den DAAD und die Geldgeber sind die TNB-Aktivitäten ein wichtiges Instrument, um die Bindung der TNB-Studierenden an Deutschland zu stärken. Dabei ergänzen sich die politischen Zielsetzungen der (auf ausländische Institutionen fokussierten) Außenwissenschaftspolitik und der Entwicklungsförderung sowie der (auf deutsche Institutionen fokussierte) Internationalisierung deutscher Hochschulen.

In den TNB-Studiengängen wird die Förderung des Deutschlandbezuges auf unterschiedliche Art unterstützt: An erster Stelle steht die von deutschen Hochschulen getragene curriculare Verantwortung, die zur Vergabe deutscher Abschlüsse oder zu einer Kombination deutscher und ausländischer Abschlüsse führt. 40,4% der erfassten TNB-Studiengänge vergeben den Abschluss einer deutschen Hochschule als alleinigen Abschluss oder in Kombination mit einem ausländischen Abschluss als Double oder Joint Degree.¹ Darüber hinaus gibt es TNB-Angebote, bei denen der Abschlussgrad einer Hochschule des Sitzlandes erworben wird, der betreffende Studiengang jedoch in Deutschland akkreditiert ist (24,4%). 34,0% der erfassten TNB-Angebote, für die ebenfalls ein Ab-

F3.5 Studiengänge in deutschen TNB-Angeboten mit aktueller DAAD-Förderung nach Deutschlandbezug des Abschlusses 2025^{2,3}

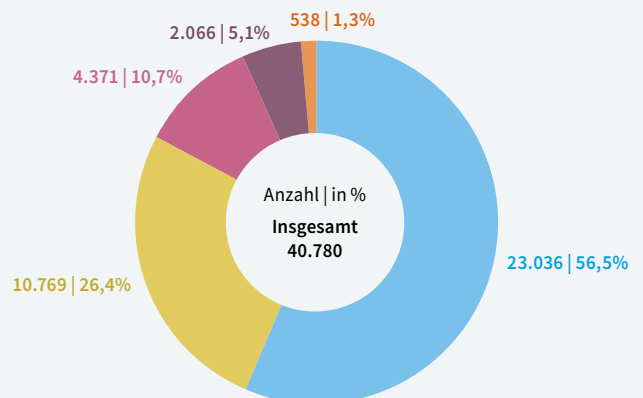


Studienabschluss mit ...

- Double Degree/Joint Degree
- Abschlusszeugnis der deutschen Hochschule
- Abschlusszeugnis des Sitzlandes, in Deutschland akkreditiert
- Abschlusszeugnis des Sitzlandes, in Deutschland nicht akkreditiert
- sonstigen Zeugnisarten

Quelle: DAAD, TNB-Statistik

F3.6 Studierende in deutschen TNB-Angeboten mit aktueller DAAD-Förderung nach Fächergruppe 2025^{2,3}



Ingenieurwissenschaften

Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften⁴

Mathematik und Naturwissenschaften⁵

Kunst, Musik und Sport

Sprach- und Kulturwissenschaften

Quelle: DAAD, TNB-Statistik

schlusszeugnis des Sitzlandes verliehen wird, sind nicht in Deutschland akkreditiert.

Wie in den Vorjahren war auch 2025 mehr als die Hälfte der TNB-Studierenden (56,5%) in ingenieurwissenschaftliche Studiengängen eingeschrieben. Diese Dominanz kann als ein weiteres Charakteristikum des deutschen TNB-Angebots gelten. Mit deutlichem Abstand folgten die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (26,4%) sowie Mathematik und Naturwissenschaften (10,7%). Andere Fächergruppen spielten nur eine untergeordnete Rolle. Die überwiegende Mehrheit der Studierenden in den erfassten TNB-Angeboten strebt einen grundständigen, d. h. einen Bachelorabschluss oder vergleichbaren ersten Abschluss an, ein kleinerer Teil einen Masterabschluss (Befund ohne Abbildung). Promotionen werden nur an wenigen der erfassten TNB-Einrichtungen angeboten und sind statistisch nicht vollständig erfasst.

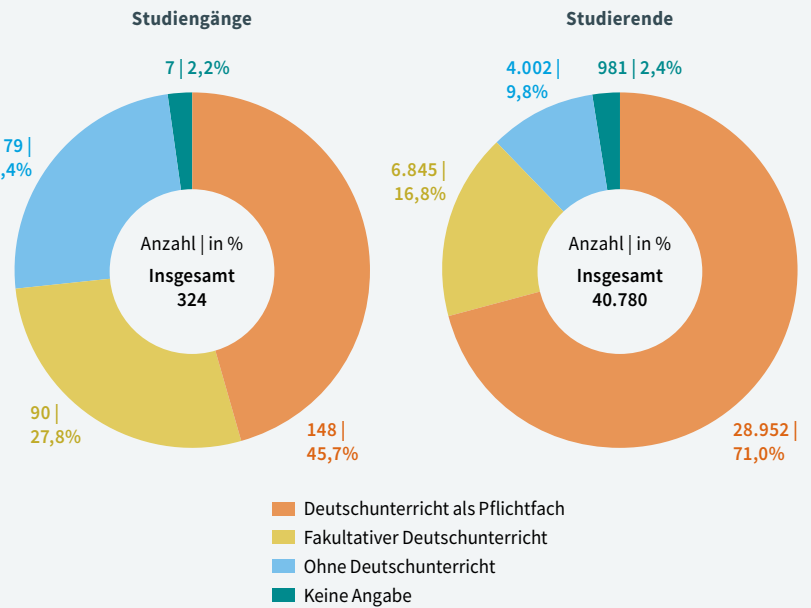
Die deutliche Mehrheit der TNB-Studierenden (71,0%) war 2025 in Studiengängen eingeschrieben, die verpflichtenden Deutschunterricht vorsehen. Weitere 16,8% der Studierenden konnten fakultativ Deutschunterricht in Anspruch nehmen. Die Studienpläne von 18,8% der TNB-Studierenden integrierten zudem einen obligatorischen Deutschandaufenthalt. Weitere 58,7% der TNB-Studierenden konnten im Rahmen ihres Studiums einen fakultativen, jedoch curricular voll integrierten Deutschandaufenthalt durchführen.

* Fußnoten

- 1 Bei einem Double Degree vergibt jede Partnerhochschule ihren eigenen Abschluss, dokumentiert entweder durch zwei getrennte Urkunden oder durch eine gemeinsame Urkunde, die beide Abschlüsse aufführt. Bei einem Joint Degree vergeben die Partnerhochschulen gemeinsam einen Abschluss, dokumentiert durch eine gemeinsame Urkunde.
- 2 Die Datenerhebung findet jährlich im Januar statt und bezieht sich auf den Stand der Daten im vorausgegangenen Jahr. Bis zur Ausgabe 2022 von *Wissenschaft weltoffen* wurde das Jahr der Datenerhebung angegeben. Seit der Ausgabe 2023 wird das Jahr angegeben, auf das sich die erfassten Daten beziehen.
- 3 Mögliche Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.
- 4 Inklusive Veterinär-, Agrar-, Forst- und Umweltwissenschaften.
- 5 Inklusive Pharmazie.



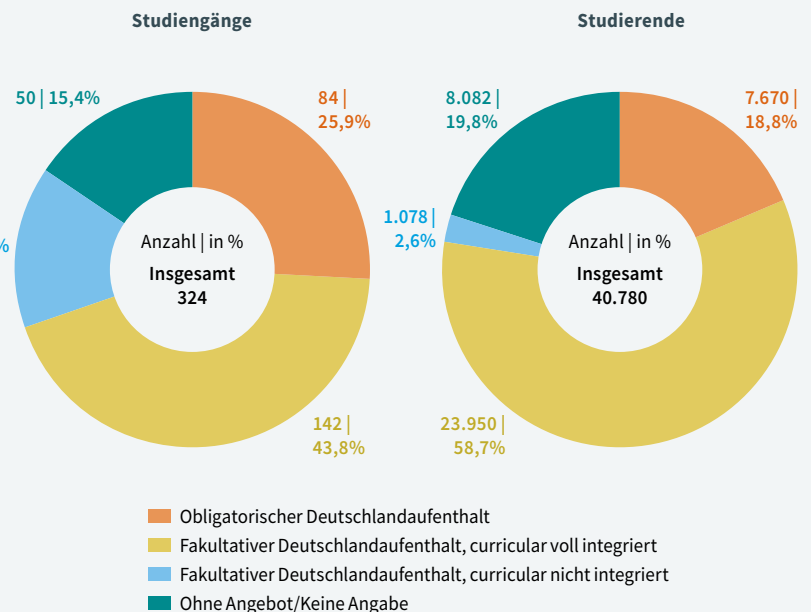
F3.7 Studiengänge sowie Studierende in deutschen TNB-Angeboten mit aktueller DAAD-Förderung nach Angebot von Deutschunterricht 2025^{2,3}



Quelle: DAAD, TNB-Statistik



F3.8 Studiengänge sowie Studierende in deutschen TNB-Angeboten mit aktueller DAAD-Förderung nach Integration von Deutschandaufenthalten in die Curricula 2025^{2,3}



Quelle: DAAD, TNB-Statistik

Mapping Mobility – Datengrundlagen und Analysekonzepte zur internationalen Mobilität von Studierenden und Wissenschaftler/innen

In *Wissenschaft weltoffen* wird auf unterschiedliche Datenquellen zur internationalen Mobilität von Studierenden und Wissenschaftler/innen zurückgegriffen. Bei der Interpretation dieser Daten ist zu beachten, dass es verschiedene Arten von Studierenden- und Wissenschaftlermobilität gibt, deren Erfassung an unterschiedliche Voraussetzungen gebunden ist. So ist es beispielsweise deutlich einfacher, die Einreisemobilität von internationalen Studierenden nach Deutschland zu erfassen als die Ausreisemobilität deutscher Studierender, da für studienbezogene Auslandsaufenthalte bislang keine vollständigen amtlichen Daten in der Hochschulstatistik vorliegen. Die Erfassung der internationalen Mobilität von Wissenschaftler/innen gestaltet sich im Vergleich dazu noch schwieriger. In Deutschland und vielen anderen Ländern wird diese Art der Mobilität nur sehr lückenhaft oder gar nicht durch statistische Einrichtungen erfasst. Im Folgenden werden die relevanten Arten von Studierenden- und Wissenschaftlermobilität sowie die für deren Analyse zur Verfügung stehenden Datenquellen vorgestellt.

A. Studierendenmobilität

Mobilitätsarten

Im Zusammenhang mit der Auslandsmobilität von Studierenden werden die beiden Begriffe *Degree Mobility* und *Credit Mobility* verwendet. Nach der EU-Ratsempfehlung „Europa in Bewegung – Lernmobilität für alle“ aus dem Jahr 2024 umfasst Degree Mobility alle Studiumsaufenthalte, bei denen ein Studienabschluss im Ausland erworben wird. Als Credit Mobility zählen demgegenüber neben einem temporären Auslandsstudium im Umfang von mindestens drei Monaten oder 15 ECTS-Punkten auch Auslandspraktika sowie kürzere Aufenthalte von ggf. weniger als drei Monaten im Umfang von mindestens drei ECTS-Punkten.

Eine Messung der Auslandsmobilität nach diesen neuen EU-Definitionen ist derzeit jedoch noch nicht vollständig möglich. Zum einen werden bislang nicht in allen EU-Ländern kürzere Aufenthalte von weniger als drei Monaten erfasst. Zum anderen ist auch die Erfassung der längeren Aufenthalte von mindestens drei Monaten bzw. im Umfang von mindestens 15 ECTS-Punkten in einigen EU-Ländern (inklusive Deutschland) nach wie vor nicht oder nicht vollständig möglich. Bis Ende des Jahres

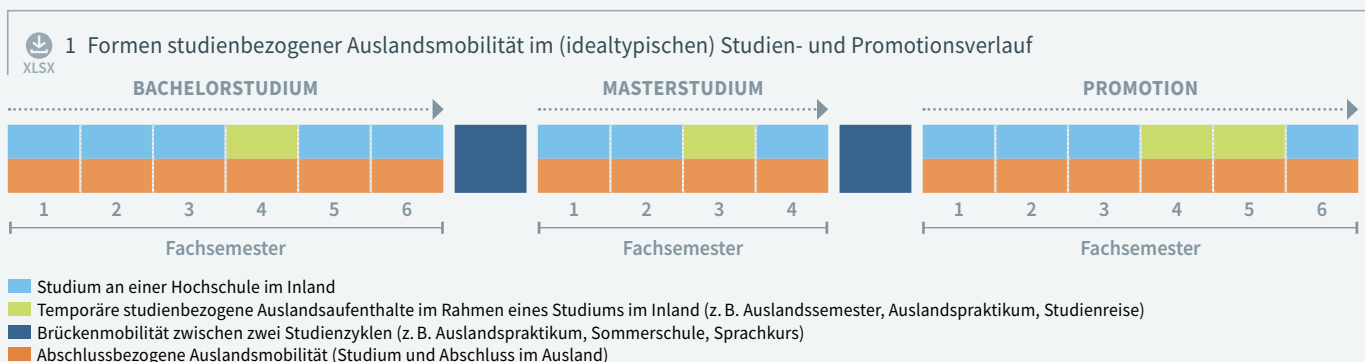
2026 wird die Europäische Kommission daher einen Vorschlag für eine aktualisierte Methodik zur Messung des Anteils der Hochschulgraduierten, die während ihres Studiums eine studienbezogene Mobilitätserfahrung im Ausland gemacht haben, entwickeln.

In Anlehnung an die Unterscheidung zwischen Credit und Degree Mobility wird in *Wissenschaft weltoffen* zwischen temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalten im Rahmen eines Studiums mit Abschluss im Inland und abschlussbezogener Auslandsmobilität, d. h. Auslandsaufenthalten mit dem Ziel eines Abschlusses im Ausland, unterschieden (vgl. Abb. 1). Dabei ist zu beachten, dass aufgrund der Datenlage bei der Ausreisemobilität nur eingeschränkt eine Trennung zwischen diesen beiden Mobilitätsformen möglich ist. Bei der Einreisemobilität bereitet eine solche Differenzierung hingegen keine Schwierigkeiten (vgl. hierzu auch die Ausführungen im Abschnitt „Verfügbare Datenquellen und Datenqualität“).

Eine dritte Mobilitätsart stellt schließlich die sogenannte Brückenmobilität oder *Bridge Mobility* zwischen zwei Studienzyklen (z. B. zwischen Bachelor- und Masterstudium oder Masterstudium und Promotion) dar. Das Erasmus-Programm der Europäischen Union erlaubt seit einigen Jahren auch die Finanzierung solcher Aufenthalte, in denen die Geförderten nicht an einer Hochschule eingeschrieben sind, z. B. für Sommerschulen oder Vorbereitungskurse im Ausland.

Verfügbare Datenquellen und Datenqualität

Zur Erfassung der **abschlussbezogenen Auslandsmobilität (AAM)** deutscher Studierender ist der Rückgriff auf die Hochschulstatistiken der jeweiligen Gastländer erforderlich, da sich diese Studierenden nur an den dortigen Hochschulen eingeschrieben haben (vgl. zum Folgenden auch Abb. 3). Das Statistische Bundesamt (Destatis) führt daher in etwa 40 wichtigen Gastländern deutscher Studierender jährlich eine Datenabfrage bei jenen Institutionen durch, die für die Bildungsstatistik verantwortlich sind. Die Ergebnisse dieser Abfrage werden im jährlichen Datenbericht „Deutsche Studierende im Ausland“ veröffentlicht. Bei den gemeldeten Studierenden handelt es sich überwiegend, aber nicht ausschließlich um Studierende, die mit Abschlussabsicht im Ausland studieren. Bei einigen Ländern sind auch Erasmus-Studierende und andere Studierende mit



temporären Studiumsaufenthalten (TSA) in den Daten enthalten. Eine hilfreiche Ergänzung sind daher die vom Statistischen Bundesamt ab dem Studienjahr 2008 parallel erhobenen Daten zu den deutschen Studienanfänger/innen und Absolvent/innen im Ausland, die allerdings für weniger Länder verfügbar sind als die Studierendenzahlen. Neben der amtlichen Statistik kann zur Abschätzung der AAM auch auf die Statistiken zur internationalen Studierendenmobilität von UNESCO, OECD und dem Statistischen Amt der EU (Eurostat) zurückgegriffen werden. Diese basieren auf einer gemeinsamen Datenerhebung, der „UOE data collection on education systems“ (sogenannte UOE-Datensammlung). Gegenüber der Abfrage des Statistischen Bundesamtes bietet die UOE-Erhebung den Vorzug, dass sie für deutlich mehr Gast- und Herkunftsländer Daten zur Verfügung stellt. Andererseits erlauben die Datendokumentationen im Rahmen der UOE-Datensammlung kaum Rückschlüsse auf die (je nach Gastland sehr unterschiedliche) Datenqualität. Dazu kommt, dass hier weniger Differenzierungsmerkmale (wie z. B. Fächergruppen) erhoben werden.

Ausländische Studierende in Deutschland werden durch die reguläre Destatis-Studierendenstatistik erfasst. Hierbei werden alle Studierenden ohne deutsche Staatsbürgerschaft als ausländische Studierende bezeichnet. Dazu gehören zum einen die *Bildungsausländer/innen* und zum anderen die *Bildungsinländer/innen* (vgl. Abb. 2). Bildungsausländer/innen haben ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben oder ihre im Ausland erworbene schulische Qualifikation durch das erfolgreiche Absolvieren eines deutschen Studienkollegs ergänzt. In *Wissenschaft weltweit* werden sie in Übereinstimmung mit dem in anderen Ländern und in internationalen Organisationen gebräuchlichen Begriff ausschließlich als *internationale Studierende* bezeichnet. In den Destatis-Veröffentlichungen werden allerdings unter internationalen Studierenden alle Studierenden mit ausländischer Hochschulzugangsberechtigung verstanden, einschließlich entsprechender Studierender mit deutscher Staatsbürgerschaft. Bildungsinländer/innen dagegen haben ihre Hochschulzugangsberechtigung an einer Schule in Deutschland erworben oder hier eine Eignungs- oder Begabtenprüfung abgelegt.

Die Destatis-Studierendenstatistik ermöglicht eine **Unterscheidung** der internationalen Studierenden (Bildungsausländer/innen) **in Studierende mit Abschlussabsicht** in Deutschland (abschlussbezogene Auslandsmobilität bzw. AAM) und **ohne Abschlussabsicht in Deutschland** bzw. mit Abschlussabsicht im Ausland (temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte bzw. TSA). Darüber hinaus steht auch die Erasmus-Statistik als Datenquelle zur

Verfügung, wobei zu beachten ist, dass die hierbei erfassten Studierenden, die sich an einer Hochschule eingeschrieben haben, auch in den amtlichen Studierendendaten enthalten sind. Wichtig ist darüber hinaus, dass die Erfassung der TSA von internationalen Studierenden in Deutschland nur die Studiumsaufenthalte an Hochschulen umfasst. Sonstige studienbezogene Aufenthalte (z. B. Praktika, Sprachkurse, Exkursionen) sind kein Teil der hier aufbereiteten Destatis-Statistik. Die Erasmus-Daten wiederum umfassen – entsprechend den Möglichkeiten dieses Austauschprogramms – Studiumsaufenthalte und Praktika.

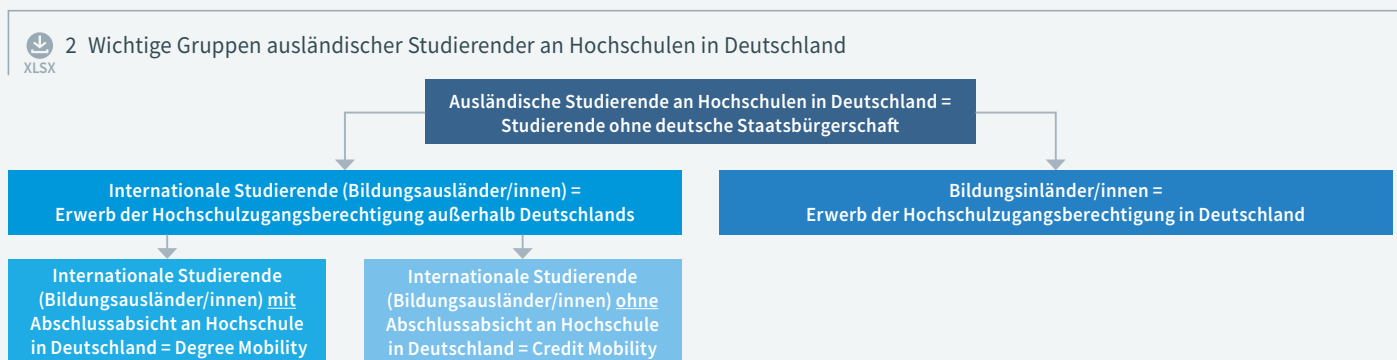
Zur Gesamtheit der **temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalte (TSA)** deutscher Studierender liegen bislang keine amtlichen Statistiken vor. Offizielle Daten stehen bisher nur zum Teilbereich der temporären Studiums- oder Praktikumsaufenthalte im Rahmen des Erasmus-Programms der EU zur Verfügung. Nach den Befunden der letzten BirtHo-Befragung des DAAD im Wintersemester 2023/24 stellen diese Erasmus-Aufenthalte knapp die Hälfte (45%) der TSA deutscher Studierender dar (DAAD, 2025a, S. 30).

Verwendete Datenquellen

Die zentrale Datenbasis für die hier dargestellten Befunde zur **abschlussbezogenen Auslandsmobilität (AAM) deutscher Studierender** stellt die Statistik „Deutsche Studierende im Ausland“ des Statistischen Bundesamtes (Destatis) dar. Für einzelne Gastländer werden diese Daten durch Zahlen der UNESCO- bzw. OECD-Statistik ergänzt. Zur Beschreibung der **temporären studienbezogenen Auslandsmobilität (TSA)** werden in *Wissenschaft weltweit* neben der Erasmus-Statistik auch Ergebnisse aus den vom DZHW bis 2016 durchgeführten bundesweit repräsentativen Sozialerhebungen des Deutschen Studierendenwerks (DSW) bzw. aus der neuen bundesweit repräsentativen „Studierendenbefragung in Deutschland“ (SiD) von DZHW, Universität Konstanz und DSW herangezogen (insbesondere bei der Betrachtung längerfristiger Entwicklungen).

Zur Darstellung der Entwicklung des Studiums **internationaler Studierender (Bildungsausländer/innen) in Deutschland** wird insbesondere auf die Destatis-Studierendenstatistik zurückgegriffen. Darüber hinaus werden auch die Daten zu den Erasmus-Teilnehmer/innen aus dem Ausland analysiert, die temporäre Studiumsaufenthalte an Hochschulen sowie Praktikumsaufenthalte in Deutschland verbringen (vgl. Abb. 3).

Zur Darstellung der **weltweiten Studierendenmobilität** wird auf die UNESCO-Studierendenstatistik zurückgegriffen.



Quelle: Eigene Darstellung

3 Wichtige Datenquellen zur internationalen Studierendenmobilität

XLSX

Quelle/Urheber	Titel der Statistik/Studie	Erhebungsturnus	Erfasste Mobilitätsarten ¹	Besonderheiten
Studierende aus Deutschland im Ausland				
Statistisches Bundesamt	Deutsche Studierende im Ausland	Jährlich	AAM (in erster Linie)	Daten von etwa 40 wichtigen Gastländern deutscher Studierender (mind. 125 deutsche Studierende müssen im Gastland eingeschrieben sein)
Statistisches Bundesamt	Statistik der Prüfungen/Bestandene Prüfungen mit angerechneten Leistungen aus dem Ausland	Jährlich	TSA	Nur Daten zur Auslandsmobilität mit prüfungsrelevanten Leistungen, Statistik noch im Aufbau bzw. noch unvollständig
DAAD	Erasmus-Statistik	Jährlich	TSA	Vollerhebung
DAAD	Benchmark internationale Hochschule (BintHo)	Alle drei Jahre	TSA	Wechselnde Beteiligung von Hochschulen
DSW/DZHW	Sozialerhebung	Alle drei bis vier Jahre (bis 2016)	TSA	Bundesweit repräsentative Stichprobe
DZHW, Universität Konstanz, DSW	Die Studierendenbefragung in Deutschland (SiD)	Alle vier Jahre (seit 2021)	AAM und TSA	Bundesweit repräsentative Stichprobe
DZHW	Absolventenpanel	Jeder vierte Jahrgang	TSA	Insgesamt drei Befragungswellen nach Abschluss, bundesweit repräsentative Stichprobe
Internationale Studierende in Deutschland				
Statistisches Bundesamt	Statistik der Studierenden	Jährlich	AAM und TSA	Vollerhebung
Statistisches Bundesamt	Statistik der Prüfungen	Jährlich	AAM	Vollerhebung
Statistisches Bundesamt	Statistik des Studienverlaufs	Jährlich	AAM	Vollerhebung, bislang publizierte Daten umfassen nur 1.–3. Semester
DAAD	Erasmus-Statistik	Jährlich	TSA	Vollerhebung
DAAD	Benchmark internationale Hochschule (BintHo)	Alle drei Jahre	TSA	Wechselnde Beteiligung von Hochschulen
DSW/DZHW	Sozialerhebung	Alle vier Jahre (bis 2016)	AAM und TSA	Bundesweit repräsentative Stichprobe
DZHW, Universität Konstanz, DSW	Die Studierendenbefragung in Deutschland (SiD)	Alle vier Jahre (seit 2021)	AAM und TSA	Bundesweit repräsentative Stichprobe
Internationale Studierendenmobilität weltweit				
UNESCO	UIS.Stat-Datenbank (online)	Jährlich	AAM (in erster Linie)	Umfangreichste Länderdaten, Differenzierung nach Geschlecht, keine Differenzierung nach Abschlussart
OECD	Education at a Glance	Jährlich	AAM (in erster Linie)	Nur OECD-Länder, Differenzierung nach Geschlecht und Abschlussart bzw. ISCED-Level ²
Eurostat	Eurostat-Datenbank (online)	Jährlich	AAM (in erster Linie)	Nur europäische Länder, Differenzierung nach Geschlecht, Abschlussart bzw. ISCED-Level und ISCED-Fächergruppe ²

Quelle: Eigene Darstellung

B. Wissenschaftlermobilität

Mobilitätsarten

Basierend auf dem jeweiligen Anlass der Mobilität lassen sich **drei grundlegende Typen** der Wissenschaftlermobilität unterscheiden, zwischen denen enge Beziehungen und Überschneidungen bestehen: die projekt- und veranstaltungsbezogene Auslandsmobilität (z. B. Konferenzreisen, Forschungsprojekte im Ausland), die qualifikationsbezogene Auslandsmobilität (z. B. Promotionen im Ausland, postdoktorale Projekte im Ausland) und die arbeitsplatzbezogene Auslandsmobilität (temporäre oder

dauerhafte Forschungs- und Lehrstellen im Ausland). Viele Fälle von Wissenschaftlermobilität lassen sich – je nach Perspektive – mehreren dieser Typen zuordnen. Beispielsweise kann es sich bei vielen promotionsbezogenen oder postdoktoralen Projekten im Ausland sowohl um projektbezogene als auch um qualifikationsbezogene Auslandsmobilität handeln. Die verschiedenen Mobilitätsarten sind in der Praxis oftmals miteinander verbunden. Beispielsweise ist studienbezogene Auslandsmobilität häufig mit späterer promotionsbezogener und postdoktoraler Mobilität verbunden (Netz & Jaksztat, 2017). Projektbezogene Wissen-



4 Vor- und Nachteile von amtlichen Statistiken, bibliometrischen Daten und Befragungen zur Wissenschaftlermobilität

Amtliche und sonstige öffentliche Statistiken	Bibliometrische Daten	Befragungen
Vorteile		
- Kein Erhebungsaufwand für Datennutzer/innen und erfasste Wissenschaftler/innen - In der Regel öffentlich bzw. kostenlos zugänglich - Regelmäßige, in der Regel jährliche Erhebungen, d. h. Analyse von Entwicklungen im Zeitverlauf möglich - In der Regel sehr umfassende Datenerhebungen bzw. sogar Vollerhebungen	- Kein Erhebungsaufwand für Datennutzer/innen und erfasste Wissenschaftler/innen - Ermöglicht weltweite und vergleichsweise umfassende Datenerhebung der Wissenschaftlermobilität - Analyse von Entwicklungen im Zeitverlauf möglich	- Genaue Abgrenzung der Zielpopulation möglich - Vielzahl an möglichen Untersuchungsvariablen - Hohe internationale Vergleichbarkeit realisierbar
Nachteile		
- Stichprobe abhängig von Erfassung der Wissenschaftler/innen in öffentlichen Statistiken - Vorgegebene und stark eingeschränkte Zahl an Untersuchungsvariablen - Internationale Vergleichbarkeit teils stark eingeschränkt	- Stichprobe abhängig vom Publikationsverhalten der Wissenschaftler/innen - Nur indirekte Messung internationaler Mobilität über die institutionellen Affiliationen von publizierenden Wissenschaftler/innen - Vorgegebene und stark eingeschränkte Zahl an Untersuchungsvariablen - Internationale Vergleichbarkeit stark eingeschränkt - Hohe Kosten für Zugang zu Publikationsdatenbanken	- Teils schwieriger Zugang zu Befragten - Hoher Erhebungsaufwand für befragungsdurchführende Forschende und befragte Wissenschaftler/innen - Erfordert häufig eine Einschränkung der Zahl der Befragten, z. T. Repräsentativitätsprobleme - Häufig nur Querschnittsbefragungen, d. h. keine Möglichkeiten, Entwicklungen im Zeitverlauf zu verfolgen

Quelle: Eigene Darstellung

schaftlermobilität zieht in vielen Fällen veranstaltungsbezogene Mobilität nach sich, umgekehrt ergeben sich auf internationalen wissenschaftlichen Konferenzen häufig Kontakte, die wiederum zu projektbezogener Wissenschaftlermobilität führen.

Verfügbare Datenquellen und Datenqualität

Die Forschung zur internationalen Wissenschaftlermobilität stützt sich bislang vor allem auf **drei Typen von Datenquellen**: amtliche oder sonstige öffentlich zugängliche Statistiken, Publikationsdatenbanken (bibliometrische Daten) und Befragungsdaten (vgl. Abb. 5). Alle drei Datentypen haben Stärken und Schwächen, die sich teilweise spiegelbildlich zueinander verhalten, d. h., die Stärke der einen Quelle erweist sich als Schwäche der anderen Quelle (vgl. Abb. 4).

Bei der **Verwendung öffentlich zugänglicher Statistiken** wird keine eigenständige Datenerhebung durchgeführt, sondern es wird auf vorhandene Datenbestände zurückgegriffen. Der Aufwand für eine Datenerhebung aufseiten der Forschenden und der erfassten Wissenschaftler/innen entfällt also, was als zentrale Stärke dieser Quellen gewertet werden kann. Amtliche Datenerhebungen basieren zudem häufig auf sehr großen Stichproben oder sogar auf Vollerhebungen, was ebenfalls zu deren Vorzügen zählt. Zudem haben öffentlich zugängliche Daten den Vorteil, dass die Befunde replizierbar und häufig mit anderen Analysen gut vergleichbar sind, die auf dieselbe Datengrundlage zurückgreifen. Die zentrale Einschränkung öffentlich zugänglicher Statistiken besteht darin, dass sie sich auf die in den jeweiligen Datenbanken verfügbaren Variablen beschränken und nicht durch zusätzlich erhobene Variablen ergänzt werden können, die eine vertiefende Analyse (z. B. von Ursachen und Wirkungen der Wissenschaftlermobilität) ermöglichen. Zudem werden durch sie zumeist nur Wissenschaftler/innen an öffentlichen Einrichtungen erfasst. Eine weitere,

gegenwärtig noch bestehende Schwäche dieser Quelle ist die mangelnde Vergleichbarkeit der Daten über Ländergrenzen hinweg, da häufig unterschiedliche Definitionen von Wissenschaftler/innen bzw. Forschenden verwendet werden und sich die Qualität und Vollständigkeit der amtlichen Datenerhebungen von Land zu Land stark unterscheiden.

Für **bibliometrische Analysen** zur Wissenschaftlermobilität wird als Datengrundlage auf internationale Publikations- und Zitationsdatenbanken zurückgegriffen. Üblicherweise wird eine der weltweit dominierenden Datenbanken *Scopus* (Elsevier) oder *Web of Science* (Clarivate) verwendet. Diese Datenbanken enthalten einen bestimmten Teil der weltweit in (englischsprachigen) wissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlichten Beiträge und deren Zitierungen in anderen Beiträgen. Zudem wird für jeden Beitrag das jeweilige Sitzland der Institution der beteiligten Autor/innen dokumentiert. Unter Rückgriff auf die Affiliationen der publizierenden Wissenschaftler/innen können solche Datenbanken auch zur Analyse der internationalen Wissenschaftlermobilität genutzt werden, da durch den Abgleich der in Publikationen angegebenen Affiliationen der Autor/innen auf deren Mo-

* Fußnoten

- 1 AAM = abschlussbezogene Auslandsmobilität; TSA = temporäre studienbezogene Auslandsmobilität.
- 2 Grundlage für die Erhebung und Aufbereitung der Daten ist die „International Standard Classification of Education“ (ISCED 2011) bzw. ISCED-F 2013 (fields of education and training), die die internationale Vergleichbarkeit der nationalen Daten sicherstellt. Bei ISCED 2011 wird zwischen acht Ebenen (Levels) unterschieden, wobei die Level 5–8 den Bereich der tertiären Bildung umfassen. Bei ISCED-F 2013 wird zwischen zehn Fächergruppen unterschieden.

5 Wichtige Datenquellen zur Wissenschaftlermobilität

XLSX

Quelle/Urheber	Titel der Statistik/Studie	Erscheinungsturnus	Besonderheiten
Internationale Wissenschaftler/innen in Deutschland			
Statistisches Bundesamt	Statistik des Hochschulpersonals	Jährlich	Vollerhebung
Statistisches Bundesamt	Personal für Forschung und Entwicklung (Personal an außeruniversitären Forschungseinrichtungen)	Jährlich	Vollerhebung
Statistisches Bundesamt	Statistik der Promovierenden	Jährlich	Vollerhebung, d. h. erfasst auch Promovierende, die nicht an Hochschulen eingeschrieben sind; erlaubt mittlerweile auch eine Unterscheidung zwischen inländischen und internationalen Promovierenden
Statistisches Bundesamt	Statistik der Studierenden (Promovierende)	Jährlich	Erfasst nur eingeschriebene Promovierende; erlaubt eine Unterscheidung zwischen inländischen und internationalen Promovierenden
DAAD	Erasmus-Statistik (Gastdozenturen)	Jährlich	Vollerhebung
DAAD/DZHW	Geförderte Gastaufenthalte von Wissenschaftler/innen aus anderen Ländern	Jährlich	Abfrage bei relevanten Förderorganisationen
DZHW	National Academics Panel Study (Nacaps)	Neue Kohorte alle zwei bzw. vier Jahre, die zunächst jährlich und dann zweijährlich befragt werden	Detaillierte Informationen zu internationaler Mobilität im Lebensverlauf, die erklärende Analysen ermöglichen, jedoch teils geringe Fallzahlen in späteren Panelwellen
Wissenschaftler/innen aus Deutschland im Ausland			
DAAD/DZHW	Geförderte Gastaufenthalte von Wissenschaftler/innen aus Deutschland in anderen Ländern	Jährlich	Abfrage bei relevanten Förderorganisationen
DAAD	Erasmus-Statistik (Gastdozenturen)	Jährlich	Vollerhebung
Nationale Statistikämter in anderen wichtigen Gastländern	Nationale Statistiken des Hochschulpersonals	Jährlich	Unterschiedliche Definitionen der erfassten Wissenschaftler/innen und Hochschulen sowie unterschiedlicher Umfang der Erhebungen
DZHW	National Academics Panel Study (Nacaps)	Neue Kohorte alle zwei bzw. vier Jahre, die zunächst jährlich und dann zweijährlich befragt werden	Detaillierte Informationen zu internationaler Mobilität im Lebensverlauf, die erklärende Analysen ermöglichen, jedoch teils geringe Fallzahlen in späteren Panelwellen
Internationale Wissenschaftlermobilität und -kooperationen weltweit			
EU-Büro des BMFTR	Vertragsdatenbank zu EU-Forschungsrahmenprogrammen	Jährlich	Vollerhebung
OECD	Studierendenstatistik (internationale Promovierende)	Jährlich	Enthält keine Daten zu internationalen Promovierenden in den USA
Nationale Statistikämter in anderen wichtigen Gastländern	Nationale Statistiken des Hochschulpersonals	Jährlich	Unterschiedliche Definitionen der erfassten Wissenschaftler/innen und Einrichtungen sowie unterschiedlicher Umfang der Erhebungen
Elsevier bzw. Clarivate	Scopus bzw. Web of Science	Kontinuierlich	Enthält bibliometrische Daten zu Publikationen weltweit
Europäische Kommission	Mobility Patterns and Career Paths of EU Researchers (MORE)	Seit 2010 alle drei Jahre	Einzige regelmäßig durchgeführte internationale Wissenschaftlerbefragung weltweit

Quelle: Eigene Darstellung

bilitätsbiografie geschlossen werden kann. Die Stärken dieser Quelle entsprechen weitgehend denen der öffentlich zugänglichen Statistiken: kein Datenerhebungsaufwand für die Forschenden sowie die untersuchten Wissenschaftler/innen, große Stichproben und Vergleichbarkeit mit anderen Analysen, die auf dieselbe Publikationsdatenbank als Datengrundlage zurückgreifen.

Trotz der umfassenden Datenbestände, auf denen bibliometrische Analysen zumeist basieren, unterliegen diese auch einigen wesentlichen Einschränkungen (Moed & Halevi, 2014; Stephen & Stahl Schmidt, 2021): Erstens ist der Zugang zu den vorhandenen internationalen Publikationsdatenbanken mit hohen finanziellen Kosten verbunden. Zweitens werden nur Wissenschaftler/innen erfasst, die (bereits) in wissenschaftlichen

Zeitschriften publiziert haben, die wiederum von den verwendeten Publikationsdatenbanken erfasst wurden. Hierbei handelt es sich vorrangig um englischsprachige Zeitschriften aus natur- und wirtschaftswissenschaftlichen Fachdisziplinen. Wissenschaftler/innen aus Fachgebieten, in denen Monografien und Sammelbände als Publikationsmedien noch eine wichtige Rolle spielen (d. h. in erster Linie geistes- und sozialwissenschaftliche Disziplinen), sind somit stark unterrepräsentiert. Da es bezüglich dieser Publikationskulturen auch starke Länderunterschiede gibt und nicht-englischsprachige Publikationen in den meisten internationalen Publikationsdatenbanken ebenfalls systematisch unterrepräsentiert sind, sind Ländervergleiche auf der Grundlage bibliometrischer Analysen teils nicht aussagekräftig. Zudem ist eine lückenlose Erhebung der Mobilitätsbiografie in bibliometrischen Studien nicht möglich, da die Mobilität nur dann erfasst wird, wenn vor und nach einem Länderwechsel vom jeweiligen Sitzland aus auch eine in Publikationsdatenbanken erfasste Publikation veröffentlicht wurde. Darüber hinaus gehen Wissenschaftler/innen erst ab dem Zeitpunkt ihrer jeweils ersten erfassten Publikation in die Stichprobe ein. Mögliche Mobilität vor dieser ersten Publikation bleibt demnach unberücksichtigt, was auch zu einer Fehlbestimmung des Mobilitätsstatus und des jeweiligen Herkunftslandes führen kann. So werden zumeist alle Wissenschaftler/innen, die innerhalb des Betrachtungszeitraums in unterschiedlichen Ländern publiziert haben, als mobil betrachtet, wobei das jeweils erste Sitzland im Betrachtungszeitraum als Herkunftsland angesehen wird. Dabei kann nicht ausgeschlossen werden, dass frühere Mobilität ausgeklammert wird und es sich bei dem vermeintlichen Herkunftsland bereits um ein Gastland handelt. Für die Mobilitätsbestimmung sind schließlich mindestens zwei Publikationen im Untersuchungszeitraum nötig. Nachwuchswissenschaftler/innen, die im Untersuchungszeitraum noch keinen oder erst einen wissenschaftlichen Zeitschriftenbeitrag vorweisen können, sind demnach aus der Betrachtung ausgeschlossen.

Befragungen zeichnen sich – im Gegensatz zu den beiden bisher beschriebenen Verfahren – insbesondere durch die gezielte Erhebung neuer Daten zur Wissenschaftlermobilität aus. Dies hat den Vorteil, dass von den Forschenden selbst festgelegt werden kann, wer genau befragt wird und welche Fragen dabei gestellt bzw. welche Merkmale genau erhoben werden. Die zur Verfügung stehende Zahl an Variablen für die Analyse der Wissenschaftlermobilität fällt hier also im Allgemeinen deutlich höher aus als in öffentlichen Statistiken und Publikationsdatenbanken, was tiefer gehende bzw. erklärende Analysen ermöglicht, z. B. zu Mobilitätsmotiven von Wissenschaftler/innen und den Auswirkungen der Mobilität auf deren Lebensverläufe (Geuna, 2015; IDEA Consult et al., 2017; PPMI et al., 2021; Netz et al., 2020). Zudem können auch Wissenschaftler/innen in die Analyse mit einbezogen werden, die weder von Publikationsdatenbanken noch von öffentlichen Statistiken erfasst werden (z. B. Forschende in Unternehmen). Bei international angelegten Wissenschaftlerbefragungen kann schließlich eine hohe internationale Vergleichbarkeit der Daten aus den unterschiedlichen Ländern gewährleistet werden. Allerdings sind Befragungen mit einem beträchtlichen Erhebungsaufwand verbunden und verursachen dadurch auch hohe Kosten. Diese Einschränkungen führen dazu, dass regelmäßige Befragungen relativ selten stattfinden und deshalb auch nicht als Grundlage für fortlaufende Statistiken zur Wissenschaftlermobilität geeignet sind. Die einzige Ausnahme in dieser Hinsicht ist die EU-finanzierte Studie „Mobility

Patterns and Career Paths of EU Researchers“ (MORE), die seit 2010 alle drei Jahre durchgeführt wurde, zuletzt 2019/20 (MORE4) (IDEA Consult et al., 2017; PPMI et al., 2021).

Verwendete Datenquellen

In *Wissenschaft weltoffen* werden unterschiedliche Datenquellen genutzt, um ein möglichst umfassendes Bild der Wissenschaftlermobilität in Deutschland und anderen Ländern zu zeichnen. Für die Erfassung der **internationalen Wissenschaftler/innen in Deutschland** wird auf die amtliche Statistik des Statistischen Bundesamts zum internationalen Wissenschaftspersonal an staatlich anerkannten Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie zu den (eingeschriebenen) internationalen Promovierenden zurückgegriffen. Ergänzend werden Daten zu kurzfristigeren Gastaufenthalten aus der Erasmus-Statistik (Erasmus-Gastdozent/innen) sowie aus einer Abfrage von DAAD und DZHW im Rahmen von *Wissenschaft weltoffen* zu geförderten Aufenthalten von Gastwissenschaftler/innen aus anderen Ländern in Deutschland bei relevanten Förderorganisationen analysiert. In Bezug auf die amtliche Statistik zum Wissenschaftspersonal ist zu berücksichtigen, dass es sich bei den erfassten internationalen Forschenden nicht zwangsläufig in allen Fällen um tatsächlich mobile Wissenschaftler/innen handelt, da hier nur Informationen zur Staatsbürgerschaft erhoben werden, aber nicht zur Bildungs- und Forschungsbiografie. Eine Differenzierung in internationale Wissenschaftler/innen bzw. Bildungsausländer/innen und Bildungsinländer/innen, wie bei den ausländischen Studierenden, ist demnach in den meisten Fällen nicht möglich. Zwei wichtige Ausnahmen stellen dabei die Statistiken zu ausländischen Promovierenden aus den amtlichen Statistiken der Studierenden und der Promovierenden dar. Diese Promovierenden lassen sich in Bildungsinländer/innen und Bildungsausländer/innen unterscheiden.

Die Datenbasis zur Erfassung der **deutschen Wissenschaftler/innen im Ausland** fällt bislang sehr lückenhaft aus, insbesondere in Bezug auf längerfristige Aufenthalte (qualifikations- oder arbeitsplatzbezogene Auslandsmobilität). Kurzfristige Gastaufenthalte werden durch die Erasmus-Statistik zu den Erasmus-Gastdozent/innen sowie durch die bereits erwähnte Abfrage bei relevanten Förderorganisationen erfasst. Ergänzt werden diese Daten um eine weitere Abfrage von DAAD und DZHW im Rahmen von *Wissenschaft weltoffen* bei den jeweils zuständigen statistischen Ämtern zum deutschen Hochschulpersonal in wichtigen Gastländern deutscher Wissenschaftler/innen. Die hierbei erfasste arbeitsplatzbezogene Auslandsmobilität unterliegt jeweils länderspezifischen Definitionen und Einschränkungen.

Für die Darstellung der weltweiten **internationalen Wissenschaftlermobilität** werden in *Wissenschaft weltoffen* schließlich OECD-Daten zu den internationalen Promovierenden weltweit, nationale amtliche Daten zu internationalen Wissenschaftler/innen an Hochschulen und öffentlichen Forschungseinrichtungen in wichtigen Gastländern, Förderdaten aus der Vertragsdatenbank zu den Forschungsrahmenprogrammen der EU sowie bibliometrische Daten aus der Scopus-Datenbank von Elsevier (aufbereitet und ausgewertet durch das DZHW) verwendet.

Abschlussbezogene Auslandsmobilität

Studium an einer Hochschule im Ausland mit der Absicht, dort einen Studienabschluss zu erwerben. Wird im Englischen auch als → *Degree Mobility* bezeichnet.

Absolvent/innen

Ehemalige Studierende und Promovierende mit bestandener Abschlussprüfung in einem bestimmten → *Prüfungsjahr*.

Ausländische Studierende

Alle Studierenden mit ausländischer Staatsbürgerschaft, inklusive staatenloser Studierender, d. h. sowohl → *Bildungsausländer/innen* als auch → *Bildungsinländer/innen*.

Auslandsstudierende

→ *International mobile Studierende* aus Sicht des jeweiligen → *Herkunftslandes*, d. h. Studierende, die in ihrem Herkunftsland ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben, nun aber an einer Hochschule eines anderen Landes ein Studium absolvieren.

Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen

Als außeruniversitäre Forschungseinrichtungen (AUF) werden in Deutschland üblicherweise öffentliche Forschungseinrichtungen bezeichnet, die nicht direkt an eine Hochschule angebunden sind. In *Wissenschaft weltoffen* werden lediglich die vier größten und gemeinsam von Bund und Ländern finanzierten AUF gesondert analysiert, d. h. die Helmholtz-Gemeinschaft, die Max-Planck-Gesellschaft, die Leibniz-Gemeinschaft und die Fraunhofer-Gesellschaft (vgl. Kapitel D2).

Bildungsausländer/innen

Studierende mit ausländischer Staatsbürgerschaft (oder Staatenlose), die ihre Hochschulzugangsberechtigung an einer Schule im Ausland oder an einem → *Studienkolleg* in Deutschland erworben haben (gemäß der Definition des Statistischen Bundesamts). Anders als bei der Definition des Begriffs → *internationale Studierende* gemäß UNESCO, OECD und Eurostat stuft das Statistische Bundesamt also ausschließlich Studierende mit ausländischer Staatsbürgerschaft als Bildungsausländer/innen ein und keine deutschen Studierenden mit ausländischer Hochschulzugangsberechtigung. In *Wissenschaft weltoffen* wird seit der Ausgabe 2020 jedoch auch bei der Analyse von Daten des Statistischen Bundesamts zu → *ausländischen Studierenden* mit ausländischer Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland (vgl. Kapitel B) der international gängige Begriff → *internationale Studierende* verwendet.

Bildungsinländer/innen

Studierende mit ausländischer Staatsbürgerschaft (oder Staatenlose), die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland, aber nicht an einem → *Studienkolleg* erworben haben.

Credit Mobility

→ *Temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte*

Degree Mobility

→ *Abschlussbezogene Auslandsmobilität*

Deutsche Studierende im Ausland

Studierende, die über die deutsche Staatsbürgerschaft verfügen, ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben haben und zum jeweiligen Erhebungszeitpunkt in einem Gastland im Ausland eingeschrieben waren. Die überwiegende Mehrheit dieser deutschen Studierenden strebt einen Abschluss im jeweiligen Gastland an. Teilweise handelt es sich aber auch um Gast- bzw. Austauschstudierende, die einen → *temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalt* im Gastland absolvieren. Nicht alle Gastländer trennen bei der Erfassung dieser Studierenden zwischen diesen beiden Gruppen von → *internationalen Studierenden*.

Erasmus-Gastdozent/innen

Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen und Professor/innen von Hochschulen und Forschungseinrichtungen sowie Angestellte in Unternehmen, die ihr → *Herkunftsland* im Rahmen des EU-Mobilitätsprogramms Erasmus+ für einen kurzen Gastaufenthalt zu Lehrzwecken in einem anderen Land verlassen.

Erasmus-Teilnehmer/innen

Studierende, die im Rahmen des EU-Mobilitätsprogramms Erasmus+ das Land ihrer Heimathochschule verlassen, um einen → *temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalt* zu absolvieren (können, aber müssen nicht die Staatsbürgerschaft des Landes ihrer Heimathochschule haben).

Fachsemester

Anzahl der Semester, die Studierende bislang in einem bestimmten Studiengang immatrikuliert sind.

Feststellungsprüfung (FSP)

Abschlussprüfung eines → *Studienkollegs* bzw. Prüfung zur Feststellung der Eignung → *internationaler Studienbewerber/innen in Deutschland* für die Aufnahme eines Studiums an Hochschulen in Deutschland.

Forschende

→ *Wissenschaftler/innen*

Gastwissenschaftler/innen

→ *Wissenschaftler/innen*, die sich im Rahmen einer finanziellen Förderung für einen befristeten Gastaufenthalt und ohne Anstellungsverhältnis an einer Hochschule oder anderen Forschungseinrichtung im Ausland bzw. in Deutschland aufhalten.

Gefördertengruppen

Zu den Gefördertengruppen zählen in *Wissenschaft weltoffen*:

- Postgraduierte: Personen mit einem Hochschulabschluss, die gefördert werden, um in Deutschland oder im Ausland an einer Dissertation zu arbeiten, sowie Personen, die nach Abschluss ihres Studiums auch ohne Promotionsabsichten ein Auslandsstipendium erhalten.
- Postdoktorand/innen (Postdocs): Personen mit abgeschlossener Promotion, deren Aufenthalt in Deutschland bzw. im Ausland gefördert wird, damit sie sich durch Forschung weiterqualifizieren. Dazu gehören auch Hochschullehrende sowie erfahrenes wissenschaftliches Personal von Hochschulen und Forschungsinstituten (z. B. Professor/innen und Forschungsgruppenleiter/innen).

Herkunftslander

Die regionale Herkunft → *internationaler Studierender* wird in den verschiedenen Datenquellen unterschiedlich definiert. Das Statistische Bundesamt ordnet Studierende nach deren Staatsangehörigkeit einem Herkunftsland zu. In der UNESCO-Statistik wird hingegen das Land, in dem die Studierenden ihre Hochschulzugangsberechtigung erlangt haben, der Bestimmung des Herkunftslandes zugrunde gelegt (unabhängig von der jeweiligen Staatsangehörigkeit).

Hochschulsemester

Anzahl der Semester, die Studierende bislang an einer deutschen Hochschule immatrikuliert sind. Hochschulsemester umfassen also alle → *Fachsemester* eines Studiengangs sowie die Semester, die z. B. nach einem Wechsel des Studiengangs in einem anderen Studiengang verbracht werden. Hierzu gehören auch Urlaubssemester sowie die in einem Zweitstudium absolvierten Semester.

Inländische Studierende und Promovierende in Deutschland

Deutsche Studierende und Promovierende sowie → *Bildungsinländer/innen*, d. h. ausländische Studierende und Promovierende, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland, aber nicht an einem → *Studienkolleg* erworben haben. In der Studierendenstatistik des Statistischen Bundesamts werden die inländischen Studierenden und Promovierenden stets in Deutsche und Bildungsinländer/innen aufgeteilt, in *Wissenschaft weltoffen* werden beide Gruppen hingegen teilweise zusammengefasst, da es sich in beiden Fällen nicht um → *internationale Studierende* bzw. → *internationale Promovierende in Deutschland* handelt.

International mobile Studierende

Studierende, die für ihr Studium physisch über Landesgrenzen hinweg mobil geworden sind, d. h. für ihr Studium das Land verlassen haben, in dem sie ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben. Bei Analysen aus Sicht der jeweiligen Gastländer werden diese Studierenden in *Wissenschaft weltoffen* als → *internationale Studierende* bezeichnet, bei Analysen aus Sicht ihrer jeweiligen → *Herkunftslander* hingegen als → *Auslandsstudierende*.

International mobile wissenschaftliche Autor/innen

Autor/innen, die mindestens zwei in Publikations- und Zitationsdatenbanken erfasste Veröffentlichungen haben und bei denen sich die Sitzländer der Institutionen, die in den Veröffentlichungen angegeben wurden, in einem bestimmten Untersuchungszeitraum unterscheiden.

Internationale Absolvent/innen

→ *Absolvent/innen*, die für ihr Studium international mobil wurden, d. h. sich an einer Hochschule außerhalb des Landes, in dem sie ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben, eingeschrieben und das Studium dort abgeschlossen haben.

Internationale Promovierende in Deutschland

Die Studierendenstatistik des Statistischen Bundesamtes („Statistik der Studierenden“) definiert internationale Promovierende als an Hochschulen eingeschriebene Promovierende mit ausländischer Hochschulzugangsberechtigung und ausländischer Staatsbürgerschaft. In der mit der Novellierung des Hochschulstatistikgesetzes 2016 eingeführten Promovierendenstatistik des Statistischen Bundesamtes („Statistik der Promovierenden“) werden hingegen eingeschriebene und nicht eingeschriebene Promovierende mit ausländischer Staatsbürgerschaft erfasst. Mittlerweile kann hier – wie bei der Studierendenstatistik – auch zwischen → *Bildungsausländer/innen* und → *Bildungsinländer/innen* differenziert werden.

Internationale Studienanfänger/innen in Deutschland

→ *Internationale Studierende* im ersten Hochschulsemester, siehe auch → *Studienanfänger/innen*.

Internationale Studienbewerber/innen in Deutschland

Studieninteressierte, die sich mit einer ausländischen Hochschulzugangsberechtigung für ein Studium an einer Hochschule in Deutschland bewerben.

Internationale Studierende

→ *Internationale mobile Studierende* aus Sicht des jeweiligen Gastlandes, d. h. Studierende in einem bestimmten Gastland, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in einem anderen Land erworben haben (gemäß der Definition von UNESCO, OECD und Eurostat). Im Rahmen von *Wissenschaft weltoffen* wird dieser Begriff seit der Ausgabe 2020 auch für internationale Studierende in Deutschland verwendet (in Anlehnung an die international gängige Terminologie), statt des vom Statistischen Bundesamt verwendeten Begriffs → *Bildungsausländer/innen*.

Internationales Verwaltungspersonal an Hochschulen in Deutschland

In *Wissenschaft weltoffen* wird hiermit das Verwaltungspersonal an Hochschulen in Deutschland mit ausländischer Staatsbürgerschaft bezeichnet. Die Daten des Statistischen Bundesamts ermöglichen keine Differenzierung von Personen, die ihre schulische, berufliche oder akademische Ausbildung in Deutschland abgeschlossen haben, und Personen, die ihre Ausbildung in einem anderen Land abgeschlossen haben.

Internationales Wissenschaftspersonal in Deutschland

In *Wissenschaft weltoffen* wird hiermit das wissenschaftliche (und künstlerische) Personal mit ausländischer Staatsbürgerschaft an Hochschulen und → *außer-universitären Forschungseinrichtungen* in Deutschland bezeichnet. Die Daten des Statistischen Bundesamts ermöglichen keine Differenzierung von Personen, die ihre schulische oder akademische Ausbildung in Deutschland abgeschlossen haben, und Personen, die ihre Ausbildung in einem anderen Land abgeschlossen haben. Das wissenschaftliche und künstlerische Hochschulpersonal umfasst laut Hochschulstatistik des Statistischen Bundesamts Professor/innen (einschließlich Gast-, Honorar- und außerplanmäßiger Professor/innen), Dozent/innen und Assistent/innen, wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter/innen, Lehrkräfte für besondere Aufgaben, Emeritae und Emeriti, Lehrbeauftragte, Privatdozent/innen, wissenschaftliche Hilfskräfte (mit Studienabschluss) sowie Tutor/innen.

Prüfungsjahr

Ein Prüfungsjahr umfasst die → *Absolvent/innen* eines Wintersemesters und des nachfolgenden Sommersemesters. Die Zahl der Absolvent/innen 2023 ist die Summe der Zahl der Absolvent/innen des Wintersemesters 2022/23 und des Sommersemesters 2023.

Studienabbrecher/innen

Studierende eines bestimmten Anfängerjahrgangs, die sich in den ersten drei Semestern exmatrikuliert haben und sich im Verlauf von weiteren drei Semestern nicht neu eingeschrieben, den Studiengang bzw. die Hochschule gewechselt oder eine Abschlussprüfung erfolgreich abgelegt haben (gemäß der aktuellen Definition der Studienverlaufsstatistik des Statistischen Bundesamts).

Studienanfänger/innen

Studienanfänger/innen sind gemäß Studierendenstatistik des Statistischen Bundesamts – je nach Kontext – Studierende im ersten → *Hochschulsemester* und/oder im ersten → *Fachsemester*, inklusive eingeschriebener Promovierender (so weit nicht anders ausgewiesen). Bei internationalen Studierenden ist zu beachten, dass es sich bei Studienanfänger/innen im ersten Hochschulsemester auch um Studierende handeln kann, die nicht zum ersten Mal an einer Hochschule eingeschrieben

sind, sondern bereits im Ausland an einer Hochschule eingeschrieben waren. Bei den deutschen Studienanfänger/innen im Ausland handelt es sich um Studierende und Promovierende, die sich im jeweiligen Berichtsjahr (gemäß der Abfrage des Statistischen Bundesamts bei den statistischen Ämtern im Ausland) zum ersten Mal im jeweiligen Gastland eingeschrieben haben. In *Wissenschaft weltoffen* wird bei Verwendung des Begriffs Studienanfänger/innen jeweils darauf hingewiesen, ob es sich im jeweiligen Kapitel um Studierende im ersten Hochschul- und/oder Fachsemester handelt.

Studienarten

Zu den Studienarten zählen:

- Erststudium: Studium, das zu einem ersten Hochschulabschluss führt.
- Weiterführendes Studium: Studium nach Abschluss eines Erststudiums; zu einem weiterführenden Studium gehören ein Zweitstudium, Aufbaustudium, Ergänzungs-, Erweiterungs- und Zusatzstudium, Kontakt-/Weiterbildungsstudium, nicht konsekutives und konsekutives Masterstudium.
- Promotionsstudium: Studium bzw. wissenschaftliche Tätigkeit mit dem Abschlussziel Promotion.

Studienjahr

Bezugsgröße für die Bestimmung der Anzahl von → *Studienanfänger/innen*. Die Summe der Anzahl der Studienanfänger/innen eines Sommersemesters und des nachfolgenden Wintersemesters gilt dabei als die Zahl der Studienanfänger/innen eines Studienjahres. Die Studienanfänger/innen des Studienjahres 2023 sind demnach die Studienanfänger/innen des Sommersemesters 2023 und des Wintersemesters 2023/24.

Studienkolleg

Ein Studienkolleg vermittelt → *internationalen Studienbewerber/innen in Deutschland* Kenntnisse und Fähigkeiten, die für ein Fachstudium an einer Hochschule in Deutschland erforderlich sind. Studienkollegs bereiten auf eine → *Feststellungsprüfung (FSP)* vor.

Studierende in höheren Semestern

Je nach Befragungsstudie existieren unterschiedliche Definitionen. In den DSW/DZHW-Sozialerhebungen wurden alle Uni-Studierenden im 9. bis 14. Hochschulsemester und alle HAW-Studierenden im 7. bis 11. Hochschulsemester als Studierende in höheren Semestern betrachtet. In der neuen DZHW-Befragung „Die Studierendenbefragung in Deutschland“ (SiD) gelten Studierende im Bachelorstudium ab dem 6. Hochschulsemester, im Masterstudium ab dem 4. Fachsemester und in den Staatsexamensstudiengängen ab dem 9. Hochschulsemester als Studierende in höheren Semestern.

Studiensaufenthalte

In *Wissenschaft weltoffen* werden → *temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte* zum Zwecke des Studiums an einer Gasthochschule im Ausland (Auslandssemester) als Studiensaufenthalte (und nicht wie sonst häufig als Studienaufenthalte) bezeichnet, um diese Aufenthalte zum einen vom Oberbegriff der temporären studienbezogenen Auslandsaufenthalte und zum anderen von Praktikumsaufenthalten im Ausland klar abzugrenzen.

Temporäre studienbezogene Auslandsaufenthalte

Oberbegriff für alle Arten eher kurzfristiger studienbezogener Auslandsaufenthalte im Rahmen eines Inlandsstudiums (z. B. → *Studiensaufenthalte*, Praktikumsaufenthalte, Sprachkurse, Sommerschulen, Exkursionen). Wird im Englischen auch als → *Credit Mobility* bezeichnet.

Transnationale Bildungsprojekte (TNB)

Transnationale Bildungsprojekte sind Studienangebote, für die eine Hochschule aus dem Ausland die wesentliche akademische Verantwortung trägt. Darunter werden in *Wissenschaft weltoffen* nur TNB-Studiengänge, TNB-Fakultäten, Branch Campuses – d. h. Ausgründungen bzw. Standorte von Universitäten im Ausland – und binationale Hochschulen verstanden, d. h. keine Doppelabschlussprogramme oder Fernlehrangebote.

Wissenschaftler/innen

Unter Wissenschaftler/innen bzw. Forschenden werden im Rahmen von *Wissenschaft weltoffen* Personen verstanden, die sich beruflich mit der Gewinnung und Veröffentlichung neuer Erkenntnisse befassen und im Rahmen ihrer Arbeit Theorien, Modelle, Instrumente, Software oder Methoden anwenden, entwickeln oder verbessern.

Quellenangaben

- Aubin, K., Thachet, T., Hotston, I., Thompson, A., & Hellemans, K. (2025). Mental health and coping among graduate students during the COVID-19 pandemic: a gender-based analysis. *Frontiers in Psychiatry*, 16, 1532987. <https://doi.org/10.3389/fpsyt.2025.1532987>
- Barnett, G., Moosung, L., Jiang, K., & Park, H. (2016). The flow of international students from a macro perspective: A network analysis. *Compare*, 46(4), 533–559. <https://doi.org/10.1080/03057925.2015.1015965>
- Briedis, K., Hoffstätter, U., & Schwabe, U. (2022). The German National Academics Panel Study (Nacaps): A New Longitudinal Survey on Early Researchers' Careers and Life Courses. *Soziale Welt*, 73(4), 736–758. <https://doi.org/10.5771/0038-6073-2022-4-736>
- Briedis, K., Lietz, A., Mühlecke, K., Ruß, U., Scheller, P., Schiffer-Fiedler, I., Schwabe, U., Seifert, M., Teichmann, C., de Vogel, S., Birkelbach, R., Hoffstätter, U., Oestreich, T., Steins, H., & Weber, A. (2025). *Nacaps 2018. Daten- und Methodenbericht zur Datenpaketversion 3.0.0 der National Academics Panel Study 2018 (1.–6. Befragungswelle)*. Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW). <https://doi.org/10.21249/DZHW:nac2018-dmr-de:3.0.0>
- Deutscher Akademischer Austauschdienst – DAAD (Hg.) (2023). *Internationale Studierendenmobilität in Deutschland: Ergebnisbericht zum ersten Benchmark internationale Hochschule (BinHo) im Wintersemester 2020/21*. DAAD. <https://doi.org/10.46685/DAADStudien.2023.05>
- Deutscher Akademischer Austauschdienst – DAAD (Hg.) (2025a). *Internationale Studierendenmobilität in Deutschland: Ergebnisbericht zum zweiten Benchmark internationale Hochschule (BinHo) im Wintersemester 2023/24*. DAAD. <https://doi.org/10.46685/DAADStudien.2025.09>
- Deutscher Akademischer Austauschdienst – DAAD (Hg.) (2025b). *Ankommen, Studieren, Bleiben: Wie internationale Studierende ihre Zukunft in Deutschland sehen*. DAAD. <https://doi.org/10.46685/DAADStudien.2025.05>
- Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung – DZHW (2026). *ICELand Datenbestand 3301; Datenbasis: Hauptberichte des Statistischen Bundesamtes*. <https://iceland.dzhw.eu/>
- Didelon, C., & Richard, Y. (2012). The European Union in the flows of international students: Attractiveness and inconsistency. *International Review of Sociology*, 22(2), 229–244. <https://doi.org/10.1080/03906701.2012.696964>
- Doda, S., Hysa, A., & Liça, D. (2024). International Student Mobility: Pushing-Pulling Factors for International Students. *Journal of Educational and Social Research*, 14(6), 402. <https://doi.org/10.36941/jesr-2024-0182>
- European Commission (2026a). *Development of Community research commitments 1984–2013*. fp-1984-2013_en.xls [26.08.2026]
- European Commission (2026b). *Horizon 2020*. https://research-and-innovation.ec.europa.eu/funding/funding-opportunities/funding-programmes-and-open-calls/horizon-2020_en [26.08.2026]
- European Commission (2026c). *How Horizon Europe was developed*. https://research-and-innovation.ec.europa.eu/funding/funding-opportunities/funding-programmes-and-open-calls/horizon-europe/how-horizon-europe-was-developed_en [26.08.2026]
- European Commission: Directorate-General for Research and Innovation, Iversen, E., Karlström, H., Campbell, D., Khayat, P., Pinheiro, H., & de Andrade, G. (2026). *European mobility of published researchers: patterns, trends, and implications across regions, disciplines, and cohorts*. Publications Office of the European Union. <https://data.europa.eu/doi/10.2777/9472690>
- Eurostat (2026). *Studierendenstatistik*. https://doi.org/10.2908/EDUC_UOE_MOBG02 [19.06.2026]
- Falk, S., Preuß, J., Thies, T., & Zimmermann, J. (2025). Herzlich Willkommen: Studienzufriedenheit, Motivation und Deutschkenntnisse sind zentral für den Studienerfolg von internationalen Studierenden in Deutschland. *DUZ Wissenschaft & Management*, 01/25, 12–20.
- Fischer, L., & Minks, K.-H. (2010). *Die internationale Positionierung der Geisteswissenschaften in Deutschland*. HIS Hochschul-Informationssystem GmbH.
- Fox, W., & Al Shamisi, S. (2014). United Arab Emirates' Education Hub: A Decade of Development. In J. Knight (Hg.), *International Education Hubs. Student, Talent, Knowledge-Innovation Models* (S. 63–80). https://doi.org/10.1007/978-94-007-7025-6_5
- Gaul, J.-P., & David, U. (2009). Forschungsförderung in Europa – eine Erfolgsgeschichte. Entwicklung und Funktion der Forschungsrahmenprogramme der Europäischen Union. *Wissenschaftsmanagement*, 6, 20–25.
- Geis-Thöne, W., Obst, T., Plünnecke, A., & Betz, J. (2025). *Volkswirtschaftliche Effekte der Zuwanderung über die Hochschulen. Auswirkungen auf öffentliche Haushalte und Wertschöpfung in Deutschland. Gutachten im Auftrag des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD)*. Institut der deutschen Wirtschaft (IW).
- Geis-Thöne, W., & Plünnecke, A. (2026). *Ermittlung der Bleibequoten internationaler Studierender: Fundierung von Szenarien zur Berechnung volkswirtschaftlicher Effekte der Zuwanderung über die Hochschulen. Gutachten im Auftrag des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD)*. Institut der deutschen Wirtschaft (IW).
- Geuna, A. (Hg.). (2015). *Global Mobility of Research Scientists. The Economics of Who Goes Where and Why*. Elsevier.
- Heublein, U., Hutzsch, C., Kercher, J., Knüttgen, N., Kupfer, A., & Schmitz, M. (2021). *Wissenschaft weltoffen 2021. Daten und Fakten zur Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland und weltweit*. wbv. <https://doi.org/10.3278/7004002tw>
- Heublein, U., Hutzsch, C., & Schmelzer, R. (2022). *Die Entwicklung der Studienabbruchquoten in Deutschland (DZHW Brief 05|2022)*. DZHW. https://doi.org/10.34878/2022.05.dzhw_brief
- Heublein, U., Kercher, J., & Knüttgen, N. (2024). *Wissenschaft weltoffen 2024. Daten und Fakten zur Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland und weltweit*. wbv. <https://doi.org/10.3278/9783763978021>
- Heublein, U., Kercher, J., Knüttgen, N., & Kupfer, A. (2023). *Wissenschaft weltoffen 2023. Daten und Fakten zur Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland und weltweit*. wbv. <https://doi.org/10.3278/7004002vw>
- IDEA Consult, WIFO, & Technopolis (2017). *MORE3 – Support data collection and analysis concerning mobility patterns and career paths of researchers. Final report*. European Commission.
- Kamm, E., & Liebig, T. (2022). Retention and economic impact of international students in the OECD. In OECD, *International Migration Outlook 2022* (S. 179–206). OECD Publishing. <https://doi.org/10.1787/30fe16d2-en>
- Knight, J., & McNamara, J. (2017). *Transnational education: A classification framework and data collection guidelines for international programme and provider mobility (IPPM)*. British Council/DAAD.
- Knüttgen, N., Netz, N., Kercher, J., & Fuge, I. (2026). *Wissenschaft weltoffen kompakt 2026. Daten und Fakten zur Internationalisierung von Studium und Forschung in Deutschland und weltweit*. wbv. <https://doi.org/10.3278/9783763980031>
- Konsortium BuWiK (Hg.) (2025). *Bundesbericht Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in einer frühen Karrierephase 2025: Statistische Daten und Forschungsbefunde zu Promovierenden und Promovierten in Deutschland*. wbv. <https://doi.org/10.3278/6004603bw>
- Kroher, M., Beuße, M., Isleib, S., Becker, K., Ehrhardt, M.-C., Gerdes, F., Koopmann, J., Schommer, T., Schwabe, U., Steinkühler, J., Völk, D., Peter, F., & Buchholz, S. (2023). *Die Studierendenbefragung in Deutschland: 22. Sozialerhebung. Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2021*. Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).
- Kultusministerkonferenz – KMK (2024). *Internationalisierung der Hochschulen in Deutschland. Strategie der Wissenschaftsministerinnen und Wissenschaftsminister von Bund und Ländern (2024–2034)*. KMK. https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Themen/Hochschule/240614_internationalisierungsstrategie_hs_24-34.pdf
- Moed, H., & Halevi, G. (2014). A bibliometric approach to tracking international scientific migration. *Scientometrics*, 101(3), 1987–2001. <https://doi.org/10.1007/s11192-014-1307-6>

- Netz, N., Hampel, S., & Aman, V. (2020). What effects does international mobility have on scientists' careers? A systematic review. *Research Evaluation*, 29(3), 327–351. <https://doi.org/10.1093/reseval/rvaa007>
- Netz, N., & Jaksztat, S. (2017). Explaining scientists' plans for international mobility from a life course perspective. *Research in Higher Education*, 58(5), 497–519. <https://doi.org/10.1007/s11162-016-9438-7>
- Netz, N., Kercher, J., Knüttgen, N., & Fuge, I. (2025). *Wissenschaft weltoffen 2025. Daten und Fakten zur Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland und weltweit*. wbv. <https://doi.org/10.3278/9783763979547>
- OECD (2026). *Studierendenstatistik. Number of mobile students enrolled and graduated by country of origin*. <https://data-explorer.oecd.org> [29.06.2026]
- Ordemann, J., Willige, J., Schwabe, U., Völk, D., Steinkühler, J., Gerdes, F., Schommer, T., Beuße, M., Rollheiser, M., Pitsunov, K., & Juerges, P. (2027). *Die Studierendenbefragung in Deutschland 2025. Datenerhebung: 2025. Version: 1.0.0. Datenpaketzugangsweg: Download-SUF*. FDZ-DZHW. <https://doi.org/10.21249/DZHW:sid2025:1.0.0>
- Pineda, J., Kercher, J., Falk, S., Thies, T., Yildirim, H., & Zimmermann, J. (2022). *Internationale Studierende in Deutschland zum Studienerfolg begleiten: Ergebnisse und Handlungsempfehlungen aus dem SeSaBa-Projekt (DAAD Studien)*. DAAD. <https://doi.org/10.46685/DAADStudien.2022.01>
- PPMI, IDEA Consult, & WIFO (2021). *MORE4 – Support data collection and analysis concerning mobility patterns and career paths of researchers. Final report*. European Commission.
- Roberge, G., & Campbell, D. (2021). *Provision and analysis of key indicators in research and innovation: Policy brief F – Scientific mobility*. Publications Office of the European Union. <https://doi.org/10.2777/073061>
- Rußmann, M., & Netz, N. (2026). *Erklärungen für die rückläufige Rate auslandsmobiler Studierender in Deutschland: Ergebnisse des ERRASTUD-Projekts*. DZHW.
- Rußmann, M., Netz, N., & Schwabe, U. (2025). Doctoral Students' Life Satisfaction Throughout the Covid-19 Pandemic: Inequalities by Parenthood and Gender. *Social Indicators Research*, 180(2), 643–673. <https://doi.org/10.1007/s11205-025-03648-0>
- Schiffer-Fiedler, I., & Muschik, M. L. (2025). Mobilitäts- und Karrierepläne von internationalen Promovierenden in Deutschland. In N. Netz, J. Kercher, N. Knüttgen, & I. Fuge (Hg.), *Wissenschaft weltoffen 2025. Daten und Fakten zur Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland und weltweit* (S. 80–83). wbv. <https://doi.org/10.3278/7004002xw002>
- Shields, R. (2013). Globalization and International Student Mobility: A Network Analysis. *Comparative Education Review*, 57(4), 609–636. <https://doi.org/10.1086/671752>
- Shields, R. (2016). Reconsidering regionalisation in global higher education: student mobility spaces of the European Higher Education Area. *Compare*, 46(1), 5–23. <https://doi.org/10.1080/03057925.2014.884348>
- Statistisches Bundesamt (2025a). *Mikrozensus 2022*. Statistisches Bundesamt. <https://www.destatis.de/DE/Methoden/Qualitaet/Qualitaetsberichte/Bevoelkerung/mikrozensus-2022.pdf> [25.09.2026]
- Statistisches Bundesamt (2025b). *Deutsche Studierende im Ausland*. Statistisches Bundesamt. https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Hochschulen/Publikationen/_publikationen-innen-studierende-ausland.html [25.09.2026]
- Statistisches Bundesamt (2025c). *Bruttoinlandsprodukt (BIP)*. Statistisches Bundesamt. <https://www.destatis.de/DE/Themen/Wirtschaft/Volkswirtschaftliche-Gesamtrechnungen-Inlandsprodukt/Tabellen/bip-bubbles.html> [25.09.2026]
- Statistisches Bundesamt (2026a). *Personal an Hochschulen*. Statistisches Bundesamt. https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Hochschulen/Publikationen/_publikationen-innen-hochschulen-personal.html [25.09.2026]
- Statistisches Bundesamt (2026b). *Prüfungen an Hochschulen*. Statistisches Bundesamt. https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Hochschulen/Publikationen/_publikationen-innen-hochschulen-pruefungen.html [25.09.2026]
- Statistisches Bundesamt (2026c). *Prüfungsjahr*. Statistisches Bundesamt. <https://www.destatis.de/DE/Mediathek/Digitales-Magazin/Bildung/Glossar/pruefungsjahr.html> [25.09.2026]
- Statistisches Bundesamt (2026d). *Qualitätsbericht – Promovierende an Hochschulen*. Statistisches Bundesamt. <https://www.destatis.de/DE/Methoden/Qualitaet/Qualitaetsberichte/Bildung/promovierende.html> [25.09.2026]
- Statistisches Bundesamt (2026e). *Studienverlauf*. Statistisches Bundesamt. https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Hochschulen/Publikationen/_publikationen-innen-hochschulen-studienverlauf.html [25.09.2026]
- Statistisches Bundesamt (2026f). *Studierende an Hochschulen – endgültige Ergebnisse*. Statistisches Bundesamt. https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Hochschulen/Publikationen/_publikationen-innen-hochschulen-studierende-endg.html [25.09.2026]
- Stephen, D., & Stahlschmidt, S. (2021). Zur bibliometrischen Messung der internationalen Wissenschaftlermobilität. In U. Heublein, C. Hutzsch, J. Kercher, N. Knüttgen, A. Kupfer, & M. Schmitz (Hg.), *Wissenschaft weltoffen 2021. Daten und Fakten zur Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland und weltweit* (S. 20–23). wbv.
- Sverdik, A., Hall, N., & Vallerand, R. (2023). Doctoral students and COVID-19: exploring challenges, academic progress, and well-being. *Educational Psychology*, 43(5), 545–560. <https://doi.org/10.1080/01443410.2022.2091749>
- UNESCO Institute for Statistics – UIS (2026). *Studierendenstatistik*. UIS. <https://download.uis.unesco.org/bdds/202602/OPRI.zip> [26.02.2026]
- van der Bij, K. (2024). *The Reduction of International Students in Dutch Higher Education*. <https://europrospects.eu/the-reduction-of-international-students-in-dutch-higher-education> [18.06.2026]
- Vollmar, M. (2019). Neue Promovierendenstatistik: Analyse der ersten Erhebung 2017. *WISTA – Wirtschaft und Statistik*, 2019(1), 68–79.
- Weißmann, S., & Eberle, J. (2023). Akademische Fachkräfte aus dem Ausland – Verbleibquoten von internationalen Studierenden und Personen mit Blue Card. *WISTA – Wirtschaft und Statistik*, 2023(4), 74–87.
- Wisniewski, K., Lenhard, W., Spiegel, L., & Möhring, J. (Hg.) (2022). *Sprache und Studienerfolg bei Bildungsausländerinnen und Bildungsausländern*. Waxmann.

Gliederung der Weltregionen

Die Regionalsystematik von *Wissenschaft weltoffen* entspricht der Regionalsystematik des DAAD und basiert in erster Linie auf geografischen Räumen. Überseegebiete werden somit immer den jeweiligen Regionen zugeordnet, in denen sie geografisch verortet sind (siehe entsprechende Zuordnungen in der folgenden Übersicht).

Westeuropa

Andorra, Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Irland, Island, Italien, Liechtenstein, Luxemburg, Malta, Monaco, Niederlande, Norwegen, Österreich, Portugal, San Marino, Schweden, Schweiz, Spanien, Svalbard und Jan Mayen (norwegisches Überseegebiet), Vatikanstadt, Vereinigtes Königreich

Mittel- und Südosteuropa

Albanien, Bosnien und Herzegowina, Bulgarien, Estland, Griechenland, Kosovo, Kroatien, Lettland, Litauen, Montenegro, Nordmazedonien, Polen, Rumänien, Serbien, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Türkei, Ungarn, Zypern

Osteuropa und Zentralasien

Armenien, Aserbaidschan, Belarus, Georgien, Kasachstan, Kirgisistan, Moldau, Russland, Tadschikistan, Turkmenistan, Ukraine, Usbekistan

Nordamerika

Grönland (dänisches Überseegebiet), Kanada, USA

Lateinamerika

Amerikanische Jungferninseln (US-Überseegebiet), Antigua und Barbuda, Argentinien, Aruba (niederländisches Überseegebiet), Bahamas, Barbados, Belize, Bolivien, Bonaire (niederländisches Überseegebiet), Brasilien, Chile, Costa Rica, Curaçao (niederländisches Überseegebiet), Dominica, Dominikanische Republik, Ecuador, El Salvador, Französisch-Guayana (französisches Überseegebiet), Grenada, Guadeloupe (französisches Überseegebiet), Guatemala, Guyana, Haiti, Honduras, Jamaika, Kolumbien, Kuba, Mexiko, Nicaragua, Panama, Paraguay, Peru, Puerto

Rico (US-Überseegebiet), Saba (niederländisches Überseegebiet), St. Eustatius (niederländisches Überseegebiet), St. Kitts und Nevis, St. Lucia, St. Vincent und die Grenadinen, Suriname, Trinidad und Tobago, Uruguay, Venezuela

Nordafrika und Nahost

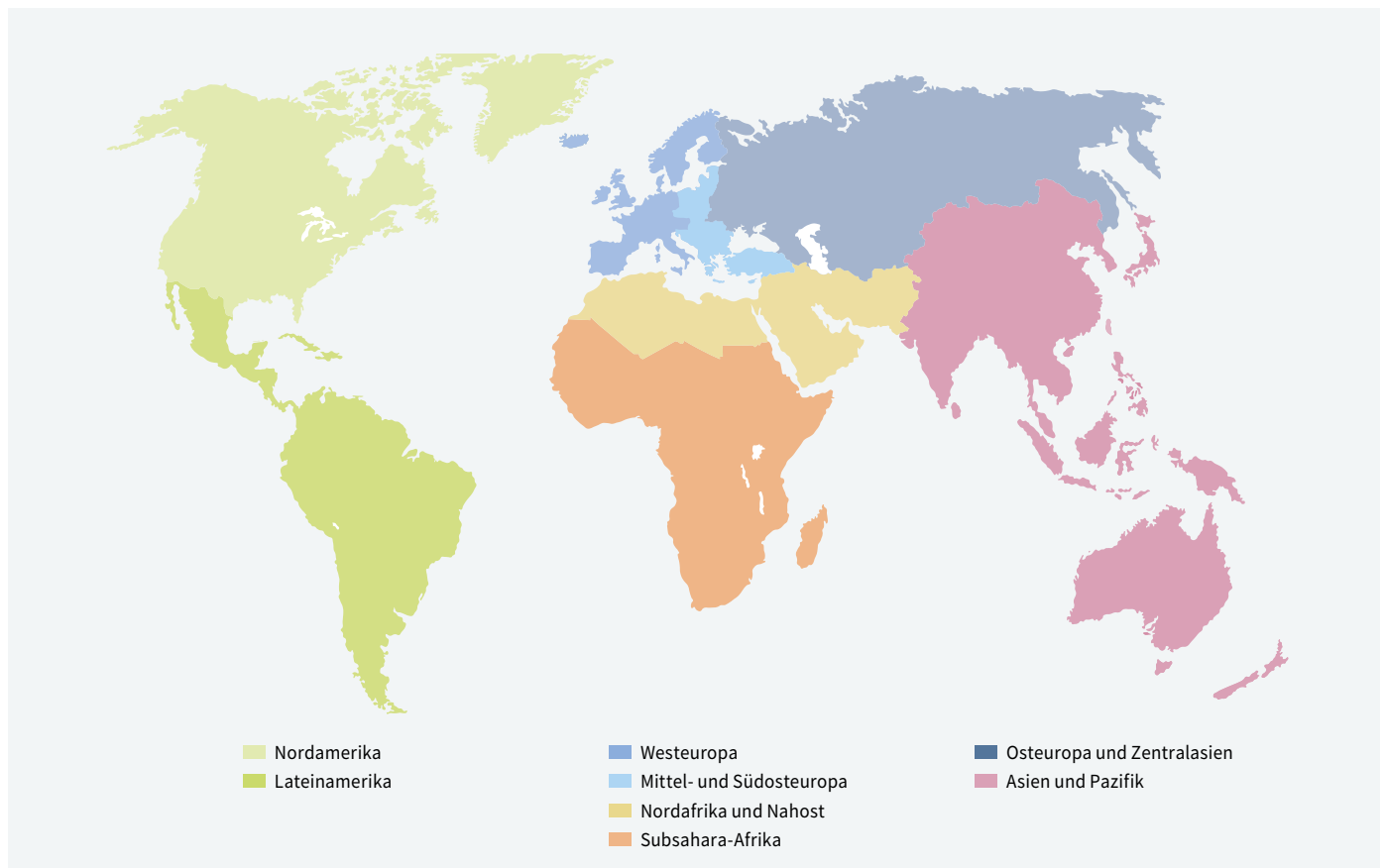
Afghanistan, Ägypten, Algerien, Bahrain, Irak, Iran, Israel, Jemen, Jordanien, Katar, Kuwait, Libanon, Libyen, Marokko, Oman, Pakistan, Palästinensische Gebiete, Saudi-Arabien, Syrien, Tunesien, Vereinigte Arabische Emirate

Subsahara-Afrika

Angola, Äquatorialguinea, Äthiopien, Benin, Botsuana, Burkina Faso, Burundi, Côte d'Ivoire, Dschibuti, Eritrea, Eswatini, Gabun, Gambia, Ghana, Guinea, Guinea-Bissau, Kamerun, Kap Verde, Kenia, Komoren, Kongo, Kongo/Demokratische Republik, Lesotho, Liberia, Madagaskar, Malawi, Mali, Mauretanien, Mauritius, Mayotte (französisches Überseegebiet), Mosambik, Namibia, Niger, Nigeria, Réunion (französisches Überseegebiet), Ruanda, Sambia, São Tomé und Príncipe, Senegal, Seychellen, Sierra Leone, Simbabwe, Somalia, Südafrika, Sudan, Südsudan, Tansania, Togo, Tschad, Uganda, Zentralafrikanische Republik

Asien und Pazifik

Amerikanisch-Samoa (US-Überseegebiet), Australien, Bangladesch, Bhutan, Brunei Darussalam, China, Cookinseln, Fidschi, Französisch-Polynesien (französisches Überseegebiet), Französische Süd- und Antarktisgebiete (französisches Überseegebiet), Guam (US-Überseegebiet), Heard und McDonaldinseln (australisches Überseegebiet), Hongkong (CN), Indien, Indonesien, Japan, Kambodscha, Kiribati, Laos, Macau (CN), Malaysia, Malediven, Marshallinseln, Mikronesien, Mongolei, Myanmar, Nauru, Nepal, Neuseeland, Niue, Nordkorea, Palau, Papua-Neuguinea, Philippinen, Salomonen, Samoa, Singapur, Sri Lanka, Südkorea, Taiwan, Thailand, Timor-Leste, Tokelau (neuseeländisches Überseegebiet), Tonga, Tuvalu, Vanuatu, Vietnam, Wallis und Futuna (französisches Überseegebiet)



Wissenschaft weltoffen 2026

Die Internationalisierung von Studium und Forschung hat in den vergangenen Jahren weiter an Dynamik gewonnen. Sowohl in Deutschland als auch weltweit ist die Zahl der international mobilen Studierenden und Forschenden kontinuierlich angestiegen. Im Wintersemester 2025/26 waren über 426.000 internationale Studierende an Hochschulen in Deutschland eingeschrieben, 6% mehr als im Vorjahr. Auch die Zahl der an Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Deutschland angestellten internationalen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ist im Jahr 2024 auf einen neuen Rekordwert von rund 87.000 Personen gestiegen.

In der vorliegenden 26. Ausgabe wird der Datenbestand von *Wissenschaft weltoffen* erneut erweitert: Im Kapitel A wird die europäische Wissenschaftskooperation im EU-Forschungsrahmenprogramm Horizont Europa detaillierter analysiert als in früheren Ausgaben. Im Kapitel B wird erstmals ein Vergleich des Studienabbruchs internationaler und inländischer Studierender bis zum sechsten Fachsemester geliefert. Das Kapitel C beinhaltet neue Daten der *Studierendenbefragung in Deutschland 2025* zur temporären Auslandsmobilität inländischer Studierender in Deutschland. Und im Kapitel D finden sich nun erstmals Daten zu den internationalen Promovierenden in Deutschland aus der neuen, deutlich umfassenderen Promovierendenstatistik.

Die regulären Datenfortschreibungen werden zudem um insgesamt fünf Schlaglichter mit Sonderauswertungen zu aktuellen Themen ergänzt:

- Wissenschaftlermobilität in Europa: Messung, Entwicklung und Zusammenhänge (Kapitel A);
- Verbleib und volkswirtschaftliche Effekte internationaler Studierender in Deutschland (Kapitel B);
- Internationale Promovierende im Fokus: Die Promovierendenstatistik als neue Datenquelle (Kapitel D);
- Temporäre Auslandsmobilität während der Promotion: Entwicklungen im Zuge der Corona-Pandemie (Kapitel E);
- Vom englischsprachigen Hörsaal in den deutschen Arbeitsmarkt: Ergebnisse des ESDA-Projekts (Kapitel F).

Auch mit dieser Ausgabe wurde die Website von *Wissenschaft weltoffen*, erreichbar unter www.wissenschaft-weltoffen.de, um weitere interaktive Grafiken ergänzt. Wie gewohnt können dort auch sämtliche Abbildungen der Publikation als Grafikdatei oder Datentabelle heruntergeladen und so für eigene Zwecke weiterverwendet werden (auf Basis einer CC-Lizenz).



Der **Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD)** ist die weltweit größte Förderorganisation für den internationalen Austausch von Studierenden, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Er ging aus einer studentischen Initiative hervor und wurde 1925 gegründet. Getragen wird er von den deutschen Hochschulen und ihren Studierenden – im Jahr 2025 waren 244 Hochschulen und 104 Studierendenvertretungen eingetragene Mitglieder.

Der DAAD wird überwiegend aus Bundesmitteln des Auswärtigen Amts, des Bundesministeriums für Forschung, Technologie und Raumfahrt, des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und der Europäischen Union finanziert. Weitere Fördernde sind ausländische Regierungen, Unternehmen, Stiftungen und der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft. In Bonn befindet sich die Zentrale, außerdem unterhält der DAAD ein Hauptstadtbüro in Berlin, dem auch das renommierte Berliner Künstlerprogramm angegliedert ist. Ein weltweites Netzwerk von 53 Auslandsbüros sowie rund 350 Lektoraten, Langzeit- und German-Studies-Dozenten hält Kontakt zu Partnerländern auf allen Kontinenten und berät vor Ort.

www.daad.de



Das **Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW)** ist eine multidisziplinär arbeitende Forschungseinrichtung. Seine Schwerpunkte liegen in der empirischen Forschung zu Hochqualifizierten innerhalb und außerhalb des akademischen Feldes, zu Fragen der Institutionen, Governance und Organisationsformen von Hochschule und Wissenschaft sowie zu Dynamiken in der Produktion von wissenschaftlichem Wissen in international vergleichender Perspektive.

Das DZHW führt repräsentative Langzeiterhebungen in seinen Forschungsfeldern durch, arbeitet sowohl quantitativ als auch qualitativ und forscht zu Dateninfrastrukturen und neuen Befragungs- und Auswertungsmethoden. Es stellt eigene sowie externe qualitätsgesicherte Forschungsdaten und -informationen für die wissenschaftliche Forschungsgemeinschaft und für eine evidenzbasierte Hochschul- und Wissenschaftspolitik von Bund, Ländern und Hochschulen bereit.

www.dzhw.eu

GEFÖRDERT DURCH



Bundesministerium
für Forschung, Technologie
und Raumfahrt



Auswärtiges Amt



wbv.de